Das Spiegelbild der Weltgeschichte

von

Walter Sommer

Verlag: Walter Sommer, Hamburg 1



Buchdruckerei Friedr. Petersen (Husumer Nachrichten), Husum

Dem deutschen Volke.

Vorwort.

Das vorliegende Werk versucht die Probleme der Weltgeschichte unter ganz neuen Gesichtspunkten zu lösen. Alles, was bisher in der Geschichtsforschung, in der philosophischen Geschichtsbetrachtung, in der gesamten Literatur über die Geschichte der Menschheit geschrieben oder gesagt wurde, ging von menschlichen Gesichtspunkten aus. Alles trug oder trägt mehr oder weniger die Züge der Persönlichkeit des Schreibenden und die Art der Auffassung seines Geistes, wenn nicht gar bestimmte Tendenzen vorliegen, die von der Nationalität, dem Glaubensbekenntnis, der Kirchen- oder Konfessionszugehörigkeit und der Interessenpolitik bestimmt wurden. Die Geschichtsdarstellung dieses Buches erfolgt unter den seherisch vorausgeschauten Gedanken der Offenbarung Johannis. Das dort Niedergelegte erläutert die Geschichte nicht nach den Namen der handelnden Personen, nicht nach dem Gefühl der Nationalitäten oder dem Selbstgefühl der verschiedenen Volksgemeinschaften, sondern es zeigt die Art und die führenden Gedanken, von denen die Menschen und die Völker beherrscht wurden, um in der Verfolgung dieser Gedanken Geschichte zu machen. Der Schreiber der Offenbarung konnte keine Namen oder Zeitabschnitte nennen, sondern mußte sich auf die Festlegung des Charakters und der Eigenart der Umstände beschränken, um sich verständlich zu machen. In dem vorliegenden Werk wird der Nachweis erbracht, daß die in der Offenbarung niedergelegten Gesichte tatsächlich die bestimmenden Richtlinien für die Ereignisse der Weltgeschichte bergen.

Mit Staunen erkennt der Mensch mit dem allmählichen Eindringen in die Gedanken dieses Buches, daß das Schicksal der Menschen und Völker von Anbeginn feststand und sich ganz programmäßig entwickelte. Der Text der Offenbarung Johannis bildet gewissermaßen das Knochengerüst, das Skelett der Gedanken und Gestalten, um das sich die Ereignisse der Geschichte herumlegen, in ähnlicher Weise, wie die Muskeln und Sehnen, die eingelagerten Blutbahnen, die Nerven mitsamt den inneren Organen, den Eingeweiden, die Lunge, dem Herzen, den Nieren, den drüsigen Organen

mit dem alles beherrschenden Kopf durch das Knochengerüst Gehalt und Festigkeit, sowohl als auch Schutz und Schirm erhalten.

Die Offenbarung Johannis ist im wahrsten Sinne des Wortes ein aus göttlicher Eingebung niedergeschriebenes Werk von grundlegender Bedeutung, denn es gibt die erhabenen, göttlichen Gedanken zur Erlösung der Menschen und Völker aus den gewohnten Fesseln unrichtiger Lebensweise. Diese ermöglichte die geistige Beherrschung der Menschen durch Ungerechtigkeit. Sie wurde durch den Gang der Geschichte zerbrochen, um der Menschheit zu helfen, aus Krankheit, Elend, Not und Tod, aus Gewissenspein und Todesfurcht herauszukommen. Alles aber ist getragen, trotz der scheinbar unmenschlichen Grausamkeiten, die im Verlauf der Abwicklung der geschichtlichen Ereignisse eingetreten sind, von der Liebe, die das Heil der Welt verkündet im Zeichen des Gekreuzigten und Auferstandenen, in Jesum Christum.

Der Verfasser hat versucht, etwas nach menschlichem Ermessen Vollkommenes zu bieten. Durch die dankenswerte Mitarbeit des Herrn Günther Kirchhoff in der Ueberlassung seiner Ausarbeitungen germanistischer Forschungen erhielt das Werk auch in bezug auf die germanische Vorgeschichte und die vorchristliche Organisation des deutschen Volkes sichere Grundlagen.

Auch Herrn Professor K. Thomas sei an dieser Stelle gedankt; denn durch sein tiefes Eindringen in den Geist und die Gedanken des Buches bei der Durchsicht der Manuskripte und der Druckbogen erhielt das Buch den letzten Schliff. Durch seine Herausarbeitung des wortgemäßen Textes der Bibelworte aus dem Griechischen unter Benutzung der verschiedenen Uebersetzungen, konnte das von Johannes auf Patmos Geschaute auch in der vom Seher beabsichtigten Form zum Ausdruck gebracht werden. Durch diese Herausarbeitung des tatsächlichen Bibeltextes wurde die Gedankenführung der enthüllten Offenbarung umso wirkungsvoller.

Hamburg, Weihnachten 1931.

Der Verfasser.

Einführung.

Dieses Buch bringt die Geschichte der Menschheit in dem Sinne und in der Darstellung, wie sie im seelisch- geistigen Erleben der Schöpferkräfte von Anbeginn der Schöpfung bereits vorbedacht war. Was wir in der Weltgeschichte im Völkerringen, im Aufblühen und Vergehen der Kulturvölker, kurz, in unserem körperlichen Dasein erleben, ist nur ein kurzer Ausschnitt aus der Verwirklichung der Ewigkeitsgedanken, die nach vorher bestimmtem, sicherem Plane die Ereignisse in der Geschichte des Weltalls und der Menschen leiten, lenken und die Lebens- und Heilkräfte im Weltall so einsetzen, daß wir von unseren schweren Verirrungen genesen können.

Der Seher auf Patmos, der Schreiber der Offenbarung des Johannes, zeigt uns die Weltgeschichte rein sachlich, da er ja in keiner Weise Nationalitäten bevorzugen konnte, die noch gar nicht bestanden sondern sich erst entwickeln sollten. Damit wird sein Buch die einzigste fehlerfreie Quelle zur Darstellung der Geschichte der Völker.

Im Angesichte Gottes erlebten unsere Vorfahren die in den Bildern der Offenbarung sich widerspiegelnden, geschichtlichen Ereignisse, und wir erleben den uns zugedachten Teil noch heute, darum widerstand die Offenbarung jeder Deutung und Auslegung. Sie mußte gesehen und erfühlt sein, um verstanden zu werden. Erst wenn wir richtig sehen lernen, enthüllt sie uns Bild für Bild das Geheimnis der Weltgeschichte und zeigt uns ihren logischen Zusammenhang. Der Kampf spielte sich auf seelisch-geistiger Ebene ab. Was wir auf Erden sehen, ist nur das stofflich-körperliche Abbild desselben. Er ist bereits entschieden, aber im Leben der Menschheit kann er sich erst in der notwendigen zeitlichen Folge abwickeln.

So wie die Sonne an jedem lichten Morgen die Finsternis der Nacht in ihrer strahlenden Kraft von neuem überwindet, so haben auch die sieghaften Lichtkräfte des seelisch-geistigen Erlebens die dunklen Beharrungswiderstände der körperlich-stofflichen Welt immer von neuem niederzukämpfen. Der Kampf ist grausig. Mit furchtbarer Deutlichkeit zeichnet der Seher auf Patmos das, was sich in Wirklichkeit von der Zeit seines körperlichen Lebens an gerechnet bis zum heutigen Tag, also während der letzten 1800 Jahre abge-

spielt hat. Daß es sich tatsächlich um Sichabspielen geschichtlicher Begebenheiten handelt, ersehen wir aus den Eingangsworten zur Offenbarung; denn der erste Satz lautet:

> Offenbarung Jesu Christi, welche Gott ihm gab, um seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muß.

Das, was geschehen muß, ist der Ablauf der Geschichte der Menschen. Die Weltgeschichte hat die Menschheit erlebt und empfunden. Wenn bis dahin niemand den Schlüssel zur Lösung fand und die Menschen nicht begriffen, um was es geht, so liegt das in der Tatsache begründet, daß das Beharrungsvermögen des gewohnheitsmäßigen Denkens die verborgenen, strahlenden Lichtkräfte nicht sehen durfte. Lieber die Wahrheit abbiegen und in Lüge verwandeln, als die Vormachtstellung des Reichtums und der Herrschaft aufgeben. Das ist der Geist des Versuchers, der Jesus Christus alle Reiche der Welt zeigte und sprach: „Dies alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest". Jesus überwand „El Schaddai", den Götzen der Lüge, der im dunklen Schatten der Nacht sein Unwesen treibt, um die Lichtgestalten „El Eleions" aus ihrem lichten Reich des Glücks herauszudrängen. El Schaddai aber arbeitete im Dunkeln, mit Unwahrheit und Lüge, um das in Jesus Christus von neuem erstrahlende Licht unwirksam zu machen. In höchster Todesnot am Kreuze rief Jesus: „El Eleion, lama sabachthani", und bekannte sich damit als Sohn des Lichts. Der Kampf des Lichtes gegen die Lüge wurde notwendig, um die Folgen der letzten großen, dunklen Katastrophe im Leben der Erde selbst zu überwinden, die im Wechsel mit den lichten Perioden bereits in der Schöpfungsgeschichte angedeutet werden als Wechsel zwischen Tag und Nacht in der Entwicklung des Lebens auf Erden.

Im Schatten der Nacht eines Weltschöpfungstages wurde die wahrhaftige Erkenntnis der natürlichen Lebensgesetze durch den Lügengeist verdunkelt, und die Menschen konnten den übermächtigen Kampf der lichten Geisteskräfte gegen das Vordringen der Lüge nicht mehr aufhalten. Die Gesamtheit der Menschen ist vom wahrhaftigen Weg einer reinen natürlichen Lebensweise abgewichen. So war es möglich, daß die Lichtgestalten germanischer Menschen und ihre erhebenden Gedanken unterdrückt werden konnten. Ihre Kunst wurde mit Waffengewalt vernichtet, ihre Weistümer ausgerottet, ihre Wahrzeichen der Gottesverehrung zerstört. Im Dunkeln mit geblendeten geistigen Augen mußten die Söhne und Töchter Germaniens ein Geschick über sich ergehen lassen, wie es grausamer nicht erdacht werden konnte. El Schaddai, die Schattenkräfte des Wider-

standes gegen die lichten Strahlkräfte des Himmels, konnten nur zur Herrschaft gelangen durch Lüge und Verstellung, die sich auf unbarmherzige Gewalt stützte.

Nachdem die Werkzeuge El Schaddais, wie wir später sehen werden, das mosaische Judentum und die in diesem wirksame Gewinnsucht durch Handel auf dem Umweg über das politische Machtgebilde des römischen Reiches und seiner geistigen Fortsetzung im Papsttum und Mönchswesen mit List, Verführung und Gewalt die Herrschaft über die Menschen an sich gerissen hatten und nun vermeinten, die Erde sich untertan machen zu können, da begannen die Steine zu reden. Alte Weistümer wurden in den wiederentdeckten Steinsetzungen unserer germanischen Vorfahren lebendig. Die Reste stehengebliebener Heiligtümer offenbarten uns den wirklichen Zusammenhang; denn siehe, das zentrale Sinnbild im Kampf der Geister ist die Erscheinung der Völkermutter inmitten der Offenbarung:

> „Ein Weib bekleidet mit der Sonne und den Mond unter ihren Füßen und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen und sie ist schwanger und schreit in Geburtswehen und in Schmerzen zu gebären."

Dieses Weib, das in der Sonne steht und das Zeichen des Schattenreiches, den Mond, unter ihre Füße zwingt, das sich schmückt mit den zwölf Zeichen des Tyrkreises, in welchem die Sonne auf ihrem strahlenden Siegeslauf um die Erde wandelt, ist das Volk der lichten Söhne Germaniens.

Ihrer Verehrung der Sonne als lebenschaffende Gotteskraft gaben sie Ausdruck in ihren Irminsulen, in ihren aufgereckten, in die Himmelshöhen weisenden Sonnenfingern auf den Höhen der Berge, in ihren Sonnen-Heiligtümern, von denen immer weitere in ihrer wahren Bedeutung erkannt werden, wie z. B. die Sonnen-Heiligtümer des Stonehenge in England, die Externsteine an den Ems- und Lippequellen mit der Teutoburg, die Reste der Heiligtümer bei Wien, die Dreifaltigkeitsberge mit dem Asselstein bei Annweiler in der Pfalz und die früheren großen Sonnen-Heiligtümer im Grunewald bei Berlin, neben all den vielen kleinen Ortsheiligtümern, die wir in jeder Siedlung, in jeder germanischen Bauerngemeinde finden könnten, wenn das verborgene Wissen unserer Vorfahren nicht im Volksleben zum größten Teil verlöscht wäre durch die List der Lügenmächte. So wurde es möglich, daß das heute lebende Geschlecht die Steinsetzungen ihrer Vorfahren aus ihren Plätzen herausriß, um die teils schön gehauenen, wenn auch verwitterten Steine in die Grundmauern ihrer Häuser hineinzuarbeiten.

Die Steine aber reden eine nicht mißzuverstehende, klare Sprache von der Sonnenverehrung der germanischen Völkerschaften. Klar und einwandfrei geht daraus hervor, wie die strahlenden Lichtkräfte der Sonne im Mittelpunkt ihrer natürlichen Gottesverehrung standen; denn die sichtbar wirksamen Kräfte des strahlenden Himmelskörpers sind ein Stück des lichten Gottes „El Eleion", durch dessen Kraft allein wir irdischen Sonnenkinder nur leben und wirken können. Nachdem alles und alles, jedes Andenken und jede Erinnerung durch die List und Verschlagenheit der Werkzeuge des Versuchers ausgerottet oder in das Gegenteil umgedichtet war, versuchte man auch den letzten großen Schlag, das Volk selbst zu vernichten und die Reste sich in Arbeitsleistung und sklavenhafter Untertänigkeit gefügig zu machen. „Armagedon" heißt die große Schlacht, die geschlagen werden sollte, um Germanien für immer unter die Gewalt des Lügengeistes zu bringen. Hätten die Bibelausleger nur noch eine Ahnung gehabt von der Runenweisheit unserer Vorfahren, sie würden wissen, was „Armagedon" bedeutet; denn die einzelnen Silben sind Runenzeichen:

Ar = ᛆ = Ar, arisch

Ma = ᛘ = Man

Ge = ᚷ = Gibbon = geben

Don = ᚦ = Tod

Armagedon = Ar-Man geben Tod.

Uebertragen in unsere freie Sprache heißt Armagedon: „Dem arischen Menschen gib den Tod". Dieser Sinn, dieses Vorhaben ist der ganze Zweck der Weltgeschichte; denn El Schaddai, der Gott der Finsternis, dessen Banner das Hebräertum voran trägt, hat sich von Urzeiten her bemüht, die lichten Göttersöhne Germaniens zu vernichten. Fast wäre der Zweck erreicht worden und hätten sie ihren Gelüsten Genüge tun können, wenn die lichten Mächte unter Führung des Erzengels Michael, des deutschen Michels, sie nicht bereits auf geistigem Plane überwunden gehabt hätten. So aber greift das Geschick in den Gang der Weltgeschichte ein, und in einem großen, alles überragenden Ereignisse werden in übermenschlichem Geschehen die zentralen Mächte dieses Schattenreiches mit ihrem Lug und Trug und ihrer daraus gegründeten Handelsmacht und Bankenherrschaft durch eine überirdische Katastrophe vernichtet werden. Dann wird Germanien

wieder frei von dem Druck, der auf ihm lastet, um sich von neuem ein Lichtreich zu gründen, welches in der Erkenntnis der wahren Zusammenhänge seine frühere Herrlichkeit bei weitem übertreffen wird.

Das ist in ganz kurzen Worten das Geheimnis der Weltgeschichte, wie es uns in den Bildern der Offenbarung Johannis erschlossen wird. Wenn der Leser in seinem Suchen nach Licht und Wahrheit weiter lesen will, um zu lernen und aus dem Begriffenen neue Kraft zu schöpfen, so wird er aus den neuen Erkenntnissen sich ein anderes Leben aufbauen können. Dieses aber wird ihn frei und unabhängig von den Lügengeweben des Schattenreiches El Schaddais machen und ihn zur lichten Höhe des Glücks, dem wirklich tief empfundenen Wirken der Lebenskräfte in uns und um uns führen.

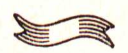
Die Gliederung der Offenbarung Johannis.

Das Leben der Menschen spielt in dreierlei Gestalt, der körperlich stofflichen Welt, die uns in unserem Körper und seinen Organen mitgegeben ist, der geistigen Welt, die durch unseren Verstand beeinflußt und geleitet werden kann, und der seelischen Empfindungswelt, die sich in uns auswirkt und den eigentlichen Lebensfunken zur Entfaltung bringt; denn sie birgt in sich die Gotteskraft, die alles schafft. Diese Dreifaltigkeit der seelisch-geistigen Körperwelt in uns entspricht auch der Offenbarung Johannis. Sie beginnt in der Einführung mit dem, was wir bisher als Ausdruck unseres seelischen Empfindungslebens gebrauchten, dem Religiösen, und zeichnet in den Sendschreiben an die sieben Gemeinden und ihre Engel oder Vorsteher die charakteristischen Eigenschaften der sieben großen Religionsgemeinschaften, die sich im Laufe der Jahrhunderte aus den christlichen Gedanken entwickelten.

Nach dieser Charakterbeschreibung der seelischen Kräfte, die unser religiöses Leben gestalten, beginnt die Einführung in die Geschichte der Menschheit seit der Zeit Jesu mit den letzten Ereignissen der Geschichte des römischen Reiches. Sie bringt uns als Auswirkung die Grundlagen zu einer zentralistisch-feudalen Regierungsgewalt anstelle der bis dahin föderalistisch, d. h. volksmäßig werkgemeinschaftlichen Gliederung Germaniens. Dann werden die Geburtswehen der in Europa neu entstehenden Völkerschaften durch den Einbruch der tartarischen Völkerschaften in den sieben Posaunen gekennzeichnet. Darauf folgt die geistige Erneuerung in den inzwischen neu entstandenen Mischlingsvölkern

durch den Engel der Reformation. Nachdem durch die Reformation und die daran anschließende französische Revolution die Herrschaft Roms und der sich hinter dieser versteckenden geheimen Macht der Männerbünde römisch-jüdischer Verschwörung in die Brüche ging, zeigt uns die Offenbarung Johannis in einem alles überragenden Bild den Geisteskampf der Engel des Lichts mit den Mächten der Finsternis in dem Drachenkampf des Erzengels Michael, des deutschen Michel. In diesem Kampf auf geistigem Plane vernichtet, wendet sich die ganze Gewalt der finsteren Mächte auf die Ueberwindung der lichten Gotteskräfte und deren menschlichen Träger. Es fallen die mischrassigen orientalischen und mittelmeerländischen Völkerschaften wie die Bestien mit unmenschlich grausamer, alles vernichtender Waffengewalt über alle germanischen Völker her. Während dieser gewaltige Vernichtungskampf noch tobt, erscheinen lichte Engel und suchen die Menschheit einer neuen, tiefergreifenden Erleuchtung entgegenzuführen. Doch in den letzten sieben Plagen und dem Armagedon des Weltkrieges wird die ganze Boshaftigkeit, die Eitelkeit, die Herrschsucht und die bestialische Macht aller der Menschen entfesselt, die sich den dunklen Gewalten des Versuchers von Anbeginn verschrieben haben.

Mitten in den Kampf der Geister in der Nachkriegszeit aber fällt die Erleuchtung, und was einst der Seher auf Patmos Jahrhunderte vorher in den gewaltigen Bildern der Offenbarung niederschrieb und aufbewahrte als Zeichen dafür, daß alles, was körperlich geschieht, vorher seelisch-geistig sich abgespielt haben muß, wird nunmehr erkannt. Durch die Erkenntnis der wirklichen Zusammenhänge bricht das Schattenbild, die Gewalt des Schattenfürsten El Schaddais zusammen; denn sobald das volle Licht wahrhaftiger Erkenntnis durchdringt, ist der Schatten vertrieben. Das Reich des Schattens aber ist der Abgrund, in den die Sonne nicht hineinleuchten kann. In den Abgrund des Todesschlafes einer vieltausendjährigen Gebundenheit muß alles hinabsinken, was dem Licht der Erkenntnis nicht standhält, damit wiederum die Kräfte zur Auswirkung kommen, die das menschliche Geschlecht zu neuen lichten Höhen emporführen.



Einleitung und Gruß.

Der Seher auf Patmos.

Ueber die Person dieses Sehers gehen die Meinungen sehr weit auseinander. Nachdem aber alles andere gesagt worden ist, muß der Apostel Johannis als der Empfänger und der Schreiber betrachtet werden; denn in seiner Einführung zum Evangelium Johannes wird uns offenbar, daß er die Erkenntnis verborgenen Weistums von in uns wirksamen Kräften hatte. Diese Einführung ist ein Zeugnis seiner Kraft.

„Im Anfang war der Logos, die Wurzel, gleichbedeutend mit Wort oder Ursprung, und die Wurzel war bei Gott, und Gott war die Wurzel, der Ursprung, die eigentlich wirksame Kraft, die durch das Wort gestaltet und im Worte schafft".

Die Offenbarung beginnt mit den Worten:

1, 1 u. 2 „Offenbarung Jesu Christi, welche Gott ihm gab, um seinen Knechten zu zeigen was bald geschehen muß; und durch seinen Engel sendend, hat er es seinem Knechte Johannes gezeigt, der bezeugt hat das Wort Gottes und das Zeugnis Jesu Christi, alles, was er sah."

Trotzdem Johannes, der Seher auf Patmos, alles das vor seinen geistigen Augen sich abrollen sah, was in der Weltgeschichte geschehen mußte, konnte er den Sinn des Gesehenen doch nicht begreifen; denn er war ein Mensch, und als Mensch kann er körperlich nur das erleben, was in seiner kurzen Lebensspanne sich ereignet. Hier aber rollte sich vor seinen Augen das Geschick der Menschen auf Jahrhunderte, Jahrtausende, nein, Jahrhunderttausende ab. Aus einer Sekunde wurde eine Ewigkeit und ein Tag Ewigkeit preßte sich zusammen in die Gesichte einer Sekunde.

Ein Sterbender, ein Untergehender wird in der höchsten Seelennot, in dem Augenblick, wo er vermeint, daß das Ende seines körperlichen Lebens eingetreten ist, vor seinen geistigen Augen sein ganzes Leben noch einmal vor sich abspielen sehen. Jeder Gedanke, jede Tat, jedes Erlebnis, jedes Er-

eignis seines ganzen bisherigen Lebens, und wenn er 100 Jahre alt geworden ist, wird sich mit einer so klaren und sicheren Deutlichkeit noch einmal, im Bruchteil einer Sekunde vor ihm abspielen, daß viele Menschen in diesem Augenblick ihre Fehler erkennen und einen andern Weg zu beschreiten entschlossen sind, wenn ihnen noch eine neue Spanne zum Leben gegeben werden könnte. Doch ist es gewöhnlich dann zu spät, oder das Eigenartige tritt ein, daß ein Mensch, der über eine solche Sekunde der Erkenntnis hinübergekommen ist, wieder in die alten Gewohnheiten zurückfällt, denn dieses Erlebnis wird recht bald von seinen geistigen Augen zurückgedrängt, um es wieder in die Vergessenheit sinken zu lassen. Ein solches Bild bieten uns die Seeleute, die im Sturm von der ständigen Gefahr des Untergehens umgeben, oft mehrmals derartige Seelennot durchmachen müssen und doch ihr Leben nicht zu ändern imstande sind. Erst in dem Augenblick gelingt es einem Menschen, sein Leben zu ändern, wo er nicht nur sein früheres Leben erkennt in allen seinen Ereignissen, sondern auch befähigt wird, einen Blick in die Zukunft zu tun und aus der Erkenntnis der zukünftigen Geschicke sein Leben neu zu gestalten. Diese Menschen aber sind selten, da die Alleinkonzentration auf ihre kleinen egoistischen Triebe die meisten Menschen unfähig macht zum Erleben höherer Geisteskräfte und deren Wirksamkeit.

Johannes, der Seher auf Patmos, hatte nicht die Kraft, die Bilder in irgend einer Weise zu verändern oder zu verstümmeln. Er konnte nur das, was er sah, niederschreiben und späteren Geschlechtern die Deutung überlassen. Die Darstellung der geschichtlichen Ereignisse ist durch die lebenswahre Zeichnung der Bilder in einer so eigenartigen Weise geschehen, daß auch spätere Schreiber und Abschreiber, Deuter und Ausleger es nicht wagten, den Text dieses einzigartigen Buches der Bibel zu verändern oder zu verdrehen. Fast alle andern Worte, Kapitel und geschichtlichen Begebenheiten, die im Buch der Bibel aufgezeichnet sind, finden wir mehr oder weniger verstümmelt, unrichtig wiedergegeben oder so dargestellt, daß es scheint, als ob die Mächte des Schattenreiches El Schaddais und seiner Hilfskräfte im jüdischen Menschentum die guten Kräfte und Mächte sind, von denen in der Bibel die Rede ist. Um zu verhindern, daß die Mächte der Finsternis an dieser groß angelegten Geschichtsdarstellung deuteln oder verändern könnten, deshalb wurde die eigenartige Ausdrucksweise der Bilder der Offenbarung Johannis gewählt. Das Judentum konnte wohl ihm bekannte Weistümer der Germanen verdrehen und verstellen, es konnte den Sinn der verschiedenen Geschichtswerke der Bibel, der verschiedenen prophetischen und philosophischen Betrachtungen

verändern, aber die Offenbarung Johannis blieb für es ein Buch mit sieben Siegeln, dessen Siegel es nicht brechen konnten.

1, 3 „Glückselig, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und bewahren was in ihr geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe!"

Es folgt nun der Gruß des Johannes an die sieben grundlegenden Gemeinden und Vorsteher der damaligen Christenheit. Er schließt diesen Gruß ein in die ihm eigene bilderreiche Sprache und schildert gleichzeitig dabei das Erlebnis von den Gestalten der Himmelskräfte.

1, 4—6 „Johannes den sieben Versammlungen, die in Asien sind; Gnade euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Throne sind, und von Jesu Christo, welcher der treue Zeuge ist, der Erstgeborene der Toten und der Fürst der Könige der Erde! Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blute, und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern seinem Gott und Vater: Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen."

Der Ausdruck „von dem, der da ist, der da war und der da kommt", bezeichnet die Gestalt Gottes, die im Himmelreich wiederum Form und Gestalt angenommen hat, auch wenn es sich unserem körperlichen Empfinden nach nur um seelisch-geistige Kraftsammlung handelt, die in der Person Gottes verkörpert ist. Wer Jesus Christus ist und um welchen Menschen es sich unter diesem Namen handelt, wird im Laufe der Offenbarung des Näheren erörtert werden. Denn Jesus Christus ist die zentrale Persönlichkeit, die das Geschick der Menschheit in sich einschließt.

1, 7 „Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch die ihn durchstochen haben, und wehklagen werden seinetwegen alle Stämme des Landes. Ja, Amen".

In diesem Satz wird gezeigt, daß mit der Erkenntnis der Persönlichkeit Jesu den Menschengeschlechtern ein Licht aufgehen wird über das, was sich dort in seinem Leben und seinem gewaltsamen und doch freiwilligen Tode abgespielt hat.

1, 8 „Ich bin der Anfang und das Ende," spricht der Herr, Gott, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige."

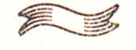
Der Inhalt dieses Satzes ist identisch mit den Einführungsworten zum Evangelium Johannis: „Im Anfang war das Wort, die Wurzel oder der Ursprung, und das Wort war bei Gott usw.“

Im Folgenden gibt nun der Seher auf Patmos den Auftrag, den er erhalten hat, und verspricht, alles zu verschließen, was ihm in der geistigen Entrückung aus dem körperlichen Leben während dieser Zeit der Offenbarung gezeigt wurde.

1, 9—20 „Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse in der Drangsal und dem Königtum und dem Ausharren in Jesu, war auf der Insel, genannt Patmos, um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu willen. Ich war an des Herrn Tage im Geiste, und ich hörte hinter mir eine laute Stimme wie die einer Posaune, welche sprach: Was du siehst schreibe in ein Buch und sende es den sieben Versammlungen: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamus und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodicäa. Und ich wandte mich um, die Stimme zu sehen, welche mit mir redete, und als ich mich umgewandt hatte, sah ich sieben goldene Leuchter und inmitten der (sieben) Leuchter einen gleich dem Sohne des Menschen, angetan mit einem bis zu den Füßen reichenden Gewande, und an der Brust umgürtet mit einem goldenen Gürtel; sein Haupt aber und seine Haare weiß wie Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme, und seine Füße gleich glänzendem Kupfer, als glühten sie im Ofen, und seine Stimme wie das Rauschen vieler Wasser; und er hatte in seiner rechten Hand sieben Sterne, und aus seinem Munde ging hervor ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht war, wie die Sonne leuchtet in ihrer Kraft. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot. Und er legte seine Rechte auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Hades. Schreibe nun, was du gesehen hast, und was ist, und was nach diesem geschehen wird. Das Geheimnis der sieben Sterne, die du in meiner Rechten gesehen hast, und der sieben goldenen Leuchter: Die sieben Sterne sind Engel der sieben Versammlungen, und die sieben Leuchter sind sieben Versammlungen.“

Es ist dies die Beschreibung der göttlichen Gestalt Jesu Christi in seiner geistigen Kraft, wie der Seher sie in seiner

geistigen Entrückung wahrnimmt; denn der Mensch ist im allgemeinen nicht befähigt, geistige Kräfte und Gewalten in körperlicher Gestalt wahrzunehmen und zu erkennen, nur in außergewöhnlichen Zeiten der Verzückung oder Entrückung aus dem gewohnten Lebensablauf werden seine Sinne geschärft und die verlorene Sehergabe ihm wieder zu eigen werden. Nach dieser Einführung und der Bestätigung seines ihm von den lichten Mächten aufgetragenen Amts der Niederschreibung des in Bildern dargestellten Ablaufs der Weltgeschichte beginnt er, die sieben Sendschreiben an die sieben christlichen Religionsgemeinschaften niederzuschreiben.



Die Sendschreiben an die Kirchen.

Die jungen Gemeinden der ersten Christenheit in Palästina, Syrien, Kleinasien, Griechenland, die dann später über Aegypten, Alexandrien bis Aetiopien hin, über Rom bis nach Spanien hinunter sich ausbreiteten, entstanden, wie wir wissen, durch das Wirken der verschiedenen Jünger Jesu und der späterhin sich zum Christentum bekennenden Glaubensgemeinschaften. Alle christlichen Gemeinschaften entwickelten sich trotz starker Abweichungen in ihren Charakterzügen aus den gleichen Grundlagen. Es wird jetzt gezeigt, wie aus ihnen im Lauf der Geschichte die verschiedenen christlichen Kirchen herauswachsen. Die Charakterzüge lagen fest; denn wenn auch die ursprünglichen Gemeinden, an deren Vorsteher die sieben Sendschreiben gerichtet waren, durch die große Völkerwanderung und nachher durch den Islam restlos aus dem Glaubensverband herausgerissen und vernichtet wurden, so blieben die in ihnen gefundenen Charakterzüge doch bestehen. Die grundlegenden Gedanken und Richtlinien im Denken der Menschen und in den Handlungen des Weltgeschehens sind auf seelisch-geistiger Ebene längst vorausgeschaut und festgelegt, ehe sie körperliche Formen annehmen können. Jede geistige Regung, jeder Gedankenzug und jedes geschichtliche Ereignis, das die Menschen durchleben müssen, liegt von Urzeiten her fest; denn kosmisch gegründete Begebenheiten liegen dem Tun und Handeln des Menschen zu Grunde. Auch die christlichen Kirchen können nicht anders, als den ihnen vorgeschriebenen Bahnen folgend, sich so zu entwickeln, wie es heute am Tage liegt.

Es sei vorausgeschickt, daß die seelisch-geistige sowohl wie die politische Entwicklung, dem Schicksalszwang gehorchend, erst im Jahre 1880 zu ihrer endgültigen Form herausgearbeitet werden konnte. Erst zu dieser Zeit waren die Kirchen in ihren verschiedenen Richtlinien und Leitgedanken fest verankert in den Gedanken, die den sieben Gemeinschaften der Offenbarung Johannis zu Grunde lagen. Welche Veränderung alsdann durch

die Ausgießung der letzten sieben Plagen im Handeln und Denken der Kirchengemeinschaften eingetreten ist, bleibt eine Sache für sich. Mit der Errichtung des deutschen Reiches und der Reichsbank beginnt eine besondere Entwicklung im Geistesleben, die durch die Ausgießung der ersten Plage eingeleitet wird. Die grundsätzlichen Kirchengemeinschaften werden als bekannt vorausgesetzt. Es ist nur der Nachweis zu erbringen, daß die Grundgedanken und Richtlinien dieser Kirchengemeinschaften in den Sendschreiben vorbestimmt, Gedanken, Richtungen und Empfindungen vorher geprüft und erwogen waren, ehe sie den Zwecken und Ewigkeitsgedanken entsprechend greifbare Gestalt annehmen konnten.

Erstes Sendschreiben.

2, 1 „Dem Engel der Versammlung in Ephesus schreibe: Dieses sagt, der die sieben Sterne in seiner Rechten hält, der da wandelt inmitten der sieben goldenen Leuchter."

Im Gruß, den uns der Seher auf Patmos von dem Geiste überbringt, in dessen Auftrag und durch dessen Mund er redet, ist die Herrlichkeit der himmlischen Mächte in ihrer geistigen Erscheinung so lebenswahr und überwältigend geschildert, wie nur einer es nachempfinden und nachfühlen kann, der selbst schon solch überirdisch-geistige Gestalten und Führerschaften sehen und erleben durfte.

Jesus Christus, der Auferstandene, wandert inmitten der sieben goldenen Leuchter und hält die sieben Sterne in seiner Hand, die den sieben christlichen Kirchengemeinschaften voranleuchten, um das Gedächtnis der geistigen Kräfte, die in Jesum wirksam waren, unter den Menschen wachzuhalten. Jesus kennt den Charakter jeder einzelnen der Gemeinschaften und beginnt der Gemeinde in Ephesus das Zeugnis auszustellen:

2, 2 „Ich kenne deine Werke und deine Arbeit und dein Ausharren, und daß du Böse nicht ertragen kannst;"

Mit dem Lob über die Werke des christlichen Gemeinschaftslebens wird besonders hervorgehoben, daß böse Geister und böse Werke nicht ertragen werden. Die evangelisch-lutherische Kirche hat, wie wir wissen, große Eiferer unter sich aufstehen sehen, welche gegen die Boshaftigkeit der Menschen gewaltig ankämpfen konnten; aber im allgemeinen waren es doch Werke der Liebe und der Pflicht gegen den Nächsten, die die großen Führer der lutherischen Kirchen bewegten. Wenn wir nur das vor noch nicht allzu langer Zeit entstandene Werk des Pastors Bodel-

schwingh in Bielefeld betrachten und dort sehen, was ein einzelner Mann im Dienste für seine Mitmenschen durch den Geist zu schaffen imstande ist, auch das Werk des Pastors Wichern in Hamburg-Hamm und die Fröbelschen Gründungen nicht vergessen, so erkennen wir, welch gewaltige Kraft auch in unseren Tagen noch in den Werken tief empfundener Nächstenliebe aus der Kirchenarbeit hervorgehen könnte, wenn die erste Liebe nicht verlassen worden wäre.

An dieses Lob der Kirche schließt sich ein Charakterzug, der nur der evangelisch-lutherischen Kirche zukommt und von keiner andern so klar erfaßt wurde:

2, 2 „Du hast die geprüft, welche sich Apostel nennen, und sind es nicht, und hast sie als Lügner erfunden;"

Vom Beginn der ersten christlichen Glaubensgemeinschaften bis auf den heutigen Tag sind immer wieder mächtige Geister der Versuchung am Werke gewesen, um unter der Maske der lichten Mächte die Menschen und einen Teil der christlichen Gemeinschaftsglieder zu verführen, sie von den geraden klaren Erkenntnissen der lichten Gotteskraft abzubringen und auf Umwegen in irgend welche Lügengewebe einzuwickeln. Von diesen Verführungsversuchen unreiner Geister in lichter Maske sind im Laufe der Jahrhunderte die christlichen Kirchen immer wieder von neuem geplagt worden. Es sind nicht immer die lauen Glieder der Gemeinschaft gewesen, die auf diese Verführung hereinfielen. Auch der Apostel Paulus wettert im Galaterbrief nicht mit Unrecht gegen dunkle Mächte in lichter Gestalt, wenn er in die Worte ausbricht: „Und wenn ein Engel vom Himmel käme und lehrte anders wie wir, er sei verflucht." Dieses Wort zeigt, daß schon in den ersten christlichen Gemeinschaften vor den Verführungskünsten der Mächte des Lügenreiches in den Gedankengängen der Gemeinschaft gewarnt wurde. Die lutherische Kirche hat sich die Erkenntnis erhalten, durch das Lügengespinst unreiner Geister hindurchzusehen und solche auf Grund ihrer Erkenntnisse aus ihrer Mitte zu entfernen. Sie findet in dem bodenständigen Bauernvolk des Niedersachsentums ihre Hauptstütze, und hat deshalb bis auf den heutigen Tag noch immer Reste der Sehergabe in sich erhalten, die einst unseren Vorfahren als heiliges Vermächtnis und Grundlage ihrer Gottesbegriffe eigen war. Aus dieser Rasseneigentümlichkeit des Niedersachsentums und der ihm angeborenen Sehergabe sind den geistigen Führern der lutherischen Kirche genügend Kräfte geblieben, um Lug und Trug zu erkennen, die Geister zu scheiden und sich von dem frei zu halten, was nicht zur lichten klaren Erkenntnis emporstrebt.

Ein besonders hervorzuhebendes Beispiel dieser Art der geistigen Prüfung und Erkenntnis wurde uns gegeben, als vor einigen Jahrzehnten von Schweden aus eine neue Geistesbewegung über die lutherische Kirche und die gesamte Christenheit ausgegossen schien. Es ist die Pfingstbewegung, die noch heute in Schweden und in den Vereinigten Staaten ihr Unwesen treibt, ohne daß es gelingen will, ihr den Boden zu entziehen. Das Grundprinzip dieser Pfingstbewegung liegt darin, daß sie behauptet, ein jeder Mensch müsse, um ein vollgültiger Christ zu sein und wirkliche volle Erkenntnis zu erlangen, sein eigenes Pfingstfest erleben. Ein jeder müßte in der Ausgießung des heiligen Geistes über ihn nun zu ähnlichen Erscheinungen befähigt sein, wie sie seinerzeit den ersten Aposteln am ersten christlichen Pfingstfest gegeben wurden, wie z. B. Zungenreden, Geisteraustreiben und Prophetenreden. Man stelle sich vor, jeder Einzelne, der bis dahin getauft und in der christlichen Lehre unterrichtet und erzogen wurde, wird glattweg solange als ein Nichtchrist bezeichnet, wie er nicht an sich selbst und in sich selbst dieses sogenannte neue Pfingsten erlebt hat, und nun nach dieser besonderen Ausgießung des heiligen Geistes über ihn befähigt wird, in fremden Sprachen das Evangelium zu verkünden, Gesichter zu sehen und Prophezeiungen zu erleben und selbstverständlich nun für sich auch das Recht herausnehmen würde, gerade das, was er gesehen oder empfunden hat, als das einzig Richtige zu erklären. Was für ein großer Kuddelmuddel würde da entstehen! Diese Pfingstgemeinschaft kam von Schweden während ihrer sogenannten Missionstätigkeit auf kürzestem Wege nach Deutschland und begann in Pommern und Mecklenburg das Bekehrungswerk. Sie wurde von den deutschen Pastoren recht bald als Werk von Lügenpropheten erkannt, aber wie sollte man dieses Otterngezücht im lichten Gewande bloßstellen und es denen, die von der Seuche der Pfingstbewegung befallen wurden, auch klar machen.

Besonders auffällig war in dieser Beziehung das Beispiel eines Pastors in einer pommerschen Ortschaft, in dessen Gemeinde sich die Pfingstbewegung ganz besonders scharf bemerkbar machte; denn siehe, nicht die Elite der Gemeinde, sondern ein Teil der Knechte und Mägde wurde ganz besonders ergriffen. Eine Magd, die bis dahin keine besonderen Entwicklungseigenschaften gezeigt hatte, schien nach dem ersten Hören dieser Missionare der Pfingstbewegung wie verwandelt zu sein. Sie konnte in den Zusammenkünften, ja während ihrer Arbeit, während des Zusammenkommens der Dorfgemeinde an den Festlichkeiten, und wo immer es war, in wohlgesetzter Rede mit überzeugender Durchschlagskraft

die ganzen Zuhörer zur hellen Begeisterung mitreißen. Bald verwunderte sich der ganze Ort über gerade dieses Mädchen und ihr Ruf verbreitete sich alsbald über die ganze Gegend. Der Pastor des Dorfes aber erkannte recht bald, was los war, und begann die Bewegung, vor allen Dingen dieses eine Mädchen auf die Echtheit ihrer Wahrnehmungen zu prüfen. Nach vielen anfänglich mißglückten Versuchen gelang es unter Anrufung des Namen Jesus Christus, die tatsächlich finsteren Mächte, die von dem Mädchen Besitz ergriffen hatten, zu erkennen und den bösen Geist zum Ausfahren zu zwingen. In dem Moment, wo dieser Geist sich erkannt sah, vollzog sich in dem Mädchen eine Umwälzung, die, wenn sie nicht von den Anwesenden bestätigt und beglaubigt wäre, unfaßbar sein müßte. Das Mädchen erhielt im Augenblick, wo sich der böse Geist erkannt fühlte, einen gräßlich verzerrten Gesichtsausdruck, versuchte dem Pastor ins Gesicht zu springen und brach in die bösesten und wildesten Verfluchungen aus. Als all das nichts nützte und unter Anrufung des Namens Jesus Christus auf dem Ausfahren des Geistes bestanden wurde, riß der Geist das Mädchen mit sich und ihr Körper flog an den Wänden hoch und versuchte sich an der Decke und den Wänden einzukrallen, bis der böse Geist das Mädchen verließ. Da fiel sie hin wie tot und erwachte erst nach Tagen aus einer schweren Ohnmacht. Nachher war sie genau so dumm wie vorher. Damit war der klare Beweis erbracht, daß es sich bei dieser Pfingstbewegung um den Versuch der bösen Mächte handelte, unter der Maske lichter Engel die Menschen, die über sich selbst und ihr Geistesleben nicht wachen, zu verführen, um sie auf Umwegen zu verderben.

In ähnlich sicherer Weise ist es den lutherischen Pastoren noch immer gelungen, unrichtige Geistesbewegungen rechtzeitig zu erkennen, ihren wirklichen Charakter nachzuweisen und der Kirchengemeinschaft fern zu halten. Es ist das der Zug, den der Seher festlegt in den Worten: „Und du hast die geprüft, welche sich Apostel nennen, und sind es nicht, und hast sie als Lügner erfunden." Auf Grund dieser Tatsache gibt es auf dem ganzen Gebiet der lutherischen Kirchengemeinschaften so gut wie gar keine Sekten oder Sektiererei, während es vor allen Dingen in den englischen Kirchen und in allen Kirchen, die aus der Tätigkeit der reformierten Kirchengemeinschaft hervorgegangen sind, an Sekten, Spaltungen und kleinen Gemeinschaftsgruppen nicht mangelt. Nur die lutherische Kirche ist frei von Sekten; denn ihre Führer wissen auf Grund der in ihnen noch wirksamen Sehergabe des Niedersachsenvolkes die Geister und Lehren auf ihre Wirklichkeit zu prüfen und sie bis auf den Grund zu durchschauen.

Der Geist des Herrn fährt dann fort mit dem Lob in den Worten:

2, 3 „Und du hast Ausharren und hast getragen um meines Namens willen, und bist nicht müde geworden."

Wir wollen uns zurückversetzen in die Zeit der Reformation und die Zeit der Glaubenskämpfe. Eine ganze Welt Andersgläubiger stellte sich der lutherischen Kirche entgegen und versuchte sie zu vernichten und auszurotten; nicht ein, nein, verschiedene Kriege brachen über die Länder und Völker aus, die sich in Gegensatz zu Rom gesetzt hatten und den Lehren ihrer Reformationshelden treu blieben unter dem Namen Lutheraner. Als dann die vereinigten Kriegsmächte Europas über das fast wehrlose Norddeutschland herfielen, um das neue Glaubensbekenntnis mit Stumpf und Stiel auszurotten und dreißig Jahre lang der Verzweiflungskampf der Lutheraner tobte, da zeigte sich das Ausharren der Kirche, da zeigte sich ihre Liebe für ihren neu erkannten Glauben. Im Liede sammelten sie sich und aus den Kirchen- und Religionsliedern erwuchsen ihnen die Kräfte, um nicht müde zu werden im Kampf gegen ihre Vernichtung. In den tiefempfundenen Liedern ihrer Reformationshelden, in dem Lutherliede „Ein feste Burg ist unser Gott", in all den andern damals lebenswahr empfundenen Gesängen offenbarte sich die tief gefühlte seelisch-geistige Kraft, die das deutsche Volk befähigte, dem Ansturm einer Welt während 30jähriger Kriegsgefahren standzuhalten und, wenn auch stark zusammengeschmolzen, doch sein Recht auf Leben im Licht zu erzwingen.

Nachdem dieser Kampf um das nackte Leben der kirchlichen Gemeinschaft lutherischer Art überstanden war, da verließ die Glieder die Kraft, die Kirchengesänge, die gewaltigen Lieder der Reformation verloren ihre Bedeutung, das religiöse Leben wurde flau und lau, der Glaubenseifer in den Kirchen ließ nach. Deshalb rief der Geist des Herrn aus:

2, 4 u. 5 „Aber ich habe wider dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast. Gedenke nun, wovon du gefallen bist, und tue Buße und tue die ersten Werke; wenn aber nicht, so komme ich dir und werde deinen Leuchter aus seiner Stelle wegrücken, wenn du nicht Buße tust."

Dieses „wenn" trägt in sich die ziemlich sichere Annahme, daß es der lutherischen Kirchengemeinschaft nicht wieder gelingen wird, sich aufzuraffen zu der Kraft der ersten Liebe; denn inzwischen hat sich ja das ganze Bild der Geistesverfassung der Menschen geändert. Wir kommen in ganz neue Gedanken und ganz neue Erkenntnisse hinein, so daß es auch

nicht mehr nötig sein wird, die alte Kraft im neuen Gewand wieder aufzufrischen und das Alte wieder aufrichten zu wollen. Wenn doch alles neu wird, braucht es der alten Erinnerungen nicht. Darum wird der Leuchter fortgenommen, und die Kirchen werden von ihrem Platz aus dem Geistesleben der Menschen verschwinden.

Ehe aber die Charakteristik der evangelisch-lutherischen Kirche beschlossen wird, steht noch ein Satz dort:

2, 6 „Aber dieses hast du, daß du die Werke der Nikolaiten hassest, die auch ich hasse".

Schon zur Zeit der Wirksamkeit der Apostel sehen wir unter der Führung eines erst spät bekehrten Menschen die Lehre auftauchen, man müßte sein Christentum und seine neue Erkenntnis nicht nur durch seine Werke beweisen, sondern man müsse versuchen, sich die besondere Gnade Gottes durch seine Werke und seine Handlungen zu e r w e r b e n. Es war die Werkgerechtigkeit, die sich nicht auf den Glauben und die Zuversicht, auf die Barmherzigkeit und die Gnade stützt, was ja der Hauptinhalt der Lehre Luthers war, sondern aus den Werken müßte die Gerechtigkeit erwachsen. Diese Lehre aber ist dem Geist des Herrn ein Greuel; denn was sind wir Menschen, daß wir durch das Werk unserer Hände und unseres Geistes den Sinn Gottes ändern oder durch unserer Hände Werk die Gnade Gottes erzwingen könnten? Alles Menschenwerk ist eitel, so es nicht im wahren Glauben und Eifer aus der inneren seelischen Triebkraft erwächst, die wiederum in Gott wurzelt. Aus dieser Erkenntnis heraus wuchs der Gegensatz der lutherischen Lehre gegen die Kirche Roms; denn Luther und mit ihm die Führer der Reformation erkannten, daß nicht die Werkgerechtigkeit uns Erlösung und Befreiung bringt von unseren Sünden, sondern der Glaube, der sich durch den Wandel als echt und wahr erweist. Der Glaube aber trägt Früchte in Werken der Liebe und Erkenntnis. Die Werkgerechtigkeit wurde von den Führern der lutherischen Kirche als ein von Gott gehaßtes Uebel erkannt und verworfen. Dieser Charakterzug wird durch den angezogenen Satz: „Aber dieses hast du, daß du die Werke der Nikolaiten hassest, die auch ich hasse," bestätigt.

Nach dieser Charakterisierung der lutherischen Kirche folgt der Abschiedsgruß:

2, 7 „Wer ein Ohr hat, höre was der Geist den Versammlungen sagt! Dem, der überwindet, dem werde ich zu essen geben von dem Baume des Lebens, welcher in dem Paradiese Gottes ist."

D e r B a u m d e s L e b e n s. Unter diesem Zeichen verbirgt sich die seelisch-geistige Schöpferkraft, die alles

schafft und deren Teilhaftigkeit die Menschen verscherzt hatten durch ihren Fehltritt in Bezug auf Erfüllung der natürlichen Lebensgesetze.

Wir finden im ersten Kapitel der Bibel bei der Erschaffung der Menschen anschließend an die Schöpfungsgeschichte, die uns zeigt, daß der Mensch im Bilde Gottes geschaffen ist, das Gebot der Ernährung in den Worten:

Genes. 1, 29—30 „Und Gott sprach: Siehe, ich habe euch gegeben alles samenbringende Kraut, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an welchem samenbringende Baumfrucht ist: es soll euch zur Speise sein; und allem Getier der Erde und allem Gevögel des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, in welchem eine lebendige Seele ist, habe ich alles grüne Kraut zur Speise gegeben."

Aus diesen Worten geht klar und einfach hervor, daß der Mensch für seine Ernährung auf das grüne Kraut, auf alles samenbringende Kraut, auf die Früchte der Bäume und Kräuter angewiesen ist, die er so zu essen hat, wie sie die Natur ihm reicht. Jede Uebertretung dieses Naturgesetzes der Ernährung reißt ihn aus der Harmonie des Naturgegebenen und verwandelt den Menschen aus einem Gefäß der geistigen Kräfte, aus einem lebensprühenden Gebilde seelischer Schaffens- und Tatkräfte in ein krankes, elendes, geplagtes Häuflein Unglück, das nicht ein noch aus weiß, das sich vor Todesfurcht und Todesangst windet und dreht und doch den rechten Weg nicht findet; denn immer wieder führt ihn seine Sucht nach dem einmal gespürten Gaumenkitzel seiner gewohnten Ernährung wieder zurück in den gleichen Kreis unrichtiger Denkungsart, die die Schöpfungsgeschichte uns so sicher und klar zeigt in den Worten:

Genes. 3, 24 „Und er trieb den Menschen aus, und ließ lagern gegen Osten vom Garten Eden die Cherubim und die Flamme des kreisenden Schwertes, um den Weg zum Baume des Lebens zu bewahren."

Die Flamme des kreisenden Schwertes, die den Menschen in dreifach verschlungener Weise immer wieder nasführt und, der folgend, er immer tiefer in den Sumpf seines unrichtigen Verlangens gerät, wird in der Broschüre: Sommer: „Licht" des Näheren erläutert. Erst d e r Mensch wird im Laufe der Zeit wieder voll und ganz fähig sein, die Frucht vom Baume des Lebens zu essen, die Erkenntnis Gottes des Höchsten zu ergreifen und in sich aufzunehmen, der das Grundgesetz der Ernährung gewissenhaft und treu aus innerster Ueberzeugung einhält und sich hinfort ausschließlich dem Ge-

bot der Schöpfungsgeschichte entsprechend von samenbringendem Kraut und von fruchttragenden Bäumen ernährt in der Form, wie die Nahrung gewachsen ist. Das Gras aber und alle Gräserfrüchte, d. h. alles Getreide, unter welchem Namen es auch immer genannt werde, ist für das Vieh und die Vögel, nicht aber für den Menschen. Der Tiermord zur Erlangung der Leichenteile, um sie sich einzuverleiben und aus seinem Körper, dem Tempel des Geistes Gottes, eine Grabstätte tierischer Leichenteile zu machen, ist eine solch grenzenlose Verhöhnung aller natürlichen Lebensgesetze, daß daraus allein schon alles Ungemach und alles Elend der Menschen hervorgehen mußte. Dem, der überwindet und die klare Erkenntnis der Zusammenhänge seiner Ernährung und seines Geisteslebens erkennt, wird gegeben von der Frucht vom Baume des Lebens.

Zweites Sendschreiben.

Außer der evangelisch-lutherischen Kirche finden wir in Deutschland die große Glaubensgemeinschaft der reformierten Kirche, die aus dem arianischen Bekenntnis unter Führung Kalvins und Zwinglis hervorgegangen ist. Dieser zweiten großen evangelischen Glaubensgemeinschaft gilt das zweite Sendschreiben.

2, 8 „Und dem Engel der Versammlung in Smyrna schreibe: Dieses sagt der Erste und der Letzte, der starb und wieder lebendig wurde."

Jesus Christus kennt auch den Charakter und die Drangsal dieser Glaubensgemeinschaft:

2, 9 „Ich kenne deine Drangsal und deine Armut (du bist aber reich) und die Lästerung von denen, welche sagen, sie seien aus Israel, und sind es nicht, sondern eine Synagoge des Satans."

Wenn wir als Lutheraner oder Katholische oder sonst aus irgend einem andern Glauben heraus eine rein reformierte Kirche betreten, so fällt uns sofort die absolute Schmucklosigkeit im Innern auf. Kein Schmuck, kein buntes Fenster, nicht einmal ein Kruzifix, kein Altar, keine Gemälde, kein Bildnis ist vorhanden; denn die Gründer erkannten die Bedeutung des zweiten Gebots klar und scharf:

Exo. 20, 4 „Du sollst dir kein geschnitztes Bild machen, noch irgend ein Gleichnis dessen, was oben im Himmel, und was unten auf der Erde, und was in den Wassern unter der Erde ist. Du sollst dich nicht vor ihnen niederknien und ihnen nicht dienen."

Arm an Schmuck und weltlichen Reichtümern ist die reformierte Kirche. Sie verfügt über keine Kirchengüter, selten über staatliche Unterstützung; aber auf sich selbst gestellt erwuchs in ihr ein reiches Geistesleben. Noch heute finden wir in der reformierten Kirche, oft inmitten katholischer Bevölkerungskreise, Glaubensgemeinschaften von durchschlagender überzeugungstreuer und reicher Glaubenserkenntnis. Ihre Predigten sind reich an innerer Ueberzeugung und beweisen die Kraft ihres Christentums. Sie haben noch heute viel unter dem Geist der Lästerung zu leiden, die wir als Auch-Christentum bezeichnen müßten. Dieses besteht aus all denen, die da sagen: „Ja, wir sind doch Auch Christen und Auch getauft und konfirmiert", sie beweisen aber durch ihren Lebenswandel, daß sie weder vom Geiste Gottes durchdrungen sind, noch sich um die Lehre Christi in ihrem Leben kümmern. Sie führen ein Leben körperlichen Genusses, machen den Bauch zu ihrem Gott und den Genuß zu ihrer Liebhaberei und halten sich über glaubenstreue Eiferer erhaben, ja, schauen mit einem gewissen mitleidigen Lächeln zu dieser eigenartigen Sorte von Menschen herab. Unter dieser Synagoge des Satans haben die Reformierten besonders stark zu leiden, da das religiöse Leben der echten Gemeinschaftsglieder von einer tiefen Geistigkeit durchdrungen ist und sie daher feinfühliger in Bezug auf ihr Glaubensleben sind als fast alle andern Kirchengemeinschaften.

An diese Kenntnis der geistigen Leiden dieser reformierten Kirche schließt der Geist des Herrn die Ermunterung an:

2, 10 „Fürchte nichts von dem, was du leiden wirst. Siehe, der Teufel wird etliche von euch ins Gefängnis werfen, auf daß ihr geprüft werdet, und ihr werdet Drangsal haben zehn Tage."

Wer ist der Teufel oder die Verkörperung des Teufels in unserem heutigen Leben? Im Zusammenhang mit diesen Erläuterungen läßt sich eine klare, sichere und schnelle Antwort nicht geben, da die Beweisführung zu umfangreich wird. Aus der späteren Entwicklung der Geschichte ergibt sich aber der Zusammenhang ganz von selbst, der hier nur angedeutet wird. Der Teufel und die satanischen Gewalten, der Thron des Satans gewissermaßen, haben ihre Verkörperung in den politischen Mächten unter den Völkern in ihren Königs- und Fürstenthronen gefunden, deren Macht sich auf Waffengewalt stützt. Das Königtum, der Thron der Könige, die politischen Regierungen im heutigen Sinn sind Teufelswerk und sind nichts anderes als die Verkörperung der satanischen Gewalten. Auch die deutsche Kaiserwürde auf

ihrem Throne ist ein Teilstück dieser Verkörperung satanischer Mächte. Auf dem Königsthron in evangelisch-lutherischen Landen saß ein Fürst, dessen Geschlecht sich zum reformierten Glauben bekannt hatte. Um nun eine Einigung zwischen Lutheranern und Reformierten zu bewerkstelligen, erließ ein König von Preußen das Gebot, daß in Zukunft lutherische und reformierte Kirchen sich zusammenschließen sollten, und daß die Uebertretungen gesetzlich zu bestrafen wären. Hierdurch wurde die reformierte Glaubensgemeinschaft am stärksten erschüttert; denn ihre Glieder und Führer blieben standhaft in der Scheidung von der anders gerichteten Geistigkeit der lutherischen Kirchen. In dieser Zeit der Drangsal durch Staatsgesetz aus dem Munde des Königs wurde ein großer Teil reformierter Geistlicher wegen ihres Widerstandes gegen diese Gesetze in ihrem Glaubenseifer der Staatsgewalt untreu. Sie wurden ins Gefängnis geworfen, bis der König und seine Ratgeber erkannten, daß mit solchen Mitteln ein Glaubensbekenntnis nicht geändert werden könnte und eine Einigung unmöglich werden würde. Die Fesseln, die die satanischen Staatsgewalten der reformierten Kirche zugedacht hatten, wurden wieder gelöst und die Drangsalierung aufgehoben. Es wurde in Zukunft einzig eine gewisse Abendmahlsgemeinschaft angestrebt, um verstreut lebenden Glaubensbrüdern die Möglichkeit zu geben, ihren gottesdienstlichen Pflichten nachzukommen.

2, 10 „Sei getreu bis zum Tode, und ich werde dir die Krone des Lebens geben“.

Der Reichtum des Glaubenslebens der reformierten Kirche und ihrer Führer in ihren mächtigen Erbauungspredigten, die immer von neuem wieder die reformierte Kirche Sonntag für Sonntag auch heute noch füllen, im Gegensatz zu den sprichwörtlich leeren Kirchen lutherischen Bekenntnisses zeigt uns, daß in der reformierten Kirche ein reiches Geistesleben herrscht und über ihr ein Stern schwebt, der den treuen Glaubensbrüdern eine Krone zugesagt hat.

Die Kennzeichnung der Charakteristik dieser Kirche schließt mit dem Gruß:

2, 11 „Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Versammlungen sagt! Wer überwindet, wird nicht beschädigt werden von dem zweiten Tode“.

Mit der Krone des Lebens in Zusammenhang zu bringen, ist die Erlösung und Errettung vom zweiten Tode, über dessen Eigenart am Schluß der Offenbarung noch manches zu erwähnen sein wird.

Drittes Sendschreiben.

Die katholische Kirche zeichnet sich von allen anderen Kirchengemeinschaften dadurch aus, daß sie eine streitbare Glaubensgemeinschaft ist, die sich nicht gescheut hat, Waffengewalt anzuwenden, um ihre Ziele durchzuführen und zu einer den Führern der Kirche genehmen Entscheidung zu bringen oder die politische Staatsgewalt ihren Zwecken dienstbar zu machen. Der Geist des Herrn aber führt außer den Zeichen der Gnade, Liebe und Barmherzigkeit auch ein scharfes zweischneidiges Schwert, um zu vernichten und zu bekämpfen, was unrichtig ist. Daher der Gruß:

2, 12 „Und dem Engel der Versammlung in Pergamus schreibe: Dieses sagt, der das scharfe zweischneidige Schwert hat".

Nun kommt die Charakterisierung in einer Klarheit und Schärfe, wie sie nur der Mund Gottes sprechen kann; denn ein Mensch würde solch eigenartige Worte nicht finden können:

2, 13 „Ich weiß, wo du wohnst, wo der Thron des Satans ist; und du hältst fest an meinem Namen und du hast meinen Glauben nicht verleugnet, auch in den Tagen, in welchen Antipas mein treuer Zeuge war, der bei euch, wo der Satan wohnt, ermordet worden ist."

„Du wohnest, wo der Thron des Satans ist" beginnt die Charakterbeschreibung. In der Charakterisierung der reformierten Kirche wurde bereits angedeutet, daß der Teufel und der Thron des Satans ihre menschliche Verkörperung finden in der politischen Staatsgewalt und dem Throne der Könige und Fürsten. Ist es nicht Tatsache, daß die katholische Kirche immer dort am wirksamsten eingegriffen hat, wo es sich um politische Macht, um die Beeinflussung der Fürstengewalt handelt? Wissen wir nicht, daß Frankreich gerade unter der Zeit seines höchsten Glanzes unter den Sonnenkönigen von Kardinälen geleitet wurde, daß die Kardinäle nicht nur die höchsten Kirchenfürsten des Landes waren, sondern gleichzeitig die Führung der Staatsgeschäfte und damit die Staatsgewalt selbst fest in der Hand hatten? Fast die ganze europäische Geschichte des Mittelalters steht unter der Gewalt der politischen Macht der Kirche, unter deren Leitung mit Ausnahme eines Teils der deutschen Kaiser und Könige die andern europäischen Fürsten und Fürstenthrone oft nur Puppen waren, die die Wünsche der Kirche und ihrer Führer erfüllten.

„Ich weiß, wo du wohnst, wo der Thron des Satans ist," ist eine besondere Charakteristik der katholischen Kirche;

denn keine andere Kirche wagte es, derart gewaltsam in die Leitung der politischen Staatsmacht einzugreifen, und doch hielt die katholische Kirche ihren Glauben und ihre Ueberzeugung aufrecht und verfocht ihr Bekenntnis auch in den Zeiten der schwersten Bedrängnis. Ehe die entfesselte Furie unter den Menschen in den Tagen der großen Revolution in Frankreich sich an den Fürsten und Adelsgeschlechtern vergriff, wurden die Kirchen und Klöster von dem entfesselten Pöbel aufgerissen und Hunderte und Tausende von Priestern, Mönchen und Nonnen in teilweise gemeinster Weise ermordet. Da erwiesen sich die glaubenstreuen Glieder der katholischen Kirche als wirkliche Glaubenseiferer, die sich auch angesichts des Todes nicht irre machen ließen und eher den Henkertod erlitten, als daß sie der Kirche abschworen. Dieses Wahrzeichen der katholischen Kirche während der Zeit der Revolution zeichnet der Geist des Herrn sehr klar und scharf im folgenden: „Und du hältst fest an meinem Namen und du hast meinen Glauben nicht verleugnet, auch in den Tagen, in welchen Antipas mein treuer Zeuge war, der bei euch, wo der Satan wohnt, ermordet worden ist."

Dieser eigenartige Gegensatz von glaubenstreuer Ueberzeugungskraft der einzelnen Glieder und der Sucht nach Gewalt und staatspolitischer Macht der Zentralleitung hat die katholische Kirche verleitet, die Brauchtümer und heidnischen Erinnerungen der Völker mitzuübernehmen. Durch die Erhebung der christlichen Lehre zur Staatsreligion unter Constantin mußten ganze Völkerschaften christlich werden, ohne daß die Gedanken begriffen waren. Später wurde aus der germanischen Vorstellungswelt vieles entspr. umgeformt zum Kult erhoben. Besonders aber wurde aus den früheren römischen Staatsgedanken und dem dort herrschenden Glaubensleben vieles in Bausch und Bogen mit übernommen, das sich mit den einfachen klaren christlichen Lehren nicht in Uebereinstimmung bringen läßt. Deshalb finden wir im Glaubensleben der römisch-katholischen Kirche eine Mischung echter christlicher Glaubenserkenntnis mit Ueberbleibseln vorchristlichen, sogenannten heidnischen, Götzendienstes. Vor allen Dingen aber scheint für die katholische Kirche das Gebot nicht zu existieren: „Du sollst dir kein Bildnis oder Gleichnis machen weder von dem, was im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde ist. Du sollst nicht davor niederfallen und sollst sie nicht anbeten"; denn in der katholischen Kirche wimmelt es von Bilderdienst, ja oft vom krassesten Fetischismus, wie man es sonst wohl, wenn auch in anderer Form, nur bei Urrassen Afrikas erwartet. Aber der Geist des Herrn zeichnet diese

Art des Bilderdienstes der katholischen Kirche klar und scharf in den Worten:

2, 14 „Aber ich habe ein weniges wider dich, daß du solche dort hast, welche die Lehre Balaams festhalten, der den Balak lehrte, ein Aergernis vor die Söhne Israels zu legen, Götzenopfer zu essen und Hurerei zu treiben".

Die katholische Kirche wird in diesen Worten des gemeinen und gewöhnlichen Götzendienstes bezichtigt und wird sich wohl durch noch so schöne Redereien nicht von diesem Charakterzuge lossprechen können; denn außer diesem Götzendienst und Fetischismus, ja den Menschenopfern während der Zeit des Mittelalters unter dem Zeichen der Folter und Hexenverbrennungen hat sie noch ein Aergernis vor die Füße der Gläubigen geworfen, an dem sich alle die stoßen werden, die mit klarem Verstande auf den Grund der Dinge schauen können. Dieses besondere Aergernis ist die Käuflichkeit des Sündenerlasses, der im Ablaßhandel, in der Ohrenbeichte mit dem dazu gehörigen Meßopfer, in der Käuflichkeit der Seelenmesse und anderem zum Ausdruck kommt. Diese Entwürdigung seelisch-geistiger Glaubensdinge durch Käuflichkeit mag für den denkfaulen Bewohner der Mittelmeergebiete und dessen Rasseneigentümlichkeit gut und angebracht sein, dem deutschen Gemüt ist solches Tun zuwider und der Stein des Anstoßes geworden, durch den die Reformation ausgelöst wurde. Durch die Ohrenbeichte erzog sich die Kirchenwelt in der von ihr geleiteten Gemeinschaft ein Mittel, Geheimnisse der politischen Staatsgewalt und deren satanische Pläne zu ihrem Vorteil auszunutzen. Am verheerendsten wirkte sich diese im Familienleben insbesondere bei Mischehen aus. Es steht dadurch zwischen Mann und Weib, die eins sein sollen, immer ein trennender Horchposten, der kein vollständiges Vertrauen aufkommen läßt.

2, 15 „Also hast auch du solche, welche in gleicher Weise die Lehre der Nikolaiten festhalten".

Im Gegensatz zur lutherischen Kirche sind die Werke der Nikolaiten, die dort als Werkgerechtigkeit gehaßt werden, eine Besonderheit des katholischen Glaubenslebens; denn noch heute wie durch das ganze Mittelalter hindurch hält die katholische Kirche daran fest, daß der Mensch imstande wäre, durch seine Werkgerechtigkeit seine Sünden selbst aus der Welt zu schaffen. Während es doch nur klarer und einfacher Erkenntnis bedarf, um zu sehen, daß wir in Werkgerechtigkeit niemals den Seelenfrieden erlangen können, der uns durch tief empfundenes Glaubensleben nur auf dem Gnadenwege zuteil werden kann. Diese

Werkgerechtigkeit verdammt der Geist des Herrn in der katholischen Kirche im Gegensatz zur lutherischen.

2, 16 „Tue nun Buße; wenn aber nicht, so komme ich dir bald und werde Krieg mit dir führen mit dem Schwerte meines Mundes".

„Tue Buße" ruft der Geist des Herrn der römischen Kirche zu und spricht die gewaltige Drohung aus, „wenn nicht, so werde ich Krieg mit dir führen". So wie die römisch-katholische Kirche Krieg geführt hat mit Hilfe der politischen Staatsgewalten, so wird der Geist des Herrn Völker- und Glaubensgemeinschaften ergreifen, auf daß sie zusammen Krieg gegen Rom und römische Kirchengewalt führen; denn Krieg wird geführt nicht mit den einzelnen Gliedern der Glaubensgemeinschaften, sondern mit den führenden Mächten und Geistern der katholischen Kirche, die ihr das eigenartige Gepräge gegeben haben.

Der Abschiedsgruß, der dieser Kirchengemeinschaft gilt, überrascht uns; denn er spricht eine Verheißung aus für ihre treuen Glieder, die sich nicht an dem Geiste der Führerschaft ihrer Glaubensgemeinschaft, an dem Geiste römisch-katholischer Weltmachtspläne sättigten, sondern im treuen einfältigen Glaubensleben alle Lehren des Christentums und der Kirchenregeln einzuhalten suchten:

2, 17 „Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Versammlungen sagt! Dem, der überwindet, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben; und ich werde ihm einen weißen Stein geben, und auf den Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennt, als wer ihn empfängt".

Viertes Sendschreiben.

Zur Zeit der Wirksamkeit der geistigen Erneuerung des Glaubenslebens fand das englische Volk seine geistigen Führer und Bahnbrecher in Wiclif und John Knox. Ihre Lehren bildeten den Ausgangspunkt der religiösen Wandlung in England und Schottland. Aber neben diesen übernahm das englische Glaubensleben viel aus den Lehren der Reformierten. Besonders wirksam erwies sich dort die Lehre Zwinglis. Aus der Vereinigung der Lehre Zwinglis mit dem Geiste Wiclifs und Knox entstanden die großen Kirchengemeinschaften der Methodisten. Es ist als bekannt vorausgesetzt, daß Zwingli einen

ganz bestimmten Lebenswandel als notwendig voraussetzte, um überhaupt als Christ gelten zu können. Es war nicht Werkgerechtigkeit, die Zwingli lehrte, er lehrte nicht durch Werke der Nächstenliebe, durch Frömmigkeit und dergleichen, sich den Lohn ewiger Seligkeit zu erwerben. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit, da alle unsere Gedanken und Werke nur ein Ausfluß unseres seelischen Empfindens sein müssen. Das seelische Empfinden läßt sich nicht durch unseren Willen beeinflussen, wie alles durch Werke unseres Willens und Verstandes Geschaffene niemals fähig sein wird, seelische Geistesströmungen und seelische Kraftimpulse zu wecken oder zu unseren Gunsten zu verwenden. Zwingli lehrte, was auch Luther erkannte und was seinerzeit eine der Erscheinungen war, die im neu erwachenden Glaubensleben während der Reformation den Umschwung erkennen ließ, daß die richtig erkannte Glaubenslehre durch den Lebenswandel bestätigt werde, denn „Ein Glaube ohne Werke ist tot; wo aber ein Glaube ist, wird er sich durch die Werke erweisen." Zwingli festigte diese erkannte Wahrheit und machte es seinen Anhängern zur Pflicht, daß ihr neu erwachter Glaube oder der Umschwung ihrer Gedanken aus den Werken ihres Glaubenslebens, aus den Werken der Nächstenliebe und Barmherzigkeit, aus ihrem veränderten Wandel sich z e i g e n sollte. Er wurde damit ein Eiferer für Werke des Glaubens. Durch seine gewaltigen Bußpredigten und die seiner Mitstreiter wurde das Volk aufgerüttelt zu neuen Erkenntnissen und neuen Glaubensgedanken. Es versuchte den Lehren seines Führers entsprechend Werke des Glaubens und der Liebe zu tun. Die Eiferer für Glaubenswerke mehrten sich und damit die heuchlerische Art der Mitläufer, was nicht vergessen werden darf. Anstatt der Entwicklung des Geistes Zeit und Ruhe zu geben, um aus sich selbst heraus zu neuen Gedanken und damit zu neuen Taten zu kommen, versuchte Zwingli nach menschlicher Art Vorschriften zu machen, die zumindest eingehalten werden müßten, um überhaupt als gläubiger Christ anerkannt zu werden. Es wurde damit ein gewisser Zwang ausgeübt und wiederum die Freiheit des Glaubens und der religiösen Lehre, die aus dem Innern des Menschen erwachsen soll, in eine schiefe Lage gerückt. Aus dieser schiefen Lage ergibt sich ohne weiteres die Möglichkeit vielfacher Zersplitterung je nach den Ansichten und Forderungen, den Erkenntnissen und Erfordernissen des Einzelnen und seiner Führer, was als richtig und gut gedacht, anerkannt oder getan werden müßte. Das Grundprinzip der Zwinglianer und damit der Methodisten ist und bleibt immer, daß beim Fortschreiten im Glauben auch die Werke aus dem Glauben fortschreitend sich mehren und wachsen müßten, so daß

aus dem Wirken und den Werken auf den inneren Zustand der Gläubigen geschlossen werden könne. Der Geist des Herrn kennt diesen Gedankengang und gibt im Gruß an den Engel der Versammlung zu Thyatira folgende Einleitung:

2, 8 „Dieses sagt der Sohn Gottes, der seine Augen hat wie eine Feuerflamme und seine Füße gleich glänzendem Kupfer."

Der Sohn Gottes sieht und durchschaut aus dem Feuer und den Strahlkräften seiner Augen das ganze Gebilde, das aus diesen Ansichten heraus emporgewachsen ist, aber der Gottessohn steht mit seinen Füßen mitten auf der Erde und weiß deshalb die Richtigkeit der Grundlagen aber auch die Begrenzungen des Verstandes zu erkennen; denn er beginnt die Charakteristik der Methodisten-Kirche wie folgt:

2, 19 „Ich kenne deine Werke und deine Liebe und deinen Glauben und deinen Dienst und dein Ausharren, und weiß, daß deiner letzten Werke mehr sind als der ersten."

Aus dem Merkzeichen der Mehrung der Glaubenswerke als Beweis der fortschreitenden Glaubenserkenntnis entwickelt sich im Geist der Menschen nur zu leicht ein Zustand, der mit Eitelkeit zusammenhängt. Die krankhafte Entartung der Menschheit, die jeder Sehende kennt und fühlt, ist der Erfolg unrichtiger, unnatürlicher Ernährung. Alles schaffende Leben trägt in sich Gottes Odem und Gottes Kraft. Bei Einhaltung der natürlichen Lebensgesetze mehrt sich mit dem Wachsen der Organe für die Aufnahme im menschlichen Körper auch die Auswirkung der Kraft der kosmischen Strahlkräfte und damit die Kraft der seelischen Ausdrucksmöglichkeiten. Macht nun der Mensch aus seinem Körper in seinem Bauch eine Grabstätte verwesender Tierleichenteile, füllt er das Gefäß seiner seelischen Kräfte mit den Resten einer todgekochten Pflanzennahrung, so verhindert er die Einwirkung der kosmischen Strahlkräfte und vernichtet die schöpferischen Kräfte seines Seelenlebens. Aus der Verunreinigung seines Körpers durch unrichtige Ernährung entstehen unreine Gedankenstrahlungen und Kraftwirkungen, aus denen sich lebenhemmende und zerstörende Krebsschäden entwickeln. Ehe diese Schäden körperlich als Krankheiten und Gebrechen, als Elend verschiedenster Art in Erscheinung treten, müssen sie nach dem Gesetz seelisch-geistiger Wirksamkeit bereits innerlich vorhanden sein.

Der Mensch fühlt wohl die Wirksamkeit unrichtiger Kräfte in sich, er kennt wohl den geistigen Zustand des Unbefriedigtseins, findet aber keinen Weg der ursächlichen Bes-

serung. Um nun trotzdem als guter Mensch zu erscheinen, denkt der religiös eingestellte daran, wie er diesen ihm selbst fühlbaren Mangel ersetzen kann durch Werke der Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Er macht sich dann Hoffnungen und endet nur zu leicht in Eitelkeit auf seine Werke.

Eitelkeit, Stolzsein auf das bisher Erreichte und Ueberheblichkeit sind sichere Anzeichen gestörten seelischen Gleichgewichts; denn ein Mensch, der seelisch-schöpferisch arbeitet, kann nicht eitel sein. Seine Arbeit und sein äußerlich in Erscheinung tretendes Werk sind nichts weiter als der natürliche Ausfluß der in ihm wirksamen seelischen Kräfte, die er durch seinen im Gleichklang mit seinen inneren Kräften arbeitenden Willen zum Segen der Menschheit zu gestalten weiß. Die Kulturvölker leben nicht mehr im Gleichgewicht ihrer natürlichen Kräfte, sondern haben aus der kosmischen Unrichtigkeit ihrer körperlichen Lebensbedingungen eine Ueberschätzung der verstandesgemäßen Fähigkeiten herausgebildet, die sie durch den Willen immer weiter auf die Spitze zu treiben suchen. Aus dieser Einstellung und der Geringschätzung der natürlichen Lebensbedingungen der Menschen erwuchs der Stolz und die Eitelkeit auf das bis dahin Erreichte. „Was sind wir doch für tüchtige Menschen und was hat die heutige Kultur alles geschaffen!“ Man sieht dabei auf die glänzenden Werke der Technik, der Stadt-Baukunst, der Industrie, des Handels und des Wirtschaftslebens und nicht zu vergessen der Kriegsindustrie. Man vergißt, daß gerade diese Spitzenleistungen menschlicher Willensregungen und unnatürlicher menschlicher Geistesrichtungen Hunderttausende, ja Millionen von Menschen in das bitterste Elend und die bittersten Lebensenttäuschungen hineingestoßen haben. Zudem erhalten diese unglücklichen Menschenmassen nur selten die Gelegenheit, besitzen auch selten noch die seelischen Kräfte, sich aus diesem Elend frei zu machen und wieder Menschen, Ebenbilder Gottes zu werden.

Wenn nun ein Mensch, von Erweckungspredigten geleitet, seine Willensrichtung auf das Glaubensleben lenkt und aus den Werken seiner Liebestätigkeit seinen Glauben beweisen möchte, so entsteht daraus nur zu leicht der Zug zur Eitelkeit und zum Stolz auf das Erreichte. Aus der Methodistengemeinde erwuchs eine Richtung des Glaubenslebens, die diesen Zug zur Eitelkeit und Ueberheblichkeit in solch klarer Weise in sich trägt, wie wir es sonst nur außerhalb kirchlicher Gemeinschaften zu finden gewohnt sind. Aus der Einhaltung der zuerst angezogenen Charaktereigenschaften „Ich weiß, daß deiner letzten Werke mehr sind als der ersten“ wurde eine Werkgerechtigkeit, die den Menschen zur Eitelkeit erzog, die sich sogar äußerlich ein Schaugepräge geben

wollte, um hervorzuheben, was für tüchtige Glaubenshelden sie seien. Es sind dies die inneren seelischen Triebkräfte, die zur Gründung der Heilsarmee und verwandten Richtungen führten. Ihr Gründer fühlte sich als Methodistenpastor nicht befriedigt, sondern forderte, daß noch mehr getan werden müßte. Durch straffe Organisation, meinte er, könnte das geschehen. So wurde er ein Verführer zur Eitelkeit und zum Stolzsein auf die Zugehörigkeit zur Streitmacht des Heils.

Der Volkskörper unserer heutigen Kulturstaaten hat durch Erfüllung der allerniedrigsten, krankhaften Triebe der Menschen Entartungserscheinungen hervorgebracht, die bei richtiger Ueberlegung einem ehrlichen Menschen Schamröte ins Gesicht jagt. Hurerei, dirnenhafte Anpreisung zum Geschlechtsgenuß, marktschreierische Verführung zu unsittlichem Lebenswandel verschiedenster Art sind die krassesten Entartungserscheinungen unserer Kulturschande. Die Heilsarmee hat in religiös-sittlicher Beziehung Wege eingeschlagen, die man im gewöhnlichen Leben dirnenhaft und marktschreierisch nennt. Sie stehen an den Ecken und auf den Gassen, entrollen die sichtbaren Abzeichen ihres vermeintlichen Glaubenslebens und ihrer Wirksamkeit für das von ihnen vertretene Reich des Heils, dessen streitbare Glieder sie zu sein vorgeben. Dann enthüllen uns diese eigenartigen Apostel eines neuen streitbaren Christentums an den Straßenecken und in ihren Versammlungen ihr früheres Leben und ihre frühere Sittenlosigkeit, oft durch offensichtliche innere Fäulnis entstanden. Denkenden Menschen steigt beim Anhören dieser schamlosen Enthüllungen in Verbindung mit dem Namen Jesus die Zornesröte auf. Jesus Christus hilft uns nicht, ein anderes Leben zu beginnen und ein anderer Mensch zu werden, damit wir nachher unsere Schamlosigkeit durch Wühlen in schmutzigen Gedanken und früheren Erlebnissen preisgeben, sondern daß wir still und gesittet, durchdrungen vom Geiste Gottes, zu leben lernen.

O armselige Verblendung dieser Menschen! Sie haben ja ihre früheren Gedanken gar nicht abgelegt. Sie sind geblieben, was sie waren, Leute, die sich ihres Lebenswandels brüsten, die ihre Eitelkeit zur Schau tragen und die mit ihren scheinbar guten Werken hausieren gehen. Die seelischen Triebkräfte ihres Lebens sind ja gar nicht geändert, nur ihre körperlichen Entartungen und körperlichen Auswüchse unsittlichen Lebenswandels haben sie ersetzt durch Befriedigung religiöser Eitelkeit. So wuchs eine Glaubensgemeinschaft heran, die mit der marktschreierischen Anpreisung zum dirnenhaften Lebensgenuß eine Gleichartigkeit der treibenden Gedanken zeigt. Jesus Christus, der Augen hat wie

eine Feuerflamme und alles durchschaut und durchsehen kann, bricht darüber in die Worte aus:

2, 20 „Aber ich habe wider dich, daß du das Weib Isabel duldest, welche sich eine Prophetin nennt, und sie lehrt und verführt meine Knechte, Hurerei zu treiben und Götzenopfer zu essen".

In ihren Liebesmahlen für die Bedürftigen, in ihren scheinbaren Werken der Nächstenliebe zunutz der letzten und elendesten Glieder des Menschentums, das sich Kulturträger nennt, machen sie Festgelage der Eitelkeit und Selbstüberhebung im Protzen mit ihren Glaubenswerken und Erzählungen über den Fortschritt ihres Bekehrungseifers.

Um den Lesern ein Bild der hinter der Heilsarmee wirksamen tatsächlichen Kräfte zu geben, sei es erlaubt, daß der Uebersetzer dieser in der Offenbarung niedergelegten Gedanken ein Erlebnis aus seinem eigenen Leben einschaltet.

Während der vielen Reisen und Arbeiten, um die treibenden Gedanken der Menschen kennen zu lernen und vor allen Dingen das dem Schreiber schon frühzeitig offenbarte Geheimnis der Offenbarung Johannis umso klarer und sicherer herausarbeiten zu können, versuchte er in die inneren Zusammenhänge und die treibenden Kräfte der Heilsarmee einzudringen dadurch, daß er sich anschickte, ein tätiges Mitglied dieser Gemeinschaft zu werden. Wochen- und monatelang wurde in der erwählten Gruppe allen Versammlungen beigewohnt und jede Versammlung mit äußerstem Interesse verfolgt. Langsam und sicher entwickelte sich ein klarer Durchblick durch die ganzen Zusammenhänge, ohne jedoch auf den letzten Grund zu kommen. Da ereignete es sich, daß an einem besonders angesetzten Bekehrungsabend sich eine Reihe elender, heruntergekommener Menschen aus dem Slums Chikagos zur Bekehrung anschickte. Zwei solcher Menschen fielen gleichzeitig wie vom Schlag gerührt auf die Knie und begannen den Namen Gottes und Jesus Christus in allen Tönen anzurufen oder in Erkenntnis ihres bisherigen unglücklichen Lebens zu wimmern und zu weinen. In dem Augenblick, als dieses Ereignis eintrat, begann die ganze Gesellschaft der uniformierten Glieder dieser Kirche mit ihren Instrumenten und ihren Händen einen klatschenden Hosianna- und Halleluja-Gesang anzustimmen, dessen Zweck dem Schreiber in dieser doch so heiligen Bekehrung zweier Menschen nicht einleuchten wollte. In dem Augenblick zerriß der Schleier. Die Sehergabe erwies sich als wirksam, und im Moment erblickte der Geist des Schauenden mit menschlichen Augen nicht mehr die Gestalten der Männlein und

Weiblein, die da in ihrer Uniform saßen, sondern eine Unzahl von Koboldenen genau in der Form, wie sie uns aus den Ueberlieferungen unserer Vorfahren bekannt sein sollten, d. h. Gestalten in der Größe etwa 11- bis 12jähriger Kinder, aber mit alten, etwas fratzenhaft entstellten Gesichtern. Diese trieben als Ausfluß ihrer Empfindungen und im Jubel über die neuen Opfer, die sie in ihren Bannkreis gezogen hatten, die Körper und Geister der Heilsarmeeleute zur rhythmischen Ingangsetzung der Musikinstrumente und ihrer Hände. Kobolde, Erdgeister, Geister der Unterwelt, das war es, was sich dort dem Schreiber dieses enthüllte, und diese Geister beherrschen die Heilsarmee. Sie zwingen die Menschen, sich durch ihre Uniformen hervorzutun und der Eitelkeit der Geister zu frönen; denn diese Geister wollen sich immer hervortun: Sie sind es, die sich den Engeln Gottes gleichwertig dünken und oft die Fähigkeit erhalten, unachtsamen Menschen als Lichtgestalten zu erscheinen, ihre wirkliche Gestalt aber zu verbergen. Mir wurden sie offenbart. Dieses persönliche Erlebnis wurde gleichzeitig der Anstoß zur späteren Wahrnehmung der treibenden Geister auch anderer Kirchengemeinschaften. Nicht nur die Heilsarmee, das ist die krasseste Form, sondern auch eine Unzahl der verschiedensten Richtungen und Spaltungen in der Methodistenkirche beruhen auf Verführung durch Erdgeister, ohne daß die Glieder es ahnen. Jesus Christus aber hat Augen wie Feuerflammen und sieht durch die Menschen hindurch die treibenden Kräfte.

Wiederholt wurde besonders von deutschen Pastoren und von klar denkenden Christen auf die Entweihung und Entwürdigung des Namen Jesus Christus und seiner gewaltigen Lebensarbeit durch die widerwärtige Anpreisung an den Straßenecken und auf den Gassen vonseiten der Heilsarmee und ihrer Nachahmer hingewiesen, um, wenn möglich, ihre oft wirklich guten Werke in richtige Bahnen zu leiten und ein wirklich segensreiches Werk zu entwickeln. Aber alles hat sich als nutzlos erwiesen, im Gegenteil, mit dem Wachstum der Gemeinde und dem Verkümmern ihrer geistigen Triebkräfte wurde die Geilheit der Anpreisung immer verletzender. Wenn die Glieder der Heilsarmee sich dieser ihrer Unart nicht bewußt werden, so liegt das an der Tatsache, daß sie aus ihrem normalen Fühlen und Denken durch den sie beherrschenden Geist herausgerissen wurden in ähnlicher Weise, wie es im Vorhergehenden schon einmal bei der Ueberwindung der Pfingstbewegung in Deutschland erläutert wurde.

Da nun in allen Menschen als Ausgleich für ihre unbefriedigende Gesundheit Grund zur geistigen Eitelkeit vorliegt, so ergibt sich daraus ohne weiteres die Möglichkeit

des Wachstums auch solcher verfehlten Gemeinschaftsbewegungen und kirchlichen Grundsätze, wie sie den Auswüchsen der Methodistenkirche zu Grunde liegen. Zeit genug ist ihr gegeben, das Unechte in ihr zu erkennen, aber sie will es ja nicht erkennen. Sie protzt in eitler Weise mit ihren Erfolgen, führt Statistiken über das Wachstum ihrer Glieder, über Neuaufnahmen, über eingehende Gelder, über Ueberschüsse, über die guten Werke, die sie getan hat, über die vielen Liebesmähler, die sie der armen Bevölkerung zugute kommen ließ, betreibt also eine Großzüchtung der Eitelkeit, wie sie im religiösen Leben ganz gewiß nicht angebracht ist; denn der Geist des Herrn spricht zu uns: „Wenn du aber Gutes tust, so lasse deine Linke nicht wissen, was die Rechte tut."

2,22—23 „Und ich gab ihr Zeit, auf daß sie Buße täte, und sie will nicht Buße tun von ihrer Hurerei. Siehe, ich werfe sie in ein Bett und die, welche Ehebruch mit ihr treiben, in große Drangsal, wenn sie nicht Buße tun von ihren Werken. Und ihre Kinder werde ich im Tod töten, und alle Versammlungen werden erkennen, daß ich es bin, der Nieren und Herzen erforscht; und ich werde euch einem jeden nach euren Werken geben."

Nachdem der Charakter dieser aus der Methodistenkirche hervorgewachsenen, streitbaren Bewegung für „ihr" Reich des Heils sich immer üppiger breit zu machen sucht, wird zu gegebener Zeit das Gericht des Herrn an ihr vollzogen werden; denn vor Gott gelten nicht die körperlichen Werke, die im Geist der Eitelkeit getan sind; es gelten nicht die Werke, die man andern Menschen vorhält, siehe: „Ich habe das und das getan." Wer das tut, hat seinen Lohn vorweg genommen in der Sättigung seiner eigenen Eitelkeiten. Der Triebmensch aus unseren heutigen Großstädten vollführt es letzten Endes durch Fressen, Saufen, Huren und dergl. Bekehrt als Glieder der Heilsarmee lassen sie nicht ab, sondern huldigen den gleichen Gedanken des Trieblebens durch religiöse Schwärmerei und Wühlen in den Auswüchsen ihres früheren Lebenswandels. In den Augen Gottes ist vielfach das zweite Tun und Lassen verwerflicher und abgründiger wie das des Genußmenschen, der sich der körperlichen Beweggründe seiner seelischen Unlust nicht bewußt wird.

Nachdem alles dieses über die Auswüchse der Methodistengemeinschaften gesagt ist, darf man nun nicht etwa auf den Gedanken kommen, daß alle Gemeinschaften dieser Richtung unter das gleiche Gericht fallen; denn der Geist des Herrn scheidet die echten Geister von den eitlen und weiß die Werke ehrlicher, überzeugungstreuer Menschen sehr gut von dem zu unterscheiden, was aus Eitelkeit und bösen Trieben

auch im religiösen Leben hervorgegangen ist. Darum gibt er im Anschluß an dieses Gericht bekannt, was den ehrlichen Gliedern der Methodistenkirche zugedacht ist:

2,24—29 „Euch aber sage ich, den übrigen, die in Thyatria sind, so viele diese Lehre nicht haben, welche die Tiefen des Satans, wie sie sagen, nicht erkannt haben: Ich werfe keine andere Last auf euch; doch was ihr habt haltet fest, bis ich komme. Und wer überwindet und meine Werke bewahrt bis ans Ende, dem werde ich Gewalt über die Nationen geben; und er wird sie weiden mit eiserner Rute, wie Töpfergefäße zerschmettert werden, wie auch ich von meinem Vater empfangen habe; und ich werde ihm den Morgenstern geben.

Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Versammlungen sagt!"

Fünftes Sendschreiben.

Mit dem Herüberkommen der Lehren der Zwinglianer und Calviner nach England erwuchs gleichzeitig im national gesinnten Volke der Engländer die Kraft der Abwehr gegen Rom und die römische Religionsherrschaft, die „Hierarchie Roms". Aus der Vereinigung dieser verschiedenen Strömungen und Richtungen, der vom Festland übernommenen und der bodenständig gewachsenen, ergab sich schließlich ein Zustand, der die englische Regierung zwang, das religiöse Leben des englischen Volkes von den katholischen Fesseln frei zu machen und sich im eigenen Lande zu konzentrieren. Die Lossagung der englischen Kirche und die Gründung der eigenen englischen Mutterkirche mit ihren eigenen kirchlichen Gewalten, unabhängig von Rom, wurde aus politischen Gründen zur Tatsache. Später nun versuchte diese englische Kirche das ganze religiöse Leben des Volkes aus staatspolitischen Rücksichten auszubauen. Aus dem Widerstand des englischen Volkes und seines tiefgründigen religiösen Lebens entstanden eine ganze Reihe verschiedener kleinerer und größerer Religionsgemeinschaften, die als englisch-amerikanische Kirche zusammengefaßt werden können. Sie umgehen die eigentliche Organisation der englischen Staatskirche, die auf dem gleichen Prinzip beruht wie die Organisation der römisch-katholischen Kirche, aber durch Aufnahme reformatorischer Grundsätze ein ganz anderes Endergebnis zeitigte wie die katholische.

Aus der bewährten Meinungsfreiheit des Engländers heraus und der verschiedenartigen Auslegung der christlichen Gedanken in den einzelnen Gruppen und ihrer Führer

erwuchsen dann im Laufe der Zeit verschiedene Glaubensgemeinschaften. Die Baptisten oder Täufer bilden eine dieser Gruppen. Diese erkennen einen Menschen erst dann als volles Mitglied ihrer Kirche oder ihrer Gemeinschaft an, wenn er alt genug ist, um Klarheit über seine eigenen Gedanken zu erhalten. Er kann erst dann durch das Sakrament der Taufe in den Kreis der bevollmächtigten Glieder aufgenommen werden. Sie verwerfen aus dem Grunde die Kindertaufe, die in den andern Kirchengemeinschaften gang und gäbe ist. Sie taufen nur solche, die alt genug sind, um über ihr eigenes Geschick entscheiden zu können oder durch neu erwachsende Erkenntnis um Aufnahme durch das Taufgelöbnis bitten. Eine andere Gruppe sind die Presbyterianer, die hauptsächlich der Tätigkeit des schottischen Geistlichen Wiclif ihre Entstehung verdanken und von Kirchenältesten, den Presbytern, geleitet werden; ferner die Unitarier, die den Gedanken der Gemeinsamkeit aller christlichen Religionsgemeinschaften vertreten und darum die Zersplitterung aufzuheben suchten durch Gründung einer vereinigten Kirchengemeinschaft, in Wirklichkeit aber die Zersplitterung des englischen Glaubenslebens dadurch um eine weitere Gruppe vermehrten. Was sonst noch an englisch-amerikanischen größeren Kirchengemeinden in Frage kommt, läßt sich mit Ausnahme der im nächsten Sendschreiben gekennzeichneten Gruppe der kleinen Gemeinschaftskirchen unter den Kennzeichen des fünften Sendschreibens zusammenfassen.

Der Geist des Herrn gibt dem Seher die Worte:

3, 1 „Dieses sagt, der die sieben Geister Gottes hat und die sieben Sterne".

Hier wird wieder bestätigt, daß Jesus Christus nicht nur der Stern, die Erleuchtung für e i n e Kirchengemeinschaft ist, sondern sie a l l e in seiner Hand vereinigt. Die Vereinigung resp. die verschiedene Wirksamkeit aller verschiedenen Gruppen in der Entstehung der verschiedenen Arten der anglikanischen Gemeinschaften sind ihm bekannt. Darum dieser Gruß, der sich auf das Vorhandensein von Wesensrichtungen aller übrigen Kirchen in den einzelnen Gruppen der anglikanischen Kirchengemeinschaften bezieht.

„Ich kenne deine Werke, daß du den Namen hast, daß du lebest, und bist tot."

Die besondere Eigenschaft dieser Gemeinschaftsgruppe ist ihre eigenartige Geschäftigkeit. Diese Kirchen sind entweder einzeln oder in gemeinsamen Werken bestrebt, irgend etwas für das Gottesreich zu tun oder zu unternehmen, sei es in Missionswerken, in Erweckungs- und Bußpredigten, sei es in Werken der Liebestätigkeit, wie

Krankenpflege, Gefängnisarbeit, Arbeit zur Hebung der Menschen aus den Brutstätten des Elends, soweit es sich mit den Mitteln und der Ueberzeugung der Gemeinschaft deckt usw. Auf die Hebung der Sittsamkeit der Jugend haben sie ihr besonderes Augenmerk gerichtet durch die weltumspannende Organisation des Vereins christlicher junger Männer und der gleichgerichteten Vereinigung des christlichen Vereins der Jungfrauen, Y. M. C. A. und Y. W. C. A. Die Geschäftstätigkeit ihres Gemeinschaftslebens ist groß. Das Wirksamwerden ihrer Geistesrichtungen kennt keine Grenzen und keine Unterschiede der Rasse, des Stammes oder irgend welcher anderen Art. Sie springen scheinbar überall da ein, wo es im menschlichen Leben fehlt, um das Seelenleben der Menschen auf höhere Stufen zu bringen. Der Geist Gottes aber sagt: „Ich weiß, daß du den Namen hast, lebendig zu sein, du bist aber tot." Warum tot? Des Rätsels Lösung liegt in den folgenden Worten:

3, 2 „Sei wachsam und stärke das Uebrige, das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor meinem Gott".

Warum nicht völlig erfunden? Zur Ausführung dieser ihrer vielen Unternehmungen auf religiösem Gebiet ihrer vielen neuen Bünde und dergl., die die Hebung des Gemeinschaftslebens und die Hebung des allgemeinen Zustandes im religiösen Leben der Menschen zum Zweck hat, brauchen sie Geld. Die Errichtung der verschiedenen Organisationen mit den dazu gehörigen Baulichkeiten und den Verwaltungsapparaten kosten Geld. Um die Gelder nach menschlichem Ermessen verzinsen und wieder aufbringen zu können, müssen sie an die Wirtschaftlichkeit ihrer Unternehmungen denken und nehmen diesen dadurch die volle Stoßkraft des Glaubens. Sie appellieren immer wieder an die Opferwilligkeit ihrer Glieder. Jeder, der in den Bannkreis ihrer Unternehmungen hineingerät, kann sich zu irgend einer Zeit nicht des Gedankens erwehren, daß es sich bei ihrer ganzen Sache doch eigentlich um Rentabilitäts-Unternehmen handelt, die zu ihrer Erhaltung Ueberschüsse und Gewinne abwerfen müssen, wenn auch nicht in allen Organisations-Abteilungen, so doch in einem großen Teil derselben. Viele ihrer Unternehmungen sind rein auf überzeugungstreue Stiftungen angewiesen, da die Errichtung solch gewaltiger Bauten, wie sie sie geschaffen haben, aus allgemeiner Sammeltätigkeit nicht möglich ist. Wenn die ganze Arbeit ausschließlich aus der überzeugungstreuen Kraft ihrer Mitglieder entstanden wäre, so würde ihrem Wirken eine ungeheure Stoßkraft zu Grunde liegen. Aber hier hapert es bei ihnen, und in diesem Punkt sind sie nicht

völlig erfunden. Um das immer wachsende Geldbedürfnis zur Aufrechterhaltung ihrer Unternehmungen befriedigen zu können, sind sie über jede Gabe und Stiftung mit Dankbarkeit erfüllt und nehmen alles an, was hereinkommt, ohne auf die Quelle zu achten. So kommt es, daß ganz große und gewaltige Unternehmungen der vereinigten anglikanischen Kirchen aus den Geldern großer Handels- und Geschäftshäuser erbaut wurden, die in ihrem Erwerbsunternehmen alles andere sind als christlich oder auch nur sozial empfinden. Erwähnt seien nur die großen Stiftungen des amerikanischen Postversandhauses von Sears, Robock u. Co., dessen Inhaber, ein reinblütiger Jude, Hunderttausende stiftete, um sich einen Namen zu machen, um dadurch sowohl seine Eitelkeit zu befriedigen wie auch für sein Geschäft Reklame zu treiben. Es ist dies der krasseste Fall. Da sie aber von jedem Handelshaus, von jedem Erwerbsunternehmen ohne Rücksicht auf die Gedanken des Gebers Gelder annehmen, so werden sie naturgemäß den Wünschen und Anforderungen ihrer Geldgeber gerecht und in ihrem Glaubensleben dadurch immer lascher. Es ist dies die Unvollkommenheit ihrer Werke vor Gott.

3, 3 „Gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast, und bewahre es und tue Buße".

Sei wachsam und stärke das Uebrige, damit du frei wirst von der Unvollkommenheit deiner Werke und gib Obacht, aus welchen Quellen die Mittel kommen, mit denen du arbeitest, auf daß in deiner Arbeit und in deinen Unternehmungen sich nicht Fehler einschleichen, die das ganze Bild entstellen. Sie können dir zum Fallstrick werden und den bösen Geistern ein Loch offen lassen, um sich in deinen Werken und Unternehmungen einzunisten, um diese aus der von dir gedachten Richtung herauszudrängen und ins Böse zu verkehren.

3, 3 „Wenn du nun nicht wachen wirst, so werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, um welche Stunde ich über dich kommen werde."

Diese Gemeinschaften aber haben nicht gewacht, sie haben ihr Werk verfälschen lassen, sie haben die unreinen Geister, die wie Diebe sich einschlichen und durch ihre scheinbare Freigebigkeit den Eingang in das Herz ihrer Unternehmungen fanden, nicht ferngehalten. Sie sind damit aus der ursprünglich bestehenden Gemeinschaft mit dem Geiste Gottes herausgerissen. Darum wird Jesus Christus wie ein Dieb in der Nacht über sie kommen und Gericht über sie halten und über ihre Werke. Tag und Stunde aber ist nicht bestimmt, damit niemand erfährt, wann's soweit ist.

Doch auch in dieser Gemeinschaft liegt eine Verheißung; denn nicht alle Glieder sind dem Geldwahn zum Opfer gefallen, nicht alle haben widerspruchslos anerkannt, was die Oberleitung annahm von den Reichtümern dieser Welt. Viele der einzelnen Mitglieder haben sich nicht beschmutzt, sondern ihr seelisches Glaubensleben rein gehalten vom Gelddenken und darauf sich aufbauendem unrichtigem Empfindungsleben:

3, 4—6 „Aber du hast einige wenige Namen in Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt haben; und sie werden mit mir einhergehen in weißen Kleidern, denn sie sind es wert. Wer überwindet, der wird mit weißen Kleidern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem Buche des Lebens und werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.

Wer ein Ohr hat, höre was der Geist den Versammlungen sagt".

Sechstes Sendschreiben.

In den bisherigen Sendschreiben finden wir, daß bei näherem Eingehen auf die Charakter-Eigenschaften sich die Richtlinien der Gemeinschaften und Bewegungen mehr oder weniger den in den Völkerschaften wurzelnden religiösen Grundlagen und Gedanken anpassen. Wir finden aber auch, daß die Kirchen teilweise aus dem Kampf der Geistesrichtungen verschiedener Bevölkerungsarten gegeneinander entstanden sind und nicht immer aus der Volksgemeinschaft selbst herausgewachsen waren. Im deutschen Volkskörper resp. in allen germanischen Völkerschaften schlummert zutiefst das gleiche Empfindungsleben, das auch dem Christentum zu Grunde liegt. Der krasse Unterschied zwischen dem religiösen Leben unserer Vorfahren und dem heutigen Gemeinschaftsleben der Kirchen besteht darin, daß in vergangenen Jahrhunderten oder vielleicht auch Jahrtausenden das deutsche Gemeinschaftsleben in religiöser Beziehung nicht einer festbesoldeten oder daraus gewinnziehenden Obrigkeit unterstellt war, wie es heute bei den Kirchen und Kirchen-Gemeinschaften der Fall ist. Der deutsche Volkskörper war eine freie Vereinigung von blutsverwandten Menschen, die kraft der Durchgeistigung ihrer Führer aus dem lebendigen Gefühlsleben der Gemeinschaft sich immer von neuem anzuregen und zu durchgeistigen wußten. Die Reste dieses Volksempfindens, dieser im Volke schlummernden Erinnerung an das früher Bodenständige, kristallisierte sich in den verschiedenen religiösen Gruppen, die als Gemeinschaft

der Freunde, als Brüdergemeinschaften, als apostolische Gemeinschaft und dergl. bekannt sind.

Diese Gemeinschaften sind direkt aus der Volksseele heraus geboren und erhalten unter sich das religiöse Empfinden durch gegenseitige Ermunterung. Es ist nicht so, daß ein bestimmter Mensch das Amt hätte, der Seelsorger der Gemeinde zu sein oder das besoldete Amt eines Pastoren oder Kirchenfürsten auszuüben, sondern diese Gemeinschaften zeichnen sich dadurch aus, daß die Führung oder die Leitung des Gottesdienstes durch besondere Erweckung irgend eines Gliedes der Gemeinschaft erfolgte. Wem der Geist des Herrn in diesen Gemeinschaften den Mund öffnete oder durch innere Erleuchtung die verborgenen Zusammenhänge offenbarte, der hatte aus innerer Ueberzeugung heraus auch das Recht und die Pflicht, seinen Gedanken Raum zu geben und durch seine Erkenntnis das Glaubensleben der Gemeinschaft zu vertiefen. Die Gemeinschaften selber lebten bis vor einigen Jahrzehnten nur in losem Zusammenschluß ohne eine fest gegründete Organisation irgend einer Art im Gegensatz zu der festgefügten Verwaltung des religiösen Lebens in allen übrigen Kirchengemeinschaften. Die Brüdergemeinden der verschiedenen Richtungen kannten nicht das Amt eines bezahlten Predigers und waren unter sich nur im Freundschaftsbund vereinigt.

Die markantesten dieser Art sind die Gesellschaft der Freunde in England und die Hahnschen Brüdergemeinschaften in Süddeutschland. Auch in Tirol, Oesterreich und nicht zu vergessen in den abgesprengten deutschen Volksteilen anders gearteter Völkergruppen sind sie zu finden. Zu diesen gehören auch die Brüderschaften der Mennoniten, der Duchoborzen, der deutschen Wiedertäufer, der apostolischen Gemeinschaft der Adventisten und andere. Der Geist des Herrn grüßt sie im sechsten Sendschreiben in folgender Weise:

3, 7 „Und dem Engel der Versammlung in Philadelphia schreibe: Dieses sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der den Schlüssel Zions hat, der da öffnet, und niemand wird schließen, und schließt, und niemand wird öffnen."

Wir müssen uns in diesem Zusammenhang erinnern, daß es bei allen diesen Gemeinschaften der Freunde und der Brüder mehr wie einmal vorgekommen ist, daß in den Versammlungen keiner sich innerlich getrieben oder erleuchtet fühlte, um in der Versammlung seinen Mund öffnen zu können. So entstanden die stummen Predigten, die sich durch den Wert der inneren Sammlung von ganz besonderer Fruchtbarkeit erwiesen. Man denke sich, eine Versammlung gläubiger, ehrlicher Menschen kommt zusammen, um das

gegenseitige religiöse Empfindungsleben zu stärken, findet aber für die durchziehenden Gedanken keine Worte und keine Rede, sondern durch die gegenseitige Beeinflussung der wirksamen Gedankenkraft wird eine innere Feierstunde geschaffen, die wohl geeignet ist, dem ganzen Leben in den kommenden Tagen und Wochen einen ruhigen und gesicherten Grund zu geben. Wie manche christliche Gemeinschaft würde bei Versagen des Predigers eine große innere Erbauung erhalten, wenn es ihr möglich wäre, ihr inneres Leben so aufeinander abzustellen, daß die Versammelten ohne Worte sich gegenseitig befruchten könnten, um dann zu Zeiten um so größerer Erleuchtung das, was an verborgenen, schlummerden Kräften im Menschen liegt, um so lebendiger und lebenswahrer in Worte der Lehre, der Erbauung und der Festigung zu kleiden. Um den Charakter dieser Kirchengemeinschaft noch auffallender zu kennzeichnen und nachzuweisen, daß es sich hier tatsächlich um die Gemeinschaft der Freunde und ihr verwandte Geistesrichtungen handelt, sei darauf hingewiesen, daß bei allen anderen Kirchen eine Gleichartigkeit der Namen der Kirchengemeinschaft mit den Namen der in den Sendschreiben genannten nicht mehr zu erbringen ist. Im Gegensatz dazu hat die Stadt Philadelphia in Nordamerika nach der Flucht großer Quäkergemeinschaften aus England, die sich dort niedergelassen haben, den Beinamen die Quäkerstadt erhalten. Doch dürfen wir nicht vergessen, daß die Stadt Philadelphia und der dazu gehörige Staat Pensylvenia nicht einzig eine Gründung englischer Religionsflüchtlinge ist, sondern eher Schwaben oder Glaubensflüchtlingen aus den Hahnschen Brüdergemeinschaften ihre Festigung und Entstehung verdankt. Der Pensylvenia-Deutsche mit seinem typischen altschwäbischen Dialekt ist noch heute ihr wirklicher Bauernstamm. Heute hat sich dort eine gewisse Zentralleitung des Gemeinschaftslebens dieser Freunde entwickelt und so finden sich die in Deutschland, England usw. verstreuten Gemeinschaften in der „Philadelphia-Gemeinschaft" zusammen. Die Namengebung der Gemeinschaft erfolgte nicht auf Grund des Inhalts der Offenbarung, sondern nur aus dem Grunde der Konzentrierung der Oberleitung in der amerikanischen Stadt Philadelphia. Denn in der Zeit der Neuordnung den heutigen Verhältnissen entsprechend, suchten auch diese Gemeinschaften einen gemeinsamen Organisations-Mittelpunkt.

Diese Gemeinschaft der Freunde, die verstreuten Brüdergemeinden, erhalten vom Geist des Herrn ein einzigartiges Lob. Sie erweisen sich dadurch als solche, die den Sinn des Christentums und der Lehre Jesus Christus am besten verstanden und durchzuführen suchten, da sie eben für innere

Verwaltung im Gegensatz zu der katholischen, der Methodisten- oder den englisch-amerikanischen Kirchen so gut wie gar keine Gelder oder Stiftungen beanspruchten und darum ihre Gedanken nicht den Wünschen der Geldgeber entsprechend umzustellen brauchten. Der Geist des Herrn schließt das Lob ein in die Worte:

3, 8 u. 9 „Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe eine geöffnete Tür vor dir gegeben, die niemand zu schließen vermag; denn du hast eine kleine Kraft, und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet. Siehe, ich gebe aus der Synagoge des Satans von denen, welche sagen, sie seien Christen, und sind es nicht, sondern lügen; siehe, ich werde sie zwingen, daß sie kommen und sich niederwerfen vor deinen Füßen und erkennen, daß ich dich geliebt habe".

Im letzten Satz bringt der Geist zum Ausdruck, daß das Auch-Christentum, das sich so gern in den übrigen Kirchengemeinschaften breit zu machen sucht, vor dem inneren Geist und Gehalt dieser Glaubensgemeinschaft Achtung und Ehrerbietung bezeugen wird, und diese Gemeinschaft als die beste Form der Verkündung christlicher Lehre anerkennen muß. Der übrige Teil der Charakteristik schließt eine Verheißung ein, die dem denkenden Menschen wohl nicht näher erläutert zu werden braucht:

3, 10—13 „Weil du das Wort von meiner Geduld bewahrt hast, werde auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, um die zu prüfen, welche auf der Erde wohnen. Ich komme bald; halte fest, was du hast, auf daß niemand deine Krone nehme! Wer überwindet, den werde ich zu einer Säule machen in dem Tempel meines Gottes, und er wird nie mehr hinausgehen; und ich werde auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das aus dem Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen neuen Namen.

Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Versammlungen sagt."

Siebentes Sendschreiben.

Nachdem wir sahen, daß es im religiösen Leben nicht auf äußere Form, sondern auf inneren Gehalt, nicht auf Schein, sondern auf die Werke inneren Glaubens ankommt, die aus dem inneren Schauen heraus gewirkt werden, lesen wir im letzten Sendschreiben an die Kirche zu Laodicäa von

einem geistig religiösen Leben, das in jeder Beziehung von allem abweicht, was in den übrigen Sendschreiben vorgekommen ist. Im Gruß wird uns die Zeugenschaft des Gottessohnes versichert:

3, 14 „Und dem Engel der Versammlungen in Laodicäa schreibe: Dieses sagt der Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes".

Er kommt dann aus der Erkenntnis der wahren Zeugenschaft heraus zu folgender Erkenntnis:

3, 15—16 „Ich kenne deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Also, weil du lau bist und weder kalt noch warm, so werde ich dich ausspeien aus meinem Munde".

Weder kalt noch warm, lau ist das Empfindungsleben des russischen Volkes und der osteuropäischen Völkerschaften; denn es sind Volkskörper, die erst in der Entwicklung begriffen sind und aus dem Zusammenwirken verschieden gearteter Grundrassen jeder rassisch sicheren Grundlage entbehren. Aus der Mischung des Tataren mit den Resten der germanischen Urbewohner entstand ein Volk, das erst wieder durch die primitiven Gedankengänge hindurchgehen und aus den Stürmen der Geschichte, aus der Entfesselung der rassisch verschiedenartigen Triebkräfte ein neues Volksleben und neue Kulturgemeinschaften hervorbringen muß. Aus diesem Völkergemisch konnte keine Volkskirche im Sinne des Christentums hervorgehen, wie wir es im deutschen Volke in den lutherischen, in den reformierten oder in den Brüdergemeinschaften sehen, wie wir es in den romanischen Ländern in der geballten Kraft der Romkirche zur Leitung der Volksmassen als notwendig empfinden könnten, sondern die gewaltigen Völker waren noch eine homogene Masse, die sich erst unter der organisatorischen Kraft germanischer Geschlechter politisch leiten ließen.

Nun entstand aus der Trennung des römischen Reiches ein Kampf auch um die geistlichen Machtansprüche. Da sich zu der Zeit Kirchen- und Staatsgewalt unter gleichem Oberhaupt befanden, so errichtete der byzantinische Teil in Konstantinopel sein eigenes Religionszentrum. Dieser griechisch-katholische Zweig des ursprünglich gemeinsamen Machtbereiches des römischen Pontifikates verbreitete sich in den östlichen Ländern Europas. Er fand seine stärkste Sammlung in der russisch-orthodoxen Kirche. Das religiöse Leben dieser Kirche ist ein eigenartiges Gemisch, dem Charakter der Bevölkerung entsprechend, von Fetischismus, verstecktem Dämonenkult, Bilderverehrung, Ver-

körperung rein geistiger Gedankengänge des Christentums im sichtbaren Oberhaupt, dem Popen (in Rußland war die Kirchengewalt mit der politischen Macht des Zaren vereinigt). Es findet eine eigenartige Erleuchtung durch das Auftauchen besonders begabter oder begeisterter Mönche, ohne daß die Begeisterung dieser mehr als einen geringen Teil der Bevölkerung ergreift. Die Kirche selbst aber entfaltet eine Pracht und Herrlichkeit, die oft im krassesten Widerspruch zur Armut der umliegenden Gemeinde steht. Das Geistesleben ist weder warm noch kalt, es ist lau. Man weiß nicht, was man dabei empfinden soll. Darum wird der Geist des Herrn, der wahrhaftig ist und bleiben wird, diese Glaubensgemeinschaft ausspeien aus seinem Munde und ihren Platz zertreten lassen, wie man den Auswurf zertritt. Der äußere Reichtum dieser Kirche aber und das äußere Getue werden dem Schicksalszwange gehorchen und entsprechend gewertet in den Worten:

3, 17—19 „Weil du sagst: Ich bin reich und bin reich geworden und bedarf nichts, und weißt nicht, daß du der Elende und der Jämmerliche und arm und blind und bloß bist. Ich rate dir, Gold von mir zu kaufen, geläutert im Feuer, auf daß du reich werdest, und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde; und Augensalbe, deine Augen zu salben, auf daß du sehen mögest. Ich überführe und züchtige, so viele ich liebe. Sei nun eifrig und tue Buße".

Trotz der Lauheit, trotz der Verwerfung und Verspöttelung des äußeren Gepränges und des äußeren Reichtums dieser Kirchengemeinschaft gibt der Geist des Herrn Zeit in den Worten: „Sei nun eifrig und tue Buße". Vielleicht möchte sich durch entsprechende Vergeistigung der innere Sinn und der innere Gehalt kräftigen und stärken, so daß doch noch ein reiches inneres Geistesleben hervorquellen möchte, wenn in der Zeit der großen Heimsuchung, die jetzt über diese Kirchengemeinschaft gekommen ist, der Geist des Volkes den Lehren des wirklichen Christentums wieder zugänglich gemacht werden könnte. Diese Möglichkeit finden wir gezeichnet in den Worten:

3, 20—21 „Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir. Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater gesetzt habe auf seinen Thron".

Die Verheißung gilt wiederum für die einzelnen Glieder der Gemeinschaft, die sich in ihrem inneren Gefühlsleben

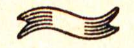
durch die Aeußerlichkeit der Kirche nicht beeinflussen ließen, sondern in ihrer Einfältigkeit und Ehrlichkeit alles das gaben, was sie im Gemütsleben entwickelten zum Wohl der Menschheit:

3, 22 „Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Versammlungen sagt."

Schlußbetrachtung.

Nachdem in diesen sieben Sendschreiben die großen Kirchengemeinschaften der christlichen Kulturvölker gekennzeichnet, ihre innere Kraft und ihr tatsächliches Glaubensleben erkannt wurden, sei bemerkt, daß sich diese verschiedenen Kirchengemeinschaften wohl in eine ganze Reihe von Gruppen und Untergrüppchen zerteilen und auflösen konnten, daß aber der Charakter jeder einzelnen wirklich christlichen Gemeinschaft immer wieder auf eines dieser sieben Sendschreiben zurückzuführen ist.

Was sich aber in den letzten Jahrzehnten unter Bezugnahme auf Jesus Christus und in Anlehnung an das Christentum an neuen Gesellschaften und Religionsformen gebildet hat, sind in Wirklichkeit Auswüchse der Entartung des menschlichen Geistes, die mit dem letzten Strafgericht, der Ausgießung der letzten sieben Plagen in unseren Tagen zusammenhängen. Auch darüber wird im richtigen Zusammenhang noch ein Wort zu sagen sein.



Einführung in das Wesen der göttlichen Waltung.

Wie schon gesagt, muß sich die körperliche Gestaltung im kosmischen und erdhaften Geschehen bereits auf seelisch-geistigem Plane abgespielt haben, ehe sie stofflich in die Erscheinung treten kann. Wenn wir heute auf der Erde und unter den Menschen ein großes allgemeines Chaos zu erleben scheinen, wenn die chaotischen Zustände wie zusammengewürfelt aus vielen verschiedenen Quellen die ganze volkswirtschaftliche, politische und gesundheitliche Waltung, Erhaltung und Mehrung des körperlichen, geistigen und seelischen Besitzes der Menschen zu zersetzen drohen, und das ganze Menschengeschlecht unentrinnbar einem klaffenden Abgrund entgegen zu eilen scheint, so vermißt der oberflächliche Beschauer eine sichere, alles überschauende Leitung. Es ist, als ob in das Schicksal der Menschen Mächte eingegriffen hätten, die das logische Denken stören und eine Höherentwicklung zu verhindern suchen. Diese setzen ihre ganze Kraft, ihre ganze Verführungskunst ein, um unter der Maske guter, lichter Gedanken auf wissenschaftlicher Grundlage das natürliche Empfindungsleben der Menschen zu lähmen und damit die Entfaltung der natürlichen Anlage eines jeden aus dem normalen Wachstum herauszureißen. Vielen fehlt die Erkenntnis der einheitlichen göttlichen Waltung, die zur Höhe himmelan führt. Was wir erleben, ist ein rasender Wirbel unrichtiger, unnatürlicher Gedankenkräfte. Diese lassen alle zügellos-eigensüchtigen Gedanken und niederen Triebe zur restlosen Entfaltung kommen und bewirken dadurch ihren Untergang: Das ist die Waltung der gestaltenden Gotteskraft, daß sie das Böse an ihrer eigenen Unfähigkeit zerschellen läßt.

Der hervorbrechende neue lichte Tag im Weltgeschehen und im Geschicke der Menschen muß erst die Dunkelheit durchbrechen und die finsteren Mächte des Widerstandes der hinter uns liegenden lichtlosen Zeit überwinden, damit die Menschheit desto sicherer zur klaren und wahrhaftigen Erkenntnis komme. Was wissen denn wir über die Länge der katastrophalen Schöpfungsnacht, die hinter uns liegt? Welche Zeitabschnitte vergingen, welche Beweggründe bedingten die dunklen

Zeiten der katastrophalen Erscheinungen im Weltgeschehen, die die Eiszeit aufkommen ließen? Unter welchen Bedingungen und in welcher Zeit hat sich das Leben auf Erden von diesen Ereignissen erholen müssen, um sie erst jetzt in unseren Tagen restlos zu überwinden und ein wahrhaftiges, wirklich natürliches Leben in aller Ehrlichkeit aufrichten zu können? Der anbrechende Tag des neuen Erlebens göttlicher Schöpferkräfte muß im Menschen erst die Reste der Schlacken ausscheiden und überwinden, die während der Eiszeit das Leben gebannt hielten. Diese den Verstand verwirrenden Gewalten werfen neue und alte Gedanken- und Geistesrichtungen ineinander und rufen dadurch die chaotischen Zustände hervor, die dem kommenden Reich den Eingang erschweren wollen. Das Beharrungsvermögen des Verstandes, die Gewöhnung auch an Unrichtiges und Unnatürliches und die Verehrung des Althergebrachten hindern noch daran, neue Gedanken klar und scharf zu erfassen und entsprechend im Leben umzuwerten. Im folgenden aber werden wir die göttliche Waltung in der Erscheinungen Flucht erkennen und in ihrer Arbeit verstehen lernen. Ueberraschen wird uns dann die Sicherheit und Einfachheit, mit der auch die finsteren Einflüsse widerstrebender Gewalten benutzt werden, um das Menschengeschlecht aus dem Chaos der Sündennacht dem Licht der Sonnenkraft entgegenzuführen.

Der Seher auf Patmos erschaute in den Sendschreiben das Geheimnis der sieben Sterne in der Hand des Geistes Gottes. Was er niederschrieb, fanden wir dem Charakter nach als übereinstimmend mit der Ausgestaltung des religiösen Lebens im Christentum. Jetzt werden wir mit ihm im Geiste eingeführt in die Waltung der Menschheitsgeschichte mit folgenden Worten:

4, 1 „Nach diesem sah ich: und siehe, eine Tür war aufgetan in dem Himmel, und die erste Stimme, die ich gehört hatte, wie die einer Posaune mit mir reden, sprach: Komm hier herauf, und ich werde dir zeigen, was nach diesem geschehen muß."

Der Seher wird nun trotz der einleitenden Worte „Ich werde dir zeigen, was geschehen muß" nicht sofort in die Bildhaftigkeit der geschichtlichen Begebenheiten eingeweiht, sondern er wird in einen Zustand geistiger Verzückung versetzt. Diese Verfassung wird ausgedrückt durch die Worte:

4, 2 „Alsbald war ich im Geiste."

Aus diesem Zustand des geistigen Schauens heraus beschreibt er, was er sieht im Ort der göttlichen Waltung, und die Darstellung der geistigen Kräfte geschieht in menschlichem

Gewande, da es anders ja nicht möglich sein würde, dem Menschen die Wirksamkeit göttlicher Kräfte im Leben der Erde begreiflich zu machen:

4, 2—11 „Und siehe, ein Thron stand in dem Himmel, und auf dem Throne saß einer. Und der da saß war von Ansehen gleich einem Jaspisstein und einem Sardis, und ein Regenbogen war rings um den Thron, von Ansehen gleich einem Smaragd. Und rings um den Thron waren vierundzwanzig Throne, und auf den Thronen saßen vierundzwanzig Aelteste, bekleidet mit weißen Kleidern, und auf ihren Häuptern goldene Kronen. Und aus dem Throne gehen hervor Blitze und Stimmen und Donner; und sieben Feuerfackeln brannten vor dem Throne, welche die sieben Geister Gottes sind. Und vor dem Throne wie ein gläsernes Meer, gleich Kristall; und inmitten des Thrones und um den Thron her vier lebendige Wesen, voller Augen vorn und hinten. Und das erste lebendige Wesen war gleich einem Löwen, und das zweite lebendige Wesen gleich einem Kalbe, und das dritte lebendige Wesen hatte das Angesicht eines Menschen, und das vierte lebendige Wesen war gleich einem fliegenden Adler. Und die vier lebendigen Wesen hatten, ein jedes von ihnen für sich, je sechs Flügel; ringsum und inwendig sind sie voller Augen, und sie hören Tag und Nacht nicht auf zu sagen: Heilig, heilig, heilig, Herr Gott, Allmächtiger, der da war und der da ist und der da kommt! Und wenn die lebendigen Wesen Herrlichkeit und Ehre und Danksagung geben werden dem, der auf dem Throne sitzt, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, so werden die vierundzwanzig Aeltesten niederfallen vor dem, der auf dem Throne sitzt, und den anbeten, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und werden ihre Kronen niederwerfen vor dem Throne und sagen: Du bist würdig, o unser Herr und unser Gott, zu nehmen die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht; denn du hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden."

Ein eigenartiges Bild, ein Thron und rings um den Thron vierundzwanzig Throne, davor ein gläsernes Meer wie aus Kristall, im Thron und um den Thron her vier lebendige Wesen voller Augen um und um! Wo sehen wir auf Erden etwas ähnliches? Wo tritt uns aus alten Zeiten her eine Waltung entgegen, bei der vierundzwanzig Aelteste sich um den Thron des Höchsten zum Kreis zusammenfügen, um gemeinsam ihres Amtes über ein Meer von Völkern zu walten, die unter der Charakteristik von vier Tiergestalten erscheinen?

Schauen wir uns in der Weltgeschichte um, so hören wir von fern her die Sage von König Arthus Tafelrunde, dessen Thron und Waltungsebene in Südengland im Angesicht der gewaltigen Gralsheiligtümer des Stonehenge stand, heute im Schloß der Grafen von Winchester erhalten. Im Gerichtssaal des Schlosses zu Winchester, nahe der einstigen Thingstätte, hängt ein Bild der Tafelrunde (siehe Zeichnung auf Seite 352). Dort sehen wir die zweimal zwölf Aeltesten oder Walter um den Thron des Gottesboten, des Königs, gruppiert. Wir wissen ferner aus unserer eigenen germanischen Geschichte, daß jede kleine Gauwaltung durch vierundzwanzig Aelteste unter Führung des Gottesboten sich vollzog und daß in immer größeren Ebenen sich die Waltung der vierundzwanzig Aeltesten, um den Gottesboten geschart, sich wiederholte. Zweimal zwölf war die Zahl der Aeltesten, das männliche und weibliche Prinzip im Weltgeschehen und unter den Menschen verkörpernd, zusammengefaßt unter der einheitlichen Leitung des Gottesboten. Das war die sichere Leitung unter den germanischen Völkerschaften mit dem Ziele, eine bessere, reinere und gesundere Menschheit zu entwickeln. In dieser sollte die Wirtschaftlichkeit ihrer körperlichen Arbeit, das Fortschreiten ihrer geistigen Befähigung und die Klarheit ihrer seelischen Empfindungen wachsen und gedeihen; denn siehe das gläserne Meer ist das Meer der Menschen, deren Seele rein und klar aus der himmlischen Waltung in der körperlichen Gestalt der einzelnen Menschen sich auswirkt, aber durch den Widerstand der bereits gewordenen und beharrenden Kräfte nicht zur vollen Auswirkung der seelischen Befähigung kommen kann. Dieses Meer war einst rein und klar; denn die Unendlichkeit reiner Seelenkräfte ist der unerschöpfliche Quell, aus dessen Urgrund jedes einzelne Menschlein erst erwachsen und gezeugt werden kann.

Vier Tiere umgeben den Thron, vier Waltungsebenen sind das Merkzeichen himmlischer Gewalten. In vielfacher Art finden wir diese Viergestaltung wieder unter den germanischen Völkerschaften. Sehen wir uns im altgermanischen Sachsenring die Wappenzeichen an, die noch heute in der Heraldik der Geschlechter, der Städte und Länder ihre große Rolle und Bedeutung nicht ganz verloren haben. Wenn sie im heutigen chaotischen Leben der Politik und der Völker auch teilweise verödet und zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken sind, so liegt doch in ihnen das ursprüngliche Wesen der einzelnen Völkerschaften in ihren Waltungsebenen verborgen. Vier Gestalten, die erste ein Löwe, die zweite ein Stier, die dritte wie das Angesicht eines Menschen und die vierte wie ein fliegender Adler,

alles voller Augen um und um. Im Sachsenring haben wir diese vier Wappentiere der Völkerschaften wie folgt: Der gekrönte Bischof des Münsterlandes hat als sein Gegenstück den gekrönten Stier, das Zeichen der Urzeugung oder Paradieswaltung in Mecklenburg. Das Zeichen des gekrönten Löwen, das Wappenzeichen für das göttliche aufsteigende Leben im Menschen finden wir im Welfen- und Hessenland. Es zieht sich durch den großen Niedersachsengau hindurch; denn das Leben zu pflegen und sich darin zu vertiefen ist der Zweck der ganzen Menschheitswaltung und Führung. Der fliegende Adler aber ist das Zeichen der sieghaften Waltung Thüringens. Der Thron, die Dreifaltigkeit Gottes symbolisierend, liegt, wie wir später sehen werden, in dem Dreieck, dessen Spitzen im Teutoburgerwald die Teutoburg oder Gottesburg mit den Externsteinen, im Thüringerwald die Wartburg mit Eisenach und im Harz der Brocken mit der am Fuße liegenden Königstadt Goslar bilden. Das war das Herz des Sachsenringes und der Thron seiner Waltung.

Ein ähnliches Bild der vierfältig gekreuzten Wappenbilder gibt uns der Ring der südgermanischen Völkerschaften. Das Zeichen des Löwen im gekrönten aufsteigenden Löwen Bayerns, der gekrönte Adler ist das Zeichen Tirols, der gekrönte Mensch im weiblichen Prinzip birgt Oesterreich in seiner ursprünglichen Heraldik als Ostarareich, geschützt durch den gekrönten Stier im ursprünglichen Wappen Steiermarks, der Mark des Stieres. In Südgermanien ist die Waltung und die Zentralkraft verwischt, da diese Länder zu schwer durch den Ansturm Fremdrassiger aus dem Osten, dem Süden und dem Westen zu leiden hatten und infolgedessen ihre klaren germanischen Waltungsgrundlagen verloren gingen.

Durch diese Parallelstellung zwischen den im Geiste der Verzückung erschauten und den tatsächlichen Erscheinungen der Waltungsebenen, wie sie in germanischen Völkerschaften bestand, soll die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Gleichartigkeit der Gruppierung und Organisation hingewiesen werden. Wir finden später in dieser Parallelität des Geschehens den Zusammenhang der übergelagerten göttlichen Waltung in Uebereinstimmung mit dem germanischen Volksleben, das bestimmend für alle übrigen Völkerschaften ist; denn aus dem unversiegbaren Quell der Hochzucht germanischer Volkstugenden erhielten alle übrigen Menschen auf Erden ihre geistige Befruchtung und ihren geistigen Aufschwung.

Nirgends in der Welt finden wir den Gedanken vom Heiligtum der Frau, als Trägerin künftiger Geschlechter, als dem Quell der Erhaltung allen Lebens auf Erden, so klar und so rein durchdacht, wie im germanischen Volksbewußt-

sein früherer Zeiten. Die Waltung der Geschicke dieser Völkerschaften aber findet ihr Vorbild in dem hier gezeichneten Bild vom Throne Gottes und dem Ring der vierundzwanzig Aeltesten. Wir werden in der weiteren Geschichtsabwicklung auf Germanien als die große Völkermutter, den Urquell aller geistig höher stehenden Völkerschaften zurückkommen, und ihre Verfolgung durch die finsteren Mächte niederrassiger oder mischrassiger Menschen noch einmal in schneller Rückerinnerung erleben; denn alles, was auf Erden sich ereignet, ist auf seelisch-geistigem Plane bereits vor sich gegangen.

Der Seher auf Patmos sieht die Waltung und die in menschlicher Gestalt erscheinenden göttlichen Kräfte. Er sieht, wie alles vorbereitet ist und doch sich nicht abrollen kann; denn die Weltgeschichte ist eingeschlossen in ein Buch mit sieben Siegeln, dessen Geheimnis nicht jeder enthüllen kann. Er sieht und beschreibt es wie folgt:

5, 1 „Und ich sah in der Rechten dessen, der auf dem Throne saß, ein Buch, beschrieben inwendig und auswendig, mit sieben Siegeln versiegelt."

Auch die Engel des Himmels, das heißt die seelischen Kräfte, die rein geistig als Träger göttlicher Kraftwirkung, die Vermittlung zwischen Gott und Mensch übernehmen, konnten die Siegel des Buches nicht lösen. Auch der Aufforderung eines starken Engels, die Siegel des Buches zu brechen, kann noch nicht entsprochen werden.

5, 2—4 „Und ich sah einen starken Engel, der mit lauter Stimme ausrief: Wer ist würdig, das Buch zu öffnen und seine Siegel zu brechen? Und niemand in dem Himmel, noch auf der Erde, noch unter der Erde vermochte das Buch zu öffnen, noch hineinzublicken. Und ich weinte sehr, weil niemand würdig erfunden wurde, das Buch zu öffnen, noch hineinzublicken."

Die Stimmung, in die der Seher auf Patmos gerät, ist Traurigkeit über die Unfähigkeit aller, das geheimnisvolle Buch zu öffnen, und damit den Anstoß zur Abrollung der Erscheinungen im Weltgeschehen zu geben. Doch einer der Aeltesten beruhigt ihn und verkündet, daß ein Mensch durch die Kraft seiner Erkenntnisse die widerstrebenden Kräfte überwand durch sein eigenes Leben und das seiner Vorfahren. Er findet Worte der Tröstung im folgenden:

5, 5 „Und einer von den Aeltesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der aus dem Stamme Juda ist, die Wurzel David, das Buch zu öffnen und seine sieben Siegel."

Während bisher in klarer einfacher Weise den Worten der Schrift gefolgt werden konnte, und die Uebereinstimmung der göttlichen Gedanken mit ihren Auswirkungen im Leben der Menschen gefunden wird, zeigt sich jetzt ein ganz eigenartiges Einschiebsel, das bestimmt nicht in die Bildhaftigkeit und die wahrhaftige Klarheit der Offenbarung hineinpaßt. Es wird hier der Ueberwinder im Zeichen des Löwen als Juda, die Wurzel David, gezeichnet, was einer Entstellung und Verdrehung gleichkommt. Alle übrigen Wortzeichen und Bilder in der Offenbarung werden trotz ihrer Vielgestaltigkeit und ohne Veränderung der Ausdrucksweise beibehalten und in ihrer Wesenhaftigkeit gezeigt. Hier in diesem einzigen Wortbild ist es möglich, durch Verdrehung und Veränderung des ursprünglichen Wortlautes ein falsches Bild im Leser zu erzeugen. Juda, der unter dem Tyrzeichen (fälschlich Tierkreiszeichen genannt) des Löwen Stehende, soll mit der Wurzel David, also dem Liebling des Judentums identisch sein. Durch diese Unterschiebung versucht das Mischvolk der Wüstenwanderer, gewöhnlich als Juden, besser als Joten bezeichnet, sich den Stempel der Göttlichkeit und Auserwähltheit unter den Menschen zu geben. Um den wirklichen Sinn verstehen zu können, müssen wir auf die Grundlagen und Zusammenhänge der Geschichte Israels zurückkommen und werden dann recht bald den hier vorliegenden Betrug erkennen.

Jerusalem ist keine Gründung der Juden. Nach der Austreibung aus Aegypten und der Wüstenwanderung der hebräischen Völkerschaften und ihrer Mitläufer unter Führung Moses brachen diese in Palästina und in die dort ansässigen germanischen Völkerschaften, den Nachkommen Abrahams und Isaaks, ein. Diese waren nach germanischen Vorbildern den Tyrzeichen des Sternbilderkreises entsprechend organisiert. Auf die zwölf Stämme der Kinder Israel, des Volkes der Gottesstreiter, verteilten sich die Tyrzeichen wie später gezeigt wird. Der Stamm Juda der echten Israeliten fiel auf das Lözezeichen. Es war der Stamm der Lebenswahrer, der Hüter des gewaltigen Stammesheiligtums auf dem Berge Zion. Zion ist eine Umschreibung von Tius = Tyr. Der Berg trug ein großes Wahrzeichen Tyrs, ehe noch Jerusalem gegründet war. Melchisedek war ein Hüter und Priester dieses Heiligtums. Jerusalem, die Stadt des Friedens und ihre Gründung ist erst durch die Erforschung der astrologischen und geschichtlichen Geheimnisse der großen Pyramide zu verstehen, deren Enthüllung in den folgenden Abhandlungen noch gezeigt und gewürdigt werden wird. Sie wurde etwa ums Jahr 2170 v. Chr. gegründet, während David erst um 1000 v. Chr. als geschichtliche Persönlichkeit auftrat. Das große Stammesheiligtum

Israels und die Stadt Jerusalem ist reichlich ein Jahrtausend älter wie König David. David war ein König des in Palästina mit verschlagener Waffengewalt eingebrochenen Volkes der Wüstenwanderer ursprünglich assyrisch-indischer Herkunft, der durch List und Gewalt Jerusalem überrumpelte und dadurch die Heiligtümer auf dem Berge Zion unter die Gewalt seines Volkes brachte. Der israelitische Stamm Juda wurde gleichzeitig verdrängt und fortan nahmen die Eroberer die zurückgelassenen Insignien und Heilszeichen als ihre eigenen an. Sie setzten sich, wie wir noch sehen werden, widerrechtlich an den Platz des Stammes Juda und bezeichneten sich fortab als Juden. Dieser Betrug ist in der Geschichtslehre so glänzend durchgeführt, daß die Christenheit diese sich in Jerusalem festsetzenden Nachkommen Jakobs, des Erbschleichers, als die wirklichen Söhne des Stammes Juda ansieht und sie Juden nennt. David entstammt nicht den Geschlechtern der unter dem Tyrzeichen des Löwen Stehenden, die der wirkliche und ursprüngliche Stamm Juda in Israel waren. Er ist vielmehr, wie ja aus dem ganzen Verlauf der Geschichte Judas und Israels hervorgeht, der Fürst des eingedrungenen Volksstammes, der sich die angestammten Rechte des Königtums und der zwölf resp. zweimal zwölf Waltungskreise in den zwölf Stammesgruppierungen anmaßte. Dem eingedrungenen mosaisch-jüdischen Volksstamm, dem er angehörte, wurde durch Täuschung und Verfälschung der Geschichte der Stämme Israels das Siegel der Göttlichkeit übertragen, trotzdem sein Stammesgott noch heute den Namen „El Schaddai" trägt.

Die Reste des ursprünglichen Stammes Juda erhielten sich in den kleinen Heilgemeinschaften der Essäer, die in Jerusalem selbst bald nicht mehr geduldet wurden, sondern sich in der Folge über die Landschaft verteilten. Die Hüter germanischer Weistümer, die die Heiligtümer und heiligen Schriften vor Entweihung und Enthüllung schützten und bewahrten, finden wir in diesen Essäer-Gemeinschaften als dem letzten Rest religiöser Waltung göttlicher Geheimnisse, die zu Zeiten besonders chaotischer Verwirrung das Banner des Herrn wieder ergriffen und unter Führung der Makkabäer die Heiligtümer Israels vor dem Zugriff der Entheiligung durch griechische Söldnerheere bewahrten. Die Unterschiebung der mosaisch-jüdischen Völkerschaften als die Träger der Stammeseigenschaften Judas zieht sich durch die ganze Geschichte des alten Testaments als eine der größten Geschichtsfälschungen hindurch, die nur deshalb solange bestehen konnte, weil dem nicht richtig beobachtenden Leser in seiner religiösen Erziehung das Wort der Schrift als absolute göttliche Offenbarung gelehrt wurde. Es durfte am Text der

heiligen Schrift nicht mit menschlichen Gedanken und Ueberlegungen gearbeitet werden, sondern es wurde als etwas Uebersinnliches dargestellt, das zu ändern einer Schändung gleichkam. Man bedachte nicht, daß der Text des alten Testaments in den Prophetenschulen der späteren jüdischen Hierarchie oder Tempelherrschaft mehrfach nicht nur geändert, sondern zu Gunsten dieser Hierarchie direkt gefälscht wurde mit dem besonderen Zweck, die durch List, Intrigen und rohe Gewalt zu politischer Macht und Ansehen gekommenen Reste mischrassiger Völkerschaften, die sich im mosaischen Judentum vereinigen, als das die Verheißung tragende Volk Gottes hinzustellen.

Diese Fälschung ist auch in den Text dieses Satzes der Offenbarung des Johannes hineingetragen worden, denn es handelt sich hier nicht um die Wurzel David, sondern um das Geschlecht, das einst das Heiligtum auf dem Berge Zion errichtete und der göttlichen Waltung vorstand. Es ist das Geschlecht der Philitis. Das von ihm geführte Volk erbaute seinerzeit die große Cheopspyramide und gründete Jerusalem als die Friedensburg fernab von der Heerstraße, wie es uns in den geschichtlichen Bruchstücken Manethos überliefert ist. Als führendes Geschlecht des im Löwezeichen stehenden ursprünglichen Stammes Juda erhielt sich die Familie dieses Gottesboten Philitis in den Essäergemeinschaften all die Jahrhunderte des Kampfes zwischen dem von Moses verfälschten Judentum und der Stammbevölkerung Israels hindurch. Philitis trug den weißen Sechsstern, zwei ineinander geschobene Pyramiden-Dreiecke in blauem Felde, als das besondere Heilszeichen Jerusalems. Erst nach dessen Eroberung durch David wurde es dem mosaischen Judentum möglich, dieses Heilszeichen germanischer Weltanschauung als seinen Stern und sein Zeichen zu übernehmen, ohne daß es ihm oder seinen Nachfolgern möglich war, das Geheimnis dieses Sechssternes und die darauf sich gründenden Weistümer zu enträtseln. Was aber bis dahin das hohe Heilszeichen göttlicher Weisheit im Menschen bedeutete, wurde in der Hand Davids und seiner Nachfolger das Zeichen der aufgehenden Zerstörung; denn das hohe Waltungszeichen, dessen wirkliche Bedeutung wir noch kennen lernen, wurde fortan gewandelt in ein magisches Kraftzeichen, um die Menschen in den Bann finsterer Mächte zu schlagen. Lösen wir den Begriff „die Wurzel David" aus dem Zusammenhang heraus und setzen dort das Geschlecht der Bewahrer des Heiligtums auf dem Berge Zion, so müssen wir lesen:

5, 5 „Siehe, es hat überwunden der Löwe, der aus dem Stamm Juda ist, die Wurzel der Essäer, das Buch zu öffnen und seine sieben Siegel."

Daß dieser Gedankengang richtig ist, geht aus dem folgenden Zusammenhang hervor:

5, 6 „Und ich sah inmitten des Thrones und der vier lebendigen Wesen und inmitten der Aeltesten ein Lamm stehen wie geschlachtet, das sieben Hörner hatte und sieben Augen, welche die sieben Geister Gottes sind, die gesandt sind über die ganze Erde."

Ein Lamm wie geschlachtet sieht er stehen. Was bedeutet der griechische Ausdruck „Arnion", der hier mit Lamm übersetzt wurde? Im gewöhnlichen Sprachgebrauch wird dieses Wort mit „Vließ" übersetzt, es wäre das tote Fell oder Vließ eines Lammes als Ausdruck für das lebende Ganze gebraucht, also Quatsch. Einen ähnlichen Ausdruck aber finden wir beim sagenhaften Zug der Argonauten, die das goldene Vließ holen wollten. Was bedeutete dieses Vließ? Es war doch wohl das Sinnbild für den Goldschatz eines anderen Volkes und dieses nannten sie „Arnion". Aus der sinngemäßen Deutung der Erzählung hat die neuere germanistische Forschung den Kern herausgeschält und findet darin die Geschichte von dem Suchen nach dem Goldschatz der „Arier", dem später auch die Hunnen nachstellten. Der Schlüssel zum Verständnis liegt in der Tatsache, daß der mit Vließ übersetzte Ausdruck als Eigenname zu behandeln ist.

„Arnion", übersetzt mit Vließ oder Lamm als Bezeichnung für die bedeutendste und die Wendung einleitende Erscheinung im Himmel ist eigentlich den „Gläubigen" reichlich viel zugemutet, aber die Christenheit hat den Ausdruck „das Lamm oder Lämmlein wie geschlachtet" zur Kennzeichnung des Gekreuzigten und Auferstandenen gewürdigt und darin das Sinnbild der im Tode vollendeten Liebe des Menschensohnes im Gegensatz zur eitelsten Macht- und üppigsten Prachtentfaltung im römischen Weltreich gefunden. Das ist aber kein Grund, auch in diesem Zusammenhang der gebräuchlichen Form einer fehlerhaften Uebersetzung zuzustimmen. Lassen wir darum diesen im natürlichen Sprachgebrauch überhaupt nicht richtig zu übersetzenden Ausdruck als Eigenname bestehen, so erhalten wir den „Arnion", den Armanen oder Gottesboten unter den Menschen, den „Arier", der in vollkommener Erkenntnis der göttlichen Gesetze von Ursache und Wirkung, sein Leben gibt, zur Erlösung der Menschheit. Am Stamm des Kreuzes geschlachtet, als Heilszeichen der Welt aufgerichtet auf dem Berge Zion, dessen wirkliche Bedeutung wir noch kennen lernen, findet die gequälte Menschheit in ihm die Verheißung von der Ueberwindung des Leides und des Todes durch die Kraft der sich selbst opfernden Liebe.

Den „Arnion" wie geschlachtet, auferstanden aus dem Tode, die Todeswunde allen sichtbar, sieht der Seher in-

mitten des Thrones mit den Zeichen seiner Macht und seiner Erleuchtung. Die sieben Hörner und sieben Augen sind die sieben Geister, die wir als die sieben Kirchengemeinschaften bereits kennen gelernt haben; denn durch die Kirchengemeinschaften ist die Botschaft der Erlösung der Menschen durch den Geist Gottes wachgehalten worden. Ohne diese würde es den finsteren Mächten ein leichtes gewesen sein, jede Erinnerung einstiger Zustände und Gedankengänge zu vernichten. Im religiösen Leben der Menschen erhielt sich die Empfindung von der Kraft Gottes des Höchsten:

5, 7—14 „Der „Arnion", wie geschlachtet, aus dem Stamm Juda, der Wurzel der Essäer, kam und nahm das Buch aus der rechten Hand dessen, der auf dem Throne saß." „Und als es das Buch nahm, fielen die vier lebendigen Wesen und die vierundzwanzig Aeltesten nieder vor dem Arnion, und sie hatten ein jeder eine Harfe und goldene Schalen voll Räucherwerk, welches die Gebete der Heiligen sind. Und sie singen ein neues Lied: Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du bist geschlachtet worden und hast für Gott erkauft, durch dein Blut, aus jedem Stamm und Sprache und Volk und Nation, und hast sie unserem Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden über die Erde herrschen!

Und ich sah und hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron her und um die lebendigen Wesen und die Aeltesten; und ihre Zahl war Zehntausende mal Zehntausende und Tausende mal Tausende, die mit lauter Stimme sprachen: Würdig ist der Arnion, der geschlachtet worden ist, zu empfangen die Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segnung. Und jedes Geschöpf, das in dem Himmel und auf der Erde und unter der Erde und auf dem Meere ist, und alles, was in ihnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Arnion die Segnung und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und die vier lebendigen Wesen sprachen: Amen! Und die Aeltesten fielen nieder und beteten an."

Alle Geschöpfe, die Träger der Kraft und geistigen Gestalten, die wir in der einen oder anderen Form in ihrer Wiederverkörperung auf Erden sehen, so unsere Augen geöffnet sind und der Schleier der Entartung uns genommen wird, fielen nieder, lobsangen und priesen die Ehre Gottes, dessen Hand die Geschicke und die Geschichte der Menschen hält. Die Waltung der Menschenschicksale hat

als Endzweck die Erfüllung des göttlichen Willens und der göttlichen Macht, wie es aus dem Lobgesang der himmlischen Gestalten hervorgeht. Ehe aber die Macht der lebengebenden, schaffenden Schöpferkraft sich in ihrer ganzen Reinheit und Erhabenheit zeigen kann, muß der Widerstand der Beharrungsmächte, die aus der gewordenen Erdkraft ihr Wesen treiben, überwunden werden. Die erdgebundenen Menschen, die durch die Nacht der Eiszeit gegangen sind, die das einstige Licht und die einstige Klarheit nicht mehr fassen können, müssen von neuem den lebenschaffenden Kräften im Kosmos zugänglich gemacht werden und dabei alle die Wandlungen durchmachen, die zur Reinigung notwendig sind; denn „Not lehrt Beten", „Leid macht sehend" sind nur zu richtige Weisheiten im Leben der Menschen. Solange wie alles gut geht, solange wie keine körperlichen Gebrechen sich zeigen und keine wirtschaftliche oder seelische Not sich bemerkbar macht, fühlt sich der Mensch nicht bewogen, eine andere Stellung oder Denkrichtung einzuschlagen als die von seinen Vorfahren übernommene und ihm gewissermaßen anerzogene. Das alles muß zertrümmert und zerbrochen werden; denn was in der Nacht des tötenden Eises und den daraus hervorgegangenen Anschauungs-Richtungen entstanden ist, kann das reine hellstrahlende Licht des Geistes nicht ertragen. Es sucht darum immer wieder die klare Erkenntnis der Seher unter den Menschen zu verdunkeln und die Menschen den finsteren Mächten der Erd- und Eisgeister untertan zu machen. So entsteht ein dauernder Kampf der geistigen Führung unter den Menschen zwischen Licht und Finsternis, zwischen Wahrheit und Lüge.

Die germanischen Rassen waren durch ihre Heimat in den nordischen Gefilden und ihre eigene Entstehung auf die kosmischen Kräfte strahlender Himmelskörper angewiesen; denn die Erdkräfte können sich in den nördlichen Breitengraden nur im Zusammenspiel mit den kosmischen Strahlkräften der Himmelskörper auswirken. Ihre Weistümer und dementsprechend auch ihre Heiligtümer waren Sonnenheiligtümer, die im Lichte der Sonne die lebenswahren Gotteskräfte verehrten. Sie wußten, daß erst durch das Zusammenwirken dieser mit den Erdkräften das Leben und ihre Nahrung entstehen und wachsen konnte. Ihnen stehen die dunklen Massen der südlichen Länder und der äquatorialen Länderstrecken entgegen; denn die dort entstandenen und lebenden Menschengeschlechter meiden heute noch wie auch in früheren Zeiten das krasse, pralle Licht der Sonne. Die Erdkräfte sind dort scheinbar stark genug, um aus sich selbst Leben zeugen zu können. Die Sonne ist besonders zu ihrer günstigsten Wirkungszeit eher eine Vernichterin des Lebens, da nur dann die pralle Kraft der

sengenden Sonne überwunden werden kann, wenn genügend Wasser vorhanden ist, um den Pflanzenwuchs zu ermöglichen. Dann allerdings entsteht ein solch intensives Leben, wie es die nördlicheren Zonen nicht hervorbringen können. Aber die Menschen fliehen diese Sonne und werden Schattengeschöpfe, die erst im Walde oder mit der einbrechenden Dämmerung und dem Schatten der Nacht, die der Mond erhellt, sich heimisch fühlen. Da sie nicht die lichten, aus dem Himmel strahlenden Kräfte verehren, sondern den Schatten und die Mondkräfte lieben, so suchen sie bei ihrer Flucht vor dem Licht des Tages die Erdkräfte und Erdgeister sich nutzbar zu machen. Sie verkennen dabei die Tatsache, daß auch in ihren sonnendurchglühten Landstrecken das Leben erst ermöglicht wird durch das Zusammenwirken der Erdkräfte mit den kosmischen Strahlkräften. Ihre Heiligtümer, ihre Naturverbundenheit sind daher erdhaft und an die stofflichen Erscheinungen der Erde gebunden, im Gegensatz zum Menschen der nordischen Zone, der zur Sonne und zum Licht strebt und aus seiner Erkenntnis der wirklichen Zusammenhänge eine Religion der lichten Kräfte entwickeln konnte.

Licht und Finsternis, kosmische Strahlkräfte und Konzentrierung auf Erdkräfte, die im Gewordenen ihre Kraftpunkte suchen, sind die Gegensätze der Kultrichtungen, deren Aufeinanderprallen die gewaltigen Geisteskämpfe der Menschen wie auch ihre körperlichen Kämpfe und Kriegsgeschichten zeugte. Der Sieg aber gehört dem Licht; denn die Erdkräfte, auf sich selbst gestellt, haben nicht die Kraft sieghafter Erkenntnis und schöpferischer Neugestaltung. Diese beruht auf der Einwirkung der kosmischen Strahlkräfte, die im religiösen Gewande als die Mächte des Himmels erscheinen. Die Erzählungen aus König Arthurs Tafelrunde treffen den Kernpunkt der Sache, denn die Befreiung der gebundenen Lichtgestalten aus der Gewalt der Verzauberung im dunklen Verließ durch den sonnigen Retter, der die Schattenmächte überwindet, ist die immer wiederkehrende Strahlkraft der Sonne und die durch sie ausgelöste Gestaltungskraft des Menschen. Je mächtiger und furchtbarer die Gewalt der Schattenmächte scheinen, desto leichter und spielender wurde die Ueberwindung durch das Vordringen sonniger, klarer Erkenntnis. Der Sieg fällt immer in die Hand der lichten Mächte, und diesen endgültigen Sieg der Lichtgestalten unter den Menschen über die Lug- und Trug-Gestalten der Schattenmächte lobsingen und preisen die himmlischen Gestalten bei der Uebergabe des Buches in die Hand des geschlachteten „Arnion", Jesus Christus.

Die Gründung Roms.

Die erdgeborenen und erdgebundenen Naturvölker, die mit europäischer Kultur noch nicht in Berührung gekommen sind, haben, wie wir das heute noch an den Völkerschaften erkennen können, eine primitive Kultur des Gefühlslebens, die, anders geartet als die sonnen- und lebendurchflutete Kultur der Germanen, dem erdgebundenen Charakter ihrer Urzeugung entspricht. Fetischdienst schließt die Sinnbilder ihres Geisteslebens ein, und wenn den Menschen etwas befällt, was ihnen rätselhaft erscheint, so denken sie an Zauberspuk. Sie suchen alsdann ihre Zuflucht in gegenständlichen Formen ihrer Phantasie, die sie selbst schufen. Durch diese Bildwerke suchen sie dann im Zauberspruch Segen oder Fluch zu binden oder zur Wirkung zu bringen. Wie anders dagegen das lichte Leben unserer germanischen Vorfahren. Diese kannten die wirksamen Gesetze der kosmischen und irdischen Kräfte und wußten sie zum Wohl des Volkes anzuwenden. Erst die Völkerschaften, die aus der Verschmelzung wandernder germanischer Stämme mit den erdgebundenen Urrassen entstanden waren, suchten die Religion des Fetischdienstes und des Zauberkultes mit den Weistumslehren der Germanen zu verbinden. Dieser Versuch mußte immer mißlingen; denn Finsternis und Licht vereinigen zu wollen, ist vergebliches Bemühen.

Welcher Art die Weistümer und die Weltanschauung unserer Vorfahren waren, werden wir im Zusammenhang mit den Erörterungen über das erhabene Bild der Völkermutter sehen, die, mit der Sonne bekleidet, die Kräfte des Mondes, des Beherrschers der Nacht, unter ihren Füßen, mit dem Kranz der zwölf Zeichen des Tyrkreises über ihrem Haupte, als Zentralgestalt der Offenbarung erscheint. Hier sei nur erwähnt, daß aus dem germanischen Volkskörper all die Jahrhunderte, nein Jahrtausende der vergangenen Geschichte hindurch immer wieder Volksteile ausgesandt wurden, die als Völkerfrühlinge in die Welt zogen, sich neue Wohnsitze zu schaffen und neue Zentralpunkte lichter Menschheitskultur zu gründen.

Aus diesen Wanderungen der jungen Mannschaften aus dem Mutterschoß der Völker entstanden die verschiedenen

Kulturkreise, die wir auf der Fläche der Erde einschließlich der indogermanischen Völkerschaften in Indien, Persien, Kleinasien, Palästina, Arabien, Aegypten, den Randstaaten um die Mittelmeergebiete, im Innern Asiens usw. sich entwickeln sehen. Die germanischen Wanderungen reichen auch bis in das Reich der aufgehenden Sonne und finden dort noch ihr Abbild als die eigentlichen Kulturbringer, wenn in den großen religiösen Zeremonien des Volkes die Bildgestalten ihrer göttlichen Vorfahren herumgetragen werden, die im Gegensatz zum braunen schlitzäugigen Japaner und Chinesen die Maske eines andersrassigen Menschen mit weißer Hautfarbe tragen. Auch das Reich der Inkas in Mexiko und den Hochplateaus des nördlichen Teils Südamerikas trägt die sicheren Anzeichen germanischer Befruchtung.

Bei allen diesen Gründungen konnte der Nachschub aus der Heimat nur schwer bewerkstelligt werden, und durch die Rassenmischung, d. h. die Vermischung der lichten Söhne Germaniens mit den dunkelhäutigen Urrassen fand die Reinheit der geistigen Entwicklung nicht die notwendige Aufmerksamkeit und das Neuentstandene entartete schnell. Es entstanden Mischvölker, die weder erdhaft gebunden wie die Urrassen, noch von lichter Erkenntnis getragen, Zwitter wurden, deren Charakter dem Mischrassigen entsprach. Diese entwickelten eine um so größere Eigenliebe und Eitelkeit in der Konzentration auf sich selbst, je weniger sie mit wahrer innerer Erkenntnis die Kulturgüter und Weistümer der Arier begreifen und verarbeiten konnten. Was den Germanen angeborenes inneres Erlebnis war, wurde unter den Mischrassigen angelerntes, halb verstandenes Wissensgut. Was haften blieb, verfiel eitlem Protzentum und Wissensdünkel.

Das Mischrassentum flutete der raschen Vermehrung entsprechend im Aufwallen lichter Augenblicke über die erdhaften Geistesgefäße und trieb ihre Führer zu ungeahntem Tatendrang. Die Träger solcher Geisteskräfte erstrahlten im Lauf der Geschichte wie Sterne im Meer der Völker, aber ihre Kraft erlosch mit der Kraft ihrer Erkenntnis. Sie sanken zurück in das Chaos, aus dem sie erstanden, ihre Heldentaten als bittere Erinnerung unter den heimgesuchten Völkerschaften zurücklassend.

Solch ein Ueberfluten der Heimat des germanischen Urvolkes durch die Mischrassigen ist die Grundlage des gewaltigen, geschichtlichen Kampfes, den wir im letzten Jahrtausend in unserer eigenen Geschichte erlebten; denn der Mischrassige erkennt und fühlt wohl das Uebergewicht des rein Geborenen, aber dünkt sich ebenbürtig. Dieser in

ihm sitzende Dünkel und seine verletzte Eitelkeit zwingt ihn zu dem Versuch, das Reine zu vernichten, um sich selbst an die Stelle des Erhabenen setzen zu können. Das Mittel zur Erfüllung dieser Ziele ist die Anrufung und Nutzung der erdgebundenen Kräfte, die in Lüge und Schatten sich vor der klaren Erkenntnis verbergen müssen, wenn sie wirksam sein sollen.

Gegenwärtig haben die finsteren Mächte des Mischrassentums in ihrem trügerischen Kräftespiel einen gewissen Höhepunkt erreicht; denn wir sehen uns rund umher umgeben und in unserem Geistesleben beeinflußt von mehr oder minder im Geheimen sich zusammenfindenden und aus dem Geheimen wirkenden Bünden und Bestrebungen. Geheim, im Schatten, im Dunkeln entwerfen sie ihre Pläne und umgeben sie, den Charakter des Germanen nachahmend, mit einem lichten Kleid der einen oder andern Art, um den wahrheitsuchenden Geist der germanischen Völkerschaften irre zu führen und ihre wirklichen Ziele zu verbergen. Der Kampf hat gegenwärtig den Höhepunkt erreicht. Doch ist der Sieg den göttlichen Kräften des Lichts vorbehalten; denn Gott selbst hält das versiegelte Buch der Weltgeschichte in seiner Hand, dessen Oeffnung nach der Brechung der Siegel dem „Arnion", wie geschlachtet, dem Göttersohn Baldur Chrestos, vorbehalten blieb, in dessen zweiter Wiederverkörperung wir Jesus, den Essäer, den „Christus der Welt", erkennen.

Um den Gang der Geschichte, wie er sich seit dem Erscheinen von Jesus Christus abgespielt hat, an der Hand der Offenbarung verfolgen zu können, müssen wir etwas weiter zurückgreifen; denn die Geschichte des römischen Reiches ist eng verknüpft mit unserer eigenen Geschichte, ja ohne die Geschichte des römischen Reiches können wir die Geschichte unseres eigenen Volkes nicht verstehen. Darum ist eine kurze Aufrollung der Zusammenhänge über die Entstehung des römischen Reiches notwendig.

Wie schon angedeutet, entstanden im Laufe der Zeit durch Aussendung des überzähligen Nachwuchses unter Führung Geschulter und Eingeweihter in den sogenannten germanischen Völkerfrühlingen neue Kulturkreise unter den erdgebundenen Urrassen anderer Erdteile. Die bekanntesten dieser germanischen Kulturkreisgründungen sind die indogermanischen Völkerschaften in Indien, Afghanistan, Turkestan u. a., die persisch-orientalischen Kulturkreise mit Palästina und Aegypten und die klassischen Völker um das Mittelmeer herum.

Wir müssen dabei bedenken, daß die genannten Kulturkreise nicht zu gleicher Zeit entstanden, sondern zwei ganz

verschiedenen Geistesrichtungen ihre Entstehung verdanken. Das Erste waren Wanderungen zur See an den Küsten Europas und des Mittelmeeres entlang und durch das Rote Meer in den Persischen Golf und nach Indien hinein. (Diese werden heute vielfach als ein Teil der atlantinischen Gründungen angesehen. Die Atlantiner sollen ein Bruderstamm der Germanen sein, der inzwischen durch große Umwälzungen und Katastrophen auf der Erdoberfläche und im Leben der Völker verschwunden ist). Zur Zeit ihrer ersten und klarsten Erleuchtung sandten die Germanen in großen seemännischen Unternehmungen Sendvölker aus, ähnlich wie das spätere Germanien die Völkerfrühlinge über Land in die Welt schickte.

Diese zogen mit dem Ziel über die Fläche der Erde, die kosmischen Kraftmittelpunkte, die Punkte der kräftigsten Wirkung erdischer und himmlischer Kräfte aufeinander zu bestimmen und in den Kreis der lebenzeugenden Kräfte zum Nutzen der Menschheit einzubeziehen. Als Kraftmittelpunkte wurden durch den Geist der inneren Erleuchtung und beobachtenden Erfahrung die heiligen Berge bestimmt, die wir als den Tyrberg „Zion" in Palästina und die heiligen Gralsberge in Spanien kennen. Am Abhang der letzteren liegt die Gralsburg Montserrat, um den Berg Zion lagerte sich der Volksstamm der Israeliten oder Gottesstreiter, um das heilige Land vor den verderblichen Einflüssen der Erdgeister zu schützen, die die einst blühende Landschaft des „toten Meeres" in den Strudel des feurigen Pfuhls versinken ließen. Diese beiden Punkte bildeten die Ergänzung zu „Vineta", dem in der wogenden Flut der Ostsee versunkenen Heilsort in der Nähe Gotlands, dessen Heilslehren durch die Gottesboten oder „Salmanen" aus „Upsala", dem oberen Saal, verkündet wurden. Erst die geschlossene Dreiheit konnte der Menschheit zum Segen gereichen. Jetzt erkennen wir den Zweck der ersten Frühwanderungen und ihre Kulturkreisgründungen.

Der Heilspunkt: Berg Zion mit Jerusalem, geschützt durch die umgelagerten 12 Stämme Israels, war der Ausgangspunkt des großen Kulturkreises der östlichen Mittelmeerbevölkerung, dessen Mittelpunkt die Insel Kreta mit dem Heiligtum des „Minotaurus", dem Zeichen der göttlichen Urzeugung, wurde. Es ist der Kulturkreis, der die Frühzeit der hellenischen und ägyptischen Kulturvölker einschloß. Um die Gralsburg Montserrat entwickelte sich der westliche Kulturkreis der Mittelmeervölker, deren Nachkommen wir als Kelten, Gallier und die frühen Siedlungen an der Nordküste Afrikas kennen.

Diese beiden großen Kulturkreisgründungen um kosmische Kraftmittelpunkte der Mittelmeergebiete wurden ergänzt durch den Eckpunkt eines anderen wirksamen Kraft-

dreiecks, als dessen Heilsorte wir später die südenglischen Sonnenheiligtümer um „Stonehenge" mit Schloß und Courthouse zu Winchester und die Gegend um Wilna noch kennen lernen werden. Der dritte Eckpunkt dazu ist die Insel Capri und der Vesuv mit dem Siedlungsort Neapel, dem Mittelpunkt der süditalienischen Kulturkreise.

Die Erinnerung an die Befruchtung der Urbevölkerung durch neu hinzukommende höher geartete Menschen, die um die Geheimnisse der Urzeugung und die Gesetze des Lebens Bescheid wußten und vom Volk wie Göttersöhne ihrer lichten Erscheinung und höheren Erkenntnis wegen verehrt wurden, finden wir außer in den Sagen und Erzählungen vor allem im Frühjahrsfest der Karnevalsgebräuche aufbewahrt. Karneval hat nichts mit der Entsagung vom Fleischessen zu tun, sondern bedeutet das Steinschiff oder das in Stein geschnittene Schiff, das zur Erinnerung an die frühgermanischen Seewanderungen und die dadurch bedingte Entstehung der Kulturvölker in den Festzügen mitgeführt wurde.

Die Heimat und die dort Zurückgebliebenen erlitten durch diese Gründung neuer Kulturkreise einen schweren Mißerfolg. Das ausgesandte Jungvolk vermischte sich rassisch mit der angetroffenen oder aus dem südlichen Menschentum vorstoßenden Bevölkerung und der sie beherrschenden dunklen Mächte. Das entstehende Mischrassentum verdarb die Heilswirkung und ließ die Menschen entarten. Aus der Entartung entsteht Feindschaft und Widersetzlichkeit gegen die Zentralleitung der Reinrassigen; denn der Mischling beugt sich nicht unter die Reinheit, sondern sucht selbst die Herrschaft an sich zu reißen, auch wenn er sie seiner Entartung wegen nicht verstehen kann. Angeborene Führerschaft und angemaßte Herrschaft sind zwei grundverschiedene Dinge, das eine führt zur Höhe, das andere ist ein Zeichen der Entartung.

Die um die angegebenen sechs Heilpunkte einst festgefügte und geschlossene Kulturgemeinschaft germanischer Völkerschaften zerfiel durch Entartung. Es blieben die drei großen Bruderstämme der Nordgermanen, bestehend in ihrer Dreiwaltigkeit aus dem Frankenring im Burgunderland, dem Sachsenring mit Harz und Thüringen als Mittelpunkt und dem gotischen Ring östlich der Oder und die Südgermanen in der Dreiwaltigkeit der Alemannen und Schwaben, der Oesterreicher oder Markomannen und der Südgoten, die im heutigen Ungarn seßhaft gewesen waren und endlich die dreifach gegliederten Stämme der Dänen, Schweden und Norweger. Sie hatten ihre Zentralleitung, ihr Großkönigstum gewissermaßen, im Land der Tyr-Inge, dem heutigen Thüringen. „Tyr-Inge" bedeutet Söhne Tyrs, des Gottvaters. Thüringen ist ursprünglich das Land der Söhne Tyrs, des Gottvaters. Das ganze war in sich fest gefügt

und so geordnet, daß eine Hochzucht der Artbewußten zu seelisch-geistigem Erfassen aller Menschheits- und Ewigkeitswerte ermöglicht wurde. Ihre Weistümer und geistige Erleuchtung aber erhielten sie aus Upsala, das jährlich zur Sonnenwendfeier ihre Gottesboten oder Salmanen entsandte. Diese verkündeten ihre Botschaft und ihre Weihe von den Dreifaltigkeitsbergen herab, die später vielfach den Namen Schwedenschanzen erhielten.

Aus dem Land des Großkönigtums, der könnenden Ersten oder den Führenden des Reiches erstand ein Königssohn, der in vollkommener Erkenntnis der Führerschaft Germaniens über die übrige Menschheit, durchdrungen vom Geiste Gottes des Weltenschöpfers, trotz des Mißerfolges der ersten Sendung zum andern Mal allen Menschen die Segnungen germanischer Geistesgüter und Kultur zugute kommen lassen wollte. Er erstrebte also eine Verbreitung germanischer Kulturgüter unter allen Rassen der Erde, um so das Sinnen und Trachten der Menschheit auf eine höhere Stufe zu heben. Seine Begeisterung für diesen Gedanken durchdrang die gesamte Kulturgemeinschaft. Diese Verkörperung des Baldur Chrestos, des lichten Sohnes Tyrs im Menschentum, wurde der Anstoß zu den jetzt einsetzenden Völkerfrühlingen germanischer Art, die im Gegensatz zu den früh germanischen Kulturgründungen an den Küstenstrichen, auf dem Landwege und in größerer Masse erfolgte.

Diesem begeisterten Missionsgedanken des Baldur Chrestos setzte sich eine Art konservativer Führer entgegen, die vor allem auf das Beispiel der Frühwanderungen hinwiesen und den Zusammenbruch der Neugründungen durch das übelgesinnte Zurückfluten der von ihnen selbst ins Leben gerufenen neuen Kulturvölker voraussagten; denn die Ausgesandten würden durch sündhafte Mischehen mit den bereits Ansässigen rasch entarten und in Feinseligkeit enden. So begann im Innern Germaniens eine offene Fehde der Führerschaft zu entstehen, die in der Begeisterung für den sich neu ausbreitenden Gedanken des Baldur Chrestos einerseits und den konservativen Gedanken der Enthaltung und Abschließung von anderen Völkerschaften andererseits eine Trennung hervorbrachten. Das Großkönigtum um Baldur Chrestos sammelte sich unter dem sieghaften Zeichen des thüringischen Aars oder Adlers, die Opposition unter dem Zeichen des Raben. Die unter dem Rabenzeichen gesammelte Opposition konnte sich nicht durchsetzen und ihr Trotz verführte sie, sich aus der germanischen Gemeinschaft zu trennen, um sich ihre Abgeschlossenheit zu bewahren. Eine Männergemeinschaft führender Persönlichkeiten, ein Männerbund, war die Trägerin des Widerstandes. Die im Trotz auswandernde Opposition unter Führung des Männerbundes im Zeichen des

Raben wandte sich nach Süden und gründete Rom. Trennen wir den Namen Rom in seine Stammsilben und schreiben diese in Runen, so entsteht

Ro-Ma

runenmäßig geschrieben

ᚱ — ᛘ

Diese Runen haben folgende Deutung:

ᚱ = Ritt oder Recht

ᛘ = Mann

zusammengefaßt

Roma = Recht des Mannes.

Diesen der Gründung Roms zugrundeliegenden Männerbund finden wir in der römischen Geschichte wieder als die Arvalsbrüderschaft. Es ist die geheime Zentralgemeinschaft, aus deren Wirken das ganze römische Streben nach Macht hervorquoll und dem ursprünglich nur Söhne reinster und edelster Geschlechter angehören konnten. Sie befand sich in offener Fehde mit dem germanischen Großkönigtum und setzte sich inmitten der bereits bestehenden Bevölkerung Italiens durch. Diese war nicht reinrassig, sondern entstand, wie bereits erklärt, aus der Vermischung der früh germanischen Wanderungen mit der seßhaften Urbevölkerung. Die bereits erwähnten in ganz Italien verbreiteten Karnevalsfeste im Februar waren eine Einrichtung in Italien und vor allem im Königreich Neapel. Im alten Rom wurden sie durch die neu hinzukommende Arvals-Brüderschaft nach ihrer Seßhaftmachung wieder aufgefrischt und mit dem germanischen Frühlingsfest, den Kampf des hervorbrechenden Frühlings gegen die Gewalt der Wintermächte und Eisriesen darstellend, verbunden.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei bemerkt, daß die vorhandene Bevölkerung und ihre aus Ueberbleibseln frühgermanischer Siedlungen bestehende Kultur und ihr Gottesdienst durch die Seßhaftmachung wenig beeinflußt wurde. Im Gegenteil versuchte die Arvals-Brüderschaft der Opposition erfolgreich, sich die im lateinischen Volkstum befindlichen Kräfte nutzbar zu machen. Dazu übernahm sie die Führung des Volkes kraft ihrer noch unverfälschten Erkenntnisse und unverbrauchten Kraft.

Das, was die Arvals-Brüderschaft schied und sie gleichzeitig heraushob aus dem italienischen Kulturkreis, war das Arvallied und der Ritus der Arvals-Brüderschaft. Das Arvallied trotzte lange Zeit jeglichen Versuchs der Erklärung

und Erläuterung, da man es lateinischen Ursprungs hielt und infolgedessen aus dem Lateinischen ins Deutsche zu übertragen suchte. Erst die germanistische Forschung löste das Rätsel und erkannte im Arvallied nichts anderes als einen Bannspruch und Segenswunsch deutscher Flur- und Markgemeinschaften, wie sie in ähnlicher Form noch heute nach der Zeit der Aussaat zur Anrufung der Allmutter Erde um günstige Ernte in der Himmelfahrtsprozession um die Fluren gesprochen werden. Löst man aus dem Arvallied die Wiederholungen, so ergibt sich folgenderVers, der von Dr. K. Stuhl als altdeutschen Ursprungs erkannt wurde.

Énos, Lás-És, iuváte!
Nével vár, Vé-Ma-Már! Sér Sin cúrre! Reín ple óres!
Sát-Urtú tére, Már! Slím-ensáli stáb erbér!
Sémun-Ís! Ált erniâ! dvóca pit-cóncto's!
Énos, Ma-Már, iuváto!
Triumpé!

In neudeutscher Sprache hat der Vers folgende Bedeutung:

Uns, o Landes-Ahnen, helft!
Dem Nebel wehr, Weihtum [1]) Ma-Mar! [2]) Siede, Sonne, die Frucht! Regen schwelle den Flachs!
Schad-Urfale [3]) halt' fern, Mar! Dem Schelm-Unfale [4]) steuer' mit Macht!
Sassen-Gemeinde-Ahne! Die Almende erneu'! Wasche rein das Bittgangvolk!
Uns, Ma-Mar, [2]) hilf!
Wir gehn um den Bann. [5])

---

[1]) Gemeint ist der Hain der weiblichen Gottheit, die in der Dreifaltigkeit des Marienkultes in der Kirche Roms erscheint.

[2]) Ma-Mar, das spätere Mutter Maria, die Mutter allen Lebens oder die mütterliche Erde.

[3]) Schädliche Gewitter und Stürme. S. den Kommentar in Dr. K. Stuhl „Das altrömische Arvallied ein urdeutsches Bittganggebet."

[4]) Unglück, Viehseuche und Pest.

[5]) Tri um pe = um den Bann treten. Daraus entwickelt sich der Ursprung von „Triumphator" als „der um den Bann Tretende".

Der folgende Abschnitt aus dem Werk von Dr. K. Stuhl gibt dem Leser einen Begriff von den Schwierigkeiten der Auslegung und den Wegen der Forschung:

Die Gelehrten Italiens, Frankreichs und vor allem Deutschlands haben wetteifernd mit heißem Bemühen versucht, den

Dieses Arvallied wurde schon immer von den deutschen Flurgemeinschaften gesungen unter Abschreitung der Gemeindegrenzen nach der Saat. Es ist der Ritus, der ursprünglich dem späteren Himmelfahrtsfeste zugrunde lag. Dieser wurde von der Opposition aus Deutschland mit übernommen und ist das Zeichen der politischen Führung geworden, dessen Fortsetzung nach dem Sturz des römischen

---

Schleier zu lüften, der über dem Kultgesange liegt. Alle diese Versuche müssen als mißlungen angesehen werden. Sie enden bei haltlosen Emendationen; das ist das zweifellos richtige Urteil Th. *Birts*, des letzten deutschen Interpreten des Arvalliedes. Er selbst ist überzeugt, den Zugang gefunden zu haben, der „in die Grotte der Sibylle führt". (S. 150.) Ich weiß nicht, ob er diese Ueberzeugung noch jetzt hegt.[1] Ich muß gestehen, seine Interpretation hat mich so wenig befriedigt wie die früheren Auslegungsversuche, so sehr ich auch im übrigen seiner besonnenen Wertschätzung der Ueberlieferung beipflichte. Auch er hat wie alle seine Vorgänger nur den Beweis erbracht, daß innerhalb der Grenzen der lateinischen Sprache eine befriedigende Deutung nicht möglich ist. Es gibt nur einen Schlüssel, der diese Türe geöffnet hat und noch manche anderen verschlossenen Türen öffnen wird, die in bisher unzugängliche Tempel der Vorzeit führen, es gibt nur einen Zauberstab, der selbst aus scheinbar dürrem, felsigen Erdreich lebendiges Wasser hervorsprudeln läßt, das ist unsere *Muttersprache*.

Wie ich zu dieser Auffassung gekommen bin? Ich will versuchen, soweit meine Erinnerung reicht, dies zu erzählen.

Es war vor etwa 18 Jahren. Ein günstiges Geschick hatte mich einige Jahre früher nach dem durch seine Lage und seine Vergangenheit in gleicher Weise anziehenden Salzachstädtchen Burghausen geführt. Da lenkte ich denn, um den Schulstaub abzuschütteln, meine Schritte an freien Tagen öfters in die reizende Umgebung. So durchstreifte ich einst, es war der Tag der Himmelfahrt des Herrn, die zwischen Wälder und Wiesen sich breitenden Kornfelder des österreichischen Ufergeländes. „In braunem Schimmer lagen die weiten Felder, die Lerchen bliesen Posaunen und in zarten, rötlichen Lanzen waren die Toten aufgestanden und schauten gegen Himmel." Es war ganz die Stimmung, wie sie aus *Roseggers* Waldbauerngeschichten zu uns spricht. Da trafen plötzlich schmetternde Töne mein Ohr. Bunte Fahnen wehten, dann hörte man das im Sangeston sich bewegende Vorsagen eines Kirchenliedes, wieder setzte die Dorfmusik ein und es sangen die Männer und Weiber und Kinder, in zwei lange

---

[1]) Seine Abhandlung erschien im J. 1900.

Reiches das Papsttum und Mönchswesen wurde. Ursprünglich war es die Anrufung germanischer Flur- und Markgenossenschaften um den Segen der mütterlichen Erde.

Durch die Jahrhunderte hindurch wurde die Zeremonie des Abschreitens des ursprünglichen Gemeindegrundstücks unter Absingung des Arvalliedes beibehalten, trotzdem die Zeit der Saat in Italien eine ganz andere war wie die in der

---

Reihen geordnet, mit den Lerchen um die Wette ein Lied zu Ehren Mariens, der Maienkönigin. Ich folgte dem Zuge durch die prangenden Felder bis zu einem mit Birkenstämmchen und Zweigen geschmückten Altare, wo der Priester den Flursegen sprach. Das malerische und trotz seiner Schlichtheit in hohem Grade anziehende Bild erfüllte meine Gedanken auf dem Heimwege und noch lange lagen mir die Segensworte des Priesters: A fulgure et tempestate! und dann wieder: A peste, fame et bello! und Ab omni malo! und die Bitten der Gemeinde: Libera nos, Domine! Clamor meus ad te veniat! im Ohre. Da schweiften meine Gedanken zurück in längst vergangene Zeiten. Das alte Tanzlied der Flurwallbrüder kam mir in den Sinn. Enos, Lases, iuvate! Das Maifest der Deadia und der Gesang der Arvalen boten so manche Berührungspunkte mit der Flurprozession, die eben an mir vorübergezogen, und dem Liede, das ich gehört. „O, Maria, hilf!" So lautete die immer wiederkehrende Bitte. Der Vergleich fiel sehr zu ungunsten des altheidnischen Kultgesanges aus, dessen Uebersetzung durch Mommsen mir bekannt war. Was sollte das heißen, wenn die Arvalen sangen: „Auf die Schwelle springe! stehe! tritt sie!" Sollten die römischen Bauern jener Zeit so gar nicht gewußt haben, um was sie unmittelbar vor der Ernte, ehe die Sichel die goldenen Aehren berührte, ihre Götter bitten sollten? Sollte der Spruch: „Wes das Herz voll ist, läuft der Mund über" damals keine Geltung gehabt haben? Da verstand sich doch in seinem Marsgebet Cato, und Plinius in seiner Aufzählung der Gefahren, die das der Ernte entgegenreifende Getreide bedrohen, weit besser darauf. Unter ähnlichen Gedanken sprach ich das unheimliche Satzgebilde:

Neve lue rue marmar sins incurrere in pleores!

für mich hin, von dem Birt (S. 149) sagt, daß derjenige, der dieses erklärt habe, ungefähr das Ganze erklärt habe. Plötzlich war es mir, als hörte ich, dem Glockengeläute der im Grunde des Meeres versunkenen Stadt vergleichbar, vertraute Laute, die Laute der Muttersprache. War es möglich? „Dem Nebel wehr!" so glaubte ich zu verstehen und noch manches andere. Der seltsame Einfall beschäftigte mich lebhaft. Nach Hause zurückgekehrt, machte ich einem befreundeten Kollegen Mitteilung hiervon. Weniger seine Worte als seine Mienen verrieten mir, was er von meiner

deutschen Heimat. Mit der Zeit wurde darum der Sinn des Liedes unverständlich, blieb aber ein offizieller Kultgebrauch. Ob der Sinn zur Zeit des römischen Kaiserreiches überhaupt noch verstanden wurde, ist fraglich, da, wie schon gesagt, erst die neuere germanistische Forschung imstande war, die wirklichen Zusammenhänge zu erfassen.

„Entdeckung" hielt. So verschloß ich fürderhin vorsichtiger meine Gedanken in meiner Brust.

Die Jahre vergingen, die Berufsarbeit steigerte sich, andere Probleme beschäftigten mich. Nur hie und da in der Stille der Nacht kehrten meine Gedanken zurück zum Arvallied. Erst im Laufe dieses Sommers steigerte sich der Wunsch, den Schleier zu lüften, der Sphinx ihr Rätsel zu entreißen. Erst jetzt lernte ich die über das Lied angewachsene Literatur in ihren hauptsächlichsten Erscheinungen kennen. Unbefriedigt legte ich sie wieder beiseite. Meine Vermutungen nahmen greifbarere Gestalt an, jener kuriose Einfall, daß das „altrömische" Lied in grauer Vorzeit ein priesterlicher Sänger für ein germanisches Volk gedichtet hatte, war zweifellos richtig. Die wallenden Nebel verzogen sich, die Zweifel lösten sich und so hatte ich endlich die Freude, das urdeutsche Bittganggebet, von den wenigen Flecken des Alters gereinigt, in seiner ursprünglichen Schönheit, so wie es aus dem Munde des Verfassers hervorgegangen, wiederhergestellt zu sehen.

Bevor wir aber dieses vernehmen, ist es zuerst nötig, den Text, der nahezu vollständig ohne Worttrennung überliefert ist — nur an vier Stellen finden sich nach dem Faksimile bei Marini und ebenso nach dem bei Ritschl[1]) augenscheinlich ganz willkürlich gesetzte Punkte, die ich, da sie ganz belanglos sind, weggelassen habe —, kennen zu lernen. Er lautet folgendermaßen:

enoslasesjuvate[e]noslasesjuvateenoslasesjuvatenevelvaervemarmasinsincurrereinpleoresneveluervemarmar[si]nsincurrereinpleorisneveluervemarmarsersincurrereinpleoressaturfurere marslimen[sal]istaberbersaturfufere marslimensalistaberbersaturfufere marslimensalistaberber[sem]unisalterneiadvocapit conctossemunisalterneiadvocapitconctossimunisalternieadvocapit[conct]osenosmarmorjuvatoenos marmorjuvatoenosmarmor juvatotriumpetriumpetriumpetrium[pe]triumpe[2]).

Jeder Satz ist, wie sich zeigt, dreimal wiederholt; das triumpe am Schluß steht fünfmal.

---

[1]) Priscae Latinitatis Mon. E. tab. 36.

[2]) Die in eckige Klammern gesetzten Buchstaben fehlen auf der Marmortafel, die auf der linken Seite etwas beschädigt ist.

Unter dem Zeichen des Raben und dem Kult des Arvalliedes der Flurgemeinschaft oder Markgenossenschaft verkörperte Rom das Recht des Mannes am Boden.

Nun kam der Männerbund der Arvals-Brüder in die Bevölkerung hineingewandert, wußte sich im Besitz der Weistümer Germaniens und war sich seines Uebergewichts über die mischrassige, seßhafte Bevölkerung bewußt. Kraft ihrer Fähigkeiten machten sich die Brüder die umliegende Bevölkerung dienstbar und beanspruchten, auf das Recht ihrer Mannhaftigkeit pochend, die Bodennutzung. Kraft ihrer geistigen Ueberlegenheit, sich immer wieder aus der germanischen Opposition gegen den Gedanken des Baldur Chrestos ergänzend, maßten sie sich alle Rechte des Führertums des Herrenmenschen an, ohne entsprechende Pflichten gegen andere anzuerkennen; diese betrachteten sie wie bekannt als das gemeine, niederrassige Volk, die Plebs. Kraft ihrer höheren geistigen Entwicklung erzwangen sie sich die Durchführung ihrer Pläne und verteilten die Rechte der Bodennutzung unter sich. Nicht daß sie nun selbst den Boden bearbeiteten zur Erzeugung ihres Unterhalts, sie machten nur kraft ihres überragenden Geistes ihr Recht am Boden geltend durch Einholung eines Anteils am Ertrag, des Zinses oder Tributes. So machten sie sich erst die Bevölkerung Italiens untertan, griffen dann über auf die Bevölkerungen anderer Gegenden und zogen nach und nach immer größere Kreise in den Dienst ihrer eigentlichen Unternehmung, die in der Opposition gegen den Missionsgedanken des Baldur Chrestos und im Kampf um die Macht im germanischen Kulturkreis bestand.

Mit der Dienstbarmachung der Bevölkerung nahmen sie auch die Kulturgüter der Betreffenden in sich auf, um sie in ihrer eigenen Kultur und Weiterentwicklung nutzbar zu verwerten. Es entstand um die Arval-Brüderschaft Roms eine Zentral-Organisation, die nach und nach die Herrschaft über die mischrassige Bevölkerung der Mittelmeergebiete an sich reißen konnte. Die Brüderschaft selbst blieb vom Siedlungsbeginn an unbeweibt und frauenlos. Der sagenhafte Raub der Sabinerinnen war im Grunde nur die Einrichtung einer Konkubinenschaft, durch die der Verkehr mit dem Weib eine Entweihung und Erniedrigung erfuhr. Rom belegte aus diesem Grunde den Geschlechtsverkehr mit dem Makel der Sünde, was bestimmt nicht aus der christlichen Lehre begründet werden kann. Später übertrugen sie den großen Kultgemeinschaften Roms diesen Charakterzug des Unbeweibtseins als das Zölibat der Priesterschaft. Dieses bedeutete eine Entweihung der Heiligkeit des Weibes und der Mutterschaft, denn sie erlaubten die Konkubine als Erfüllung des sündigen Fleisches. Ihre Herrschaft über andere

Völker war keine Gewaltherrschaft im orientalischen Sinn, wie sie in den früh germanischen Siedlungsgebieten des Orients durch den Einfluß asiatischer Charakterzüge entstanden war, sondern sie bestand mehr in einer geistigen Verschmelzung zur Nutzbarmachung aller verfügbaren Kräfte in dem beabsichtigten Vorstoß gegen das Herz germanischer Heiligtümer als dem zentralen Wahrzeichen germanischer Kultur unter dem Zeichen des Adlers. Ihr besonderes Ziel war dabei der Angriff gegen die Großheiligtümer, die um das Sternheiligtum der Gemarkung Oesterholz, den Eggestern- oder Externsteinen in den Quellengebieten der Ems und Lippe und der Teutoburg lagen.

Wir sehen im Laufe der römischen Geschichte immer wieder Vorstöße zur Eroberung des angeblichen Barbarenlandes Germanien, und immer wieder sehen wir die wohlgeübte Heeresmacht aus dem dicht besiedelten Germanien unverrichteter Sache, mitunter vollständig aufgerieben, zurückkommen. In allen Heereszügen, auch denjenigen in dicht besiedelte Gebiete des Orients, Persiens, Aegyptens, Griechenlands, Rumäniens, Spaniens und Karthagos, unter den Bevölkerungen der ganzen Nordküste Afrikas, erwies sich die gewaltige organisatorische Kraft der Brüderschaft als siegreich und die Stoßkraft ihrer Kriegsmaschine als unbezwingbar. Nur Germanien war nicht unterzukriegen.

Glaubt unter der Wucht dieser Tatsache wirklich ein Mensch noch an das Märchen, daß Germanien vor 2000 Jahren ein Urwald war, in welchem nur hin und wieder Siedlungen ein kümmerliches Dasein fristen konnten? Es sei ihm gesagt, daß das Gebiet Germaniens schon damals eine abgeschlossene Höchststufe der Entwicklung erreicht hatte, die in den später folgenden Kämpfen Roms gegen diese Kulturgemeinschaft vernichtet und im dreißigjährigen Kriege zertrümmert wurde. Wohl hatte sich inzwischen die Bevölkerung verdreifacht oder vervierfacht, aber ein in seinen Kulturverbänden festgefügtes Volk hoher Geistesrichtung war es das Herz und die Mutter aller Kultur seit Jahrtausenden. Wer es anders sagt, hat sich einspinnen lassen in ein fabelhaftes Netz von Lüge und Betrug, deren Urheber wir in der aus dem deutschen, germanischen Kulturkreis ausgestoßenen Arval-Brüderschaft Roms zu suchen haben, zusammen mit dem Betrug der orientalischen Hirngespinste der mosaisch-jüdischen Volksgemeinschaft. Das organisatorische Talent dieser Arval-Brüderschaft erreichte unter der Führung ihres größten Politikers, Feldherrn und Volkswirtschaftlers Julius Cäsar seinen Höhepunkt. In Julius Cäsar verkörpert sich jene geniale Gestaltungskraft, deren eine untergehende Rasse nur im letzten erlöschenden Gliede fähig ist.

Mit der fortschreitenden rassischen Entartung Roms sanken auch die führenden Geschlechter, aus deren Söhnen sich der Bund ergänzte. Cäsar war das letzte große Genie dieser Brüderschaft germanischer Geschlechter. In ihm entwickelte sich alles das zur menschenmöglichen Vollkommenheit, was die Brüderschaft an organisatorischen Talenten in sich barg. Er schuf aus seiner genialen inneren Kraft die Organisation einer Verwaltungskörperschaft, die richtig gebraucht eine Stoßkraft entwickeln mußte, deren Wucht sich kein Volk und keine Völkergemeinschaft entziehen konnte. Die Organisation hatte nur einen Fehler, und dieser eine Fehler wird ihr letzten Endes die Kraft brechen; denn heute ist die von Julius Cäsar errichtete Gliederung der Staatskunst und Verwaltung das Maßgebende in allen westlichen Kulturstaaten.

Sie hatte, wie gesagt, nur einen Fehler: Sie gründete sich auf den unverstandenen oder nicht ganz richtig verstandenen Gedanken der Flurgenossenschaft germanischer Art; denn die germanische Markgenossenschaft betrachtete sich nur als die Lehensverwalterin am Boden, den sie aus Gotteshand zur Nutznießung empfing. Die Arvals-Brüderschaft aber beanspruchte das Recht am Boden für sich, d. h. sie verwandelte das Nutzungsrecht jedes einzelnen in ein Besitzrecht der Bevorzugten, die nun für das Nutzungsrecht Tribut und Anteil fordern konnten. Daraus entwickelte sich der gewaltige Unterschied in der Geistesrichtung Roms und Germaniens. Die Brüderschaft in Rom nahm das Lehen nicht aus der Hand Gottes, sondern betrachtete sich als den Lehenshalter für das Nutzungsrecht der Menschen am Boden. Sie setzte sich im Bewußtsein an ihre einstige Zugehörigkeit zum Tyr-Inge an die Stelle Gottes in der Verteilung der Lehen und verteilte die Waltung über den Boden an ihre führenden Geschlechter, um durch Abgaben vom Ertrage die Organisation erhalten zu können. Mit der fortschreitenden Entartung aber wurde diese Lehensgewalt der Geschlechter zum Rechtsanspruch auf den Bodenbesitz, der ursprünglich doch nur der Waltung durch die Geschlechter anvertraut war. Das Recht am Boden fiel damit nicht mehr an die Gemeinschaft der Markgenossenschaft, sondern an die Personen der Bundesbrüderschaft und kam damit unter die Willkür einzelner. Die Glieder des Arvalbundes maßten sich die Rechte des Gottesbegriffes germanischer Art an, sie setzten sich selbst an die Stelle Gottes als Träger der Lehensgewalt unter den Menschen und schufen so „das römische Bodenbesitzrecht" im Gegensatz zum germanischen Bodennutzungsrecht im Sinne der Gottessohnschaft aller Menschen. Diese Anmaßung göttlicher Rechte und Lehensgewalt ist noch heute das Wahrzeichen Roms. Das ist der Fehler, an

dem die Macht Roms zerschellte und auch heute wieder zerschellen muß; denn „irret Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten".

Der sieghafte Geist Julius Cäsars schuf die Organisation des römischen Weltreiches. Er schuf eine solch starke, sichere Grundlage, daß auch nach dem Ableben der Persönlichkeit die Organisation als solche nicht mehr vernichtet werden konnte. Die durch sein Lebenswerk geheiligte Persönlichkeit Cäsars erschien der Bevölkerung als göttlich, und nach seinem Ableben wurde das Geschlecht, aus dem Julius Cäsar hervorgegangen war, auf den Kaiserstuhl erhoben, so daß nunmehr der Thron des Cäsar ein Vorrecht dieses besonderen Geschlechts wurde, ganz einerlei, ob die betreffende Persönlichkeit den Anforderungen, die an die organisatorische Kraft zu stellen war, genügte oder nicht; denn Cäsar war das auserlesene und geniale Werkzeug der Brüderschaft, der eine Organisation schmiedete, die nach außen hin als persönliche Macht erschien, in Wirklichkeit aber die Zentralgewalt in die Brüderschaft verlegte. So kam es, daß auch die unfähigsten Männer wie Nero, Calligula und andere auf dem Stuhl des Cäsar sich halten konnten. Das Ganze gipfelte in dem Gedanken der Führung durch den Bund, zentralisiert in der Hand dessen, dem die vollziehende Gewalt anvertraut war. Es ist die Grundlage der Kabinetsregierungen der späteren westeuropäischen Staatengebilde mit dem König als vollziehende Gewalt. Die Opposition gegen den Leitgedanken der Volksgemeinschaft germanischer Art hatte damit auf der ganzen Linie grundlegend gesiegt. Was auch immer dazwischen kam, der Bund der Brüderschaft konnte immer wieder die Führung zurückerlangen, während in Germanien das Volk selbst die letzte Entscheidung trug.

Mitten in die größte Ausdehnung der Herrschergewalt Roms auf Grund des Organisationstalents Julius Cäsars wurde gewissermaßen als Gegensatz gegen das in Rom verkörperte Bodenbesitzrecht Jesus Christus, der stofflich Besitzlose, geboren, geschichtlich nachweisbar germanischen Geschlechtern entstammend. Jesus Christus war, menschlich gesprochen, der letzte geniale Sohn der untergehenden germanischen Geschlechter der Essäer in Palästina, dessen Genie im Gegensatz zu dem Julius Cäsars nicht das angemaßte Bodenbesitzrecht und damit Kampf ums Recht verkörperte, sondern den Gegensatz dazu in der Gemeinschaft aller am Ertrag des Bodens durch die gemeinsame Arbeit des Menschen also einen aus religiösem Gefühl getragenen Sozial-Kommunismus lehrte und in seiner Person symbolisierte. Er versuchte die Grundlagen der germani-

schen Werkgemeinschaft, die sich durch die Jahrhunderte der israelitischen Geschichte trotz der Machenschaften der jüdischen Tempelhierarchie, in den Essäergemeinden erhalten hatten, im Volke von neuem durchzuführen. Grund genug, um ihn von der nach Reichtum und Macht strebenden Kultgemeinschaft der Juden ans Kreuz zu schlagen und in drei Tagen das „Hosiannah" in ein „Kreuzige, kreuzige ihn" zu verwandeln.

Nach seinem Tode entstanden im römischen Reiche aus dem Geschlecht Julius Cäsars römische Kaiser in bunter Folge, trotz der blendenden Organisation des Weltreichs aber wurden die Zustände für die Bevölkerung immer elender und unerträglicher. Sie waren die Ursache für die an allen Ecken des Reiches entstehenden Aufstände, Empörungen, Unruhen und Bürgerkriege. Die Ansprüche um den Thron wurden immer eigenartiger; denn immer wollten die Betreffenden, die die Ansprüche stellten, in irgend einer Weise mit dem Geschlecht Julius Cäsars verknüpft sein. Ja, die inneren Kämpfe um die Person des jeweiligen Cäsaren trugen die eigenartigsten Blüten wie z. B. die Regierung Calligulas. Es wurde zur Tatsache, daß nicht einmal das Genie eines Cäsar ausreicht, um ein Weltreich organisatorisch richtig meistern zu können, wenn es im geistigen Grundgedanken fehlerhaft entwickelt ist.

In diese Zeit fällt das Gesicht des Sehers auf Patmos, und nun nimmt vor den Augen des Sehers der „Arnion wie geschlachtet" Jesus Christus das Buch der Weltgeschichte aus der Hand Gottes des Allmächtigen und öffnet das erste Siegel. Er beginnt damit einen neuen Abschnitt der Geschichte des römischen Reiches und der Weltgeschichte, den uns in seiner geistigen Versinnbildlichung die sogen. apokalyptischen Reiter zeigen.

Die letzten Glanztage des Römerreichs.

Das erste Siegel.

Jesus Christus öffnet nach dem verklungenen Lobgesang der himmlischen Heerscharen das Buch und bricht das erste Siegel:

6, 1 „Und ich sah, als der Arnion eines von den sieben Siegeln öffnete, und ich hörte eines von den vier lebendigen Wesen wie eine Donnerstimme sagen: Komm (und sieh)!"

Das erste von den vier Tieren macht den ersten Führer. Der aufsteigende Löwe, das Sinnbild des sieghaft aufsteigenden Lebens, greift in die Weltgeschichte ein. Noch einmal

erhält der gute Kern des Lebens im römischen Volke die Führung. Die schrecklichen Zeiten eines Nero und der letzten Kaiser aus dem Geschlechte Julius Cäsars werden abgelöst durch die Zeit der fünf guten Kaiser: Nerva, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius und Marc Aurel. Germanischer Geist ist immer noch der Mittelpunkt des römischen Lebens und römischen Charakters, wenn auch inzwischen Calligula dem Pöbel das volle Bürgerrecht verliehen, und damit das Volk einen gewissen Einfluß auf die Politik der Regierung erhalten hatte; Calligula hatte versucht, dadurch den Einfluß der Senatoren und vor allen Dingen den Einfluß der ihm selbst geheimnisvoll gebliebenen Brüderschaft des Arvalbundes zu überwinden. Jetzt greift der gute Geist des germanischen Führersinns in die Geschichte des Römerreichs ein. Diese von neuem erwachende Geistesrichtung sucht die Grenzen zu festigen und zu wahren und vor allen Dingen die durch die inneren Streitigkeiten der Kaisergruppen lasch gewordenen Provinz-Regierungen neu zu ordnen, um diese Quelle unendlich vieler Bürgerkriege und innerer Streitigkeiten in den äußeren Provinzen des Reiches zu stopfen. Darum galt es diesen fünf jetzt zur Regierung kommenden Kaisern, die die Geschichte als die guten Kaiser bezeichnet hat, die inneren Zwistigkeiten zu gutem Ende zu führen. Sie zogen aus, um dem Einfluß Roms auch in den äußersten Provinzen den notwendigen Nachdruck zu verleihen und Ordnung und Ruhe zu schaffen. „Sie zogen aus siegend und um zu siegen." Nachdem Nerva und Trajan in ihren Kriegszügen zur Herstellung der Ruhe und Ordnung im Reiche selber siegreich und erfolgreich gewesen waren, fühlte Hadrian das Bedürfnis, die errungene Sicherheit zu festigen und zu erhalten und vor allen Dingen gegen Uebergriffe nicht unterworfener Völkerschaften zu schützen. Aus diesem Grunde legte er an den äußersten Grenzen des Reiches Befestigungswerke und Wälle als Grenzschutz an. So sehen wir in Großbritannien noch die Ueberreste des Hadrianischen Walles, der Schottland von England trennt. In Persien, Aegypten, im heutigen Rumänien, an der Rheingrenze überall finden wir die Ueberreste dieser Befestigungswerke, die Hadrian als gewaltige Schutzwehr errichtete, um den inneren Frieden und den sicheren Fortbestand des römischen Reiches zu sichern. Die Kriegszüge galten also nicht mehr, wie unter Julius Cäsar und dem römischen Kaiserreiche, der Erweiterung der Macht und der Ueberwindung der Widerstände zur Weltbeherrschung, sondern der zu Grunde liegende Gedanke ist ein anderer geworden.

Schutz und Schirm im Zeichen des sieghaften Bogens ist das Sinnbild der Kriegszüge dieser Kaiser. Die Geschichte

erteilt ihrem klugen Herrschersinn ein Lob, das geistig einer Krone gleichkommt in dem zusammenfassenden Sinn folgender Worte: „Wären alle Kaiser und alle Herrscher wie diese fünf nicht von dem Gedanken der persönlichen Macht und des persönlichen Herrscherwillens, sondern von dem patriarchalischen Gedanken des Schützers und Schirmers und der Erhaltung des inneren Bürgerfriedens beseelt gewesen, so würde die alles überragende Organisation des römischen Reiches, die uns Julius Cäsar hinterlassen hat, die beste Regierungsform darstellen." Zusammenfassend finden wir das Sinnbild dieser letzten glückhaften Zeit des römischen Kaiserreichs in dem Symbol, das der Seher auf Patmos ausdrückt in den Worten:

6, 2 „Und ich sah: und siehe ein weißes Pferd, und der darauf saß, hatte einen Bogen; und ein Kranz*) wurde ihm gegeben, und er zog aus, siegend und auf daß er siegte."

Das Genie und die Beseelung zum Frieden, die das Kennzeichen dieser Regierung der fünf guten Kaiser ist, muß als Ausfluß einer übermächtigen persönlichen Willensbeeinflussung gelten, die mit dem Abebben des ihnen innewohnenden Geistes nicht mehr standhalten konnte; denn schon die letzten beiden Kaiser dieser Periode, Antoninus Pius und Marc Aurel, erwiesen sich als zu schwach, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen.

Schutz und Friede in den Provinzen und im Zentralreich waren nur erreicht worden durch Kriegszüge, durch die Macht des Heeres, aber wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen. Die Wahrheit dieses Wortes bringt uns der den guten Kaisern folgende grauenhafte Abschnitt der Geschichte des römischen Reiches.

Die Oeffnung des zweiten Siegels.

6, 3 „Und als er das zweite Siegel öffnete, hörte ich das zweite lebendige Wesen sagen: Komm (und sieh)!"

Der Seher auf Patmos bezeichnet das zweite Tier als ein Kalb. Die Uebersetzung stimmt hier nicht. Denn es soll eine Wesensart ausgedrückt werden, aber nicht ein lebendiges Tier. Die gleiche Uebersetzungskunst, die aus dem Eigennamen „Arnion" ein Lamm oder Lämmlein macht, bezeichnet das Symbol der Urzeugung als Kalb. Der Stier ist das ger-

*) Die gebräuchliche Uebersetzung „Krone" stimmt nicht. Es ist ein Blätter- und Blumenkranz oder Krone gemeint, wie er nach altgermanischem Brauch den Siegern beim Festspiel zukam.

manische Symbol der göttlichen Urzeugung in der Natur. Das römische Reich aber war durch das Schwert groß geworden, und unter dem Zeichen des Sinnbilds der Urzeugung wurde die Kraft des Schwertes die Ursache, die Urzeugung des jetzt folgenden grauenhaften Spiels mit dem Schwert:

6, 4 „Und es zog aus ein anderes, feuerrotes Pferd; und dem, der darauf saß, ihm wurde gegeben, den Frieden von der Erde zu nehmen, und daß sie einander schlachteten; und ein großes Schwert wurde ihm gegeben."

Wie klar und sicher ist das Bild gezeichnet; denn siehe der Zeit der fünf guten Kaiser folgt die Zeit der Barackenkaiser, die Zeit der dreißig Soldatenkaiser, wie die Geschichte sie nennt. Nicht mehr entschied die Reichswaltung in Rom über die Geschicke, sondern das Instrument der Regierungsgewalt, das den fünf guten Kaisern zur Erhaltung des Friedens diente, entglitt der weisen Führung Roms, und die Legionen, die Heere rissen die Regierungsgewalt an sich. Die verschiedenen Heere riefen ihre bevorzugten Kriegsführer zu Kaisern aus. Die Folge war ein schrecklicher, grausamer Bürgerkrieg, wie die Menschheit es noch nicht erlebt hatte. Die Heere der verschiedenen Gruppen in den gewaltigen Reichsgrenzen zogen gegeneinander und suchten sich gegenseitig die oberste Regierungsgewalt zu entreißen resp. maßten sich Kaisergewalt und Herrscherwürde an. Von den dreißig, tatsächlich zur Regierung kommenden Kaisern dieser Zeit ist nicht einer eines natürlichen Todes gestorben. Sie fielen alle durch Meuchelmord, im Schlachtgetümmel oder durch politische Intrigen. Der Friede der vorhergehenden Periode unter den fünf guten Kaisern war gewichen und ein Bürgerkrieg, ein Aufstand jagte den andern. Mord, Intrigen, Verschwörung und alle Greuel, die damit zusammenhängen, waren das hervortretende Zeichen dieses Zeitalters der Barackenkaiser, deren grausiges Bild der Seher auf Patmos in dem Reiter auf feuerrotem Pferde erblickt. Doch nicht lange währte die Zeit; denn solch grausige Schicksale kann kein Volk auf die Dauer ertragen. Zu irgend einer Zeit verlangt das Leben eine andere Entscheidung. So schreitet denn die Weltgeschichte weiter, wir erleben die Eröffnung des dritten Siegels.

Das dritte Siegel.

6, 5 „Und als es das dritte Siegel öffnete, hörte ich das dritte lebendige Wesen sagen: Komm (und sieh)! Und ich sah: und siehe, ein schwarzes Pferd, und der darauf saß hatte eine Wage, ein Joch oder Wagebalken, in seiner Hand."

Das dritte lebendige Wesen hatte das Antlitz eines Menschen. Der Mensch braucht seinen Verstand und überlegt, was wohl zu tun ist, um diese unhaltbaren Zustände zu überwinden. Der wägende Geist des Menschen kam nach der Ueberwindung der Zeit der Barackenkaiser und des blutigen Aufstandes der Heeresmacht durch Diocletian und seinen Feldherrn Maximianus von neuem zur Führerschaft. Diocletian war nicht wie das bei den bisherigen Kaisern und führenden Geschlechtern der Fall war, aus einst germanischen Trägern des Arvalbundes hervorgegangen, sondern entstammte alten Geschlechtern des Orients, des persischen Reiches. Er trug darum orientalisches Leben und orientalische Gesichtspunkte als Grundlagen seiner Wirksamkeit in sich. Er erkannte alsbald mit seinem wägenden Verstande, daß es nicht möglich sei, ein solch gewaltiges Reich, wie es Rom in sich vereinigte, von einer einzigen Zentrale aus leiten zu wollen. Er schritt darum zu der geschichtlich bekannten Teilung des Reiches unter sich und seinem Feldherrn und erhob die Stadt Nicomedia zu seinem Regierungsmittelpunkt. So entstand unter seiner Herrschaft ein doppeltes Regierungswesen. Wenn wir in das Bild vom zweiten Reiter jetzt die Wage durch ein Jochbalken ersetzen, so wird es noch treffender. Diocletian machte alsdann aus der Reichseinheit ein Doppelgespann durch ein Joch verbunden. Nicht mehr Rom als Zentrum, sondern Mailand gemeinsam mit Nicomedia in Bithynien wurden die Mittelpunkte des räumlich mehr einer Ellipse gleichenden Gebietes des römischen Reiches; aber nicht genug damit, auch die Teilung und Gründung zweier Mittelpunkte waren den richtunggebenden Gedanken Diocletians nicht sicher genug, um eine friedliche Regierung des Reiches dem Charakter der einzelnen Provinzen nahekommend, zu gewährleisten. Er errichtete daher in den verschiedenen großen Teilen des Reiches besondere Provinzial-Regierungen. So erhielt jede Reichshälfte noch Provinzial-Unterregierungen mit ihren eigenen Regierungsstellen. Der ganze Verwaltungsapparat wurde dadurch allerdings nicht vereinfacht, sondern statt der bisherigen Zentralisierung in Rom erwuchs dem römischen Reiche ein vielfach unterteilter Verwaltungsapparat, der aus den Abgaben und Erträgen des Volkes unterhalten werden mußte.

An sich war der zugrundeliegende Gedanke gut und richtig; denn durch die Teilung und die Errichtung von Provinzial-Regierungen war es möglich, in den einzelnen Provinzen in jeder Beziehung der völkischen Eigenartigkeit des betreffenden Landes Rechnung zu tragen, so daß nach menschlichem Ermessen die Gründe, die zum Aufstand und zum Aufruhr, die zur Ermöglichung des Aufeinanderprallens der verschiedenen Heere während der vorhergehenden Zeit die

Ursache waren, nicht mehr eintreten konnten. Jedes Land wurde seiner Eigenart entsprechend verwaltet und hatte dementsprechend auch seinen eigenen Heereskörper, der nur bei außerordentlichen Ereignissen in der Hand der obersten Heerführung zusammengezogen werden konnte. Die Gliederung war gut durchdacht und hätte zum Segen der Bevölkerung arbeiten können, wenn nicht der Geist des Orients mit Diocletian übernommen worden wäre.

Wenn auch Rom selbst zu seiner Blütezeit unter Cäsar Augustus ein scheinbar üppiges Leben entfaltete, so war im allgemeinen doch noch Einfachheit die Grundlage des bürgerlichen Lebens. Einzelne wohlhabende Geschlechter der römischen Patrizier entfalteten wohl einen gewaltigen Prunk, doch wurde die dem römischen Geist zu Grunde liegende Einfachheit der heranwachsenden Jungmannschaft bewußt, wenn sie ihrer Einweihung und Berufung entsprechend im Heeresdienst ausgebildet wurde. Diese einstige Einfachheit römischen Denkens, die im Grunde genommen trotz des Prunkes am Kaiserhof nicht völlig verdrängt war, wurde unter dem führenden Geiste Diocletians zugrunde gerichtet; denn Diocletian entstammte dem Orient, und die Prunkentfaltung der orientalischen Sitten höfischen Lebens war die besondere Richtung seines sonst wägenden und sehr klaren Verstandes. So entwickelte sich denn zu seiner Zeit nicht nur in Nicomedia, sondern auch in Rom und den Provinzialregierungen des Reiches in den oberen Verwaltungsgruppen ein üppiges, höfisches Leben orientalischer Art. Dieses üppige Leben griff über auf die niedere Beamtenschaft. Da die Besoldung, wie wir uns leicht denken können, für derartige Sachen nicht ausreichte, so riß auch das andere Uebel orientalischer Verwaltungskunst mit ein, nämlich Bestechung und Eintreibung von Mehrforderungen, die die Beamtenschaft als solche für sich beanspruchte. Alles das, was derart dem persönlichen Vorteil der Inhaber von Verwaltungsstellen im römischen Reiche zugute kam, mußte aus dem Volk herausgeschunden werden. So wuchsen die Steuern und Abgaben, so wuchsen die Uebergriffe der Verwaltungsbeamten und Steuereintreiber: Teuerung und Opposition war die Folge. Den Bauern fiel es doch gar nicht ein, mehr zu bauen, wie für ihren eigenen Lebensunterhalt notwendig war, wenn sie sehen und erleben mußten, wie der Ueberschuß im höfischen Leben der Verwaltungszentren verpraßt und in äußerem Prunk und Spiel vertan wurde.

Es ist geschichtliche Tatsache, daß zu der Zeit eine große Einschränkung der bäuerlichen Erzeugung und gleichzeitig ein Steuerstreik einsetzte, der die Lebensmittel und die Lebenshaltung der städtischen Bevölkerung gewaltig verteuerte. Nur der Reichtum der Beamtenschaft und der Verwaltung,

sowie der Groß-Grundbesitzer, die nach altem römischen Recht der Patrizier steuerfrei waren, wuchs und mehrte sich. Die ganze Charakteristik der Teilung des Reiches, die einreißende Teuerung unter der neuen Verwaltungsart und die Bewahrung des Luxus im höfischen Leben schildert uns der Seher in anschaulicher Weise:

6, 6 „Und ich hörte eine Stimme inmitten der vier lebendigen Wesen, welche sagte: Ein Chönix Weizen für einen Denar, und drei Chönix Gerste für einen Denar; und das Oel und den Wein beschädige nicht."

Die in diesen Worten angedeutete Teuerung wird erst verständlich, wenn wir uns die normalen Preise für ein Chönix Weizen (d. h. das Maß oder die Menge, die für einen Menschen für einen Tag reichen sollte) vergegenwärtigen. Dieser war etwa 1 Denar für 12 Maß Weizen und ½ Denar für 12 Maß Gerste. Der schwarze Reiter wird damit das Sinnbild der Teuerung für das Volk. Das Joch der Reichsteilung lastete schwer auf dem Nacken der Bevölkerung, die Beamten, den Hofstaat, die römischen Grundherren, den Reichtum, traf es nicht.

Das vierte Siegel.

Mit der Teilung des Reiches und der Errichtung verschiedener Regierungszentralen war aber keineswegs das erreicht worden, was dem Geiste Diocletians vorschwebte; denn die Provinzial-Regierungen mit ihrer gesonderten Heeresverwaltung strebten immer wieder nach der Zentralgewalt. Mit der Einführung der höfischen Sitten nach orientalischem Muster schwoll den eingesetzten Vizekaisern und Königen der Kamm, und ein jeder versuchte seinen persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen. So entstanden wiederum innere Kämpfe und Zwistigkeiten, innere Bürgerkriege, die vor allem dem neuen Kaisersitz in Bithynien galten, um das Reich doch wieder in die Gewalt der römischen Brüderschaften zu bringen; denn noch war deren geheimes Ziel nicht erreicht, noch stand Germanien ungebrochen. Die gewaltigen Heere, die die zentrale Kaisermacht zur Unterwerfung Germaniens aufgeboten hatte, waren stets inmitten des den Heeren fremden Landes aufgerieben worden oder mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Das Gesicht der Seherin, die einem Drusus begegnet war, steckte der römischen Brüderschaft noch immer in den Knochen. Darum versuchte sie noch einmal die Zentralgewalt nach Rom zurückzubringen und wiederum wogten gewaltige Bürgerkriege im römischen Reiche. Sie trugen allerdings einen mehr friedlichen Cha-

rakter; denn solche Grausamkeiten, die zur Zeit der dreißig Tyrannen ausgeübt wurden, konnten sich nur einmal in der Geschichte eines Volkes ereignen. Inzwischen aber war, vor allen Dingen in den östlichen Heeren, ein gewaltiger Umschwung der Gesinnung eingetreten.

Wir haben gesehen, daß die römische Geschichte von dem Männerbund der Arval-Brüderschaft geleitet wurde, daß die zugrunde liegenden philosophischen und religiösen Grundlagen dieser Brüderschaft dem Volke aber nichts zu bieten hatten. Da es ja in die geheimen Ziele der Brüderschaft nicht eingeweiht werden durfte, so war das Heer der römischen Legionäre in Bezug auf Erhaltung seines Seelenlebens und seiner seelischen Begeisterung auf sich selbst angewiesen. Eine innere Beseelung ließ sich nicht feststellen mit Ausnahme der bei der Prätorianergarde Dienenden, die als Zeichen ihrer Einweihung und ihrer Gesinnung die Rabenfeder der alten Opposition im Helm trugen. Das Heer war gewissermaßen religionslos geblieben, bis es in Persien und dem Orient den Mithraskult kennen lernte. Im Mithraskult zentrierte sich das geistige Leben nach altgermanischem Volksbewußtsein und Ueberlieferung um die Sonne als sichtbare Kraftwirkung göttlichen Wesens in der Natur; denn Persien war von den Iberern, einem unter dem Zeichen des Eberstammes ausgesandten Völkerfrühlings gegründet worden. Der goldborstige Eber war im mythologischen Denken Germaniens der Begleiter Freias, der sieghaften Sonnen- oder Himmelskönigin.

Der Eberstamm, die Iberer, die später aus Persien auswanderten und über Karthago und Spanien nach ihrer zweiten Heimat Irland abgedrängt wurden (es sind die Ahnen der Sinnfeiner in Irland), haben noch die Erinnerung an ihre Abstammung in den Jahrbüchern des Eolus aufbewahrt. Diese Jahrbücher der Iberer wurden im untersten Verließ des Schlosses „Dungan Castle" vor einem Jahrhundert entdeckt und von dem unbeugsamen Sir Roger aus dem Königsgeschlecht der O'Connors in neuzeitliche Sprache übertragen und seinen Sinfeinern zurückgegeben. In der Urbibel der Ario-Germanen von L. Albert (der Titel dieses Buches ist etwas irreführend; denn es müßte heißen „Die Urgeschichte der Iberer oder Sinnfeiner") sind diese Dokumente, ins Deutsche übertragen, nachzulesen. *

---

* Man lese nur die Dokumente, nicht aber die mehr ergötzliche als richtige Geschichte von den Kultur gründenden Fischmenschen im persischen Golf. L. Albert hätte erst sich die notwendigen Kenntnisse über frühgermanische Seewanderungen aneignen sollen, ehe er sich daran machte, Kulturkreisgründungen aufdecken zu wollen.

In diesem Mithraskult der Iberer oder Perser war die Sonne das Zeichen oder das Sinnbild der Zentralkräfte der lebenschaffenden Kräfte auf Erden. Es ist darin schon der Beweis erbracht, daß es sich um einen germanischen Volksstamm handelt; denn nur Germaniens Völkerschaften haben die Sonnenverehrung ihrer Vorfahren mit sich in die Fremde geführt. Die Urrassen Indiens, Afrikas, des Orients usw. konnten einen Sonnenkult nicht hervorbringen, da sie, wie schon vorher ausgeführt wurde, im Schatten wandelten und erst mit der Dämmerung im Licht des Mondes ihr geschäftiges Leben entfalteten; denn das Licht der Sonne wußten sie ihrer sengenden Glut wegen zu meiden. Wenn wir dann ferner berücksichtigen, daß schon zur Zeit Cäsars sich das Heer aus stark germanischen Bevölkerungsschichten und aus der Opposition germanischer Abtrünniger ergänzte, so war dem Heer der Mithraskult Persiens, der Kult des goldborstigen Ebers als Träger der göttlichen Sonnenkräfte, nichts grundlegend Neues. Das römische Heer war darum mehr oder weniger durchsetzt von Anhängern der Mithrasreligion Persiens. Es ist die alte Erfahrung: Der Geist und die Religion des unterworfenen Volkes ergreift Besitz vom Geistesleben des Eroberers.

Wenn auch die Lehren Zarathustras und anderer Erneuerer unverstandener germanischer Heilswahrheiten ein friedliches Leben lehren und Weistümer ähnlich denen des Christentums zur Grundlage ihrer Gedanken gemacht hatten, so sehen wir im römischen Heere, wie der Mithraskult zur inneren Beseelung der Soldaten führt. Wenn wir dann bedenken, daß der Orient unter der dämonischen Geistesrichtung asiatischer Urrassen jederzeit bereit war, den heiligen Krieg zu erklären, so verstehen wir die Aenderung des Charakters dieser Religionsrichtung. Sie nahm die Eigenschaften des Kampfes und des Schwertes in sich auf. So wurde der friedliche Mithraskult der Perser umgewandelt in ein Symbol sieghaften Kampfes ums Sonnenrecht. Wir werden später noch darauf zurückkommen, wie eine veränderte Form des Mithraskultes als Zeichen des siegreichen Kampfes eine der Wurzeln des Islams wird, dessen Leitgedanke die Bekehrung durch das Schwert war.

Das Christentum, sich von Palästina und den dortigen germanischen Bevölkerungsresten über den Orient ausbreitend, stieß in Persien auf den Mithraskult. Das römische Heer war in größtem Ausmaß mit der Mithrasreligion vertraut. Nun erhielt der Orient aus den Lehren des Christentums einen neuen Anstoß zur Menschlichkeit, zur Nächstenliebe, zur Erkenntnis der Brüderschaft aller Menschen, und das Heer griff diese Gedanken mit auf. Wir sehen bei den römischen Soldaten recht bald eine Verschmelzung

des Mithraskults mit den Lehren Christi eintreten. Unter Nero und Calligula hatten schreckliche Christenverfolgungen eingesetzt, die mit Blut und Feuer vor allen Dingen gegen den Sozial-Kommunismus des Christentums Sturm liefen, da dieser die römischen Grundlagen des Bodenrechtes aufheben würde. Der Sozial-Kommunismus der ersten Christenheit war dem Herrschertum und dem Bodenrecht Roms ein Dorn im Auge, daher versuchte man der Verbreitung der christlichen Lehre Einhalt zu tun durch grausamste Verfolgung. Stellen wir uns doch nur einmal vor, welche gewaltigen politischen und sozialen Verschiebungen im römischen Reiche eingetreten wären, wenn das Christentum und der in ihm verkörperte Sozial-Kommunismus der ersten Christen sich durchgesetzt hätte. Für Rom und sein Bodenrecht war es Notwendigkeit, eine solche Glaubenslehre mit Stumpf und Stiel auszurotten, wenn die Herrschergewalt und die Absichten der Brüderschaft durchgeführt werden sollten.

Im Heer aber, dessen Glieder sich aus den römischen Kultgebräuchen seelisch nicht bereichern konnten, da sie in keinem seelischen Verhältnis mit den Beherrschern Roms standen, hatte sich der Mithraskult festgesetzt, und durch die christliche Lehre war dem Mithraskult die Grundlage zu neuem religiösen Aufschwung gegeben. Wir sehen recht bald im römischen Heere die Verschmelzung des Mithraskultes mit dem Christentum. Schon zur Zeit der schlimmsten Christenverfolgungen können wir beobachten, wie sich Soldaten, ja selbst ein Teil der Prätorianergarde als Christen auswiesen.

Als nun in fortschreitendem Gang der Geschichte das vierte Siegel von der Hand Jesus gelöst wird, tritt das vierte Tier als Führer auf, der siegende Adler. Der Aar, der zur Sonne steigende Lebensfunke ist der diesem Tier zu Grunde liegende Gedanke. Den Charakter dieses sinnbildlichen Tieres zu zerstören, entwickelt sich die ganze folgende geschichtliche Periode.

Im Kampf um die Herrschaft im römischen Reiche zwischen Ost und West finden wir an der Spitze der orientalischen Heeresmächte, also den Teilen des Heereskörpers, die am stärksten das Prinzip des christlichen Mithraskultes in sich aufgenommen hatten, Constantin, den die spätere Geschichte den Großen nannte. Im Kampf gegen seine Widersacher erblickt der wahrscheinlich selbst dem Mithraskult ergebene Constantin das Zeichen des Kreuzes im Strahlenkranz mit der bekannten Umschrift:

„In hoc signo vinces!"

zu deutsch: „In diesem Zeichen wirst du siegen."

Wie weit Dichtung und Fabel hineinspielt, sei dahingestellt. Tatsache ist jedenfalls, daß, durch dieses Gesicht bewogen, Constantin sich den inneren Schwur gibt, das Christentum zur Staatsreligion zu erheben, wenn er über seine Widersacher siegreich sein würde. Aus diesem Gedanken heraus war es ihm möglich, sein Heer und seine Heerführer, die ja schon im christlichen Mithraskult standen, für seine Zwecke zu begeistern. Die neu erweckte Begeisterung überwand die Uebermacht der römisch orientierten Heere. Nachher erhob Constantin das Christentum zur Staatsreligion, aber nicht mehr war es die reine Lehre Christi, die aus tief empfundener Liebe zum Menschen und zum Nächsten entsprungen war, sondern es waren die Reste des Mithraskultes mit den Ansichten, die der Militärmacht entsprachen, mit dem Christentum vermengt. Diese Erhebung des militärisch durchdachten Christentums zur Staatsreligion unter Constantin erblickt der Seher auf Patmos bei der Oeffnung des vierten Siegels:

6, 8 „Und ich sah: und siehe, ein fahles (blaßgelbes, Farbe wie die einer Leiche) Pferd, und der darauf saß, sein Name war Tod; und der Hades *) folgte ihm. Und ihm wurde Gewalt gegeben über den vierten Teil der Erde, zu töten mit dem Schwert und mit Hunger und mit Tod und durch die wilden Tiere der Erde."

Durch die Erhebung des Christentums zur Staatsreligion verlor die christliche Lehre ihren eigentlichen Zweck als dem Quell seelischer Erneuerung der Menschen. Fahl war der Reiter und sein Name war Tod; denn ein solches Christentum, wie es Constantin einführte, entsprach nicht dem Gedanken des Gründers Jesus Christus. Die Schatten des Todes folgten ihm nach; denn von nun an starb die richtige Entfaltung christlicher Gedanken, die sich bis dahin trotz des wahnsinnigen Verfolgungstaumels immer weiter und weiter verbreitet und immer sicherer festgesetzt hatten. Die Idee des Christentums starb; denn wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen. Die christliche Lehre ist eine Lehre der Liebe und erfüllt und beseelt vom Gedanken der Bruderliebe. Unter Constantin dem Großen wurde das Christentum ein Mittel der Staatsgewalt, also im römischen Sinn zur Unterjochung des Volkes. Diesem Gedanken einer geistigen Unterjochung, einer

*) Nach Weizsäcker: Höllengott, nach Holtzmann: Unterwelt. Tod und Unterwelt symbolisieren die Mächte, welche den Menschen das geistige Leben nehmen und sie dann im totenartigen Zustand festhalten.

gewissen geistigen Knechtschaft liegt noch heute das leitende Prinzip der Kirche Roms zu Grunde. Christentum hätte nie Staatsreligion werden dürfen; denn es ist eine Idee, ein Gedanke. Der Gedanke darf wohl vom Leben des Menschen Besitz ergreifen und ihn beseelen, nie aber ein Stück politischer Staatsgewalt, nie ein Teil politischer Intrigen zur Unterwerfung von Völkern und Völkerschaften werden. Von jetzt an erhielt die Staatsgewalt unter dem christlichen Kreuzeszeichen die Gewalt über einen Teil der Erde, und die Bekehrung mit Hilfe der Staatsgewalt wurde im Laufe der Geschichte ein Charakterzug des römisch orientierten Papst- und Möndwesens der Kirche. Dieser Gedanke kommt im Sendschreiben an die sieben Gemeinden Christi im dritten Sendschreiben an die katholische Kirche zum Ausdruck in den Worten: „Ich weiß, wo du wohnst, wo der Thron des Satans ist."

Auf dem vom Kaiser Constantin im Jahre 325 einberufenen Konzil zu Nikäa sollten nach Wunsch und Willen der Staatsgewalt die aus dem Charakter der mischrassigen Bevölkerung des Orients hervorgegangenen Lehrmeinungen und Gegensätzlichkeiten in den christlichen Gemeinschaften geschlichtet werden. Der Zweck war, dem Einheitsgedanken des Reiches und seiner Regierung auch eine einheitliche Religionslehre zu geben; denn die Christenheit war schon damals zerrissen in zwei Lager, deren Hauptvertreter die alexandrinischen gelehrten Gemeindevorsteher und zwar der Presbyter Arianus und der Diakon Athanasius waren. Arianus lehrte die Symbolik der Wesensgleichheit des Vaters mit dem Sohne und dementsprechend die Symbolik der Lehren und der heiligen Handlungen. Athanasius vertrat die Lehre der absoluten Gottheit Jesus Christus und verlangte dementsprechend den Glauben an die absolute Wesenheit der den heiligen Handlungen ursprünglich zugrundeliegenden Symbole. Dieser Gegensatz der Lehre ist bedingt durch den Gegensatz des Blutes. Dem germanischen Empfinden ist alles nur Symbol, sinnbildliche Darstellung und Deutung der Heiligkeit Gottes. Aus der Symbolik der heiligen Handlungen erwächst ihm die Sicherheit des Glaubens und das Vertrauen.

Der Orientale aber braucht den Fetisch, den Zauberspruch. So wird ihm das Symbol der heiligen Handlung der Fetisch seines Greifbares suchenden Glaubens und die Symbolik der Gottheit die Gottheit selbst.

Constantin brauchte für seine Regierung über ein mischrassiges stark mit orientalischen Volksteilen durchsetztes Reich eine Religion des absoluten Glaubens, ein Glaube, an dem nicht zu deuteln ist, sondern der dem Menschen greifbare

Symbolik als unabänderliche Glaubenswahrheit, ähnlich den bisher in steinsymbolisierten Gottheiten bietet. So wurde die Lehre des Athanasius zum Bekenntnis der Staatseinheit und dem Orientalismus in der Kirche Tür und Tor geöffnet. Die Opposition zum Germanentum aber verschärfte sich.

Das fünfte Siegel.

Ueberlegen wir uns das Vorhergehende, so verstehen wir ohne weiteres, daß die eingetretene Entwicklung in der Machtverteilung des römischen Kaiserreichs mit Uebernahme des Christentums zur Staatsreligion von den orientalisch eingestellten Legionen, die bis dahin dem Mithraskult dienten, keine Endgültigkeit sein konnte. Wenn auch während der beiden letzten Verwaltungsperioden Nicomedia resp. Konstantinopel der zweite Mittelpunkt des Reiches war, so blieb Rom selbst immer noch der geistige Mittelpunkt. Noch wurde Rom von der Arval-Brüderschaft beherrscht, die den aus dem germanischen Kulturverband abgesonderten Rabengeschlechtern zugehörte und daher nach wie vor auf Rache für Schädigung ihrer seinerzeitigen Ehre bedacht war. Der Umschwung ließ nicht lange auf sich warten, und nach dem Tode Constantins kam Rom und der unter Roms Einfluß stehende Heeresteil resp. Verwaltungskörper unter Julian dem Apostaten wieder in die alten Rechte. Unter der Regierung dieses Herrschers, der wiederum im Dienst der geheimen Brüderschaften stand, erhob Rom noch einmal das Haupt als geistiges Zentrum des gesamten römischen Reiches. Inzwischen aber waren das Christentum und die christliche Lehre so sehr verändert, daß kein Grund mehr vorlag, wiederum, wie einst unter Nero und Calligula, mit Feuer und Schwert dazwischen zu fahren und neue blutige Christenverfolgungen heraufzubeschwören. In Zukunft wurde die christliche Religion als solche gelitten, aber es setzte unter Führung des Kaisers Julian, der den Beinamen der Apostat erhielt, eine geistige Verfolgung der christlichen Gedanken und Ideen ein, die von dieser Zeit an bis auf den heutigen Tag ihren verderblichen Einfluß nicht verloren hat; denn Julian arbeitete, wie erwähnt, unter den Gesichtspunkten der geheimen Männerbünde. Noch hatten diese nicht erkannt, welche Macht ihnen zufließen würde, wenn sie sich das Christentum und die christliche Lehre für ihre Zwecke dienstbar machen würden.

Was unter der Regierung Julians, des Apostaten, einsetzte, war nicht mehr eine körperliche Verfolgung der Christenheit, sondern eine geistige Verdrehung und Herab-

setzung, ein geistiger Kampf gegen das Vordringen des Christentums, der noch heute nicht erloschen ist. Der Seher auf Patmos erlebt diesen Beginn der geistigen Verfolgung des wirklichen echten Christentums beim Brechen des fünften Siegels:

6, 9—11 „Und als es das fünfte Siegel öffnete, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, welche geschlachtet worden waren um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses willen, das sie hatten. Und sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Bis wann, o Herrscher, der du heilig und wahrhaftig bist, richtest und rächst du nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen? Und es wurde ihnen einem jeden ein weißes Gewand gegeben; und es wurde ihnen gesagt, daß sie noch eine kleine Zeit ruhen sollten, bis auch ihre Mitknechte und ihre Brüder vollzählig sein würden, die ebenso wie sie getötet werden würden."

Die Verheißung, die den frühen Märtyrern für das Christentum gegeben wird, hat ziemlich lange auf sich warten lassen; denn noch heute ist der christliche Gedanke nicht in die Tat umgesetzt, noch heute warten wir, daß die Brüder im Herrn vollzählig werden und die Glaubensverfolgungen wie jetzt in Rußland z. B. aufhören, auf daß Jesus Christus die Herrschaft über die Erde entsprechend seiner Verheißung antreten kann.

Das sechste Siegel.

Mit diesem letzten Aufleben des römischen Staatsgedankens unter Julian dem Apostaten und der hinter ihm stehenden Männerbünde setzt gleichzeitig ein neuer Abschnitt in der Entwicklung Europas ein.

Wir kommen in die Zeit hinein, in der sich Germanien der dauernden Angriffe Roms nicht mehr dadurch zu erwehren sucht, daß es wartet, bis die Römer in ihre Gebiete eingedrungen sind, sondern es schreitet selbst zum Angriff vor. Aber es ist kein einheitlicher Angriff; denn die Römer haben es verstanden Zwietracht zu säen und so war die völkische Einheit der vier germanischen Waltungsringe, die wir im Frankenreich, im Sachsenreich, im Gotenreich und im Ring des Ostarareiches mit seinen Markgenossenschaften erkannt hatten, gebrochen.

Als seinerzeit unter dem Triumph der Zäsarenmacht Varus in Deutschland eingedrungen war, wußte der führende Männerbund genau, wo das Herz Germaniens zu suchen war und richtete darum den Angriff immer wieder auf die Großheiligtümer des Sachsenringes im Quellgebiet der Lippe und

Ems. Diese waren die Teutoburg, d. h. die Gottes-Burg im Teutoburger Walde, die Externsteine und das Sternheiligtum des Oesterhofes im heiligen Hain. Inmitten dieser drei lagen die großen Kampfspielgelände und der Dreifaltigkeitsberg, die den Sonnenwendfeiern dienten. Wir sehen die vereinigte, zu großer Stoßkraft gesammelte römische Heeresmacht unter Varus in einem plötzlich geführten Gewaltmarsch bis zu diesen Großheiligtümern vordringen, und nun erst im Augenblick der größten Gefahr ist es den Sachsenfürsten möglich, unter Arminius, des Cheruskers, Führung die Einigung zu erzielen, die in einer gewaltigen dreitägigen Schlacht die Heeresmacht des Varus völlig aufreibt. Durch diesen vernichtenden Schlag ist den Römern der Mut entsunken, wieder in offener Feldschlacht den Germanen an dieser Stelle entgegen zu treten. Desto schlimmer war ihr Wühlen und Säen von Zwietracht unter den germanischen Völkern und Stämmen.

Die bisherige Darstellung der Weltgeschichte berichtet uns während der Zeit der römischen Bürgerkriege von Kämpfen Cäsars gegen den germanischen Heerkönig Ariovist, von der hinterlistigen Vernichtung der Usipater und Tenkterer, sowie von zweimaligem Brückenbau am Mittelrhein und römischen Vorstößen in das rechtsrheinische Land, die Gründe, warum er nach den gewaltigen Vorbereitungen, die er getroffen hatte, so überraschend schnell ins linksrheinische Land zurückkehrte, sind recht fadenscheinig. Sonst erfahren wir nichts Besonderes von einem Vorgehen gegen Germanien, und doch weiß der Männerbund immer wieder sein Ziel im Auge zu behalten; denn der Rom am nächsten liegende Teil Germaniens, das Ostarareich mit seinen Marken Tirol und Steiermark, werden der nächste Angriffspunkt, um die Einheit Germaniens zu vernichten.

Der erste Zusammenstoß in diesen Gebieten, der uns geschichtlich gemeldet wird, ist die Vernichtung der Cimbern und Teutonen. Was hat es mit diesen auf sich? Der Zug der Cimbern und Teutonen wird uns geschildert als große Rinderherden bergend mit Wohnwagen, also völlig zur Wanderung und Neubesiedlung ausgerüstet. Es kann sich bei diesem germanischen Zug weniger um einen Kriegszug gehandelt haben als vielmehr um den Versuch eines letzten großen friedlichen Völkerfrühlings, ähnlich dem, der einige Jahrhunderte vorher in der sogenannten dorischen Wanderung Griechenland oder das Helenentum mit neuem Blut und neuer Kraft versah und so das klassische Helenentum unter Führung Athens erstehen ließ.

Der wandernde Zug der Cimbern und Teutonen war nach der üblichen Darstellung mehr zur friedlichen Siedlung

ausgerüstet als wie zum Kriege vorbereitet. Er wurde nach verschiedenen blutigen Niederlagen der Römer erst durch Marius dadurch aufgerieben, daß er die Germanen zu trennen wußte, und nun, jeden einzeln, erst die Teutonen bei Vercella und die Cimbern bei Aqua Sextia vernichtend schlug. Durch diesen Zug einer großen Volksmenge erhielten die Römer Einblick in die Gebirgspässe und Möglichkeiten, über Steiermark und Tirol in Deutschland vorzudringen. Sie haben von da an diesen Weg benutzt und wirkliche durchschlagende Erfolge erzielt; denn germanistische Geschichtserkenntnis beurteilt die Vernichtung der Cimbern und Teutonen anders als die bisher übliche Darstellung.

Varus und seine Vorgänger versuchten über den Rhein das Herz des Sachsenringes zu erreichen, über Tirol und Steiermark aber wurde das Herz der Südgermanen getroffen. Die sogenannten Cimbern und Teutonen waren dementsprechend ein zum Abwehrkampf gerüstetes Heer der Markomannen, d. h. die Männer der Marken Tirol und Steiermark. Deren Heere zur Verteidigung Oestreichs wurden durch die Hinterhältigkeit des Marius getrennt und einzeln durch die bessere Rüstung der kriegsgewohnten Soldaten Roms aufgerieben. Dadurch wurde der Weg frei und bald erhebt sich eine römische Zwingburg im Herzen Oestreichs. Es ist Carnuntum an der Donau.

Während die von den Römern genährte Zwietracht unter den Sachsen zur Ermordung des Arminius und seiner Familie führt und durch dauernde Uneinigkeit ein Erstarken der Sachsen hintertrieben wird, leben die Südgermanen unter der Zwangsaufsicht Carnuntums. Jeder der römischen Kaiser führt zu irgend einer Zeit einen Kriegszug gegen Germanien. Auch Julian, der Apostat, dringt über den Rhein vor und schlägt die Alemannen vernichtend, kann aber seinen Sieg nicht ausnutzen, denn die Perser machen ihm zu schaffen. Unter seinen Nachfolgern erfüllt sich das Schicksal, denn in Carnuntum wird im Jahre 375 der Quadenkönig Galin feige ermordet. Da lief das Maß des Erträglichen über. Diese feige Tat und die Erkenntnis der endlosen hinterhältigen Feindschaft Roms führte noch einmal zur Einigung der germanischen Völkerschaften.

Carnuntum fiel. Auf seinen Trümmern gaben sich die germanischen Fürsten den Treuschwur der Rache zur Vernichtung des Römerreiches.

Große Wanderungen germanischer Völkerschaften sind, wie wir schon mehrfach erwähnt haben, eine besondere Eigenart Germaniens. Sie verfolgten damit einen doppelten Zweck, einmal die Verbreitung der germanischen Rechts- und Kulturgemeinschaft unter den Völkern der Erde entsprechend

der begeisterten Erkenntnis des Baldur Chrestos, und zum andern der überschüssigen Bevölkerung in anderen Wohnsitzen eine neue Heimat zu gründen. Nach der Zerstörung Carnuntums ändert sich der friedliche Charakter Germaniens; denn man erkannte den Feind im Römertum. Jeder Gau, jede große Volksgemeinschaft mußte, auf sich selbst angewiesen, dem Ansturm Roms erliegen. Diesem Schicksal entgegenzuwirken, fühlte sich Germanien kräftig genug, und auf den Trümmern Carnuntums begann die germanische Aktion gegen das morsche Römerreich.

Ein anderes Moment aber dürfen wir dabei nicht vergessen, denn es war wohl der bestimmende Zweck der Vorstöße des Germanentums.

In der Gliederung des germanischen Großkönigtums sahen wir die großen Heilspunkte in Spanien und Palästina liegend. Nun war die Botschaft nach Germanien gelangt, von der Wiederaufrichtung des Heilszeichens auf dem Berge Zion und der Erneuerung der Lehre des Baldur Chrestos in anderer Gestalt. So fehlte denn in der Gliederung der Großheiligtümer die Wiedergewinnung der Heilstätte Capri bei Neapel, um den Kreis wiederum zu vervollständigen. Der Gegenpol zur Heilstelle bei Neapel lag, wie schon erwähnt, im Gotenreich. Darum übernimmt das Gotenreich den Auftrag, die Einheit Germaniens von neuem aufzurichten, denn der Sachsenring ist durch die Uneinigkeit seiner Fürsten nach dem siegreichen Zusammenschluß unter Arminius nicht mehr stark und in sich selbst gesichert genug zur Verteidigung germanischer Belange. Der Gotenring aber war noch jugendstark und unverbraucht.

Von nun an beginnen germanische Völker und Völkerschaften unter Führung der Goten gleich Bergen und Wasserströmen über die Fläche der Erde sich zu bewegen, um Rache zu nehmen für das, was das römische Reich ihnen Gewalt angetan hatte und um gleichzeitig die großen Heilspunkte wieder zu gewinnen, die zur Festigung germanischer Einheit notwendig waren. Es beginnt der Geschichtsabschnitt, den wir als Völkerwanderung kennen. Dort auf dem Trümmerfeld Carnuntums einigten sich noch einmal germanische Fürsten, um mit Waffengewalt die alte Opposition zu vernichten.

Germanien, das von Anbeginn eine Botschaft des Friedens zu bringen hatte, aus dessen Herzen alle Völker und Völkerschaften, die damit in Berührung kamen, Ströme des Friedens und der friedlichen Kultur empfangen hatten, ergriff das Schwert, um Rache zu üben. Es war sich der Konsequenz seines Handelns nicht bewußt; denn es ist ein festliegender Grundsatz der Weltgeschichte, daß jeder, der das Schwert ergreift, aus irgend einem Grunde und sei es auch

ein scheinbar heiliger, durch das Schwert umkommt. Jeder böse Gedanke fällt auf den Kopf des Urhebers zurück, darum der Grundsatz des Baldur Chrestos: „Wehre dem Uebel nicht."

Dieser neue Abschnitt der Weltgeschichte wird eingeleitet, als Jesus von dem Buch in seiner Hand das sechste Siegel löst:

6, 12—17 „Und ich sah, als es das sechste Siegel öffnete, und es geschah ein großes Erdbeben; und die Sonne wurde schwarz wie ein härener Sack, und der ganze Mond wurde wie Blut, und die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, wie ein Feigenbaum, geschüttelt von einem starken Winde, seine unreifen Feigen abwirft. Und der Himmel entwich wie ein Buch, das aufgerollt wird, und jeder Berg und jede Insel wurden aus ihren Stellen gerückt. Und die Könige der Erde und die Großen und die Obersten und die Reichen und die Starken und jeder Knecht und Freie verbargen sich in die Höhlen und in die Felsen der Berge; und sie sagen zu den Bergen und zu den Felsen: Fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt, und vor dem Zorne des Arnion; denn gekommen ist der große Tag seines Zornes, und wer vermag zu bestehen?"

Nachdem die Wut und der Haß der germanischen Fürsten und Völker sich erst bemerkbar machte, kam den römischen Völkerschaften bald zum Bewußtsein, was ihnen bevorstand. Daher stammt ihr Weinen und Wehklagen vor dem, was kommen mußte.

Es wurde mehrfach erwähnt, daß aus Germanien die Weistümer und Kulturen aller Völker und Völkerschaften abgeleitet werden können. Es ist klar, daß nach dem Umschwung der Gesinnung, der jetzt in den germanischen Völkerschaften einreißt, dieser Geist der Klarheit und Erleuchtung zum Stillstand kommen muß; denn die friedliche Eroberung der Erde, das Reich des Friedens kann nur von einer seßhaften, in sich gefestigten Volksgemeinschaft ausgehen, nie aber von einer Gemeinschaft, die innerlich zerrissen, sich selbst bekämpfend, nun ausgeht, Rache zu üben, um die angesammelte Wut zum Durchbruch kommen zu lassen. So sehen wir denn, daß mit der veränderten Geistesrichtung der germanischen Völker ein Stillstand in der Kultur der Menschheit einreißt. Rom war in sich selbst zermürbt und reif für den Untergang. Der Orient zerfiel unter der Vorherrschaft der Handelsmacht und der Handelsreichtümer; denn unter dem Einfluß des Denkens an durch Handel zu erwerbende Reichtümer muß der Fleiß und die Tat-

kraft der seßhaften Bevölkerung untergraben und vernichtet werden. Wo wir hinschauen, sehen wir, daß jede Quelle der Weisheit und des Geistes der Erleuchtung mit dem Beginn der Völkerwanderung verschlossen wird. Es ist, als ob ein treibendes Moment im Geiste der Menschen ausgeschaltet wird; denn von nun an setzt die Periode ein, die wir gewohnt sind, als das dunkle Mittelalter zu bezeichnen. Dieses Moment, diese treibende Kraft, die auf der Erde mit dem Beginn der Völkerwanderung zum Stillstand kommt, bezeichnet der Seher im folgenden Bild:

7, 1 „Und nach diesem sah ich vier Engel auf den vier Ecken der Erde stehen, welche die vier Winde der Erde festhielten, auf daß kein Wind wehe auf der Erde, noch auf dem Meere, noch über irgend einem Baum."

Wer kann unter den Menschen Heilsbotschaften bringen, wenn die Sinnesrichtung auf Eroberung und Kriegsgeschrei eingestellt ist? Wie kann eine Botschaft des Friedens unter den Völkern verbreitet werden, wenn auf der ganzen Erde unter den Menschen nur Widerstand gegen das Wirken des Geistes Gottes zu sehen ist? Und doch werden nicht alle Menschen von diesem Stillstand des Geistes durch das Aufhören geistiger Regsamkeit geschädigt. Wir finden, daß überall noch Reste der einstigen Geisteskraft übrig blieben, gewissermaßen als Keimzellen, als Samen von dem, was nach dem Gottesgericht über die Menschen von neuem erstehen soll. Diese Erhaltung eines Teiles der Menschenseelen wird im Himmel verkündet:

7, 2—8 „Und ich sah einen anderen Engel von Sonnenaufgang heraufsteigen, welcher ein Siegel des lebendigen Gottes hatte; und er rief mit lauter Stimme den vier Engeln, welchen gegeben worden war, die Erde und das Meer zu beschädigen, und sagte: Beschädiget nicht die Erde, noch das Meer, noch die Bäume, bis wir die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen versiegelt haben. Und ich hörte die Zahl der Versiegelten: Hundertvierundvierzig tausend Versiegelte, aus jedem Stamme der Söhne Israels. Aus dem Stamme Juda zwölftausend Versiegelte, aus dem Stamme Ruben zwölftausend, aus dem Stamme Gad zwölftausend, aus dem Stamme Aser zwölftausend, aus dem Stamme Naphtalim zwölftausend, aus dem Stamme Manasse zwölftausend, aus dem Stamme Simeon zwölftausend, aus dem Stamme Levi zwölftausend, aus dem Stamme Isaschar zwölftausend, aus dem Stamme Zabulon zwölftausend, aus dem Stamme Joseph zwölftausend, aus dem Stamme Benjamin zwölftausend Versiegelte."

Wer sind diese Söhne Israels? Kann es sich um die Söhne Israels aus Palästina handeln? Gewiß nicht; denn Israel war vergangen. Durch die Machenschaften mosaischen Judentums in Jerusalem nach Eroberung der Stadt unter David waren die zwölf Stämme Israels, der Gottesstreiter, verstreut worden in alle Länder und nicht mehr auf Erden gefunden. Und doch redet hier, wie auch späterhin noch einmal der Seher von der Aussonderung von Hundertvierundvierzigtausend aus den Stämmen Israels.

„El Eleyon" war der Name Allvaters, der naturverbundenen Vorstellungswelt des Germanentums entnommen; das sichtbare Zeichen seiner Wirksamkeit war die Sonne als Mittelpunkt der kosmischen Kräfte. Diese, für die germanischen Nordländer lebenzeugende Kraft bergend, wanderte in ihrem jährlichen Kreislauf sowohl wie in ihrem kosmischen Sonnenjahr in den zwölf Sternbildern des Tyrkreises und schuf aus der verschiedenen Stellung und der dadurch hervorgerufenen verschiedenartigen Auswirkung der Strahlkräfte die verschiedene Einwirkung und Entfaltung der Lebenskräfte im Laufe des Jahres und auch im Laufe des kosmischen Sonnenjahres. Durch das Fortschreiten des Frühlingsanfangspunktes in den Sternbildern entwickeln sich zwölf Menschentypen, die im germanischen Volksleben ihrem tiefen Eindringen in die naturverbundenen Heilslehren entsprechend in den zwölf Waltungskreisen ihrer Gau- und Volksverfassung zum Ausdruck gebracht werden. Dementsprechend war jeder deutsche Gau unserer Vorfahren zwölfstufig geteilt mit zwölf Waltungskreisen oder Ebenen und den dazu gehörigen Waltungsbezirken, die zu gemeinsamem Wirken im göttlichen Sinne durch den Gottesboten, den Dreizehnten, ergänzt wurden. Auch das großdeutsche Waltungskreuz der Gemeinschaft, die bereits erwähnt wurde, teilte sich wieder in Unterabteilungen, in Zwölferschaften den verschiedenen Waltungsorten dem Sonnensystem entsprechend. Aus dieser germanischen Volkseinheit entwickelten sich dem Charakter der zwölf durch die Sonnenstellung bedingten Menschentypen entsprechend verschiedene Volksarten, die wir ihrer verschiedenartigen Entwicklung wegen noch heute in den Resten ihrer früheren Wirksamkeit verfolgen können, wie es die germanistische Forschung mit großem Erfolg unternommen hat.

Israel, das hier angezogene Volk der Gottesstreiter, sind die Völker Germaniens und aus diesem werden zwölftausend aus jedem Stamm und Volk ausgesondert, auf daß sie nicht beschädigt werden. Die Namen der zwölf Stämme Israels sind nicht von Ungefähr gesetzt, sondern kosmisch begründet und stimmen teilweise recht eindeutig mit den altdeutschen Sprachbegriffen der Runenkundigen überein.

Doch davon werden wir im späteren Verlauf noch mehr hören. In diesem Zusammenhang genügt es zu erwähnen, daß nicht jede geistige Regung im germanischen Volkskörper vernichtet werden konnte, sondern daß ein Teil vor der Beschädigung durch die windlose Zeit bewahrt blieb. Aus diesem Stamm der nichtbeschädigten Geschlechter sehen wir nach der völligen Zertrümmerung Deutschlands im 30jähr. Kriege eine neue Gottessaat keimen und die Herzen der Menschen durchdringen.

Der Stillstand der geistigen Entwicklung unter den Völkern der Erde, mit dem Beginn der Völkerwanderung zusammenfallend, war ein Grund mit, warum es möglich wurde, daß der christliche Gedanke als etwas bereits Bestehendes und Gewordenes im Gegensatz zu dem in Bewegung befindlichen, aus ihren Stammessitzen herausgeschleuderten germanischen Volksteilen sich so schnell unter den Menschen auf Erden ausbreiten konnte; denn gleichzeitig mit der Völkerwanderung setzte im Herzen der Menschen der allgemeine Umschwung in der Einstellung zum Christentum ein. Von nun an beginnen der christliche Gedanke und die christliche Lehre in der Bevölkerung des römischen Reiches festen Fuß zu fassen, sodaß von einer allgemeinen Bekehrung zum Christentum und einer Verdrängung der bis dahin bestehenden Religionen gesprochen werden kann. Auf dem Umweg über das Christentum gelangten die unter dem Machtbereich Roms stehenden Völkerschaften des Mittelmeeres wieder in den Besitz einer geistigen Bewegungsfreiheit, die unter der Vorherrschaft Roms und ihrer gänzlich seelisch-geistigen Unfruchtbarkeit zum Stillstand gekommen war. Aus dieser Zeit stammen die tiefsinnigen Betrachtungen der Kirchenväter Alexandriens, Athens, Kleinasiens usw. Die Bischöfe und Gemeinden entwickelten ein reich gesegnetes Leben und festigten aus der Verbindung der kosmischen Grundlagen früherer Ansichten die Gedanken der christlichen Idee, erweiterten die zu Grunde liegenden Theorien und schufen neue Grundlagen eines seelisch-geistigen Aufschwungs in religiöser Beziehung. Der Seher schaut diesen Aufschwung der christlichen Lehre zur Zeit des Beginns der Völkerwanderung und beschreibt es in folgenden Worten:

7, 9—12 „Nach diesem sah ich: und siehe eine große Volksmenge, welche niemand zählen konnte, aus jeder Nation und aus Stämmen und Völkern und Sprachen, und sie standen vor dem Throne und vor dem Arnion, bekleidet mit weißen Gewändern, und Palmen in ihren Händen. Und sie rufen mit lauter Stimme und sagen: Das Heil unserem Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Arnion! Und alle Engel standen um den Thron her und um die

Aeltesten und die vier lebendigen Wesen, und sie fielen vor dem Throne auf ihre Angesichter und beteten Gott an und sagten: Amen! die Segnung und die Herrlichkeit und die Weisheit und die Danksagung und die Ehre und die Macht und die Stärke unserem Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!

7, 13—17 Und einer von den Aeltesten hob an und sprach zu mir: Diese, die mit weißen Gewändern bekleidet sind, wer sind sie, und woher sind sie gekommen? Und ich sprach zu ihm: Mein Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Dies sind die, welche aus der großen Drangsal kommen, und sie haben ihre Gewänder gewaschen und haben sie weiß gemacht in dem Blute des Arnion. Darum sind sie vor dem Throne Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Throne sitzt, wird sein Zelt über ihnen errichten.

Sie werden nicht mehr hungern, auch werden sie nicht mehr dürsten, noch wird je die Sonne auf sie fallen, noch irgend eine Glut; denn der Arnion, der in der Mitte des Thrones ist, wird sie weiden und sie leiten zu Quellen der Wasser des Lebens, und Gott wird jede Träne aus ihren Augen abwischen."

Aus diesem hier gezeigten Gedankengang erkennen wir den großen Unterschied in der Einstellung der Menschen zur christlichen Lehre vor und nach dem Beginn der Völkerwanderung. Er wird uns sofort klar, wenn wir erkennen, daß sich inzwischen die Lehre wandelte. Aus dem Christentum der Tat, die die Werkgemeinschaft aller im Sozial-Kommunismus als Voraussetzung hatte, war eine ergreifende Religionslehre ohne wirtschaftliches Rückgrat geworden. In dieser rabulistisch, rechtsverdreherisch geänderten Form konnte die christliche Lehre in jedem Staatswesen aufgenommen werden. Da ja die christliche Tat der Werkgemeinschaft aller nicht mehr verlangt wurde, fiel der Ausgangspunkt der einstigen Verfolgung fort, privater Wohltätigkeit waren keine Schranken gesetzt, sie wurde begünstigt.



Die Völkerwanderung.

Das siebente Siegel.

8, 1—5 „Und als es das siebente Siegel öffnete, entstand ein Schweigen in dem Himmel bei einer halben Stunde. Und ich sah die sieben Engel, die vor Gott stehen, und es wurden ihnen sieben Posaunen (Trompeten) gegeben. Und ein anderer Engel kam und stellte sich an den Altar, und er hatte ein goldenes Räucherfaß; und es wurde ihm viel Räucherwerk gegeben, auf daß er es gebe den Gebeten aller Heiligen auf dem goldenen Altar vor dem Throne. Und der Rauch des Räucherwerks stieg mit den Gebeten der Heiligen auf aus der Hand des Engels vor Gott. Und der Engel nahm das Räucherfaß und füllte es von dem Feuer des Altars und warf es auf die Erde; und es geschahen Stimmen und Donner und Blitze und ein Erdbeben."

Die Gebete der Heiligen aller Zeiten und aller Völker steigen dauernd auf zum Himmel, um Erlösung der Menschen aus ihrem Elend und ihrem Jammer zu erbitten. Immer wieder offenbart sich die göttliche Allmacht und Barmherzigkeit in der Sendung gewaltiger Geistesfürsten, die willens sind, sich selbst zu opfern und zu geben, um das Volk zur Höhe zu führen. Schon das Runenlied der Edda unserer germanischen Vorfahren zeigt den gleichen Gedanken im Runenlied Wodans. Dort heißt es:

Ich weiß wie ich hing am windkalten Baum
neun eisige Nächte,
Vom Speere verwundet, dem Wodan geweiht:
Ich selber geweiht mir selber
Am mächtigen Baum, der dem Menschen verbirgt,
wo er den Wurzeln entwachsen.
Sie boten mir weder Brot noch Wein,
da neigt ich mich suchend hernieder.
Erkannte die Runen, nahm klagend sie auf,
bis daß ich vom Baume herabsank.
Begann nun zu werden und weise zu sein,
zu wachsen und wohl mich zu fühlen.

Um Weisheit und Erkenntnis dem Menschengeschlecht verkünden zu können, weiht sich die Gottheit und bringt sich selbst als Opfer dar. Die vier Evangelien unter dem Zeichen der Tiere, dem gekrönten Löwen, dem gekrönten Stier, dem gekrönten Menschen und dem gekrönten Adler, lehren uns die Geschichte des Gottessohnes in den Evangelien. Gott selbst weiht sich und bringt sich selbst als Opfer dar, um der Menschheit den Weg zu weisen zur Erlösung aus dem Taumel ihrer eigennützigen Lüste und Begierden. Die Gebete der Heiligen steigen auf zum Himmel, Weistum wird uns gelehrt. Ist es bisher verstanden worden? Trotz Lehre und Vorbild, trotz klarer Erkenntnis einzelner erwies sich die Gewohnheit als mächtiger. Die Mächte der Finsternis aber wandelten im Dunkeln, um durch Lüge und Verführung zu wirken. Diesen Bann zu brechen mußte Germanien durch schweres Leid hindurch; denn nur dadurch kann die Menschheit als solche zur Klarheit wahrer Gotteserkenntnis gelangen.

In den Mittelmeergebieten war durch Ueberzivilisation und Ueberkultur der Reichen und Herrschenden und Vermischung der Menschen untereinander eine Entartung und ein Rassenchaos unter Führung von Willkür und eigennützigem Ehrgeiz entstanden, das nach göttlichem Ratschluß für den Untergang reif war. Die Erfüllung des Gerichts braust in sechs verschiedenen Abschnitten über das weite Gebiet des römischen Reiches, in den Bildern der Offenbarung durch die Posaunen des Gerichts angekündigt:

8, 6 „Und die sieben Engel, welche die sieben Posaunen hatten, bereiteten sich, auf daß sie posaunten."

Die erste Posaune.

Der erste Zug der im Treuschwur auf Carnuntum wieder vereinigten germanischen Völkerschaften zur Vernichtung der ewigen Feindschaft Roms und zur Wiedererrichtung der einstigen geschlossenen Einheit der Heilspunkte Europas und der Mittelmeergebiete waren die Goten. Alarich, der jugendstarke, in seiner natürlichen Machtfülle strahlende König der Goten, brach über die Donau in die Balkanhalbinsel ein. Zunächst verwüstete und zerstampfte Alarich das abtrünnige entartete Griechenland so gründlich, daß er für alle Zeiten darin als vorbildlich gelten kann, wie feindliches Land zur Wüste zu machen, der Volksfeind gänzlich zu vernichten ist. Dann wandte er sich nach Italien und nach dem Tode seines erst siegreichen Gegners durchzog er Italien, Rom brandschatzend, um in Neapel das Königreich

Neapel und Sizilien wieder aufzurichten und die Heilstätte der Helia wieder in den Kreis der germanischen Großheiligtümer einzureihen.

Dieses letztere Vorhaben war nicht gelungen. Auch die späteren Versuche deutscher Fürsten und Könige Neapel und Sizilien zu halten und den großdeutschen Ring wieder aufzurichten, mißlangen. Sie mußten mißlingen, denn nicht nur die Lehre des Baldur Chrestos war verblaßt, sondern auch die Lehre Jesu Christi war verwandelt und den Zwecken der Herrschenden dienstbar gemacht worden. Auch der Geist Germaniens war inzwischen ergriffen von der Blendung durch Geld und Reichtum, der durch den Handel erzielt werden konnte. Die Christenheit hat bis auf den heutigen Tag noch nicht begriffen, was in dem Worte liegt: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Streben nach Reichtum, Besitz und Macht," das der Syrier in dem Worte „Mammon" zusammenfaßt. Das Reich Gottes ist Friede, Freude und Gerechtigkeit im heiligen Geist, nicht aber Erfüllung von Rache und Machtwillen, noch weniger Ausbeutung anderer zum Zweck der eigennützigen Bereicherung durch Handel, oder Versklavung durch Verhinderung der allgemeinen Bodennutzung. Das Sinnen und Trachten der Menschen war aus den natürlichen Bahnen gewichen und abtrünnig geworden. Deshalb mußte jedes Vorhaben, das auf Wiedererrichtung der einstigen geheiligten Ordnung der Dinge hinzielte, mißlingen. Die Geschichte meldet darum nur die Tatsache der Verwüstung durch den Gotenzug unter Alarich, der wie ein Hagelwetter über die Lande zieht, bis sein Führer frühzeitig fällt. Das ist der Inhalt der ersten Posaune:

8, 7 Und der erste posaunte: und es kam Hagel und Feuer, mit Blut untermischt, und wurde auf die Erde geworfen. Und der dritte Teil der Erde verbrannte, und der dritte Teil der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras verbrannte.

Die zweite Posaune.

Ehe der Zug Alarichs noch vollendet ist, hat sich in Süddeutschland ein neuer Heereszug gebildet. Der vereinte Zug der volkreichen Vandalen und Sueven bricht unter Führung Guntherichs über den Rhein. Sie überwinden in fortgesetzten Kämpfen die Gallier und bewegen sich weiter nach Spanien hinein. Hier errichten die Sueven von neuem das Heilszeichen auf dem heiligen Berge. Sie erneuern die Gralsgemeinschaft, die nun bis zum Einbruch des

Islam unter den Westgoten erhalten bleibt, denn der Geist der Menschen ist noch nicht frei geworden, um die Heilsbotschaft der Göttersöhne in wahrhaftiger Ehrlichkeit zur Grundlage ihrer Volksgemeinschaft zu machen.

Da wurden die mächtigen, sieggewohnten Vandalen von den Gegnern Roms an der Nordküste Afrikas, dem einstigen Reiche Karthagos, zu Hilfe gerufen. Die Vandalen folgten, setzten übers Meer unter ihrem gewaltigen König Geiserich. Sie fühlten aber bald die Unehrlichkeit des Thronprätendenten und begannen die Küsten des Mittelmeeres zu brandschatzen und ihre Rache an Rom zu vollziehen.

Diese Wanderung der Sueven und Vandalen und ihr Zug übers Meer an die Küste Afrikas mit ihrem verhängnisvollen Eingriff in die Schiffahrt zur Zerstörung des unrechtmäßigen Reichtum zeugenden Handels ist der Inhalt des mit der zweiten Posaune angekündigten Unheils:

8, 8 u. 9 „Und der zweite Engel posaunte: und wie ein großer mit Feuer brennender Berg wurde ins Meer geworfen; und der dritte Teil des Meres wurde zu Blut. Und es starb der dritte Teil der Geschöpfe, welche im Meere waren, die Seelen hatten, und der dritte Teil der Schiffe ging zu Grunde."

Die dritte Posaune.

Nachdem der Zug der Goten und das verheerende Eingreifen der Vandalen das römische Reich in seinen Grundfesten ins Wanken gebracht hatten und die erste Rache des Germanentums vollzogen war, drängte sich ein anderes Geschick in die Entscheidung der europäischen Geschichte ein.

In dem Augenblick, wo Germanien in sich selbst uneins geworden war und, anstatt wie bisher die Botschaft des Friedens und der kulturellen Erneuerung der Völker zu bringen, das Schwert ergriffen hatte, um das Gericht am Römerreich zu vollziehen, war der Treuschwur zur neuen Vereinigung aller hinfällig, da die neugeschaffenen, sich stets verändernden Verhältnisse in sich den Keim von Sonderbestrebungen trugen. Diese wurden nur zu bald zum tragischen Geschick für Germanien selbst.

Mit der Veränderung des germanischen Geisteslebens war der Zeitpunkt gegeben, dem Geist des Verderbers im Osten den Weg zu öffnen, und den guten Einfluß germanischer Völker auf das Leben der Menschen in das Gegenteil zu verwandeln.

Nachdem schon fast ein Jahrhundert die germanische Wut sich im Römerreiche austobte, brach aus dem Osten

der erste Mongolensturm unter Führung Attillas, der Geißel Europas, aus Mittelasien kommend, über Europa herein. Mehr noch wie um 1220 der zweite Mongolensturm unter Tschingis-Khan in einer gewaltigen Aktion über die Erde daher brauste, um nach dem Tode des Welteroberers zu verebben, so war ähnlich der Hunnensturm eine einzige schlagkräftige Aktion unter Attila, die unter dem Zeichen des Verderbers stand. Die Ereignisse dieses ersten Mongolensturmes sind in ihren Einzelheiten mehr oder weniger bekannt. Der Seher auf Patmos schließt die Geißel Europas ein in das folgende Bild:

8, 10 u. 11 „Und der dritte Engel posaunte: und es fiel vom Himmel ein großer Stern, brennend wie eine Fackel, und er fiel auf den dritten Teil der Ströme und auf die Wasserquellen. Und der Name des Sternes heißt Wermut; und der dritte Teil der Wasser wurde zu Wermut, und viele der Menschen starben von den Wassern, weil sie bitter gemacht waren."

Bitter ist noch heute die Erinnerung an das Schicksal Deutschlands unter den Hufen der hunnischen Reiterscharen und die verderbenbergende Politik ihres Führers. Während aber die Goten und Vandalen in das Römerreich eindrangen, fiel der brennende Stern Attilas auf die Ströme und Wasserquellen, aus denen einst befruchtendes Geistesleben sich über die Erde ergossen hatte, auf Germanien, dessen Schicksal verbittert wurde durch die Schläge und die lügnerische verderbliche Politik Attilas.

Die vierte Posaune.

Was die Goten eingeleitet und die Vandalen fortsetzten, das vollendeten die durch Attila in Bewegung gekommenen buntzusammengewürfelten Völkerschaften der Heruler, Skirer, Rugier und anderer, die sich unter Führung Odoakers zusammengefunden hatten. Dieser vertrieb den letzten römischen Kaiser, von ihm spottweise Augustulus genannt, und setzte sich selbst auf den Stuhl der Cäsaren. Durch diese Erfüllung seiner Herrschergelüste erkannte man ihn als Abtrünnigen und Theoderich, König der Ostgoten, vernichtete ihn.

Das Schicksal Roms ist damit besiegelt und die Heldengestalt Theodorichs, in der Sage bekannt als Dietrich von Bern, hält die Wacht.

Die politische Herrschaft Roms ist gestürzt, die glänzende Stätte der einst weltbeherrschenden Macht gedemütigt

und verfinstert, aber nicht gebrochen; denn die Opposition Roms und der geheimen Männerbünde der Arvalbrüderschaft ist nur ihres Werkzeuges zur Niederzwingung Germaniens beraubt, verliert aber das Endziel nicht aus dem Gedächtnis.

Rom war geschlagen und verfinstert, wie das Bild der Offenbarung es andeutet:

8, 12 „Und der vierte Engel posaunte: und es wurde geschlagen der dritte Teil der Sonne und der dritte Teil des Mondes und der dritte Teil der Sterne, auf daß der dritte Teil derselben verfinstert wurde, und der Tag nicht scheine seinen dritten Teil und die Nacht gleicherweise."

Der geistige Wind wurde, wie wir vorher sahen, eingehalten, daß keine geistige Befruchtung der Menschen mehr einsetzen konnte, so konnte im verfinsterten Europa der Tag nicht mehr scheinen, das dunkle Mittelalter brach an.

In diesen vier Posaunen wurde das Gericht über das weströmische Reich vollzogen und das Königtum den Gotenfürsten überantwortet. Mit der Ausdehnung ihrer Herrschaft über das Römerreich aber war das Unheil des Verderbens über ihre Heimat hereingebrochen.

Trotzdem große Völkerschaften und große Volksmassen in den Kriegszügen der Goten, Vandalen und Heruler, dem Treuschwur Germaniens gehorchend, sich ausgesondert hatten, so war dadurch das Land keineswegs entblößt, denn es war die überschüssige Kriegsmannschaft, die zu dieser Abrechnung mit dem Römerreich ausgezogen war. Die seßhafte Bevölkerung, die zur Pflege des Ackers notwendig war, blieb, mit ihnen die Frauen. Ueber diese von der Hauptmacht der wehrhaften Kriegsmannen entblößten Landschaften, brach der hunnische Sturm unter Attila herein und die Hunnen verteilten sich nach der vernichtenden Schlacht auf den katalaunischen Feldern unter die verbliebenen Volksstämme der Goten. Da die gewaltigen Heere Attilas fast nur aus Männervolk bestanden, die zurückgebliebene germanische Bevölkerung einen entsprechenden gewaltigen Ueberschuß an Frauen und Jungfrauen zeigte, so war mit dem Recht des Eroberers die Gelegenheit der zwangsweisen Vergewaltigung der Frauen gegeben; denn aus freiwilligem Antrieb würde eine germanische Frau sich niemals einem Mongolen hingeben. Aus dieser zwangsweisen Mischung der germanischen und hunnischen Völker entstand in den Gebieten des Gotenreiches eine neue Völkerschaft, ein Bastard, der uns von der Zeit an als das Slaventum in seinen verschiedenen Formen bekannt ist. Wir wollen doch die Geschichte nicht noch weiter verfälschen, wie es schon

geschehen ist, und behaupten, daß das Slaventum aus dem Osten als ein völlig neues Volk die einst germanischen Gebiete besiedelt hat. Die Wirklichkeit ist, wie oben gezeigt, ganz einfach die, daß der zurückgebliebene Teil der gotischen Bevölkerung von den hunnischen Kriegsscharen durchsetzt wurde. Aus dieser zwangsweisen Begattung durch den Eroberer erwuchs auf den alten Gebieten und Wohnsitzen, den alten Heilsorten der germanischen Goten das Slaventum, das nun bald durch den aufrührerischen Geist des Verderbers und das mischrassige Blut in seinen Adern, die eigenartigen undefinierbaren Charaktereigenschaften zeitigte, die uns im Slaventum bekannt sind. Diesen veränderten Geist, der späterhin noch durch die Reste des Mongolensturms unter Tchingis-Khan verstärkt wurde, ließ auf den Gebieten des einstigen Gotenreiches neue Völkerschaften erstehen, die nun eine dem Gesetz der Entwicklung der Kulturvölker entsprechende Entwicklung durchmachen mußten, ehe sie uns von neuem als geschichtliche Faktoren begegnen

Drei Wehe.

Das Gericht am westlichen Teil des römischen Reiches war vollzogen. Noch aber standen die großen volkreichen Gebiete des Orients und der Nordküste Afrikas einschließlich Aegyptens und Mesopotamiens. Diese einst gewaltigen Reiche und großen Staatsorganisationen waren dem Schicksal der Verwüstung nach dem Ratschluß Gottes verfallen. Diesen Beschluß sieht der Seher auf Patmos:

8, 13 „Und ich sah: und ich hörte einen Adler fliegen inmitten des Himmels und mit lauter Stimme sagen: „Wehe, wehe, wehe denen, die auf der Erde wohnen, wegen der übrigen Stimmen der Posaunen der drei Engel, die posaunen werden!“

Drei Wehe werden angekündigt. Schweres Leid muß die Menschheit noch erdulden, ehe das Reich Gottes auf Erden errichtet werden kann. Leid schafft Erkenntnis; denn es bricht den gewohnheitsmäßigen Gedankengang und zwingt den Menschen zum Nachdenken über sich und seine Zukunft. Leid läutert. Leid fegt die Schlacken hinweg, und wenn der Mensch die Wahrheit erkennt, wird er sich hüten, neue Schlacken wieder ansammeln zu lassen. So wird das Leid zur Quelle der Reinheit, wenn die Widerstandskraft im Organismus des Menschen und der Völker nicht schon zu weit aufgerieben war. Was dann nicht mehr zu retten ist und dem Leid nicht widerstehen kann, das geht zu Grunde. Der Verkünder dieses kommenden Leides ist ein Adler, das

und verfinstert, aber nicht gebrochen; denn die Opposition Roms und der geheimen Männerbünde der Arvalbrüderschaft ist nur ihres Werkzeuges zur Niederzwingung Germaniens beraubt, verliert aber das Endziel nicht aus dem Gedächtnis.

Rom war geschlagen und verfinstert, wie das Bild der Offenbarung es andeutet:

8, 12 „Und der vierte Engel posaunte: und es wurde geschlagen der dritte Teil der Sonne und der dritte Teil des Mondes und der dritte Teil der Sterne, auf daß der dritte Teil derselben verfinstert wurde, und der Tag nicht scheine seinen dritten Teil und die Nacht gleicherweise."

Der geistige Wind wurde, wie wir vorher sahen, eingehalten, daß keine geistige Befruchtung der Menschen mehr einsetzen konnte, so konnte im verfinsterten Europa der Tag nicht mehr scheinen, das dunkle Mittelalter brach an.

In diesen vier Posaunen wurde das Gericht über das weströmische Reich vollzogen und das Königtum den Gotenfürsten überantwortet. Mit der Ausdehnung ihrer Herrschaft über das Römerreich aber war das Unheil des Verderbens über ihre Heimat hereingebrochen.

Trotzdem große Völkerschaften und große Volksmassen in den Kriegszügen der Goten, Vandalen und Heruler, dem Treuschwur Germaniens gehorchend, sich ausgesondert hatten, so war dadurch das Land keineswegs entblößt, denn es war die überschüssige Kriegsmannschaft, die zu dieser Abrechnung mit dem Römerreich ausgezogen war. Die seßhafte Bevölkerung, die zur Pflege des Ackers notwendig war, blieb, mit ihnen die Frauen. Ueber diese von der Hauptmacht der wehrhaften Kriegsmannen entblößten Landschaften, brach der hunnische Sturm unter Attila herein und die Hunnen verteilten sich nach der vernichtenden Schlacht auf den katalaunischen Feldern unter die verbliebenen Volksstämme der Goten. Da die gewaltigen Heere Attilas fast nur aus Männervolk bestanden, die zurückgebliebene germanische Bevölkerung einen entsprechenden gewaltigen Ueberschuß an Frauen und Jungfrauen zeigte, so war mit dem Recht des Eroberers die Gelegenheit der zwangsweisen Vergewaltigung der Frauen gegeben; denn aus freiwilligem Antrieb würde eine germanische Frau sich niemals einem Mongolen hingeben. Aus dieser zwangsweisen Mischung der germanischen und hunnischen Völker entstand in den Gebieten des Gotenreiches eine neue Völkerschaft, ein Bastard, der uns von der Zeit an als das Slaventum in seinen verschiedenen Formen bekannt ist. Wir wollen doch die Geschichte nicht noch weiter verfälschen, wie es schon

geschehen ist, und behaupten, daß das Slaventum aus dem Osten als ein völlig neues Volk die einst germanischen Gebiete besiedelt hat. Die Wirklichkeit ist, wie oben gezeigt, ganz einfach die, daß der zurückgebliebene Teil der gotischen Bevölkerung von den hunnischen Kriegsscharen durchsetzt wurde. Aus dieser zwangsweisen Begattung durch den Eroberer erwuchs auf den alten Gebieten und Wohnsitzen, den alten Heilsorten der germanischen Goten das Slaventum, das nun bald durch den aufrührerischen Geist des Verderbers und das mischrassige Blut in seinen Adern, die eigenartigen undefinierbaren Charaktereigenschaften zeitigte, die uns im Slaventum bekannt sind. Diesen veränderten Geist, der späterhin noch durch die Reste des Mongolensturms unter Tchingis-Khan verstärkt wurde, ließ auf den Gebieten des einstigen Gotenreiches neue Völkerschaften erstehen, die nun eine dem Gesetz der Entwicklung der Kulturvölker entsprechende Entwicklung durchmachen mußten, ehe sie uns von neuem als geschichtliche Faktoren begegnen

Drei Wehe.

Das Gericht am westlichen Teil des römischen Reiches war vollzogen. Noch aber standen die großen volkreichen Gebiete des Orients und der Nordküste Afrikas einschließlich Aegyptens und Mesopotamiens. Diese einst gewaltigen Reiche und großen Staatsorganisationen waren dem Schicksal der Verwüstung nach dem Ratschluß Gottes verfallen. Diesen Beschluß sieht der Seher auf Patmos:

8, 13 „Und ich sah: und ich hörte einen Adler fliegen inmitten des Himmels und mit lauter Stimme sagen: „Wehe, wehe, wehe denen, die auf der Erde wohnen, wegen der übrigen Stimmen der Posaunen der drei Engel, die posaunen werden!“

Drei Wehe werden angekündigt. Schweres Leid muß die Menschheit noch erdulden, ehe das Reich Gottes auf Erden errichtet werden kann. Leid schafft Erkenntnis; denn es bricht den gewohnheitsmäßigen Gedankengang und zwingt den Menschen zum Nachdenken über sich und seine Zukunft. Leid läutert. Leid fegt die Schlacken hinweg, und wenn der Mensch die Wahrheit erkennt, wird er sich hüten, neue Schlacken wieder ansammeln zu lassen. So wird das Leid zur Quelle der Reinheit, wenn die Widerstandskraft im Organismus des Menschen und der Völker nicht schon zu weit aufgerieben war. Was dann nicht mehr zu retten ist und dem Leid nicht widerstehen kann, das geht zu Grunde. Der Verkünder dieses kommenden Leides ist ein Adler, das

Zeichen und der Träger des arischen Rechts, gleichzeitig aber auch der Künder der Gerechtigkeit und des gerechten Ausgleichs.

Das erste Wehe, die fünfte Posaune.

Durch den Einbruch der Mongolen und die daraus sich entwickelnde Bewegung der Völkerwanderung wurden, wie schon gesagt, nur Germanien und die an Germanien grenzenden westlichen Gebiete des römischen Reiches berührt. Dadurch erhielten die westlichen Mittelmeergebiete, Klein-Asien, Mesopotamien, Arabien, Aegypten und die ganze Nordküste Afrikas ihre Freiheit wieder; denn die Regierung zu Konstantinopel erwies sich als zu schwach, um eine straffe Reichs-Organisation aufrecht erhalten zu können. Mit der Befreiung von der politischen Zwangsjacke Roms wurden die im Geist der Menschen schlummernden Triebe wieder frei zu ihrer normalen Entfaltung. Die natürliche Entfaltung nahm ihren natürlichen Verlauf. Diese Entwicklung aber schlug eigenartige Wege ein; denn wir müssen uns vergegenwärtigen, daß diese ganzen Gebiete des westlichen Reiches ein Gemisch von Völkern und Rassen darstellte, die wir nicht anders als mit Rassenchaos bezeichnen können. Die Urbewohner waren wie die Inder erdgeborene Menschen mit stark negritischer Veranlagung. Es waren Negerstämme, die dem Dämonenkult und Fetischismus ergeben waren. Die schlimmsten Auswüchse des Dämonenkults finden wir noch heute in den weiten Gebietsteilen Indiens, wenn auch eingewanderte germanische Völkerschaften vor Jahrtausenden schon die Führung übernommen und die schlimmsten Mißstände aufgehoben hatten.

Die arisch-germanische Kultur Persiens war, wie auch die altmittelmeerländische Kultur, sowohl durch die frühgermanische Siedlung der Seewanderer wie auch durch die Landwanderer der Eberstämme entstanden. Immer aber finden wir die bald die Führung ergreifenden germanischen Völkerschaften im Kampf mit dem Dämonenkult der eingeborenen negritischen Rassen. Aus diesem Jahrtausende währenden Kampf der Lichtreligion des arischen Sonnenrechtes gegen den Fetischismus und Dämonenkult der Urrassen entwickelte sich die Lichtkämpferschar des Mithras, die nun die führende Schicht des persischen Reiches und später auch des Parther-Reiches wurden. Die Lichtkämpferschar übertrug ihre Gedanken des Kampfes um das germanische Lichtrecht gegenüber dem Sklaventum der im Fetischismus verstrickten Negervölker auf die römische Söldnerschar, und nun wurde nach dem Sturz des Römerreiches

und dem Zusammenbruch der selbständigen persischen Kulturen die Lichtkämpferschar wirkungslos.

In den Jahrhunderten der Ruhe und Entspannung, die sich mit dem Zusammenbruch Roms für die östlichen Provinzen des Reiches ergaben, wurden auch die in den Völkerschaften schlummernden Geistesrichtungen frei. Durch die Römerherrschaft aber war trotz des hervorbrechenden Christentums das Rassenchaos nicht aufgehoben, sondern größer geworden. Das Gedächtnis der Lichtstreiter des Mithraskults war verwischt, und ein Zustand der Erstarrung eingetreten. In diesen ruhigen Pfuhl des großen östlichen Rassenchaos fielen die Geistesrichtungen und Gedanken, die die mongolischen Völkerschaften in Bewegung gesetzt hatten und begannen sich hier in ganz eigenartiger Weise auszuwirken. Nicht mehr waren die reinen Nachkommen der germanischen Kulturgründer die Führer, sondern Rassenmischlinge mit ihrem Hang zur leichten Verdienstmöglichkeit durch Schachern und Handeln, aus Unlust zur schaffenden Arbeit entstanden, mit ihrem aus dem Germanen ererbten Trieb zur Führerschaft, der in Eroberungs- und Herrschsucht entartete. Alle diese Eigenschaften waren mit der Erinnerung an den Lichtkämpferbund des Mithras geblieben, so erwuchs aus dem Rassenchaos die Grundlage, die bei dem Erschallen der fünften Posaune den „Islam" unter Führung Mohammeds als Konsequenz aller vorhandenen Geistesrichtungen zeigte.

9, 1—11 „Und der fünfte Engel posaunte: und ich sah einen Stern, der vom Himmel auf die Erde gefallen war; und es wurde ihm der Schlüssel zum Schlunde des Abgrundes gegeben. Und er öffnete den Schlund des Abgrundes; und ein Rauch stieg auf aus dem Schlunde wie der Rauch eines großen Ofens, und die Sonne und die Luft wurden von dem Rauche des Schlundes verfinstert. Und aus dem Rauche kamen Heuschrecken hervor auf die Erde, und es wurde ihnen Gewalt gegeben, wie die Skorpionen der Erde Gewalt haben. Und es wurde ihnen gesagt, daß sie nicht beschädigen sollten das Gras der Erde, noch irgend etwas Grünes, noch irgend einen Baum, sondern die Menschen, welche nicht das Siegel Gottes an ihren Stirnen haben. Und es wurde ihnen gegeben, daß sie sie nicht töteten, sondern daß sie fünf Monate gequält würden; und ihr Quälen war das Quälen eines Skorpions, wenn er einen Menschen schlägt. Und in jenen Tagen werden die Menschen den Tod suchen und werden ihn nicht finden, und werden zu sterben begehren, und der Tod flieht vor ihnen. Und die Gestalten der Heuschrecken

waren gleich zum Kampfe gerüsteten Pferden, und auf ihren Köpfen wie Kronen gleich Gold, und ihre Angesichter wie Menschenangesichter; und sie hatten Haare wie Weiberhaare, und ihre Zähne waren wie die der Löwen. Und sie hatten Panzer wie eiserne Panzer, und das Geräusch ihrer Flügel war wie das Geräusch von Wagen mit vielen Pferden, die in den Kampf laufen; und sie haben Schwänze gleich Skorpionen und Stacheln, und ihre Gewalt ist in ihren Schwänzen, die Menschen fünf Monate zu beschädigen. Sie haben über sich einen König, den Engel des Abgrundes; sein Name ist auf hebräisch „Abaddon", und im Griechischen hat er den Namen „Apollyon"."

Das persische Reich war unter dem Zeichen des aufsteigenden Löwen mit den Beigaben der Sonnenscheibe und dem Schwert einhergezogen und hatte so bekundet, daß es als Lichtkämpferbund zur Art des Sonnenrechts stehen wollte. Mohammed zog den Halbmond hoch, das Gestirn der Nacht und des Schattens, das die Menschen bewegt und im auf- und absteigenden Rhythmus hemmend oder fördernd in die Auswirkung der Sonnenkraft eingreift. Unter dem Geist des Rassenchaos wirkte der Einfluß des Mondes hemmend und verzehrend. So wurde aus dem Mithrasbund der Lichtkämpfer die Beseelung einer Religions-Anschauung, die dem Rassengemisch des Orients entsprechend sich aus allen Richtungen herausgriff, was den gewünschten Erfolg versprach. Damit verwandelte sich die Aufwärtsrichtung unter dem Zeichen des Sonnenrechtes in die abwärts gerichtete Entartung des Bastards. Aus dem Abgrund des Rassenchaos gingen die neuen Religionsformen auf, die das geistige Leben verdunkeln halfen und den Zug der Menschheit zum erdgeborenen Dämonenkult verstärkten. Sie erschienen scheinbar unter der gleichen Beseelung wie der frühere Mithraskult, und diese Beseelung im Gedankenleben des abgründigen Rassenmischlings wirkte sich aus im Kampf des Islam unter ihrem Kampfruf „Allah ist Gott und Mohammed sein Prophet."

Der Name des führenden Geisteshelden, den der Seher auf Patmos nennt, entspricht dem erläuternden Entwicklungsgang. Um den Namen zu deuten, müssen wir, wie noch mehrmals im Lauf der Abhandlung geschehen wird, die Ursprache der Germanen und ihre Runenzeichen zu Hilfe nehmen. Wir erhalten dann folgende Ableitung:

Abaddon = Ab — ad — don.

ab = ᛒ = Bahre oder Träger.

ad = od, im Sinne von odhin = Lebensgeist des Sonnenrechtes.

don = ᚦ = Tod.

ab — ad — don = Bar — Od — Tod.

Zusammengefaßt bedeutet es: „Den Trägern des Sonnengeistes Tod". Der griechische Name läuft auf die gleiche Bedeutung aus:

Apollyon = Apoll — lyon

Apoll, der Sonnengott = Symbol für den Träger des Sonnengeistes oder Sonnenrechtes.

lyon = auflösen, losmachen, aufreiben.

Apoll — lyon = des Sonnengeistes Auflösung.

Die geschichtliche Auswirkung dieses verderbenbergenden Ausbruchs der mohammedanischen Bekehrungswut ist bekannt und braucht nicht erst Satz für Satz nachgewiesen zu werden. Nur eins sei gesagt: fünf Monate sollte ihre Gewalt dauern. Nach der Zeitrechnung der Apokalypse ist ein Tag gleich einem Sonnenjahr zu setzen, die fünf Monate oder einhundertundfünfzig Tage ihrer Gewalt über die Menschen sind einhundertfünfzig Jahre. Rechnen wir vom Zeitpunkt der Flucht Mohammeds vom Jahre 622 an, so finden wir die Stoßkraft des Islams in ihrem Eroberungswahn und ihrer Vorstellung als Gottesstreiter mit der Bekehrung durch das Schwert im heiligen Krieg einhundertfünfzig Jahre andauern. Dann bricht sich die Kraft und es entstehen die Kalifate, die Stellvertreter des Propheten Gottes, die teilweise eine geruhsame staatspolitische Führung sicherten.

Ueberall aber, wo der Islam unter dem Zeichen des Halbmondes im grünen Felde sich zeigte, wurde alles Widerstrebende, alles Sonnenhafte vernichtet. Erbarmen kannte er nicht; Unterjochung und Annahme seines Religionsprinzips oder Vernichtung, ganz dem Charakter des Rassenchaos entsprechend. Die größte Auswirkung der Eroberung des Islams reichte über die Meerenge von Gibraltar und setzte sich in Spanien fest, um dort das Rassengemisch noch um einen Bestandteil zu verstärken. Von da an finden wir den Spanier noch dunkelhäutiger werden, wie er vorher schon gewesen ist.

Durch den Einbruch des Islam wurden die auf die Vandalen und Gotenzüge zurückzuführenden guten Einflüsse im Volke aufgehoben, so daß sich Spanien nach der Vernichtung der verschiedenen Rassengrundlagen wohl zu einer neuen

homogenen Volksart entwickeln konnte, aber eine sichere, eigene Geistesgrundlage war nicht mehr gegeben. So hatte späterhin die Romkirche als Vollenderin der Ziele der Arvalbrüderschaft dort leichte Arbeit.

Die Nordküste Afrikas mit ihren vielfachen Siedlungen und volkreichen Städten fielen dem Islam zum Opfer und hat sich von diesem gewaltigen Sturz nie wieder erholt. Die Völker und Reiche sanken in Trümmer, um nie wieder errichtet zu werden. Persien und Arabien selbst aber wurden unter dem Zeichen des Islam noch einmal auf eine Höhe der Machtentwicklung getrieben, die in den Kalifaten zu zeitweiligem hohen Ruhm gelangte. Der Geist Gottes aber kann kein Rassenchaos dulden, entweder die Entwicklung geht unter der Führung des arischen Sonnenkämpfers aufwärts oder die Urrassen bleiben in ihrer Entwicklung stehen. Ein Rassenchaos, das äußerlich die Vorteile des Sonnenkämpfertums annimmt, innerlich aber auf Dämonenkult und Fetischismus, auf Aberglauben und finstere Mächte baut, bleibt ein Greuel in den Augen Gottes. Darum folgt dem ersten Wehe des mohammedanischen Islams und seiner Eroberungszüge das zweite Wehe:

9, 12 „Das eine Wehe ist vorüber; siehe, es kommen noch zwei Wehe nach diesen Dingen."

Das zweite Wehe, die sechste Posaune.

Das Gericht mußte vollzogen werden und unter dem Zeichen des Gerichts blies der sechste Engel in seine Posaune. Aus den Völkermassen im Innern Asiens unter dem Eroberer „Tchingis-Khan" brach der letzte große Mongolensturm über die Erde. China wurde bezwungen, das große chinesische Reich erhielt die Dynastie der Mongolen, Indien fiel ihnen als leichte Beute zu und die prachtliebende Mongolendynastie zu Delhi wurde als Großkönigtum über Indien errichtet. Damit hörten in diesen beiden Reichen die letzten Einflüsse und Verbindungen germanischer Kultur auf und wurden unterbrochen. Nach Bezwingung dieser beiden volkreichen Gebiete trieb es Tchingis-Khan westwärts. Als der größte Welteroberer und Menschheitsbezwinger, den die Völker je gesehen hatten, vollzog er das Gericht über den Orient. Der Seher auf Patmos beschreibt das Gesicht wie folgt:

9, 13—19 „Und der sechste Engel posaunte: und ich hörte eine Stimme aus den vier Hörnern des goldenen Altars, der vor Gott ist, zu dem sechsten Engel, der die Posaune

hatte, sagen: Löse die vier Engel, welche an dem großen Strome Euphrat gebunden sind. Und die vier Engel wurden gelöst, welche bereitet waren auf Stunde und Tag und Monat und Jahr, auf daß sie den dritten Teil der Menschen töteten. Und die Zahl der Kriegsheere zu Roß war zweimal zehntausend mal zehntausend; ich hörte ihre Zahl. Und also sah ich die Rosse in dem Gesicht und die auf ihnen saßen: und sie hatten feurige und hyazinthene und schweflichte Panzer; und die Köpfe der Rosse waren wie Löwenköpfe, und aus ihren Mäulern geht Feuer und Rauch und Schwefel hervor. Von diesen drei Plagen wurde der dritte Teil der Menschen getötet, von dem Feuer und dem Rauch und dem Schwefel, die aus ihren Mäulern hervorgehen. Denn die Gewalt der Rosse ist in ihrem Maule und in ihren Schwänzen; denn ihre Schwänze sind gleich Schlangen und haben Köpfe, und mit ihnen beschädigen sie.

Die Gleichartigkeit dieses Gerichts mit dem eines alttestamentlichen Propheten ist derartig überraschend, daß auch dieser Abschnitt hier mit eingeflochten werden soll. Es ist zu finden Joel 2, 1—11 und bedeutet:

Joel 2, 1—11 „Stoßet in die Posaune auf Zion, und blaset Lärm auf meinem heiligen Berge! Beben sollen alle Bewohner des Landes; denn es kommt der Tag Jehovas; denn er ist nahe: ein Tag der Finsternis und der Dunkelheit, ein Tag des Gewölks und der Wolkennacht. Wie die Morgendämmerung ist es ausgebreitet über die Berge, ein großes und mächtiges Volk, desgleichen von Ewigkeit her nicht gewesen ist und nach ihm nicht mehr sein wird bis in die Jahre der Geschlechter und Geschlechter. Vor ihm her verzehrt das Feuer, und nach ihm lodert die Flamme; vor ihm ist das Land wie der Garten Eden, und nach ihm eine öde Wüste, und auch keine Entronnenen läßt es übrig. Sein Aussehen ist wie das Aussehen von Rossen; und wie Reitpferde, also rennen sie. Gleich Wagengerassel hüpfen sie auf den Gipfeln der Berge, gleich dem Prasseln der Feuerflamme, welche Stoppeln verzehrt; sie sind wie ein mächtiges Volk, zum Kampfe gerüstet. Vor ihm zittern die Völker, alle Angesichter erblassen. Sie rennen wie Helden, wie Kriegsleute ersteigen sie die Mauer; und sie ziehen ein jeder auf seinem Wege, und ihre Pfade wechseln sie nicht; und keiner drängt den andern, sie ziehen ein jeder einzeln auf seiner Bahn; und sie stürzen zwischen den Waffen hindurch und verwunden sich nicht. Sie laufen in der

Stadt umher, rennen auf die Mauer, steigen in die Häuser; durch die Fenster dringen sie ein wie der Dieb. Vor ihnen erbebt die Erde, erzittert der Himmel; Sonne und Mond verfinstern sich, und die Sterne verhalten ihren Glanz. Und Jehova läßt vor seinem Heere her seine Stimme erschallen, denn sein Heerlager ist sehr groß, denn der Vollstrecker seines Wortes ist mächtig; denn groß ist der Tag Jehovas und sehr furchtbar, und wer kann ihn ertragen?"

Wir müssen uns vorstellen, daß die alten Weissagungen über Mesopotamien, über Babyoln, über Ur in Chaldäa, über die großen volkreichen Städte der Elamiten und Esaus, über Damaskus und die Städte der Philister, über Palästina, im engeren Sinne Galiläa, Kapernaum, über Samaria und über die volkreichen Städte und dicht besiedelten Landschaften nicht besiegelt waren; noch war Aegypten ein Garten, der unter der erfolgreichen Kultur des Nildeltas die Kornkammer der damaligen Welt bildete, noch waren die Städte Aegyptens volkreich und gut besiedelt, von Wüste im heutigen Sinne war noch nichts zu sehen, und doch hatten schon die Seher des alten Testaments genau vorher gesagt, was entstehen sollte. Die Ufer des Nils sollten versanden, veröden, der Nil selbst im Schilf ersticken, die Fruchtbarkeit der Länder vernichtet werden, Babylon zur Oede werden, Schakale sollten darin hausen, Ur in Chaldäa nicht wiedergefunden werden, Kapernaum und die volkreichen Städte Palästinas sollten so vernichtet werden, daß kein Stein auf dem andern blieb. Mehr als ein Jahrtausend war fast verflossen und nichts war eingetreten. Solange zögerte das Gericht, ehe es den Spruch der Seher und Propheten vollzog. Dann aber kam das Verhängnis über Nacht.

Wo Tchingis-Khan und seine Scharen im Orient den Fuß hinsetzten, wo ihre Reitermassen die Hufe der Pferde einbrechen ließen, waren die Gärten verwandelt in Einöde und die Städte in Steinhaufen und Schutt. Die Landschaft wurde zertreten und nie wieder konnte in dieser Wüste der einstige paradiesische Garten vermutet werden, der unter der Führung und Herrschaft germanischer Völkerschaften entstanden war. Das Gericht, das die Propheten des alten Bundes angekündigt hatten, wurde restlos unter Tchingis-Khan vollzogen. Lest nach in den Büchern der Propheten, vergegenwärtigt euch, wie zur Zeit der Niederschrift dieser Weissagungen und noch Jahrhunderte, ja über ein Jahrtausend lang der damals herrschende Zustand sich erhalten hatte, bis das Gericht vollzogen war, wie es heute am Tage

ist. „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Was der Mensch säet, das wird er ernten."

Tchingis-Khan wendete sich dann weiter und brach mit seinen Scharen in Rußland ein. Er selbst kehrte zurück, um im Lande seiner Heimat begraben zu werden, aber sein Sohn vollendete sein Werk in Rußland. Die verbliebenen Scharen der Mongolen wurden ein Teil der rassischen Grundlagen, aus denen das heutige Rußland entstand. Bis zur Zeit des Einbruches der ersten mongolischen Völkerschaften waren nur rein germanische Völker im Osten Europas anzutreffen. Die Gebiete der Ukraine und weit in die Steppen Rußlands besiedelten rein germanische Goten. Unter dem Einfluß der Mongolen erwuchs eine neue Rasse, das Slaventum. Wir wollen uns doch merken, daß wir in Europa ein Slaventum erst seit dem Einbruch Attilas, seit 1500 Jahren kennen. Bis dahin wohnten dort nur Germanen, besonders Polen und Rußland waren rein germanische Siedlungsgebiete. Die Eroberung der Mongolen und die Vermischung dieser Eroberer mit germanischen Frauen ließ die Mischrasse des Slaventums entstehen. Warum also von den älteren Ansprüchen der Slaven auf rein germanischem Siedlungsgebiet reden. Wenn wir uns ferner erinnern, daß z. B. Prag ursprünglich Par-hag bedeutete und ein Paradiesgarten des germanischen Großkreuzes ähnlich wie Par-is = Paris war, so verstehen wir, daß das Slaventum nicht den Anspruch der Erstbesiedlung hat, sondern nur durch die Reste der mongolischen Eroberungssucht in ihrem Blut sich Rechte anmaßte, die ihm nicht zustehen.

Wir sahen das Gericht über den Rassenchaos des Orients. Warum, wo liegen die Gründe? Vielleicht ist es uns möglich, aus den Gründen, die zur Vernichtung des Rassenchaos führen mußten, herauszufinden, worin unsere eigene Sünde besteht, um aus der Erkenntnis Anregung zur Besserung zu erhalten und in der Züchtigung das gesetzmäßige Walten der Gotteskraft erkennen zu lernen. Uns selbst wird im letzten dritten Wehe ein voll gerüttelt und geschüttelt Maß zuteil, damit aus dem Leid das Heil der Menschen erwachsen kann.

Die Gründe des Gerichts.

Wenn wir uns die Völker und Nationen vorstellen, an welchen das Gericht vollstreckt wurde, so sehen wir ein vielfach zusammengewürfeltes Meer von Menschen, Völkerschaften und Staatengebilden, die trotz der Vielfältigkeit ihrer Zusammensetzung doch unter einen einzigen Begriff zu-

sammengefaßt werden können: „Rassenchaos". Diesem entsprechend sehen wir ein bunt gewürfeltes Durcheinander von religiösen Kulten, Religionssystemen und Grundlagen von Glaubensrichtungen, mit oft wildem Fanatismus verteidigt, wie es gemischter wirklich nicht gedacht werden kann.

Die symbolische Naturverehrung germanischer Art, überdeckt durch den Dämonenkult der primitiven Völker, die erhabenen Lehren des Christentums, verkümmert und ins Gegenteil verkehrt unter dem Einfluß der verschiedensten politischen Machenschaften, das ganze Geistesleben beherrscht von den Leidenschaften und lüsternen Begierden einer haltlos gewordenen, moralisch entnervten Menschheit, das ist das Bild des Chaos der Menschen, die untergingen.

Sind wir anders geworden? Fallen nicht auch wir unter die gleichen Anzeichen der sittlichen Verwahrlosungen, die der Seher in die Worte faßt:

9, 20 u. 21 „Und die übrigen Menschen, welche durch diese Plagen nicht getötet wurden, taten nicht Buße von den Werken ihrer Hände, daß sie nicht anbeten die Dämonen und die goldenen und die silbernen und die ehernen und die steinernen und die hölzernen Götzenbilder, die weder sehen noch hören noch wandeln können. Und sie taten nicht Buße von ihren Mordtaten noch von ihrer Zauberei, noch von ihrer Hurerei, noch von ihren Diebstählen."

Alles dieses und die daraus sich entwickelnden Zustände verzeichnet die Kirchenlehre als Sünde. Sollen wir uns nun mit diesem Begriff begnügen oder wollen wir versuchen, den Ursachen dieser dem Untergang verfallenen Zustände nachzuspüren? Wollen wir zu klaren Erkenntnissen kommen, so müssen wir mit den Grundlagen des Lebens beginnen. Wir müssen uns klar werden, wie das Leben als solches sich verhält und fortpflanzt.

Die einfachste Art der Lebenszeugung und Erhaltung bietet uns das Bild der sich teilenden Amöbe. In der einzelligen Amöbe sehen wir eine große Masse der stofflichen Materie und in dieser einen strahlkräftigen kleinen Kern, durch den aber die Masse erst belebt und beseelt wird. Mit dem Wachsen der Masse durch die Nahrungsaufnahme und ihre Verarbeitung wächst mit der Masse des Stoffs auch die Strahlkraft des Kernes, bis dieser sich teilen kann. Mit der Teilung entsteht ein neuer Kern, der die Grundlage einer neuen Amöbe bildet.

Die Völker der Erde bilden als Ganzes gesehen in ihrer ungeheuren Zahl von Menschen wie die Menge des chinesischen Reiches, des Indervolkes und der Bevölkerungs-

zentren in Europa die stoffliche Masse der Lebenseinheit, aus der Kulturvölker werden können. Mitten in dieser Menge finden wir den arischen Menschentyp, der in eigentlicher Artreinheit nur einen geringen Teil der Menschen ausmacht, aber wie die Lebens- und Strahlkraft in der Amöbe ist er der Kern, der das ganze Meer der Menschen zu beleben und zu beseelen scheint. Wir können überall nachweisen, wie die sieghafte Strahlkraft dieser arischen Menschen sich in allen übrigen Völkern der Erde ausgewirkt hat. Die Menschheit wurde durch sie auf einen höheren Plan der Bewußtseins- und Verstandeswelt gebracht. Würde dieser Kern der arischen Edelmenschen aus der Menschheit herausgenommen werden, so könnte der Rest der Menschen wohl eine große Masse von Individuen hervorbringen, aber diese würden sich über den Zustand primitiven Urmenschentums nur solange erheben können, wie die beharrende Kraft arischer Gedanken sich auswirkt. Schon sehen wir z. B. die Masse des indischen Volkes, unter fremder wie auch arteigener Führung einzelner unermeßlich reicher Fürsten und Herrschaften verelenden, denn die einstigen L e h e n s w a l t e r über die ihrer Führung und Rechtswaltung anvertrauten Gebiete h a b e n s i c h z u m H e r r n u n d E i g e n t ü m e r dieser Gebiete g e m a c h t. Aus der natürlichen Unterordnung unter den im Oberhaupt verkörperten Gesamtwillen, die wir als primitive Sklaverei bezeichnen können, wurde durch die Willkür und Herrschsucht einzelner ein System der Verelendung, das schlimmer wie Sklaverei wirkte, da es den Entrechteten und aus der Bodennutzung Vertriebenen zum Spielball des Reichtums und der Händler werden ließ.

Der arische Kern unter den Menschen muß erhalten bleiben, wenn die Menschheit von ihrem Elend genesen soll. Sie kann das aber nur, wenn dieser Kern selbst sich gesund und lebenswahr erhält. Aber wir sehen, daß auch dieses Kernvolk unter dem gleichen System der Verelendung mit vielfachem Götzendienst unter christlichem Deckmantel, mit Mord und Ehebruch und Hurerei bis zur Grenze des Erträglichen zu leiden hat. Wo liegt der Fehler? In uns oder in der göttlichen Waltung?

Fragen wir die Amöbe. Wenn eine bisher lebenskräftige und gesunde Amöbe sich in ihrem Verhalten und ihren Lebensäußerungen ändert und krankhafte Erscheinungen oder Entartungszustände zeigt, so beginnen wir eingehende Untersuchungen über die Ursachen anzustellen. Wir werden recht bald finden, daß jede Aenderung ihrer natürlichen Lebens- und Ernährungsbedingungen krankhafte Veränderungen ihres Zustandes zeitigen werden. Bei jedem

Tier können wir feststellen, daß eine Aenderung der Ernährung also ein Abweichen von seinen natürlichen Ernährungsgrundlagen sofort mit mehr oder minder schweren Krankheitserscheinungen beantwortet wird. Die Menschheit wird seit Jahrhunderten und Jahrtausenden von schweren Krankheiten und Seuchen von mancherlei Entartungserscheinungen körperlicher, seelischer und volkswirtschaftlicher Art heimgesucht, ohne daß man der Ursache auf den Grund geht. Man sucht die Folgen der Symptome unrichtiger Lebensfunktionen durch allerlei Mittel und Tränkchen, durch Beschwören und Zauberspruch zu bannen und zu vertreiben. Man verflucht und verwünscht sein Schicksal und die Heimsuchung Gottes, man windet und dreht sich, kommt aber beileibe nicht auf den Gedanken, die Ursache in sich selbst und seinen eigenen Lebensgewohnheiten zu suchen.

Erst die kleine Gruppe der deutschen Lebenserneuerer oder Reformer beginnt die Gesetze von Ursache und Wirkung auch im menschlichen Leben zu ergründen und zeigt mit unwiderstehlicher Beweiskraft aus Theorie und praktischer Erfahrung den Zusammenhang zwischen Kranksein und wirtschaftlicher Not mit der gewohnheitsmäßigen aber unnatürlichen Ernährung. Der stichhaltigen Beweiskraft ihrer scheinbar laienhaften Lehren kann sich auch die sich noch sträubende Wissenschaft nicht entziehen; denn jene stehen auf dem festen Grunde der göttlichen Lebensgesetze, die sie teils instinktiv, teils bewußt erkennen und mit religiöser Begeisterung verfechten. Dieses Gesetz der Lebenserhaltung findet sich in der Schöpfungsgeschichte Genesis 1 v. 29 u. 30. „Siehe, ich habe euch gegeben alles samenbringende Kraut, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an welchem samenbringende Baumfrucht ist, es soll euch zur Speise sein, und allem Getier der Erde und allem Gevögel des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, in welchem eine lebendige Seele ist, habe ich alles grüne Gras und Kraut zur Speise gegeben."

Tatsache ist, daß die ganze Menschheit ohne irgend welche Ausnahmen mit der hier angegebenen Ernährung von den Früchten der Bäume und Kräuter und den grünen Kräuter- und Wurzelgemüse nicht auszukommen, sondern das Tier, sein Fleisch und daraus hergestellte Nahrungsmittel zu bedürfen glaubte.

Nach den unabänderlichen feststehenden Lebensgesetzen der natürlichen Lebenserhaltung aber soll der Mensch von den Früchten der Kräuter, Sträucher und Bäume und von mancherlei Kräutern leben, die Halmfrucht der Gräser, das Getreide aber ist nicht im natürlichen Gesetz seiner Lebenserhaltung eingeschlossen, sondern dem Vieh und den Vögeln überlassen.

Betrachten wir die heutige Ernährungsweise der Menschen, so sehen wir überall Fleisch, Nahrungsmittel aus dem Tierreich stammend, Fische, Geflügel, Eier usw. als zur Sättigung und zur Krafterzeugung unentbehrlich geschätzt. Aber nicht nur das: Der Mensch veränderte auch den Charakter seiner Nahrung vollständig; denn die natürlichen Verdauungsorgane von Mensch und Tier sind darauf eingerichtet, vom Pflanzenwuchs und von den Früchten der Bäume und Kräuter in dem Zustand zu leben, wie sie gewachsen sind. Außer der unnatürlichen Wahl veränderte der Mensch den Zustand seiner Nahrungsmittel noch dadurch, daß er alles, was er aß, einer Feuerbehandlung unterzog. Er kocht, backt und brät alles, was er ißt und sich als Nahrung einverleibt. Abgesehen von den chemischen Aenderungen, die dadurch eintreten, wird vor allen Dingen die lebendige Strahlkraft und die eigentlich lebenerhaltende Natur der Nahrungsmittel vernichtet und zerstört. Der Mensch und seine Organe bleibt wie das Vieh auf dem Felde und den Vögeln unter den Himmeln von Natur aus nur dann gesund und lebensstark, wenn seine Nahrung im Licht der Sonne gewachsen und gereift ist, nur dann bringt die Lebenskraft der Pflanze die Wandlung der erdischen und atmosphärischen Grundstoffe hervor, die das Leben erhalten. Kochen, Braten und Backen zerstört die Lebenskraft, die in der reifen Frucht aufgespeicherten Sonnenkräfte der Nahrung und läßt den Menschen frühzeitig verkümmern. Den Ersatz der durch Kochen vernichteten Nähr- und Lebenswerte und das fehlende Sättigungs- und Kraftgefühl sucht der Mensch in vom Tier stammenden Nahrungsmitteln. Dazu aber wird Mord an der Natur und an den lebenden Geschöpfen der Erde notwendig....

Der Mensch griff in die natürliche Auswirkung der natürlichen Lebensgesetze der Erde ein und zerstörte damit die innere Harmonie der Natur und seines eigenen Körpers; denn das Fleisch der Tiere und alle tierischen Produkte werden in dem Augenblick zu verwesen und zu faulen anfangen, wo durch das Töten die lebendige Strahlkraft vernichtet wird. Im Augenblick des Todes setzt die Zersetzung und Verwesung ein, deren verpestende Begleiterscheinungen wir uns gewöhnlich durch Vergraben der Kadaver vom Halse halten. Der Mensch macht aber durch das Verzehren tierischer Nahrungsmittel aus seinem eigenen Körper eine Grabstätte für verwesende Leichenteile. Die Verwesung und Gärung der tierischen Nahrungsmittel setzt sich auch im Körper des Menschen fort und erzeugt lebenzerstörende Giftwirkungen, die uns heute mehr und mehr bekannt werden, aber Jahrhunderte lang gewohnheitsmäßig als etwas Unabänderliches von den Menschen hingenommen

wurden. Heute sehen wir unter der Wucht der neuen Erkenntnisse von den natürlichen Ernährungsgesetzen, daß die Menschheit in ihrer Ernährung Irrwege beschritten und diesen Irrtum des gewohnheitsmäßigen Uebertretens der natürlichen Ernährungsgesetze nicht erkannt hat. Unkenntnis schützt nicht vor den Folgen; denn die natürlichen Gesetze der Erhaltung des Lebens lassen sich nicht fortleugnen und auch nicht übergehen. Sie wirken sich im körperlichen Befinden aus durch Krankheit und frühen Tod des Menschen und der Völker.

Die unheimlichen Folgen der Außerachtlassung der natürlichen Ernährungsgesetze aber zeitigen auch das volkswirtschaftliche Elend und die wirtschaftlichen Nöte des einzelnen sowohl wie der Menge der Menschen. Auf der gleichen nutzbaren Fläche der Erde können zehn- ja hundertmal soviel vollwertige pflanzliche Nahrungsmittel für den Menschen erzeugt werden, wie auf dem Umweg der Nahrungs- oder Fleischerzeugung durch Viehzucht. Unter den heute waltenden Ernährungsverhältnissen aber müht sich der Mensch ab, die Bäuche seines Viehzeugs zu füllen, um die lebendige, lebensfreudige Kreatur morden und seinen Bauch mit verwesenden Leichenteilen füllen zu können.

Um Nahrungserzeugung durch Viehzucht zu ermöglichen, mußte die natürliche Bestimmung und der natürliche Beruf des Menschen aufgehoben werden.

Entsprechend den Worten Gottes Genesis 2,8: „Und JOA Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden ,ihn zu bebauen und zu bewahren", ist der natürliche Beruf des Menschen die gartenmäßige Bewirtschaftung der Fläche der Erde zur Erzeugung von Beerenfrüchten und Obst, von grünen Kräutern und süßem Gemüse als Nahrung für ihn. Diese natürliche Gartenkultur wurde in eine Land- oder Feldwirtschaft zur Erzeugung von Viehfutter und Mastfuttermittel umgewandelt. Die Erzeugung von Viehfutter für die Fleischnahrung der Menschen aber braucht gewaltige Flächenkomplexe bei ganz geringer Nutzung an Nahrungswerten für den Menschen. Die Folge war, daß einzelne Familien im Besitz der Nutzung sich umso leichter zu Herren des Bodens machen konnten, da sie ja den Schlüssel zur Fleischnahrung in der Hand hatten. Aus dieser Machtstellung, anderen Menschen nach Willkür Nahrung zu geben oder zu verweigern, konnten sie die von der Bodennutzung Ausgeschlossenen zur Dienstbarkeit herabwürdigen. Den Vorteil erkannten die Betreffenden bald und die Anwendung von Gewalt zur Erzwingung der Anerkennung ihrer bevorrechtigten Stellung in der Bodennutzung war die Folge. Soll das Prinzip der Niederhaltung

und Dienstbarmachung der Masse der Menschen in Abhängigkeit und zu Gunsten von den Herren über die Nahrungsmittelerzeugung in Kraft bleiben, so muß zwangsweise die heutige Grundlage der Volkswirtschaft zur Erzeugung der unnatürlichen Fleisch- und Brotnahrung beibehalten werden. Eine Wandlung der Ernährung der Menschen würde bei gartenmäßigem Anbau natürlich gewachsener Nahrungsmittel bald einen Ueberfluß erzeugen, der die Zwangswirtschaft und Knechtung hinfällig werden läßt.

Während nun der Reinrassige, wie aus der Geschichte der Philosophen und Weisen des klassischen Griechenlandes und des klassischen Altertums sowie der Geschichte besonders befähigter Menschen hervorgeht, die natürlichen Ernährungsgesetze leicht erkennt und nach Erkenntnis auch einzuhalten bemüht ist, wird der Rassenmischling sich leichter Hand darüber hinwegsetzen, um dem Lebensgenuß umso mehr frönen zu können; denn siehe, der Genuß tierischer Nahrungsmittel und die dadurch einsetzende Verwesung und Gärung der Leichenteile im Körper des Menschen überträgt die aufreizende Giftwirkung zuerst auf die Keimkraft des Menschen und eine unnatürliche aber wollüstig empfundene Reizung der Geschlechtsorgane ist die Folge. Wir erkennen beim Durchdenken dieser Zusammenhänge, daß die Ernährung in allerengstem Zusammenhange mit der Entstehung des Rassenmischlings zusammengeht; denn der natürlich lebende Mensch ist Herr über seine Zeugungskraft, der durch unnatürliche Nahrung aufgepeitschte und sinnlich erregte Mensch verliert die Herrschaft über sich selbst und wird darum ein leichter Spielball unnatürlicher Leidenschaften. Alles das, was dem Seher auf Patmos verkündet wird als die Ursache des Strafgerichts:

9, 20 u. 21 „Und die übrigen der Menschen, welche durch diese Plagen nicht getötet wurden, taten nicht Buße von den Werken ihrer Hände, daß sie nicht anbeteten die Dämonen und die goldenen und die silbernen und die ehernen und die steinernen und die hölzernen Götzenbilder, die weder sehen noch hören noch wandeln können. Und sie taten nicht Buße von ihren Mordtaten, noch von ihren Zaubereien, noch von ihrer Hurerei noch von ihren Diebstählen"

entspringt letzten Endes aus der unrichtigen Ernährung der Menschen. Es geht nicht an, wie die Kirchengelehrsamkeit es tut, alle die hier gegebenen Zustände wie Dämonismus, Götzendienst, Diebstahl, Mord, Hurerei und dergl. einfach unter den Sammelbegriff der Sünde hinzustellen und zu verbieten. Wir müssen es vielmehr als unsere vornehmste

Aufgabe betrachten, die ursächlichen Zusammenhänge zu begreifen, die den Menschen aus seiner natürlichen Einstellung zur lebendigen Schöpfung, zu seinen Mitmenschen und zur göttlichen Einheit im Weltall herausriß und ihn in die heutigen chaotischen Zustände hineingeraten ließ. Nur durch Erkenntnis der Ursache werden wir befähigt, das Uebel in uns und um uns auszumerzen und uns zu natürlichen Zuständen zurückzufinden. Tatsache ist, daß der Mensch durch Einhaltung der natürlichen Lebensgesetze entsprechend den Worten in der Schöpfungsgeschichte nicht nur von seinem körperlichen Leiden befreit wird, sondern eine gewaltige Aenderung seines Trieblebens erfährt. Das Triebleben des Menschen wird durch eine grundlegende Aenderung der Ernährung mit den natürlichen Grundlagen der Lebenserhaltung auch eine grundlegende Richtungsänderung erfahren. Für die Menschen sind als seine natürliche Nahrung Gemüse und Gemüsewurzeln, Früchte der Kräuter, Beeren- und Baumobst, Nüsse und dergl. vorgesehen. Beginnt der Mensch sich ausschließlich hiervon zu ernähren und seine Volkswirtschaft auf die Erzeugung dieser Nahrungsmittel zu konzentrieren, so wird damit dem Wirken der finsteren Mächte der Boden entzogen und die Rückkehr zu natürlichen, d. h. göttlichen Lebensverhältnissen erleichtert. Beharrt aber die Menschheit auf dem gegenwärtigen Zustand in ihrer Ernährung und Lebensweise, so wird sich jede versuchte Aenderung in volkswirtschaftlicher, rechtlicher oder sozialpolitischer Hinsicht als ein Fehlschlag erweisen. Wer Näheres über diese Zusammenhänge wissen will, lese das Werk „Das Kreuz auf Golgatha : Licht" und das Werk „Die natürliche Ernährung". *) Im letzteren Werk werden dem Leser gleichzeitig neue Grundlagen gezeigt, wie er seine Ernährung entsprechend den neuen Gesichtspunkten praktisch durchführen und schmackhaft machen kann.

Die Erkenntnisse sind da, der Weg ist offen und wurde immer erneut gezeigt. Werden die Menschen auch weiterhin fortfahren in ihrem Fetischdienst am Kochtopf, ihrer Hurerei, ihren Diebstahl und ihren Mordtaten?

In diesem Zusammenhang diene uns ein Abschnitt aus Plutarchs moralischen Schriften zur Belehrung und zum Zeichen, daß die wirklichen Lebensgesetze den wirklich idealgesinnten Menschen auch im klassischen Altertum bekannt waren.

„Schlangen, Panther und Löwen nennt Ihr grausam, Ihr selbst aber befleckt Euch mit Blut und gebt jenen an Grausamkeit nicht das Geringste nach. Denn für sie ist der Mord Nahrung, für Euch aber Leckerei."

---

*) Im Verlag von Walter Sommer, Hamburg 1, erschienen.

„Mit keinem auf Fleischfressen angewiesenen Tier hat der menschliche Leib Aehnlichkeit. Er besitzt nicht die Krümmung des Schnabels, nicht die Schärfe der Klauen, nicht die Schneide der Zähne, nicht die Stärke des Magens und die innere Wärme, welche die schweren Fleischspeisen verwandeln und verdauen kann. Im Gegenteil hat die Natur durch die Glätte der Zähne, die Kleinheit des Mundes, die Weiche der Zunge und die Schwäche der Verdauungskräfte von Hause aus das Fleischessen verschworen. Bestehst du dennoch darauf, daß du zu solcher Ernährungsweise geschaffen seist, so töte zuerst selbst, was du verzehren willst, aber durch deine angeborenen Waffen, nicht mit dem Schlachtmesser, nicht mit Keulen und Beil. Wie die Wölfe und Löwen selbst töten, was sie verzehren, so erwürge einmal einen Stier mit dem Gebiß, zerreiße ein Schwein, ein Lamm, einen Hasen mit dem Rachen, und verschlinge, wie jene, die Beute halblebend. Mußt du aber warten, bis das Empfindende eine Leiche ist, schreckt dich die innewohnende Seele zurück, das Fleisch anzubeißen, warum ißt du überhaupt der Natur zuwider, was eine Seele hat? Ja, auch das Entseelte und Tote ißt doch niemand, wie es ist, sondern sie sieden, braten und verwandeln es erst durch Feuer und Gewürze, und suchen durch tausenderlei Spezereien den Mordgeruch zu vertreiben und zu vertilgen, damit nur der getäuschte Gaumen die naturwidrige Speise aufnehme."

Ehe diese Erkenntnisse nicht ins Volk dringen und ehe die gesamten rassischen Grundlagen der Menge der Menschen nicht in irgend einer Weise eine Aenderung und Läuterung erfahren, kann das Reich Gottes auf Erden nicht in die Herzen der Menschen einziehen. Denn Götzendienst, Zauberei und Hurerei sind untrennlich mit der unnatürlichen Ernährung verbunden.

Wenn der Körper des Menschen durch unrichtige Ernährung, unrichtige Lebensweise und Störung des harmonischen Einfühlens in den Lauf der täglichen Lebenshaltung verdorben ist, so müssen sich solche Lebensbedingungen auswirken in einem unrichtigen Ablauf der Lebensvorgänge im menschlichen Körper. Bei natürlichem Verlauf der Lebensvorgänge unseres Körpers, unter Voraussetzung der Einhaltung natürlicher Ernährungs- und Lebensgesetze wird der ganze Organismus schmerzlos, reibungslos und ohne das Gefühl des Vorhandenseins irgend eines Organs im Körper seinen Zweck, ein fröhliches Leben im Menschen zu erhalten, erfüllen. Treten aber aus den angeführten Gründen Störungen ein, so machen sich diese Störungen durch Schmerzen, krankhaften Ablauf der Lebensvorgänge, Symptome mehr oder minder krankhafter Art als Zeichen innerer Entartungszu-

stände bemerkbar. Wenn z. B. ein Mensch durch unrichtige Ernährung im Säuglingsalter, in den Kinderjahren und später im Leben unter eigener Verantwortung seinen Körper mit Brot und Fleischnahrung vergewaltigt hat, so wird entweder das Brot seine stärkste Wirkung ausüben und Fettsucht, Leberentartung, die bekannten Erscheinungen der Zuckerkrankheit, Wassersucht usw. hervorrufen, oder bei Vorherrschen der Empfänglichkeit für die Folgen der Fleischnahrung sich Rheumatismus, Gicht, Nieren- und Lungenleiden und schließlich Krebs einstellen. In allen Fällen wird das Verdauungssystem schwer in Mitleidenschaft gezogen werden und oft die schwersten Entartungserscheinungen zeigen. Treten nun wegen der langen Gewöhnung und der außerordentlichen Lebenskraft des menschlichen Organismus in der Jugend keine besonderen krankhaften Erscheinungen ein, so wird doch zu irgend einer Zeit der innere Ablauf der Lebensvorgänge so stark gestört, daß sogenannte Krankheiten entstehen. Da die Menschen gewohnheitsmäßig zu denkfaul sind, um sich in die Ursache dieser Krankheiten hinein zu versetzen, sondern sich selbst und ihre Lebensgewohnheiten von jedem Fehler freisprechen möchten, so sucht man die Ursache nicht in unrichtiger Ernährung und Lebensweise, sondern in außerhalb des Körpers liegenden Vorgängen. So versucht man, besonders unter den Völkerrassen, die dem sogenannten Dämonenkult oder Fetischismus anheimgefallen sind, diese krankhaften Erscheinungen durch Anrufung von Geistern, Beschwörungen unter gleichzeitiger Opferung, kurz durch Fetischdienst verschiedener Art zu bannen und auf unerklärliche, zauberhafte Weise wieder aus dem Körper herauszubringen. Diese Methode der Krankheitsüberwindung bezeichnet die Bibel als Zauberei, und diese Art der Symptombekämpfung bei Krankheitserscheinungen ohne Rücksicht auf die eigentliche Ursache in der Ernährungs- und Lebensweise ist das Prinzip der Medizinmänner der sogenannten wilden Völkerstämme und gleichzeitig das Prinzip unseres heute anerkannten Lehrgebäudes der Arzneiwissenschaft. Der Kranke geht nicht zum Arzt, um sich belehren zu lassen über seine törichte Lebensweise, sondern er geht, um auf eine ihm selbst rätselhafte Weise schnellstens von den unangenehmen Begleiterscheinungen des krankhaften Arbeitens seiner inneren Organe befreit zu werden. Der Arzt muß es ja wissen und, was er verschreibt, wird geschluckt mit einer solchen Gewissenhaftigkeit, wie man es nur den primitiven Rassen in ihrem Glauben an die Wunderwirkung der Medizinmänner zutrauen möchte. Je größer das Rassenchaos der betreffenden Bevölkerung ist, desto größer ist auch ihr Hang zum Fetischismus und zur Zauberei. Dem Dämonenkult haftet nun noch eine andere

Unnatürlichkeit an. Aus dem Glauben, daß die Krankheiten nicht aus inneren Ursachen unrichtiger Lebensführung entstanden sind, sondern von außen her auf den Menschen übertragen werden können, versucht der primitive Mensch seinen Feinden etwas anzutun dadurch, daß er ihm Krankheiten durch unnatürliche Einflüsse anhängen möchte. Auch dieser Begriff des Verwünschens und der Verhexung fällt unter den Begriff Zauberei und ist ein Greuel in den Augen Gottes.

Daß wir ferner in der sogenannten Christenheit vom Götzendienst, vom Niederknien vor Bildwerken, vom Aberglauben und anderem in diesen beiden Versen ausgedrückten Abfall von Gott nicht frei sind, darüber braucht kein Wort verloren zu werden.



Deutsch oder Römisch?

Wir sahen die Völkerwanderung. Germanien hatte sich aus dem festen inneren Gefüge seiner Siedlungs- und Gauverbände gelöst und die politische Macht des römischen Reiches zerschlagen. Im Kampf mit dem Gegner war, um sich Ruhe zu verschaffen, die innere Einheit Germaniens zerrissen. Mit der Lösung aus der geheiligten inneren Gliederung, durch das Versäumnis ihrer geheiligten Aufgabe, als geistige Zentralkraft unter den Menschen zu wirken, war ein unsauberer Gedanke in das Herz germanischer Menschen gedrungen. Das war, wie wir sahen, das Signal des Angriffs für den Feind im Osten, und die Hunnen überrannten als die Geißel Gottes Europa. Dieser Sturm erschütterte Germanien bis ins Innerste. Von nun an war die Festigkeit der inneren Gliederung zerbrochen und eine Gesundung von innenher nicht mehr zu erwarten, denn die Ostseite, das Gotenreich und die darin verankerte Aufgabe im germanischen Völkerleben war unter den Hufen der hunnischen Eroberer zertreten worden und die gotische Bevölkerung verwandelte sich in Slaventum. Dies schied für alle Zukunft aus dem Verband germanischer Völkerschaften aus.

Das geschwächte und in den Grundfesten erschütterte Germanien war in seinen siegreichen Ausläufern die Beherrscherin der Gebiete des römischen Reiches geworden, hatte das Königreich Sizilien, erst unter Alarich für kurze Zeit, später als anerkanntes Waltungsgebiet germanischer Fürsten noch mehrmals errungen. Der Gralspunkt der heiligen Berge in Spanien war der Mittelpunkt des Westgotenreiches unter Führung germanischer Fürsten. Gallien wurde durch die Franken unter dem fürstlichen Geschlecht der Merowinger von neuem ein germanisches Land. Scheinbar war damit die Grundlage gegeben, Europa trotz allem wieder unter den Einfluß germanischen Geistes zu bringen und dauernden Frieden zur inneren gedeihlichen Entwicklung zu sichern.

Die Wirklichkeit aber lag anders; denn es standen sich von nun an in Europa zwei gewaltige Geistesrichtungen gegenüber. Wir sahen diese Scheidung der Geister bereits auf dem Konziel zu Nicäa: Arius oder Athanasius, der ger-

manische Gedanke der Symbolik aller Lehre und jedes religiösen Kultes stand dem Gedanken des absoluten Glaubens und der absoluten Gegenständlichkeit des Kultes und seiner Handlungen im Sinne und der Fortsetzung des orientalischen Dämonismus und Fetischismus gegenüber. Diese beiden Gedanken waren die weltgeschichtlichen Gegensätze, die in immer wechselnder Form die Völker Europas auf einander prallen ließen; denn der absolutistische Gedanke des Orients war von den Machthabern der politischen Gewalt als Mittel zum Zweck erkoren, ihre Macht göttlich zu begründen. Die Symbolik aller religiösen Formen und Kulte als Sinnbild und Grundlage aller Arbeit zur Erhaltung, Mehrung und Vervollkommnung des Volkes aber war das Wesen der germanischen Geistesrichtung.

Wir sehen, daß alle aus den germanischen Gauverbänden ausscheidenden Volksheere unter Führung ihrer mächtigen Fürsten nach der Berührung mit dem Christentum ohne weiteres und ohne inneres Widerstreben zu diesem übertreten und sich zur christlichen Lehre bekennen. Aber sie alle werden Arianer; denn wie wir später des näheren sehen werden, gründet sich das ganze germanische Geistesleben auf die Symbolik der Erscheinung als Träger geistiger Kräfte. So scheidet sich nach der Niederwerfung der politischen Macht des römischen Reiches der Geist der Menschen in zwei Lager, in den germanischen Gedanken unter dem arianischen Glaubensbekenntnis und in den römischen Gedanken unter dem auf dem Konzil zu Nicäa zur Macht gelangten athanasianischen Bekenntnis. Gedankensymbolik in den heiligen Handlungen oder Absolutismus auch in Glaubensdingen sind die umkämpften Gedanken des Mittelalters.

Aus dem religiösen Kampf allein aber ist die politische Entwicklung der Ereignisse des Mittelalters nicht zu verstehen. Wir müssen vielmehr versuchen, in die auf diesen beiden Grundgedanken aufgebaute Gliederung des Volkes und seiner Verwaltung einzudringen. Dann erst fällt es uns wie Schuppen von den Augen, um was der Kampf zwischen Rom und Deutschland ging. Die Grundlage des germanischen Volkslebens war wie die aller übrigen Völker Gartenbau, Getreidebau und Viehzucht. Ja es ist heute anerkannte Lehrmeinung auch der wissenschaftlichen Forschung, daß der Ursprung des Ackerbaues im heutigen Sinne in Germanien, in den Ostseegebieten zu suchen ist, nicht aber in den gesegneteren Gebieten Asiens, Indiens oder des Orients; denn in Germanien war es eine Notwendigkeit den Jahreszeiten entsprechend Vorsorge zu treffen für den Winter. Aus dieser Notwendigkeit heraus wurde unter dem arbeitsfreudigen Geist germanischer Menschen die Grundlage einer

geregelten Landwirtschaft. Diese auf Ackerbau und Viehzucht gegründete Kultur Germaniens wurde von den Völkerfrühlingen auf alle Völker der Erde übertragen. So wurde Germanien der Lehrmeister aller Völker in der geordneten Bebauung der Fläche der Erde, die es ermöglichte, die großen Bevölkerungen Asiens am Leben zu erhalten und den seinerzeit außerordentlich volkreichen Orient zu seiner Blüte zu entwickeln. Aber die Erfüllung des Nahrungsbedürfnisses auf der Grundlage von Ackerbau und Viehzucht entspricht nicht dem göttlichen Gesetz der Lebenserhaltung und diese Grundlage und die darauf aufgebaute Organisation der Volkswirtschaft und des Staates muß darum zerbrochen werden. Das ist der Grund des Leides, das dem deutschen Volke auferlegt wird, trotzdem es von Urzeiten das Volk der Gottesstreiter für's Sonnenrecht war.

Ueberlegen wir uns die heute mehr und mehr anerkannten Tatsachen der Führerschaft germanischer oder deutscher Tatkraft als Lehrmeisterin der Menschheit, so werden wir recht bald zu der Ueberzeugung kommen, daß Germanien nie und nimmer ein Land der Barbaren war, wo die Menschen in Urwäldern hausten und äußerst primitiv für ihren Lebensunterhalt sorgten. Das gerade Gegenteil war der Fall. Ihre wundervolle Gauordnung und die Symbolik auf die heiligen Gewalten des Himmels und der Erde, die in ihren täglichen Verrichtungen ihrer Arbeiten sowohl wie in ihren Versammlungen und Festspielen zum Ausdruck kamen, sind so wundervoll durchdacht, daß es wohl der Mühe wert wäre, uns mit unserer ganzen Gedankenkraft zurück zu versetzen in den Zustand ihrer Gemeinschaftsordnung. Wir könnten daraus lernen, wie ein Volk zum Segen aller seiner einzelnen Glieder verwaltet und geordnet werden kann. Was war die Grundlage ihrer volkserhaltenden und kulturenschaffenden Gemeinschaftsordnung?

Alles, was auf Erden zu Nutz und Frommen der Menschen entsteht, wird nur durch die Arbeit der Menschen geschaffen. Die Nahrung und Notdurft des Lebens kann den einzelnen Gliedern und Familien des Stammes, der Sippe und des Volkes zukommen, wenn alle arbeiten und in der Gemeinsamkeit des Zieles der Volkserhaltung jedem sein Recht auf ein geordnetes Leben zusteht. Zur Erfüllung dieser Ziele war die germanische Rechtsordnung aufgebaut. Der Grundgedanke aber war die Freiheit des Bodens, auf dem die Werkgemeinschaft aller arbeiten mußte. Denn niemand kann den Boden durch seiner Hände Arbeit erschaffen, niemand kann durch seiner Hände Arbeit im Boden Fruchtbarkeit, Wachstum zeugen, allein die Kräfte des Himmels, die wir als die göttlichen bezeichnen, entwickeln das Samenkorn

zur Pflanze, erschließen die Blüte und bringen die reifende Frucht. So war das Land und die Fruchtbarkeit des Landes ein Geschenk Gottes, in die Hand des Menschen gelegt. Niemand war Herr über den Boden, sondern der Boden war den Menschen gegeben als göttliches Leben zur Nutznießung aller. So stand jedem in der germanischen Volkseinheit geborenen Menschen sein Recht auf den Anteil der durch die Arbeit aller geschaffenen Nahrung und Notdurft zu. Wer eine rechtliche Ehe im Angesicht des Rates des Volkes geschlossen hatte, dem wurde aus der Gemeinschaft eine Heimstätte seinen Ansprüchen genügend errichtet mit genügend großem Garten zur Schaffung seiner persönlichen Bedürfnisse. Alles überschüssige Land konnte einzelnen Familien nach Bedarf zur Nutznießung zugesprochen werden oder wurde gemeinsam verwaltet und bearbeitet. Der Ertrag kam den Familien entsprechend ihren Bedürfnissen zu oder wurde im Austausch mit dem Ertrag anderer Gemeinden zu Nutz und Frommen der Werkgemeinschaft verwendet. Aus dem Gedanken des göttlichen Lebens und der Arbeit des Menschen am Boden wurde das Produkt der Arbeit jedem nach seinen eigenen Bedürfnissen zuteil, der Ueberschuß aber und die gesammelte Arbeitskraft der Werkgemeinschaft als gemeinsames Gut behandelt. Die Verwaltung stand bei der Gemeinschaft unter der Verwaltung der Sippen, die sich aus einer Siebenschaft zusammensetzte. Jeder Vorstand einer Siebenschaft war Verwalter eines entsprechenden Teils der Gemarkung und dementsprechend Verwalter eines der Gebäude, die zur Unterbringung der gemeinsamen Ernte notwendig waren. Aus diesem Gedanken heraus sehen wir, daß jede Sippe oder Gemarkung in der untersten Stufe der Gauordnung sieben große, mächtige Gehöfte aufweist und um diese sieben gruppiert sich die Bauernschaft. Diese waren entsprechend nicht Tagelöhner in Diensten des Großbauern, sondern das Ganze war Eigentum der Gemeinschaft, der Bauer Verwalter der auf seinen Waltungsbereich fallenden Arbeitserträgnisse.

In der erweiterten Gauordnung finden wir dann die größeren Thingplätze mit den höheren Rechten der Gau- und Stammeswalter und den oberen Richtern, die entsprechend mehr als sieben Grundgehöfte aufwiesen. Den Anforderungen der vermehrten Waltungsämter in der Gauordnung entsprechend waren die Gauwaltungsplätze dann die Königsburgen oder Hallen mit den dazu gehörigen Heilsorten und heiligen Hainen. Diese bargen gleichzeitig die Festspielplätze, auf denen die junge Schar der Heranwachsenden ihre Kräfte gegeneinander maßen in den Kampf- und Jugendspielen, die die Völkerfrühlinge mitführten und die wir in Griechenland und Rom als die olympischen Spiele

wiederfinden. Der Ursprung dieser Festspiele der Jugend liegt in Germanien. Durch diese fanden die großen Gauversammlungen auf den Thingstätten und den Heilsorten ihrer Gottesverehrung eine fröhliche Ergänzung ihrer symbolischen Handlungen.

Ueberlegen wir uns diese grundlegenden Gedanken der germanischen Gauordnung, so finden wir, daß niemand sich um sein Fortkommen in dem Sinne zu sorgen brauchte wie der heutige Mensch, sondern daß für jeden gesorgt wurde, solange er willens war, die von ihm erwartete Arbeit in der Gemeinschaft des Volkes zu leisten. Ein fröhliches sorgenfreies Alter war allen gesichert. Dadurch wurden im Menschen gewaltige Kräfte frei, die sich auf geistiger Ebene betätigen konnten. So sehen wir in den germanischen Völkern ein Geistesleben blühen, das zu erforschen unsere wichtigste und nächstliegende Aufgabe sein müßte, um wieder auf normale urwüchsige Gedanken in unseren täglichen Belangen sowohl wie in unserer ethischen und sozialpolitischen Gedankenwelt zurückzukommen. Aus dieser germanischen Rechtsordnung der Dinge und Gedanken erwuchs ein freies Volk auf freiem Grund und Boden, das gewohnt war, alle Belange des Einzelnen wie des Volkes im Sinne einer freien gleich geachteten Rechtlichkeit zu lösen und zu schlichten.

Einem solchen freien Volke mit freier Rechtsordnung und freier Bodennutzung, das alle seine Handlungen mit einer Symbolik der wirksamen Geisteskräfte in den Erscheinungen verband, stand die Geistesrichtung der absolutistischen Herrschaft des Reichtums und der Gewalt, die sich auf Bodenbesitz gründete, im römischen Volksgedanken gegenüber. Die äußerliche Macht, die Kriegsmaschine dieses römischen Staatsgedankens war in kurzem kräftigem Ansturm der germanischen Völkerschaften zerschlagen und überwunden, nicht aber der Geist, der sie beherrschte. Denn nun drehte sich als Folge der Anwendung von Gewalt das Spiel der Weltgeschichte um. Die Völkerschaften, die die äußere Macht zerbrochen hatten, wurden in einem langen verzweifelten Kampf um die Existenz ihrer Gedankenwelt zur Annahme des absolutistischen Bodenrechts gezwungen. Da der Gedanke des freien Volkes auf freiem Grund und Boden im Herzen des deutschen Volkes tief eingewurzelt war und durch Jahrtausende hindurch zum Segen des Volkes sich ausgewirkt hatte, so verstehen wir blitzartig die furchtbare Gewalt und die Grausamkeit, die aufgewendet werden mußte, um dieses göttliche Recht des deutschen Volkes zu vernichten und an seine Stelle den absolutistischen Gedanken des Bodenbesitzes und die darauf gegründete Knechtschaft des Orientalismus und ihrer Arbeitsform der Sklaverei auf das deutsche Volk

zu übertragen. Es war, wie wir wissen, notwendig, das ganze Volk so gut wie zu vernichten und im dreißigjährigen Kriege fast aufzureiben, ehe die Trümmer und Reste des einstigen Volkes, die den Zustand der früheren Volksgemeinschaft nicht mehr kannten, den Gedanken des Bodenbesitzrechtes nach dem Muster der orientalisch-römisch gerichteten Völker durchführten. Von der früheren Volksgemeinschaft Germaniens war im Deutschland nach dem dreißigjährigen Kriege nichts mehr geblieben. So nur ist es zu erklären, daß nach diesem vernichtenden Schlag gegen die deutsche Gedankenwelt Jahrhunderte lang der Gedanke eines freien Volkes auf freiem Grund und Boden mit einer darauf gegründeten freien Volksgemeinschaft aus dem Gedächtnis der Menschen verschwinden konnte. Der Kampf dieser beiden Weltanschauungen und der sich darauf gründenden Volks- oder Staatsorganisationen ist der Kampf des Mittelalters, dessen Höhepunkt in der Reformation und den folgenden kriegerischen Ereignissen im dreißigjährigen Krieg seinen Abschluß fand.

Der erste Fehltritt eines germanischen Volkes und seines angestammten Fürstengeschlechtes aus der Gedankenwelt Germaniens heraus war der Uebertritt der Franken und seiner Fürstengeschlechter mit samt der Kriegsmacht unter die Ordnung des christlichen Glaubensbekenntnisses des Athanasius, das von Rom und den römischen Brüderschaften der einstigen Arvalsgemeinden übernommen war. Dieser Schlag gegen das Gewissen Germaniens ist die Entscheidung, die den Untergang herbeiführte; denn von nun an kämpfte ein germanisches Volk zu Gunsten der Gedanken mittelmeerländischer oder orientalischer Machtpolitik, vielleicht ohne sich der Schwere dieses Schrittes bewußt zu werden. Wiederum sehen wir, daß in dem Augenblick, wo germanische Völkerschaften einen Fehltritt machen, dem Feind im Osten Gelegenheit geboten wird, an Macht und Einfluß zu gewinnen; denn mit dem Uebertritt der Franken beginnt im Osten im Kopfe Mohammeds der Islam zu entstehen, der unter der Fahne des Halbmondes bald darauf die östliche Hälfte des römischen Reiches unter seine Gewalt bringt. Der islamitische Sturm der Völkervernichtung dringt vor bis nach Spanien und schickt sich an, Spanien oder richtiger das damals dort herrschende Westgotenreich zu überwinden und Europa vom Westen her zu überrennen. Während die Franken unter Führung der Merowinger die christliche Lehre nicäischen Bekenntnisses anerkennen, kämpfte in Spanien das christliche Westgotenreich unter arianischem Bekenntnis einen schweren Kampf um seine Erhaltung; denn inzwischen hatte sich in Rom und um die römische Christenheit aus der einstigen Arvalsbrüderschaft der geheime Männerbund der

Benediktiner gebildet. „Benediktiner = Wohl-Sager, aber nicht Täter"; denn ihre politische Betätigung war ein politisches Wühlen zur Vernichtung der verhaßten germanischen Gotenreiche. Lest nur die Chronik des Westgotenreiches in Spanien, die bruchstückweise erhalten ist, und es geht euch ein eigenartiges Licht auf von einer Verschwörung jüdischer Handelsfürsten mit der Brüderschaft des Männerbundes der Benediktiner. Die Westgotenkönige führten in Spanien eine wohltätige, aufbauende Staatsordnung, die der Ausbeutung des Volkes durch Handel und orientalische Handelspolitiken mit starker Hand entgegenwirkte. Dieser Beschneidung ihrer Handelspolitik versuchten sich die Händlervölker zu erwehren durch Herbeirufung des Beistandes der Sarazenen auf der andern Seite der afrikanischen Küste. Die islamitischen Sarazenen folgten in ihrem Eroberungsdrang und Kampf um die Ausbreitung ihrer Religion diesem Rufe nur zu willig. Das Westgotenreich fiel unter ihren Schlägen, und die Reste der gotischen Fürsten zogen sich in die Gralsgebirge zurück. Die Verschwörung der Juden mit den Benediktinern aber wurde den letzteren zum Verhängnis; denn die Sarazenen wurden von den Juden als Befreier gefeiert, die Juden enthüllten ihr wahres Gesicht und Tausende der Priester und Ordensbrüder der Benediktiner mußten ihr Leben in dem folgenden Freudenfest lassen. Auch das finden wir in den Chroniken über den Untergang des Westgotenreiches. Damit hatten die Sarazenen die Herrschaft in der pyrenäischen Halbinsel erhalten und schickten sich an, in das unter fränkischer Herrschaft stehende einstige Gallien einzubrechen. Da rief die betrogene Christenheit Roms im Kampf um ihren Bestand die Hilfe der fränkischen Fürsten. Sie ergriffen unter der Führung ihrer Hausmeier der verschiedenen Karls und Pippins die Gelegenheit, um sich die Vorherrschaft zu sichern. Gleichzeitig diente dieser Kampf um den Bestand der Christenheit den karolingischen Hausmeiern, um sich aus ihrer untergeordneten Stellung zu politischen Herren aufzuschwingen. Der unter ihrer Führung geleitete Kampf gegen die Sarazenen war, wie wir wissen, erfolgreich. Die christliche Kirche, die sich in dem einstigen Sitz der römischen Zentralgewalt unter päpstlichem Oberhaupt heimisch gemacht hatte, heimisch unter Erneuerung der Arvalsbrüderschaft in christlichem Gewande, in Form der Männerbünde der Benediktiner und anderer ähnlich gegründeter sogenannter Mönchsorden erkannte in den Emporkömmlingen der Karolinger ein brauchbares Mittel, um die alte Herrschaft Roms von neuem in veränderter Form wieder aufzurichten und die Opposition der römischen Brüderschaften gegen Germanien wirksam werden zu lassen. So wurde der erfolgreiche Kampf der Franken unter Führung der Karolin-

gischen Hausmeier der Drehpunkt der Geschichte. Nach Ueberwindung der Sarazenen wurde die Herrschsucht der Karolinger angestachelt, ihrerseits um die heiligen Güter der Kirche und die Ausbreitung des christlichen Glaubens zu kämpfen. Wiederum sehen wir die eigenartige Verkettung der Gedanken. Die Franken unter der Führung merowingischer Hausmeier, den Karolingern, waren ausgezogen, das islamitische Glaubensbekenntnis von der Bekehrung durch das Schwert niederzureißen und dem Christentum den Bestand zu sichern. Die Träger des Gedankens wurden überwunden, der Gedanke aber sprang über auf die Sieger.

In Germanien selbst war der Sachsenring, der unter den Römern, zurzeit der Cäsaren am schwersten unter den Heereszügen des Varus und der folgenden Uneinigkeit zu leiden hatte, die zur Ermordung des Arminius geführt hatte, der einzigste, der sich noch in keiner Weise mit der christlichen Lehre auseinandergesetzt hatte. Wie schon erwähnt, waren alle germanischen Völkerschaften mit Ausnahme der Franken ursprünglich arianische Christen geworden. Die Sachsen aber hielten fest an ihrer germanischen Symbolik der heiligen Gotteskräfte, wie es einem freien Volk auf freiem Grund und Boden ziemt. Alle anderen germanischen Völkerschaften waren inzwischen durch die Machenschaften des Kampfbundes der Benediktiner und verwandter Brüderschaften unter christlichem Deckmantel und durch die Entscheidung durch das Schwert öffentlich rechtlich in Christen nach katholischem d. h. nicäischem Glaubensbekenntnis gewandelt. Da ergriff der islamitische Gedanke der Ausbreitung eines Glaubens durch das Schwert im heiligen Krieg Besitz von den Emporkömmlingen der Karolinger. So wurde Karl der Große der Henker des sächsischen Volkes. Die Rache Roms und die Opposition der Arvalsbrüderschaft ging in Erfüllung in der Bekehrung des Sachsenvolkes durch das Schwert.

Die einzelnen Phasen dieses Kampfes sind zu grausig, um in diesem Zusammenhang erörtert zu werden. Sie fallen unter das spätere Bild des Tieres, das seine Gewalt von dem auf die Erde geworfenen Drachen erhält. In diesem Zusammenhang fesselt unsere Aufmerksamkeit ein anderes Ereignis, das dem Geist der übrig gebliebenen sächsischen Bevölkerung zum Verhängnis wurde. Die sächsischen Fürsten und Führer, vor allen Dingen ihre geistigen Berater, ihre Salmanen oder Gottesboten, die das höchste Richteramt ausübten und die höchste Entscheidung trugen, mußten ausgerottet werden, wenn orientalisch-römischer Geist wirksam werden sollte. Durch Vergewaltigung der Bauernschaften und geistigen Zwang auf die Ratsmannen unter der Drohung, daß die ganze Gemeinde sonst fortge-

führt würde, erfolgte die Auslieferung sächsischer Gottesboten, Armanen und Salmanen. Das Gericht zu vollziehen aber zögerte der Henker, Karl der „Große", sein Gewissen sprach dagegen. Da erzeugte die Niederlage eines Teils der fränkischen Heere einen Wutausbruch. Es kühlte der Gewaltige seine Wut über diesen Verlust in der Erfüllung des geheimen Auftrages, angestachelt durch die Ueberredungskunst seiner Begleiter. An einem Tage zu Verden a. d. Aller mußten 4500 der besten deutschen Köpfe, alles tüchtige friedliche Menschen, die nur die geistigen Belange ihres Volkes und seinen geistigen Aufstieg im Auge hatten, ihr Leben lassen, um dem absolutistischen Gedanken der römischen Kirche und ihren Brüderschaften die Herrschaft in Deutschland und Sachsen zu sichern. Damit war das Sachsentum als letztes aller germanischen Völkerschaften führerlos geworden und fremden Mächten auf Gnade und Ungnade überantwortet. Den Platz der einstigen Armanenschaft und Salmanen aber übernahmen von nun an die römischen Sendlinge unter dem Zeichen des Cruzifixes und dem Lehrsatz des absoluten Glaubens nach nicäischem Bekenntnisse. Karl der Große benutzte seinen Sieg über das Sachsenvolk, um über die Großheiligtümer der Tanfana herzufallen, die einst dem Varus durch seine Niederlage im Teutoburger Walde unter Arminius Führung wieder entrissen wurden. Diese fielen jetzt der völligen Zerstörung unter dem ungebildeten, jeglicher tiefer gehenden germanischen Wissenschaft und Kenntnis baren Emporkömmling Karl zum Opfer.

Das an sich wäre nicht schlimm gewesen; denn deutscher Geist und deutsche Tatkraft hätten diese Heiligtümer jederzeit wieder aufrichten können. Aber ihm gelang noch ein anderes. Er verfügte auf Grund des römischen Rechts, das mit dem Uebertritt der Merowinger vom Frankenreich anerkannt war, daß von nun an jeder sächsische Führer im Volke und Walter ihrer Aemter sein Amt nicht mehr als Lehen aus Gotteshand, sondern als Lehen aus der Hand des Königs oder der von ihm eingesetzten Richter und Amtmänner erhalten sollte. Gleichzeitig sollte als Ablösung für die bisherigen Gemeindepflichten nach römischem Recht an diese neuen Richter und Amtsleute Tribut gezahlt werden. Um nun diese Wendung der Dinge den im Besitz der Lehen Befindlichen angenehm zu machen und sie an sich zu fesseln, wurde das Lehen erblich und ein Recht auf Eigentum nach römischer Auffassung zuerkannt. Es wurde ungefähr dasselbe getan, als wenn die heutigen Beamten in der Volksorganisation ihre Aemter und Würden erblich zu Eigentum erhalten würden. Den betreffenden Familien wurde damit Macht und Reichtum auf Lebenszeit und für kommende Geschlechter gegeben, die

Volksgemeinschaft aber entrechtet; denn es wurde unter diesen Gesichtspunkten die Zusammengehörigkeit der germanischen Sippen- und Gauordnung benutzt, um das Volk an die Herrschaft der neuen Richter und Amtsleute zu fesseln. Weigerte sich aber eine Ratsmannenschaft, so wurde sie ersetzt durch die Fronvögte Karls, die er aus den Unterführern seines Heeres ergänzte. Er lohnte den Kriegsruhm durch Vergebung von Lehen in Erbbesitz. Aus der einstigen freien Markgenossenschaft der Werkgemeinschaft wurde derart das Feudalsystem der Hörigkeit der Bevölkerung im Verband der Ritter- oder Gutsherrschaften. Die freie Markgenossenschaft und die Schlichtung aller vorkommenden Uneinigkeiten und Entscheidungen wurde aus der Hand der öffentlichen Versammlung der Thinge in die Hand der der königlichen Macht verpflichteten Richter, Amtsleute und Heeresgewaltigen überantwortet. Das ist der Ursprung des Feudalsystems, einer völlig ungermanischen Ordnung der Dinge, gegen die die sächsischen Bauern sich immer wieder erhoben, aber dem Zwang der Heeresmacht der Karolinger nicht widerstehen konnten, besonders nachdem Ludwig der Fromme, der Enkel Karl des Henkers, alle Weistümer der Germanen, der Armanen und der Salmanen, alle Runenweisheiten und Weistümer sammeln und oft unter Gewalt der Waffe an sich zu bringen wußte, um sie in gewaltigen Scheiterhaufen zu verbrennen und zu vernichten.

Mit dieser neuen Ordnung der Dinge im führerlos gewordenen Sachsentum konnte Rom nur solange fertig werden, wie die starke Hand der Karolinger die Führung hatte. Nach der Entartung der Kraft dieses Geschlechts traten die Sachsenherzöge wieder in die Verwaltung des Reiches ein, da anders keine Ordnung zu schaffen war. Es begann der Kampf zwischen Papst und Kaiser. Wer das Schwert gebraucht, wird durch das Schwert umkommen.

Der Bittgang des salischen Kaisers Heinrich IV. nach Canossa war der Drehpunkt, denn er sollte dem Kaiser seine Machtansprüche sichern. Er stärkte aber die Opposition gegen ihn in Deutschland, da sein Tun dort als Herausforderung empfunden wurde. So wurde die Macht der salischen Fürsten gebrochen und die Staufer erhoben das Banner der Opposition gegen Rom. Wieder drehte sich die Gedankenwelt. Der Unterlegene stützte die Gegenpartei, um sich für die Schmach zu rächen, so wurde der süddeutsche Teil der Welfenpartei zwangsweise zum Bundesgenossen des Papstes und der Brüderschaften. Die Brüderschaften siegten ein zweitesmal und die orientalisch-römische Gedankenwelt gelangte zur Vormachtstellung. Nun feierte der Absolutismus Roms in der uneingeschränkten Gewalt des Papstes seine

Wiedergeburt durch die von den Welfen übernommenen Grundsätze.

(Die Welfenbewegung war, das muß festgehalten werden, ursprünglich im südlichen Schwarzwald zuhause. Der Stammsitz der Welfen ist Altdorf in Schwaben, sie waren dort Gaugrafen. Träger der Opposition gegen die salischen Kaiser waren die beiden Brüder Berthold und Konrad von Zähringen, letzterer war Bischof von Konstanz. Mit diesen verbündete sich Welf von Altdorf.

Durch den Bischof von Konstanz, Konrad von Zähringen, verquickt mit den Thesen Wilhelms von Hirsau, Abt des ersten und bedeutendsten Benediktiner-Klosters zu Hirsau, wurden die Welfen die erste römisch gerichtete Partei im deutschen Volk, die alle der kaiserlichen Zentralgewalt feindlichen Kräfte zusammenband. Die Thesen Wilhelms von Hirsau, die sich später das Papsttum im Kampf gegen den Kaiser zu eigen machte, enthielten den Grundsatz vom geistigen Primat der Kirche vor der Kaisermacht. Die weltliche Macht sei nur Werkzeug, um dem von der Kirche garantierten, vollkommenen Reiche Gottes auf Erden den Weg zu ebnen. Die Kirche sei als Stellvertreter Christi geistig autonom und bedürfe keiner Bevormundung. Diese Gedanken sollten ursprünglich wohl nur dazu dienen, dem Religionsbewußtsein des deutschen Volkes einen Grund zum Widerstand gegen die Kaisermacht zu bieten. Sie wurden erst später die Grundlage und Rückenstärkung für den Kampf des Papsttums gegen die Kaisermacht, die nach dem Tode Heinrichs IV. auf das Geschlecht seines Schwiegersohnes, den Hohenstaufen oder Waiblingern, überging.

Die deutsche Welfenpartei war aus dem Kampf um die Macht in Schwaben, dem damaligen Mittelpunkt, dem Zentrum des Reiches und über den schweizerischen Teil, dem Schlüssel zu Italien, hervorgegangen. Sie wurde durch unvorhergesehene Machenschaften der Benediktiner in deutschfeindliche Bahnen gelenkt und lieferte die Anregungen für die Gedanken, die sich später die Kirche zu eigen machte. Man kann sie, soweit der süddeutsche Zweig in Frage kommt, mit der heutigen Zentrumspartei vergleichen.

Der Widerstand der Sachsen gegen die salische Kaisermacht und deren Trutzburgen am Harz und Kyffhäuser hatte ursprünglich mit den Welfen nichts zu tun. Er vereinigte sich wegen der gleichgerichteten Opposition später mit der Welfenpartei. Der sächsische oder norddeutsche Zweig erkannte bald den undeutschen Weg des welschen Teils und fand sich zum Deutschtum zurück. Unter ihrem bedeutendsten Führer, Heinrich dem Löwen, hatte er keine Beziehungen zu Italien mehr. Da er aber seine Opposition gegen die Staufer durchhielt, verschuldete er die Niederlage Friedrich Barbarossas bei Lugano und wurde dadurch mitschuldig am Verrat des Deutschtums.)

Wie war es möglich, daß germanische Völker nach der Vernichtung der Kriegsmaschine des römischen Reiches selbst mithelfen konnten, Rom zur Macht zu führen? Es ist das schmachvollste Kapitel der deutschen Geschichte, zu sehen wie die innere Uneinigkeit der einstigen freien Völkerschaften auf freiem Grund und Boden wegen partikularistischer Machtansprüche sich mit dem Papsttum verbinden, um die Gegenpartei zu schlagen. Als die Welfenpartei dem Papsttum zum Siege verhalf und der letzte der Staufer sein Haupt auf dem Richtblock zu Neapel ließ, da war dem Feind im Osten von neuem der Angriff geöffnet: Mitten im Kampf um die Macht war Tchingis-Khan losgelöst worden, um als Geißel Gottes sein Henkeramt über die Völker des Orients zu erfüllen.

Durch den Sieg des Papsttums wurde in Deutschland eine Bewegung zum Abschluß gebracht, die nichts mehr und nichts weniger bezweckte, als von innen her das alte germanische Recht und die alte germanische Ordnung der Thinge wieder aufzurichten. Die einstige geistige Führerschaft war durch Karl und seine Nachfolger zerschlagen. In der Bauhütte und den Templeisen sammelten sich die Armanen und Salmanen von neuem, um unter dem Zeichen des Kreuzes germanischer Symbolik die alten Glaubensgüter wieder zu erneuern und von innen her die Macht der römischen Brüderschaften zu brechen. Es entstanden unter der Führung dieser Bauhütten, der Grundlage der späteren großen Landesloge der Freimaurer nach nordischer Ordnung, und Templeisen, den Rittern des Heiligen Grals, auf den alten heiligen Thingstätten, auf den Stätten der einst heiligen Rechtsprechung die gewaltigen Dome und Kirchen mit ihren zum Himmel ragenden Türmen als Zeichen des wieder erwachenden Germanentums in anderer Gestalt. Erst wenn wir eindringen in den Geist der vorchristlichen germanischen Symbolik, lernen wir das Geheimnis der Klostergründungen unter Führung der Templeisen und der Errichtung der Dome und Kirchen unter Führung der Bauhütte auf den Plätzen der einstigen Thingstätten verstehen, die sonst rätselhaft bleiben würde. Wie kommt es, daß in einem kleinen Ort wie Wismar drei mächtige Dome sich erheben? Wie kommt es, daß Ulm das größte Münster in Deutschland erhielt? Wie kommen Verhältnisse zustande, die an heute unscheinbaren Orten geheimnisvolle Bauwerke erstehen lassen, die in der christlichen Ordnung der Dinge gar keinen Sinn hätten? Das nächste Kapitel wird uns darüber Aufklärung bringen. Soviel steht fest, nachdem die Kunde von dieser eigenartigen Rührigkeit der Bauhütte und der Templeisen (nicht zu verwechseln mit den durch die Kreuzzüge geschaffenen Tempelrittern und katholischen Orden der Templer) entstand, sahen

sich Rom und die römischen Brüderschaften getäuscht und genasführt.

Mit dem zweiten Sieg des Papsttums durch den Verrat der Welfen begann ein furchtbar grausam geführter Kampf gegen die inneren Bünde der deutschen Bauhütte und Templeisen. Sie wurden von den Brüderschaften im heiligen christlichen Gewande derart verfolgt, ihnen wurde derart zugesetzt, daß sie vor der Wut der Verfolgung Schutz suchten in den Synagogen der Juden, den ärgsten Feinden Germaniens. Dadurch erhielt das Judentum Kenntnis von der Symbolik der deutschen Heilszeichen und Glaubenslehren, um diese späterhin in ihrem Kampf gegen Rom, im Freimaurerorden nach englischer Ordnung, der 1717 im Kampf der Börse gegen die Gesellschaft Jesu neu organisiert wurde, und dem Orden des Großorients in Paris, der Fortsetzung der entarteten Gralsritterschaft der „Par-Js", der Paradieswaltung des JsJs-Jsis, unter dessen Führung die Revolution sich abspielte, zu benutzen.

Mit dem Sieg des Papsttums und der Wiederaufrichtung der absoluten Gewalt des Cäsarentums in geistlich-christlichem Gewande, das mit der Zerschlagung der Kaisermacht in Deutschland, dem Interregnum, und der Vernichtung der Bauhütte und Templeisen zusammenhing, wurden dem deutschen Volk die Augen geöffnet. Das Feudalsystem aber war den einst freien Männern auf freiem Grund und Boden ein Greuel. So begann an allen Ecken und Enden der Geist der Erleuchtung aufzuflammen und der Widerstand gegen die absolute Knechtung durch Rom zu wachsen.

Der Sieg des Papsttums und die daran anschließende Gründung des Kirchenstaates aber brachten eine neue Wendung des Geistes; denn wer das Schwert gebraucht, wird durch das Schwert umkommen. Die geheimen Männerbünde und das Pontifikat des Papstes waren durch ihren Sieg zur politischen Macht gelangt. Sie mußten den Versuch machen, diese ihre politische Macht zu erhalten und zu vergrößern, um sich des Widerstandes, der gegen jede politische Macht heranwächst, zu erwehren. Politik ist gleichbedeutend mit Intrigen und Lüge. Auch am päpstlichen Stuhl und in der Gemeinschaft der Kardinäle sehen wir jetzt dieses Spiel der Lügen und Intrigen um Macht und Einfluß, um Herrschaft und Reichtum. Diese bringen durch ihre Verführung den Menschen zu Fall. So riß Entartung im Lebenswandel und Sittenlosigkeit bei den führenden Personen ein. Der päpstliche Stuhl aber brauchte Mittel zum geistigen und politischen Kampf. So mußten die Kirchen Geld und wiederum Geld anschaffen. Der absolutistische Glaube der katholischen Kirche wurde ein Mittel, um aus dem Schatz der Heilswahr-

heiten Geld zu schlagen. Sündenvergebung und Lösung der Schuld hatte sich der Stellvertreter Gottes auf Erden angemaßt. Er verkaufte diese ihm anvertrauten Schätze gegen Geld im Ablaßhandel. Der Ablaßhandel wurde zum Fallstrick und zum Stein des Anstoßes.

Durch die grausame Wut, mit der das siegreiche nunmehr rein politisch eingestellte Papsttum jedes Aufkommen altgermanischer Heilslehren, jede im Sinne des arianischen Bekenntnisses aufkeimende Regung christlicher Gedanken bei den Ketzern und Abtrünnigen niederschlug, erwuchs die Erleuchtung.

Den Geist der Erneuerung sieht der Seher auf Patmos aufsteigen:

10, 1 u. 2. „Und ich sah einen anderen starken Engel aus dem Himmel herniederkommen, bekleidet mit einer Wolke, und der Regenbogen war auf seinem Haupte, und sein Angesicht war wie die Sonne, und seine Füße wie Feuersäulen; und er hatte in seiner Hand ein geöffnetes Büchlein. Und er stellte seinen rechten Fuß auf das Meer, den linken aber auf die Erde".

Aus dem geschichtlichen Verlauf dieser Erneuerung wissen wir, daß damit eine Beseelung der Baukunst, ein Aufschwung der Kunst und Wissenschaft überhaupt und das Zeitalter der Entdeckungen und der Entwicklung der neuen See- und Handelswege Hand in Hand ging. Der deutsche Geist, der durch die Völkerwanderung und die Römerzüge alle Völker Europas von neuem mit frischem Blut und neuen Kräften versehen hatte, erlebte eine Glanzzeit des Aufstiegs in jeder Beziehung, auch wenn er dem jüdisch-orientalisch geleiteten Handelsgeist in der Erschließung neuer Handelswege nur Vorspanndienste leistete. Die gewaltigste Tat der Erneuerungsbewegung der Renaissance und Reformation aber liegt in der Erschließung des geöffneten Buches in der Hand des Engels.

Um die wahren Zusammenhänge und die tatsächlichen Grundlagen des Christentums dem germanisch-deutschen Menschen nicht offenbaren zu müssen und damit die unantastbare göttliche Weisheit ihrer vorbildlichen Gau- und Wirtschaftsordnung nicht zugeben zu müssen, wurde mit ganz bewußter Absicht der Inhalt der Bibel und der Evangelien mit dem Inbegriff der unantastbaren Heiligkeit versehen, die zu lösen nur der Priesterschaft, d. h. den verschworenen Mitgliedern der geheimen Männerbünde zukam. Das deutsche Volk durfte die Zusammenhänge nicht erfahren; denn das würde die ganze Arbeit der Bekehrung und Ueberwindung

Germaniens zunichte gemacht haben. Aber die Wahrheit läßt sich auf die Dauer nicht unterdrücken; denn

10, 3 „der Engel rief mit lauter Stimme, wie ein Löwe brüllt. Und als er rief, redeten die sieben Donner ihre Stimmen".

Die sieben Donner der Religionskriege.

Mit dem Neuerwachen des germanischen Geistes und der Wiederaufrichtung seiner Heiligtümer, wenn auch verdeckt und verkahlt in Domen, Kirchen, Klöstern und Klosterburgen, wenn auch versteckt in der Mystik des Mittelalters, erwachten die alten Glaubensvorstellungen von neuem. Leider hatten sich durch die Vernichtung, völlige Ausmerzung und Zerstörung der Heiligtümer Germaniens durch das Schwert Karls und durch die restlose Verfolgung aller Aufzeichnungen und tiefgründigen Weisheiten altgermanischer Kultur unter Führung Ludwig des Frommen, sowie nach dem endgültigen Sieg des Papsttums, der mit der Vernichtung der Bauhütte und der Templeisen gefeiert wurde, nur noch in der Erinnerung und durch Uebertragung von Mund zu Mund die uralten Weisheiten erhalten. Diese ließen sich nicht unterdrücken, sie brachen ganz naturgemäß wieder durch. Mit der Erinnerung an die frühere Zeit und die natürlichen Glaubensvorstellungen der Ahnen entdeckte der deutsche Geist in allen Gegenden den Zusammenhang der wirklichen christlichen Lehre mit den ehemaligen naturverbundenen Glaubensvorstellungen. Es erwachte neues Glaubensleben in den germanischen Völkerschaften christlich begründet im arianischen Bekenntnis. Die germanischen Wissensschätze und gesammelten Erfahrungen auf allen Gebieten hatte das Schwert Karls, die religiöse Schwärmerei Ludwigs des Frommen und die Wut des politischen Papsttums ausgerottet. Man überließ dem bildungshungrigen Deutschen die Gedankenwelt der klassischen Kunst und Wissenschaft vergangener Völker, die einst dem Römer die Machtausübung verschönten. Aber im griechischen Geistesleben fand der Deutsche im Humanismus und den Scholastikern verwandte Saiten. Sie brachten vor allem eine Kenntnis der klassischen Sprachen. So lernten die führenden Köpfe die Geheimnisse der Sprache, welche zum Verständnis der kirchlichen Handlungen nötig war. Die Bibel wurde aus dem lateinischen Gewande herausgeholt und, von den Humanisten, Bischöfen, geistigen Führern verschiedentlich übersetzt, auch dem gewöhnlichen Volke wieder zugänglich gemacht.

Aus den Kämpfen um das arianische Glaubensbekenntnis und aus dem Kampf um das Abendmahl, Symbolik oder

Absolutismus, erwuchs die wahre Erkenntnis des Inhalts der Evangelien und des neuen Testaments zuerst in den verstreuten germanischen Völkerschaften der Pyrenäen in der Bewegung, die wir als die Erweckung der Waldenser bezeichnen. Die Stadt Waldens wurde schließlich der Mittelpunkt der Bewegung dieser neu erstarkten Lehre. Der wirkliche Inhalt der Evangelien des neuen Testaments beginnt sich auszubreiten, und schon fühlten sich Rom und die Männerbünde in ihrer politischen Macht angegriffen; denn für diese war das Christentum nur die Verbrämung und der Schleier, hinter denen sie ihre politischen Zwecke und Ziele verbargen. Wir müssen uns hineinversetzen in die geschichtliche Tatsache, daß wir damals noch in den letzten Ausläufern der Kreuzzüge stehen, von denen wir im nächsten Abschnitt hören werden. So predigte man noch einen Kreuzzug gegen die ketzerische Waldensersche Lehre im Südzipfel Frankreichs und den Pyrenäen. In einem grausamen Vernichtungskriege, dem ersten Religionskriege im christlichen Europa wurde die Lehre ausgerottet und vernichtet. Die Reste der gläubigen Anhänger der Lehre mußten fliehen und verzogen sich in versteckte Orte in den Pyrenäen oder in die Schweizer Berge, wo sie instinktgemäß Schutz suchten in der alten Heimat ihrer Vorfahren.

Ziemlich zur gleichen Zeit erwachte in Schottland der Rest des germanischen Geistes im Wirken des Reformators Wiclif. Seine Lehre wurde schnell der Ausgangspunkt einer neuen Geistesbewegung, die sich besonders in Böhmen unter Führung von Huß als mächtige Triebkraft im Widerstand gegen die Papstkirche erwies. Huß begann in gewaltigen überzeugungstreuen Lehren den wirklichen Inhalt der Evangelien dem Volke wieder auseinander zu setzen. Gewaltig waren seine Reden und nicht ungehört hallten sie den römischen Machthabern in den Ohren. Man zog Huß zur Verantwortung auf dem bekannten Konzil in Konstanz, dessen eigentlicher Hauptzweck die Reformierung der Kirche und ihrer Oberleitung zur Ueberwindung ihrer eigenen nur zu gut bekannten Auswüchse war. Vor der großen Reichsversammlung, in welcher sich die politischen Größen unter Führung des Kaisers und die Abgesandten des Papsttums als die Vertreter der geheimen Männerbünde um die Herrschaft und den Vorrang stritten und sich die Auswüchse der Intrigen und der Sittenlosigkeit nur um so klarer hervorhoben, wurde Huß dem Gericht der Kirche überantwortet, um im politischen Kuhhandel Kaiser und Reich dafür Gebietsrechte weltlicher Art zu geben. Huß starb den Ketzertod auf dem Scheiterhaufen. Aber seine Lehre und die Auswirkungen der Bibelübersetzung hatten bereits im böhmischen Volke festen Fuß gefaßt. Wir dürfen nicht vergessen,

daß Prag als Par—Hag ein uraltes deutsches Heiligtum war, dessen Erinnerung in der Bevölkerung trotz des inzwischen erfolgten Eindringens des Rassenmischlings der slavisch-deutschen Tschechen noch immer nicht erloschen war. Nach der Vernichtung ihres Führers begannen die von religiöser Begeisterung getragenen, aber den Geist des Mischblütigen entsprechend fanatisch geführten Hussitenkriege.

Der deutsche Teil des Volkes aber erkannte den Inhalt der Evangelien und die Lehre von der Liebe, die sich im Menschen wirksam erweisen sollte. Die Reste der deutschblütigen Hussiten bildeten den Grundstock der mährischen Brüder und der Herrenhuter Gemeinden.

Nicht lange konnte sich Rom des Friedens freuen; denn gleichzeitig regten sich in den verbliebenen Resten deutschstämmiger Völkerschaften in Ungarn und den deutschen Gebieten Oesterreichs, Tirols und der Schweiz sowie auch im deutschen Volke selbst die Gedanken und Empfindungen, die in den Glaubenslehren der Waldenser und Hussiten ihr erstes Aufflackern ankündigten.

Auch der politische Kampf tobte noch immer, da ja inzwischen in der Zeit des Interregnums und dem damit Hand in Hand gehenden Wachsen des römischen Einflusses in der deutschen Politik die Gewaltherrschaft Roms immer fühlbarer geworden war. In diesem gärenden, mehr oder weniger versteckten Aufruhr gegen römische Herrschaft und römisches Bodenrecht erwuchs dem deutschen Volksempfinden aus der Gegend ihres alten Großheiligtums im Land der Tyrssöhne „Thüringen" der Glaubensheld Luther. Was sich im Volk an geheimem Widerstand und an geheimen Gedanken angesammelt hatte in Empörung gegen die anmaßende Herrschaft Roms über das Seelenheil der Menschen und die Käuflichkeit des Seelenheils im Ablaßhandel, das fand in den Thesen Luthers an der Kirche zu Wittenberg sichtbaren Ausklang. Wie ein erleuchtendes Gewitter schlug sein Hammer in das Gewissen des deutschen Volkes. Unerwartet schnell wurde mit Hilfe der gerade damals neu entdeckten Buchdruckerkunst das Wissen um die tatsächlichen Glaubenslehren der Bibel und des Christentums verbreitet im Gegensatz zu den durch die römischen Abgesandten gelehrten Kirchenweisheiten: So wurde der durch Ablaßverkauf getätigte Kuhhandel mit dem Seelenheil gehörig gebrandmarkt. Die einzelnen Phasen der deutschen Reformation brauchen nicht aufgezählt zu werden; nur eins sei erwähnt. Die Wartburg als das Versteck, in dem Luther die Bibel übersetzte, war nicht ein Willkürakt ihm freundlich gesinnter Fürsten, sondern beruhte auf urgeschichtlichen germanischen Zusammenhängen; denn die

Wartburg war seit Jahrtausenden im germanischen Volke bekannt als der Sitz des Heilswalters im thüringischen Gralsring. Wir kommen auf diese inneren Zusammenhänge der Organisation des germanischen Volkes noch zurück, um dort zu erkennen, was die Wartburg im Herzen des deutschen Volkes durch die Jahrtausende hindurch bedeutete.

Nicht lange dauerte es, so war der religiöse Bann, den Rom um das ganze soziale und volkspolitische Germanien geschlungen hatte, gebrochen, und überall las und lehrte man den wirklichen Inhalt der Evangelien in deutscher Sprache. Da erwachten gleichzeitig die alt-germanischen Glaubenslehren in der Erinnerung des Volkes, und dem Deutschen kam es zum Bewußtsein, was ihm genommen war. Mit dem Erwachen der religiösen Erkenntnisse und Zusammenhänge kam auch die Erinnerung an das einstige, freie, deutsche Landrecht, das Herren und Knechte nicht kannte und nicht aufkommen ließ; denn unter dem alt-germanischen Landrecht arbeitete das deutsche Volk in einer Kulturgemeinschaft freier Menschen auf freiem Grund und Boden. Das Bodenmonopolrecht in der damaligen Form des Feudalsystems aber entrechtete das Volk und machte aus den Herren über den Boden Zwingherrschaften, durch die andere für sie und ihre persönliche Bereicherung arbeiten mußten. In der alt-germanischen Kulturgemeinschaft gab es keinen persönlichen Reichtum in dem Sinne, wie es heute uns allen als etwas Begehrenswertes in einer großen Fata Morgana vorgespiegelt wird. Das alt-germanische Landrecht wurde durch die Eroberungszüge Karls zerbrochen, und die Lehensrechte wurden in Erbverträgen zum Eigentum der betreffenden Besitzer vergeben. Karl belohnte nämlich seine Heerführer bis hinab zum letzten Unteroffizier durch Vergebung der alt-germanischen Lehnsrechte im Erbgang an die betreffenden Familien. Diese neuen Herren waren nicht aus der Kulturgemeinschaft Germaniens heraus gewachsen. Sie kannten nicht die inneren Zusammenhänge, die sicher durchdachte und geleitete Gliederung und den Aufbau der germanischen Volksgemeinschaft. So benutzten sie das ihnen zur Belohnung übergebene Lehen zur Erfüllung ihres persönlichen Ehrgeizes und ihrer persönlichen Bereicherung. Gleichzeitig damit wurde die angestammte Bevölkerung zu Knechten und Leibeigenen erniedrigt und ihres Menschentums beraubt.

Mit dem Erwachen der wirklichen Lehre des Christentums erwachte auch im deutschen Volke die Erkenntnis und die Erinnerung an ihre altgewohnten Gemeinschaftsverbände, die Markgenossenschaften. Das Jahrhunderte lang unterdrückte und schlummernde Gefühl nach deutschem Recht und deutscher Freiheit loderte empor zur hellen Flamme der

Begeisterung. Die Bauernaufstände in Süddeutschland, das ja seit Jahrhunderten am stärksten unter der Fremdherrschaft zu leiden gehabt hatte, waren die Folge; denn der Norddeutsche kannte eine solche Wandlung und Knebelung seines Rechtsbewußtseins nicht, da die freien Bauernschaften eine Unterordnung unter die ihnen aufgezwungene Ritterschaft nicht zum Durchbruch kommen ließen. In Süddeutschland entbrannten in Verbindung mit der Lehre von der Freiheit des Glaubens und der Freiheit der Menschen im christlichen Sinne die ersten Religionskriege unter dem Zeichen des „Bundschuhs", schon ehe Luther seine Thesen an die Kirchentür schlug.

Was Jahrhunderte lang unterdrückt war, wurde entfesselt und frei. Wenn sich auch die Bauernschaften unter ihren neuen Führern, die frei gewählt worden oder die sich ihnen oft aufgedrängt hatten, wie es in solchen Volkserhebungen immer der Fall ist, manche Uebergriffe gegen gar zu schlimme Herren unter den Rittern und Fürsten zu schulden kommen ließen, so war es doch ein Kampf um ihr altes, ihnen unter römischer Herrschaft genommenes Boden- und Kulturgemeinschaftsrecht. Auch Luther wurde von diesen Aufständen unterrichtet. Aber ihm war es wegen Nichtkennens der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge nicht möglich, durch den Wirrwarr und den Tumult hindurchzusehen. Er sah und hörte nur, was ihm hinterbracht wurde. So nur ist es zu erklären, daß dieser Held um deutsches Recht und deutsche Freiheit in religiösen Sachen den kulturgeschichtlichen Hintergrund der Bauernaufstände nicht erkannte und sich zu seinem Aufruf gegen die mordenden Bauern verleiten ließ. So stützte man sich bei der Unterdrückung des Bauernaufstandes auch auf seine Zustimmung. Etwas Blutigeres hat das deutsche Volk von deutschseinwollenden Fürsten bis dahin noch nicht erlebt. In blutigen Kämpfen wurde das alte Germanien vernichtet, es waren fremdstämmige, mischrassige Völkerschaften, die die Eroberung durch die Macht des Schwertes erzwangen. Hier vollzog sich die Niederschlagung des neu erwachten Geistes unter Gutheißung von seiten des mächtigsten deutschen Mannes durch deutsche Herren und deutsche Fürsten.

Gleichzeitig mit dem Aufstand unter dem Bundschuh entstanden in Mitteldeutschland die Glaubensgemeinschaften, die den gottlosen Bilder- und Götzendienst der ihnen aufgezwungenen römischen Kirche in ihren wahren Zusammenhängen erkannten und sich dagegen auflehnten. Unter der Führung des sogenannten Religionsschwärmers Thomas Münzer sehen wir eine neue Bewegung entstehen, die aus der Lehre Johannes des Täufers und der Taufe Jesu hervor-

gegangen, die erzwungene Taufe der römischen Kirche nicht anerkannte und eine neue Taufe auch der Erwachsenen verlangte. Mancherorts war die religiöse Begeisterung mit dem bedächtigen Verstande durchgegangen, und Uebergriffe machten sich bemerkbar. Auch hier stellte sich Luther in Gegensatz zu dem neu erwachenden deutschen Geist. So wurde gleichzeitig mit der Unterdrückung der neu erwachten Erinnerung an das alte deutsche Landrecht die religiöse Begeisterung im Kampf gegen den Bilder- und Götzendienst der Kirche zum Vorwand genommen, um dem deutschen Volke sein wirkliches Recht zu schmälern, und die Macht der Fürsten zu stärken.

Und doch ließ sich auch in der politischen Führung des deutschen Volkes nicht alles unter den Grundsätzen des ihnen aufgezwungenen römischen Rechts erledigen. Die deutschen Fürsten der Nordstaaten ergriffen Partei für die neuen Gedanken und behaupteten ihr Recht gegen die Uebergriffe der katholisch gebliebenen Fürstenhäuser in dem bald darauf emporlodernden schmalkaldischen Krieg.

Es wurden die scheinbaren Uebergriffe des Reformationsgeistes blutig unterdrückt, eine gewisse Gleichberechtigung katholischer und evangelischer Fürsten aufgerichtet, aber dadurch das erwachte politische Bewußtsein in Deutschlands Gauen nicht wieder besänftigt. Im Gegenteil, die Reformation hielt stand, und im Fluge des Geistes sehen wir, wie in ganz Deutschland, Oesterreich, Tirol, der Schweiz, Böhmen bis tief hinein nach Ungarn, ja bis an die Tore Roms die wahre Lehre Christi erkannt wurde, und wie das Volk sich gegen die Gewissensknechtung und Knebelung Roms unter der Herrschaft ihrer Männerbünde auflehnte.

Gleichzeitig waren während dieses Zeitalters der Renaissance aus dem Nachkommen der germanischen Einwanderung die gewaltigen Künstler und Glaubenshelden Nord-Italiens erstanden, deren Wirken und Werke für alle Zeiten mit den Namen Savonarola, Leonardo da Vinci, Franziskus von Assisi und den zu ihrer Zeit wirkenden Geisteshelden in den oberitalienischen Städten verknüpft sind. Wenn auch das Wirken dieser Männer zu Gunsten der Romkirche gewandelt wurde, so schien Rom doch in den Grundfesten seiner Herrschaft erschüttert zu werden; denn man riß dem römischen Papsttum die Maske vom Gesicht und sah den Prunk und das weltliche Gieren nach Macht, Ehrgeiz und politischen Einfluß, der von jeher das auffallende Zeichen des römischen Cäsarentums gewesen war. Die Kraft der Männerbünde schien gebrochen; denn die Ehrlichen und Wahrhaftigen unter ihnen schlossen sich dem Volke an. Da formte sich in Spanien, weit ab vom Schauplatz des eigent-

lichen Kampfes der Geister ein neuer Männerbund unter dem Zeichen und dem Namen „Gesellschaft Jesu". Ein zweites Mal, wie wir später sehen werden, feierte die einstige Verbrüderung der Arvalsbrüderschaft mit dem Judentum in den Jesuiten ihre Neuerstehung. Wird sie wieder, wie einst in Spanien, zum blutigen Ende für die Brüderschaften im christlichen Gewande führen? Tatsache ist, daß diesem neu erstandenen geheimen Männerbund nichts zu heilig und nichts zu unwürdig schien, um seine Zwecke in der Wiedergewinnung des politischen Einflusses in deutschen Landen und die Unterdrückung des neu erwachten germanischen Geistes durchzuführen.

Unter der Führung dieses neuen Männerbundes der Gesellschaft Jesu formte Rom den letzten entscheidenden Angriff gegen deutsches Geistesleben in der Gegenreformation; aber umsonst, zu fest saß bereits der neue Gedanke im Herzen des Volkes. Die Herrschaft Roms schien gebrochen, wenn es nicht möglich sein sollte, in den Völkerschaften, die es bereits vorher überwältigt hatte, den Ehrgeiz der Mischrassigen von neuem zu entfachen. Ein Jahrhundert nach dem siegreich bestandenen Geisteskampf Luthers auf dem Reichstag zu Worms hatte Rom bereits soviel Kraft und politische Macht durch das geheime Wirken der Männerbünde der Gesellschaft Jesu erlangt, um den Versuch zu wagen, das deutsche Volk entweder unter seine Führung zurückzubringen oder zu vernichten. Was Karl in der erzwungenen Christianisierung Germaniens an Gewalttaten vollbracht hatte, wurde übertrumpft in dem entfachten Religionskrieg zur Unterdrückung Deutschlands, den wir den „Dreißigjährigen" nennen. Versiegle und verschließe in dein Herz, o deutsches Volk, was man dir dort an Schmach und Schande angetan; denn wer Christus nachfolgen will, der nehme das Kreuz auf sich und widerstehe dem Uebel nicht. Jede Anwendung von Gewalt ist ein Greuel im Angesichte Gottes. Sie fällt auf den Kopf des Urhebers zurück.

Die Entscheidung des Kampfes aber wurde herbeigeführt durch das plötzliche Eingreifen des Schwedenkönigs Gustav Adolfs. Durch Gewissenszwang getrieben, wandelte sich der Geist seiner Unternehmungen. Die Vorbereitungen zur Festigung der schwedischen Vormachtstellung im Baltikum und der Ostsee, aus ehrgeizigem Streben geboren, ermöglichten seinen plötzlichen Vorstoß gegen die Kaiserlichen zugunsten der Protestanten. Er besiegelte seinen Gehorsam und seine Unterordnung unter das Gebot der einstigen heiligen Armanenschaft Upsalas mit dem Tode auf dem Schlachtfeld von Lützen.

Während dieser politischen und religiösen Vorgänge in unserem deutschen Vaterlande machten sich auch in den ande-

ren Ländern die Völker frei von der Knebelung durch römischen Geist und römische Anmaßung. In England, der einstigen Grals-Kämpferschaft unter dem Zeichen Stonehenges und der Gralsgemeinschaft, die wir in den Sagen von König Arthurs Tafelrunde noch verfolgen können, erwachte das alt-germanische Volksempfinden. Die Religionsformen, die in ihrer Naturverbundenheit sich noch erhalten hatten und unter der Gemeinschaft der Freunde und ähnlichen religiösen Verbänden tief empfundenes Gemütsleben entwickelten, empörten sich gegen den Luxus und die Ausschweifungen der neuen Herrschaften und der ihnen aufgezwungenen religiösen Fronvögte. Die politische Entwicklung ist mehr oder weniger bekannt. Sie fand ihre Spitze und ihr Haupt in Cromwell. (Cromwell hatte sich im Gegensatz zu Luther und in klarer Erkenntnis der wirklichen Zusammenhänge an die Spitze der Religionsgemeinschaften gestellt, die gleichzeitig gegen das politische Haupt und die politische Knechtung des Volkes sich erhoben hatten; denn in England fühlte man die Verquickung der religiösen Knebelung mit der politischen Staatsgewalt und wußte um die Zusammenhänge. Während Luther sich mit seinem Aufruf an Fürsten und Adel in Gegnerschaft zum deutschen Volk, vielleicht unbewußt, gesetzt hatte, ergriff Cromwell das Schwert für die Rechte des Volkes gegen die Uebergriffe der Kirche und der Staatsgewalt.) Leider ist es nicht möglich, religiöse Begeisterung auf die Dauer hoch zu halten; denn nicht alle Menschen werden von ihr ergriffen, sondern immer nur ein Teil, und die Nichtgerührten streuben sich gegen eine Vergewaltigung durch Begeisterung, die nur zu leicht in Fanatismus ausarten kann. So fand zu seiner Zeit der politische Widerstand gegen die Partei der religiösen Schwärmer unter Cromwell nur ein zu williges Ohr in den Gegnern dieser religiösen Erneuerungsbestrebungen, und mit der Rückkehr des Herrscherhauses und dem Tode Cromwells zerbrach die Macht der Bewegung. Die Religionsgemeinschaften hatten wohl ihr Recht um Leben und Bestand durchgefochten, aber die politische Macht hatten sie nicht halten können. Seit der Zeit herrscht in England der eigenartige Zustand, daß ein Mensch einer ganz andern Glaubensrichtung angehören kann, wie die politische Staatsgewalt vorschreibt, und aus eigenen Mitteln für seine eigene Kirche zu sorgen hat, aber gleichzeitig seine Steuer für die Unterhaltung der staatlichen zahlen muß.

Noch haben wir den ganzen Inhalt der schauerlichen Verschwörung Roms und seiner Männerbünde nicht erschöpft, wenn wir nicht wenigstens mit einem Wort den grausigen Erfolg in Frankreich erwähnen, der unter dem Namen „Bluthochzeit" in die Blätter der Geschichte einge-

schrieben wurde; Hugenotten und Bluthochzeit: ein Wort und ein Sinn. Wohin wir blicken: Rom kannte kein Erbarmen. Mit Feuer und Schwert wurde versucht, die alte Herrschaft der Männerbünde wieder aufzurichten, wenn dabei auch die Völker zugrunde gingen.

Das sind die sieben Donner, die der Seher auf Patmos sieht und sich anhebt zu beschreiben in den Worten:

10, 3 u. 4. „Und der Engel rief mit lauter Stimme, wie ein Löwe brüllt. Und als er rief, redeten die sieben Donner ihre Stimmen. Und als die sieben Donner redeten, wollte ich schreiben; und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel sagen: Versiegle, was die sieben Donner geredet haben, und schreibe dieses nicht".

Laßt uns auch hier den Inhalt dieser sieben Donner versiegeln und mit Schweigen darüber hingehen; denn das Kapitel ist zu traurig. Es ist zu entehrend und entspricht nicht der Würde des Christentums und der christlichen Lehre, hier von neuem Feindschaft zu säen und von neuem das zu bringen und zu enthüllen, was der Geist Gottes nicht enthüllt wissen will. Die Reihenfolge der sieben Donner aber sind:

der Kreuzzug gegen die Waldenser,
die Hussitenkriege,
die Unterdrückung des Bauernaufstandes unter dem Zeichen des Bundschuhs und die Unterdrückung der religiösen Schwärmer mit der Vernichtung Thomas Münzers, des Schneiders von Leyden usw.,
die schmalkaldischen Religionskämpfe,
die Vernichtung der Hugenotten in der Bluthochzeit,
die Glaubenskämpfe unter Cromwell in England,
der dreißigjährige Krieg in Deutschland als Vollendung des Zornes Gottes am deutschen Volke.

Zur gegebenen Zeit aber wird die Wahrheit über den wirklichen Charakter der Religionskriege doch an den Tag kommen; denn wenn auch die sieben Donner versiegelt wurden und sie nicht einzeln zur Darstellung kommen, so wird doch in den letzten Tagen der Weltgeschichte ihr Geheimnis enthüllt werden, wie es die Stimme des Engels im Himmel verkündet in folgenden Worten:

10, 5—7 „Und der Engel, den ich auf dem Meere und auf der Erde stehen sah, erhob seine rechte Hand zum Himmel und schwur bei dem, welcher lebt in die Ewigkeiten der Ewigkeiten, welcher den Himmel erschuf und was in ihm ist, und die Erde und was auf ihr ist, und das Meer und was in ihm ist, daß keine Frist mehr sein

wird, sondern in den Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, wird auch das Geheimnis Gottes vollendet sein, wie er seinen eigenen Knechten, den Propheten, die frohe Botschaft verkündigt hat".

Nicht mehr lange wird das letzte Gericht in Gestalt der sieben letzten Plagen über die Menschen sich hinzögern. Würde das Gericht aber in seiner vollen Wirkung zum Durchbruch kommen, so würde, wie schon Jesus über die letzten Tage geweissagt hat, kein Mensch mehr in der heiligen Stätte übrigbleiben, um das Geheimnis des Reiches Gottes zu verkünden. So aber werden die letzten Tage verkürzt, um im Weltkrieg und der darauf folgenden katastrophalen Vernichtung der politischen und finanziellen Mächte über die Völkerschaften den Sturz des Tieres und des falschen Propheten in den Abgrund, der mit Feuer und Schwefel brennt, zu vollziehen; denn ehe dieses Ereignis nicht eingetreten ist, kann kein Friede auf Erden herrschen, kann der Friede Gottes nicht wieder in die Herzen der Menschen einkehren, kann das Reich Gottes des Höchsten nicht errichtet werden. Die frohe Botschaft aber wurde schon damals zum Trost der Völker verbreitet und in die Herzen der Menschen als unvergeßliche Erinnerung und gläubige Hoffnung eingegraben.

Das Zeichen dieser ganzen Erneuerung der Reformation und Renaissance steht, wie wir alle wissen, unter dem Eindruck der Oeffnung des Bibelbuches und der Bibel-Uebersetzungen.

10, 8 u. 9 „Und die Stimme, die ich aus dem Himmel hörte, redete wiederum mit mir und sprach: Gehe hin, nimm das geöffnete Büchlein in der Hand des Engels, der auf dem Meere und auf der Erde steht. Und ich ging zu dem Engel und sagte ihm, er möge mir das Büchlein geben".

In all diesen Ereignissen, in dem Kampf der Geistesrichtungen „römisch oder deutsch", orientalischer Absolutismus oder germanische Symbolik, sehen wir, daß das arianische Glaubensbekenntnis während der Gedankenerneuerung und mit der Oeffnung des Bibelbuches von neuem sich im Herzen der deutschen Völkerschaften bewährte. Alle Reste germanischen Erinnerns kennen die Symbolik der Handlungen, um Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Auch in den Sakramenten und den Worten, die Jesus seinen Jüngern mit auf den Weg gab, erkannte die Erberinnerung, gestützt auf die Ueberlieferung die symbolische Darstellung göttlicher Gedanken. So wurde in allen während dieser Zeit der Erneuerung und der religiösen Kämpfe entstandenen neuen Kirchen und Religionsgemeinschaften das arianische

Glaubensbekenntnis zu Grunde gelegt und damit dem katholischen Absolutismus der Kampf angesagt. Für Luther aber handelte es sich nicht um eine Erneuerung des Geistes in Bezug auf das Glaubensbekenntnis, sondern er stellte sich in den Dienst der Reformierung der katholischen Kirche. Sein Kampf galt zuerst und vor allen Dingen, die Auswüchse zu beseitigen und der Entsittlichung entgegen zu wirken. Die zu Grund liegenden Glaubenslehren und Ausdeutungen der Lehre, die Symbolik der heiligen Handlungen und der Gnadenwege der Kirche, die vom römisch-orientalischen Geist zum absoluten Glaubensbekenntnis erhoben waren, wollte er nicht bekämpfen. Da er nun recht bald von seinem eigentlichen Gebiete der religiösen Erneuerung in das Politische hineingedrängt wurde und die Führung erhielt resp. die Zentralgestalt des politischen Kampfes gegen Rom wurde, so übersah er das geistige Band, welches das arianische Bekenntnis der Symbolik des Glaubens und der Handlung mit dem ursprünglichen deutschen Geist verband. Er hielt fest an der absoluten Lehre des Glaubensgutes, das ihm von der katholischen Kirche eingehämmert worden war. Er stellte sich damit in Kampfstellung gegen die religiöse Erneuerung, die alle übrigen Völker Europas durchzog. Auf Grund dieser dem deutschen Geiste widerstrebenden Einstellung Luthers in Bezug auf das Glaubensbekenntnis erhob er die von der katholischen Lehre übernommenen Glaubenssätze als die einzig richtigen und wurde damit der Verfechter der „reinen Lehre." Er stellte sich in bewußten Widerspruch gegen die übrigen Religionsgemeinschaften der religiösen Erneuerung und hatte damit nach zwei Seiten zu kämpfen. Gegenüber der katholischen Kirche mußte er trotz der besten Absichten, nur die Auswüchse reformieren zu wollen, als Ketzer gelten und fiel unter die Ketzergerichte. Durch das Verbrennen der Bannbulle nahm er den politischen Kampf gegen Rom auf. Durch die Uebernahme des athanasianischen Glaubensbekenntnisses von Nicäa warf er allen übrigen reformierenden Kirchen in der Schweiz, in Süd- und Westdeutschland, in Böhmen, Frankreich, Holland und England den Fehdehandschuh zu. Es entbrannte auf Grund dieser Tatsache der Kampf um die reine Lehre: Reformiert oder lutherisch.

Das Bekenntnis von dem absoluten Inhalt des Wortes und damit die Personifizierung der heiligen Handlungen ist dem deutschen Volksgemüt zuwider. Dem deutschen Geiste entspricht, wie wir sehen, das Symbol der Handlung und als Symbol weiß es die Handlung mit tiefem Sinn zu erfüllen und mit heiliger Scheu zu umgeben. Der Absolutismus aber läßt sich nicht deuten. Es läßt sich auch nichts hineinlegen; denn es ist ja bereits alles darin, und die Lehre hatte dem Volke nicht Neues mehr zu bieten, da es ja alles anerkannte.

So erkaltete im Herzen der Deutschen die erste Liebe der Erkenntnis. Mit der Anerkennung des absoluten Glaubensbekenntnisses und der reinen Lehre starb das Suchen nach den tieferen Zusammenhängen und nach Erkenntnis des Inhalts der Symbole. Die lutherische Kirche war im Kampf um den Glauben dem kräftigen deutschen Gemüt der Halt und Inbegriff in der Trennung vom römischen Geist. Gleichzeitig aber behielt die lutherische Kirche im Glaubensbekenntnis und der reinen Lehre römischen Geist in sich. Sie reinigte und erneuerte den Geist der Erkenntnis nicht entsprechend dem wirklichen Inhalt der Lehre Jesu. So starb die Liebe. Das religiöse Erleben göttlicher Liebe und göttlicher Heilswahrheiten wurde nicht mehr wahrgenommen, das Interesse an den kirchlichen Feiern und Handlungen ließ nach und die Kirchen blieben leer. Das ist der Grund, warum Jesus im ersten Sendschreiben über die lutherische Kirche klagt: „Ich habe aber wider dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast; gedenke nun, wovon du gefallen bist und tue Buße."

In Wirklichkeit war dieser ganze Streit um Glaubenslehre und Bekenntnis viel Lärm um eine Nichtigkeit; denn wenn die Bibelübersetzer nicht gar zu sehr in der Gewohnheit der religiösen Kirchenbegriffe gefangen gewesen wären, wenn sie als dem geistlichen Stande zugehörig nicht gar so verbohrt einseitig „gelahrt" sich benommen hätten, so müßte die richtige und unverfälschte Uebersetzung des griechischen Wortes, das mit „glauben" ausgedrückt wurde, v e r t r a u e n heißen müssen. Jeder Gymnasialtertianer kann uns das bestätigen. Setzen wir in den Evangelien und Briefen dementsprechend stets Vertrauen, wo jetzt Glauben steht, so ändert sich der Sinn und das Streitobjekt fällt fort.

Wenn wir uns alles dies überlegen, die Greuel und Verirrung der katholischen Kirche, den unnützen Kampf um Glauben, die Herauslösung des deutschen Volkes aus dem römischen Glaubensverband ohne Erneuerung des Bekenntnisses und der Lehre auf Grund der dem deutschen Volksgemüt entsprechenden Symbolik der Handlung, so ergrimmt der Geist über den Unverstand der Menschen und die Schwerfälligkeit des Geistes, der immer wieder in die ausgetretenen gewohnten Wege zurückzuirren sucht.

10, 9 u. 10. „Und er spricht zu mir: Nimm es und iß es auf; und es wird deinen Bauch bitter machen, aber in deinem Munde wird es süß sein wie Honig. Und ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels und aß es auf; und es war in meinem Munde süß, wie Honig, und als ich es gegessen hatte, wurde mein Bauch bitter gemacht".

Wenn wir aber mit offenen Augen und klarem Verstande den Worten lauschen, die uns in den Evangelien gebracht werden und im Sinne der Lebenserneuerung als Grundlage volkswirtschaftlicher Erkenntnisse die Lehre Jesu im neuen Licht erkennen lernen, dann wird es uns gehen wie dem Seher auf Patmos. Unser Inneres wird ergrimmen über den Unverstand, mit dem bisher die Lehre Jesu in allen reformierten Religionsgemeinschaften, am schlimmsten aber in den evangelisch-lutherischen Kirchen behandelt wurde, und über die Art, in der die Lehren des neuen Testaments zur Grundlage wurden, um den Geist auf Grund der reinen Lehre einzuschläfern und den Menschen von neuem wieder einzuspannen in das volkswirtschaftliche Gefüge orientalisch-römischen Geistes. Es mußten noch Jahrhunderte vergehen, ehe das zertrümmerte und zerschlagene Deutschland von neuem den Weg der Erkenntnis fand, der zur geistigen Führung der Menschheit notwendig ist, und der es wieder in den Mittelpunkt der Geschichte der Menschheit stellen wird als das Herz der Welt, aus dem sich die siegreichen Kräfte der strahlenden Himmelsmacht über die Völker und Nationen ergießen.

Warum aber die vollständige Zertrümmerung? Was war der Grund, daß während der Zeit des dreißigjährigen Krieges auch solche Landstriche, die von der Kriegsfurie nicht ergriffen waren, teilweise völlig entvölkert und durch die im Jahre 1632 die Nordsee heimsuchende größte Flut aller Zeiten hinweggespült wurden? Wir können nicht umhin als zu der Ueberzeugung zu kommen, daß der dreißigjährige Krieg und die Begleiterscheinungen ein Gottesgericht waren, aus den gleichen Gründen notwendig geworden, wie sie bereits im Schlußabsatz zur Völkerwanderung als maßgeblich gefunden wurden.

Wenn wir die Geschichte Deutschlands nach dem glänzenden Sieg des Papsttums durch den Verrat der Welfenpartei am Deutschtum verfolgen, so sehen wir, daß von diesem Zeitpunkt an die römische Kirche jeden Ansatz zur geistigen Regsamkeit im deutschen Volke aus eigenem Antrieb heraus in unbarmherzigster Weise unterdrückte und nur solche Lehre und Weisheit gestattete, die von ihren eigenen Sendboten und Mönchsorden ausging. Die Regsamkeit des deutschen Geistes aber konnte hiermit nicht zufrieden sein. So suchte sich Deutschland von nun an in anderer Weise ein Tätigkeitsfeld, und fand es in der Nachahmung der handelspolitischen und wirtschaftlichen Betätigung der in äußerem Glanz reichen Städte-Republiken Italiens und des Handelsreichtums der Juden und Araber. Gleichzeitig wurde durch das Umsichgreifen der römischen Lehren, der

mittelmeerländischen und orientalischen Genußsucht in Deutschland eine Ernährungs-Aenderung eingeleitet, die schwerste Folgen zeitigen mußte.

Unsere Vorfahren, die Germanen z. B., kannten das Schweinefleisch im heutigen Sinne überhaupt nicht. Der Orientale, der es selbst verpönte, lehrte den Deutschen das Schweinefleischessen. Er lehrte den Deutschen auch das Salzen des Fleisches, das wir Einpökeln nennen und das Trocknen desselben durch Rauch anstelle des Eintrocknens durch die Sonne nach der Einpökelung im Orient. So sehen wir mit dem Einreißen der orientalisch-römischen Lehren eine Ernährungs-Umstellung von der einfachen nahrhaften Kost der Germanen zum wollüstigen Gaumenkitzel mittelmeerländischer Schwelgerei. Rechnen wir dazu die Schädigungen des Salzgenusses, so wird dem einsichtigen Lebensreformer, der die Ernährungsschäden kennt, sofort klar werden, warum zu der Zeit die Lungenpest das gesamte Deutschland fast entvölkern konnte. Die Ursachen dieser Pest werden nach bisherigen römisch-orientalisch gerichteten Ansichten in Veränderung der Luft, in Uebertragung der Keime aus dem Orient und dergl. gesucht. Wir wissen aber, das eine Seuche nur dann ausbrechen kann, wenn die inneren konstitutionellen Voraussetzungen im Körper des Menschen vorhanden sind. Diese wurden erzeugt durch den Uebergang von der einfachen Kost der Germanen zur Fleischschwelgerei des Mittelalters, besonders durch die Aufnahme des Einpökelns und Verzehrens der schweinernen Leichenteile.

Mit dem Aufschwung der Städte, herbeigeführt durch die Einführung des Feudalsystems und des Bodenbesitzrechtes, durch den ein Teil der überschüssigen Bevölkerung aus Arbeit und Brot der germanischen Dorfgemeinde herausgedrängt wurde, mußte sich das Betätigungsfeld der Städter erweitern. So griff die Unternehmungslust des deutschen Geistes über auf Handels- und Arbeitsmethoden der Mittelmeerländer und des Orients. Der Erfolg war der glänzende Aufschwung der oberdeutschen Städte unter Führung solcher Familien wie der Fugger und Welser und der Vereinigung der freien Reichs- und Hansastädte in Norddeutschland.

Dann kam der Henker des Orients, Tschingis Khan, und unterbrach den Handelsweg über Arabien mit Indien. Der deutsche Geist, der durch die Römerzüge und die Völkerwanderung allen Völkern übertragen war, fand neue Wege. Die Holländer und die Dithmarscher neben den Hansastädten waren in Deutschland die bahnbrechenden Führer der Handelspolitik mit Indien und den Indien vorgelagerten Inseln. Sie handelten mit der Bevölkerung aller

afrikanischen Küsten und brachten unermeßliche Reichtümer in ihre Heimat zurück. Der Reichtum der oberdeutschen Industrie- und Handelsunternehmungen, die bis Ungarn und Siebenbürgen, bis nach Spanien hinein die maßgebenden waren, zerbrach mit der Zertrümmerung des spanischen Königshauses durch die politischen Machenschaften der Diskontierungsbanken in den sogenannten Genueser Messen und den von dort aus angezettelten Kriegen zwischen Frankreich und Spanien und den niederländischen Erbfolgekriegen. Mit dem Zusammenbruch Spaniens und Oesterreichs krachten auch die Unternehmungen der Oberdeutschen, der übergroße Reichtum zerfiel, nicht aber die Unternehmungslust, und bald waren andere wieder in der Führung. Den Aufschwung der Hansa und den Bund der freien Reichsstädte kennen wir. Ueberall in Deutschland machte sich der neue Reichtum bemerkbar durch Einreißen üppiger Lebensgewohnheiten. Der einst sittenstrenge Germane entartete unter der Führung der römischen Geistlichkeit und der jüdischen Handelsinteressen zum Lüstling. An vollgedeckter Tafel mit selbst nach heutigen Begriffen übergroßen Fleischportionen schwelgte er im Gaumenkitzel, ermöglicht durch die vielen ausländischen Gewürze und Leckereien, die der Handel ihm brachte. Mit dem Schwelgen in Tafelgenüssen auch der einfachsten Familien riß das ganze lockere und lose Leben ein, das die Folge eines solchen Lebenswandels noch immer gewesen ist.

Ein typisches Beispiel dafür bieten die Chroniken der Dithmarsischen und Friesischen Bauernrepubliken, die einst an der Westküste Schleswig-Holsteins seßhaft waren. Die Dithmarscher und Friesen hatten sich als letzte deutsche Bauernrepubliken ihrer besonderen Lage wegen zu erhalten gewußt, denn wenn fremde Reichsheere oder Heere von beutelüsternen Fürsten oder Herzögen in ihr Land einzudringen versuchten, so sperrten sie die Entwässerungsschleusen und in einigen Stunden war das Land für Landsknechte und Reiterei unpassierbar. In der Schlacht bei Hemmingstedt z. B. fingen die barfüßigen dithmarscher Bauern derart ein starkes Heer von 15 000 Landsknechten und 3000 Berittenen, die sie nach Unpassierbarmachung der Wege kurzerhand ermordeten. Ein ähnliches passierte dem Heer des Isen Hinnark, dem Grafen Schack von Schackenburg, Amtmann in Tondern, als er versuchte Sylt zu erobern. Seit der Zeit waren diese beiden Bauernrepubliken unbehelligt geblieben. Der Reichtum in diesen Ländern, besonders in den fruchtbaren Marschgegenden war einesteils durch die umfangreichen Ernten und anderenteils durch den händlerischen Unternehmungsgeist dieser Leute sprichwörtlich geworden. In Friesland, nördlich von Husum, sind die Bauern noch heute im Handel so tüch-

tig, daß dort im Gegensatz zu allen übrigen deutschen Gauen kein jüdischer Viehhändler zurechtkommen kann. So kommt es, daß der Husumer Viehmarkt frei ist von jüdischen Händlern als einziger in Deutschland. Die dithmarscher Bauernrepubliken hatten große Handelsflotten; denn jeder Großbauer, vor allen Dingen ihre „Vullmachten und Großmachten" waren oft Besitzer eigener Handelsflotten, die überall den Reichtum zu mehren suchten. Zu der Zeit gab es in kleinen Ortschaften nicht einen, sondern dutzendweise Millionäre nach heutigen Begriffen. Die Kriegsflotte dieser dithmarscher Bauern war in Nord- und Ostsee eine gern in Anspruch genommene im Kampf der Fürsten und Könige um ihre Ansprüche. Entsprechend dieser Verhältnisse war mit dem Reichtum auch der luxuriöse Lebenshang gewachsen. Die selbstherrliche Eitelkeit kannte schon gar keine Grenzen mehr. Sie hielten sich für unbesiegbar und wie kleine Herrgöttle im Lande. Mit der Befriedigung des Gaumenkitzels im Essen war wollüstiger Lebenswandel eingerissen mit allem, was damit zusammenhing. Gottlosigkeit der Seele, das hohle Gefäß verdeckt in Prunk und Pracht, von goldenen Tellern und silbernen Schüsseln die ganze Wollust einer ungerechten Lebenshaltung in sich hineinfressend, das war das Bild der Entartung derer, die der Versuchung anheimgefallen waren: „Und er zeigte ihm die Reichtümer dieser Welt und sprach: Dieses alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest".

Aber diese Bauernrepubliken lagen abseits der Heerstraßen und abseits der Kriegsfurie des dreißigjährigen Krieges, die das Gericht über Deutschland vollstreckte. Da schickte der Herrgott eine unerwartete Springflut von großer Gewalt, wie sie seither nicht wieder erlebt wurde, wahrscheinlich mit einem starken Seebeben verbunden im gleichen Jahre, 1632, in dem die Entscheidung des Krieges durch die Gewissenstat Gustav Adolfs herbeigefürt wurde. Von den Elbmarschen aufwärts bis nach Dänemark hinein, auch die westfriesischen Inseln ergreifend, brachen die Dämme und Deiche. Bis an die Geestlande heran wurde alles überflutet, zertrümmert und vom Wasser hinweggerissen. Der ganze Reichtum dieser gottlos gewordenen Menschen fiel in einer Nacht den brausenden Wogen zum Opfer. In dieser Nacht verschwanden Rungholt und Altbüsum, die größten Kirchstädte und Thingplätze dieser beiden Bauern-Republiken, und gaben Nordfriesland die heutige Gestalt. Vorher war das ganze Land, von der Elbmündung bis Dänemark über Sylt eine zusammenhängende Landschaft gewesen, während Helgoland mit der vorgelagerten Düne und heute als Sandriffe bekannten Ausstrahlungen eine große blühende Insel bildete. In

der Geschichte Deutschlands ist diese große Flut nicht verzeichnet; denn Deutschland selbst hatte in allen seinen übrigen Gauen mit der Kriegsfurie übergenug zu tun. So wurde Dithmarschen und Friesland entvölkert und vernichtet, ohne daß das übrige Deutschland Notiz davon nahm. Nur die Holländer vermißten nach dieser gewaltigen Flut, die auch sie gespürt hatten, die Konkurrenz ihres erbittertsten Gegners im Handel. Sie forschten nach, fanden die Lande entvölkert. So wurde es Tatsache, daß das ganze Gebiet der Elbmarschen, ganz Dithmarschen bis hinauf nach Friedrichstadt a. d. Eider in der Folge von Holländern neu besiedelt wurde.

Durch das Gottesgericht wurde Deutschland von der Kriegsfurie zerstört. Was der Krieg nicht erreichte, vollendete die Wasserflut, um durch die Zerstörung des deutschen Volkes in die Herzen der Uebriggebliebenen neue Saat säen zu können, neue Gedanken einzupflanzen, die im langsamen Aufgehen der Welt den Frieden wieder geben sollten, der durch die Einwirkungen des bösen Geistes aus dem Osten von der Erde genommen worden war.

10, 11 „Und sie sagten mir: Du mußt wiederum weissagen über
Völker und Nationen und Sprachen und viele Könige."

Die Begleiterscheinungen des erwachenden neuen deutschen Geistes in der Geschichte Europas aber sind bekannt als die Renaissance der Wissenschaft und Kunst und die Entdeckungen der seefahrenden Völker. Durch diese wurde das Wissen der Menschen erweitert und der Gesichtskreis aller vergrößert, so daß mit diesen neuen Gesichtspunkten auch eine grundlegend neue Weltanschauung im Hirn der Menschen entstehen konnte. Das sind die Umwälzungen, die sich in den Kämpfen um Newton, Keppler und Kopernikus abspielten.

Diese brachten der Menschheit eine Aenderung ihrer Vorstellung die Erde und ihre Stellung zu den Gestirnen, sowie auch die kosmischen Zusammenhänge zwischen Erde und Sternenwelt betreffend. Die wirklichen Verhältnisse aber liegen fest und waren seit Anbeginn der Schöpfung bestimmt. Es handelt sich nur darum, daß der Geist des Menschen diese Verhältnisse begreifen und verstehen lernt. Der geistige Umschwung der Gedanken war mit ein Spiel der Kräfte gegen die Vormundschaft des Papsttums und der Mönche, die nicht nur in religiös-politischer, sondern auch in seelisch-geistiger Weise den Gedankengang der Menschen ihren Wünschen, Zwecken und Zielen sich dienstbar zu machen suchten.

Der Freiheitsdrang des deutschen Gemüts, das sich in allen und jeden Verhältnissen von der Vormundschaft Roms

frei zu machen suchte, fand von neuem die Wege und Bahnen, um in der mathematisch und wissenschaftlich begründeten Astronomie von der obskuren Mystik des Mittelalters und der kirchlichen Anschauungen frei zu kommen.

Nach vielen beschwerlichen Umwegen, Berechnungen, geistigen Kämpfen wurde so ziemlich das kosmische Weltbild herausgeschält, das heute die Grundlage unserer astronomischen Kenntnisse bildet. Die astronomisch-kosmischen Verhältnisse der Erde in sich und gegenüber den übrigen Himmelskörpern sind festliegend von Anbeginn der Schöpfung, und der Schöpfer hat den Geist der Menschen schon vor Zeiten bewegt, diese Gesetze zu erkennen und in einem einzigen gewaltigen Bauwerk niederzulegen. Es ist dies

Der Tempel Gottes.

Die große Pyramide.

Die Bibel gibt uns im alten Testament in dem Buch Hiob, Kap. 38, Vers 4—7:

„Wo warst du, als ich die Erde gründete? Tue es kund, wenn du Einsicht besitzest! Wer hat ihre Maße bestimmt, wenn du es weißt? oder wer hat über sie die Maßschnur gezogen? In was wurden ihre Grundfesten eingesenkt? oder wer hat ihren Eckstein gelegt, als die Morgensterne miteinander jubelten und alle Söhne Gottes jauchzten?" und außerdem findet sich in den alt-israelitischen Psalmen eine ganze Reihe von Hinweisen, wo dieser Tempel zu suchen ist. Dieses Bauwerk, dessen Grundfläche eingesenkt wurde auf die Fläche der Felsen, dessen Spitze aber in den Himmel reicht und gewissermaßen die Fläche der Erde ausbalanciert auf einen Punkt, so daß auf diesem Punkt die ganze bewohnbare Fläche der Erde theoretisch in der Schwebe gehalten werden könnte, ist die große Pyramide, welche auch die Cheopspyramide genannt wird. Sie steht auf dem 30. Breitengrade und schneidet sowohl in der Breite wie in der Längenrichtung die größtmögliche Ländermasse. Sie wäre darum vom astronomischen Standpunkt aus der günstigste Ausgangspunkt zur Messung für Längen- und Breitengrade auf der Fläche der Erde. Das alte Testament bezieht sich noch verschiedentlich auf dieses Bauwerk wie z. B. Jesaja, Kap. 19, Vers 19—20:

„An jenem Tage wird inmitten des Landes Aegypten ein Altar dem Jehova geweiht sein, und eine Denksäule nahe an seiner Grenze dem Jehova; und das wird zu einem Denkzeichen und zu einem Zeugnis sein dem Jehova der Heerscharen im Lande Aegypten."

Dieser Altar oder Tempel Gottes ist das Werk von Menschenhand, das zu messen dem Seher auf Patmos geheißen wird:

11, 1 u. 2 „Und es wurde mir ein Rohr, gleich einem Stabe, gegeben mit den Worten: Stehe auf und miß den Tempel Gottes und den Altar und die darin anbeten. Und den Hof, der außerhalb des Tempels ist, wirf hinaus und miß ihn nicht; denn er ist den Nationen gegeben worden, und sie werden die heilige Stadt zertreten zweiundvierzig Monate."

Messen ist leicht, wenn man den Maßstab hat, aber den Maßstab finden ist das Kunststück. Die bis zur französischen Revolution gebräuchlichen Maßeinheiten waren Zoll, Fuß, Elle und die sich daran angliedernden größeren Einheiten. Diese waren in den Völkern, Ländern, ja oft in den kleineren Provinzen unter sich verschieden und veränderlich. Ein einheitliches Maß schien nicht mehr möglich zu sein; denn es war mit dem Fortschreiten und dem Ueberfluten der Völker durch den Händlergeist des Orients entartet, um die Menschen zu betrügen. Vor Zeiten aber gab es in der germanischen Vorstellungswelt ein reines unverfälschtes Maß, das überall dort zur Anwendung kam, wo germanische Sitte und germanisches Recht führend waren. Die einzige Maßeinheit, die sich in dieser Beziehung noch ziemlich rein erhalten hat, ist das englische Zoll und die englische Elle.

Ursprünglich gründete sich die Maßeinheit der Elle auf Verhältniszahlen der Erde. Es war der zehnmillionste Teil der halben Erdachse. Diese Elle im kosmischen Maß der halben Erdachse gerechnet, als Maßeinheit in der Pyramide verwendet, gibt rein zahlenmäßig alle gesuchten Verhältnisse der Erde und ihrer Bahnen sowie den Himmelsumschwung aller kosmischen Schöpfungen an.

Die große Pyramide ist von quadratischer Grundfläche, die Seitenkanten laufen von den vier Eckpunkten in der Spitze zusammen. Die Länge einer Seite der Grundfläche ist in Pyramiden-Ellen gemessen gleich der Anzahl der Tage des Sonnenjahres.

Seite der Grundfläche = 365, 2422 ... Ellen, wenn als Maßstab die der Pyramide eigene Elle zugrunde gelegt wird, die den zehnmillionsten Teil der halben Erdachse beträgt.

Die Höhe der Pyramide ist 232, 520 ... der gleichen Pyr.-Elle. Zählen wir die vier Seiten der Pyramide zusammen, so haben wir als Umfang des Quadrats die Anzahl Tage der vierjährigen Periode, die wir durch den Schalttag zum Ausgleich bringen. Die gleiche Anzahl Tage, in Ellen gerechnet, erhalten wir aber auch, wenn wir die Höhe der Pyramide als Radius in den Zirkel nehmen und damit einen Kreis schlagen. Der Umfang dieses Kreises mit der Höhe als Radius mißt ~~365, 242 ...~~ Pyr.-Ellen. Er enthält die
1460, 3688 ...

gleiche Anzahl Ellen wie der Umfang des Quadrats der Grundfläche. Hier ist also die Quadratur des Kreises richtig durchgeführt; denn der Umfang der Pyramidengrundfläche geteilt durch ihre doppelte Höhe ergibt das Verhältnis des Kreisumfanges zu seinem Durchmesser, den die Mathematik als den Begriff π bezeichnet. Mathematisch gesetzt ist

der Umfang der quadratischen Grundfläche = dem Umfang des Kreises mit der Höhe als Radius

$$\frac{4 \cdot 365,242\ldots}{2 \cdot 232,520\ldots} = \pi$$

Dieses gleiche Verhältnis ergibt sich entsprechend, wenn wir die Winkelverhältnisse durchrechnen und auf diese einfache Verhältniszahl beziehen. Mit anderen Worten: Die große Pyramide als der Tempel Gottes im Lande Aegypten im Zentralpunkt der gesamten bewohnbaren Fläche der Erde monumentalisiert den mathematischen Begriff π , d. h. die Verhältniszahl des Kreises zu seinem Durchmesser. Dieses Verhältnis liegt durchgehend allen Abmessungen der Pyramide, ihren Winkelzahlen, ihren Höhen- und Breitenmessungen, den Verhältnissen der Länge zur Breite der Königskammer zugrunde. Alle Verhältnisse können immer wieder auf den Begriff π zurückgeführt werden, während weiterhin aus dieser Verhältniszahl alle kosmischen Größen der Erde und der Himmelskörper sich entwickeln, sobald wir die Zusammenhänge gefunden haben.

Die Tatsache, daß die große Pyramide nicht nur auf die mathematischen Verhältnisse der Erde selbst hinweist, sondern auch kosmische Verhältniszahlen zur Darstellung bringt, erkennen wir, wenn wir die Höhe der Pyramide mit 1000 Millionen oder einer Milliarde vervielfachen. Wir erhalten dann die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne.

Höhe der Pyramide mal 10^9 = mittlerer Sonnenabstand.

In diesem Zusammenhang alle die in der Pyramide zur Darstellung gebrachten mathematischen Verhältnisse der Erde und ihrer kosmischen Gesetze zu bringen, ist nicht möglich und für viele auch nicht ohne weiteres verständlich. Wer sich ganz in den Sinn der Pyramide versenken will, dem bieten sich wertvolle Hilfsmittel in den Werken des Astronomen Piazzi Smith, Edinburg. Leider sind seine grundlegenden Arbeiten verbrämt mit allerhand wissenschaftlichen Begründungen als Stellungnahme gegen die fachwissenschaftliche Ablehnung der üblichen ägyptologischen Gelehrsamkeit und gegen Andersdenkende. Er hätte sich um diese Sachen gar nicht kümmern, sondern aus innerer wahrhafter Sach-

lichkeit nur die Ergebnisse seiner Forschungen zusammenstellen sollen, sein Dienst an der Menschheit wäre besser erkannt worden; denn die Wucht der Zahlen ist überwältigend genug.

Von diesen Verhältnissen las während seiner englischen Kriegsgefangenschaft der Mathematiker Dr. Fritz Noetling. Er ging weiter und errechnete aus den Umfangszahlen und ihrem Verhältnis zum Wert π die Abstände, Umlaufszeiten und Größenverhältnisse des Planetensystems. Grundlegend waren für ihn vor allem die Abmessungen und Verhältnisse der Steintruhe in der Königskammer, wo wir alle Verhältnisse der Pyramide zusammengezogen wiederfinden.

Erstaunlich war ihm das Verhältnis der Anzahl der Tage des Sonnenjahres zum mittleren Sonnenabstand, das eng mit der Verhältniszahl π verknüpft ist. Er errechnete aus sich gesetzmäßig steigernden Werten von π alle Verhältnisse der Umlaufszeiten und Größen des Planetensystems und kam zu dem Schluß, daß angesichts der von ihm errechneten Verhältnisse die Richtigkeit der frühgeschichtlichen kosmischen Erkenntnisse, die Planeten um die Erde kreisend gedacht, nicht jeder wissenschaftlichen Grundlage entbehrt. *)

Dr. Noetling erkannte aus der von ihm errechneten Gesetzmäßigkeit der Umlaufszeiten, die Gesetzmäßigkeit des Himmelsumschwungs und aller Weltkörper nach einheitlichem Plan auf Grund des Wertes von π und der Anzahl der Tage des Sonnenjahres. Die Pyramide symbolisiert nach ihm die Einheit der Schöpfung und das einheitliche Gesetz des Wirkens ihrer Kräfte nach dem Lauf der Erde, der Sonne und der Gestirne.

Vielleicht findet sich ein Berufener, der alle diese Verhältnisse und auf Grund dieser ein vollkommenes Maßsystem entwickelt, das mit dem ungenauen und kosmisch unrichtig begründeten aufräumt; denn der Durchmesser, nicht der Umfang ist das Maßgebliche zur Einheitsbestimmung. Uns interessieren in diesem Buch die geschichtlichen Zusammenhänge.

Die große Pyramide stand während der Zeit des ganzen klassischen Altertums, der Zeit des Kampfes zwischen Israel

---

*) Bemerkt sei hierzu, daß auch heute noch nicht der klare Nachweis der heute herrschenden Ansicht von der Sonne als Mittelpunkt des Planetensystems erbracht werden kann. Im Gegenteil, der Münchener Astronom Johannes Schlaf erbringt in seinem Buch „Die Erde nicht die Sonne" den wohlgelungenen Nachweis der Ptolemäischen Weltanschauung. Er zeigt, daß die sogenannten Fixsterne leuchtende Planeten von geringer Masse sind und die modernen Entfernungsberechnungen dieser auf Täuschung beruhen.

und Juda, zu Zeiten Jesu und der Glanzperiode des römischen Reiches unverändert und unbeschädigt. Bei den Seitenflächen aus poliertem Granit waren die Steine so scharf ineinandergepaßt, daß der Beschauer nur eine einzige glatte Fläche vor sich hatte, die in der Sonne glänzte. Den Aegyptern war ein Eingang zu dieser Pyramide nicht bekannt. Es war ein vierseitiges Steingebilde, mit dem sie nichts anzufangen wußten.

Als der Sarazenensturm über die Lande brauste, war diese Pyramide auch dem Islam und seinen Kalifen eins der großen Rätsel und Wunder der Erde. Aber einer ihrer siegreichen Kalifen Al Manoun mit Namen, von mehr forschendem Geiste oder auch getrieben von Hunger nach verborgenen Schätzen, versuchte einen Eingang zu erzwingen und ließ in schwerer Arbeit der Erinnerung der Aegypter entsprechend auf der Mitte der Nordseite einen Eingang suchend, aber keinen findend, unter seiner Anleitung in die Pyramide ein Loch hineinschlagen durch die solid zusammengefügte Steinmasse hindurch. Der Bericht geht dahin, daß nach schwerem Arbeiten die Arbeiter sich weigerten, noch weiter vorzutreiben und gerade an dem Tage hörten sie neben sich in einen Hohlraum einen Stein fallen. Auf dieses Geräusch hin wurde weiter gearbeitet, um bald darauf auf das Gangsystem im Innern der Pyramide zu stoßen. Damit war sie, nachdem sie fast 3000 Jahre unberührt von Menschenhand gestanden hatte, in ihren inneren Zusammenhängen erschlossen, aber der Islam wußte nichts mit dem Inhalt anzufangen. Die Pyramide sagte ihm nichts. So wurde das Werk wieder verschlossen und genoß weitere Ruhe, bis die großen Erdbeben um die Jahrtausendwende auch diesen Stein der Weisen so mächtig bewegten, daß die Schichtsteine der polierten Oberfläche zersprangen und teilweise sich lösten. Das war das Signal für die Bevölkerung, diese wunderbaren, schön geschliffenen Steine abzuschleppen und beim Bau ihrer neu erstehenden Städte zu verwenden. Durch das Erdbeben und das spätere Abtragen entstand aus den einstigen, so sauber geschliffenen und ineinander gefügten Steinen ein großer Schutthaufen am Fuß der Pyramide. In diesem Zustand lag die Pyramide fünf Jahrhunderte. Dann kam die Zeit der Erneuerung des Geistes über Europa, und die Wanderungen und Reisen in unbekannte Länder trieben auch Deutsche und Engländer, sich dieses alte Weltwunder anzusehen und zu erforschen. So wurde 1625 von Colonell Tayler Europa mit einer Beschreibung der Pyramide und ihrer inneren Gänge sowie einer versuchten Messung beschenkt. Doch damit kamen die Untersuchungen über die Pyramide vorläufig zum Abschluß; denn niemand wußte etwas damit anzufangen und die Religionskriege verhinder-

ten mit der Zertrümmerung Deutschlands die weiteren Reisen. Erst 1823 wurde von Prof. Greaves, Vyse und anderen die Pyramide von neuem untersucht, und nun fand man diese eigenartigen bestimmten Zusammenhänge, die auf die kosmischen Verhältnisse der Erde Bezug haben. Die eigentliche Erforschung und Zusammenstellung aber wurde in den Jahren von 1860—75 durch eine Reihe von Gelehrten in Angriff genommen. Aus dem Werk von Piazzi Smith „Unsere Erbschaft in der großen Pyramide" können die grundlegenden Begriffe und Verhältnisse herausgeschält werden, die zu Nutz und Frommen aller dienen, die sich mit der weiteren Erforschung befassen wollen.

Auch die folgenden Abhandlungen gründen sich auf den Inhalt der Arbeiten von P. Smith.

Die große Pyramide hat uns außer diesen kosmischen Zahlen und Verhältnissen, die von Anbeginn der Erde festlagen, noch etwas anderes zu sagen. Wenn wir die Länge des absteigenden und aufsteigenden Ganges in Pyramidenzoll messen und anstelle eines jeden Zolles ein Sonnenjahr setzen, so erhalten wir Verhältniszahlen, die sich auf die Geschichte der Menschheit mit besonderer Berücksichtigung des Kampfes zwischen Israel und Juda und des Aufstieges des Christentums beziehen. Die ganze Länge einschließlich der umgeschlagenen doppelt geführten Steinschichten im Eingang, d. h. der absteigende Gang zeigt uns die fortschreitende Entartung der Menschen nach ihrer ersten Erleuchtung und dem Erblicken des hellen Lichtes göttlicher Weisheit; denn erst gings nach oben, dem Licht entgegen. Dann schlugs um, darum die doppelte Steinführung zu Beginn des absteigenden Ganges. Das die Entartung, den Umschwung einleitende Ereignis war die große Flut der indisch-assyrischen Heere, durch die das Reich der Summerer unter Ard-Fear-Noah vernichtet und eine rassische Entartung durch wahllose Vermischung der Menschen einsetzte. Die Entartung schreitet fort und fort, nimmt wohl andere Formen an, setzt aber den gleichen angefangenen, unechten Gedanken des Lebens, der zum Tode führt, fort. Der absteigende Gang endet in der grundlosen Grotte zutiefst im natürlichen Felsen unter der Pyramide eingehauen. Vom Beginn der Geschichte der Menschheit, dieser darin symbolisierten Periode bis an den grundlosen Abgrund der Zerstörung oder Vernichtung sind es 4446 Jahre, wenn jeder Zoll gleich einem Jahr gesetzt ist. Da wir aber den Beginn dieser Zeitrechnung nicht wissen, so diene der Zeitpunkt der Erbauung der Pyramide als Grundlage. Dieses ist durch eine besondere, scharf gezeichnete Linie im absteigenden Gang kenntlich gemacht. Von dort bis zum Ende des absteigenden Ganges kommen wir in unsere heu-

tige Zeit als den Beginn des Verderbens für den Rassenmischling und seine Kultur.

In dem Kampf Israels und Judas nach dem Einbruch der Wüstenwanderer, die wir als mosaisches Judentum bezeichnen müssen, beginnt der aufsteigende Gang, der in der großen Pyramide endet. Der erste Teil dieses aufsteigenden Ganges von 1542 Zoll erweitert sich alsdann zur siebenfachen Höhe in das, was als die große Galerie bezeichnet wird, die außer der siebenfachen Höhe eine siebenfach versetzte Wand und Deckenführung in sieben Steinschichten zeigt. Am Beginn dieser großen Galerie zweigt sich ein horizontal ins Innere geführter Gang ab, der in der salzausscheidenden Kammer endet, die bisher Königinnenkammer genannt wurde. Die 1542 Zoll des engen aufsteigenden Ganges sind die Geschichte des Volkes Israel in ihrem Kampf mit den Juden. Die Zeiten ihrer Führung durch angestammte Richter oder Propheten sind gekennzeichnet in Form durchbohrter Granitsteine anstelle der sonst verwendeten aneinandergeschichteten Kalksteine.

Der horizontal abzweigende Gang, der zur mittleren Kammer führt, wird als die Darstellung des stehengebliebenen Judentums bezeichnet, dessen Opfer mit den vielen Salzzugaben in dieser Salzkammer dargestellt wird. Der aufsteigende Gang der großen Galerie ist das ansteigende Christentum. Gleichzeitig sehen wir, wie am Beginn der großen Galerie ein Loch in den Boden gesprengt ist, das in einem rauh gearbeiteten, schmalen Durchgang mit einer inneren großen Grotte im natürlichen Felsen eine Verbindung mit dem abwärts zum grundlosen Abgrund führenden Gang darstellt.

Wenn wir den Beginn der großen Galerie als das Jahr der Geburt Jesu festlegen, so finden wir in dem Loch und der Verbindung mit dem Abgrund die Oeffnung der Unterwelt und den Weg zur Erlösung durch das Todesopfer des Gottessohnes dargestellt. Dann ist die große Galerie das Abbild des in den Kirchen siebenfach gestuften, aufwärts gerichteten Strebens der Christenheit. Dieser Gang hat eine Länge von 1881 Zoll. Dort beginnt dann die Vorkammer, die in die große granitene Königskammer führt. 1881 werden wir später finden als das Jahr, in dem die letzten sieben Plagen ihren eigentlichen Anfang nehmen, nachdem die Vorbereitungen dazu sich bereits abgespielt haben. In der Vorkammer finden wir in dem sogenannten hängenden Steinblatt als Relief dargestellt die in der großen Pyramide zur Anwendung kommende Maßeinheit; denn der Vorsprung ist ein Zoll dick, fünf Zoll breit und 25 Zoll oder eine Elle im Pyramidenmaß hoch. Nachdem der Besucher sich unter dem Blatt hindurchgewunden hat, muß er noch durch einen engen

Eingang, ehe er in die eigentliche Königskammer gelangen kann. Diese Königskammer ist ganz aus Granit, sehr sauber gearbeitet, so daß es schwer hält, in die Fugen die Schneide eines Messers hineinzubringen. Die Verhältniszahlen in der Königskammer wurden bereits erwähnt. Wir finden bei Messung, daß die Länge des Gesamtganges vom Beginn der besonderen Steinführung der Gänge bis zum Eingang in die Königskammer wiederum 4446 Zoll beträgt. Während die Entartung der Menschheit, die in ihrem Herzen Gott verleugnet hat und ihren irdischen Reichtum oder ihren Bauch anbetet, im Abgrund endet, werden die Auserwählten und durch das Christentum zur vollen Erkenntnis Kommenden in der Königskammer die Darstellung des Reiches Gottes auf Erden finden.

Haben wir so alles zum Verständnis der großen Pyramide Notwendige in kurzen Zügen gezeigt in dem Versuch, den Altar und Tempel Gottes mitten im Lande Aegypten und am Rand davon zu kennzeichnen, dann bleibt nur noch übrig, den Erbauer dieser Pyramide zu finden.

Die Aegypter waren es nicht. Soviel steht fest, denn alles was vor- und nachher von den Aegyptern erbaut wurde, ist übersät und überschwemmt mit Hieroglyphen. Die große Pyramide hat keine. Was sie uns zu sagen hat, muß gemessen und errechnet werden. Der Götzendienst, der aus der Mischung der Erkenntnis der früh-germanischen Landwanderer mit dem Fetischismus der Ureinwohner als Entartung wirklicher Erkenntnis entstand, konnte einen solchen Tempel Gottes nicht hervorbringen. Wir finden aber den Untersuchungen von P. Smith folgend in den Resten der Aufzeichnungen des ägyptischen Geschichtsschreibers Manetho vom Beginn der aufgezeichneten Geschichte Aegyptens und seiner Könige folgendes:

S o r i s regierte 29 Jahre.

S u p h i s regierte 63 Jahre. Er baute die große Pyramide, welche, wie Herodotus sagt, während der Zeit des Cheops konstruiert wurde. Er war anmaßend gegen die Götter und schrieb das heilige Buch. Dieses wird von den Aegyptern als ein Werk von größter Bedeutung geschätzt.

Nach Suphis-Cheops kam Suphis II. = Chephren, Sohn oder Bruder des Cheops auf den Thron. Er öffnete die Tempel und erlaubte dem Volke, den früheren Götzendienst wieder aufzunehmen. Auch er baute eine Pyramide, aber längst nicht von der gleichen Bedeutung wie die seines Vorgängers.

Die dann folgenden Könige bauten jeder eine Pyramide. So wurden im ganzen 64 Pyramiden gebaut, eine immer

anders wie die vorherige; aber nicht eine einzige hat uns irgend etwas von Bedeutung in irgend einer Weise zu sagen mit Ausnahme dieser einen Pyramide, während deren Erbauung alle ägyptischen Tempel des Götzendienstes geschlossen und überhaupt jeder Götzendienst verboten war. Manetho bezieht sich auf Herodot und dieser auf das, was er von den Priestern gehört und gelernt hat.

Ueber die ganzen geschichtlichen Vorgänge während und nach der Zeit der Erbauung der großen Pyramide liegen verschiedene Berichte vor, die im ersten Augenblick verwirrend wirken, aber bei richtiger Verbindung der einzelnen Quellen in ihren Hauptpunkten doch ein klares Bild ergeben. Wir müssen bedenken, daß Herodot z. B. in seinen geschichtlichen Aufzeichnungen alle möglichen Berichte und Erzählungen zusammenfaßte, ohne auf die Aufrichtigkeit des Quellenmaterials zu achten. Wenn ein ägyptischer Priester des entarteten Götzendienstes über Schließung der Tempel und Aufhebung des ihm brotgebenden Tempeldienstes berichtet, so wird er diese Tatsache anders deuten und darstellen wie ein christlicher Berichterstatter oder wie ein sachlich urteilender Forscher. Dies im Gedächtnis behaltend, entwickeln wir folgende Zusammenhänge:

Herodot II. berichtet:

Bis auf den König Rhampsinit nun, sagten sie (die ägyptischen Priester des Götzendienstes) wäre in Aegypten Rechtlichkeit gewesen, und das Land hätte sich in großem Wohlstande befunden, aber nach diesem wäre König geworden Cheops, der hatte zu jeglicher Schlechtigkeit getrieben. Zunächst nämlich habe er alle Tempel verschlossen und sie vom Opfer abgehalten, sodann habe er befohlen, daß alle Aegypter ihm Frondienste täten. Die einen habe er angewiesen, aus den Steinbrüchen im arabischen Gebirge Steine zu ziehen bis an den Nil und die auf Fahrzeugen über den Fluß herübergefahrenen Steine abzunehmen; anderen trug er auf, sie zum Gebirge, welches das libysche heißt, zu ziehen. Es arbeiteten aber gegen zehn Myriaden (zehn mal zehntausend) Menschen immer eine Dreimonatzeit (ein Vierteljahr). Als Zeit aber sei verflossen dem schuftenden Volke zehn Jahre für den Weg, auf welchem sie die Steine zogen, ein nicht viel geringeres Arbeitsstück als die Pyramide selbst, wie mir scheint. Nachher wurden die Steine glatt behauen und Figuren (Steinmetzzeichen) eingeschnitten. Für den Bau der Pyramide selbst sei als Zeit zwanzig Jahre herausgekommen. Sie ist gebaut, da, quadratisch seiend, jede Stirnseite und die Höhe gleich ist, von glatt behauenen und im höchsten Grade zusammengepaßten Steinen. Keiner dieser Steine ist kleiner als dreißig Fuß.

Gebaut aber wurde diese Pyramide nach Art von Treppen, welche einige Absätze nennen, andere Stufen. Nachdem sie eine solche zum erstenmale gemacht hatten, hoben sie die übrigen Steine mit von kurzen Hölzern verfertigten Gerüsten vom Boden auf die fertige Reihe der Stufen hoch. Die Decksteine legten sie wie folgt: So oft ein Stein auf eine Reihe hinaufkam, wurde er auf ein anderes Gerüst gelegt, das auf der unteren Reihe stand, von diesem aber wurde er auf die nächste Reihe gezogen auf

einem anderen Gerüst. Wieviele Reihen nämlich da waren entsprechend den Stufen, soviele Gerüste waren auch da oder das Gerüst wurde jeweils auf die nächste Stufe getragen, so oft ein Stein davon genommen war. Es soll uns nämlich von beiden Arten berichtet sein. Fertig gemacht aber wurde das Höchste von ihr zuerst, dann führten sie das sich daran anschließende aus, als letztes aber das am Boden befindliche.

Es ist aber auch vermerkt durch ägyptische Buchstaben, wieviel an Rettich und Zwiebeln und Knoblauch von den Arbeitern verzehrt wurde. Wie mir gut im Gedächtnis ist, sagte der die Buchstaben lesende Dolmetscher, daß 1600 Talente Silbers verbraucht worden sind. Wenn sich dies aber so verhält, wieviel anderes nach aller Wahrscheinlichkeit ist verwendet worden, sowohl an Eisen, mit dem sie arbeiteten, wie an Speise und Kleidung für die Arbeiter?

Weitere Bemerkungen des Priesters über die Schlechtigkeit des Cheops seien als Entstellung übergangen, dann folgt:

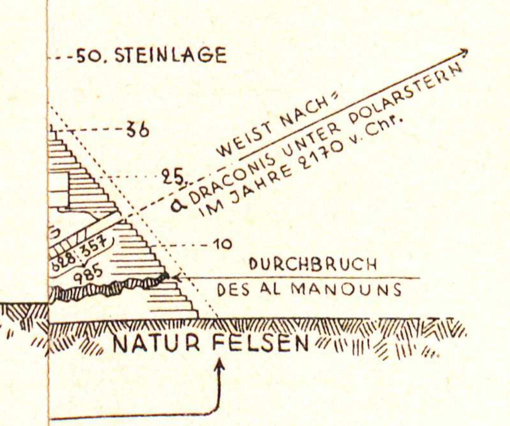
König gewesen ist aber dieser Cheops, wie die Aegypter sagen, 50 Jahren. Nach dessen Tode aber habe die Königsherrschaft übernommen sein Bruder Chephren. Dieser verfuhr auf dieselbe Art wie der andere, sowohl in sonstigem wie auch in der Erbauung einer Pyramide, die zwar an die Maße jenes nicht heranreichte. (Das weitere ist nicht wesentlich. Es bezieht sich auf die Grabkammer des Cheops, deren Errichtung mit der der Pyramide zusammengeworfen ist.) König gewesen aber, sagten sie, sei Chephren 56 Jahre.

Diese 106 Jahre rechnen sie aus, in denen die Aegypter jegliches Ungemach gehabt und die Heiligtümer (des Götzendienstes nicht zu vergessen) in solanger Zeit geschlossen waren und nicht geöffnet wurden. Diese (gemeint ist Cheops und Chephren) mögen die Aegypter aus Haß nicht gerne nennen, sondern sie heißen die Pyramiden nach dem Hirten Philitis, welcher während dieser Zeit seine Herden in diesen Gegenden weidete.

Nach diesem Chephren, sagen sie, sei König gewesen über Aegypten Mykerinos, der Sohn des Cheops, dem die Taten seines Vaters mißfallen und der die Heiligtümer und das bis aufs Aeußerste geplagte Volk freigemacht habe von den Arbeiten und die Opfer wieder erlaubt habe, Urteile aber von allen Königen am gerechtesten fällte. Gemäß dieser Handlungen preisen sie vor allen, soviele bereits König der Aegypter waren, diesen am meisten; unter anderem fälle er nämlich gute Urteile, auch gebe er dem schon infolge eines Rechtsausspruch Verärgerten von seinem Eigenem und stelle dessen Herz zufrieden. Während aber Mykerinos huldreich gesinnt war und sich dies angelegen sein ließ, habe ihn als erstes Unglück der Tod seiner Tochter getroffen, die ihm das einzige Kind im Hause war. Da er aber übermäßig betrübt war und sich vom Geschick überwältigen ließ, auch etwas überschwenglicher als die anderen seine Tochter begraben wollte, habe er eine bunte, hölzerne Kuh herstellen und vergolden lassen. In dieser hat er dann seine Tochter beigesetzt, die Kuh aber nicht begraben.

Es folgt dann eine lange Geschichte über die Ursache des Todes dieser Tochter, nach der ihn gelüstet und mit der er wider ihren Willen Blutschande getrieben habe, von dem Gram und Selbstmord der Tochter und der Rache der Mutter an den Kebsweibern, die die Tochter verraten hätten, von

ITT = NORD-SÜD



1 PYRAMID
PYRAMIDE

4 · 365, 24
2 · 232, 52

waren ent-
n oder das
so oft ein
von beiden
Höchste von
de aus, als

ben, wieviel
beitern ver-
r die Buch-
verbraucht
nderes nach
an Eisen,
ng für die

schlechtigkeit
lgt:
ypter sagen,
rschaft über-
dieselbe Art
Erbauung
heranreichte.
die Grab-
yramide zu-
ei Chephren

egypter jeg-
ötzendienstes
n und nicht
hren) mögen
e heißen die
er während

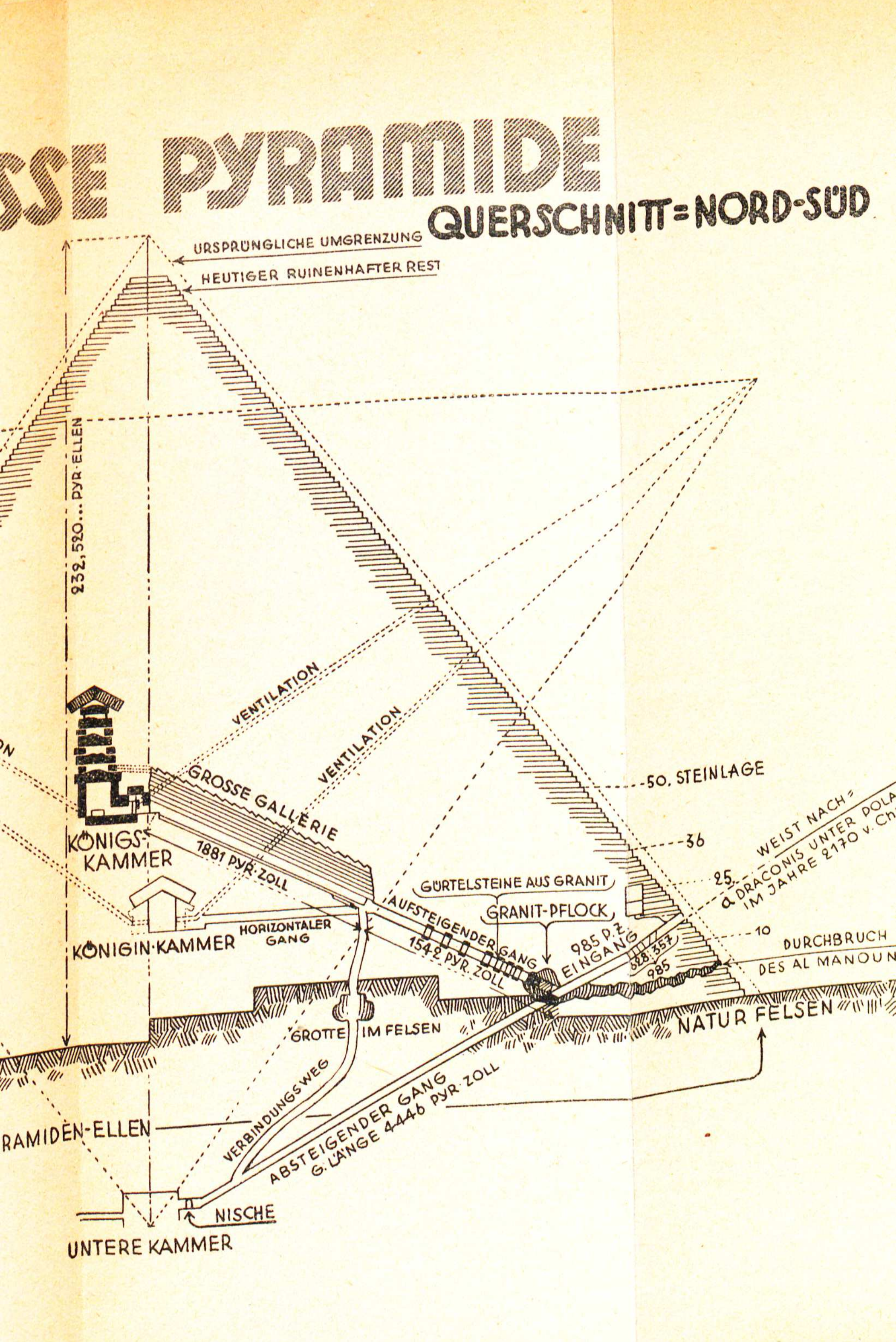
wesen über
Taten seines
s bis aufs
rbeiten und
en Königen
isen sie vor
am meisten;
gebe er dem
seinem Eige-
Mykerinos
eß, habe ihn
die ihm das
betrübt war
überschweng-
lte, habe er
lassen. In
aber nicht

Ursache des
der er wider
dem Gram
er Mutter
hätten, von

GROS

1 PYRAMIDEN-ELLE $\cdot 10^9$ = HALBE ERDACHSE
PYRAMIDEN-HÖHE $\cdot 10^9$ = MITL. SONNENABSTAND

$$\frac{4 \cdot 365,242 \ldots}{2 \cdot 232,520 \ldots} = 3,14159 \ldots \ \pi$$


SSE PYRAMIDE
QUERSCHNITT=NORD-SÜD
URSPRÜNGLICHE UMGRENZUNG
HEUTIGER RUINENHAFTER REST
232,520... PYR. ELLEN
VENTILATION
VENTILATION
GROSSE GALLERIE
KÖNIGS-KAMMER
1881 PYR. ZOLL
KÖNIGIN-KAMMER
HORIZONTALER GANG
AUFSTEIGENDER GANG
1542 PYR. ZOLL
GÜRTELSTEINE AUS GRANIT
GRANIT-PFLOCK
985 P.Z.
EINGANG
628,357
985
50. STEINLAGE
36
25
10
WEIST NACH=
α DRACONIS UNTER POLA
IM JAHRE 2170 v. Ch
DURCHBRUCH
DES AL MANOUN
NATUR FELSEN
GROTTE IM FELSEN
VERBINDUNGSWEG
ABSTEIGENDER GANG
G. LÄNGE 4446 PYR. ZOLL
RAMIDEN-ELLEN
NISCHE
UNTERE KAMMER

einem anderen Gerüst. Wieviele Reihen nämlich da waren entsprechend den Stufen, soviele Gerüste waren auch da oder das Gerüst wurde jeweils auf die nächste Stufe getragen, so oft ein Stein davon genommen war. Es soll uns nämlich von beiden Arten berichtet sein. Fertig gemacht aber wurde das Höchste von ihr zuerst, dann führten sie das sich daran anschließende aus, als letztes aber das am Boden befindliche.

Es ist aber auch vermerkt durch ägyptische Buchstaben, wieviel an Rettich und Zwiebeln und Knoblauch von den Arbeitern verzehrt wurde. Wie mir gut im Gedächtnis ist, sagte der die Buchstaben lesende Dolmetscher, daß 1600 Talente Silbers verbraucht worden sind. Wenn sich dies aber so verhält, wieviel anderes nach aller Wahrscheinlichkeit ist verwendet worden, sowohl an Eisen, mit dem sie arbeiteten, wie an Speise und Kleidung für die Arbeiter?

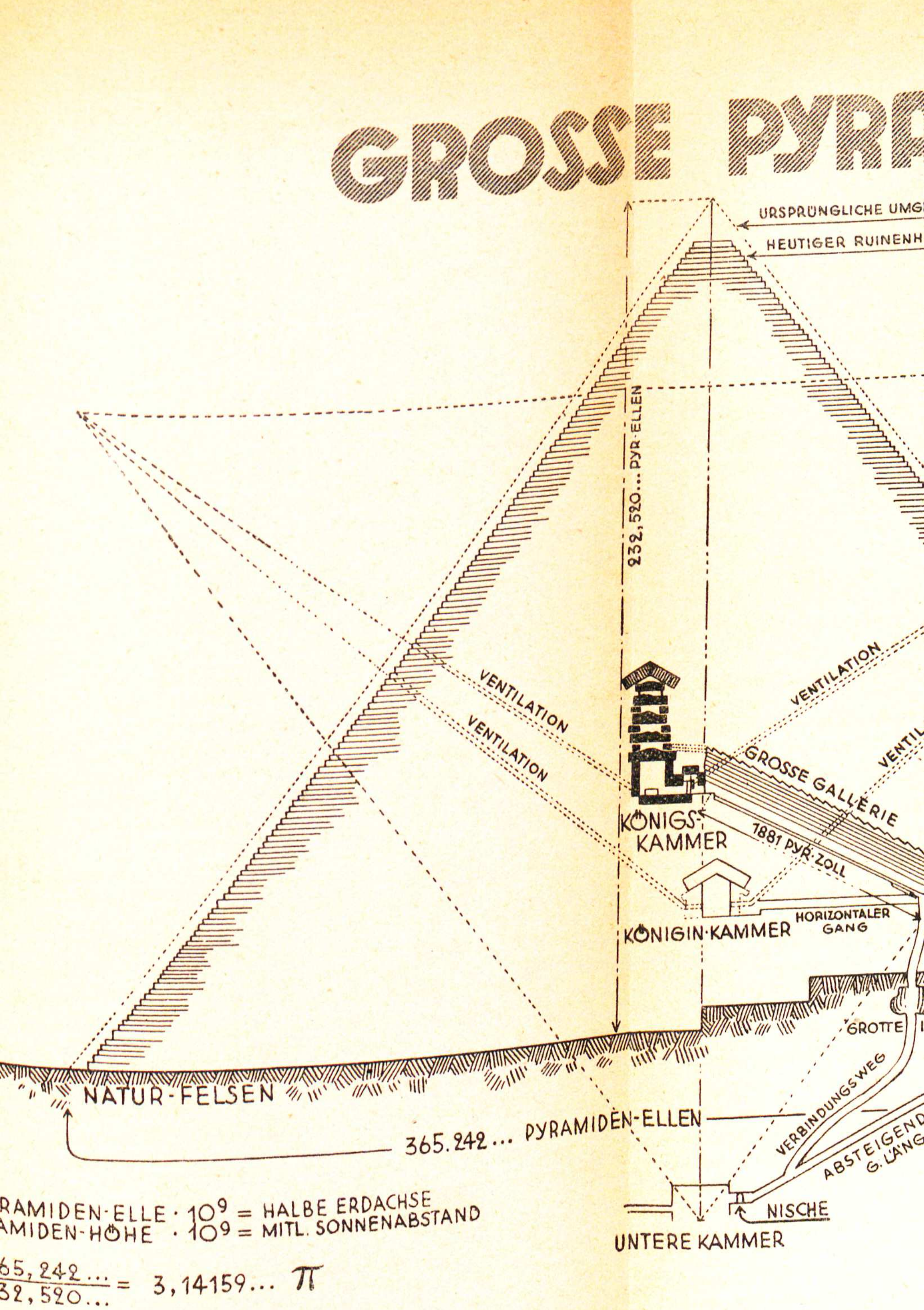
Weitere Bemerkungen des Priesters über die Schlechtigkeit des Cheops seien als Entstellung übergangen, dann folgt:

König gewesen ist aber dieser Cheops, wie die Aegypter sagen, 50 Jahren. Nach dessen Tode aber habe die Königsherrschaft übernommen sein Bruder Chephren. Dieser verfuhr auf dieselbe Art wie der andere, sowohl in sonstigem wie auch in der Erbauung einer Pyramide, die zwar an die Maße jenes nicht heranreichte. (Das weitere ist nicht wesentlich. Es bezieht sich auf die Grabkammer des Cheops, deren Errichtung mit der der Pyramide zusammengeworfen ist.) König gewesen aber, sagten sie, sei Chephren 56 Jahre.

Diese 106 Jahre rechnen sie aus, in denen die Aegypter jegliches Ungemach gehabt und die Heiligtümer (des Götzendienstes nicht zu vergessen) in solanger Zeit geschlossen waren und nicht geöffnet wurden. Diese (gemeint ist Cheops und Chephren) mögen die Aegypter aus Haß nicht gerne nennen, sondern sie heißen die Pyramiden nach dem Hirten Philitis, welcher während dieser Zeit seine Herden in diesen Gegenden weidete.

Nach diesem Chephren, sagen sie, sei König gewesen über Aegypten Mykerinos, der Sohn des Cheops, dem die Taten seines Vaters mißfallen und der die Heiligtümer und das bis aufs Aeußerste geplagte Volk freigemacht habe von den Arbeiten und die Opfer wieder erlaubt habe, Urteile aber von allen Königen am gerechtesten fällte. Gemäß dieser Handlungen preisen sie vor allen, soviele bereits König der Aegypter waren, diesen am meisten; unter anderem fälle er nämlich gute Urteile, auch gebe er dem schon infolge eines Rechtsausspruch Verärgerten von seinem Eigenem und stelle dessen Herz zufrieden. Während aber Mykerinos huldreich gesinnt war und sich dies angelegen sein ließ, habe ihn als erstes Unglück der Tod seiner Tochter getroffen, die ihm das einzige Kind im Hause war. Da er aber übermäßig betrübt war und sich vom Geschick überwältigen ließ, auch etwas überschwenglicher als die anderen seine Tochter begraben wollte, habe er eine bunte, hölzerne Kuh herstellen und vergolden lassen. In dieser hat er dann seine Tochter beigesetzt, die Kuh aber nicht begraben.

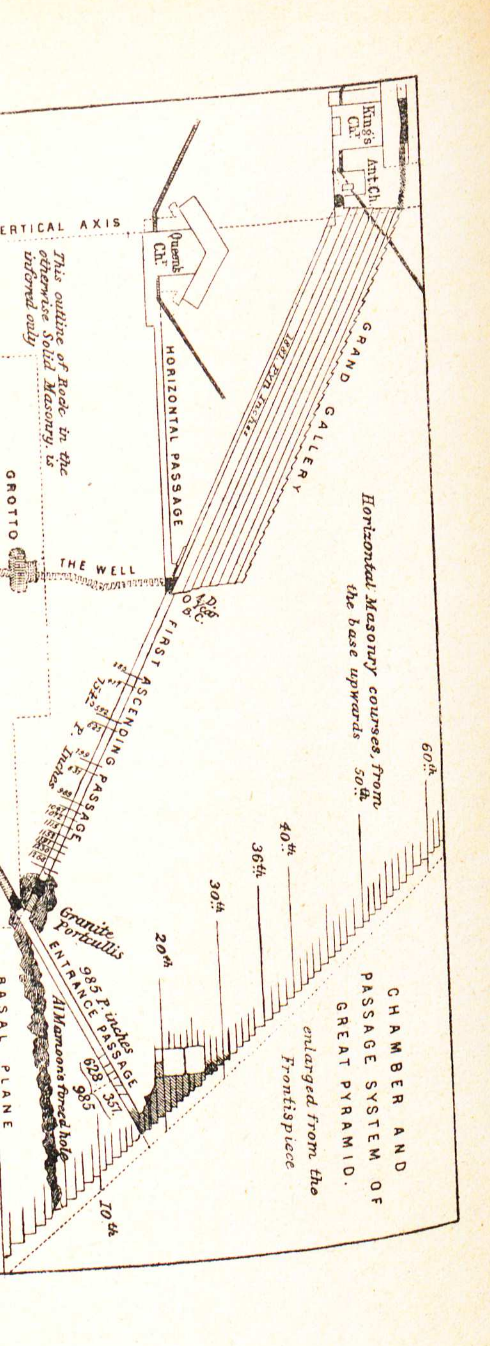
Es folgt dann eine lange Geschichte über die Ursache des Todes dieser Tochter, nach der ihn gelüstet und mit der er wider ihren Willen Blutschande getrieben habe, von dem Gram und Selbstmord der Tochter und der Rache der Mutter an den Kebsweibern, die die Tochter verraten hätten, von


GROSSE PYRA
URSPRÜNGLICHE UMG
HEUTIGER RUINENH
232,520... PYR·ELLEN
VENTILATION
VENTILATION
VENTILATION
VENTIL
GROSSE GALLERIE
KÖNIGS· KAMMER
1881 PYR·ZOLL
KÖNIGIN·KAMMER
HORIZONTALER GANG
GROTTE
NATUR-FELSEN
VERBINDUNGSWEG
365.242... PYRAMIDEN-ELLEN
ABSTEIGEND
G. LÄNG
NISCHE
UNTERE KAMMER
RAMIDEN-ELLE · 10^9 = HALBE ERDACHSE
AMIDEN-HÖHE · 10^9 = MITL. SONNENABSTAND
$\frac{65,242...}{32,520...} = 3,14159... \pi$

Originalzeichnung der Gänge und Kammern aus dem Werke von Piazzi Smith „Our Inheritance in the great Pyramid“

Schnitt durch die Königskammer

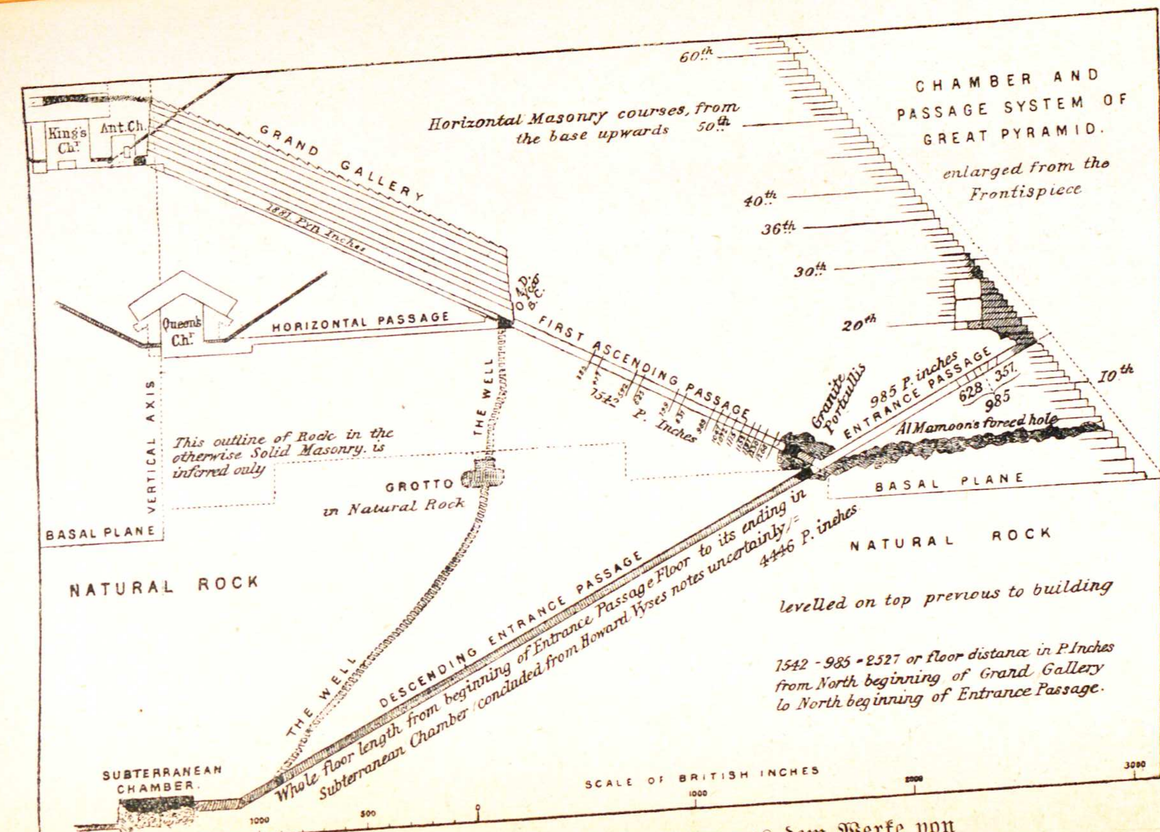
Eingang zur Pyramide



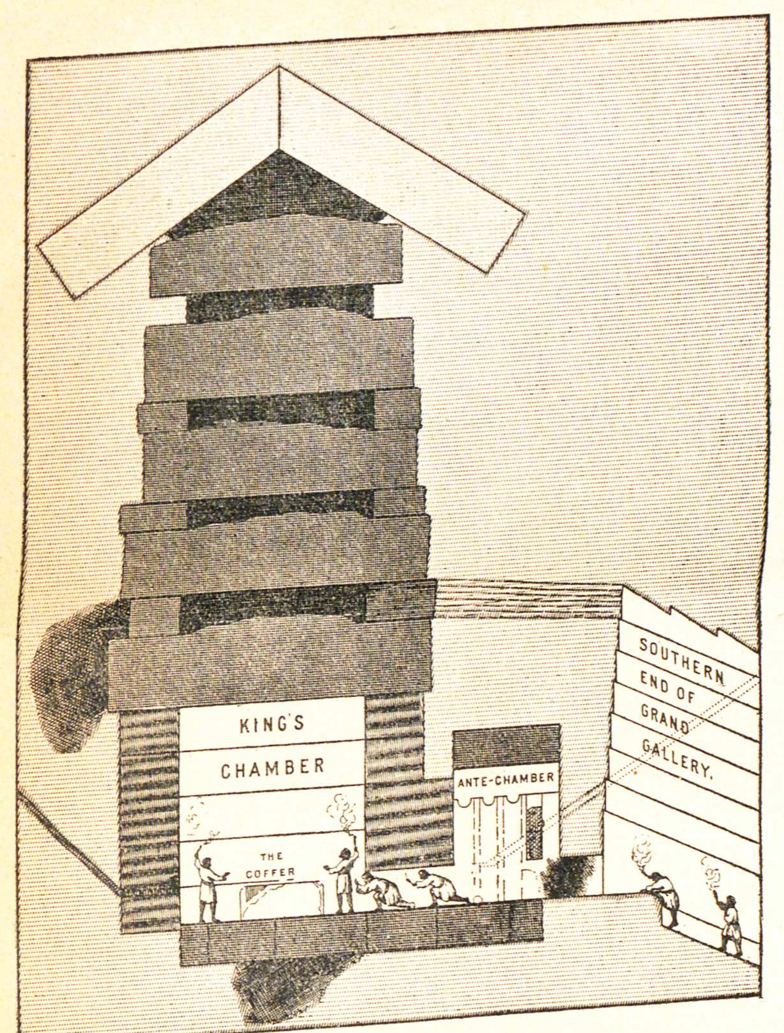
dem gottlosen Lebenswandel des Königs, der versuchte, den Orakelspruch gegen ihn durch ein schandbares Leben wirkungslos zu machen usw.; trotzdem lobt ihn der Priester zu Anfang weil er den Götzendienst in den Tempeln wieder erlaubte. Auch was die späteren Könige getrieben haben, geht uns in diesem Zusammenhang nicht nahe, wichtig ist nur, daß **zur Zeit des Cheops in den dortigen Gegenden ein Hirte seine Herden weidete, nach dem die Aegypter die Pyramiden benannten.** Wenn wir nämlich in den geschichtlichen Bruchstücken weiterforschen, so kommen wir in die Zeit der Hyksos oder Hirtenkönige. Ueber diese wird viel schlimmes und wenig gutes berichtet. Die Aegypter erinnern sich nicht gerne dieser Zeit. Wenn wir aber bedenken, daß der Hirtenfürst Philitis und die mit ihm verknüpften Begebenheiten nicht in die Zeiten der eigentlichen Hyksos oder Hirtenkönige hineinpassen, sondern das über ihn Berichtete in die Zeit des Cheops gehört, dann erhalten wir grundlegenden Aufschluß über die Zusammenhänge. Manetho berichtet nämlich auf Grund der Mitteilungen eines Sebennyten-Priesters folgendes:

„Während der Zeit dieser Könige ereignete es sich, keiner weiß wie, daß Gott nicht mit uns zufrieden war. Da kamen über uns in einer fremdartigen Art Männer einer anderen Rasse, die das Vertrauen in sich selbst hatten, in unser Land einzudringen, sie überwanden es mit Leichtigkeit durch die Kraft ohne Kampf oder Schlacht. Diese ganze Nation, im ganzen 240tausend Mann verließen Aegypten aus freiem Antrieb mit all ihren Familien und ihren Gerätschaften. Sie wanderten aus, ließen sich nieder in Judäa und bauten dort eine Stadt genügend groß, um diese ganze Bevölkerung aufnehmen zu können. Sie nannten sie Jerusalem. Der Name ihres Fürsten war Philitis."

In diesen verschiedenen Aufzeichnungen finden wir ein doppeltes Geheimnis, nämlich den Erbauer der großen Pyramide und den Gründer der Stadt Jerusalem. Weil Philitis einer anderen Rasse und einem anderen Volke mit höheren geistigen Gaben angehörte und in göttlicher Ordnung wirkte, wurde der unter seinem Einfluß stehende König Cheops von den Priestern geschmäht, der nach Blutschande gelüstende Sohn aber gelobt. Wenn wir dann berücksichtigen, daß die Zeit des Baues der großen Pyramide mit der Lebenszeit des großen Volksführers Abraham, dem Gründer des israelitischen Volkes, zusammenfällt, so finden wir in Philitis Melchisedek wieder, der Abraham nach der Heimkehr aus einer Schlacht segnete. In diese Schlacht zog Abraham nach den Worten der Schrift an der Spitze von 318 Knechten. Warum gerade



Originalzeichnung der Gänge und Kammern aus dem Werke von Piazzi Smith „Our Inheritance in the great Pyramid"



Schnitt durch die Königskammer

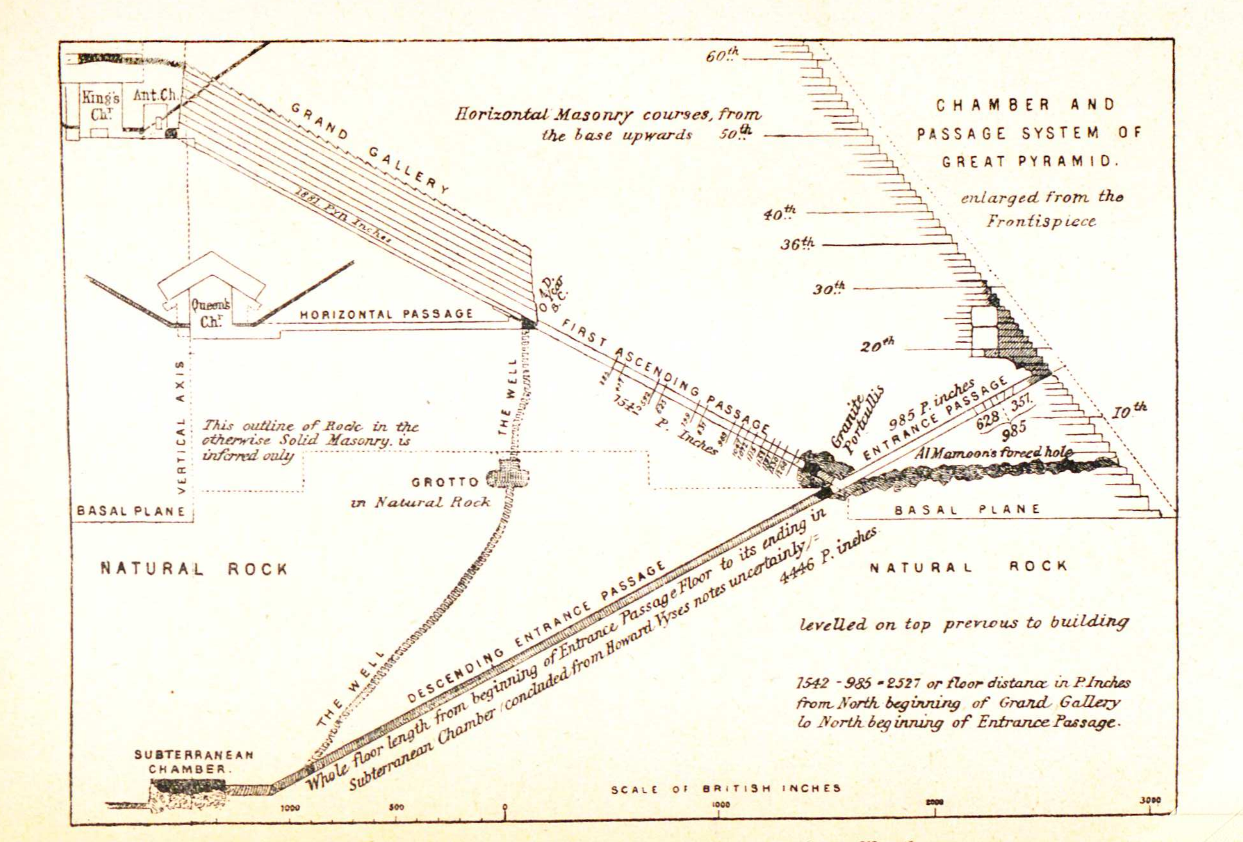
Original outside Casing-stone sloping surface of Gr. Pyramid
ENTRANCE PASSAGE
Floor distances from N. Wall of Gr. Gallery in Brit. Inches
2000 2046 2100 2136 2170 2178 2238 2320 2375 2417 2527
The present and also the original beginning of flooring of Entrance Passage

Eingang zur Pyramide

n gottlosen Lebenswandel des Königs, der versuchte, den
rakelspruch gegen ihn durch ein schandbares Leben wir-
ngslos zu machen usw.; trotzdem lobt ihn der Priester zu
nfang weil er den Götzendienst in den Tempeln wieder
laubte. Auch was die späteren Könige getrieben haben,
eht uns in diesem Zusammenhang nicht nahe, wichtig ist
ur, daß zur Zeit des Cheops in den dortigen
egenden ein Hirte seine Herden weidete,
ach dem die Aegypter die Pyramiden be-
annten. Wenn wir nämlich in den geschichtlichen Bruch-
tücken weiterforschen, so kommen wir in die Zeit der Hyksos
oder Hirtenkönige. Ueber diese wird viel schlimmes und
wenig gutes berichtet. Die Aegypter erinnern sich nicht
gerne dieser Zeit. Wenn wir aber bedenken, daß der Hirten-
fürst Philitis und die mit ihm verknüpften Begebenheiten
nicht in die Zeiten der eigentlichen Hyksos oder Hirten-
könige hineinpassen, sondern das über ihn Berichtete in die
Zeit des Cheops gehört, dann erhalten wir grundlegenden Auf-
schluß über die Zusammenhänge. Manetho berichtet nämlich
auf Grund der Mitteilungen eines Sebennyten-Priesters
folgendes:

„Während der Zeit dieser Könige ereignete es sich, keiner weiß wie, daß Gott nicht mit uns zufrieden war. Da kamen über uns in einer fremdartigen Art Männer einer anderen Rasse, die das Vertrauen in sich selbst hatten, in unser Land einzudringen, sie überwanden es mit Leichtigkeit durch die Kraft ohne Kampf oder Schlacht. Diese ganze Nation, im ganzen 240tausend Mann verließen Aegypten aus freiem Antrieb mit all ihren Familien und ihren Gerätschaften. Sie wanderten aus, ließen sich nieder in Judäa und bauten dort eine Stadt genügend groß, um diese ganze Bevölkerung aufnehmen zu können. Sie nannten sie Jerusalem. Der Name ihres Fürsten war Philitis."

In diesen verschiedenen Aufzeichnungen finden wir ein doppeltes Geheimnis, nämlich den Erbauer der großen Pyramide und den Gründer der Stadt Jerusalem. Weil Philitis einer anderen Rasse und einem anderen Volke mit höheren geistigen Gaben angehörte und in göttlicher Ordnung wirkte, wurde der unter seinem Einfluß stehende König Cheops von den Priestern geschmäht, der nach Blutschande gelüstende Sohn aber gelobt. Wenn wir dann berücksichtigen, daß die Zeit des Baues der großen Pyramide mit der Lebenszeit des großen Volksführers Abraham, dem Gründer des israelitischen Volkes, zusammenfällt, so finden wir in Philitis Melchisedek wieder, der Abraham nach der Heimkehr aus einer Schlacht segnete. In diese Schlacht zog Abraham nach den Worten der Schrift an der Spitze von 318 Knechten. Warum gerade



Originalzeichnung der Gänge und Kammern aus dem Werke von

dem gottlosen Lebenswandel des Königs, der versuchte, den Orakelspruch gegen ihn durch ein schandbares Leben wirkungslos zu machen usw.; trotzdem lobt ihn der Priester zu Anfang weil er den Götzendienst in den Tempeln wieder erlaubte. Auch was die späteren Könige getrieben haben, geht uns in diesem Zusammenhang nicht nahe, wichtig ist nur, daß zur Zeit des Cheops in den dortigen Gegenden ein Hirte seine Herden weidete, nach dem die Aegypter die Pyramiden benannten. Wenn wir nämlich in den geschichtlichen Bruchstücken weiterforschen, so kommen wir in die Zeit der Hyksos oder Hirtenkönige. Ueber diese wird viel schlimmes und wenig gutes berichtet. Die Aegypter erinnern sich nicht gerne dieser Zeit. Wenn wir aber bedenken, daß der Hirtenfürst Philitis und die mit ihm verknüpften Begebenheiten nicht in die Zeiten der eigentlichen Hyksos oder Hirtenkönige hineinpassen, sondern das über ihn Berichtete in die Zeit des Cheops gehört, dann erhalten wir grundlegenden Aufschluß über die Zusammenhänge. Manetho berichtet nämlich auf Grund der Mitteilungen eines Sebennyten-Priesters folgendes:

„Während der Zeit dieser Könige ereignete es sich, keiner weiß wie, daß Gott nicht mit uns zufrieden war. Da kamen über uns in einer fremdartigen Art Männer einer anderen Rasse, die das Vertrauen in sich selbst hatten, in unser Land einzudringen, sie überwanden es mit Leichtigkeit durch die Kraft ohne Kampf oder Schlacht. Diese ganze Nation, im ganzen 240tausend Mann verließen Aegypten aus freiem Antrieb mit all ihren Familien und ihren Gerätschaften. Sie wanderten aus, ließen sich nieder in Judäa und bauten dort eine Stadt genügend groß, um diese ganze Bevölkerung aufnehmen zu können. Sie nannten sie Jerusalem. Der Name ihres Fürsten war Philitis."

In diesen verschiedenen Aufzeichnungen finden wir ein doppeltes Geheimnis, nämlich den Erbauer der großen Pyramide und den Gründer der Stadt Jerusalem. Weil Philitis einer anderen Rasse und einem anderen Volke mit höheren geistigen Gaben angehörte und in göttlicher Ordnung wirkte, wurde der unter seinem Einfluß stehende König Cheops von den Priestern geschmäht, der nach Blutschande gelüstende Sohn aber gelobt. Wenn wir dann berücksichtigen, daß die Zeit des Baues der großen Pyramide mit der Lebenszeit des großen Volksführers Abraham, dem Gründer des israelitischen Volkes, zusammenfällt, so finden wir in Philitis Melchisedek wieder, der Abraham nach der Heimkehr aus einer Schlacht segnete. In diese Schlacht zog Abraham nach den Worten der Schrift an der Spitze von 318 Knechten. Warum gerade

einem anderen Gerüst. Wiev
sprechend den Stufen, soviele
Gerüst wurde jeweils auf die
Stein davon genommen war
Arten berichtet sein. Fertig g
ihr zuerst, dann führten sie d
letztes aber das am Boden be

Es ist aber auch vermerkt
an Rettich und Zwiebeln und
zehrt wurde. Wie mir gut im
staben lesende Dolmetscher, d
worden sind. Wenn sich dies a
aller Wahrscheinlichkeit ist ve
mit dem sie arbeiteten, wie
Arbeiter?

Weitere Bemerkungen d
des Cheops seien als Entstell

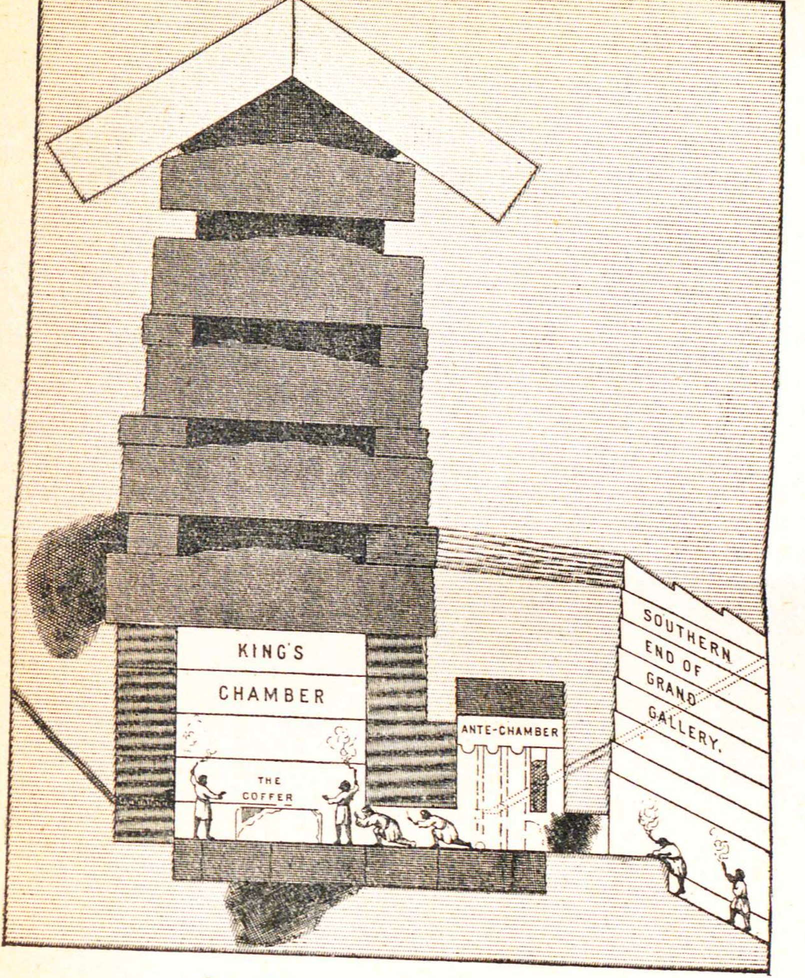
König gewesen ist aber di
50 Jahren. Nach dessen Tode
nommen sein Bruder Chephr
wie der andere, sowohl in so
einer Pyramide, die zwar an
(Das weitere ist nicht wesent
kammer des Cheops, deren E
sammengeworfen ist.) König g
56 Jahre.

Diese 106 Jahre rechnen
liches Ungemach gehabt und i
nicht zu vergessen) in solange
geöffnet wurden. Diese (gemei
die Aegypter aus Haß nicht g
Pyramiden nach dem Hirt
dieser Zeit seine Herden in di

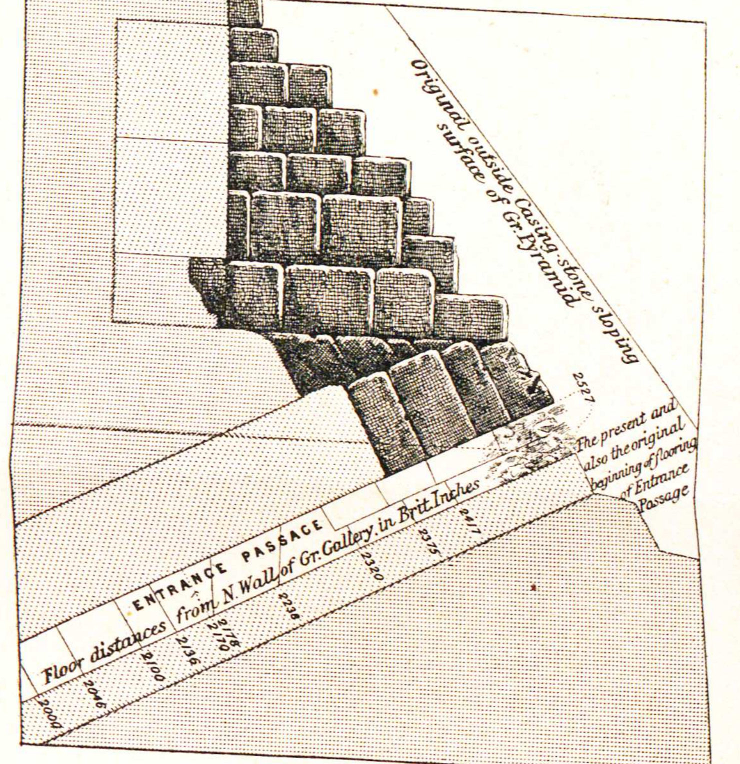
Nach diesem Chephren,
Aegypten Mykerinos, der Soh
Vaters mißfallen und der d
Aeußerste geplagte Volk freig
die Opfer wieder erlaubt hab
am gerechtesten fällte. Gemäß
allen, soviele bereits König de
unter anderem fälle er näml
schon infolge eines Rechtsauss
nem und stelle dessen Herz zu
huldreich gesinnt war und sich
als erstes Unglück der Tod se
einzige Kind im Hause war.
und sich vom Geschick überwäl
licher als die anderen seine
eine bunte, hölzerne Kuh he
dieser hat er dann seine To
begraben.

Es folgt dann eine lang
Todes dieser Tochter, nach de
ihren Willen Blutschande
und Selbstmord der Tocht
an den Kebsweibern, die di

Piazzi Smith „Our Inheritance in the great Pyramid"



Schnitt durch die Königskammer



Eingang zur Pyramide

einem anderen Gerüst. Wieviele Reihen nämlich da waren entsprechend den Stufen, soviele Gerüste waren auch da oder das Gerüst wurde jeweils auf die nächste Stufe getragen, so oft ein Stein davon genommen war. Es soll uns nämlich von beiden Arten berichtet sein. Fertig gemacht aber wurde das Höchste von ihr zuerst, dann führten sie das sich daran anschließende aus, als letztes aber das am Boden befindliche.

Es ist aber auch vermerkt durch ägyptische Buchstaben, wieviel an Rettich und Zwiebeln und Knoblauch von den Arbeitern verzehrt wurde. Wie mir gut im Gedächtnis ist, sagte der die Buchstaben lesende Dolmetscher, daß 1600 Talente Silbers verbraucht worden sind. Wenn sich dies aber so verhält, wieviel anderes nach aller Wahrscheinlichkeit ist verwendet worden, sowohl an Eisen, mit dem sie arbeiteten, wie an Speise und Kleidung für die Arbeiter?

Weitere Bemerkungen des Priesters über die Schlechtigkeit des Cheops seien als Entstellung übergangen, dann folgt:

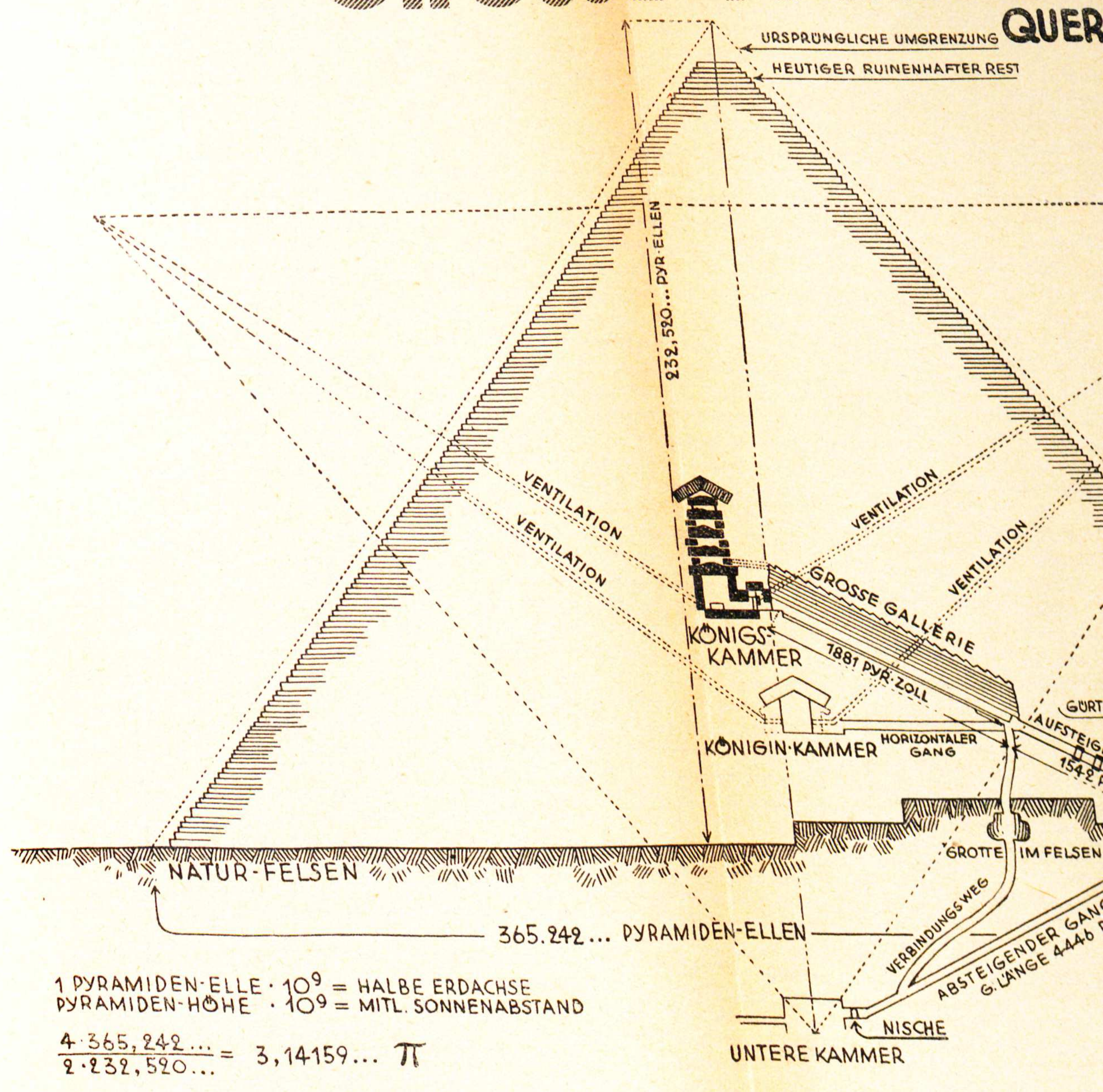
König gewesen ist aber dieser Cheops, wie die Aegypter sagen, 50 Jahren. Nach dessen Tode aber habe die Königsherrschaft übernommen sein Bruder Chephren. Dieser verfuhr auf dieselbe Art wie der andere, sowohl in sonstigem wie auch in der Erbauung einer Pyramide, die zwar an die Maße jenes nicht heranreichte. (Das weitere ist nicht wesentlich. Es bezieht sich auf die Grabkammer des Cheops, deren Errichtung mit der der Pyramide zusammengeworfen ist.) König gewesen aber, sagten sie, sei Chephren 56 Jahre.

Diese 106 Jahre rechnen sie aus, in denen die Aegypter jegliches Ungemach gehabt und die Heiligtümer (des Götzendienstes nicht zu vergessen) in solanger Zeit geschlossen waren und nicht geöffnet wurden. Diese (gemeint ist Cheops und Chephren) mögen die Aegypter aus Haß nicht gerne nennen, sondern sie heißen die Pyramiden nach dem Hirten Philitis, welcher während dieser Zeit seine Herden in diesen Gegenden weidete.

Nach diesem Chephren, sagen sie, sei König gewesen über Aegypten Mykerinos, der Sohn des Cheops, dem die Taten seines Vaters mißfallen und der die Heiligtümer und das bis aufs Aeußerste geplagte Volk freigemacht habe von den Arbeiten und die Opfer wieder erlaubt habe, Urteile aber von allen Königen am gerechtesten fällte. Gemäß dieser Handlungen preisen sie vor allen, soviele bereits König der Aegpter waren, diesen am meisten; unter anderem fälle er nämlich gute Urteile, auch gebe er dem schon infolge eines Rechtsausspruch Verärgerten von seinem Eigenem und stelle dessen Herz zufrieden. Während aber Mykerinos huldreich gesinnt war und sich dies angelegen sein ließ, habe ihn als erstes Unglück der Tod seiner Tochter getroffen, die ihm das einzige Kind im Hause war. Da er aber übermäßig betrübt war und sich vom Geschick überwältigen ließ, auch etwas überschwenglicher als die anderen seine Tochter begraben wollte, habe er eine bunte, hölzerne Kuh herstellen und vergolden lassen. In dieser hat er dann seine Tochter beigesetzt, die Kuh aber nicht begraben.

Es folgt dann eine lange Geschichte über die Ursache des Todes dieser Tochter, nach der ihn gelüstet und mit der er wider ihren Willen Blutschande getrieben habe, von dem Gram und Selbstmord der Tochter und der Rache der Mutter an den Kebsweibern, die die Tochter verraten hätten, von

GROSSE PYRAMID



einem anderen Gerüst. Wieviele Reihen nämlich da waren entsprechend den Stufen, soviele Gerüste waren auch da oder das Gerüst wurde jeweils auf die nächste Stufe getragen, so oft ein Stein davon genommen war. Es soll uns nämlich von beiden Arten berichtet sein. Fertig gemacht aber wurde das Höchste von ihr zuerst, dann führten sie das sich daran anschließende aus, als letztes aber das am Boden befindliche.

Es ist aber auch vermerkt durch ägyptische Buchstaben, wieviel an Rettich und Zwiebeln und Knoblauch von den Arbeitern verzehrt wurde. Wie mir gut im Gedächtnis ist, sagte der die Buchstaben lesende Dolmetscher, daß 1600 Talente Silbers verbraucht worden sind. Wenn sich dies aber so verhält, wieviel anderes nach aller Wahrscheinlichkeit ist verwendet worden, sowohl an Eisen, mit dem sie arbeiteten, wie an Speise und Kleidung für die Arbeiter?

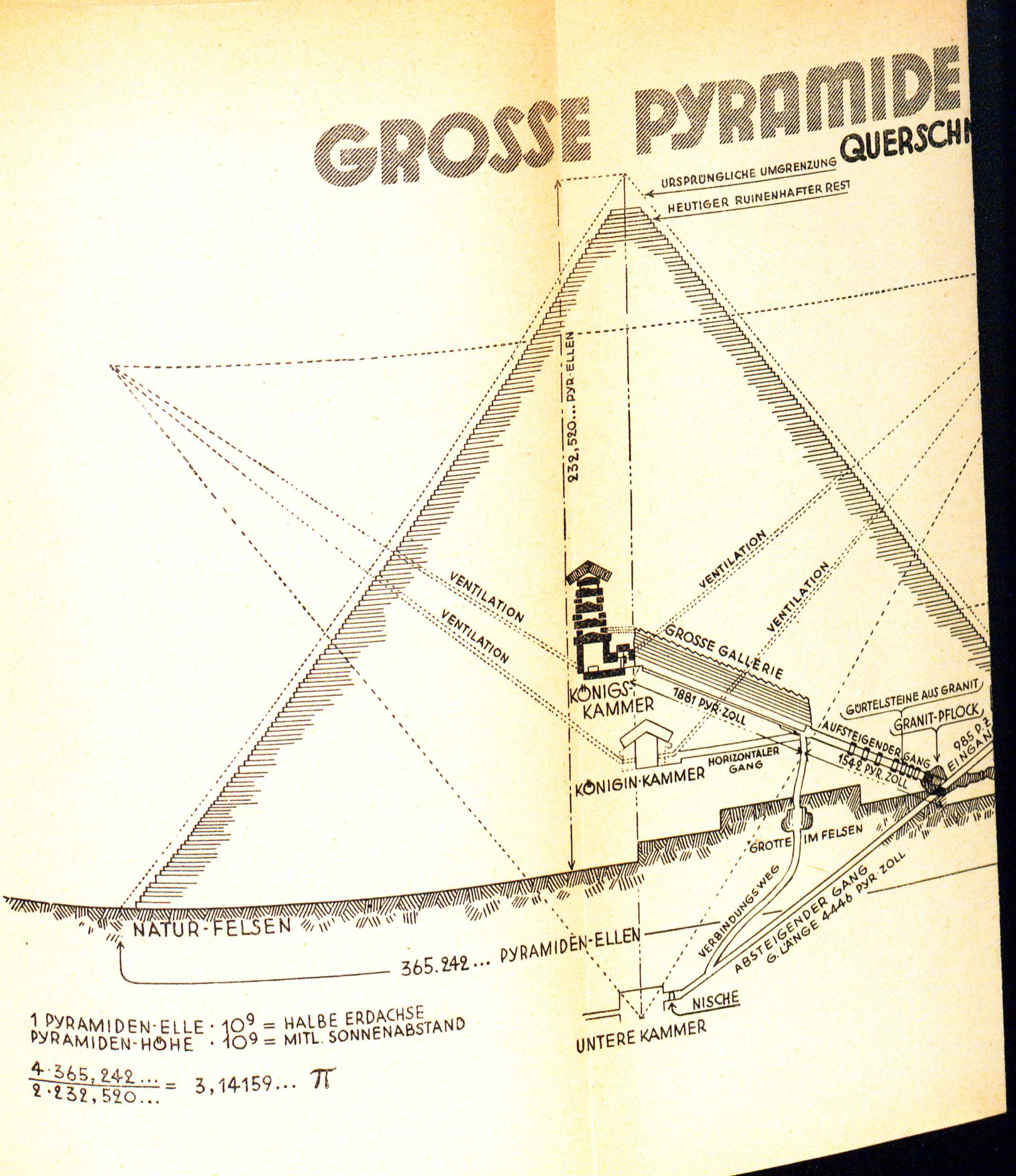
Weitere Bemerkungen des Priesters über die Schlechtigkeit des Cheops seien als Entstellung übergangen, dann folgt:

König gewesen ist aber dieser Cheops, wie die Aegypter sagen, 50 Jahren. Nach dessen Tode aber habe die Königsherrschaft übernommen sein Bruder Chephren. Dieser verfuhr auf dieselbe Art wie der andere, sowohl in sonstigem wie auch in der Erbauung einer Pyramide, die zwar an die Maße jenes nicht heranreichte. (Das weitere ist nicht wesentlich. Es bezieht sich auf die Grabkammer des Cheops, deren Errichtung mit der der Pyramide zusammengeworfen ist.) König gewesen aber, sagten sie, sei Chephren 56 Jahre.

Diese 106 Jahre rechnen sie aus, in denen die Aegypter jegliches Ungemach gehabt und die Heiligtümer (des Götzendienstes nicht zu vergessen) in solanger Zeit geschlossen waren und nicht geöffnet wurden. Diese (gemeint ist Cheops und Chephren) mögen die Aegypter aus Haß nicht gerne nennen, sondern sie heißen die Pyramiden nach dem *Hirten Philitis*, welcher während dieser Zeit seine Herden in diesen Gegenden weidete.

Nach diesem Chephren, sagen sie, sei König gewesen über Aegypten Mykerinos, der Sohn des Cheops, dem die Taten seines Vaters mißfallen und der die Heiligtümer und das bis aufs Aeußerste geplagte Volk freigemacht habe von den Arbeiten und die Opfer wieder erlaubt habe, Urteile aber von allen Königen am gerechtesten fällte. Gemäß dieser Handlungen preisen sie vor allen, soviele bereits König der Aegpter waren, diesen am meisten; unter anderem fälle er nämlich gute Urteile, auch gebe er dem schon infolge eines Rechtsausspruch Verärgerten von seinem Eigenem und stelle dessen Herz zufrieden. Während aber Mykerinos huldreich gesinnt war und sich dies angelegen sein ließ, habe ihn als erstes Unglück der Tod seiner Tochter getroffen, die ihm das einzige Kind im Hause war. Da er aber übermäßig betrübt war und sich vom Geschick überwältigen ließ, auch etwas überschwenglicher als die anderen seine Tochter begraben wollte, habe er eine bunte, hölzerne Kuh herstellen und vergolden lassen. In dieser hat er dann seine Tochter beigesetzt, die Kuh aber nicht begraben.

Es folgt dann eine lange Geschichte über die Ursache des Todes dieser Tochter, nach der ihn gelüstet und mit der er wider ihren Willen Blutschande getrieben habe, von dem Gram und Selbstmord der Tochter und der Rache der Mutter an den Kebsweibern, die die Tochter verraten hätten, von


GROSSE PYRAMIDE
QUERSCHN
URSPRÜNGLICHE UMGRENZUNG
HEUTIGER RUINENHAFTER REST
232,520... PYR. ELLEN
VENTILATION
VENTILATION
VENTILATION
VENTILATION
GROSSE GALLERIE
KÖNIGS-KAMMER
1881 PYR. ZOLL
GÜRTELSTEINE AUS GRANIT
GRANIT-PFLOCK
AUFSTEIGENDER GANG
1542 PYR. ZOLL
HORIZONTALER GANG
KÖNIGIN-KAMMER
GROTTE IM FELSEN
VERBINDUNGSWEG
ABSTEIGENDER GANG
G. LÄNGE 4446 PYR. ZOLL
NATUR-FELSEN
365.242... PYRAMIDEN-ELLEN
NISCHE
UNTERE KAMMER
1 PYRAMIDEN-ELLE · 10^9 = HALBE ERDACHSE
PYRAMIDEN-HÖHE · 10^9 = MITL. SONNENABSTAND
$\frac{4 \cdot 365,242...}{2 \cdot 232,520...} = 3,14159... \pi$

318? Weil hier eine unrichtige Uebersetzung vorliegt; denn der Ausdruck der Zahlwerte wurde als Zahl übersetzt. Lesen wir aber diese Zahlen-Ausdrücke als Runen, so erhalten wir das Runenbild für Tyr *). Abraham zog aus in die Schlacht, an der Spitze war Tyr, d. h. unter dem Feldzeichen des alt-germanischen Gottes Tyr. Damit entpuppt sich der Gott Abrahams, Isaaks und Esaus als Tyr. Erst die Einführung des Betrügers Jacob verwandelte diesen in den Stammesgott des späteren mosaischen Judentums. In Jerusalem, um den Berg des alt-germanischen Heiligtums Zion, das wir bereits kennen lernten, erbaute Philitis, der andersrassige Einwanderer, als Fürst eines großen Volkes die Stadt Jerusalem abseits der Heerstraße. Was uns von Manetho und den ägyptischen Priestern nicht berichtet wird, ist die Tatsache, daß dieser Philitis nicht geradenwegs nach Jerusalem wanderte, sondern erst in das Sinaigebirge zog, dort in dem alten Kloster Canopien, dem Zentrum der Rechtsverwaltung, die Weistümer und Rechtsgrundlagen zu treuen Händen in Verwaltung gab und erst dann Jerusalem erbaute. Im Kloster Canopien werden wir, wenn uns das Geheimnis wieder geöffnet wird, alle Rechtsgrundlagen der germanischen Völkerschaften in ihrer ursprünglichen, göttlichen Form wiederfinden.

Dieser Auszug des Philitis aus Aegypten ist die eigentliche Grundlage des Zuges der Juden nach ihrer Vertreibung. Moses nahm diesen Zug als Vorlage und führte entsprechend sein Volk auch in das Gebirge Sinai, um ihm dort, fern vom Kloster Canopien das mosaische Gesetz in Anlehnung an das entartete germanische Recht zu geben. Dann erst schickte er sich an, mit diesem Volk das Land der Israeliten zu erobern. Der erste Zug des Geistesfürsten Philitis und seines Volkes, der die Pyramide erbaute, ist das, worauf im alten Testament mehrfach Bezug genommen wird, wenn neben dem Auszug des Moses noch von einem andern Zug eines großen Volksstammes die Rede ist.

Jesus gebrauchte in seiner Rede mehrfach einen eigenartigen Ausdruck. Er sagt von sich: „der Stein aber, den die Bauleute verworfen, ist das Haupt der Ecke geworden." Die Ecke **) ist die große Pyramide. Der Hauptstein, der die

*) Siehe auch John R. Gorsleben: Hoch-Zeit der Menschheit.

**) Ganz wörtlich lautet Math. 21, 42: „Es sagt ihnen der Jesus: Erkanntet ihr niemals wieder in den Zeichnungen einen Stein, welchen verschmähten (ausschlossen, zurückwiesen) die Bauenden, dieser wurde zu einem Kopfe einer Ecke (eines Winkels, eines eckigen Pfeilers)." Erinnern wir uns in diesem Zusammenhang des Schmähens des götzendienerischen Priesters über die Schließung der Tempel während des Baues der Pyramiden.

Spitze bildete, war nach ganz bestimmten Verhältnissen berechnet; denn er hatte in sich alle die Verhältniszahlen in einem einzigen Stein zusammengezogen, die der ganzen Pyramide zugrunde lagen. Aber seine Form war anders als alle übrigen Steine. Er war spitz, wie man ihn auch hinlegte, während alle anderen Steine irgendwie quadratisch oder rechteckig waren. Wer auf ihn fiel, stieß sich; auf wen er aber fallen würde, den zertrümmerte er. Die Bedeutung dieses Steines des Anstoßes erkannten die nicht eingeweihten Bauleute in dem Augenblick, wo er eingefügt wurde als der Eckstein und das Haupt des ganzen Baues. „Da jubelten die Morgensterne und alle Söhne Gottes jauchzten". Als der Stein, dieser letzte Stein eingefügt wurde, erhoben alle, die zum Volk des Philitis gehörten, ein Jauchzen zur Ehre Gottes. Mit diesem obersten Stein vergleicht sich Jesus. Wir aber können diesen Stein, den die Bauleute der Christenheit nicht erkannten und verwarfen, als das Buch der Offenbarung auffassen; denn jetzt wird es erkannt als das Buch, das in sich vereinigt alle die Züge trägt, die der ganze Bau der Weltgeschichte und der Geschichte der Menschen das Gerippe geben:

11, 2 „Und den Hof, der außerhalb des Tempels ist, wirf hinaus, miß ihn nicht, denn er ist den Nationen gegeben worden, und sie werden die heilige Stadt zertreten 42 Monate."

Die Pyramide ist der Tempel Gottes. Das Land und die Nation aber, in dessen Mitte sie sich erhebt, sind ausgestoßen vor dem Angesichte Gottes ihrer Entartung und ihres Götzendienstes wegen. Das Volk der Aegypter ist durch Kriegsgreuel, durch unrechtmäßige Regierung seiner Fürsten im Laufe der Geschichte schwer gedemütigt worden, so daß die Bevölkerung Aegyptens nur noch zu einem geringen Prozentsatz aus echten Aegyptern, den eigentlichen Kopten, besteht.

Welch schweres Geschick auf dem Lande und dem Volke lasten, die das Wort der Offenbarung so schwer trifft, wird uns sofort klar, wenn wir bedenken, daß Aegypten und Alexandrien zur Zeit der Cäsaren noch der Mittelpunkt des Wissens und der Kultur war. Alexandrien war die maßgebliche Stätte des Wissens und die Quelle der Schriftkunde, aus der das klassische Altertum schöpfte und wo auch der Streit ums „Bekenntnis" seinen Ausgang nahm. Die Völkerwanderung setzte ein. Sie befreite die östlichen Provinzen durch die Kraft der germanischen Heereszüge von der Vorherrschaft Roms, bis der Sturm des Islam unter der Fahne des Halbmonds über die Lande fegte und das Unheil einleitete.

Die sonnigen Tage des Sultans Haroun al Raschid und seines Sohnes waren bald vorüber und nun setzte die Erfüllung des eigentlichen Zertretenwerdens ein. Die Zeitrechnung beginnt mit dem weltgeschichtlichen Jahr der Flucht 621—2 und endet mit dem Beginn der sieben letzten Plagen um 1881 herum.

868 wird durch den Kalifen von Bagdad der Sohn eines Sklaven Tooloon zum Vizekönig über Aegypten ernannt. Dieser rebelliert und wirft das Land in Kriegszustand. Sein Sohn folgt dem würdigen Vorbild seines Vaters und fällt durch Mord, von seinen Konkubinen erdolcht. Seine Nachfolger starben ähnlich eines gewaltsamen Todes, bis 900 ein gewaltiges Erdbeben das ganze Land verwüstet.

Der Kalif von Bagdad überrennt darauf das Land und zerstört die Festungen der Sklavenkönige. Die Kriegszüge der Kalifen werden abgelöst durch eine wüste Zeit einer Anarchie von Blutvergießen, Bürgerkriegen, Eroberungen, Zerstörungen. Es folgt die Krönung der schandbaren Zustände durch El Hakim um 1010, den die zeitgenössische Geschichte als den leibhaftigen Satan bezeichnet.

Zerstörende Eroberungszüge durch Neger, Araber, Beduinen, jeder auf seine Art die Bevölkerung drangsalierend, werden abgelöst durch die schreckliche Hungersnot unter El Mustanzir 1070, die durch siebenmaliges Versagen der Fluten des Nil die Bevölkerung halbwegs dem Kanibalismus überlieferte; denn Zufuhr von außerhalb wurde durch den chronischen Kriegszustand der Völker verhindert.

Eine kurze Zeit der Erleichterung unter der Regierung des Sultans Saladin während der Kreuzzüge wird abgelöst durch das furchtbare Erdbeben von 1301, das die Zerstörung Aegyptens vervollständigt. Durch dieses Erdbeben wird der bis dahin noch vorhandene Rest der polierten Oberflächensteine der Pyramide herabgeschüttelt, deren Reste von nun an den Schutthaufen zu ihren Füßen vergrößern helfen, sofern sie nicht zum Neuaufbau der Städte Verwendung finden. Seit der Zeit befindet sich die Pyramide in dem heutigen äußerlichen Zustand.

Von der Zeit an wird die Regierung des Landes nicht besser, sondern schlimmer, die Zeit der Sklaven-Sultane beginnt. Mehr als 200 Jahre lang wird das Land „regiert" von Banden und Rassen, von denen es heißt, daß die Geschichte nirgends ein ähnliches Beispiel der Regierung durch derart verkommene und Abscheu erregende Unehrenhaftigkeit aufweist. Nur ein Beispiel sei erlaubt: Ein Sultan, auf dem Dach seines eigenen „Freudenturms" von seinen eigenen Sklaven verbrannt, wird abgelöst durch die Sultanin, die, von ihren eigenen Sklavinnen zu Tode

geprügelt, auf dem Kehricht außerhalb der Stadt unbegraben liegen bleibt. So tief war das alte Königtum der Pharaonen im Angesicht der Völker gesunken.

Diese Zeit der Heimsuchung wurde abgelöst durch die Türkenherrschaft als Ende der Zerstörung der sechsten Posaune unter Tschingis-Khan. Die Zeit der Türkenherrschaft begann mit der Kreuzigung des letzten Sklaven-Sultans über dem Tore der Uebeltäter. Wurde es damit besser in Aegypten? Gewiß nicht; denn jetzt begann die Drangsalierung durch türkische Tyrannen erbarmungsloser noch als durch alle vorhergehenden.

Napoleon I. beendete wohl 1798 die Zeit der Türkenherrschaft unter den Mameluken Beys in der Schlacht bei den Pyramiden, doch war damit die Leidenszeit für Aegypten nicht zu Ende. Die türkischen Mameluken gewannen noch einmal die Herrschaft, bis 1834 die Engländer eingriffen, um das Land wirtschaftlich besser plündern zu können. Erst seit 1880—82 beginnt für Aegypten eine Aenderung zum Guten anzubrechen, eingeleitet durch den Berliner Kongreß 1878.

In der Zeit der Zertretung durch die Nationen ist das einst volkreiche und dicht besiedelte Aegypten mit dem fruchtbaren Nildelta zur Wüste geworden, ohne wie Babylon oder Ninive unterzugehen. Die Heimsuchung dauerte ihre Zeit, um von da an den Tempel Gottes in neuem Lichte erscheinen zu lassen; denn inzwischen war das Geheimnis der Pyramide enträtselt worden. Der Bannfluch über Land und Volk zu Füßen der Pyramide aber ist restlos erfüllt worden.

Mönche und Papst.

Ehe wir den nächsten Abschnitt der Offenbarung, das Mönchswesen und Papsttum versinnbildlichend, verstehen können, müssen wir uns für einen Augenblick zurückversetzen in die Zeit ihrer Entstehung.

Im Verlauf der geschichtlichen Ereignisse unter den ersten fünf Siegeln sahen wir die letzten Glanztage des römischen Reiches und den langsamen unaufhaltsamen Verfall dieses über sich selbst herausgewachsenen Kolosses der politischen Staatsorganisation. Anstatt daß es der Opposition Roms gelungen war, die feste Gliederung und Ordnung Germaniens zu zertrümmern, wurde sie unter dem Zeichen des sechsten Siegels und der ersten Posaunen des Gerichts selbst zertrümmert durch die siegessichere unverbrauchte Kraft der germanischen Völkerschaften.

Aber durch die Aenderung der germanischen Sinnesart in der Niederzwingung der inzwischen zur tödlichen Feindschaft zwischen Rom und Germanien erwachsenen Opposition hatten die bisher friedlichen germanischen Völker die Waffen ergriffen und waren selbst zum Angriff übergegangen. Wo das Schwert entscheidet, herrscht Krieg und Blutvergießen. Wo Rechts- und Lebensansprüche durch die Gewalt des Schwertes verteidigt werden, dort hört die Wirksamkeit der lebenzeugenden Gotteskräfte auf. Wo Gewalttat herrscht, flieht der Geist Gottes, des Höchsten. So sahen wir denn mit dem Beginn der Völkerwanderung durch den Umschwung der Sinnesart germanischer Völkerschaften den Stillstand jeglicher geistigen Regsamkeit durch die Bindung der befruchtenden geistigen Winde an den vier Ecken der Erde. Germanien war von d e r Zeit an zur geistigen Unfruchtbarkeit verdammt. Das dunkle Mittelalter brach an. Gewalt ging vor Recht; denn wer das Schwert ergreift, setzt sich durch diese Gewalttat immer ins Unrecht mit dem Geiste Gottes.

Die Macht der römischen Opposition war gebrochen, nicht aber der Geist, aus dem diese Opposition geboren war; sie wurde im Gegenteil durch das Auseinanderbersten der Kriegsmaschine unter den Schlägen des jugendstarken Germanentums verstärkt. Die Opposition wandelte sich in Haß, und zum Haß gesellte sich die Rache für die erlittene Schmach der Niederlage.

So findet sich denn die einstige Arvalsbrüderschaft, deren Sinn und Zweck im Laufe der Zeit in ihrem Ursprung wahrscheinlich längst vergessen war, wieder zusammen unter den bösen Geistern trotziger Opposition und haßerfüllter Rache. Aber das Instrument zur Ueberwindung der germanischen Lehren, die einst Baldur Chrestos verkündete und dem Volk zur Ausbreitung unter den Menschen auf Erden anheim gestellt hatte, war zerschlagen nicht zumindest durch den Geist der germanischen Lehre von der Werkgemeinschaft im Sozial-Kommunismus, den Baldur Chrestos in zweiter Wiederverkörperung durch Jesus Christus in Jerusalem von neuem verkündet hatte. In den Glanztagen des römischen Reiches hatte man versucht, diese jeder römischen Staatspolitik feindlichen Gedankenwelt der christlichen Lehre, sei es die der einstigen Lehre des Baldur Chrestos oder die durch Jesus Christus neu verkündete, die das einstige Heilszeichen auf dem Berge Zion in das Kreuz auf Golgatha verwandelte, auszurotten. Die blutigen Christenverfolgungen der vergangenen Zeiten waren wohl noch im Gedächtnis, aber unter der Wandlung, die die christliche Lehre um etwa 150 n. Chr. durchgemacht hatte, war der staatspolitische Gegensatz der beabsichtigten Werkgemeinschaft

zum Reichsgedanken verloren gegangen. Die Kabulistik der Gelehrsamkeit der mittelmeerländischen Bevölkerung sowohl wie die zielbewußte Verfälschung durch jüdische Rabbinerweisheit hatte genügt, um den Kernpunkt der von Jesus Christus verkündeten Lehre aus den Evangelien und den Briefen auszumerzen und statt dessen rückgratlose biegsame Religionsbegriffe aufzustellen, die im Sinne der handelspolitischen Zwecke der jüdischen Religionsgemeinschaften ohne Einfluß auf die staatspolitische und rechtliche Organisation des Volkes blieben.

Diese gewandelte Lehre war unter dem orientalisch eingestellten Kaiser Constantin auf dem Conzil zu Nicäa nach Glaubenssatz und Glaubenslehren geeicht worden, so daß der eigentliche Sinn und Kernpunkt in Vergessenheit geriet. Die römische Staatspolitik hatte das Bekenntnis von der absoluten Gegenständlichkeit und Wahrheit der symbolischen Handlungen im nicäischen Glaubensbekenntnis übernommen, und die gewandelten Lehren des Christentums als Religionsbegriffe waren in keiner Weise mehr ein Anstoß zur Verfolgung, sondern sie konnten im Gegenteil jeder Staatsorganisation als willkommene Ergänzung dienen; denn römisches Gesetz und römische Staatspolitik bargen in sich die Opposition gegen den germanischen Gedanken, den seelischen Belangen der Menschheit boten sie nichts.

Der römischen Opposition gegen Germanien war die Kriegsmaschine zerschlagen. Ihren römischen Recht- und Machtansprüchen konnten sie den gehörigen Nachdruck nicht mehr verleihen. So waren sie zwangsmäßig gehalten, der Zertrümmerung durch den siegreichen Arm der germanischen Völkerschaften eine Botschaft des Friedens entgegenzusetzen in der gleichen Weise, wie sie selbst einst ihre Opposition gegen die germanische Friedensbotschaft des Baldur Chrestos mit Hilfe der Kriegsmaschine durchsetzen wollten. Die Arvalsbrüderschaft wandelte sich aus einer streitbaren Kampfgemeinde in eine Gemeinschaft zur Verkündigung des Friedens unter Zugrundelegung der gewandelten christlichen Lehre nicäischen Bekenntnisses. Ungewandelt aber blieb der Geist der Opposition gegen Germanien. Die Männerbünde, der eigentliche Ursprung des römischen Reiches und die Zentralgewalt in diesem waren nicht zertrümmert worden, nur ihre äußeren Organisationen und Machtmittel. Jetzt nahmen diese Männerbünde das Zeichen des Kreuzes auf unter dem Vorgeben, der Menschheit die Lehre des Christentums zu verkünden. Aus der Gemeinschaft, die einst aus Furcht und Angst um den Bestand ihrer Herrschaft in unversöhnlichem Haß gegen das Christentum gewütet hatte, erwuchs die Gemeinschaft der frommen Brüder unter Führung des Bischofs zu Rom, die wir als

den Benediktiner Orden kennen. „Benedikt", die Wohlsager, nicht aber die Wohltäter; denn was sie tun ist etwas ganz anderes.

Germanien aber bot dem Geiste Gottes keinen Platz mehr. So wurde diese Gemeinschaft der Benediktiner das Werkzeug der Erfüllung des Zornes Gottes über die Gewalttat der Germanen. Die Weissagung und Erhaltung des Geisteslebens, oder was als Ersatz für die verlöschenden germanischen Weistümer geboten wurde, ging über in die Hand der römischen Männerbünde. Langsam aber sicher wußten sie sich überall dort Einfluß zu verschaffen, wo es ihren Zwecken von Nutzen war. Der Weg dazu war der gleiche, den auch einst die Arvalsbrüderschaften bei der Gründung Roms und des römischen Reiches gegangen waren. Alles, was irgendwie den beabsichtigten Zwecken dienstbar gemacht werden konnte, wurde eingereiht und mit verwendet. Die Juden wußten um die tatsächlichen Zusammenhänge und den Gegensatz der germanischen Völker gegen das Mischrassige. Durch ihre Kabulistik war es ihnen ein leichtes geworden, die Völker und Völkerschaften zu täuschen und durch Verdrehungen und Aenderungen der Schrift den Eindruck in der Christenheit zu erwecken, als ob Jesus ein Jude gewesen wäre. Ihr Versuch, Jesus als einen Angehörigen ihres Volkes darzustellen und seine eigentliche israelitische oder essäische Abstammung zu verhüllen und der unwissenden Christenheit zu verbergen, war nur zu gut gelungen. Die gefälschte und verwandelte Lehre, die mit dem einstigen germanischen Ziel der Werkgemeinschaft aller Menschen nichts mehr gemein hatte, wurde das Werkzeug, um eine Organisation aufzubauen, Germanien von innen her zu brechen.

Gottes Wege sind nicht unsere Wege. Die alte ursprüngliche germanische Lehre des Baldur Chrestos war längst vergessen, verschwommen, ja teilweise vernichtet durch den Einbruch der Hunnen und durch Sinnesänderung der germanischen Völkerschaften selbst, die in sich selbst gestritten hatten um weltliche Machtansprüche und Familienvorrechte mancherlei Art. So mußte denn das Ganze gedemütigt und zerschlagen werden, um zur gegebenen Zeit, wenn das Gericht über die Menschen und ihren Abfall von Gott vollzogen werde, dem Gedanken der christlichen Werkgemeinschaft aller Menschen unter neuen Gesichtspunkten einen neuen Platz unter den Völkern geben zu können. Dann wird es der Menschheit klar werden, daß es in ihrem bisherigen Streben nach Macht und Reichtum nicht gelingen würde, zum wirklichen Gottesfrieden zu kommen, denn niemand kann zwei Herren dienen. Das Werkzeug der Auflösung der Lehre des Baldur Chrestos und der gefallenen germanischen

Völkerschaften war diese unter dem Zeichen des Kreuzes und unter Führung ihres Bischofs gewandelte Arvalsbrüderschaft der Männerbünde. Das ist der Inhalt des folgenden Gesichts des Sehers:

11, 3 „Und ich werde meinen zwei Zeugen Kraft geben, und sie werden tausendzweihundertsechzig Tage weissagen, mit Sacktuch bekleidet."

Von jetzt an erscheinen die Brüderschaften im Kleid der Mönche, geeinigt unter ihrem Oberhaupt dem Papste.

Nicht von heute auf morgen war es möglich, das Ziel der Auflösung und Zertrümmerung Germaniens durchzuführen. Langsam mußte Schlag auf Schlag die Erfüllung erstrebt werden. Da Deutschland, in das sich nach und nach der Name für das einstige Germanien wandelte, die Feindschaft Roms kannte und daher die römischen Sendlinge freiwillig nicht aufnehmen würde, so wußten die geheimen Männerbünde diesen Widerwillen Germaniens zu umgehen. Sie machten sich die ihnen einst feindlich gesonnenen Sinnfeiner in Irland und deren Brüderschaften nutzbar, um vom Meere her Eingang ins Niedersachsentum zu erlangen; denn das Niedersachsentum und seine Gau-Organisationen waren die einzigen noch fest gefügten. Durch ihre Uneinigkeit zu Beginn der Völkerwanderung von dem eigentlichen Kampf verschont, lag ihr Reich auch außerhalb des Bereiches des Einbruchs der Hunnen. Sie saßen in noch ungebrochener germanischer Kraft.

Inzwischen war es den römischen Männerbünden gelungen, durch gemeinsame Machenschaften mit dem Judentum das Westgotenreich in Spanien zu unterwühlen. Es kam ihnen der Sarazenensturm wie gerufen und unter den Streichen des Islam sank das Gotenreich in Trümmer. Die führenden gotischen Fürsten und Edlen zogen sich auf die geheiligten Gralsberge in die Einsamkeit zurück. Der Jude aber enthüllte nach seinem Siege sein wahres Gesicht. Die Schwarzröcke wurden nach dem Sieg des Islam gehenkt und gemeuchelt in abscheulichster Weise. Das war der Dank des Judentums. Dadurch nicht gewitzigt, gingen Mönchsorden und Papsttum auch weiterhin eine Verschwörung mit dem Judentum ein, um die wirtschaftlichen Grundlagen Deutschlands zu erschüttern und die alt-germanische Werkgemeinschaft aller zu zerbrechen. Aus der Tatkraft und Arbeitsamkeit der Deutschen hofften sie einen reichen Segen an Tribut und Fron einzuheimsen. Es entwickelte sich der Gang der Geschichte, den wir in den Aufzeichnungen über die Reformation und Renaissance bereits kennen lernten. Hier wird diese Entwicklungsgeschichte Punkt um Punkt unterstrichen.

Die Opposition der Männerbünde gegen den Missionsgedanken des Baldur Chrestos verwandelte sich nach dem Zusammenbruch des Reiches in eine Brüderschaft zur Verbreitung der christlichen Lehre in der gewandelten und verfälschten Form. Die Gedanken der siegenden Macht wurden wie schon so oft vom Unterlegenen aufgegriffen und seinerseits nun als Machtmittel verwendet, um geistige Herrschaft über die Gewalt des Schwertes zu erlangen. Die Ordensbrüder in der Mönchskutte mit dem Kruzifix in der Hand schickten sich an, unter dem Zeichen des Kreuzes Germanien zu überwinden. Um den Zusammenhang zwischen dem alten Germanien und dem jetzt in die Erscheinung tretenden Volke, das sie in ihre Gewalt zu bringen suchten, um endlich ihre Rache vollziehen zu können, zu verwischen, erfanden sie einen neuen Namen. Sie wandelten den altdeutschen Namen Deos oder Deus, Gott bedeutend, um in „deutsch" mit einem wegwerfenden Unterton. So wurde der Name Deus „Gott" die Bezeichnung der Völkerschaften der alten Germanen in ihrem neuen Namen Deutschland. Aber die Gottesbegriffe deckten sich nicht mehr. Deus-deutsch und Deutschland wurde mit dem Makel des unchristlichen satanischen belegt. Sie begannen das Gericht Gottes zu vollziehen mit der „Bekehrung" Deutschlands, wie es Gott ihnen eingegeben hatte.

Die Entwicklungsgeschichte zeigte uns, in welcher Weise die Arvalsbrüderschaft in Rom im Bewußtsein und gestützt auf das Recht ihrer Manneskraft sich die Lehensgewalt des Bodennutzungsrechtes als ihr göttliches Vorrecht als Vertreter der Göttlichkeit angeeignet hatten. Die Anmaßung, der Vertreter der Göttlichkeit zu sein, setzten sie fort und stellten sich auch im christlichen Gewande vor den Thron Gottes im Angesicht der Menschen. Sie verdeckten die klare Erkenntnis der Gottessehnsucht aller Menschen und stellten sich zwischen Gott und Mensch. Von nun an tauchte die Lehre des Stellvertreters Christi auf Erden auf. Für alle, die in ihren Bannkreis gerieten, wurde der Papst das Oberhaupt der Christenheit mit den Brüderschaften als vollziehende Gewalt; denn:

11, 4 „diese sind die zwei Oelbäume und die zwei Leuchter, die **vor** dem Herrn der Erde stehen."

Durch das Erlöschen der germanischen Weistümer und die Uebernahme der geistigen Erleuchtung durch die einstige Arvalsbrüderschaft unter Führung ihres Bischofs als Fortsetzung des einstigen Pontifex maximus wurde das Vertrauen und der Glaube an Gott den Vater des Lichts, Schöpfer Himmels und der Erde, und die Gottessohnschaft des Jesus Christus aus dem Gemüt des Volkes herausgerissen. Ein Mittler stand von nun an zwischen Gott und Mensch.

Der germanische Gottesbegriff der Gottessohnschaft der Menschen und alle daraus erwachsenden Verhältnisse im sittlichen und volkswirtschaftlichen Schaffen des Volkes wurde ausgelöscht.

Der alte Sachsenbund widersetzte sich den Bekehrungsversuchen zu solch einer religiösen Mißgeburt, wie sie die römischen Sendlinge ihnen boten. Den Sinnfeinern aber und ihren Sendlingen mit den frommen Liedern auf den Lippen schenkten sie Vertrauen. Sie wußten nicht, daß die Sinnfeiner Irlands in engster Verbindung mit ihren spanischen Brüdern standen, die durch das Westgotenreich unter die Gewalt der Germanen gekommen waren. So wurde als Opposition gegen die Macht der Gotenkönige der Bund der Sinnfeiner eine Hilfstruppe der Brüderschaften Roms zur Ueberwindung Deutschlands. Bonifatius, der irländische Sendbote Roms, führte die Bekehrung. Zu spät erkannte Deutschland den Betrug; denn inzwischen war durch den Abfall der Franken und die Ueberwindung der Sarazenen durch das Schwert Karl Martells der Gedanke der Bekehrung durch das Schwert vom überwundenen Islam auf das Frankenreich übergesprungen, und nun folgte dem Bekehrungsversuch der irländischen Mönche und dem erfolgreichen Widerstand gegen diese Bekehrung das Schwert Karls des großen Sachsenschlächters, um entweder Deutschland zu unterwerfen und unter die Botmäßigkeit der Brüderschaften Roms zu bringen oder es zu vernichten. Nach göttlicher Zweckbestimmung war den Brüderschaften die Macht gegeben, jeden Widerstand zu brechen nach dem Wort der Offenbarung:

11, 5 „Und wenn jemand sie beschädigen will, so geht Feuer aus seinem Munde und verzehrt ihre Feinde."

Die Entwicklungsgeschichte geht weiter. Die Sachsen mußten unter der Macht des Schwertes den neuen Glauben annehmen. Nach dem Erlöschen der Macht der Karolinger wiedersetzten sie sich ein zweites Mal unter der Führung der sächsischen Fürstengeschlechter. Da gelang es den Brüderschaften, Zwietracht unter die deutschen Fürsten zu säen, wie einst zur Zeit des Arminius, und ein salischer Kaiser kniete im Bittgang zu Canossa vor dem Papste, damit die Göttlichkeit des Papstes und der Brüderschaften der Mönchsorden anerkennend. Es nutzte ihm nicht viel; denn die Opposition seiner eigenen Familie entwand ihm die Macht. Die Staufer kamen zur Führung. Da verübten die Sachsen Verrat am eigenen Volke. Als Welfen wurden sie politische Verbündete des Papsttums, und die Römerzüge der Staufer, die den Zweck verfolgten, das Königreich Sizilien wieder aufzurichten, das ihnen nach altgermani-

schem Recht zustand, endeten auf dem Richtblock zu Neapel in Erfüllung des Wortes:

11, 5 „Und wenn jemand sie beschädigen will, so muß er also getötet werden."

Mit dem Sieg des Papsttums über die deutsche Kaisergewalt erhielt die römische Brüderschaft die Gewalt auch über die geistigen Belange des deutschen Volkes. Nun wurden in blutiger Verfolgung die altgermanischen Ritterorden der Templeisen und in den Städten die amtführenden Bauhütten und alle damit zusammenhängenden Verbände zertrümmert, denen es inzwischen gelungen war, in christlicher Verbrämung nach römischer Sitte die altgermanischen Thingstätten und Rechtsansprüche von neuem in ihren deutschen Kloster- und Kirchengründungen wiederaufzurichten und in ihrer „Mystik" das alte vertrauliche Verhältnis zwischen Gott und Mensch wieder anzubahnen. Mit erbarmungsloser Gewalt vollbrachten die frommen Brüderschaften ihre Henkersarbeit nach den Worten der Offenbarung:

11, 6 „Diese haben die Gewalt, den Himmel zu verschließen, auf daß während der Tage ihrer Weissagung kein Regen falle."

Als erbärmliches Hilfsmittel zur Erforschung der Willensrichtung eines Menschen diente die Ohrenbeichte, die manchen braven treudeutschen Mann durch das Verplappern des Ehepartners unter der Gewissensknechtung der Beichte dem geistlichen Gericht auslieferte, aus dem es kein Entrinnen gab.

Das deutsche Volk in seiner tiefempfundenen religiösen Willensrichtung, die ihnen als dem Volk der Göttlichen etwas Angeborenes war, konnte nicht restlos jeder religiösen Lehre ihres gewohnten „Gottesdienstes in ihrem Leben" entkleidet werden. So wurde mit der gewaltsamen Verschließung des Himmels der germanischen Weistümer und ihrer tief empfundenenReligiosität alles das übernommen und in ein christliches Gewand gekleidet, was dem deutschen Volke heiliges Erbgut war. Der sinnbildliche Kultus der mütterlichen Erdkräfte in ihrer dreifachen Gestalt als die Himmelskönigin Ostara-Freya, als die Leben gebärende und erhaltende Frauja und die alles erlöschende, in sich aufnehmende und bergende Helia im Reich der Toten wurde umgewandelt in den christlichen Marienkult. Das Ma-Mar des Arvalbundes erscheint von neuem in christlichem Gewande als die Mutter Maria. Von nun an sehen wir in der Rom-Kirche das Sinnbild der Mutter Maria erscheinen. Bis dahin war in der christlichen Heilslehre von einem Marienkult nichts bekannt.

Gleichzeitig wurden die altgermanischen Feste eingereiht in ein christliches System und mit christlichen Symbolen und christlicher Mystik umgeben. So erscheinen auch den Deutschen von nun an die Brüderschaften als die Träger göttlicher Weisheit. Sie mußten es übernehmen in dem Augenblick, wo sie die ursprünglichen göttlichen Erkenntnisse der Germanen mit Gewalt verlöschten. Gleichzeitig wurden alle die Sinnbilder, heiligen Handlungen und Sonnenfeste, die sich nicht in ein christliches Gewand stecken ließen, mit dem Makel des Satanischen belegt. Auf der Fortsetzung dieser Art der Gottesverehrung lag der Bann des geistlichen Gerichts, aus dem es kein Entrinnen gab. So wurde der Wodanskult der Sommersonnenwende in Teufelsspuk gewandelt, die Schlüsselgewalt Donars vom Petersdom zu Erfurt nach Rom in die Hand des Papstes verlegt und die Krone der drei Gleichen Thüringens zur dreifachen Krone des Papstes.

Die Heilspunkte der Erde sind uns bekannt geworden als Upsala, die Gralsburg Alhambra und der Berg Zion in Jerusalem. Wir sahen, wie die germanischen Völker nach dem Treuschwur auf Carnuntum sich anschickten, die altgermanischen Heilspunkte wiederum unter ihre Herrschaft und Waltung zu bringen. Dieses Ziel hatten sie nicht erreicht; aber die allen Germanen in damaliger Zeit noch bekannten Runengeheimnisse meldeten im Runenlied die Selbstopferung Wodans, um den Menschen Weisheit zu verkünden. Sie hatten mit Freuden die Botschaft vom Christentum als germanische Völkerschaften durch Ulfilas z. B. vernommen und waren überall, wo sie mit dem Evangelium des Jesus Christus im unverfälschtem arianischen Gewande in Berührung kamen, Christen aus Ueberzeugung geworden. Sie fanden dort die Erzählung vom Gottessohne, der sich selbst opferte in ähnlicher Weise, wie sie es von Wodan in mystischem Gewande wußten. Im Kreuze war das alte Heilszeichen, die alte Heilsbotschaft der germanischen Götterboten von neuem aufgerichtet worden. Dadurch erwachte im Herzen der germanischen Völker die Sehnsucht, die Stätten dieser zweiten Wiedergeburt des Baldur Chrestos und seiner Wirksamkeit aufzusuchen und dort ihre Hoffnung und ihr Glaubensleben von neuem anzufachen. So pilgerten denn große Scharen einzeln oder geschlossen durch die Lande den heiligen Stätten entgegen. Besonders die Franken taten sich in dieser heiligen Weise hervor, aber die Sarazenen unter dem Zeichen des Islam wurden der ihnen dadurch aufgebürdeten Gastfreundschaft überdrüssig und begannen sich in Opposition zu stellen. Die Feindschaft des Orient gegen Germanien erwachte von neuem. Da erhob ein zurückgekommener Mönch Peter von

Amiens eine gewaltige Predigt und forderte mit religiöser Begeisterung die christlichen Fürsten und Ritterschaften auf, die Stätten der Wirksamkeit des Gottessohnes aus den Händen der Ungläubigen zu befreien und wieder einzureihen in den göttlichen Kreis. Den Erfolg dieser gewaltigen Predigt sehen wir in den „Kreuzzügen". Die bisherigen Wanderungen der frommen Pilgerzüge wandelten sich unter der Gewalt der Rede in Kriegszüge zur Eroberung des heiligen Landes. Die Kreuzzüge fränkischer und deutscher Ritter wandelten sich in Blut; denn wenige der Ausgezogenen kehrten heil, jedenfalls aber mit bitteren Erfahrungen zurück. An die Tragödie des Kinder-Kreuzzuges sei nur erinnert. Es ist die Erfüllung des Wortes:

11, 6 „Und sie haben Gewalt über die Wasser, sie in Blut zu verwandeln."

Nachdem das Papsttum durch den Verrat der Welfen gesiegt hatte, wurde der Kirchenstaat gegründet und die päpstliche Gewalt politisch und wirtschaftlich gestärkt. Damit wurde die Opposition gegen diese geistige Knechtschaft umso lebendiger. Rom aber kannte kein Erbarmen, um sich die Herrschaft, die es nach so langen Kämpfen endlich errungen hatte, nicht wieder entreißen zu lassen. So benutzten Papsttum und Mönche die ihnen zugefallene Gewalt, um jeden Widerstand blutig zu unterdrücken, ihre scheinbare Göttlichkeit war nur gewandelte Opposition, verwandelter Haß und Rache. Die Geschichte verzeichnet die Worte der Offenbarung:

11, 6 „Und die Erde zu schlagen mit jeder Plage, so oft sie nur wollen."

als die Zeit der Exkommunion, der Interdiktums und des Bannfluches. Wir erkennen in diesen Worten die Zeit der Inquisitionskardinäle, der Ketzergerichte und der Hexenverbrennungen. Die Scheiterhaufen lohten empor, den Widerstand zu vernichten. In der Hand der vollziehenden Gewalt aber sah man das Kruzifix, das Zeichen des Gottessohnes, der den Menschen die Liebe lehrte.

Ihr Haß ging soweit, daß sie nach dem siegreichen Erwachen der politischen und religiösen Opposition des deutschen Volkes in der Reformation sich nicht scheuten unter dem Zeichen des Kreuzes die Religionskriege zu entfachen und in einem letzten gewaltigen Ansturm unter Führung der Brüderschaft der Gesellschaft Jesu, der Jesuiten, das deutsche Volk zu zertrümmern. Sie entfachten und schürten den dreißigjährigen Krieg.

Mit der Vollendung des Gerichts am deutschen Volke hatten sie ihre Zweckbestimmung in der Geschichte der

Menschheit erfüllt. So war es denn Zeit, daß mit dem Verschwinden des deutschen Volkes im altgermanischen Sinn auch das Werkzeug der Vernichtung wieder gestürzt würde. Das Werkzeug dazu wurden die eigenen Mitverschworenen der Romkirche, das mosaische Judentum. Wir werden in den nächsten Abhandlungen erkennen, in welcher Weise und warum das mosaische Judentum in der Offenbarung Johannis als der feuerrote Drache mit sieben Häuptern und zehn Hörnern erscheint, der das Kernvolk Gottes, Germanien, auszurotten und zu verschlingen droht. Mit diesem Tier, das aus dem Abgrund heraufsteigt, hatte sich die Arvalsbrüderschaft verbunden, in dem gleich gerichteten Zweck beider, Germanien zu zertrümmern. Der Jude aber ist ein Händler. Für ihn ist der händlerisch zu erwerbende Reichtum Zweck und Zielbestimmung seines Lebens. Wenn er von Unterjochung und Unterdrückung redet, so will er nicht die Völker vernichten und zertrümmern, sondern sie nur knechten und in Fron schlagen, um Zins und Tribut einziehen zu können, auf daß er selbst in orientalischem Wohlleben seine Tage vollbringen kann. Zu ihrem Schrecken hatten die Brüderschaften Roms durch ihre Machenschaften den Anstoß gegeben zur völligen Aufreibung und Vernichtung des deutschen Volkes. Das war nicht der Sinn ihrer Verschwörung; denn mit der völligen Aufreibung und Vernichtung fiel das Volk als Ausbeutungsobjekt für ihre Handelszwecke fort. Da nun gleichzeitig mit der Zertrümmerung Deutschlands die Brüderschaften als Kardinäle in den übrigen Völkern Europas die politische Führung der Königsgewalt an sich gerissen hatten, so war die Königsgewalt ein Werkzeug in ihrer Hand geworden. Das Judentum mußte daran denken, die politische Gewalt und Führung der Brüderschaften zu brechen, um selbst die uneingeschränkte Herrschaft zu erlangen.

In der Not der Verfolgung, vor der unbarmherzigen Gewalt der römischen Brüderschaften waren die Templeisen und Bauhütten in die Synagogen geflohen, um dort ihre Weistümer und Geheimschriften niederzulegen, trotzdem sie wußten, daß der Jude der ärgste Feind des Deutschtums war; aber sie hofften dort ein Einsehen zu finden, auf daß nicht alles verloren gehe. Dadurch hatte die mosaisch-jüdische Verschwörung Einblick erhalten in die germanischen Grundbegriffe der Bauhütte und die Ritterschaften oder Orden der Templeisen. Inzwischen war mit Wilhelm von Oranien nach dem Zusammenbruch der Cromwell'schen Diktatur in England in London selbst die Börse und die Bank von England gegründet, die nun nach und nach den Handel der Welt an sich gerissen hatte. In London formte sich unter der Macht der Börse und der Bank, also der jüdischen Geld- und Han-

delsmacht die Opposition gegen die Deutschland zertrümmernden Ziele der römischen Brüderschaften. Sie formte sich unter Wiederaufrichtung der altgermanischen Bauhütten unter dem Zeichen der Freimaurerlogen und der Ritterschaft der Templeisen im Orden des Großorients. Templeisen und Bauhütte feierten ihre Wiedererstehung unter mosaisch-jüdischer Führerschaft. Sie wurden das Werkzeug Gottes, die Macht der Mönche und des Papsttums zu brechen:

11, 7 „Und wenn sie ihr Zeugnis vollendet haben werden, so wird das Tier, das aus dem Abgrund heraufsteigt, Krieg mit ihnen führen und wird sie überwinden und sie töten."

Die größte Gewalt erlangten die römischen Brüder in der politischen Königsgewalt Frankreichs und Spaniens. Als Frankreich auf der Höhe seiner Macht unter dem Sonnenkönigtum Ludwigs XIV. stand, führten die Kardinäle die Regierung. Da begannen Freimaurertum und Großorient ihre Wühlarbeit zur Vernichtung der geistigen Vormundschaft, des Stellvertreters Gottes auf Erden im Papsttum. Auf religiösem Gebiete sehen wir unter ihrer Geheimleitung den Rationalismus sein Haupt erheben. Die Führung ergreift der Großorient in Paris. Es erscheinen die geistigen Erzeugnisse, die die Grundlagen der Erhebung des französischen Volkes gegen die Knechtung durch Kirche und Königsgewalt einleiten. Voltaire bekämpft die Religion, Montesquieu den Staat und Rousseau die Gesellschaft.

Inzwischen waren durch die unsinnigen Regierungsmaßnahmen und die unersättliche Gier der Prunksucht des höfischen Wohllebens nach orientalischer Art die Geldbedürfnisse des Thrones in Frankreich derartig ins Unermeßliche gewachsen, daß das Volk durch den Steuerdruck tatsächlich in bitterste Not geriet. Das Volk sah in Thron, Fürsten und Adel nur die Aussauger und Unterdrücker seiner Menschenrechte, fühlte aber gleichzeitig den Gewissenszwang, den die Romkirche auferlegte. Der religiöse Gewissenszwang war für ihn das Hindernis, sich der Politik des Königshauses zu widersetzen und sein Recht auf freies Menschentum zu erlangen. Der Gegensatz zwischen dem Reichtum und der entarteten Genußsucht am Hofe des Königs und aller Fürsten und Adligen und dem Leben des arbeitenden Volkes in Stadt und Land war so quälend geworden, daß es zur gegebenen Zeit nur eines Anlasses bedurfte, die Volkswut gegen seine Gewissensknechtung aufzuwiegeln und dadurch das dem Menschen in den freigeistigen Schriften der Zeit vorgegaukelte Ziel des Kampfes um Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der Menschen durchsetzen zu wollen.

Die Entwicklungsgeschichte der französischen Revolution ist bekannt. Der Sturm auf die Bastille war das Zeichen des Aufruhrs gegen kirchlichen Gewissenszwang, gegen Herrschaft durch Kardinäle und Mönche. In der Geschichte der Revolution wird diesen inneren Zusammenhängen der Ereignisse nicht die richtige Würdigung entgegengebracht. Man scheut sich offenbar zu bekennen, daß lange ehe das Schicksal von König und Adel sich in eine Tragödie verwandelte, die Volkswut Kirchen und Klöster aufgebrochen hatte und daran ihr Mütchen kühlte. 3½ Jahre lang durchzog der Pöbel die Lande unter Führung unverantwortlicher Verbände, aufgestachelt durch unverstandene Lehren, von fanatischen Demagogen gepredigt, zerstörte und plünderte Klöster und Kirchen, schändete Nonnen, hängte Mönche, feierte Orgien der Wut und Rache und hielt Abrechnung mit den Henkern seiner Gewissensfreiheit. So erfüllte sich das Wort der Offenbarung:

11, 8 „Und ihr Leichnam wird auf der Straße der großen Stadt liegen, welche geistlicherweise Sodom *) und Aegypten *) heißt, wo auch ihr Herr gekreuzigt wurde."

Während in Frankreich derart die Volkswut sich austobte an den Vollziehern der Gewissensknechtschaft, sah sich die Welt mit einem Schlage frei von der Vormundschaft der Kirche und der Stellvertreterschaft Gottes im Papst. Alles was sich bis dahin mit seiner freien Meinung herauszukommen nicht getraute, freute sich anfänglich über diesen Sieg des Volkes über seine geistigen Unterdrücker. Die Schriften der englischen und deutschen Philosophen während dieser ersten Zeit der Empörung gegen die Kirche waren sofortige Zustimmung. Byrons Abhandlungen sind bekannt. Aehnlich war Inhalt und Stil aller übrigen zeitgenössischen Gedankenergüsse, denn:

11, 9. u. 10 „Viele aus den Völkern und Stämmen und Sprachen und Nationen sehen ihren Leichnam drei Tage und einen

---

*) Warum Sodom und Aegypten? Sodom erscheint als Sinnbild der sittlichen Entartung des höfischen Lebens, das perversen Südenpfuhls, den das Volk nicht nur duldete, sondern teilweise nachahmte. Aegypten ist das Sinnbild der Unterdrückung durch Bank- und Börsenspiel, (siehe Lawsche Papiergeldwirtschaft, durch die Hunderttausende um Vermögen und Ersparnisse geprellt wurden), und die fortschreitende Verderbnis des Volksgemütes durch unterirdische jüdische Machenschaften nach dem Vorbild der 10 Plagen über die Aegypter, deren wirklichen Sinn wir noch kennen lernen werden. So ist denn mit Sodom der bekannte französische Sündenpfuhl des höfischen Lebens und mit Aegypten die gewissenlose Aussaugung des Volkes mit Hilfe verfehlter Geldwirtschaft und Steuern seit der Zeit des Sonnenkönigs Ludwig XIV. gekennzeichnet.

halben, und erlauben nicht, ihre Leichname ins Grab zu legen. Und die auf der Erde wohnen freuen sich über sie und frohlocken und werden einander Geschenke senden, weil diese zwei Propheten, die quälten, welche auf der Erde wohnen."

Die Führer der Revolution aber fühlten bald, daß es leichter war Gewaltherrschaft und Gewissensknechtung zu brechen als etwas Neues aufzurichten, ohne auf dem religiösen Untergrund der Seele aufbauen zu können. Das abschreckende Wüten des Pöbels rief Bestürzung und Schrecken im religiösen Bewußtsein des Volkes hervor. Das ordnungliebende Bürgertum erkannte, daß außer der Gewissensknechtung, die die Brüderschaften Roms vollstreckten, in den Lehren des Christentums doch ein volks- und staatserhaltender Gedanke begründet lag. Man fühlte die Wahrheit des Wortes:

11,11 u. 12 „Und nach den drei Tagen und einem halben kam der Geist des Lebens aus Gott in sie, und sie traten auf ihre Füße; und große Furcht fiel auf die, welche sie schauten. Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel zu ihnen sagen: Steiget hier herauf. Und sie stiegen in den Himmel hinauf in der Wolke und es schauten sie ihre Feinde."

Mit dem geistigen Erwachen des Bürgertums trat eine Wandlung ein. Die in seinem innersten Seelengrunde ruhende Religiosität wurde erschüttert, und man versuchte einen anderen Ausweg zu finden, als ihn die Führer der Geheimbünde unter Leitung der Freimaurer und des Groß-Orients beschlossen hatten. Die Reaktion versuchte ihre auf Erfahrung gestützten Lebensgrundlagen wieder durchzudrücken und in der neugegründeten Nationalversammlung wußte sich eine entsprechende Opposition Gehör zu verschaffen. Die Richtlinien dieser erwachenden Reaktion fühlten die neuen Führer des Volkes in der Verfassung, die der Demagoge Mirabeau zusammengestellt hatte, und die extremen Clubs schritten über sie als reaktionär hinweg. So wurde die provisorische Regierung der verfassunggebenden Parteien durch eine plötzliche Aktion der Clubs beiseite geschoben unter gleichzeitiger Einführung der Göttin der Vernuft in der Kirche zu Notre Dame, die Reaktion gestürzt und die Gewaltherrschaft der Girondisten aufgerichtet, die bald in der Schreckensherrschaft der Jacobiner unter Robespierre ihre blutigsten Triumphe feierte. Das war die Erfüllung des Wortes der Schrift:

11, 15 „Und in jener Stunde geschah ein großes Erdbeben, und der zehnte Teil der Stadt fiel, und siebentausend Men-

schennamen wurden in dem Erdbeben getötet, und die übrigen wurden voll Furcht und gaben dem Gott des Himmels Ehre.

Siebentausend Familien führender Adelsgeschlechter wurden nach dem Wort der Schrift ausgelöscht aus dem Buch des Lebens. Das war das Gericht über den Verrat der Franken am Deutschtum, vollzogen mit dem Gericht über Papst und Mönche durch ihre einstigen Mitverschworenen in der Opposition gegen Germanien.

In dem Erdbeben der Revolution zerbrach die Macht der Kirche. Die Gewalt der zwei Zeugen Gottes, Papst und Mönch, wurde restlos zertrümmert. Was nachblieb, war die katholische Kirche unter der Charakteristik des dritten Sendschreibens. Diese Kirche reiht sich erst jetzt ein in den Kreis der übrigen Kirchengemeinschaften in der Hand Jesus Christus, des Erleuchteten Arnion, der geschlachtet wurde.

Von nun an war der Geist der Menschen frei von jedem geistigen Zwang und jeder Gewissensknechtung. In der Erinnerung an die frühere Gewaltherrschaft aber erhält sich auch heute die Vorstellung von der Unfehlbarkeit und der Macht der Kirche, die längst zerbrochen ist.

Um nun zu zeigen und festzulegen, daß es sich bei diesen zwei Zeugen tatsächlich um Papsttum und Mönchsorden handelt, brauchen wir nur die Dauer ihrer Herrschaft über die Menschen, die mit 1260 Jahrtagen oder 42 Jahrmonaten zu je 30 Tagen gerechnet ist, von dem Ausbruch der Revolution 1789 an zurückzurechnen, und wir kommen auf das Jahr 589. In diesem Jahr gründete der heilige Benedikt das Mutterkloster des Benediktiner-Ordens Monte-Cassino.

Die Weistümer und Gottesbegriffe der Germanen waren ausgelöscht, ihre Rückverbindung mit der Schöpferkraft Gottvaters als Urgrund und Quell alles menschlichen Schaffens und aller menschlichen Tätigkeit unterbrochen. Den Ersatz in der kirchlichen Mystik hatte die Revolution zertrümmert unter Führung jüdisch geleiteter Geheimbünde. So war der Geist der Menschen frei. Die leergewordene Schale des Geistes wußte das mosaische Judentum als geistiger Führer der Bank- und Börsenwelt zu erfüllen mit den Vorstellungen von dem Wohlleben der Menschen im Zeichen des Reichtums und des Goldes. Wohin das führt, zeigt uns die Geschichte in der Erfüllung des dritten Wehes über die Erde.

11, 16 „Das zweite Wehe ist vorüber, siehe, das dritte kommt schnell."

Wir haben gesehen, daß das erste Wehe für die Völkerschaften Nordafrikas, Arabiens, Aegyptens das Zeichen des Niederganges war, aus dem sie sich nicht erholen konnten. Für den gesamten Orient, ja für Klein-Asien und die östlichen Teile Europas war das zweite Wehe, der Mongolensturm unter Tschingis-Khan, das Zeichen des Verderbens und die Verwandlung der fruchtbaren Länder in eine völlige Wüstenei. Das dritte Wehe fällt über Europa, die geliebte Stadt selbst. Die geliebte Stadt ist nicht Jerusalem. Jerusalem war mit dem gesamten Orient dem Schicksal der Verwüstung nicht entronnen. Germanien wird im dritten Wehe bis ins Mark geschlagen, auf daß es lerne, den Gott des Himmels und der Erde zu erkennen und aus dieser Erkenntnis heraus eine neue Wiedergeburt der Menschen einzuleiten.



Die siebente Posaune.

Das dritte Wehe wird eingeleitet durch die siebente und letzte Posaune, die wir noch nicht gehört haben. Inzwischen erlebten wir in der Rückerinnerung noch einmal die gewaltigen Ereignisse, die die Worte Renaissance, Reformation, Papst und Mönche einschließlich der gewaltigen Religionskriege und der französischen Revolution in sich bergen. Ehe wir die Auswirkungen der siebenten Posaune in unserer Zeit verstehen können, bedarf es einer längeren Einführung; denn nicht von heut auf morgen kann sich das Schicksal der Menschen vollziehen. Die Fäden liegen viel weiter zurück, als die meisten ahnen.

Die Geschichte unserer Zeit und unsere eigenen Erlebnisse sind mit einer politischen Gewaltherrschaft verknüpft, die mit bestialischer Wut unter den Menschen hauste und 1260 Jahre lang mit erbarmungsloser Macht das Zepter über die Menschen führte. Der Beginn dieser Herrschaft der Gewalt fällt zusammen mit dem Ertönen der fünften Posaune, die Mohammed auf den Plan rief und als sicherste Zeitzahl im Weltgeschehen den Tag der Flucht von Mekka nach Medina erkennen läßt. Von dieser Flucht oder den dazu führenden Ereignissen im Leben Mohammeds also von ca. 620 an gerechnet bis zum Jahre 1880 waren Europa und die Völker der Erde unter der Herrschaft geheimer Gewalten, die wir in der europäischen Politik und ihren Königreichen wirksam sehen werden.

Dann erst beginnt ein Neues, versinnbildlicht in den letzten sieben Plagen.

Die Befreiung der Menschen aus diesen Gewalten geschieht durch Uebersättigung mit den verheißenen glänzenden Zielen, die einzelne erreichen und die der Versucher in seinen Einflüsterungen so verführerisch zu schildern weiß, die in Wirklichkeit furchtbaren Auswirkungen für das Volk in den Königreichen dieser Welt verschweigt er wohlweislich. Die Versklavung des Volkes durch die Erfüllung des eitlen Wunschlebens einzelner wurde durch die vorgehängte christliche Maske verdeckt. Ehe dieser Schleier von den Augen der Menschen fallen kann und das Geschick Europas so verstanden und gesehen wird, wie es der Geist Gottes zur

Wiederaufrichtung seiner Herrschaft aus freiem Willensentschluß der Menschen für notwendig sieht, müssen wir selbst alles das am eigenen Leibe bis zur völligen Uebersättigung erleben, was bis dahin als begehrenswerter Reichtum, als die Eitelkeit schmeichelnde Heldenhaftigkeit, kurz als Erfüllung des Wunschlebens erschien.

Die Herrschaft unseres Gottes wird kommen, aber ehe wir dieses Ereignis erleben, werden die Menschen durch das Gericht der lebendigen Lebens- und Schöpferkräfte von den Auswirkungen ihrer irrsinnigen Geistestaten befreit werden, auf daß sie den Inhalt und die Erfüllung der natürlichen Lebensgesetze erkennen lernen:

11,15—19 „Und der siebente Engel posaunte: und es geschahen laute Stimmen in dem Himmel, welche sprachen: Gekommen ist das Reich der Welt unseres Herrn und seines Christus und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit. und die vierundzwanzig Aeltesten, die vor Gott auf ihren Thronen sitzen, fielen auf ihre Angesichter und beteten Gott an und sprachen: Wir danken dir: Herr, Gott, Allmächtiger, der da ist und der da war, daß du angenommen hast deine große Macht und angetreten deine Herrschaft! Und die Nationen sind zornig gewesen, und dein Zorn ist gekommen und die Zeit der Toten, gerichtet zu werden, und den Lohn zu geben deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Großen, und die zu verderben, welche die Erde verderben. Und der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet, und die Lade seines Bundes wurde in seinem Tempel gesehen; und es geschahen Blitze und Stimmen und Donner und Erdbeben und ein großer Hagel“.

Unter dem Schall der siebenten Posaune wird das letzte Gericht an den Menschen auf Erden vollzogen. Die Aeltesten die auf den vierundzwanzig Thronen im Himmel sitzen, erkennen diese Tatsache und geben Gott, dem Allmächtigen Lob und Preis und Ehre; aber den Menschen künden sie das Gericht und den Lohn für ihre Taten an. Schwer wird der Richtspruch Gottes auf der Menschheit lasten, ohne aber alles zu verderben; denn im Menschen sucht Gott sein Ebenbild wieder herauszuarbeiten und sie in seinem Geiste zur Erkenntnis der tieferen Waltungsgesetze zu lenken, die die sicheren Grundlagen und den Urquell allen Lebens bilden. Das Heilszeichen Tyrs und seine Gesetze, die seinerzeit das Volk Israel, das Volk der Gottesstreiter in Palästina auf dem Berge Zion (Tius, Tyr) aufrichtete, barg das Geheimnis der Weltenschöpfung. Die Zehngebotetafeln des Moses wur-

den in die Lade Gottes hineingeheimnißt in dem Versuch, die germanische auf göttlicher Erkenntnis gegründete Weltanschauung durch den betrügerischen, gleisnerischen Schein des Niederrassentums unter Führung der Juden zu ersetzen. Aber unter den Zeichen von Blitzen, Donnern, Stimmen und Erdbeben werden die Träger der geheimnisvollen Lade ausgerottet werden und das Heilszeichen des lebendigen Gottes „El Eleion" von neuem im Herzen der Menschen aufgerichtet, um ewig nicht wieder ausgelöscht zu werden als Sinnbild des Heils, der Weisheit und des göttlichen Rechts.

Während der Seher noch achthat auf diese Vorgänge im Himmel, erscheint ein neues Zeichen, groß und wunderbar. Der Seher beschreibt es nur in ganz kurzen Worten; denn je größer und herrlicher ein Zeichen, desto klarer das Bild und einfacher die Deutung, wenn wir an den Urquell allen Wissens im germanischen Volksleben zurückgreifen können.

12,1 u. 2 „Und ein großes Zeichen erschien in dem Himmel: Ein Weib, bekleidet mit der Sonne, und den Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupte eine Krone von zwölf Sternen. Und sie ist schwanger, schreit in Geburtswehen und in Schmerzen zu gebären".

Wenn wir die alt-testamentliche Geschichte durchlesen, so fällt uns auf, daß von Moses und der späteren Hierarchie während der Herrschaft der jüdischen Könige zur Niederreißung und Vernichtung der Ascherasäulen, der Bergheiligtümer in Israel aufgefordert wird. Wir sehen, wenn wir uns umschauen, im Orient, in Persien, in Babylon, in Aegypten, in Griechenland, in Rom überall arischen Sonnenkult, arische Sonnenheiligtümer. Schon die Namen Ar, das Zeichen der Sonnenscheibe, Bal, wiederum ein anderer Name der Sonne, zeigen uns den darin begründeten Sonnenkult an. Diese Heiligtümer geben uns Ausdruck für eine naturverbundene Sonnenverehrung als der Trägerin des sichtbaren Lichts und des Lebens. Ihr wird entgegengearbeitet. Denn das dem Schattenreich und dem Dämonenkult verbundene Niederrassentum unter dem Zeichen und der Verehrung des Mondes haßt die Sonnenheiligtümer und die Träger des Lichts. Doch können sie nicht ohne diese auskommen; denn die Sonne als Trägerin des Lichtes ist die Lebensbringerin auf Erden, die durch ihre Wirkung von Licht und Schatten erst die organischen Grundlagen für alles tierische und menschliche Leben auf Erden ermöglicht.

Das Weib, dessen Gestalt und Art hier in kurzen aber wunderbaren Worten geschildert wird, können wir in ihrem Wesen nicht ergründen, ohne auf die Völker zurückzugreifen, in deren Schoß das Geheimnis der Lebenskräfte als grund-

legende Lebensweisheit ausgearbeitet wurde, welche die Gesetzmäßigkeit der Lebenszeugung durch die Kräfte der Sonne, des Mondes und der Sterne als Träger der Kraft und Strahlpunkte im Weltall erkannte.

Germanien.

Zur Zeit als die Völker Europas in die Hand des Papstes und der Mönchsorden als den zwei Zeugen Gottes gegeben waren, die die Völker und Völkerschaften quälten nach ihrem Willen, wurde alt-germanisches Recht, Verehrung der Himmelskräfte, als der notwendigen Ergänzung der Lebenskräfte im Urgrund der Erde selbst, vernichtet und mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Wir werden später sehen, in welch ausgiebiger Weise von den Gewaltmitteln des Kriegsrechts und der brutalsten Waffengewalt Gebrauch gemacht wurde in dem Versuch, auch die letzte Erinnerung an frühere Gedankengänge im deutschen Volke zu ersticken und zu vernichten. Aber die Zeit der Vergewaltigung und Unterdrückung durch Hierarchie und Priestergewalt dauerte nicht ewig: Mit dem Zusammenbruch der Kirche und ihrer Gewalt in der französischen Revolution wurde der Geist frei für neue Gedanken und für die Rückerinnerung an alt-germanische Erbgüter.

Mit dem Beginn des vorigen Jahrhunderts, als unter den Streichen Napoleons Europa ein neues Gesicht erhielt und in der genialen Kraft dieses Weltenbezwingers alte Ansichten und alte Gedankengänge zerschlagen wurden, begann die bis dahin gebundene und gefesselte Gedankenkraft im deutschen Volke sich von neuem zu regen. Aus den Trümmern des dreißigjährigen Krieges wuchsen langsam und allmählich neue Zustände und Gedankenbilder, die in ihrer tiefen Erkenntnis der inneren Zusammenhänge den Menschen in Erstaunen setzen, je tiefer er eindringt in die alten Weisheiten. Als dann unter das Vergangene durch die alles beherrschende Persönlichkeit Bismarcks der Schlußstrich gesetzt wurde, da erwachte im Volksgemüt der Forschergeist, um auszugraben, was unter Schutt und Trümmern verborgen war.

Aus den Resten der heiligen Stätten, aus Namen von Orten und Ortsbezeichnungen, aus heraldischen Städtewappen und Geschlechterbezeichnungen, aus Bruchstücken im Geiste wieder neu zusammengestellter Sonnenheiligtümer wie die des Stonehenge, der Gottesburg im Teutoburger Walde und den Externsteinen, aus der Entschleierung des Geheimnisses von Carnuntum bei Wien, aus dem Forschen nach der eigentlichen Bedeutung der altgeheiligten Thingstätten und

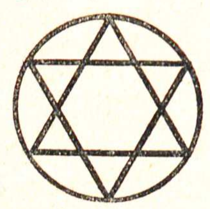
heiligen Haine, aus der Wiederentdeckung der Edda in Island, erwuchs unter den Händen der germanistischen Forschung ein gewaltiger Bau der Erkenntnis dessen, was uns unter dem Deckmantel des Christentums zusammengerissen und als heidnischer Götzendienst zerstört worden war. Der Altmeister Guido List, der Bahnbrecher neuer Gedanken in alten Gebräuchen und heiligen Namen, und Rudolf J. Gorsleben, Wilhelm Teut, Siegfried Reuter und all die vielen aufrecht schreitenden und nach Weisheit in verborgenen Schätzen suchenden Männer der sogenannten germanistischen Forschung durften es teilweise noch nicht einmal wagen, mit ihren Gedanken und Werken an die Oeffentlichkeit zu treten, wenn sie sich nicht bitterem Unverständnis aussetzen wollten. Jetzt, nachdem die Germanisten sich durchsetzten, versucht man, ihr Werk durch Verspottung und Nichtachtung uralter Glaubenserkenntnisse herabzuwürdigen oder lächerlich zu machen oder sie als anormal ins Irrenhaus zu stecken, anstatt der früheren Verfolgung mit Feuer und Schwert. Die geheimen Widerstände sind noch heute so stark, daß die Erkennenden und Wissenden nicht den Mut fanden, sich zu einer geschlossenen Einheit zusammenzufügen, um gemeinsam weiter beraten und forschen zu können; denn, siehe, die Geheimbünde haben es verstanden, Mißtrauen und Zwiespalt zu säen, um dadurch wieder das angefangene Werk in Verruf zu bringen — und zu schädigen. Aus diesen Gesichtspunkten heraus soll im folgenden in kurzer, gedrängter Form angedeutet werden, was bisher ans Tageslicht kam, und was daraus zum Heil der Menschheit erwachsen kann, wenn erst der Mensch wieder echter Erkenntnis teilhaftig wird und die Geheimnisse verstehen lernt, welche die alten Heilszeichen dem Wissenden verkünden.

Wir können uns kein sicheres und klareres Bild von den ganzen Zusammenhängen geben als dadurch, daß wir versuchen, den organischen Aufbau der Lebensgrundlagen zu erfassen, unter deren leitenden Gesichtspunkten unsere germanischen Vorfahren ihre tägliche Hantierung sowie auch ihre gemeinsamen Werke und Taten verrichteten. Ein klares Beispiel dieser Art der Gauverfassung und des Lebensinhalts unserer Vorfahren hat Günther Kirchhoff herausgearbeitet durch die Wiederherstellung der ursprünglichen Waltungsgesetze im Tyrbokergau, dessen Sitz und Waltung schon 5 bis 600 Jahre vor Christi Geburt als von ehrwürdigem Alter geschichtlich nachweisbar ist. Der Mittelpunkt dieses Gaues der Tyrboker ist durch drei Bergspitzen des nördlichen Schwarzwaldes gegeben, den Mahlberg, den Merkur und die Teufelsmühle bei Gernsbach. Das Ganze war der Tyrbok oder das Symbol der Dreifaltigkeit der göttlichen Kräfte im Menschenschicksal.

Es ist dem unvorbereiteten Leser dieses Buches nicht möglich, den Gedankengängen dieser Arbeit von Günther Kirchhoff zu folgen, ohne vorherige Einführung in die Sprache und Zeichen unserer Vorfahren, die wir in den alt-germanischen Runen wiederfinden.

Vom Runenwissen.

Das Ursprungszeichen der Dreifaltigkeit.



Dieses Zeichen setzt sich aus zwei ineinander geschobenen Dreiecken, vom Kreis umschlossen, zusammen. Bei der Darstellung der Pyramide sahen wir bereits die grundlegende Bedeutung des Dreiecks und das Geheimnis, das sich in dieser Dreiecksform dem Beschauer wie folgt darbietet.

Grundlage: Ernährung, aufstrebende Balken: Zeugung und Recht in ihrer Gemeinsamkeit umschließen das Heil der Menschen. Hier finden wir zwei Dreiecke entsprechend dem männlichen und weiblichen Prinzip, dem Zeugungsheil und der Gebärerin des Lebens auf Erden. Mann und Weib, in geschlossener Einheit geborgen, sind die Träger der Weisheit als der Urgrund geistigen Lebens, sind Träger der rechten Zeugung im ewigen Wechsel zwischen Werden und Vergehen zu neuem Erstehen, in Erfüllung der Lebensgesetze, zum Heil der Menschen.

Unsere Vorfahren belegten die einzelnen Zeichen mit Buchstaben und legten in die Buchstaben die Träger der Gedanken.

▽ Das auf der Spitze stehende Zeichen trägt den Buchstaben J = Jch = ignis = wärmespendendes Licht, Träger des lebenspendenden Lichtes.

△ Das auf breiter Grundlage stehende Dreieck ist das Sinnbild des Buchstaben A = aqua = Wasser.

○ Der alles umschließende Kreis ist das O = oregon, englisch origin = Ursprung, das „Ur" im Anfang der Schöpfung der stofflichen Welt.

Fassen wir die Buchstaben zusammen und lesen sie in der Reihenfolge, die mit dem Jch beginnt, so erhalten wir das Geheimnis des Ausspruchs Jesus, als er von sich sagt:

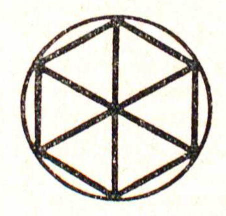
Jch bin das A und das O.

Der gleiche Gedanke des Ursprungs der Schöpfung liegt dem ersten Satz der Bibel zu Grunde. Gen. 1,1 u. 2 lautet in möglichst wortgetreuer Uebersetzung: „Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde. Und die Erde war „tohuwabohu" (d. h. formlos, chaotisch, „Urchaos" wäre der richtige Ausdruck) und Finsternis war über der Fläche der Tiefe der rauschenden Wassermassen und der Geist Gottes schwebte über den Wassern."

Stellen wir uns das Bild vor, so erhalten wir: Ich, Allvater, die Schöpferkraft, die aus sich selbst Himmel und Erde schafft, steht im Augenblick der Schöpfung dem Urchaos des Gewordenen gegenüber und waltet über den Wassern als geistige Kraft. Das „Ich" im „Ur" über den „Wassern" bedeutet in diesem Zusammenhang nur eine Umstellung der Buchstabenbegriffe, denn wir haben vor uns statt dem „I A O" das „I O A". Diese dem ersten Satz der Bibel zu Grunde liegende Form ist sprachlich zusammengezogen in „Jehova", dem ursprünglichen Namen Allvaters in seiner Eigenschaft als Weltenschöpfer, dem sich Jesus in seinen Worten: „Ich bin das A und O" gleichstellt und mit dem er sich identifiziert.

Die richtige Deutung des Ursprungszeichens schließt, wie wir sehen, alles das in sich ein, was zum Verständnis des Wirkens der schöpferischen Kraft im Weltall notwendig ist. Es wurde damit die Grundlage aller ursprünglichen Darstellungskunst in der symbolischen Naturverehrung unserer Vorfahren. Der Sechsstern, die ineinander geschobenen beiden Dreiecke, vom Kreis umschlossen, sind nicht nur das Ursprungszeichen der göttlichen Schöpferkraft im Weltall und im Menschen, sie dienten unseren Vorfahren auch zur Darstellung und Namengebung ihrer Sprache und ihrer Schrift. Es war das große Ursprungszeichen ihrer Erkenntnis.

Verbinden wir die sechs Dreieckspunkte durch Diagonale und Sechsecklinien, so erhalten wir den Runenschild:



Die Runen, d. h. die Heils- und Schriftzeichen der Germanen, entstehen durch Verwendung nur eines Teils der

Linien des Sechsecks und tragen im Runalalphabet, dem Futhork, folgende Namen:

„ᛁ" = Is, Ich

ᚠ = Fa	ᛅ = Ar
ᚢ = Ur	ᛋ = Sal, Sieg
ᚦ = Thod	ᛏ = Tyr
ᚬ = Os	ᛒ = Bar
ᚱ = Rit	ᛚ = Laf
ᚴ = Kun	ᛘ = Mann
ᚼ = Hagal	ᛦ = Yr = Weib
ᚾ = Not	ᛂ = Eh

[Rune] = Gibor

Wir sehen, daß jede einzelne Rune aus besonderer Hervorhebung einzelner Züge des Sechsecks oder seiner Diagonalen hervorgegangen ist. Die Bedeutung dieser Runen müssen wir von neuem erlernen aus dem Runenlied, das uns die Erforschung der nordischen „Edda" wieder geschenkt hat *).

Wodans Runenkunde aus dem „Liede des Hohen" der Edda.

Zeit ist's zu reden vom Rednerstuhle!
An der Urda, der Norne geweihten Brunnen,
Schweigend saß ich, sah ich und sann.
Da hört ich die Rede des Hohen.
Von Runen er sprach, vom Rate der Götter,
Vom Ritzen der Runen, vom Raunen der Runen
in der Halle des Hohen!
In der Halle des Hohen
hört ich das sagen:

*) Die ersten Deutungen der Runen wurden 1912 herausgegeben von Guido List in „Das Geheimnis der Runen". Die letzte und ausführlichste Ausdeutung brachte 1930 John R. Gorsleben in „Hoch-Zeit der Menschheit."

Ich weiß, wie ich hing am windkalten Baum
neun eisige Nächte,
Vom Speere verwundet, dem Wodan geweiht:
Ich selber geweiht mir selber
Am mächtigen Baum, der dem Menschen verbirgt,
wo er den Wurzeln entwachsen.

Sie boten mir weder Brot noch Wein,
da neigt' ich mich suchend hernieder,
Erkannte die Runen, nahm klagend sie auf,
bis daß ich vom Baume herabsank.
Begann nun zu werden und weise zu sein,
zu wachsen und wohl mich zu fühlen.
Am Worte entwickelte Wort sich um Wort
und Werk sich am Werke zu Werken:
Nun weiß ich die Sprüche wie kein seherisch Weib,
und keines der Menschenkinder.

Und sind diese Sprüche dir, Menschensohn, auch
auf lange hinaus unerlernbar:
faß sie, erfährst du sie,
nutz sie, vernimmst du sie,
heil dir, behieltest du sie!

ᚠ

Das erste dir hilfreich zu helfen verheißt
in Sorgen, Siechtum und Schmerzen:
In ewigem Wechsel hinwandelt der Mensch
Vom Vergehen zu neuem Entstehen.

Diese Rune trägt den Buchstaben fa, fe. Es ist das Vaterzeichen, das heilige Zeichen der Zeugung, das im ewigen Wechsel der Geschlechter stets neues hervorbringt; aber wie der Vater hilfreich in der Familie eingreift und durch seiner Hände Arbeit Sorgen, Siechtum und Schmerzen uns fern hält, so sorgt unter diesem Zeichen der Allvater für das Wohl der Menschen.

ᚢ

Ein anders nenn ich, das allen ist not,
die amten als heilende Aerzte:
Erkenne dich selbst, dann erkennst du die Welt,
lernst Uebel von Ursache scheiden.

Ur heißt die Rune. Ursache, Urquell. Es ist die Rune des Mutterschoßes, die aus sich das Leben gebiert. Doch lernen wir die Zeichen der Uebel nicht von der Ursache

derselben unterscheiden, so kann die heilende Kraft der Urmutter Erde die Kinder aus ihren Nöten und Krankheiten nicht befreien. Die mütterliche Kraft der Erde sucht uns zu heilen von unseren Schmerzen und zeigt uns die Wege, wenn wir lernen, die Ursache vom Symptom zu unterscheiden.

ᚦ

Ein drittes erfass' ich: droht mir Gefahr,
daß Feinde durch Zauber mich fesseln:
So stumpf ich dem zürnenden Gegner den Stahl,
dann stockstumpf sein Schwert nicht mehr schneidet.

Thod, Tat heißt die Rune. Es ist das Zeichen des Todes, aber der Wille zur Tat überwindet den Tod. Darum die eigenartige Fassung der Rune; denn wenn die Feinde versuchen den Tod uns zu bringen, durch den Willen zur befreienden Tat wird die Waffe des Gegners stumpf und gefahrlos.

ᚨ

Das weiß ich zum Vierten: Wirft mir der Feind
um Füße und Hände die Fessel:
vom Bein fällt die Bande mir, sing ich den Sang,
hinunter die Haft von den Händen.

Os = Mund, Othil, der Träger der Weisheit, Sprecher des Rechts ist der Name der Rune. Wenn alle Feinde der Welt zu fesseln mich trachten durch rohe Gewalt der Waffe, so wird die Kraft der in mir ruhenden Weisheit durch die weise Rede die Fesseln sprengen und den Bann lösen; denn der Geist, der den Ursprung erkennt, ist mächtiger als die Fessel der Menschen.

ᚱ

Das kann ich als Fünftes: Kommt feindlichen Flugs
ein Pfeil in die Volksschar geschossen;
Wie hell er auch klirre, ich hemm seine Kraft,
wenn fest ich ins Auge ihn fasse.

Rit, Recht ist der Name der Rune. Wenn das Volk sich versammelt und durch Verführung oder Gewalt undeutsches, unarisches Recht sich breit machen will, so werden im Augenblick, wo sich die Volkseinheit der Kraft des urangestammten germanischen Sonnenrechts bewußt wird, die Feinde mit ihrem Scheinrecht und dem daraus geschleuderten Pfeil zur Vernichtung des germanischen Volksrechts erfaßt und zu Boden geworfen.

ᚴ

Ein sechstes ist mein: Versehrt mich ein Mann
mit saftfrischen Stammes Wurzel;
Nicht mich dann versehrt, den Mann selbst verzehrt
das Verderben, damit er mir drohte.

Kun = können birgt das Zeichen der Rune. Wenn versucht wird die Volkskraft zu brechen durch Vermischung des Blutes und Vernichtung der Reinheit des Volkes durch Blutentmischung in unehrlicher Zeugung, und wir im geistigen Können uns unseres Rechts erwehren, so wird der Könnende in der Kraft seines Geistes das Unrecht auf den Kopf des Gegners zurückschleudern.

ᛡ

Ein siebentes lernt ich: Lodert den Saal
im Brande um Bank und Genossen;
Wie breit er auch brenne, ich banne die Glut,
sobald ich den Zaubersang singe.

Hagal = Heger des Alls ist der Name der Rune. Wenn die Welt auch brennen möge und alles scheint dem Untergang geweiht, so schützt Hagal, Heger des Alls, den himmlischen Herd, auf daß der Urquell wahrer Erkenntnis unter den Menschen nicht zerbrochen werde.

ᚾ

Ein Achtes mein eigen ist, allen im Volk
gar nützlich in Not zu vernehmen:
Wo Haß zwischen Mann und Mann sich erhebt,
vermag ich gar schnell ihn zu schlichten.

Not, Notung ist der Name der Rune. Als Siegfried sich anschickte zum Kampf gegen die Gewalt der Feinde, da schmiedete er Notung sein Schwert; denn die Not macht erfinderisch. So wir die Ursache erkennen, werden wir den Zusammenhang zwischen Erscheinung und Ursache sehen. Dann ist die Not die Quelle unserer Kraft, den Streit und den Kampf zu schlichten durch die notwendende Schicksalstat.

ᛁ

Da sing ich zum Neunten, wenn Seenot mich drängt,
mein Schiff vor den Fluten zu schützen;
Dem Sturm biet ich Stille, wie steil auch die See,
und wiege die Wogen in Schlummer.

Is, das Ich im göttlichen Sinne, ist der Name der Rune. Es ist das Zeichen des aufrechten Mannes, der in Sturmes Not, wenn das ganze Volk in Aufruhr und Not wie ein wildes aufgewühltes Meer sich nicht mehr zu helfen weiß, als der ruhende Punkt erscheint und dann durch sein im heiligen Recht gesprochenes Wort vom Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung die Volkswut legt und klaren reinen Gedanken Raum gibt.

ᛆ

Ein Zehntes ich finde, wenn zaubrische Frau'n
im Fluge die Lüfte durchfahren:
Ich wirk' es dahin, daß sie lassen verwirrt
von Gewalt und zerstörendem Streben:

Ar ist der Name der Rune, das Zeichen Wodan — Odhins. Der Armane, der heilbringende Träger des sonnenhaften arischen Rechts weiß der Verführung dämonischer Weibergewalt Halt zu gebieten, und sie zu verwirren, daß sie ablassen von ihrem Tun und dem Recht zum Siege verhelfen.

ᛋ

Das kann ich als Elftes, wofern in den Kampf
den Freund ich, den lieben, geleitet:
Ich sing's in den Schild, daß er siegt in der Schlacht
und Heil ihn umhegt allenthalben.

Sal, Sieg ist der Name der Rune. Heil und Sieg umschließt ihre Kraft. Es ist das Zeichen Donars.

ᛏ

Ein Zwölftes ich sing, wenn ich seh im Gezweig
am Hanf den Gehenkten sich schwingen:
Vom Stamme er steigt, muß Rede mir stehn,
wenn recht ich die Runen nur ritze.

Tyr ist ihr Name. Es ist das Zeichen Tyrs, im Englischen tree = Baum. Es ist das Zeichen des Weltenbaumes, in dem Wodan selber hing, ehe ihm nach neun windkalten Nächten das Geheimnis der Runen anvertraut wurde. Tree = Dreibok, Triboker, das Zeichen Tyrs, der sich auf immer höheren Erkenntnisstufen himmelan Windende. Er ist auch Zeus und Zion genannt, von denen das alte Testament und die Antike zu berichten weiß, wenn von Jerusalem als der Tochter Zions gesprochen wird; denn Zion ist Tyr, und das Heiligtum auf dem Berge Zion war das Wahr-

zeichen des Heilbringers im Volke Israel, der Gottesstreiter, an dessen Baum Jesus gehängt wurde als Wiederverkörperung des Baldur-Chrestos unserer eigenen germanischen Glaubenserfahrung.

ᛒ

Ein Dreizehntes nenn ich: netz' ich den Sohn,
den jungen, mit weihendem Wasser:
Steht einst er vorm Feinde, kann fallen er nicht,
kein Schwert wird zum Staube ihn strecken.

Bar, bär, Geburt ist der Name der Rune. Die befruchtende Gebärerin weiht ihren Sohn im heiligen Wasser der Taufe, ein uraltes Zeichen germanischer Einweihung in die Geheimnisse ihres Glaubenslebens. Ein solcher Art Getaufter vergeht nicht im Staub, wenn auch sein Leib verweht, denn seine Taten zeugen für ihn im sieghaften Saal der Seelen. Durch diese Taufe wurde die Aufnahme in den Kreis der Eingeweihten bekräftigt.

ᛚ

Ein Vierzehntes sing ich versammeltem Volk
beim Nennen der göttlichen Namen:
Der Asen und Alben verschiedene Art
weiß keiner unkundig zu sagen.

Laf, englisch law, lauteres Recht. Natürliche Rechtsauffassung weiß uns den Ursprung und die Bestimmung der verschiedenen Geschlechter auf Erden, der lichttragenden Asen oder Arier und der erdgezeugten Alben, des dunklen Menschentums im Schattenreiche, zu melden; denn das Gesetz der göttlichen Urzeugung trennte die Menschen untereinander und setzte jedem sein eigenes mit ihm gezeugtes Recht.



Ein Fünfzehntes kenn ich, das Volkrast, der Zwerg,
früh singt vor den Toren des Tages:
Den Asen zur Stärkung, den Alben zur Kraft,
mir, Allvater, aber zur Weisheit.

Das Prinzip des Männlichen und der Manneskraft ist das Zeichen, und der Name der Rune ist „Man". (Der Mann ist der Vollender des Werkes.) Rast, Volkrast hat die Aufgabe, nach Vollendung des Werkes uns das Zeichen der Ruhe zu bringen. Darum ruft noch heute in der Werkstatt der Meister „Fünfzehn", wenn es Zeit ist zur Arbeitspause oder

zum Aufholen bei besonders schwerem Werk; denn die Mannrune ist die „Fünfzehnte“ im Futhork. *)

ᛦ

Ein Sechzehntes sprech ich bei sperriger Maid,
ihr Lust und Verlangen zu wecken;
Ich wandle das Herz dem wonnigen Weib,
zu mir ihre Wünsche sich wenden.

Das weibliche Prinzip des Menschen, die Weibrune, die ewig irrend das göttlich aufrechte Prinzip des Mannes zur Erde wenden möchte; denn aus der stoffgewordenen Kraft der Erde schafft die Gebärerin neu befruchtenden Lebens ihr Werk. Erdgerichtet aber irrt das Weib, solange das göttliche Recht der Ehe sich ihr nicht nahte.

ᚼ

Ein Siebzehntes weiß ich, durch weises Gesetz
zwei Leben in Liebe zu fassen,
Und jede ist willens: kein jungfräulich Weib
wird danach mich leichthin verlassen.

Eh ist die Ehe-Rune, die sich uns hier darbietet in der Verbindung und Kreuzung zweier Ichs. Im arischen Sinne birgt das weise Gesetz rechtlicher arischer Ehe den Aufstieg des Volkes.

ᚷ

Ein Achtzehntes lernt ich, doch ließe ich nie
ein Weib oder Mädchen es wissen,
Denn immer weiß jeder sein Bestes allein —
das leitet zum Schluß mich der Lieder —
Die Eine denn sei's, die im Arme mir liegt
als ehelich Weib und als Schwester.

*) In dieser Rune und seinem Vers kommt zum Ausdruck, daß unsere Vorfahren die Entstehung der handwerklichen Arbeiten dem Schaffen der Erdgeister in Gestalt von Zwergen und Heinzelmännchen zuschrieben. Es kommen in den handwerklichen Künsten und ihrer Ausgestaltung als Industrie nicht die zum Leben strebenden sonnengezeugten Schöpferkräfte im Menschen zur Auswirkung, die „Leben“ schaffen, sondern die in der Erde eingeschlossenen Kräfte, die den Menschen dementsprechend an die Erde und ihre Erze fesselt, um sie durch Nutzung der Feuerskraft in brauchbare Form zu gestalten. Sowohl die Lösung der in den Gesteinen und Metallen eingeschlossenen Erdkräfte, wie auch die Entfesselung der Feuerskraft dienen nicht dem fortzeugenden Leben, sondern der Erstarrung. Die mit der Feuerskraft arbeitende Industrie ist dem irrenden Geist der erdgerichteten Kräfte im Menschen entsprungen und muß dementsprechend gewertet werden.

Gibor, das Zeichen der Vollendung, aus dem das Hakenkreuz entstand, ist der Schlußstein der Weisheit unserer Vorfahren. Gibor, gib uns, Herr, durch deinen Mund Weisheit und Verständnis. Doch hast du sie gefunden, sag es niemand weiter; denn nur du selbst in deinem eigenen Herzensgrund mußt Verständnis dir schaffen deiner eigenen Anlage und Wirksamkeit entsprechend. Alle Geheimnisse deines Herzens aber wird dir die im rechten arischen Ehebund angetraute Gattin im Liebesspiel entlocken.

Nun hab ich gesungen das hohe Lied
hier in der Halle des Hohen,
Den Ariern nötig, den Joten nicht!
Heil ihm, der es lernt!
Heil ihm, der es lehrt!
So nehmt euch zunutze
Das Heil, die ihr's hört!

Viel könnte über Runen und Runenweisheit noch geschrieben werden; aber es nutzt uns nichts; denn die Gibor-Rune zeigt uns, daß jedem nur soviel zu verstehen gegeben wird, wie sich seinem Verstande öffnet. Niemand kann über sich selbst hinaus, er wachse denn am Baume des Lebens; im Zeichen Tyrs zur vollkommenen Ichheit des Gott-Menschen.

Nachdem wir in dieser Einleitung das Weihelied unserer germanischen Vorfahren kennen gelernt haben, wollen wir an Hand der Gauverfassung des Tyrbokergaues den Zusammenhang des Volkslebens mit den hier kennen gelernten Weisheiten suchen, um dadurch auch an den Urquell aller Lebensweisheit überhaupt zu gelangen: Denn der Tyrbokergau zeigt wie alle deutschen Gaue seine Orientierung nach den zwölf Bildern des Sternkreises, dem Kreuz und den Runenzeichen. Alles aber fügt sich am Schluß zum wirklichen Verstehen der der christlichen Religion zugrundeliegenden Weistümer.

Der organische Aufbau des Gaues der Tyrboker im heutigen Mittel-Baden

Nach Unterlagen von G. Kirchhoff.

In der Gegend um Baden-Baden und im Murgtal saß seit altersher der Stamm der Tyrboker. Seine Geschichte ist in großen Umrissen bekannt. Das erste erwähnenswerte Er-

eignis ist der Bau einer großen Landwehr, die sich vom Rhein bei Iffezheim über Rastatt, Ettlingen, bis an den Schwarzwald beim Durlacher Turmberg erstreckte und die ganze Rheinebene nach Norden hin abschloß.

Nach Töpferfunden wird das Alter dieser Landwehr auf etwa 500 v. Chr. geschätzt. Sie wurde vermutlich angelegt, um sich gegen die aus Gallien nach Süddeutschland vordringenden keltischen Bojer zu schützen.

Seit dieser Zeit ist die Gegend nicht zur Ruhe gekommen. Zuerst kam der Gegenstoß der Nemeter aus dem Spessart an den Rhein, dann galt es, im Heere des Ariovist gegen Cäsar zu kämpfen, und schließlich eroberte der Römer das Gebiet und beherrschte es 300 Jahre lang bis die Gemeinschaft der Alemannen vom Spessart gegen den Limes anrennend, ihn vertrieb. Die Freiheit dauert nicht lange, 495 wird bei Zülpich, vermutlich am Sulzbach im Elsaß vor der Zaberner Senke, die Alemannenschlacht des Chlodwig geschlagen, um 650 erobern die Franken den Ufgau bis zum Hochloh, dem Grenzberg der „hochlodernden Lärmfeuer", hinter dem der schwäbische „Reckenbann" saß, heute Kloster Reichenbach.

Wichtig ist, daß die früh eindringenden Germanen aus anderen Gegenden die Tyrboker nicht verdrängten, sondern sich in den Gebirgsgegenden ansiedelten, während die Tyrboker in den Talniederungen verblieben. Die Eingedrungenen machten die benachbarten rauhen Hochebenen des nördlichen Schwarzwaldes urbar. Noch heute kann man beide Bevölkerungsteile nach Wuchs, Aeußerem, Häuserbau und Ackergerätschaften unterscheiden. Die Alemannen sind blonde Nordgermanen, die Tyrboker brünette Südgermanen. Für unsere heutige Untersuchung sind allein die Tyrboker von Wichtigkeit. Sie sind seit mindestens 500 v. Chr. in ihrer Gegend nachweisbar und müssen angesichts der einsetzenden kriegerischen Geschichte schon um diese Zeit fest staatenmäßig gegliedert gewesen sein, sonst hätten sie sich nicht behaupten können. Umsomehr kommt man zu dieser Ueberzeugung, wenn man feststellt, daß ihr Siedeln kein planloses ist, sondern daß der Anordnung ihrer Niederlassungen ein wohldurchdachtes System zu Grunde liegt, das nur im tiefsten Frieden von der wirklichen Urbevölkerung, die das leere Land vorfand, geschaffen werden konnte. 500 v. Chr. liegt es bereits fertig vor, daraus läßt sich auf sein unermeßliches Alter schließen.

Zur Nachprüfung dieser Behauptungen diene die Karte des Ufgaues, in der die interessierenden Siedlungspunkte besonders hervorgehoben sind.

Der Mittelpunkt des Systems sind die drei Berggipfel: *Mahlberg — Merkur — Teufelsmühle.*

Mahlberg — Allvater, Odhin, erster Logos. Runenzeichen ᛟ, die ältere Odhins = Rune, Othilrune. Am Fuße des Berges der Ort Michelbach, mit dem Hufeisen im Wappen. Hufeisen = Ω (Omega) = ᛟ (Othil). An der Flanke des Berges Mosbronn, Wallfahrtsort. Im altsächsischen und angelsächsischen ist die Rune ᛟ das Zeichen der Weltesche, Ask. Mosbronn ist, wie weiter unten gezeigt wird, der Brunnen Urdh, an dem die Nornen sitzen. Vor dem Mahlberg in der Rheinebene liegt der Ort Malsch, Mal — is, = Mal des „ᛁ".

Alle Mahl — Stätten weisen auf Odhin. Vergl. den Berg Melibocus im Odenwald. Melibocus = Mahl — Bock. (Bock = Träger, Stuhl, Schemel). Odenwald = Odhins Wald, wo der Rodensteiner, der „Wilde Jäger" sein Revier hat.

Teufelsmühle — geweiht Wotan, dem „Jüngeren", dem zweiten Logos, dem die jüngere Wotansrune ᚦ Pardrune, zu eigen. Sohnschaft des Allvaters.

Am Fuße der Teufelsmühle liegt Kloster Herrenalb, dessen heute noch stehende Kirchenfassade nach den Regeln der Wappenkunst gelesen werden kann. In dieser Fassade befindet sich ein gegen die Mittelachse nach links gerücktes gotisches, dreigeteiltes Fenster mit einem großen Dreipaß im oberen Teil. Darunter eine Tür und je ein Rundbogenfenster rechts und links.

Der Dreipaß, ⊛ Trifos oder Wilfos, der Wille zum Leben, ist das Zeichen des zweiten Logos, in der indischen Ausprägung Wishnu, der in immer neuer Inkarnation Wiedergeborene, Werdandi. Die Fassade meldet: Wilfos, dreifaches Fenster links, über Ur (Rundfenster) und Wende (Durchgang, Tür = d'ur = hin zum Ur) = der Wille und Drang zum Leben wirkt in ständiger Zeugung durch ewige Wiedergeburt lenkend — über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Ein Ausläufer der Teufelsmühle ist der Rockert, wo das Rockenweibchen, Frigga, die Gemahlin Wotans, ihren Sitz hat. Der nächste Ort Loffenau, von ᛚ, der Laf—Rune, führt im Wappen die Spindel mit zwei

Buchenzweigen, was alles auf Frigga, die Göttermutter, hindeutet. Ganz in der Nähe, am Lauterfelsen, dessen Name gleichfalls mit der Laf—Rune zusammenhängt, dem Felsen der „Lauterer" und „Lauteren", saßen, wie Sagen zu berichten wissen, Halgadomsmaiden.

Merkur: = Tyr, der dritte Logos, der „Geist". Er ist wesensgleich mit Shiva, dem dritten in der indischen Trigologie Brahma, Wishnu, Shiva. Shiva aber, der Zerstörer, und zugleich Hervorbringer alles Lebens, ist zugleich der Zwist, der Vernichter, und doch als Kampf der Vater aller Dinge. Sein Spiegelbild in der germanischen Götterwelt ist Tuistwo (Tuiskfo), Ziu, deshalb auch Ziu-Tyr, der Himmelsgott und Schwertgott der Schwaben und Bayern (Er). Ziu-Tyr aber ist als Zahlensymbol $2 \times 3 = 6$. Der Sechsstern ist sein Wappen und auch das Wappen von Zion, der Burg Jerusalems.

Der „Bock" des Tyr, sein Thron, ist Tyrbock, der Berg Merkur, nach dem die um ihn wohnenden Tyrboker ihren Namen haben. Auch der Bock, das Tier ist ein redendes Bild des Tyr, Thor fährt mit einem Bocksgespann, und die Bocksmaske ist zugleich das Symbol der Göttlichkeit, im Russischen heißt Bogo = Gott. Bock ist der Zeuger, der Könner, das Symbol der Zeugungsmacht. Tyrbock heißt also auch „Dreimal mächtig", was aber im Griechischen Trismegistos heißt. Hermes (im lateinischen Merkur) Trismegistos ist aber nach der Ueberlieferung der ägyptischen Priester der Begründer ihres Weistums.

Der Ort Selbach am Fuße des Merkur führt als Wappen das Sonnenkreuz (Tyr als Himmelsgott) und den Sechsstern (Ziu-Tyr).

Diesem männlichen Grunddreieck fügt sich das weibliche Gegenstück ein:

Bernstein — Klingel — Rotenfels.

Bernstein: der Stein des Gebärens, Freya, die Göttin des Lebens. Von ihr heißt es: „Die du schenkst Früchte und Kinder im Ueberfluß, dir allein gebührt es, das Leben zu geben und zu nehmen."

Es ist Artha, die mütterliche Erde, die zwei Gesichter hat. Einmal ist sie die unerschöpfliche Spenderin alles Lebens, und diese Seite ist dem Murgtal und der weiblichen Drei zugekehrt im Bernstein. Dann aber ist sie die schwarze Hel, bei der alles Leben endet. Hinter dem Bernstein, durch das Tal des Heiligenwaldes (Waldes der Hel) mit dem Kosellenbrunnen von ihr getrennt, liegt der Mauzenstein, der Stein des Todes, denn Maus = Ma—us = Leben aus, ist das Tier des Todes.

Nach dem Tal zu wird die fruchtbare, mütterliche Seite gekehrt, und am Fuße des Bernsteins liegt Sulzbach, das ein interessantes Wappen führt. Die Mutter Maria mit dem Jesuskinde über einem goldenen Ring, durch den ein liegender Sieghaken gesteckt ist. Der Ring (Draupnir) bedeutet die mütterliche Fruchtbarkeit. Sulzbach liegt gerade Selbach gegenüber. Letzteres Stätte des Himmelskönigs, ersteres Stätte der Erdgöttin, der Frau Holle.

Klingel: bei Gernsbach an der Murg. Eine Verehrungsstätte des Wassers, der grünen Ran, nach alten Sagen Sitz einer Albruna. Die berühmte Zimmersche Chronik berichtet, daß hier eine Kapelle errichtet wurde, um ein „groß Gewürm" zu vertreiben. Der Lintwurm, die Mitgartschlange, ist aber Sinnbild des Wassers.

Rotenfels: eine alte Heilstätte, wo noch ein dreifacher Ringwall, eine „Schwedenschanze" zu sehen ist. Das Wappen von Rotenfels ist ein Rost, der Rost des hl. Laurentius. La—ur—ens = Quelle des Urrechts. Rot = Recht. Auf dem roten Felsen stand der Stein des Gerichts, der „Blaue Stein", der Richtblock der Skuld.

Betrachten wir in diesem Zusammenhang die Skizze des Tyrbokergaues, so finden wir das Dreieck der weiblichen drei Grotten oder Nornenplätze umschlossen durch die drei Bergesspitzen der männlichen Ausprägung der Dreifaltigkeit mit ihren Irminsulen und Heilszeichen. Das Ganze wird umrahmt durch den Ring der zwölf Tyrkreiszeichen, in den Wappenzeichen der Gauorte versinnbildlicht. Es birgt das Geheimnis der Lebensgestaltung der Menschheit:

Im Weib, umschlossen von der zeugenden Kraft des Mannes, gewinnt die Materie, das gewordene Sein der göttlichen Schöpferkräfte, sichtbaren Ausdruck im Menschen oder: die mütterlichen Kräfte der Erde, eingeschlossen in den zeugenden Kräften des Weltalls, gebären unter dem Einfluß der im Tyrkreis der Sternenwelt kreisenden Sonne das Leben.

In der weiteren Ergänzung der doppelten Dreifaltigkeit sehen wir bei näherem Eingehen in die Sache, daß der Wald, welcher sowohl den Bernsteinfelsen als auch den Mauzenstein birgt, den Namen „Heiligenwald" trägt. Das Dreieck, welches sich auf diesem Punkt aufrichtet, ist durch die Orte „Freiolsheim" und „Frauenalb" gegeben. Diese drei Namen bergen in sich das Geheimnis der bekannten altnordischen Göttermütter: Helia, Freya und Frouja, den drei Nornen, die sich um Mosbronn gruppieren. Dieses weibliche Dreieck wird umschlossen von dem männlichen

Gegenstück „Michelbach“, „Herrenalb“ und „Junkerswald“, dem nördlichsten Teile des großen Gebietes, das den Namen „Klosterwald“ trägt. Diese männlichen Kräfte bergen in ihrer Auswirkung das Geheimnis der männlichen Dreifaltigkeit Allvaters.

In diesen Ausführungen ist der schlüssige Beweis erbracht, daß der Sechsstern, vom Kreis umschlossen, uraltes Geistesgut germanischen Vorstellungs- und Glaubenslebens war und nicht, wie es heute darzustellen versucht wird, jüdischen oder kabbalistischen Ursprungs ist. Auch die Freimaurer haben dieses Zeichen dem urdeutschen Vorstellungs- und Glaubensleben, sowohl den in Palästina ansässig gewesenen germanischen Volksstämmen, deren Hauptvertreter die Essäer in Jerusalem waren, als auch der mittelalterlichen deutschen Bauhütte entnommen.

In diesem Zusammenhang sei noch darauf hingewiesen, daß die Spachtel der Freimaurer in Wirklichkeit eine andere Darstellung der Speerspitze Odhins ist. Spata ist doppeldeutig einmal Spaten, dann Spata, das Schwert, das zugleich in der Heroldskunst die „Is“-Rune verkörpert.

In der Karte sehen wir, daß diese doppelte Dreiheit der Darstellung göttlicher Kräfte das Kreuz des Lebens einschließt.

Im Norden der Mahlberg, der Odhinsberg, das Mal der Weltenseele, des „|“. Hier, bezw. auf seinem Vorberge, dem Eichelberge, stand auch die Irminsul. Noch heute steht auf halber Höhe des Eichelberges bei der Sophienhütte eine Säule mit einem heute nicht mehr erkennbaren Wappen.

Im Süden liegt der Berg, der seit dem 12. Jahrhundert Schloß Eberstein trägt. Unterhalb seiner Mauern entspringt der Wachtelbrunnen, Mimirs Born, die Gerichtsstätte der Götter. Nach vorn ,zur Murg, erstreckt sich der Felsen des „Grafensprunges“, von dem nach der Sage ein Graf Eberstein mit dem Roß in die Murg gesprungen und so wie durch ein Wunder seinen Feinden entkommen sei.

Diese Sage ist die dunkle Erinnerung daran, daß in Urzeiten die Verbrecher von diesem Felsen in die Murg geworfen wurden. Wer trotzdem gerettet wurde, dessen Unschuld war infolge des Beistandes der Götter bewiesen.

Der Grafensprung liegt am oberen Ende der Murgschlucht. Am unteren Ende liegt der Klingel, die Verehrungsstätte der Wassergottheiten. Die ganze Landschaft ist in mythologischer Beziehung ein genaues Spiegelbild der von Guido List in seinen „Mythologischen Landschaftsbildern“ geschilderten Donau-Enge ad pontem Ises.

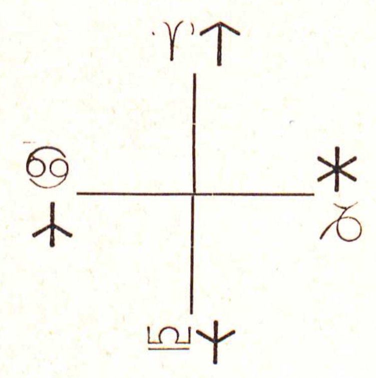
Wie die Murg an der Gerichtsstätte von Schloß Eberstein, so zieht sich am Sternenhimmel das Sternbild der

„Schlange“ durch das Sternbild der „Wage“. Die Wage ist aber das Zeichen der Gerechtigkeit. Damit haben wir die Verbindung zwischen Landschaft und Tyrkreis am Himmel gefunden.

Der Ostpunkt des Achsenkreuzes fällt auf Kloster Herrenalb. Dieses war, wie bereits erwähnt, eine Weihstätte des „jüngeren“ Wotan, des zweiten Logos, des Sohnes. Die Geburt des Sohnes, des jungen sich immer wieder erneuernden Sonnengottes, fällt aber in das Sternbild des Steinbocks.

Im Westen des Ufgaues liegt die Yburg. Y ist die Rune ᛦ, Yr, Ybe, das Symbol des Weiblichen, des Wassers und des Mondes. Das Haus des Mondes im Tyrkreis ist aber der Krebs.

Durch folgende Zeichnung wird dies verdeutlicht:



Aus diesen vier entwickeln sich die zwölf Armanenschaften den Tyrkreiszeichen der Sternbilder entsprechend.

1. Himmelstrigon:

Spitze: Widder ♈ = Rastatt (Mahlberg-Eichelberg).

Löwe ♌ = Selbach, Sonne, ⊕ im Wappen, auch das Zeichen des „Lebens“ ✡

Schütze ♐ = Lautenbach = laf-tar, gesetzmäßiges Wirken, ebenso Loffenau.

Gegenstück „Michelbach“, „Herrenalb“ und „Junkerswald“, dem nördlichsten Teile des großen Gebietes, das den Namen „Klosterwald“ trägt. Diese männlichen Kräfte bergen in ihrer Auswirkung das Geheimnis der männlichen Dreifaltigkeit Allvaters.

In diesen Ausführungen ist der schlüssige Beweis erbracht, daß der Sechsstern, vom Kreis umschlossen, uraltes Geistesgut germanischen Vorstellungs- und Glaubenslebens war und nicht, wie es heute darzustellen versucht wird, jüdischen oder kabbalistischen Ursprungs ist. Auch die Freimaurer haben dieses Zeichen dem urdeutschen Vorstellungs- und Glaubensleben, sowohl den in Palästina ansässig gewesenen germanischen Volksstämmen, deren Hauptvertreter die Essäer in Jerusalem waren, als auch der mittelalterlichen deutschen Bauhütte entnommen.

In diesem Zusammenhang sei noch darauf hingewiesen, daß die Spachtel der Freimaurer in Wirklichkeit eine andere Darstellung der Speerspitze Odhins ist. Spata ist doppeldeutig einmal Spaten, dann Spata, das Schwert, das zugleich in der Heroldskunst die „Is“-Rune verkörpert.

In der Karte sehen wir, daß diese doppelte Dreiheit der Darstellung göttlicher Kräfte das Kreuz des Lebens einschließt.

Im Norden der Mahlberg, der Odhinsberg, das Mal der Weltenseele, des „|“. Hier, bezw. auf seinem Vorberge, dem Eichelberge, stand auch die Irminsul. Noch heute steht auf halber Höhe des Eichelberges bei der Sophienhütte eine Säule mit einem heute nicht mehr erkennbaren Wappen.

Im Süden liegt der Berg, der seit dem 12. Jahrhundert Schloß Eberstein trägt. Unterhalb seiner Mauern entspringt der Wachtelbrunnen, Mimirs Born, die Gerichtsstätte der Götter. Nach vorn, zur Murg, erstreckt sich der Felsen des „Grafensprunges“, von dem nach der Sage ein Graf Eberstein mit dem Roß in die Murg gesprungen und so wie durch ein Wunder seinen Feinden entkommen sei.

Diese Sage ist die dunkle Erinnerung daran, daß in Urzeiten die Verbrecher von diesem Felsen in die Murg geworfen wurden. Wer trotzdem gerettet wurde, dessen Unschuld war infolge des Beistandes der Götter bewiesen.

Der Grafensprung liegt am oberen Ende der Murgschlucht. Am unteren Ende liegt der Klingel, die Verehrungsstätte der Wassergottheiten. Die ganze Landschaft ist in mythologischer Beziehung ein genaues Spiegelbild der von Guido List in seinen „Mythologischen Landschaftsbildern“ geschilderten Donau-Enge ad pontem Ises.

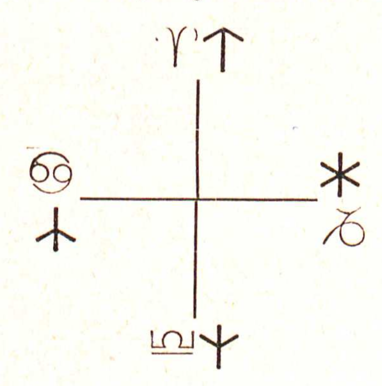
Wie die Murg an der Gerichtsstätte von Schloß Eberstein, so zieht sich am Sternenhimmel das Sternbild der

„Schlange" durch das Sternbild der „Wage". Die Wage ist aber das Zeichen der Gerechtigkeit. Damit haben wir die Verbindung zwischen Landschaft und Tyrkreis am Himmel gefunden.

Der Ostpunkt des Achsenkreuzes fällt auf Kloster Herrenalb. Dieses war, wie bereits erwähnt, eine Weihstätte des „jüngeren" Wotan, des zweiten Logos, des Sohnes. Die Geburt des Sohnes, des jungen sich immer wieder erneuernden Sonnengottes, fällt aber in das Sternbild des Steinbocks.

Im Westen des Ufgaues liegt die Yburg. Y ist die Rune ⅄, Yr, Ybe, das Symbol des Weiblichen, des Wassers und des Mondes. Das Haus des Mondes im Tyrkreis ist aber der Krebs.

Durch folgende Zeichnung wird dies verdeutlicht:



Aus diesen vier entwickeln sich die zwölf Armanenschaften den Tyrkreiszeichen der Sternbilder entsprechend.

1. Himmelstrigon:

Spitze: Widder ♈ = Rastatt (Mahlberg-Eichelberg).

Löwe ♌ = Selbach, Sonne, ⊕ im Wappen, auch das Zeichen des „Lebens" ✡

Schütze ♐ = Lautenbach = laf-tar, gesetzmäßiges Wirken, ebenso Loffenau.

2. Wassertrigon:

Spitze: Krebs ♋ = Yburg, vergl. in Holland „het Y", das Wasser.

Skorpion ♏ = Hilpertsau.

Fische ♓ = B i s ch weier, Zeichen ✡ im Wappen, deckt sich mit ♓

3. Lufttrigon:

Spitze: Waage ♎ = Wachtelbrunnen, Gerichtsstätte am Grafensprung und Klingel

Wassermann ♒ = Sulzbach, der Ort der Urständ, der „Urne", der Todesgöttin.

Zwillinge ♊ Rotenfels, Stätte des Gerichts.

4. Erdtrigon:

Spitze: Steinbock ♑ = Herrenalb

Stier ♉ = Kuppenheim.

Jungfrau ♍ = Lichtenthal, das Tal der lichten Fee Ostara, der Jungfrau Maria.

In diesen Orten saßen die zwölf Ratsmannen des Tyrbokergaues:

♈ 1. B ü r g e r m e i s t e r in Rastatt. Wappen eine „Leiter". Hier saß d e r Leiter.

♉ 2. S i p p e n w a h r e r in Kuppenheim, im Wappen Z in schwarz und ⚘, den Lebens- oder Stammbaum. ♉ = Zeugung gebändigt.

♓ 3. Rechtswahrer in Rotenfels, Gerichtsfelsen, ♊, der Ausgleich des Gegensatzes. Im Wappen einen „Rost“, den Donnerbesen, das Zeichen der Rechtswaltung.

♋ 4. Heilswalter auf der Yburg am Fremersberg, Fyr-mar-berg, Berg des Fyr-Marschalls.

♌ 5. Heilswahrer in Selbach, am Fuße des Tyrbock, daneben in Staufenberg eine Niederlassung von Halgadomsmaiden, in Neuhaus ein Nornensitz, in der Antoniuskapelle eine Orakelstätte.

♍ 6. Landwahrer in Lichtenthal. Ostara, das Symbol der Fruchtbarkeit.

♎ 7. Rechtswalter in Gernsbach, hier saßen die „Schenken“ von Gernsbach, s'kem-ho = Kämpfer fürs Recht. Der Rechtswalter hatte auch den Heerbann. Dabei die Gerichtsstätte am Grafensprung und Wachtelbrunnen.

♏ 8. Weistumswahrer in Hilpertsau. Wappen weißes zum Rande durchlaufendes Kreuz in schwarz, swart wit kruzi, das verborgene Wissen vom höchsten Heil.

♐ 9. Schatzwahrer in Lautenbach-Loffenau, laftar = laf-nau. Wahrer des Familiengutes. Wappen die Spindel.

♑ 10. Weistumswalter in Herrenalb, ar-al-ba, das „Ar“ gebiert das „Al“, auch ᛡ = hag al = Heger des „Al“. Das Geburtshaus des jungen Sonnengottes.

♒ 11. Wehrmachtswahrer in Sulzbach, der Führer zur Wal, Wala die Totenfrau am Mauzenstein.

♓ 12. Volkswahrer in Bischweier, Wappen der Sechsstern.

Wir können unterscheiden:

vier Kardinalhäuser

♈ = Bürgermeister

♋ = Heilswalter

♎ = Rechtswalter

♑ = Weistumswalter

vier fixierte Häuser

♉ = Sippenwahrer

♌ = Heilswahrer

♏ = Weistumswahrer

♒ = Wehrmachtswahrer

vier veränderliche Häuser

♊ = Rechtswahrer

♍ = Landwahrer

♐ = Schatzwahrer

♓ = Volkswahrer

Wichtig sind die Wappen der vier fixierten Häuser; denn es sind Gegenwappen:

Selbach hat das schwarze Sonnenrad in weiß ⊕

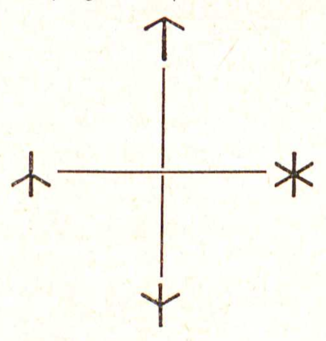
Hilpertsau hat weißes Kreuz in schwarz

Kuppenheim den senkrechten Sieghaken Z

Sulzbach den wagerechten Sieghaken.

Wir können eine geistige und eine stoffliche Ausprägung der vier Axialpunkte feststellen, dazwischen liegt Gaggenau, ᛋ Sein Wappen ist ⊖ = obere Sal, hier saß der „Dreizehnte", der Salmann oder Salmane, der

Gottesbote. Betrachten wir zuerst die geistige Ausprägung, deren Axenkreuz das folgende ist:



♈ Schultheiß ᛏ
= geistige Lebenskraft, Antrieb

♉ Sippenwahrer ᚠ
= Zeugung, bewußtes Schöpfen

♊ Rechtswahrer ᚴ
= Ausgleich zur Vollendung durch Können und Wissen

♋ Heilswalter ᛦ
= entschleierte Erkenntnis (Yburg)

♌ Heilswahrer ᛋ
= Erleuchtung des Innern (Selbach ⊕)

♍ Landwahrer ᚱ
= der Wille zur Gestaltung, zur Befruchtung

♎ Rechtswalter ᛘ
= tiefstes Ergründen, höchstes Recht finden

♏ Weistumswahrer ᛚ
= Wahrung der Lebensgesetze

♐ Schatzwahrer ᚦ
= Lebenskraft, Todesdorn: Wahrung der Lebenskraft, gebändigte Triebkraft in der Ehe

♑ Weistumswalter ᛯ

= Erkenntnis der „eingehegten Ursache"

des ᛁ ᚺ ᛋ

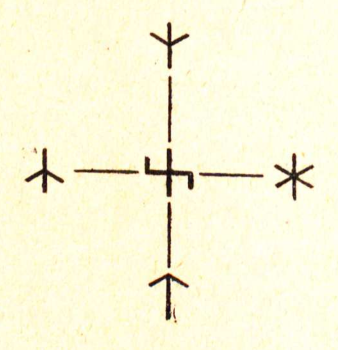
♒ Wehrmachtswahrer ᛒ

= Naturgeschehen, (Bernstein), Erziehung zum Sterbenkönnen

♓ Volkswahrer ᚾ

= noth — Kausalität. Betrachtung der Gesetze des Naturgeschehens und der Lebenserfüllung

Die stoffliche Ausprägung ist folgende:



♈ Schultheiß ᛘ

= Michelbach, der Mann, der Verstand

♉ Sippenwahrer ᚠ

= Kuppenheim, Kraft des Gebärens in der Ehe, Pflege von Sippe und Sitte (Umkehr = Armane, daher Armalein im Wappen)

♊ Rechtswahrer ᚱ

= Rotenfels, Richter, rit = das Recht

♋ Heilswalter ᛦ

= Yburg, Geheimes Wissen (Weib)

♌ Heilswahrer ᚾ

= Neuhaus bei Selbach, Heilsrätin Beratung und Hilfe im Leben (Not)

♍ Landwahrer ᛚ

= Lichtenthal, Tal der lichten Fee Ostara, Fruchtbarkeit (Familie)

♎ Rechtswalter ᛏ

= Gernsbach (G i e r s bach) oberster Richter und Kriegsherr (Schutz der Ehe unter der Tyr-Rune.) Auf Tyr deutet auch „Gier", vergl. der Fluß Gara bei Erfurt in Thüringen. — Gier — aba (Wasser des Gier) bei Er —(Ziu)—furt in Tyr-ingen.

♏ Weistumswahrer ᛡ

= Hilpertsau (Heger der Weistümer, die die Motten und der Rost nicht fressen)

♐ Schatzwahrer ᛚ

= Lauterbach — Loffenau (Wahrer des Familiengutes)

♑ Weistumswalter ᚦ

= Dobel b. Herrenalb, Opferstein des Wodan

♒ Wehrmachtswahrer ᛋ

= Sulzbach, ↯ der Blitz des Kriegsgottes, also Waffenherr (Schutz des Volkes)

♓ Volkswahrer ᛒ

= Bischweier (Volksgedeihen und Vermehrung).

Der Ort Bischweier wird auch von Mosbronn vertreten. Der Name bedeutet: Quell des aus dem Dunkel kommenden Wassers, deckt sich also mit Bischweier, außerdem aber: Offenbarung des Dunkels durch die Rede: Mimirs Born. Der Lage nach fügt sich Mosbronn besser in den

Kreis ein, es hängt damit zusammen, daß die Gegend ein Gebirge ist, wo man sich bei Anlage der Orte nach der Natur richten muß.

Die obige Reihe ausgedeutet ergibt folgende Weisheitslehre: „Mannes-Recht und Weibes-Ehre wirkt als Familie im Schutze der Ehe. In ihrem Schoße finden geistige, stoffliche und sittliche Güter Hegung, Wahrung und Erhaltung durch Lehre und Erziehung. Das ist der rechte Schutz des Volkes zu wahrem Gedeihen wirklicher Lebensgüter."

Beginnen wir aber mit der geistigen Zwölfheit in folgender Reihe zu arbeiten:

1. Mahlberg ♈ ᛏ

„|" Eichelberg Irmin

2. Kuppenheim ♉ ᛕ

ᛡ Eberſteinburg

3. Rotenfels ♊ ᚴ

4. Yburg ♋ ᛦ

5. Neuhaus ♌ ᛋ

ᛅ Oos

6. Lichtental ♍ ᚱ

7. Gernsbach ♎ ᛉ

ᛋ Grafensprung

8. Hilpertsau ♏ ᛚ

ᚾ H'ar-alb

9. Lautenbach ♐ ᚦ

10. Herrenalb ♑ ᛤ

11. Bernbach ♒ ᛒ

ᚢ Sulzbach

12. Moosbronn ♓ ᛭

so können wir diese Zwölfheit zur 18 ergänzen. Wir haben oben die vier Elemente bezeichnet mit:

e = Feuer = Merkur = Selbach
o = Wasser = Klingel = Wachtelbrunnen
a = Luft = Teufelsmühle = Loffenau
u = Erde = Bernstein = Sulzbach.

Genau nach der Karte liegen u, der Bernstein, zwischen Sulzbach und Moosbronn, a, die Teufelsmühle, zwischen Hilpertsau und Lautenbach/Loffenau, o, der Klingel, zwischen Gernsbach und Hilpertsau und e, der Merkur, zwischen Lichtental und Selbach.

„ᛁ" kommt an die Spitze; denn vor dem Mahlberg liegt der Eichelberg, Ei — h'el = „ᛁ", das „Ich" verhehlt, (der Eichelberg hat heute noch eine Irminsul!) Die Rune ᛄ, die 18. fällt dem „ᛁ" gerade gegenüber, auf den „Grafensprung" am Wachtelbrunnen, = kar-af-sa-pyr-ing = die eingeschlossene Macht der Urzeugung, aus dem Lebenslicht stammend. Das ist das ᛄ, an dessen Stelle 卐 getreten ist.

Die Folge dieser Runenreihe, mit „ᛁ" beginnend, im Uhrzeigersinne gelesen, ergibt:

1. ᛁ = Eichelberg
= Irmin, die Ichheit des Göttlichen im All

2. ᛏ = Mahlberg
= Wirken der Urkraft

3. ᚾ = Moosbronn
= Kausalgesetz

4. ᚢ = Bernstein
= Geburt und Vollendung

5. ᛒ = Bernbach
= lebendige Natur im ewigen Kreislauf ⛤.

6. ᛡ = Hardscheuer

= umschlossene Lebenskraft (Namensdeutung Hardscheuer: die Waltung des Aithar, der von Urzeiten her den Urstoff der göttlichen Willenskraft und Macht entsprechend ordnet und erleuchtet)

7. ᚦ = Dobel

= Energie (ordnungskündendes Offenbarungstum)

8. ᛅ = Herrenalb

= Gotteskraft (h'ar-al-ba) das „ ᛅ “ als Träger des ✡

9. ᛚ = Lautenbach

= das „Al“ (Erzeugung der aus der Erde geborenen Lebenskraft)

10. 卐 = Grafensprung

= Lebensvollendung

11. ᛉ = Müllenbild

= Macht, Magie (aus verborgenem Wissen quillt das Licht der Erkenntnis)

12. ᚱ = Lichtental

= Rechter Wille (Kloster der Maria Rr gleich Rit = ᚱ)

13. ᚨ = Oostal

= göttliche Ordnungskraft

14. ᛋ = Sinzheim

= göttliche Ordnung

15. ᛦ = Yburg

= Seelenkraft

16. ᚴ = Kartung

= Können (das Können der Sturmkraft im Aether)

17. ᚾ = Haun-Eberstein
= göttliches Gesetz der Ehe

18. ᛓ = Förch
= Zeugungs- und Schöpferkraft.

In diesen achtzehn Zeichen ist ein Lebensgesetz verborgen, nämlich das Gesetz der Erlösung des Menschen durch die Geistestat zur Vollkommenheit. Es lautet:

„ᛁ" Allvater, Irmin wirkt in seiner Kraft ᛏ durch das notwendende ᚾ Gesetz des Geschehens aus Ursache und Wirkung. Die Vereinigung der ersten Fyr (vier) ᚢ, des Geistigen mit dem Körperlichen gebiert ᛒ den ewigen Kreislauf der Natur ⛤. In ewiger Wiedergeburt ✡ aus der Vereinigung der wirksamen Kräfte ᚼ des Lebens erwirkt die Tat ᚦ des Weltengeistes aus Gottes Kraft und Macht ᛅ das Gesetz der lauteren Einheit ᚴ, der Eigenschaften, die zur Lebensvollendung ᛋ im Menschen ᛉ führt. Der rechte Wille ᚱ des Mannes zum vollendeten Wirken in der göttlichen Ordnung ᛊ führt zum sieghaften Menschentum ᛋ. Aus der vollkommenen Seelenkraft des Weibes ᛦ wirkt der Könnende ᚴ im göttlichen Gesetz der Ehe ᚾ durch die Zeugungskraft ᛓ zur Vollkommenheit.

Aus der stofflichen Zwölfheit wird durch Einfügen der Vokale und der Rune ᛋ folgende erweiterte Reihe gebildet:

ᛦ

1. ♈ = Michelbach = ᛘ

2. ♉ = Kuppenheim = ᚴ

ᚬ Obertsrot

3. ♊ = Rotenfels = ᚱ

ᚾ Eberstein

4. ♋ = Yburg = ᛦ

5. ♌ = Neuhaus = ᚼ

ᛅ Annaberg

6. ♍ = Lichtental = ᛂ

ᛄ Gaggenau

7. ♎ = Gernsbach = ᛏ

8. ♏ = Hilpertsau = ✱

„ᛁ" Illertkapelle, Igelbach

9. ♐ = Lautenbach = ᛚ

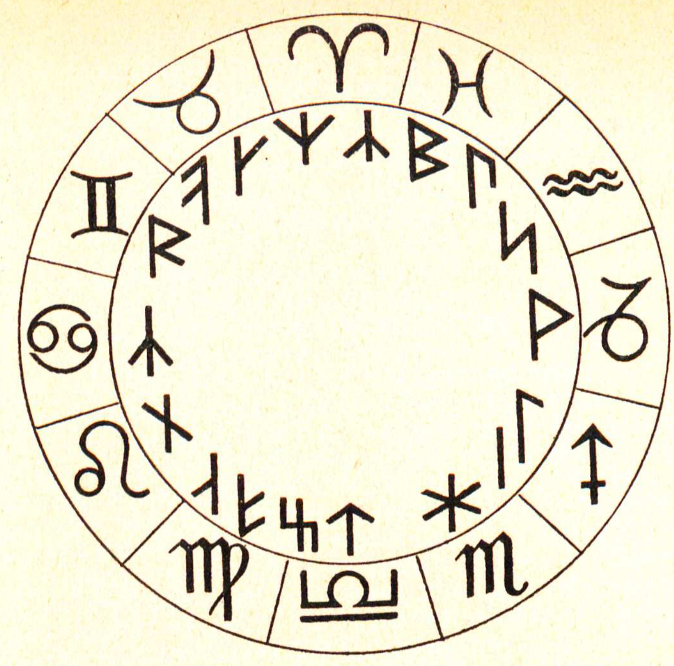
10. ♑ = Dobel = ᚦ

11. ♒ = Sulzbach = ᛋ

ᚢ Mauzenstein

12. ♓ = Bischweier = ᛒ

Dabei wird ᛦ durch ᚾ ersetzt, dann die vier Vokale gleichmäßig verteilt und der Gegensatz ᛦ zu ᛄ auf die Mittellinie angeordnet, dann ergibt sich folgende Reihe, diesmal im Gegenzeigersinn, der tatsächlichen Drehung der Erde entsprechend:



1. ᛘ = Yrmin, vergl. Irminsul an der Sophienhütte am Eichelberg, Ort Muggensturm, mu-og-sturm, das Eingehüllte offenbart sich im Sturm, also Irmin im Sturm

2. ᚴ = Kuppenheim

3. ᚨ = Oberndorf

4. ᚱ = Rotenfels

5. ᚼ = Ebersteinburg

6. ᚾ = Neuhaus (heute Vorort von Baden-Baden)

7. ᛧ = Annaberg

8. ᛚ = Lichtental (Tal der lichten Fee Ostera)

9. ᛄ = Gernsbach, zusammengezogen aus ᛄ und ᛏ, Gibor und Giri gleich gi-bor-ri = der reiche Allgeber. Gernsbach heißt im Volksmund Giersbach, in alten Urkunden Genresbach, also Gabenreichsbach. (Wegen Gier vergl. Seite 207)

10. ᛡ = Hilpertsau

11. „ᛁ" = Illertkapelle

12. ᛚ = Loffenau

13. ᚦ = Dobel

14. ᛋ = Sulzbach

15. ᚢ = Ober-Weier

16. ᛒ = Bischweier.

Die Gesetzmäßigkeit der Reihe ist jetzt leicht erkennbar. ᛉ und 卐 stehen als Gegensatz einander gegenüber. Die Wagerechte ist im Osten durch ᚦ, die Tat, eingenommen, der als Gegenstück ᚾ, das göttliche Gesetz des Wirkens, gegenübertritt. Diese nimmt die kleine Spannung ᚴ und ᚨ als Dreiheit zur Seite, denen gegenüber sich die Ergänzungen „ᛁ" und ᚢ anordnen. Die Vierheit der Selbstlaute beherrschen dann die Diagonalen. (Siehe Skizze).

Wenn wir diese Reihe im Innern der Tyrkreiszeichen, s. Skizze, ausdeuten, so erhalten wir:

1. ᛉ = der Einzige = Irmin, der hohe Himmelsfürst
2. ᚴ = sein Tun = das Können des allmächtigen Schöpfers
3. ᚨ = sein Wirken = die Ordnung der Gotteskraft
4. ᚱ = sein Wille = der Welten Gesetz
5. ᚾ = ☆ = das Wirkungszeichen der ewigen Gotteskraft
6. ᚼ = ✡ = die Offenbarung des Ursprungs alles Lebens

7. ᛏ = ☉ = Machtzeichen der Gotteskraft im Leben = Schicksalszwang

8. ᛚ = die göttliche Zeugungskraft

9. ᛉ = der reiche Allgeber

10. ᛡ = ᛁ ᚻ ᛋ = das rechte Lebensheil

11. „ᛁ" = die Einheit des Lebens in göttlicher Ordnung

12. ᚴ = die rechte Lebenstat bildet die Eigenschaften

13. ᚦ = das Wirken der vollendeten Geistestat

14. ᛋ = die vollkommene Ordnung des Gottesreiches

15. ᚢ = das Vollendungszeichen der Gotteskraft im Menschen

16. ᛒ = die vollendete Wiedergeburt im Kreislauf des Lebens.

Zusammengefaßt lautet die Reihe:

„Irmin, der hohe Himmelsgott, ist der allmächtige Schöpfer, der Erhalter und Ordner, dessen unerforschlicher Wille der Welten Gesetz ist.

„Aus der Offenbarung seines Tuns, dem Schicksalszwang und seiner Macht, schuf der reiche Allgeber das ᛁ ᚻ ᛋ das Heil der stofflichen Welt, den Ausdruck seiner Wesenheit.

„Er herrscht im All durch seinen Gedanken, welcher die Erscheinungen formt, sein göttliches Tun erzeugt die Ordnung aus seinem Geiste zu einem vollkommenen Leben."

Hier haben wir die Vorlage zu dem sogenannten apostolischen Glaubensbekenntnis, wie wir durch Vergleich ohne weiteres feststellen können. Es lautet:

Ich vertraue Allvater Irmin, gleichbedeutend mit dem „El Eleion", dem Gott des Lichts, den Jesus am Kreuz anrief.

ᛉ = Ich glaube an Gott, den Vater,

Schöpfer, Erhalter und Ordner,

= Schöpfer Himmels und der Erde,

dessen Wille der Welten Gesetz ist.

☆ = = den Allmächtigen.

Er wirkt das Heil der Welt durch das lichte Zeichen der vollkommenen Gotteskraft.

= den Allmächtigen

Aus dem Eis der Winternacht offenbart sie sich im Hervorbrechen des ♑, der Wintersonnenwende, dem Weihnachtsfest oder angenommenen Geburtsfeste Jesu.

= und an Jesum Christum,

Aus der Offenbarung seines Tuns und seiner Macht zeugte der reiche Allgeber das , den Ausdruck seiner Wesenheit im folgenden Lebensumschwung:

☉ = Gottes eingeborenen Sohn,

Die Sonne tritt in das Haus des Krebses, gleichwertig mit dem Haus des Mondes. Der Mond ist aber der hehre Mondgott, „Herimann, auch ahrimann" genannt. Heri-mann = Herremein

♋ = Unsern Herrn

Die Sonne tritt in das Haus des Löwen, der kräftigen Lebensgestaltung im August. Die Knospe fürs nächste Jahr wird zum Leben erweckt.

♌ = der empfangen ist vom heiligen Geist,

Die Sonne tritt in das Haus der Jungfrau, September, die Knospe und der Blütenansatz fürs nächste Jahr zeigt sich.

♍ = geboren von der Jungfrau Maria,

Die Sonne tritt in das Haus der Waage, das Zeichen des Gerichts. Oktober — Ernte.

♎ = gelitten unter Pontio Pilato,

Die Sonne tritt in das Haus des Skorpion = der Todesstachel für die Natur im November.

♏ = gekreuzigt,

Die Sonne tritt in das Haus des Schützen = die Lebensenergie wird gebrochen im Dezember.

♐ = gestorben

Die Sonne tritt in das Haus des Steinbock. Die Wintersonnenwende, die Sonne ist in den nördlichen Ländern unsichtbar im Januar.

♑ = und begraben,

Die Sonne tritt in das Haus des Wassermann, ihre Kraft ist eingeschlossen in die Urne des Wassermann im Februar.

♒ = niedergefahren zur Hölle,

Die Sonne tritt in das Haus der Fische, das dritte Haus oder Zeichen nach dem Schützen. Das neue Leben bricht im März hervor.

♓ = am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten,

Die Sonne tritt in das Haus des Widders, dem erhöhten „Arnion" der Offenbarung, der Neubeginn des Lebens im April.

♈ = aufgefahren gen Himmel

Die Sonne tritt in das Haus des Stieres, dem Zeichen der verstofflichten Gotteskraft des hervorbrechenden Lebens im Mai.

♉ = sitzend zur Rechten Gottes

Die Sonne tritt in das Haus der Zwillinge im Juni. Das Haus des Rechtswahrers.

♊ = zu richten die Lebendigen und die Toten.

Das nächste Zeichen, in das die Sonne tritt, ist wieder das Zeichen des ♋ Krebses oder die Sommersonnenwende. Dieses ist verkörpert im ᛁ ᚼ ᛋ, der vollkommenen Ausprägung der Lebenskraft im Juli, soweit der Nordländer in Frage kommt. Beim Weiterschreiten beginnt das ganze Spiel des Jahresumschwungs von neuem im ewigen Kreislauf.

Ich weiß, daß Gott das All durch die Einheit seines Geistes beherrscht.

„ᛁ" = Ich glaube an den heiligen Geist,

Er wirkt aus der Einheit seiner Geisteskraft, für das Christentum also vollendete Wirkung durch die „Tat" des „Geistes" in der Kirche.

ᚴ = eine heilige christliche Kirche,

Sein göttliches Tun erzeugt aus Ursache und Wirkung die Ordnung der Welt.

ᚦ = „

Im Menschen wirkt er durch die Seelenkraft im Innern.

ᛋ = die Gemeinschaft der Heiligen oder Seligen,

Er führt den Menschen aus der Gotteskraft zur Vollkommenheit

ᚢ = Vergebung der Sünden,

der vollendeten Wiedergeburt. (Geburt und Tod in steter Folge ✡)

ᛒ = Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Die drei letzten Begriffe zusammengenommen bedeuten „vollkommenes Leben" in sich immervertiefender Auffassung.

Wir erkennen hieraus, daß die junge Christenheit wohl den Wortlaut hatte, aber nichts von den darin verborgenen Lebenskräften wußte. So wurde die symbolische Auffassung der ursprünglichen germanischen Lebenserkenntnisse in die absolute Form des „Bekenntnisses" gepreßt und in die Zeichen des Tyrkreises die wirksamen Phasen im Leben Jesu hineingelegt. Alles Unverständliche wurde verballhornt wie z. B. der Ersatz von „vollendete Wiedergeburt" durch „Auferstehung des Fleisches".

Das apostolische Glaubensbekenntnis wird damit für uns Deutsche als germanisches Erbgut erkannt. Es ist eine Ueberleitung und Umdeutung des 3. Jahrhunderts n. Chr. Das Original war schon mindestens 1500 Jahre früher in Deutschland Gemeingut der Gebildeten (diese Behauptung ist mit voller Absichtlichkeit gebracht). Außerdem ist die Weisheit unserer Vorfahren in hohem Maße verderbt worden durch Personifizierung am unrechten Ort, das lehrt der Augenschein. Man erkennt klar, welches das bessere Vorbild war. Es sind im apostolischen Glaubensbekenntnis zwei Reihen zusammengekuppelt: Das Gesetz der Runen umschließt das Gesetz des Himmelsumschwungs. Nun wurde das Gesetz des Himmelsumschwungs personifiziert und darin Jesus und sein Lebensablauf hineingeheimnist. Dadurch entstanden für den denkenden Menschen allerhand unglaubhafte

Begriffe, deren Tatsächlichkeit bei richtiger Erkenntnis der zugrunde liegenden Tatsachen sich von selbst erklärt.

Wir erkennen ferner, daß es der „Kirche" seinerzeit leicht gewesen sein müßte, Deutschland zu „bekehren", wenn es ihr gelungen wäre, die vorhandenen Grundlagen im deutschen Geistesleben zu ihren Zwecken umzudeuten. Aber unsere Vorfahren durchschauten den Trick und lehnten sich deshalb immer gegen die „Kirche" auf.

Auch beim „Vater Unser" kann man ähnliche Zusammenhänge feststellen. Es beruht auf dem Futhork. Dieser lautet:

1. ᚠ = Schöpferkraft
2. ᚢ = Chaos im Ur
3. ᚦ = die Geistestat
4. ᚨ = die Ordnungskraft
5. ᚱ = der Wille
6. ᚴ = das Können, die Erhaltung
7. ᚼ = die Kraft zum Hervorbringen
8. ᚾ = des Gesetz des Geschehens
9. „ᛁ" = der erhabene Himmelsfürst
10. ᛅ = Gottes Kraft und Macht
11. ᛋ = die geistige Sonne als Ordnung
12. ᛏ = die Wirkung des Göttlichen
13. ᛒ = die ständige Wiedergeburt des Lebens
14. ᛚ = das Allebensgesetz, der Gedanke
15. ᛘ = die Vollendung des Planes im Manne
16. ᛦ = die Seelenkraft im Weibe
17. ᚼ = das göttliche Gesetz
18. 卐 = die Lebensvollendung.

Hier haben wir das aus Urzeiten stammende Glaubensbekenntnis der Armanen oder Germanen schlechthin.

> „Das erste ist die Schöpferkraft Allvaters, des Weltschöpfers, das zweite ist Ur, das Chaos der Urzeiten. Darin wirkte die Kraft des Geistes, die Ordnungskraft der göttlichen Zeugung: Es entstand aus dem Willen Gottes das All, das Gott als allmächtiger Erhalter ewig erneuert in steter Wiedergeburt durch die geheimnisvolle Sonnenkraft in ununterbrochener Folge und Gesetzmäßigkeit. Das beachte, denn es gibt nur einen Gott, den Allmächtigen, Sein Geist gibt der Welt das Gesetz der Ordnung und sein lebendiges Wirken hat die Natur geschaffen, nach den göttlichen Gedanken des Alls, und zuletzt den Menschen als Vollendung der Schöpfung seiner Gedanken.
> „Schenke uns in steter Wiedergeburt deinen Geist, die Seelenkraft, damit wir deine Herrlichkeit schauen und dein göttliches Gesetz erkennen, das uns zur Vollkommenheit führt."

Dogmatisch abgekürzt ergibt sich:

Allvater im Ur wirkt als Kraft,	=	Vater unser, der du bist im Himmel,
denn es gibt nur einen Gott, den Allmächtigen.	=	geheiligt werde dein Name,
Er wirkt im Ur durch die Ordnungskraft seines Geistes.	=	dein Reich komme,
Sein Wille ist der Welten Gesetz.	=	dein Wille geschehe,
Er schuf den Menschen als Vollendung der Schöpfung (entspricht der Bitte um die Erhaltung)	=	unser täglich Brot gib uns heute,
Schenke uns in steter Wiedergeburt Kraft zur Ueberwindung der Lebensschuld.	=	und vergib uns unsere Schuld,
Lehre uns dein göttliches Gesetz erkennen	=	und führe uns nicht in Versuchung,
und führe uns in die Vollkommenheit.	=	sondern erlöse uns von dem Uebel.

Hiermit ist der schlüssige Beweis geführt, daß das germanische sogenannte Heidentum dem landläufigen Christentum an Gedankentiefe bei weitem überlegen war, und daß man die in die Heimat eingegrabenen Runen heranziehen muß, wenn man wahre Erkentnis finden will.

Mit Freiolsheim beginnt wieder eine Reihe von Ortschaften, die sich an den Futhork anlehnt, die aber nicht vollständig ist. Sie lautet:

1. ᚠ = Freiolsheim
2. ᚢ = Walprechtsweiher
3. ᚦ = Durmersheim
4. ᚨ = Oetigheim
5. ᚱ = Rauenthal
6. ᚴ = Kuppenheim
7. ᚼ = Haun-Eberstein, Hardtberg
8. ᚾ = Neuhaus
9. ᛁ = Staufenberg, sta-ur-fa = ständige Urzeugung
10. ᛅ = Hörden, H' ariden
11. ᛋ = Sulzbach
12. ᛏ = fällt aus
13. ᛒ = Bernbach
14. ᛚ = Albtal, = Frauenalb
15. ᛘ = Mittelberg, Moosbronn
16. ᛦ = } Eichelberg
17. ᛂ = }
18. ᛄ = Rübelkopf

Auch noch an anderen Stellen findet man solche Teilreihen z. B.

13. ᛒ = Baden

14. ᛚ = Lichtental

15. ᛉ = Müllenbach

16. ᛣ = Müllenbild

17. ᚴ = Schloß Eberstein

18. ᛋ = Gernsbach

und andere, die jedoch nicht vollwertig sind, weil hier die planmäßige Siedlung durch die kriegerischen Ereignisse gestört erscheint.

Das Siedlungsbild der Tyrboker in Baden wird uns noch verständlicher, wenn wir ein Wort des Tacitus in Betracht ziehen, das inzwischen wohl zum geflügelten Wort geworden ist. Er schreibt im neunten Kapitel der Germania in Bezug auf die Religion der Germanen:

> „Im übrigen entspricht es nicht ihrer Anschauung von der Hoheit der Himmlischen, sie zwischen Mauern einzusperren, oder von ihnen Bilder mit menschlichen Zügen zu machen. Lichtungen und Triften in Wäldern und Hainen sind ihre Tempel, und unter den Namen ihrer Götter rufen sie jene unerforschliche Macht an, welche einzig in der Anbetung sich ihnen offenbart".

Hier spricht Tacitus ein großes Wort aus; denn im germanischen Siedlungsbild finden wir die Dreieinigkeit einer geheiligten Vorstellungswelt, die dem Prinzip der Schöpfung entsprechend in doppelter Weise zum Ausdruck kommt. Stoff und Geist, Sonnengezeugtes und Erdgeborenes erzeugen in ihrer Verschmelzung das Leben auf Erden.

Jahrtausende vor der sogenannten deutschen Geschichte, die doch nur den ganz kurzen Abschnitt der Zertrümmerung dieser Gedanken- und Vorstellungswelt bedeutet, dreht sich die Dreieinigkeit der Gottesvorstellung unserer Vorfahren um die dreifache Lebensgestaltung: Das Entstehen, das Werden und das Vergehen zu neuem Entstehen. Die große göttliche Einheit der Weltseele als Ursprung alles Seienden

erscheint ihnen in dreifacher Verkörperung im Leben *). Der Träger der strahlenden Kraft war Ziu = Tyr auch Zion genannt. Der Kraftmittelpunkt seiner Macht war die Sonne im Tyrkreis wandelnd. „Donar", der Gebende, der aus der Sonne gezeugte, war der Sohn. Der Dritte ist „Wodan", Odhin auch Othil genannt, der Vergehende, der alles durchdringende Geist, der im Vergehen die Geistestat hinterläßt, aus welcher das Neue wird. Odh = Geist, Lebensstrahl, taucht heute wiederum als neuer Begriff der Strahlkraft im Stoff auf, die als das eigentlich Lebengebende und Erhaltende von neuem erkannt wird. (Brot = Bar — Odh = Lebensträger hat mit Getreidebackwaren nichts zu tun.) Diese Dreiheit stellt das männliche Prinzip dar, dem das Weibliche in der Dreiheit Freya, Frauja und Helia gegenübersteht.

Der Sitz der männlichen drei waren die Bergesspitzen, das Sinnbild der Sonnenzeugung. Dort erhoben sich die Sonnensäulen oder Irminsuls, im alten Testament Ascherabilder genannt, die uns zum Himmel weisen als die segenspendende Zeugungskraft, während die weibliche Dreiheit in den Tälern und Brunnen gedacht war, aus denen die Menschen Heilung und Erlösung suchten. Freya, die Jungfrau als Himmelkönigin. Frauja, die Trägerin des Lebens in reiner Mutterschaft, und Helia, die Verhehlende, die in ihrer Mutterliebe das Vergehende zudeckt. Während Freya im Frühjahr als Ostara durchbricht, um für den Sommer und Herbst die Ernte der Frauja zu wecken, deckt Helia das vergangene Leben zu unter ihrer schneeigen Decke. Als Frau Holle erscheint sie in der Sagenwelt.

Diese doppelte Dreiheit, die das Lebenskreuz von Feuer, Wasser, Luft und Erde in sich schließt, ist der wesentliche Zug ursprüglicher Lebensvorstellungen, die den inneren Zusammenhang, die Rückverbindung = Religion unserer Vorfahren mit den Kräften des Himmels und der Erde vereint.

---

*) In F. W. Weber „Dreizehnlieder" sagt der wegen Götzendienst angeklagte Sachse Elmarzin im 10. Gesang Strophe 54—56:

54. Irren wir? Vielleicht! Was atmet,
Irrt und tappt in Finsternissen
Blöden Auges. Die Lebend'gen
Glauben — und die Toten wissen.
55. Irr ich? Einer ist der Hohe,
Einer ist der Ebenhohe,
Und — der Dritte! Drei sind Einer,
Der Flammen drei in einer Lohe.
56. Heißt das Götzendienst, ihr Männer?
Klingt euch das wie fremde Märe?
Und doch ist dies der Quell und Ursprung
Unseres Wahns und eurer Lehre!

erscheint ihnen in dreifacher Verkörperung im Leben *). Der Träger der strahlenden Kraft war Ziu = Tyr auch Zion genannt. Der Kraftmittelpunkt seiner Macht war die Sonne im Tyrkreis wandelnd. „Donar", der Gebende, der aus der Sonne gezeugte, war der Sohn. Der Dritte ist „Wodan", Odhin auch Othil genannt, der Vergehende, der alles durchdringende Geist, der im Vergehen die Geistestat hinterläßt, aus welcher das Neue wird. Odh = Geist, Lebensstrahl, taucht heute wiederum als neuer Begriff der Strahlkraft im Stoff auf, die als das eigentlich Lebengebende und Erhaltende von neuem erkannt wird. (Brot = Bar — Odh = Lebensträger hat mit Getreidebackwaren nichts zu tun.) Diese Dreiheit stellt das männliche Prinzip dar, dem das Weibliche in der Dreiheit Freya, Frauja und Helia gegenübersteht.

Der Sitz der männlichen drei waren die Bergesspitzen, das Sinnbild der Sonnenzeugung. Dort erhoben sich die Sonnensäulen oder Irminsuls, im alten Testament Ascherabilder genannt, die uns zum Himmel weisen als die segenspendende Zeugungskraft, während die weibliche Dreiheit in den Tälern und Brunnen gedacht war, aus denen die Menschen Heilung und Erlösung suchten. Freya, die Jungfrau als Himmelkönigin. Frauja, die Trägerin des Lebens in reiner Mutterschaft, und Helia, die Verhehlende, die in ihrer Mutterliebe das Vergehende zudeckt. Während Freya im Frühjahr als Ostara durchbricht, um für den Sommer und Herbst die Ernte der Frauja zu wecken, deckt Helia das vergangene Leben zu unter ihrer schneeigen Decke. Als Frau Holle erscheint sie in der Sagenwelt.

Diese doppelte Dreiheit, die das Lebenskreuz von Feuer, Wasser, Luft und Erde in sich schließt, ist der wesentliche Zug ursprüglicher Lebensvorstellungen, die den inneren Zusammenhang, die Rückverbindung = Religion unserer Vorfahren mit den Kräften des Himmels und der Erde vereint.

---

*) In F. W. Weber „Dreizehnlieder" sagt der wegen Götzendienst angeklagte Sachse Elmarzin im 10. Gesang Strophe 54—56:

54. Irren wir? Vielleicht! Was atmet,
Irrt und tappt in Finsternissen
Blöden Auges. Die Lebend'gen
Glauben — und die Toten wissen.

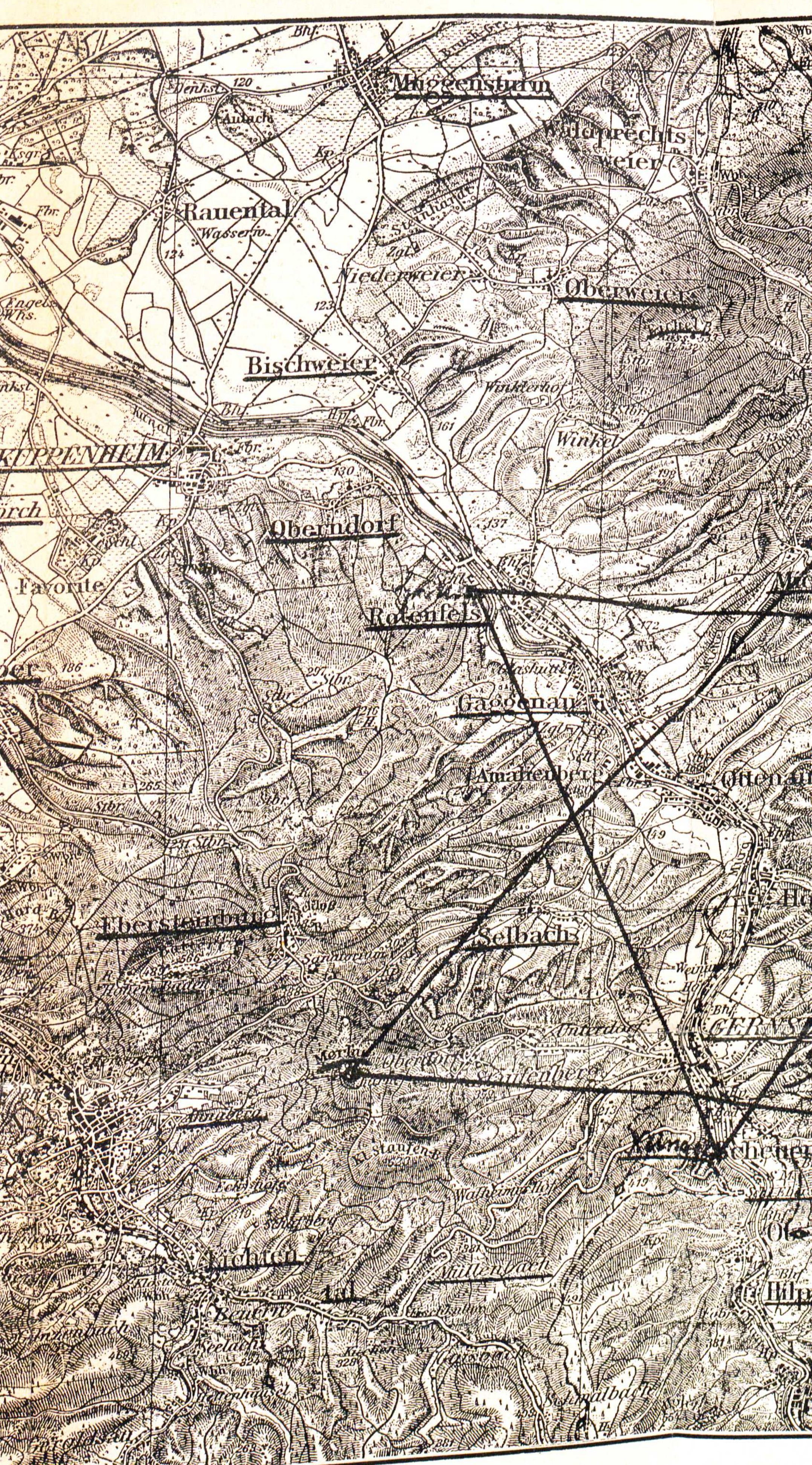
55. Irr ich? Einer ist der Hohe,
Einer ist der Ebenhohe,
Und — der Dritte! Drei sind Einer,
Der Flammen drei in einer Lohe.

56. Heißt das Götzendienst, ihr Männer?
Klingt euch das wie fremde Märe?
Und doch ist dies der Quell und Ursprung
Unseres Wahns und eurer Lehre!

Siedlungsbild des Ty



Siedlungsbild des Tyrboker-Gaues i

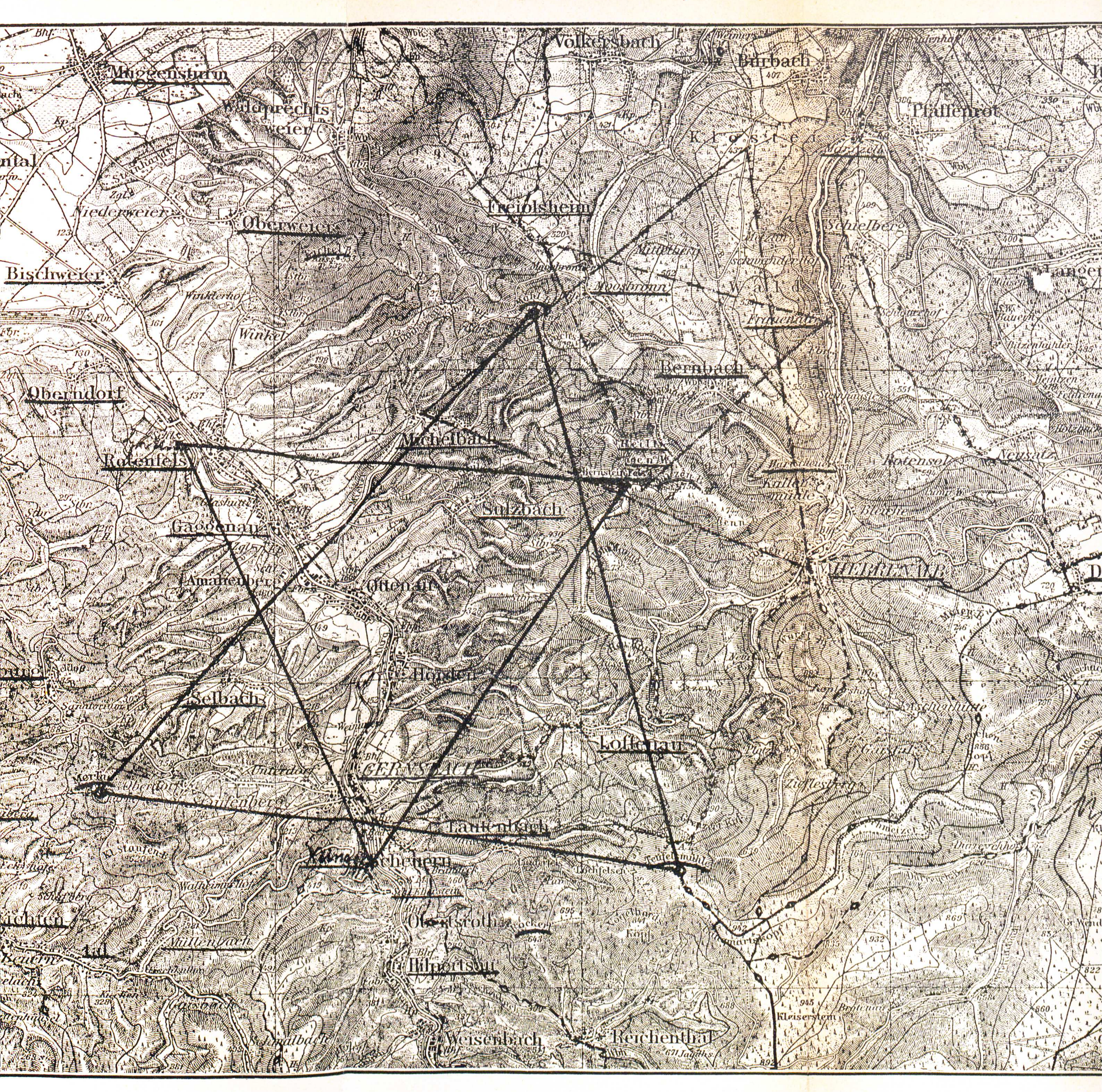


m Murgtal (Baden)




Rheinau
Ottersdorf
RASTATT
Niederbühl
Oberwald
Exerzier-Platz
KUPPENHEIM
Förch
Favorite
Sandweier
Haueneberstein
Oos
B 2
Balg
Ebersteinburg
Buchtung
Dutteneurst
Kartung
Weiden
Sinzheim
BADEN
Vormberg
Gallenbach
STEINBACH
Neuweier

sbild des Tyrboker-Gaues im Murgtal (Baden)



Nicht nur in ihrer Vorstellungswelt und in dem darauf sich gründenden Gemeinschaftsleben, sondern auch in ihrer täglichen Hantierung finden wir die gleichen Grundlagen. Wenn wir nur an den Hausbau als der Schaffung einer Heimstatt denken, so finden wir drei Handwerkskreise am Bau behilflich. Der Zimmerer, der das Gerüst erbaute, war der Träger des Heils, der Vertreter Odhins oder Othils. Deshalb finden wir in ganz alten germanischen Fachwerkbauten im obersten Giebel des Hauses die Othils-Rune ins Gebälk hineingebaut oder den „wilden Mann" ᛯ, Irmin. Der Maurer füllte das Gerüst auf rechte Art, er gab dem Ganzen Festigkeit und Bestand, er arbeitete unter dem Zeichen Donars, des Allgebers. Die Rechtswaltung lag ihm ob. Verschlossen gegen böse Geister, gegen Eindringlinge und Diebesgesellen wurde das Haus durch den Schlosser und den Dachdecker, die Wodans wilde Jagd im Geistessturm abhalten sollten. Sie waren die Träger des Wissens vom All, sie waren die Weistumswahrer.

Die Frauen aber teilten sich entsprechend den Heilstellen in dem Nornendienst der Heilsrätinnen oder Helferinnen. Freya als Trägerin des Ehe- oder Sippenrechts auf rotem Grunde, Frauja als Trägerin der reinen Mutterschaft, die neue Geschlechter hervorbringt in blauem Gewand und Helia, die Mütterliche, die das vergehende Geschlecht zu Grabe trägt in schwarz; Freya, die jungfräuliche Himmelskönigin, Frauja, die Gottesmutter, Helia, den sterbenden Menschensohn ins Grab legend, das ist der Sinn des Marienkults, den die Romkirche hineinlegte.

Welch tiefer, innerer Sinn, welch tief empfundenes Gefühlsleben in dem Gemeinschaftswesen sich ausprägte, das erkennen wir aus dem ganzen Zusammenhang und ersehen daraus den Ursprung unserer christlichen Glaubensgüter und Glaubensweisheiten. Irmin-Odhin als Allvater, gab der Welt das ᛁ ᚻ ᛋ, die organische Lebenskraft im Licht der Sonne. Diese zieht im hohen Waltungskreis des Donar-Tyr ihre Bahn am Himmel, in Lehre und Weisheit aber waltet der Weltgeist Wodan seines Amtes unter den Menschen.

Es kommt nicht darauf an, welche Namen wir dem Göttlichen beilegen. Wissen wir denn überhaupt bis heute, woher der Name Gott stammt und was er bedeutet? Hängt nicht vielleicht Gott mit Oth, Odhin zusammen? Oder ist Dieux der französische Ausdruck, nicht gleichbedeutend mit Donar, dem reichen Allgeber? Was ist erdichtet und was ist Wahrheit? Wir wissen es nicht, wir können es nur erfühlen. Das gefühlsmäßige Ergriffensein vom Urgrund alles Ge-

schehens erweist sich im Leben als Durchdringung jeglicher Geschehnisse, jeder Tat und jeden Begriffs von dem Geist der alles zeugenden Gottheit, die wir nicht sehen, schmecken oder fühlen und doch in ihrer Wirkung wahrnehmen können. Das ist der Sinn des Gottesglaubens unserer Väter.

Im Siedlungsbild des Tyrbokergaues haben wir eine Vorlage von der Art, wie sich unsere in Germanien ansässigen Ahnen ihr Leben den göttlichen Ewigkeitsgesetzen entsprechend einzurichten wußten. Wer waren sie? Wie kamen sie dorthin? Glauben wir etwa, daß derartig tief durchdachte Lebensgrundlagen von einem Volk geschaffen sein können, die, wie uns die Geschichtslehre der anerkannten Schulmeinung weiszumachen sucht, dauernd im Krieg miteinander lagen, dauernd Unfrieden zu stiften suchten, dauernd auf Eroberungszügen oder Jagd- und Festgelagen oder sonstwie ihre beste Kraft vergeudeten? Etwas anderes müssen wir uns unter dem germanischen Volksleben vorzustellen suchen.

Wilhelm Teudt in seinem Werk „Germanische Heiligtümer" gibt uns, nachdem er die angeschnittenen Fragen in negativem Sinne beantwortet, ein anderes Bild. Es waren seßhafte Ackerbauer, die dort, wo sie sich niedergelassen hatten, als das Land noch frei und unbesiedelt war, ihre Wohnstätten errichteten, um ihrer Nahrung und Notdurft nachzugehen. Die grundlegende Bedingung ihres Lebens war das Nahrungsbedürfnis des Ichs, dem folgte die Familie und aus der Familie die Sippe. Mit dem Anwachsen der Bevölkerung erwuchs das Recht der Familie und der Sippe. Das Land war frei, aber nur durch menschliche Kraft und Arbeit konnte es zur reichen Allgeberin der Lebensnotwendigkeit werden. So finden wir die Dreiheit Mensch, Land und Tätigkeit. Nicht zu arbeiten oder durch die Arbeit der Familie, der Sippe oder der Volksgemeinschaft sich zu bereichern war eine Schande im Gefühlsleben unserer Vorfahren. Das Wort Jesus „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen" war altgermanisches Kulturgut; denn ein Arbeitsscheuer enthob sich selbst des Rechts auf seine Nahrung und Notdurft. Solche Sachen, wie auf der Bärenhaut liegen und sich besaufen, waren den Germanen unbekannte Begriffe, und wenn Tacitus etwas derartiges hat berichten wollen, so müssen wir es als Hohn auffassen. Ueberlieferungen aus germanischer Quelle als Ueberbleibsel germanischer Kulturgüter, die finden wir heute nicht; denn Karl, der „Große", und sein würdiger Nachfolger Ludwig der „Fromme" hatten alles mit Stumpf und Stiel, durch Feuer und Schwert vernichtet. Ihr Dasein sowohl als auch ihre völlige Vernichtung erhellt mit erschütternder Deutlichkeit aus einem kaum bekannten Beschluß eines Kon-

zils von Nantes, welcher das Kapitulare Karls vom Jahre 789 zu Aachen bestätigte und noch verschärfte. Der zwanzigste Kanon dieses Ediktes lautet: „Auch die Steine, die das durch Dämonenblendwerk getäuschte Volk an den Trümmerstätten in den Wäldern verehrt, wo es auch Gelübde ablegt und erfüllt, sollen von Grund aus ausgegraben werden und an einen solchen Ort geworfen werden, wo sie von ihren Verehrern niemals aufgefunden werden können. Es soll allen verboten werden, daß niemand in der Sorge um sein Seelenheil ein Gelübde ablege oder ein Licht oder eine Opfergabe anderswohin bringe, als zur Kirche und zu seinem Herrn und Gott."

Im kleinen Kreis der Tyrboker finden wir ein voll ausgearbeitetes Abbild germanischer Siedlungsverhältnisse. Nun war aber nicht jedes dieser Siedlungsbilder aus gleichen Verhältnissen hervorgewachsen wie das, welches die Tyrboker dort im Badischen vorlebten. Es mußte sich halt jedes Volk und jeder Stamm dort, wo er sich niedergelassen hatte, ein neues bauen, das sich wiederum in die leitenden Gesichtspunkte des Ganzen würdig einreihen konnte.

Neben dem Tyrbokergau finden wir den weit größeren Gau der Schwaben. Wenn wir dort auch den Tyrbok, den Sechsstern der männlichen und weiblichen Drei nicht finden, so finden wir doch den Tierkreis und die Vierung des Lebenskreuzes um so klarer und sicherer hervortreten. Der Gau Schwaben im Neckartal gruppierte sich wie folgt:

1. ♈ = Wimpfen am Berg, Trutzburg der Hohenstaufen
   Wimpfen im Tal, mächtige Kirche in einem kleinen Bauernflecken
   Heilbronn, (der Brunnen Urd) = Schultheiß
2. ♉ = Sinsheim (Sebensheim — Sibiasheim), Kloster-Sippenwahrer
3. ♊ = Eppingen (Eh—bingen) = Rechtswahrer
4. ♋ = Maulbronn, berühmte Cisterzienser-Abtei = Heilswalter
5. ♌ = Calw, Kloster Hirsau = Heilswahrer. (Die Grafen von Calw führten im Wappen den Löwen.)

6. ♍ = Tübingen mit Kloster Bebenhausen = Landwahrer. (Wappen von Tübingen den hl. Georg auf ein Achtrad geflochten. Georg = Landmann)

7. ♎ = U r a ch, = Rechtswalter (Wappen: Horn mit Schlinge.)

8. ♏ = Neuffen = Weistumswahrer. (Rittergeschlecht auf Neuffen die Sulmatlinger — Sul = Schule).

9. ♐ = Teck = Schatzwahrer

10. ♑ = Gmünd mit Kloster L o r ch, Weistumswalter. (Hier der „Salvator"-Berg).

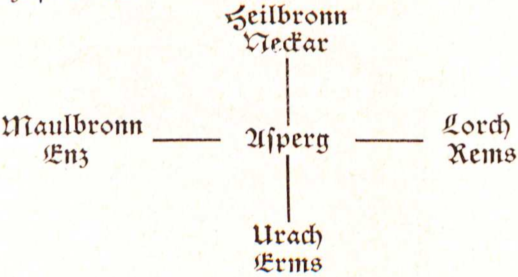
11. ♒ = Schwäb. Hall, Burg Oberlimpurg die „Schenken von Limpurg". (Schenk-skemho-Kämpe) = Wehrmachtswahrer.

12. ♓ = Weinsberg = Volkswahrer. (Weibertreusage = die mütterliche Erde rettet die männliche Keimkraft durch den Winter).

Als Mittelpunkt haben wir den 13. den Asperg = Asenberg bei Ludwigsburg.

1. Heilbronn	=	Heilsquelle
2. Maulbronn	=	Wissensquelle
3. Urach	=	Urwasser
4. Lorch—Lurach	=	Rauschendes Wasser

Wer denkt da nicht an die Asenburg, den Parhag, das Paradies, die „umhegte Waltung der Asen" auf dem Idafeld, dem „Eden" mit den vier Strömen? In der Tat fließen am Asperg zusammen:



Hier haben wir das Urbild des Paradieses, und in der Tat sind nach den Untersuchungen Braungarts über die Ver-

wandtschaft der Ackerbaugeräte und den Untersuchungen über die Wanderungen der germanischen Landwanderer die Arier aus Süddeutschland über Böhmen gekommen. Den gleichen Weg nahm auch die dorische Wanderung. In Böhmen haben wir die gleichen Verhältnisse, Parhag, heute Prag, in der Mitte, Eger, Moldau, Elbe die vier Ströme, im Norden der Königstein usw., auch bei „Paris" wird man auf ähnliches stoßen.

Sucht man das Paradies wirklich im Schwabenland, so hat man für diese Erzählung im 1. Mos. auch einen reellen Hintergrund:

1. Paradies-Zeitalter = das Tertiär, als Deutschland subtropisches Klima hatte,
2. Austreibung = die Eiszeit, während der, wie Braungart nachgewiesen, Ackerbau getrieben wurde.

Hier haben wir das Urbild einer Paradies-Anlage, eines Garten in Eden mit den vier Strömen, das den hohen Asperg, die Götterburg oder den Asenberg auf dem Idafelde, einschließt und somit zum Abbild des göttlichen Zeugungskreuzes von Feuer, Wasser, Luft und Erde wird. Es barg in sich das Geheimnis der Lebenszeugung. Der Idafelsen auf dem Idafeld mit dem hohen Asperg und dem danebenliegenden Cannstatt, der Stätte der Könnenden und dem Stutengarten (Stuttgart), dem Garten der Lebensträgerinnen entpuppt sich als ein Heiligtum der reinen Mutterschaft der Frauja. Dort wurden die jungen Mädchen des Gaues und der weiteren Umgebung eingeführt in die Geheimnisse des Lebens. Von diesen Stätten der Könnenden ging ein Strom des Wissens und des Heils aus, der reichen mütterlichen Liebe der Frauja entsprechend, die das ganze Volk befruchtete. Hier erhielt das Volk Vorbildung und Belehrung über alle Fragen, die Zeugung, Schwangerschaft, Geburt und Erziehung betrafen. Und noch war es wiederum der Platz, an welchem zur Zeit der Sonnenwende die großen Fest- und Kampfspiele, der inneren und äußeren Ertüchtigung des Volkes geweiht, abgehalten wurden. In diesen Kampfspielen maßen sich die Besten im Gau nicht um Gold und Silber und klingenden Preis, sondern um den Stand der Ausbildung des Volkes in den betreffenden Gegenden nachzuweisen.

Nicht weit vom Gau der Schwaben finden wir Oesterreich in seiner dreifachen Gliederung, Oesterreich, Steiermark und Tirol. Was bedeuten diese? Tirol = Tyrland, den Greif im Wappen = girifa. Wir finden wiederum giri als Kennwort Tyrs, das wir im Tyrbokergau schon kennen lernten. Ostara-Reich = Oesterreich, das Land der Ostergöttin, der holden Fee Ostara in ihrer dreifachen Gestalt,

ausgeprägt in der mythologischen Landschaftsgliederung als Freya, Frauja und Helia mit dem Helenental und den sich darum gliedernden Mythos der Urdquelle und der doppelten Mariensäule in Wien und Wiener Neustadt. Wien birgt in seinen Mauern, in seiner engeren Umgrenzung von alters her den doppelten Sechsstern, wie es uns Guido List in seinen „Mythologischen Landschaftsbildern", wenn auch in etwas umständlicher Weise zur Darstellung bringt.

Da Oesterreich als Reich der Ostergöttin die weiblichen Drei hervorhebt, so waren auch die Heiligtümer Wiens entsprechend gruppiert. Die weiblichen Drei waren das Heiligtum der Freya, heute gekennzeichnet durch die Kirche der Maria Stiegen, die Freistatt der Frauja, heute überbaut durch den Stephansdom und die Freistatt der Helia in den Wiener Katakomben. (Es liegt in der Natur der Sache, daß die Stätte der Helia, der vergehenden Todesgöttin mit ihrem Eingang zur Hel, dem Reich der Abgeschiedenen, keinen Dom und keinen äußeren Prunk entfalten konnte.) Ferner liegt darin der Hutberg als Stätte des Tyr, die heutige Ruprechtskirche, die Heilstatt Donars, heute die St. Peterskirche und die Heilstatt Wodans, heute die Pankraziuskirche.

Was weiter über Wien und das Heiligtum des Ostara-Reichs zu sagen ist, kann nachgelesen und wieder ins Leben gerufen werden aus dem Vermächtnis des Altmeisters Guido von List „Mythologische Landschaftsbilder".

Das Tyrland Tirol in seiner männlichen Gestalt und Ostara-Reich (Oesterreich) das weibliche Prinzip verkörpernd wurde durch die Mark ergänzt, das Volk, das das Doppelreich vor dem Eindringen des Drachens, des Rassenchaos, schützte. Es ist die Steiermark, das Stierland, der Stier als das Zeichen der heiligen Zeugung. Steiermark trug ursprünglich den Stier im Banner. Dieser wurde im Laufe des Mittelalters nach der Ueberwindung Oesterreichs durch das Drachengeblüt in einen verhunzten Leoparden verwandelt.

Finden wir in Südgermanien die Dreiheit des Ostara-Reichs, so finden wir in Nordgermanien das Gegenstück in dem dreieinigen Waltungsgebiet des heutigen Ostelbiens. Das Land, das sich heute Brandenburg nennt, war das Reich der Ostergöttin. Pommern trug den Greif im Wappen, Giri-fa das Zeichen Tyrs. Mecklenburg, der Mihila=Burg, trägt das Stierzeichen im Wappen, das Wappen der heiligen Zeugung. Es war die Schutz- und Grenzmark gegen das Eindringen fremdartiger Einflüsse. Forschen wir nach, so finden wir die notwendigen Zusammenhänge in Wendrins Werk „Das neu entdeckte Paradies". Leider ist es etwas verworren und entstellt, denn er konnte selbst die Gedanken nicht fassen, sein Geist umnachtete sich im Kampf gegen den

Unverstand der Widersacher. Nicht jedem war es bisher vergönnt, in die tiefen Geheimnisse einzudringen, ohne sich zu versengen. Ausbildung, Ausharren, Geistesbildung, Geisteskraft, körperliche Gesundheit und unbeugsames Wollen sind die unentbehrlichen Grundpfeiler, die zum Forschen und Wissen nötig sind. Unser heutiges Geschlecht ist entnervt und entkräftet. Von tausendfachen Kulturgiften durchsetzt und immer neuen Versuchungen ausgeliefert, denen es immer mehr anheim zu fallen droht, braucht es eine Zeit der Einkehr und der Ruhe, um sich wieder hindurchzufinden und Kraft zu erhalten, um alle diese Zusammenhänge begreifen und richtig anwenden zu können. Darum, wenn du an die weitere Ausarbeitung dieser Gedanken gehst, so sorge erst für Gesundheit des Körpers und des Geistes, dann sammle deine seelische Kraft und nun wirke in einer neu gewonnenen Dreieinigkeit von Körper, Geist und Seele. Alsdann wird es auch dem einfachsten Menschen unter den Lesern gelingen, die Zusammenhänge des näheren und tieferen zu erforschen und sie in der täglichen Hantierung anzuwenden.

Das Herz des Nordgermanen finden wir im großen Sachsenring. Was heißt Sachsen? Vielfach ist die Auslegung des Namens. Von den meisten kann man wohl sagen: „Es irrt der Mensch, solang' er strebt". Einfacher ist das Ganze. Saxa = Fels, die aus dem Fels, dem Herz = Harzfelsen Deutschlands Hervorgewachsenen mit ihrem Großheiligtum auf dem Wodanfelsen, dem Brocken. Dazu die Ergänzung Eisenach mit dem Wartburgfelsen als dem Heger, dem Allhegenden. Wir sehen später, daß über der Wartburg ein großes Hag-al, Allheger-Zeichen liegt, das das ganze Germanien umschloß.

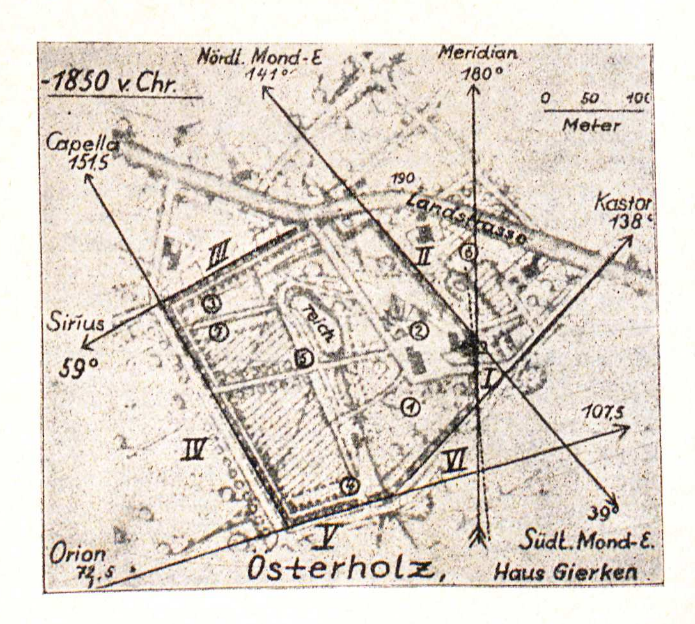
Der dritte Punkt dazu sind die Externsteine an den Lippe-Quellen im Teutoburger Walde mit dem daran angeschlossenen gewaltigen Großheiligtum: Die Teutoburg oder große Gottesburg. Das ganze bezeichneten die Römer als die Tanfana, die Großheiligtümer, deren Zerstörung all ihre Heerzüge und all ihre Einfälle in Nordgermanien galten. Die Varusschlacht ist nicht die einzige. Eine ganze Reihe von Heereszügen und Legionen wurde ausgerüstet, um in dieser Stätte die aus dem Harz gewachsenen Germanen, die Sachsen, in ihrer empfindlichsten Stelle zu treffen.

Teutoburg oder Grotenburg	=	Spitze Tyr.
Wartburg mit Eisenach	=	Allheger Donar
Brocken mit Goslar	=	Weltgeist Wodan

Was über die Tanfana zu sagen ist, finden wir wieder in Wilhelm Teudt's „Germanische Heiligtümer". Aus den dort gegebenen Entwicklungen geht hervor, daß die Externsteine, die heute eine Ruine sind, ein Sonnen- und Mond-

heiligtum waren, das zu den allerfeinsten astronomischen Messungen bestimmt war. Dort in diesen Ruinen, die Karl, der Henker der Sachsen, in dreimonatiger Arbeit mit einem Heer von 30 000 Menschen unter Zuhilfenahme von Frost und Feuer zertrümmerte entsprechend dem Gebot des vorher erwähnten Ediktes von Nantes, wurden von unseren Vorfahren die Sternörter von Sonne und Mond gemessen und genau verzeichnet. Aus der ganzen Anlage geht hervor, daß ihnen nicht nur das Sonnenjahr, nicht nur der Lauf der Sonne im Tyrkreis bekannt war, sondern auch das große Himmelsjahr kannten sie, das durch kreisförmiges Ausschwingen der Erdachse entsteht, was der Ursprung der sogenannten Progression des Frühlingspunktes ist. Sie konnten auch die Jahreszyklen im großen Himmelsjahr, das ca. 26 800 Jahre beträgt, vielleicht noch genauer messen als unsere heutige Astronomie. Vom Mondlauf waren ihnen die 18jährigen Zyklen genau bekannt. Nichts war ihrem Sinnen und Streben, in das geheimnisvolle Wirken der lebenzeugenden Kräfte einzudringen, entgangen.

Nicht weit von den Externsteinen findet sich die Gemarkung Oesterholz, ein Heiligtum, dem Namen nach der Frühjahrsgöttin geweiht. Es entpuppt sich heute als Sternwarte größten Stils. Die astronomische Anlage von Oesterholz zeigt uns Wilhelm Teudt in der Skizze, die durch das folgende Gutachten der Berliner Sternwarte besondere Bedeutung erhält:



Betrifft
die astronomische Orientierung
des Hauses Gierke in Oesterholz
Teutoburger Wald.

Berlin-Dahlem 1926.
November und Februar.

Wir, die unterzeichneten Astronomen am astronomischen Recheninstitut der Universität Berlin, sind von Herrn Direktor W. Teudt-Detmold gebeten worden, die Messungen der Azimute der Umfassungsmauern des Gutshofes in Gierken genannt Oesterholz am Teutoburger Wald daraufhin zu prüfen, ob die Vermutung zutreffend sei, daß ihre ursprüngliche Anlage in prähistorischer Zeit unter astronomischen Gesichtspunkten erfolgt ist. Ein amtlicher Katasterauszug, auf dem die Umfassungsmauern als solche kenntlich sind, war beigefügt.

Als Breitegrad wurde 51°50' in die Rechnung eingeführt. Von der Umfassungsmauer I soll der nördliche Teil unberücksichtigt bleiben, weil seine ursprüngliche Richtung durch den neuerlichen Heranbau eines Wirtschaftsgebäudes gestört sei; desgleichen das südwestliche Ende der Umfassungsmauer VI, weil seine Richtung in sich schwankend sei. Danach haben die Linien noch folgende Längen: I = 14 m, II = 172 m, III = 193 m, IV = 270 m, V = 112 m, VI = 116 m. Diese Längen reichen für die gewünschte Untersuchung vollkommen aus, auch wenn innerhalb der Linien erheblichere Schwankungen enthalten sein sollten, als es nach dem Katasterauszug der Fall ist.

Die Azimute, das sind die Abweichungen der Richtungen von der Nord-Südrichtung, sind nachgemessen und als ausreichend genau befunden, zumal bei der Errechnung prähistorischer Azimute stets eine Genauigkeitsgrenze von mehreren Zehntel Graden angenommen werden muß, die auf Abkürzungen in den letzten Dezimalen der Rechnung beruht und auch in der Unsicherheit der benutzten Sternörter liegt. Daher kann eine ganz genaue Zeitbestimmung nicht erwartet werden, obgleich hier der weitaus günstigste Fall vorliegt, daß die Berechnung auf Grund mehrerer Fixsternazimute erfolgen kann, während bei einer Berechnung auf Grund von Sonnen- und Mondazimuten ein Spielraum von Jahrhunderten gefordert werden müßte.

Als Ergebnis der Untersuchung kann mitgeteilt werden, daß die Azimute aller sechs in Frage kommenden Linien mit ausreichender, zum Teil mit überraschend großer Genauigkeit sich mit den von uns für die Zeit um 1850 vor Christo errechneten Azimute als mythologisch bedeutsam angegebenen Gestirnen decken.

Je beschränkter die Anzahl der zu berücksichtigenden Gestirne war, um so mehr erscheint es als ausgeschlossen, daß

bei der Anlage des Gutshofes diese sechs Azimute sich zufällig, das heißt ohne astronomische Rücksichten ergeben haben sollten. Um zu diesem Urteil zu gelangen, bedarf es keiner formellen mathematischen Wahrscheinlichkeitsrechnung, für die eine umständliche Verständigung über die einzusetzenden Faktoren erforderlich sein würde. Zur Kontrolle sind von uns für sämtliche hellen Sterne die Azimute für die Epoche + 1000 nach Christi für das Jahr + 0, d. h. das Jahr der Geburt Christi, für — 1000, —2000, — 3000, — 4000 vor Christi errechnet worden, mit dem Ergebnis, daß nur für die angegebene Epoche von 1850 vor Chr. sich gleichmäßig für mehrere Sterne Azimute ergaben, die den amtlichen Messungen der Grenzen des Gutshofs entsprachen, und zwar nur für die hierunter aufgeführten Sterne. Die Azimute sind berechnet unter Berücksichtigung der sich vorfindenden Ueberhöhungen durch den Teutoburger Wald im Osten bis Nordwesten in Entfernungen von 5 bis 14½ Klm., sowie einer mittleren Strahlenbrechung.

Seite	Azimut der Mauern	Bezeichnung der Linie	Errechn. Stern-Azimut	Zeit
I	180	Meridian	180	
II	39	Südl. Mondextrem, Aufgang	39,0	
	141	Nördl. Mondextrem, Unterg.	141,0	
III	59	Sirius Untergang	59,1	— 1850
IV	151,5	Kapella Untergang	151,3	— 1850
V	72,5	Delta Orion Untergang . .	72,6	— 1850
VI	138	Kastor Untergang	138,0	— 1850

Aufgänge und Untergänge haben für die Bestimmung der Sternörter die gleiche Bedeutung.

Bei der schnellen Veränderung der Sternörter infolge der Präzision ist die Genauigkeit der Zeitbestimmung auf etwa fünfzig Jahre anzusetzen.

Die Mondorte ändern sich sehr langsam, und sodann ist der Auf- und Untergang eines so ausgedehnten Gebildes, wie es die Mondscheibe ist, sehr schwer punktförmig ohne genügende Instrumente zu beobachten. Die Zeitberechnung war daher auf die vier Fixsternazimute zu beschränken, da auch die sich gleichbleibende Meridianlinie für die Zeitberechnung nicht in Betracht kommt.

Ein besonderer Wert der Mondazimute liegt in dem Nachweis, daß man hier zu jener Zeit überhaupt den Auf-

gängen des Mondes seine Aufmerksamkeit in solcher Weise geschenkt hat und die Kenntnis der in der Chronologie als Sarosperiode bekannten 18jährigen Mondperiode besaß.

Die Bedeutung für die Geschichte der Astronomie, die den im Gutshof Gierke aufgedeckten Tatsachen beizumessen ist, liegt unseres Erachtens zunächst in der eben erwähnten Feststellung der Kenntnis der Saros, die auf eine lange Zeit astronomischer Beobachtungen schließen läßt. Sodann in der Feststellung, daß auch die Auf- und Untergänge von Sternen beobachtet wurden, daß dabei dieselben bevorzugt wurden, die in der Astronomie der Orientalen und der Antike ihre Rolle spielten und schließlich, daß die Germanen um jene Zeit bereits eine alte und hochentwickelte Beobachtungskunst besaßen.

Was den Zweck der ganzen Anlage anlangt, so wird durch ihre Beschaffenheit, Größe und Ortslage die Vermutung wachgerufen, daß hier eine für das ganze Volk bedeutsame Pflegestätte und Lehrstätte der astronomischen Wissenschaft mit ihren vielseitigen Aufgaben für den religiösen Kultus, die Astrologie, die Ackerbebauung und das übrige vom Kalender abhängige Volksleben gewesen sei.

Das rein astronomische Ergebnis tritt an Bedeutung hinter dem andern Ergebnis zurück, daß mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, es habe bereits in prähistorischer Zeit in den germanischen Ländern eine hohe Kultur bestanden.

gez.: Prof. Dr. P. V. Neuegebauer
gez.: Prof. Dr. Johannes Riem.

War das Heiligtum um Oesterholz und die Externsteine (Eggesterne) dem Ziu-Tyr geweiht, so finden wir um Eisenach und die Wartburg herum den dritten Punkt, das Heiligtum des „Donar", des Sonnengezeugten Sohnes, des reichen Allgebers und Hegers. Wir alle kennen den Berg bei Freiburg i. Breisgau, der den Namen Kaiserstuhl trägt. Rügen, dem Tyrland Pommern vorgelagert, trägt ein ähnliches Heiligtum, den Königstuhl. Ziehen wir die Verbindungslinie Kaiserstuhl—Königsstuhl, so liegt ziemlich in der Mitte dieser Linie die Wartburg.

Diese Linie ist mit ganz besonderer Deutlichkeit in die deutsche Landschaft eingezeichnet. Einmal hat sie die scharf ausgeprägte Eigentümlichkeit, daß der Winkel, mit dem sie den Meridian schneidet, beinahe genau 30° mißt. Die Abweichung beträgt, wie man durch Rechnung feststellen kann (abstechen auf Karten führt zu keinem Ziel, da alle Karten nur mehr oder weniger genaue ebene Projektionen einer Kugeloberfläche sind) nur Teile eines Winkelgrades, also nicht einmal 1°. Dann aber ist ihr Verlauf

durch eine ganze Reihe von Bergen und alten Heilstätten abgesteckt.

Vom Kaiserstuhl im Süden ist ihr Verlauf wie folgt festgelegt:

Schauenburg bei Oberkirch im Renchtal
Brigittenschloß an der Hornisgrinde
Merkur (Tyrbock) bei Baden-Baden
Turmberg bei Durlach
Michaelskapelle bei Untergrombach
Dielsberg bei Heidelberg
Krähberg im Odenwald
Milseburg in der Rhön
Wartburg bei Eisenach
Roßtrappe/Hexentanzplatz bei Thale.

An der Wartburg wird diese Linie durch eine weitere Linie geschnitten, die die Eigentümlichkeit besitzt, daß sie genau 45° zu der N-S-Linie, dem Meridian, eingemessen ist. Sie beginnt auf der Grotenburg bei Detmold, läuft über die Externsteine zur Wartburg, schneidet bei Linz die Donau und endet auf dem Berge Zion mit einem Einfallwinkel von 30° zum Meridian.

Da die Erde eine Kugel ist und diese Linie dem größten Kugelkreise folgt, so ergibt sich daraus, wie man in jedem Lehrbuch der Mathematik oder sphärischen Trigonometrie nachschlagen kann, daß derartige Linien, die kürzesten Verbindungslinien zwischen zwei Punkten einer Kugeloberfläche, die einzelnen Meridiane stets unter verschiedenen Winkeln schneiden und in keiner Weise sich nach den Breitenparallelen richten. Umsomehr ist es beachtenswert, wenn Meridiane unter Winkeln von genau 45° bezw. 30° von derartigen Linien geschnitten werden — (die Ungenauigkeit beträgt nur Minuten, keine ganzen Grade!) — denn dies läßt eine Gesetzmäßigkeit vermuten. In der Tat lehren bestimmte Gesetze der Astrologie, deren Grundlage überdies auch der Tyrkreis ist, daß 45° der Winkel der Ausstrahlung und 30° der der Einstrahlung ist. Der Berg Zion ist also eine Pflanzstätte, die von der Wartburg aus ihren Ursprung hat. In der Tat finden wir das Gegenwappen von Jerusalem — blauer Sechsstern in weiß — auf der Mühlburger Gleiche — weißer Sechsstern in blau —. Er — furt hat in seiner Zitadelle, dem Petersberge, ebenso seine Ziu-Burg, wie J—Er—u—Salem in Zion.

Diese letztere, mit 45° zum Meridian sich durch Deutschland erstreckende Linie ist eine ausgesprochene ethnographische Grenze. Am Teutoburger Wald und Solling trennt sie die einzeln in Höfen siedelnden Niedersachsen von den in Dörfern siedelnden, mit den Franken verwandten

Westfalen. Am Thüringer Wald trennt sie, vom Rennsteig begleitet, die Thüringer von den Ostfranken und am Böhmerwald die Markomannen von den Bayern. Es ist geradezu auffällig, wie die österreichische Bauweise der thüringischen gleicht, ganz verschieden von der schwäbisch-fränkischen des Ober- und des Mittelrheins.

Bei Untersuchung dieser Verhältnisse war es naheliegend, zu prüfen, ob auch die erste Linie vom Kaiserstuhl zum Königstuhl derartigen Gesetzen gehorche. Eine Verlängerung dieser Linie nach Süden führt auf die Gralsburg des Montserrat (Montsalvatch) östlich von Barcelona, heute ein Benediktinerkloster, wo Ignatius v. Loyola, der Gründer des Jesuitenordens, in mehrjähriger Einsamkeit sich auf seine Aufgabe vorbereitete. Die Linie hat folgenden Verlauf:

1. längs der Rhone
2. „ des Oberrheins
3. „ der Rhön
4. „ eines Teiles des Rennsteiges
5. in Brandenburg an dem Orte Rhinow (Rhein) vorbei.

Ganz charakteristisch kehrt das Wort „Rain"-Grenze immer wieder, und es scheint, als ob alle die geographischen Namen erst von dieser Grenzlinie zwischen den östlichen Ario-Germanen und den westlichen Atlanto-Germanen oder Vorgermanen abzuleiten sind.

Eine einfache Rechnung ergibt, daß der Einfallwinkel dieser Linie an der Gralsburg 30° beträgt. Trigonometrisch kann man den Punkt errechnen, wo die Linie, nach Nord-Osten hin verlängert, den Meridian, die Nord-Süd-Richtung mit 45° schneidet. Dieser Punkt liegt heute westlich der Insel Gotland mitten im Meer, es ist der Ort des versunkenen Vineta. Dieses lag auf demselben Meridian wie Krakau, die Verbindungslinie von Upsala nach Vineta schneidet den Meridian mit 30° und die Verbindungslinie mit Wilna mit 45°.

Eine eigenartige Bestätigung für den Platz von Vineta wird durch folgende Rechnung gefunden. Die Poldistanz sowohl der Cheopspyramide wie auch der Priesterstadt Lhasa und der Unterschied ihrer Längenlage beträgt jeweils fast genau 60°. Da beide Orte auf 30° nördlicher Breite liegen, so entsteht ein gleichschenkliges Dreieck mit der Spitze am Nordpol, dessen Scheitelwinkel 60° und dessen beide Basiswinkel gleichfalls je 60° betragen. Die Basis dieses gleichschenkligen Dreiecks wird durch die persische Burg Koh i sal Kwatsche = „Berg des großen Meisters", in der persischen Provinz Seistan gerade halbiert. Koh i sal Kwatsche ist durch die Kreuzzüge als Mont-Salwatsch nach Europa überliefert worden. Die in diesem

Punkt errichtete Senkrechte, der Meridian Nordpol-Koh i sal Kwatsche, ist also die Höhe jenes gleichschenkligen Dreiecks.

Auf dieser Höhe liegt in etwa der Mitte der Berg Gora Blagsdatj derart, daß die Verbindungslinien sowohl von der Pyramide als auch von Lhasa sich in diesem neuen Scheitelpunkt mit einem Winkel von 90° schneiden. Es kann bewiesen werden, daß dieser Magnetberg Gora Blagsdatj identisch ist mit der Burg des Utgart-Loki von dem die Edda berichtet.

Verbindet man nun Gora Blagsdatj mit dem errechneten Platz von Vineta durch den größten Kugelkreis, so läuft dieser auch über Stonehenge, derart, daß die Achse der hufeisenförmigen Anordnung des inneren Steinringes von Stonehenge mit dieser Linie zusammenfällt. Fällt man von Goslar aus die Senkrechte auf diese Verbindungslinie, so schneidet diese bei Helgoland auf der Mitte zwischen Vineta und Stonehenge.

Auf dem Bogen Vineta-Stonehenge liegt mit der Spitze nach Süden das Dreieck, das wir als das Herzstück des urzeitlichen Ariogermanischen Reiches betrachten können. Es wird gebildet durch Goslar als Spitze, Stonehenge und Vineta als Basisecken, und Helgoland, bezw. das heute überschwemmte Gebiet nördlich davon als Höhenfußpunkt.

Hier saß die arische Weltleitung der „Großen Drei", ergänzt zur Vier, zur Führung durch den Rechtswalter, deren Sinnbild die vier Könige im Kartenspiel sind. Kreuz- oder Eichelkönig, der Weiskönig (Theuerdank), die oberste Leitung, der „Atli" der Edda, saß in Goslar, und von hier stammt Baldur Chrestos, der Niflung. Pique- oder Grünkönig, der Heilswalter, saß in Vineta. Dieser ist der Ermanrich der gothischen Heldensage, die im Baltikum ihren Ursprung hat. Es ist der Arman—reck oder rex, — der Armanen-König, dessen Krone heute der Papst in Rom trägt. Auch auf der Insel Gotland, in nächster Nähe des versunkenen Vineta, liegt ein Roma! Auf dieses geht die Figur des Judas Ischarioth des Evangeliums zurück, denn Gote Is—kar—ioth, nach dem Runenschlüssel gelesen, bedeutet: „Ich hege den Gottesgeist". Wodurch ist Lucifer gefallen, und wodurch entstand der Sündenfall? — Eritis sicut deus — Ihr werdet sein wie Gott — sprach die Schlange.

Der Karo- oder Eckstein-König, der Weistumswalter, war der Walter von Stonehenge. Er lebt in der Ueberlieferung als König Artus weiter, dessen Tradition ebenso im Hosenbandorden weiterlebt, wie die des Heilswalters im Orden vom goldenen Vließ. Nach der Legende ist der Anlaß zur Stiftung des Ordens of the Garter eine Gräfin Salisbury gewesen, und bei Salisbury liegt die Ruinenstätte Old-

Sarum, eine Römerstadt, die aber nach ihrer Anlage als Stufenberg viel älter ist und ursprünglich die Thingstätte von Stonehenge war.

Der geistliche Vorstand des Ordens ist der Bischof von Winchester, und im Courthouse des Schlosses von Winchester hängt heute noch die runde Scheibe mit der Abbildung der Tafelrunde. Später tagten die Ritter im Douyon von Schloß Windsor und auch dieses Schloß hat einen Winchester Tower.

Der Rotkönig oder Herzkönig, der das Herzstück des Waltungsdreiecks besetzt hielt, war der Rechtswalter. Nach der Sage saß in Helgoland Forsetti, der Sohn Baldurs (d. h. in engster Verbindung mit Goslar, in der Tat ist der Rechtswalter stets der Stellvertreter des Schultheis), der gerechteste aller Richter. In diesem Herzstück lag auch die Gralsburg, genau wie das Herzstück des iranisch-turanischen Dreiecks mit dem Scheitelpunkt Gora-Blagsdatj von Koh—i—sal—Kwatsche besetzt ist. In Seistan herrschte nach dem persischen Heldenepos der Held Rustem — Ru-stan = ständig im Recht.

Um dieses Herzdreieck, das später, als die Wasser sowohl Vineta als auch Forsetti Land vernichteten, nach dem Harz verlegt wurde, gruppieren sich nun ganze Systeme weiterer Waltungspunkte mittlerer und niederer Ordnung, die wir im weiteren Verlauf unserer Betrachtungen der Offenbarung kennen lernen werden. So setzte sich die Königswaltung im eigentlichen Germanien wie folgt zusammen:

♈ 1. Schultheis, auf der Wachsenburg in Thüringen, dem großen Heiligtum des Sonnenwachstums,

♉ 2. Sippenwahrer, der Oberpriester der Artha auf Rügen,

♊ 3. Rechtswahrer, der „rote Aar" in Brandenburg,

♋ 4. Heilswalter, auf der Mühlburg in Thüringen,

♌ 5. Heilswahrer, unter dem Zepter Kaspars des ersten der drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar,

♍ 6. Landwahrer, der Landgraf von Hessen, der „gekrönte Löwe", dem die Wehrmacht *) anvertraut war.

---

*) Darum war hier der Angriffspunkt bei der „Bekehrung" der Sachsen, um die Wehrmacht lahmzulegen.

♎ 7. Rechtswalter, der Marschall in Schweden,

♏ 8. Weistumswahrer, Melchior, der zweite der drei Könige,

♐ 9. Schatzwahrer, der „Stier" in Mecklenburg,

♑ 10. Weistumswalter, die Burg „Gleichen" bei Wandersleben,

♒ 11. Wehrmachtswahrer, Balthasar, der dritte der drei Könige,

♓ 12. Volkswahrer, der „Bischof" von Oldenburg.

Die Reichswaltung des gesamten Germanien ziemlich in seiner heutigen Ausdehnung müssen wir uns dann wie folgt denken:

♈ 1. Der Schultheiß im Widder: Der Heerkönig und Oberdruide, der Drache, saß in Upsala in Schweden. Upsala heißt: Oberer Saal und deckt sich mit der Himmelshöhe, dem Widderpunkt im Tyrkreis. Bemerkenswert ist das Drachenmotiv in der nordischen Kunst.

♉ 2. Der Sippenwahrer in Norwegen, das Land der Göttin Skadi, der Göttin des Eheschlusses. (Schadchen, der jüdische Heiratsvermittler).

♊ 3. Der Rechtswahrer auf Helgoland, das Land des Forsetti, des Sohnes Balders, der dem Gericht der Götter vorsitzt und der oberste aller Richter heißt.

♋ 4. Der Heilswalter in England. Hier stand der Stonehenge, das große Sonnenheiligtum, und hier waltete König Artus seines Amtes im Vorhof des heiligen Grals.

♌ 5. Der Heilswahrer in Dünkirchen, in der Kirche auf der Düne. Diese Kirche muß eine ganz besondere Bedeutung gehabt haben, sonst wäre sie im Namen nicht so hervorgehoben worden.

♍ 6. Der Landwahrer in Luxemburg = Lützelburg, die kleine Burg, im Gegensatz zu Mecklenburg = Mihila Burg, die große Burg. Das Grimm'sche Märchen vom großen Klaus und vom kleinen Klaus hat gerade hier eine eigenartige Bedeutung, der Adel, dessen Gott Mihila = Wodan, war, geht zu Grunde, während der Bauer dank seiner Bauernschlauheit sich durchsetzt, trotz aller Anfechtungen.

♎ 7. Der Rechtswalter in Ulm. Daher der gewaltige Dom in verhältnismäßig kleiner Gemeinde. Ulm hat als Wappen den weiß-schwarz geteilten Schild. Ganz in der Nähe war die Stammburg der Hohenzollern, der „Hohen Sonnenrichter", die den weiß-schwarz geviertelten Schild mit der Bracke, dem Zeichen der (Stab)-Brecher, und dem Hunde als Zeichen der „Hunen" oder Hunschaft führten.

♏ 8. Der Weistumswahrer in Olmütz, der Ol-Messe. Ol = Oel bedeutend Wissen, darum ist der Oelbaum das Sinnbild der Athene, ebenso wie die Ul, die Eule im Wappen Athens.

♐ 9. Der Schatzwahrer in Tschenstochau, im Kloster der schwarzen Mutter Gottes.

♑ 10. Der Weistumswalter in Königsberg. Ermanrich hieß der Sage nach der König der Goten, Arman-Reik = Armanen-Reich. Das aber wurde gebildet durch die Wissenden und Priester der Arier.

♒ 11. Der Wehrmachtswahrer im Baltenlande, wo die „Kühnen", die Balten, saßen, die kühnen Kämpfer mit dem Mittelpunkt Wilna.

♓ 12. Der Volkswahrer in Wismar, das Wissen um Maria, der Mutter alles Lebens im Schoße der Erde. Wismar, ein kleiner Ort, hat drei Dome von mächtigem Ausmaß. Die Marienkirche mit danebenliegender großer Marienkapelle, geschützt durch die Kirchen der Ritter vom St. Georg und St. Nicolai versinnbildlichend: Das Wissen um Maria der Mutter des Lebens im Schutz der heiligen Ritterschaften. (Wismar und Visby auf Gotland teilten sich in das Erbe „Vinetas" nach dem Untergang dieses Heilsortes.)

Vieles wäre noch zu sagen, vieles muß im Rahmen dieses Buches unerörtert bleiben, vieles kann in andern Werken nachgelesen werden. Vollständige Einführung wird in späteren Veröffentlichungen nach Siebung und Durchsichtung aller in Frage kommenden Forschungsergebnisse noch veröffentlicht werden können. Im Zusammenhang dieser Abhandlung muß es genügen. So sollen denn diese Einführungen die Grundlage und das Gerippe bilden, von denen aus wir das Verständnis für die folgenden Ereignisse, den Weltkampf, den Kampf der Geister gewinnen wollen. Eins aber erkannten wir, Germanien ist das Volk, das in sich alle Geheimnisse barg und birgt, die wir heute

wieder aus dem Schutt und Moder, aus den Entstellungen und den Lügengebilden unserer übertünchten Zivilisation herausarbeiten können zu alter Klarheit und vollkommener Wahrheit. Es ist das Volk, das in sich die Strahlkraft der himmlischen Mächte und die schöpferische Kraft der mütterlichen Erde vereinigte, um aus seinem Schoß immer neue Völkerscharen aussenden zu können, die wie der strahlende Kern in jeder lebenden Zelle die eigentlichen Lebensträger sind, und die Masse der Menschen erst befruchten und zu gedeihlicher Entwicklung anregen. Es ist, wie der Seher auf Patmos es in einem Satz bezeichnet: Das Weib, die Mutter alles Lebens, mit der Sonne bekleidet, der Mond zu ihren Füßen und ein Kreis von zwölf Sternen über ihrem Haupte. In ihrer dreifachen Gestalt erkennen wir sie im Marienkult der Kirche, als die Himmelskönigin, die Erdenmutter und die alles bergende Mutter der Vergehenden, die in ihrem Schoße ruhen zu neuem Erstehen.

Lediglich der Vollständigkeit halber sei noch auf folgendes hingewiesen:

Die Dreifaltigkeit germanischer Weltauffassung umspannte nicht nur Deutschland und Europa, sondern fand ihre äußersten Punkte in Japan, dem Reich der aufgehenden Sonne, dem Ostara-Reich mit dem vorgelagerten Drachengeschlecht China, das ihm zum Schutz diente, wie ja auch im Ostara-Reich, Oesterreich, der ursprüngliche Schutz und Schirmherr, das sonnengezeugte Geschlecht der Wurmdinger, das Lindwurmzeichen im Wappen führte, und wie ähnlich auch das ursprünglich führende Geschlecht in der späteren Mark Brandenburg, dem nordgermanischen Ostara-Reich, das Drachenmotiv im Wappen hatte. In welcher Weise das gleiche Drachenmotiv ursprünglich in England erschien, um dort als Schützer des Grals zu dienen, und wie das Drachengeschlecht sich dort als Beherrscherin der Mitgartschlange des Weltmeeres auswuchs, wird in der Abwicklung der Geschichte gezeigt werden. Den Westpunkt dieser weltumspannenden Dreiheit finden wir in Mexiko, im Reich der Inkas, die als hohes Sonnenzeichen des reichen Allgebers die Verwendung des Goldes in ihrem Heiligtum bevorzugten. Der dritte Punkt ist wiederum Upsala, der obere Saal, von denen die Schwedenschanzen als die Dreifaltigkeitsberge ihren Namen genommen haben. Als Mittelpunkt der ganzen bewohnbaren Fläche der Erde erhebt sich in Aegypten die große Pyramide.

Wo liegt denn nun das Paradies? Es ist töricht, den ursprünglichen Garten in Eden in einer besonderen Landschaft suchen zu wollen. Ueberall wo germanische Zucht und Ordnung, wo germanischer Sonnenglaube den Mondzauber der erdgezeugten Mischvölker überwand und unter den zwölf

Sternenzeichen des Tyrkreises ihre Waltungsgebiete errichteten, dort erstanden Paradies- oder Sonnenburgs-Waltungen, Troja-Burgen.

Wie tief die lebenzeugende Kraft der Sonne in ihrem Jahresumlauf in das Gefühls- und Gedankenleben der Germanen eingelagert war und wie der Glaube an die natürlichen Erd- und Himmelskräfte in ihrer mythologischen Vorstellungswelt beredten Ausdruck fand, das zeigt uns die Vielgestaltigkeit ihrer Mythen und Sagen.

Der Drache.

Im Anschluß an das wunderbare Bild des Weibes mit der Sonne bekleidet, sieht der Seher ein anderes erschütterndes Bild sich entwickeln: Ein scheußliches Untier, ein Drache, droht das von ihr zu Gebärende zu verschlingen. Dies Bild in seiner gewaltigen Mächtigkeit muß begriffen werden: Das auf seine Beute lauernde Untier mit den lüsternen Augen und die sich deutlich zeigende Angst des Weibes um ihre Leibesfurcht. Aber dem Weib kommen Helfer. Es entspinnt sich ein harter Kampf, während dessen das Weib einen Sohn gebiert, der sofort zu Gott entrückt und in Sicherheit gebracht wird, während das Weib die Gelegenheit benutzt zu entfliehen. Sie wird geborgen an einer Stätte, die für den Drachen unzugänglich ist. Der Drache wird in dem Kampfe besiegt und um ihn ganz unschädlich zu machen, aus dem Himmel hinaus auf die Erde geworfen. Hier richtet er in seiner rachegierigen Bosheit neues Unheil an, das, heute noch fortdauernd, immer schlimmer wird, da der Drache deutlich spürt, daß es mit seiner Macht zu Ende geht. Er kämpft deshalb umso wütender, um möglichst viele mit sich in den Abgrund zu reißen.

Man versteht, daß es sich in diesem Kampfe letzten Endes um die Vernichtung des arischen Sonnenrechts und der Träger dieses Rechts durch das Misch- und Niederrassentum handelt. Hören wir aber zunächst den Text, wie ihn der Seher im zwölften Kapitel der Offenbarung niedergelegt hat. Dort heißt es:

12, 3—17 „Und es erschien ein anderes Zeichen am Himmel: und siehe, ein großer, feuergelber (flammenfarbener, wie ein Chamäleon die wechselnden Farben züngelnder Flammen zeigender) Drache, welcher sieben Köpfe und zehn Hörner hatte, und auf seinen Köpfen sieben Diademe; und sein Schwanz zieht den dritten Teil der Sterne des Himmels mit sich fort; und er warf sie auf die Erde. Und der Drache stand vor dem Weib, das im Begriff war zu gebären, um, wenn sie geboren hätte, ihr Kind zu ver-

schlingen. Und sie gebar einen Sohn, kraftvoll und stark, der alle Nationen weiden soll mit eiserner Rute; und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu seinem Throne. Und das Weib floh in die Wüste, woselbst sie eine von Gott bereitete Stätte hat, auf daß man sie daselbst ernähre tausendzweihundertsechzig Tage.

„Und es entstand ein Kampf in dem Himmel: Michael und seine Engel kämpften mit dem Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel; und sie siegten nicht ob, auch fand sich nicht einmal ein Platz für sie im Himmel. Und es wurde geworfen der große Drache, die alte Schlange, welcher Teufel und Satan genannt wird, der den ganzen Erdkreis verführt, geworfen wurde er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm geworfen. Und ich hörte eine laute Stimme sagen: Nun ist das Heil und die Macht und das Reich unseres Gottes und die Gewalt seines Christus gekommen; denn geworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie verklagte vor unserm Gott Tag und Nacht. Und sie haben ihn überwunden um des Blutes des „Arnion" willen und wegen des Wortes ihres Zeugnisses, und sie haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tode! Darum seid fröhlich, ihr Himmel und die ihr in ihnen wohnet! Wehe der Erde und dem Meere! denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen und hat große Wut, da er weiß, daß er wenig Zeit hat.

„Und als der Drache sah, daß er auf die Erde geworfen war, verfolgte er das Weib, welches das männliche Kind geboren hatte. Und es wurden dem Weibe die zwei Flügel des großen Adlers gegeben, auf daß sie in die Wüste fliege, an ihre Stätte, woselbst sie sich nähren soll eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit, fern von dem Angesicht der Schlange. Und die Schlange warf aus ihrem Munde Wasser, wie einen Strom, hinterwärts des Weibes, um es vom Strome forttragen zu lassen. Und die Erde half dem Weibe, und die Erde tat ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde warf. Und der Drache ward zornig über das Weib und ging hin, Krieg zu führen mit den übrigen ihres Samens, welche die Gebote halten und das Zeugnis Jesu haben."

Der Erläuterung dieses Bildes muß eine Ableitung des Begriffes „Drache" vorangehen: Drache = dra—ugh = durch Wirbelung entstehen. Der Drache ist das Symbol der Willensballung und Entladung, daher die Gleichung = Draes taurum genuit et taurus draconem. = der Drache erzeugt den Stier und der Stier den Drachen. Der Stier als Symbol der betätigten Zeugungskraft: 1) sa—tyr =

der große Zeuger, 2) sa—tor = Saturn der blindwütige Vernichter, daher erscheint der Moloch mit dem Stierhaupt.

Als Draugh-Druid ist der Drache das Oberhaupt der Druiden-Barden, der Schultheiß und Heerkönig des Marsringes der Rechtswaltung in Schweden.

Als Drache der Offenbarung wird er Fafnir, die Willensballung der Besitzgier, die zur Willensballung des Rassenchaos wird. Daraus entwickelt er sich zum Lindwurm, zur Mitgartschlange der Edda, die aus dem Chaos durch Loki entsteht. Als Mitgartschlange aber wird sie zum Wassertier, zum Symbol des Wassers selbst und wie wir später sehen, zum Symbol des meerbeherrschenden England.

Loki, Lohe, Loge, das Lohen der Flamme, die Betätigung und Auswirkung der Energie, zugleich aber die Lüge, der Schein. Loge gebändigt ist das Schmiedefeuer, das unter der Leitung Wielands, des Schmiedes, Werte schafft, aber ungebändigt und auf freier Bahn nur Verderben hinterläßt. Wird Loge der Herr über den Menschen, gehorcht dieser seiner Leidenschaft, dann schafft er Unheil als Fenriswolf, durch die Begehrlichkeit der Masse, die sich im Bolschewismus z. B. entlädt, als Mitgartschlange, durch das Rassenchaos und alles daraus sich entwickelnde Unrecht in der Beherrschung der Menschen durch ein Scheinrecht im Symbol des Goldes als Prinzip Fafners, der Willensballung der Besitzgier.

Nun erst können wir an die Ausarbeitung der Einzelheiten des Bildes herangehen. Nicht alles kann in seinen Uranfängen verfolgt werden. Dazu reichte ein einzelner Band wie dieser nicht aus. Quellenmaterial ist in der germanistischen Forschung genug vorhanden. Eine wichtige Quelle, die leider durch die begleitenden und ergänzenden Angaben des Uebersetzers und deutschen Herausgebers fürchterlich entstellt und zerrissen wird, anstatt nur eine ganz einfache, klare Uebersetzung des Textes zu bieten, ist: „Die Urbibel der Irländer oder Sinfeiner",*) die zur Zeit der napoleonischen Kriege durch den letzten Sproß des irländischen Königshauses im Schloß seiner Väter, Dungan Castle, aus den unterirdischen Verließen herausgeholt und in die heute gebräuchliche Schrift übertragen wurde. Weitere Quellenwerke finden wir in:

Siegfried Reuter „Die Geheimnisse der Edda",
Pastor „Germanische Vorzeit",
Wendrin „Die Wiederentdeckung des Paradieses".

---

*) Das Buch trägt den Titel: L. Albert, Die Urbibel der Ario-Germanen, 1. Teil.

Das wichtigste Quellenmaterial in diesem Zusammenhang aber ist das alte Testament, wenn wir verstehen lernen, es durch die deutschen Ueberlieferungen und Sagen zu ergänzen und richtig zu stellen; denn trotz der Verstümmelung, trotz der Kabulistik, die zur Verdeckung der wirklichen Zusammenhänge auf den jüdischen Prophetenschulen eingeflochten wurde, ist immer noch genügend von dem einfachen klaren Urtext hängen geblieben, um die wirklichen Zusammenhänge erkennen zu können. Wir müssen nur nachträgliche Einschiebungen fortlassen und alle Aenderungen, soweit sie erkennbar sind, berücksichtigen. Dann werden wir die zugrundeliegenden Wahrheiten erkennen.

Jahrtausende vor dem Beginn unserer heutigen Zeitrechnung, ja vor dem Einbruch der großen Vereisung der Erde, die wir als die Eiszeit bezeichnen, lebten Menschen auf Erden, im Norden, wie schon oft erwähnt, Germanen, nord- oder sonnenpolare Menschen, deren Leben vom Licht der Sonne abhängig war, im Süden aber in den großen, unendlichen Gebieten Afrikas, Asiens und Europas dunkelhäutige Rassen, erdgezeugte Menschen, die das grelle Sonnenlicht fürchteten und erst am Abend, nach dem Abgleiten der Sonne, aufzuleben begannen und darum den Mond als das ihnen zusagende Gestirn priesen. Die alte Astrologie setzt aber Mond und Erde gleichwertig. Daraus erkennen wir, daß wir die erdpolare Rasse der Dunkelhäutigen, sich den Einflüssen des Mondes willenlos Hingebenden vor uns haben. Ergänzt werden diese in der Dreiwaltigkeit der Menschheitsgeschichte durch die großen Völkerschaften der aufgehenden Sonne, die Japaner und Chinesen. Diese Völkerschaften waren weder sonnenpolar noch erdpolar in ihrer Urzeugung, sondern indifferent, weder das eine noch das andere. Aus diesen Zusammenhängen ergibt sich die Vorstellungswelt der betreffenden Menschen von selbst.

Die Sonnenpolaren tragen eine sonnige Kultur, sind Träger des Sonnenrechts, als die wir die Germanen erkannt haben. Die Erdpolaren sind irdisch, materiell eingestellt und können sich nur schwer von der Vorstellung trennen, daß jeder Gedanke auch eine irdische, sichtbare, fühlbare Gestalt haben muß; denn irdisch ist ihre Gesinnung und am Abend und in der Nacht entfaltet sich ihr eigentliches Geistesleben. So mußten denn die Zeiten des Vollmondes für diese Leute die Höhepunkte der Lebensauswirkung sein. Darum begrüßten die Urstämme und unverfälscht sich erhaltenen Stämme Indiens und Afrikas das Hervorbrechen des neuen Mondes, das zum Vollmond führt, als ein besonders feierliches Ereignis in ihrer täglichen Hantierung. Die indifferenten Japaner und Chinesen kennen aus sich heraus weder das eine noch das andere. Ihre Glaubens- und Lebensvorstellungen

fußen auf dem einfachen Ahnenrecht und der Ahnenverehrung, einem Totenkult, der einmal Erfaßtes festhält, geweiht durch das Gewohnheitsrecht, den heiligen Brauch der Vorfahren.

Wer gab nun den arischen Menschen in den Sinn, die ihnen innewohnenden Kräfte entsprechend den Kraftpunkten auf der Fläche der Erde zu verteilen und eine Organisation zu schaffen, die in ihrer Erhabenheit die Menschen himmelan führen könnte zum klar erkannten und erfaßten Sonnenrecht?

Wie im allerkleinsten und geringsten Zellgefüge, in der einzelligen Amöbe, in einer großen Masse von Stoff ein kleiner Zellkern als Strahlungsmittelpunkt dient, um erst das Ganze zu beleben, wie jedes lebende Zellgefüge, jeder lebende Organismus entsprechend seiner Masse einen strahlenden Kern erhält, so finden wir in der Masse der Menschheit, in den Hunderten und aber Hunderten von Millionen Menschen *einen* Strahlträger, *einen* Kraftmittelpunkt. Von diesem aus wird die Masse der Menschen durchstrahlt und erst richtig belebt zur Höherentwicklung und zum geistigen Aufstieg. In der Masse der Menschen waren die Germanen, die Träger des strahlenden Sonnenrechts und der strahlenden Sonnenkräfte, der Kernpunkt, der der Menschheit erst die richtigen Lebens- und Wirkungsgrundlagen geben konnte.

Aus den Sagen von der untergegangenen Atlantis und der dazu gehörigen Bevölkerung der Atlantiner, die aller Wahrscheinlichkeit nach auf während der Eiszeit untergegangenen Inseln im atlantischen Ozean wohnten, ergibt sich aber doch, daß es sich dort um eine Rasse und ein Volk handelte, das mit der Schiffahrt Bescheid wußte und ihrem Inselcharakter entsprechend das Meer als ihr Reich und ihre Fahrstraße erkannte. Im Gegensatz dazu waren die Germanen ein seßhaftes, Gartenwirtschaft und Ackerbau treibendes Volk, das in friedlicher, geistiger Durchdringung den ihm zugedachten Zweck im Leben der Menschheit erfüllte. Es ist möglich und vielleicht ebenso wahrscheinlich, daß zwischen den Atlantinern und den Germanen kein Unterschied bestand als nur die Art ihrer Wanderung; denn um ihre Strahlkraft unter den andern Völkern wirksam werden zu lassen und die Menschheit aus den Fesseln der Erdkräfte und aus den Fesseln der zur Erstarrung führenden Gewohnheitsrechte herauszureißen und ihrer geistigen Höherentwicklung entgegen zu führen, mußten gewaltige Volkskörper in die übrige Menschheit hineingeschleudert werden, um so neue Kernpunkte im Lebensbild der Erde zu entwickeln.

Aus der inneren Triebkraft ihrer Bestimmung heraus entsandten von Urzeiten her die Germanen Völkerzüge in den sogenannten Völkerfrühlingen in die Welt hinein, die an den Strahlpunkten der Erdkräfte sich seßhaft machen und

von dort aus das Leben auf Erden befruchten sollten. Wir sehen, daß der erdpolare Mensch Afrikas und Indiens ein Gelegenheitsesser ist, der zu einer Bearbeitung des Bodens zur Erzeugung der Nahrung sich nicht geeignet fühlt, sondern von dem lebt, was die Erde ihm freiwillig bietet. In den fruchtbaren Gegenden seiner Siedlungen ist dies in unbegrenztem Maße möglich, aber nicht zweckdienlich; denn zu Zeiten schlechter Ergiebigkeit des Pflanzenwuchses wird er als Gelegenheitsesser alles essen, was sich ihm darbietet, ob Tier, Wurmgezücht, Frucht, Wurzel oder Blatt, während der Ostasiate ursprünglich, d. h. vor seiner Unterweisung im Gartenbau, in ähnlicher Weise ein Gelegenheitsesser war. Nur der Sonnenpolare, in den Nordländern Lebende war durch die Eigenart seines Ursprungs in Verhältnissen aufgewachsen, die ihm ein sicheres Leben nur ermöglichten, wenn er in der Zeit der Sonnenhöhe für Nahrungsvorrat während der Zeit der Sonnentiefe sorgte. So wurde der Germane der Erfinder und Urheber der Garten- und Ackerkulturen.

Diese Gedanken und Grundlagen der Ernährung führte der Germane mit sich und brachte anderen Völkerschaften damit die Erlösung von den Zufälligkeiten des Gelegenheitsessens. Durch den ihnen von den Germanen gelehrten Anbau und die Anzucht der Nahrung hätten diese Menschen frei werden können von dem, was ihnen bis dahin als dämonische Erdkräfte erschien, die sie bei Mißwachs oder bei durch Naturereignisse hervorgerufene Unergiebigkeit der Gewächse ihrer Heimat zum Spielball des „Zufalls" machten. Die Geschichte Chinas in ihren Uranfängen zeigt uns, daß aus fremden Gegenden andersrassige Menschen eingedrungen waren, die dem Volk zum Lehrer wurden und die großen chinesischen Völkerschaften in die Geheimnisse des Gartenbaues und der Feldbestellung einweihten. Das sind geschichtlich feststehende Tatsachen. Noch eins: die ursprünglichen Königsgeschlechter Chinas, Japans und Indiens nennen sich Söhne der Sonne und werden in der symbolischen Darstellung der Gründung des Reiches und der Dynastie als weiße Menschen von anderer Hautfarbe und anderer Gesichtsbildung dargestellt. Wer können diese weißen Leute in der gelben Rasse anders sein als die sonnenpolaren Germanen?

Um bestimmungsgemäß aus ihrer Urheimat an die Strahlpunkte der Erdkräfte zu gelangen, mußten in vorgeschichtlichen Zeiten germanische Völker ausgezogen sein, um sich in anderen Gegenden seßhaft zu machen. Die Art der Wanderung, ob zur See an den Küsten entlang oder über Land, entscheidet den Charakter der Abstammung entweder als Atlantiner oder als Germanen. Wie sicher der atlantinische Zweig der Germanen in der Seefahrt war, beweisen

uns die Berichte über das Weinland auf der anderen Seite des Meeres, der heutigen Küste Neuenglands, und die leider während der Eroberung Mexikos und Perus durch Cortez und Pizarro verloren gegangenen Grundlagen des Sonnenreiches der Inkas und Azteken.

Die Atlantiner, das heißt die Seewanderer, erscheinen in den Mittelmeergebieten zuerst, und dort erkennen wir ihre organisatorische und entwicklungsfähige Kraft in den organisch gewachsenen Siedlungskreisen der ersten mittelmeerländischen Kulturvölker, die nicht mit den klassischen Griechen und Römern verwechselt werden dürfen. Der größte Kreis ist der ostmittelmeerländische mit dem Zentralpunkt Kreta. Die Waltungsgebiete des dort errichteten Kulturkreises gruppieren sich wie folgt:

Der Mittelpunkt ist die Paradieswaltung in Kreta selbst mit dem König Minos-manus mit dem Stiergehörn als Wahrzeichen. Er ist der Ase oder Gottesbote als Beherrscher der Urzeugung. Der dort gefesselte Minotaurus ist das Sinnbild dieses Stiermenschen, da, wie wir ja bereits vorher sahen, das Stierzeichen das hohe Zeugungsheil des Ariers in sich schließt. Der sich darum gruppierende Tyrkreis liegt etwa wie folgt:

Der Widder, der Sitz des Schultheißen, fällt auf Athen. Dies ist, wie geschichtlich feststeht, ursprünglich eine alte Wikingergründung, das heißt eine Gründung der Seewanderer.

Sein Ursymbol ist Drakon, der Drache, ebenso wie in Schweden der Drache = Druide als Schultheiß saß. Drache ist nach List die Amtsbezeichnung des Oberdruiden.

Das Haus des Stieres, des Sippenwalters, fällt auf Theben als Sippen- und Siebenwahrer, daher der Zug der Sieben gegen Theben oder der Kampf der Blonden gegen die Dunklen. Auch das Rätsel der Abstammung des Theseus hängt mit der Aufgabe der Sippenwahrung dieser Stadt zusammen.

Das Haus der Zwillinge, des Rechtswalters, finden wir in Epirus, dem Eh-Recht, Epirus-Rechtsfeuer. Heiliges Symbol ist die redende Eiche von Dodona. (Die Eiche ist das Symbol der Rechtswaltung im Eherecht).

Der Heilswalter saß in Sizilien, der Stadt des Sonnengeistes. Das uralte Wappen Siziliens ist der Trifos, griech. Tripuus. Es ist das gleiche Zeichen wie der Dreipaß in der Herrenalber Klosterfassade im Tyrbokerkreis.

Der Heilswahrer saß in der Oase Siva, der Wahrer des Shiva, das heißt der Dritte der indischen Dreiheit Brahma, Wishnu und Shiva oder Odhin, Wotan und Tyr.

Den Landwahrer müssen wir in Aegypten, der größten Stätte des Ackerbaues, suchen. Er fällt auf die Spitze der

gesamten bewohnbaren Fläche der Erde, auf die große Pyramide und die zu ihren Füßen gegründete Stadt. Das Zeichen des Landwahrers ist die ährentragende Jungfrau im Tyrkreis. Sie deckt sich mit Isis.

Der Rechtswalter hatte seinen Sitz im Gebirge Sinai, im Kloster Canopien, dem Platz, auf dem der Erbauer der Pyramide die Zeichen des arischen Sonnenrechtes niederlegte.

Der Weistumswahrer im Skorpion saß in Phönicien, in Tyrus und Sidon. Die Gottheit des phönicischen Kreises ist Bel-Moloch, die stierköpfige Gottheit, ihrer Natur nach zerstörend wie der Skorpion. Als Weistumswahrer stellte Phönicien die Bauleute zum Tempel in Jerusalem.

Den Schatzwahrer im Schützen müssen wir in Lydien, im sagenhaften König Midas suchen, durch dessen Berührung alles zu Gold wurde.

Der Weistumswalter im Steinbock saß in Troja, dem Heger der Sonnenweisheit. Die Sage vom Untergang des Sonnentempels Troja zeigt den Zusammenhang.

Der Wehrmachtswahrer im Wassermann mit dem Zeichen des roten Greif saß in Macedonien. Deshalb kam der spätere Beherrscher dieses ganzen Kreises in der Person Alexanders des Großen aus Macedonien.

Unbestimmt blieb dann nur noch die Lage des Volkswahrers in den Fischen, die wir im Inselgebiet des Aegäischen Meeres suchen müssen.

Durch die Gründungen der Seewanderer entstanden überall aus den kosmischen Strahlkräften der Erdpunkte neue organisch aufwachsende Mittelpunkte und Kreise von germanischen Waltungsgebieten unter erdpolaren Völkerschaften; denn eine Einwohnerschaft, die als ansässig vorgefunden wurde, ist nie von den germanischen Siedlern erschlagen, bekriegt und bekämpft worden. Vielmehr entstanden unter der Führung der germanischen Wanderer neue Völkerschaften, die nun unter geordneten Verhältnissen die entsprechenden mittelmeerländischen oder indogermanischen Kulturen hervorbringen konnten.

Die Landwanderungen der Germanen zu den entsprechenden kosmischen Strahlpunkten der Erde gingen ostwärts. Die erste Gründung war das Reich der aufgehenden Sonne, dessen Wappen, rote Sonnenscheibe in Weiß, ein Gegenwappen zur Wachsenburg, weiße Sonnenscheibe in Rot, ist. Die große Masse aber verteilte sich auf die Gebiete der Erdpolaren in Indien, Afghanistan, Turkestan und endlich Persien und Mesopotamien. Alle diese Landwanderer zogen aus unter dem Zeichen des Eber „Ab vom Er", dem großen Sonnenrechte im Zeichen des Ebers. Die daraus entstehenden Völkerschaften der Iberer und Ebräer zeigen

in ihrem Namen die Abstammung oder Entsendung aus dem großen Urland der Weisheit und des Heils der Menschen. Während die Landwanderer in Japan das Ostara-Reich von neuem erstehen ließen, schufen sie in China die schützende Mark, die den Drachen im Wappen trug, während sie in Indien ein neues Tyrland, ein Land der vergeistigten Lebenszeugung schufen. So sehen wir durch den Einfluß der germanischen Landwanderer in Indien das Brahma, das Wishnu und das Shiva aufleben und im Gewohnheitsrecht sich erhalten. Aufschlüsse über den Zusammenhang der indischen Weisheiten finden wir im Sanskrit in den Veden (gleichbedeutend mit den griechischen Oden. Ode und Veda sind beide benannt nach Othil-Odhin, dem Schöpfer der Dichtkunst). Wir finden die Verwandtschaft mit der Edda in Siegfried Reuters Werk „Die Rätsel der Edda".

Ein Stamm dieser Landwanderer der Iberer oder Eberleute siedelt in Mesopotamien und gründet dort das gewaltige Reich der Sumerer unter ihren germanischen Königen. Das Schicksal dieses Volkes der Sumerer interessiert uns im Augenblick am meisten. Die Erlebnisse dieses Volkes sind dargestellt in den Annalen, die die Urbibel der Irländer enthält. Aus den Aufzeichnungen geht hervor, daß Eos, der Träger des Weltgeistes, das Königtum über die Iberer leitete und ihnen unwandelbare sichere Gesetze gegeben hatte, die sie im Herzen tragen sollten als Richtschnur ihrer Gedanken und Taten. Unter der Führerschaft ihrer angestammten Königsgeschlechter gedieh das Land, und das Volk lebte dieser gerechten sicheren Führung entsprechend in innerem Frieden und heiterer Lebensfreude. Dann aber kam das Verhängnis.

Die Wanderer siedelten unter der Urbevölkerung. Sie hatten ihre Jungfrauen und Jungmädchen entsprechend ihrer Zahl mit sich gebracht, um sich frei und rein erhalten zu können, aber das ewig Weibliche der Erdgeborenen und deren Sucht nach dem Samen des Sonnengezeugten wurde ihnen zum Verhängnis. Sie verfielen mehr oder weniger der Verführung des Weibes, so entstanden Mischlinge. Wohl kann der Same des höheren Menschen in weiser Ordnung zur Erneuerung und Auffrischung des Blutes niederer Rassen Verwendung finden, aber immer liegt die Gefahr vor, daß das Seelenheil des Mischlings der verschiedenartigen Blut- und Keimkraft wegen entartet, da sie biologisch nicht ineinander aufgehen können wie das Blut und der Same gleichgearteter. Das germanische Empfinden kannte die Tatsache: „Bei Mischehen folgt der Nachwuchs immer der ärgeren Hand." Erhalten die erdpolaren Rassen die Ueberhand, dann wird das freie Sonnenrecht zum Dämonismus, zum Fetisch, nicht mehr zum inneren Erlebnis. Es ist dann nicht mehr ein

Ausfluß des inneren angestammten Bluts- und Lebensverhältnisses. Der Mischrassige kennt das innere Erlebnis vom Urrecht germanischer Weltanschauung nicht. Er verwandelt es in eine vorgetäuschte Maske, hinter der das eigentliche Blut des Erdrassigen um so schlimmere Orgien treiben kann; denn es wird nun durchstrahlt von den Kräften der sonnenpolaren Germanen. So entstand und entsteht unter entsprechenden Verhältnissen noch heute das Drachenblut des Rassenchaos, des Mischlings, der unter der äußeren Maske germanischen Seins und Rechts die dämonische Begehrlichkeit des Erdgezeugten zur Materie um so schlimmer zur Auswirkung bringt. Die Kreuzung germanischen Samens im nieder- oder andersrassigen Blute zieht den Untergang der ursprünglich reinen Strahlkraft germanischen Blutes nach sich. Würde das Rassenchaos, der Mischling, das deutsche germanische Volk bis in die letzten Volksschichten durchdringen können, so würde damit die alles erneuernde und leuchtende Strahlkraft aus dem Menschengeschlecht überhaupt verschwinden. Damit wäre der Untergang der Geisteskraft zur Höherentwicklung der Menschen besiegelt und der Menschheit die Lebensmöglichkeit überhaupt genommen. Die Erde würde ein Höllenpfuhl niederster und gemeiner Triebkräfte werden.

In Indien, dem neu erstandenen Tyrland, waren die Rassengesetze klar erkannt und, nachdem bereits Unheil durch Vermischung des Samens eingerissen war, das Gesetz der Scheidung der Kasten errichtet worden, um weiterer Vernichtung und Verschleuderung des Samens und damit der Entstehung eines schlimmeren Rassenchaos Einhalt zu gebieten. So entstanden in Indien die Kastengesetze. Das Wort Kaste bedeutet im Deutschen nichts mehr und nichts weniger als Farbe. Der Priester als der Wahrer und Spender der göttlichen Geheimnisse konnte und mußte nur reinblütiger Art sein; denn nur in ihm lebte arisches Wesen als Ausfluß innerer Erlebnisse. Er war Träger der höchsten Kaste. Ihm gliederten sich die übrigen Waltungsgebiete des Volkes an, entsprechend den Mischungsverhältnissen des Blutes. Aber inzwischen waren bereits große Volksteile entstanden, die nirgends mehr unterzubringen waren, die das Zeichen des Rassenchaos bereits zu stark zeigten. Sie erhielten aus der Mischung der Kasten stets neue Zufuhren. Sie wurden, um Unheil und völligen Untergang des Volkes zu vermeiden, ausgestoßen. So zog aus Indien eine Masse von Menschen, Ausgestoßener, wie ein Heer von Heuschrecken über die Erde westwärts und schlug die übrigen Gründungen germanischer Art; denn es war durch ihre Ausweisung der Trotz mit dem Eigendünkel zusammen erwacht, der zur Herrschaft über das Reine strebt und nun erst recht alle Mittel und Wege

benutzte, um zum Ziele zu kommen. Die Kraft dieser Völkerschaften lag in ihrem gewaltigen Dämonismus. Sie erwiesen sich durch ihre Mondanbetung als unter erdpolarer Macht stehend. (Indien kennt sie heute als die „Unberührbaren".)

Dieser Drache des Rassenchaos, der den von den Mondphasen abhängigen Wochentagen entsprechend mit sieben Köpfen erschien und in Feuer und Blut um sich wütete, fiel über das wohldurchdachte, planmäßige Königreich der Sumerer im späteren Babylonien. Sie überschwemmten es und rissen es zu Grunde. Das ist das Ereignis, das uns die Bibel darstellt als die Flut zu Zeiten Noahs. Noah ist der angenommene Name, der aus der Art der Flucht entsprang. Sein eigentlicher Name ist Ard-fear, wie aus der Urgeschichte der Sinnfeiner hervorgeht. Wir fügen der Vollständigkeit halber diesen einen Abschnitt über den Einbruch dieser gewaltigen Völkermassen in das Gebiet des Königs Ard-fear ein:

„Merke nun auf, mein Sohn, — Unsere Großväter wohnten zur linken Seite vom Sonnenaufgang, jenseits der Quellen der großen Gewässer. Von den Tagen der Aufzeichnungen ab, nachdem Baal (die Sonne) eintausendundelf Umdrehungen in seiner Bahn vollzogen hatte, da verbreiteten sie sich von der Flut des Sgeind (Sedmera) bis zu den Ufern des Teth-gris (Tigris).

Und als eintausenddreihundertundvier Ringe vollendet waren, da überschritten unsere Väter jener Tage den Teth-gris, und dem Sonnenuntergang entgegenschreitend, erreichten sie den Affreidg-eis (Euphrat). Sie wurden dann Herren aller Länder auf dieser Seite und auf der anderen, und sie streckten ihre Arme über alle Nationen aus, mit Milde.

Und Absal (heiliger Vater) war es, der vor dem Heerbann herauszog aus dem Lande, aus dessen Elementen unsere Großväter geformt waren.

Daire aber war der Fürst, der die Kinder des Stammes nach dem diesseitigen Ufer des Affreidg-eis geführt hatte — — und diejenigen vom Stamme Daire wurden Beherrscher der Welt.

Höre nun weiter, mein Sohn, — — Als zweimal neunhundert und dreimal drei Ringe an den Ufern des Affreidg-eis vermerkt waren, ergoß sich eine riesige Menge aus dem Lande des Sonnenaufgangs über die Länder unserer Vorfahren, gleich einem Schwarm von Heuschrecken oder Wolken von brennendem Wüstensand, ja, gleich einer ungeheuren Sturmwoge, die alles auf Erden überflutet.

Und unübersehbare Menschenmassen, die so wenig zu zählen waren, wie die Sandkörner am Meeresufer, oder die Sterne am Firmament, in tausend Zungen, die eine von der anderen verschieden, sprechend — — wild und grausam, kamen über unsere Väter.

Und viele von den Gaalen gerieten in Gefangenschaft — viele lagen in den Armen des Todes, das Schicksal dieser glücklicher als ihrer Brüder.

Aber Ard=fear (der Hohe — Furchtlose), der Oberste des Volkes, und alle Häuptlinge, deren Zelte um das Zelt des Fürsten gelagert waren, entrannen der Schärfe des Schwertes von Eis=Soir. (Menge aus dem Dunkeln).

Und Ard=fear segelte dahin auf dem Busen des gesegneten Affreidg=eis, und die Fluten des Stromes bewahrten sein kleines Boot, bis er in der Ebene von Ardmionn (Armenien) gelandet war.

Und alle, die aus Magh=sean=ar (Land der alten Arier) fortgezogen waren, wohnten in Ard=mionn, und Ard=fear herrschte über das Land wie zuvor, aber jetzt in eigener Person.

Einen ganzen Ring hindurch wütete das Schwert der Feinde aus dem Osten; dann erst wurde Friede.

Und die Erde stöhnte unter dem Drucke, den Eis Soir den Plätzen auferlegte, wo ehemals die Zelte Ard=fears und der Häupter der Gaalen gestanden hatten.

Errichteten sie nicht feste Wohnhäuser und Wälle ringsherum, und einen Wachtturm, nach allen Seiten ins Land zu spähen?

Große Mengen von Gaalen strömten darum zu den Zelten Ard=fears in Ard=mionn, und ihre Zahl wuchs außerordentlich.

Und als Ard=fear zwanzig und elf Ringe hindurch in Ardmionn regiert hatte, starb er dann und dort.

Nun versammelten sich alle Kinder des Landes von früher her, und alle Gaalen, und sie betteten die entseelte Hülle Ard=fears in das Boot, in dem er auf den Gewässern des gesegneten Affreidg=eis von Magh=sean=ar bis nach Ardmionn gekommen war.

Sie brachten das Boot zur selbigen Stelle, wo Ard=fear zum ersten Male das Land betreten hatte.

Dort hoben sie das Boot, das die Reste des Häuptlings barg, aus dem Strome, auf den Schultern der Edlen wurde es neunhundert Schritte vom Ufer, dem Sonnenuntergang entgegen, getragen.

Dort setzte man das Boot nieder, in dem der leblose Körper von Ard=fear lag, und dort wurde sein Grabhügel errichtet — — ein Denkmal für ewige Zeiten.

Und alles Volk war erfüllt von Gram, sie ließen laute Klagelieder ertönen, den Geist Ard=fears beschwörend. Sie nannten ihn Naoi (Noah), den Erwählten Baals, der berufen war, den Stamm des Absal und der Gaal=Nasi zu erhalten, da ihn die Fluten des gesegneten Affreidg=eis wohlbehalten nach Ard=mionn gebracht hatten.

Macaar, der Sohn des Ard=fear, wurde an Stelle seines Vaters gewählt, und man nannte ihn Jat=foth (Japhet), dem ersten aus dem Stamme Absal (heiliger Vater), der zur Herrschaft

in Ard-mionn — der Gründung Ard-fears in jenem Land — erwählt war."

Auf der Flucht benutzten die Königsgeschlechter ein Boot den Tigris hinauf. Von diesem Boot, diesem Nachen hat Ard-fear den Beinamen Noah und damit seinen biblischen Namen erhalten. Nach der Zerstörung des sumerischen Reiches durch den Einbruch dieser mischrassigen Völkerschaften mit ihren tausend Zungen errichteten diese ein neues Reich und versuchten es nach den vorgefundenen Grundlagen aufzubauen; aber unter dem Dünkel des Mischrassigen erreichten sie etwas ganz anderes. Der Turmbau zu Babel, die Errichtung des großen Wachtturmes, ist die Folge. Diese in den orientalischen Kulturkreis eingebrochene Völkerschar, die nur vernichten und niederreißen, nicht aber aufrichten konnte, barg in sich alle die Elemente und Grundlagen, die wir in der Offenbarung als den Charakter des Drachens wiederfinden. Damit entpuppt sich der Drache als das Rassenchaos, das aus germanischem Blute durch Verschleuderung des Samens in niederrassigen oder andersrassigen Völkern entsteht, um sich später für seine unrechte und unehrliche Entstehung zu rächen durch unbändigen Haß, Neid und Eifersucht, die blutgierigen Grundlagen der völkermordenden Kriege.

Es ist eine besondere Eigenart der Söhne niederrassischen Blutes, daß sie sich mit vielen Worten und allerhand Geisteschlichen das Zeugnis geben möchten, recht geborene und gezeugte Söhne zu sein, um, wenn irgend möglich, den Platz einzunehmen, der den sonnengezeugten Germanen zukommt.

Dieser Drache des verworfenen Mischrassentums konnte seinen Zweck und sein Ziel nicht erreichen, trotzdem er von all den Eigenschaften etwas in sich trägt, die in guter Artung den Germanen befähigen, die von ihm erkannten Wahrheiten in richtiger und natürlicher Weise zur Auswirkung zu bringen. Was den Germanen zum Lichte führt, benutzt der Mischrassige, um seinen erdpolaren Eigennutz, seine Herrschsucht und seinen Rachedurst um so sicherer zum Ziele zu führen. Nicht nur in Indien war ein Rassenchaos entstanden, das man durch die Kastengesetze einigermaßen wieder in Grenzen zu halten suchte, sondern auch in den übrigen Völkern und Völkerschaften, wo die geringe Zahl der Wanderer in großen volkreichen Gegenden sich entsprechend auswirken mußte, blieb der Rassenmischling nicht aus. So entstanden überall Mischlingsvölker. Diese verstanden nicht den ursprünglichen Sinn und die ursprünglichen Grundlagen der arischen Denkungs- und Waltungsgebiete. Der Sinn und Zweck war bald verwischt und erhielt sich nur

noch in Sagen und Fabeln. In allen diesen Völkerschaften riß mit der Rassenvermischung eine Sittenverderbnis ein, die der Seher der Offenbarung des Johannes als die Eigenschaften des Drachen bezeichnet.

Während wir bis dahin die allgemeine Geschichte der Völkerschaften und die Entstehung der verschiedenen Waltungsgebiete im Auge hatten, kommen wir jetzt in das besondere Gebiet der Heilswaltung, die mit der großen Pyramide, dem Kloster Canopien im Sinaigebirge und Jerusalem zusammenhängt.

Wir sahen, daß die große Pyramide nicht von der Urbevölkerung, den Aegyptern, errichtet worden war, sondern daß ein besonderer Volksstamm zur Zeit der Regierung des Cheops aus dem Norden eingewandert kam, der kraft seines geistigen Uebergewichts das Volk der Aegypter sich untertan machte und mit ihrer Hilfe den äußeren Bau der Pyramide errichtete, während der innere Bau nur dem eigenen, gottgesandten Volke unterstellt war. Dieser große Volksstamm unter Führung des Philitis wanderte nach Vollendung des Werkes wieder aus Aegypten fort und siedelte sich abseits der Heerstraße auf dem Heiligtum des Tyrberges, der Tochter Zion, an, die in ihrem Wappenzeichen dem blauen Sechsstern in Weiß, das Gegenzeichen zu Mühlburg in Thüringen = Burg des Mahls der Vermählung, den weißen Sechsstern in Blau, führte. Unter Führung dieses Armanen oder Gottesboten wurde Jerusalem eine gewaltige Sonnenburg, in der die edelblütigen Germanen in ehrbarer Zucht des Sonnenrechts treue Wacht über das Heiligtum und das gewaltige Irminsul auf dem Berge Zion hielten. Zur Verstärkung dieses Einflusses wurde ihnen aus Germanien, aus dem Urland der Vergeistigung ein neuer Volksstamm hinzugefügt, der in der Geschichte der Bibel den Namen Abraham trägt. Ab-ra-ham, unseren neu gewonnenen Erkenntnissen entsprechend richtig gelesen unter Ausmerzung der späteren Verdrehung durch die jüdischen Prophetenschulen ergibt: Träger des Sonnenrechts unter den Menschen. Sein Weib hieß Sara-is. S = Sa ist der Sieghaken, ra das Sonnenrecht, is bedeutet Irmin selbst, zusammengefaßt: sieghaftes Sonnenrecht Irmins. Diese Völkerschaften, Träger des Sonnenrechts, waren unfruchtbar im fremden Volke. Der Segensspruch bei der Entlassung Abrams aus dem Urland ist der typische Segen der germanischen Völkerfrühlinge. Er lautet:

„Gehe aus deinem Lande und aus deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in das Land, das ich dir zeigen werde. Und ich will dich zu einer großen Nation machen und dich segnen, und ich will deinen Namen groß

machen; und du sollst ein Segen sein! Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!"

Die Geschichte Abrahams erzählt uns dann als typisches Beispiel seinen Kampf gegen ihm feindlich gesonnene Bevölkerungsteile. Unter anderem zieht Abraham nach biblischem Bericht aus an der Spitze von dreihundertachtzehn Knechten in den siegreichen Kampf. Diese Dreihundertachtzehn bergen ein Geheimnis; denn die späteren Uebersetzer in den Prophetenschulen wußten mit den dort stehenden Namen nichts anzufangen. Ersetzen wir aber die mit Buchstaben ausgedrückten Zahlwerte durch Runen, so ergibt sich als Ausdeutung dieser 318 der Name TIR d. h. an der Spitze war Tyr. Damit erweist sich der Gott Abrahams, Isaaks, Esaus als gleichbedeutend mit Tyr als Träger der göttlichen Dreifaltigkeit. Der König Melchisedek aus Salem oder Jerusalem segnet ihn als den siegreichen Träger des Sonnenrechts, aber trotz seiner Erfolge bleibt Abraham unfruchtbar mit seinem Weibe Sarais. Da erschienen ihm Abgesandte aus dem Urland und zeigen ihm seine Fehler. Sie unterwiesen ihn, was allerdings aus der biblischen Geschichte nicht hervorgeht, und nun wird der Volksstamm, der sich unter dem Stamm Abraham und Sarais verbirgt, fruchtbar unter den Ureinwohnern; denn Isaak, der könnende Träger des Is, wird der Träger des Sonnenrechts in Palästina. Er gebiert Esau. Der Name ist gleichbedeutend mit Theseus und Jesus, d. h. der Erlöser aus der Knechtschaft der erdpolaren Gebundenheiten.

Inzwischen hatten die in Mesopotamien eingedrungenen gewaltigen Völkerschaften der Mischrassigen ihre Stoßkraft eingebüßt, sie hatten dem Gesicht des Sehers entsprechend nicht obgesiegt. Der Angriff wurde überwunden. Aber die neu entstandenen mischrassigen Völkerschaften unter Führung dieser Eindringlinge entfalteten wühlende unterirdische Tätigkeit, um die Sonnenpolaren aus ihrem Wirkungskreis zu verdrängen und sich selbst an ihren Platz zu setzen.

Sie begannen dies durch Lüge und Täuschung, die sie den Menschen von Urzeiten her dadurch vorsetzten, daß sie das materiell Greifbare als das einzig Wirkungsvolle hinstellten.

Zu dem Zweck erfanden sie als erdpolare Völker einen Fetisch, ein sichtbares Etwas, an das sie durch Zauber ihre zersetzende Kraft binden konnten. Durch diesen Zauber versuchten sie, die Erzeugnisse der arbeitenden Menschen an sich zu reißen, ohne selbst eine fruchtbringende Arbeit im Aus-

tausch oder Handel mit den Gütern der Menschen und der Völker zu leisten. Dieser Fetisch ihrer Kraft diente zum Betrug der Menschen im Handel und zur eigenen Bereicherung ohne schöpferische Arbeit. Er war ihr „Geld", dem sie Wertbeständigkeit im Tausch mit den verderblichen Waren der Arbeitenden durch trügerische Beeinflussung des Geisteslebens der sich mit ihnen Einlassenden erteilten. Sie schwatzten diesen vor, daß sie das Gold im Gelde, für das sie ihre Erzeugnisse hergaben, jederzeit wieder für andere Waren eintauschen könnten, wenn sie den Reichtum ihres Ueberflusses nicht fest anlegen wollten. Sie verschwiegen, daß auch das beste Gold keine Waren erzeugen oder eintauschen kann, wenn nichts gewachsen ist oder die Arbeit der Menschen keinen Segen brachte. Sie verschwiegen, daß das Gold den Hunger nicht stillt, wenn die Arbeit zur Erzeugung der Nahrung nicht getan wird. Sie verschwiegen, daß derjenige, der seine Arbeitserzeugnisse gegen Gold hergibt, sich selbst seines Rechtes über sein Schicksal beraubt; denn als Erfinder dieses scheinbar wertbeständigen Tauschmittels erhielten sie durch dessen Anerkennung die Macht über den Reichtum aus der Arbeit eines jeden Volkes. Sie verschwiegen, daß sie nicht im Schweiße ihres Angesichtes arbeiten, sondern sich im Tausch durch betrügerische Machenschaften bei der Wertschätzung der Ware bereichern wollten, um ohne eigene Arbeit ein Wohlleben im Ueberfluß führen zu können, denn der Mischrassige fühlte in sich nicht den Drang zur Arbeit und Betätigung wie der Germane, sondern das träge Blut des Gelegenheitsessers führt in die Versuchung, Gelegenheiten zur Erfüllung seiner Süchte heraufzubeschwören, auch wo sie natürlicherweise nicht gegeben sind, wenn er nur seine Kraft dabei nicht anzuwenden braucht. So wurde das Gebiet des Handelns und des Schachers mit den Erzeugnissen germanischen Tätigkeitsdranges das besondere Gebiet dieser Mischrassigen, um sich ernähren zu können ohne sichtbare Neuerzeugung von Gütern durch die eigene Arbeit der Hände.

Wie war es möglich, daß das Gold derart als Wertmesser im Handel Verwendung finden konnte? Das sonnengelbe, unverwüstliche Metall war auch den Germanen bekannt und diente diesen zur Anfertigung und zum unvergänglichen glänzenden Ueberzug ihrer heiligen Kultgeräte und zu deren Ornamentierung. Die Wertschätzung im Kultgebrauch wurde ausgenutzt und zum fluchwürdigen Zauber im Handel entwürdigt.

Das Geld wurde ihr Fetisch, war ihr Kraftzeichen, und mit diesem Fetisch versuchten sie Esau. Esau durchschaute den Trick nicht, als ihm das Linsengericht, die symbolische Dar-

stellung einer Geldsumme in einer Schale, vorgesetzt wurde und verkaufte sein Erstgeburtsrecht für Geld. Der zu Grunde liegende Vorgang ist folgender: Wenn ein Germane sich verführen läßt, seine geistige Kraft für die Güter dieser Welt einzutauschen oder sich verkauft, um geldliche Vorteile zu erreichen, so begibt er sich damit selbst in die Hand seines ärgsten Feindes: Der Drache erhält die Macht über ihn durch den Fetisch, durch den er den im Sonnenrecht Schaffenden um die Früchte seiner Arbeit bringt. Der Armane Esau wurde dem wahrhaftigen, ihm innegeborenen Sonnenrecht abtrünnig durch die Versuchung des Goldes als Tauschmittel des Handels. Der Germane ist Erzeuger und Schaffer, nicht Händler.

Nachdem so der mischrassige Jacob, zu deutsch der Betrüger, sich durch seinen Fetisch, das Geld, eingeschlichen hatte in die Erb- und Besitzrechte Esaus, mußte er naturgemäß versuchen, einen Stammbaum zu errichten, der ihn als den rechtmäßigen Inhaber dieses Platzes zu bestätigen schien. Es folgt die Verdrehung der biblischen Geschichte, wie sie uns als Gotteswort dargestellt wird, in Wirklichkeit aber vorgeschobene Lüge und Betrug ist, um das wirkliche Drachenblut in Jacob, dem Urbild und Vater des Joten oder Juden zu verdecken.

Der Kreis der germanischen Siedlungsordnung, der durch das Wirken Abrahams und Isaaks entstanden war, wird durch die Tyrkreisordnung der zwölf Stämme Israels, zu deutsch Is = Irmin, ra = Sonnenrecht el = Gott, zusammengefaßt: Träger Irmins, des göttlichen Sonnenrechtes, dargestellt.

Die einzelnen Zeichen des Tyrkreises fallen auf die zwölf Stämme wie folgt:

Ruben, als der älteste, fällt auf den Widder.

Dan auf den Stier.

Simeon auf die Zwillinge, das Haus Ziu's (vergl. Simon-Petrus)

Levi, der Heilswalter, fällt auf den Krebs, das Haus dieses Walters.

Juda fällt auf den Löwen (der Löwe von Juda). Sein Heerbann führte die Farben schwarz-weiß; das Farbenzeichen des Hohenrichteramtes.

Gad gehört in die Jungfrau.

Josef fällt in die Wage. Er war derjenige, der „in die Fremde verkauft wurde, dort aber zu Ehren kam", sein Einzelschicksal ist das des ganzen Stammes Iber. Bei der Fixierung der alten Sagen müssen also viel ältere Elemente mit hineingearbeitet worden sein;

denn die Hyksos zu Moses Zeiten gehörte nicht zum Stamme Iber, sondern zum Tschandalen oder Mischrassigen, der das Reich Ard-fear zertrümmert hatte. Die Erkenntnis, die wir hier gewinnen, ist wichtig, denn dann bekommt die Sage von Potiphar's Frau besondere Bedeutung.

Naphtali fällt in den Skorpion.

Asser in den Schützen.

Isaschar in den Steinbock. Der Anklang an Esau und Jesus ist bezeichnend.

Sebulon fällt auf den Wassermann,

Benjamin endlich auf die Fische.

Ehe die weitere geschichtliche Abwicklung in ihren Zusammenhängen und die daraus erwachsene Religionsgeschichte des Christentums verstanden werden kann, müssen wir uns noch einmal einen kurzen Ueberblick verschaffen.

Im Lande Kanaan war das Volk der Isrealiten, Is-ra-el, Träger des göttlichen Sonnenrechts und Gottesstreiter, ansässig. Sie waren den germanischen Glaubens- und Siedlungsvorstellungen entsprechend auf Grund der zwölf Zeichen des Tyrkreises gruppiert und trugen jeder die Verantwortung für das eine oder andere der Waltungsgebiete. So sehen wir aus dem späteren Zusammenhang, daß dem Volke die Führung für die entsprechenden Zeiten oder Aufgaben aus immer anderen Stämmen zweckentsprechend erwuchs. Der Josefstamm unter dem Zeichen der Wage ging in die Fremde und kam als Doppelstamm, den beiden Wagebalken entsprechend, wieder zurück. In der Fremde, d. h. in diesem Falle in Aegypten, trat die Versuchung des niederrassigen Weibes an ihn heran, aber der Josefstamm erwies sich als fest genug, um die Versuchung von sich abzuschütteln. Die Weisheit der Arier unter Führung des Josefstammes errettet zur gegebenen Zeit das Volk der Aegypter vor dem Untergang durch weise Einteilung und Verwaltung der Erntevorräte. Juda unter dem Zeichen des Löwen war naturgemäß der Schützer des Heiligtums auf dem Berge Zion, während Levi unter dem Zeichen des Heilswalters im Krebs keinen festen Wohnsitz hatte, sondern dem religiösen Waltungsdienst vorstand, genau wie die Salmanen in der alten Heimat.

Außer diesem ansässigen, seit Abrahams Zeiten dort angesiedelten Volk der Israeliten finden wir noch einen älteren Stamm germanischer Siedler in den Nachkommen des Philitis und seines Volkes. Diese hatten sich nach der Erbauung der großen Pyramide in Aegypten im geschlossenen, wohl geordneten Zuge nach Kanaan gewendet und schon vor

Errichtung der germanischen Siedlungen unter dem Tyrzeichen Abrahams ein gewaltiges Sonnenheiligtum auf dem Berge Zion und die umgebende Stadt Jerusalem gegründet. Dieses gewaltige Sonnenheiligtum schloß eine Lehr- und Erziehungsstätte ein, aus welcher alle umliegenden germanischen Stämme, auch solche, die nicht dem eigentlichen Volke Israel angehörten, ihren Nachwuchs an Waltungsbeamten und Führern erhielten.

Betrachten wir die umliegenden Völkerschaften, so stoßen wir auf die Moab-iter. Das Volk der Moab-iter und Ammonn-iter rechnet zu ihrem Stammvater Lot. Der Name Lot ist eine Abkürzung oder Verhunzung der Laftarar- oder Lauterer-Sippe resp. des Geschlechts der Lauterer. Dieses Geschlecht wohnte unter dem Namen Lot in der Helstätte am heutigen toten Meere, wo die Verehrungsstätte der vergehenden Mutterschaft mit der Todesgrotte gewesen sein muß, aber sie fiel nach dem Eindringen der erdpolaren Völkerschaften und Mischlingsrassen aus Indien und aus den übrigen von Germanen nicht beherrschten Erdteilen der Zügellosigkeit der Bastardvölker zum Opfer. Die Lauterersippe zog sich rechtzeitig aus der Gegend heraus, um den Untergang der Helstätte und der Verwandlung derselben in das tote Meer, die als Untergang Sodoms und Gomorras beschrieben wird, nicht erleben zu müssen .Aus dieser Lauterersippe erwuchsen die Völker der Ammonn-iter und Moab-iter, denen die Juden aus ihrem Abscheu vor allem Reinen und Reinrassigen eine widerliche Abstammungsgeschichte, als durch Blutschande der Töchter Lots mit dem trunkenen Vater entstanden, andichteten. In Wirklichkeit handelte es sich hier um Völkerschaften der Lauterersippe, die den Durchzug des zusammengewürfelten Jotenvolkes aus Aegypten zu verhindern suchten und so Schützer des Heiligtums in Jerusalem wurden. Die im Lautererstamm Lots verborgene Helstätte der Freija, der jungfräulichen Himmelskönigin, zieht sich später in die Wüste Engadi zurück, wo der todwunde König Saul Schicksalsdeutung sucht bei der Norne Skuld. Eine andere große Helstätte stand unter dem Schutz des Volkes der Medianiter zwischen Jerusalem und der Rechtswaltung im Kloster Canopien. Die dritte dazu gehörige Helstätte im sechssternigen Waltungsgebiet wird im Lande der Philister, wahrscheinlich Gaza zu suchen sein, was aus dem ganzen inneren Zusammenhang hervorgeht.

Das Volk der Israeliten war wie alle orientalischen Völkerschaften durch den Einbruch der mischrassigen Bastardvölker aus Indien usw. verderbt und hatte vor allen Dingen die reinen germanischen Rechts- und volkswirtschaftlichen Grundlagen verlassen, um dem Fetischzeichen der Bastardvölker germanisch-negritischen Ursprungs zu frönen,

wie es aus der Geschichte Esaus und dem Verkauf seiner Erstgeburtsrechte um ein Linsengericht an Jacob, den Betrüger, hervorgeht.

Nun finden wir gleichzeitig mit der geschichtlichen Entwicklung des Volkes Israels unter Führung des Stammes Juda, als Schützer des Heiligtums in Jerusalem, in Aegypten einen Teil des verschlagenen Bastardvolkes der aus Indien eingedrungenen Völkerschaften wieder. Sie wurden von dem ägyptischen Schriftsteller Manetho als Hirtenvölker schmutziger, gewissenloser Anschauung beschrieben, deren Gerissenheit im Handel und Wandel die gutmütigen und gutherzigen Aegypter nicht gewachsen waren. Diese mit großen Rinderherden eingezogenen Kuhhirten siedelten sich im besten Lande Aegyptens, im Nildelta an und begannen nun ihrer Abstammung entsprechend, zu faul um durch die Arbeit ihrer Hände sich zu ernähren, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie sie ihr Wirtsvolk, die Aegypter ausnutzen konnten. Da sie selbst nicht rassenrein waren und infolgedessen auch kein reinrassiges, völkisch begründetes Seelenleben und keine reinen Glaubensvorstellungen vom göttlichen Ursprung der Menschen in sich bergen konnten, so waren ihnen der Gottesdienst und die Glaubensgrundlagen der Aegypter als einem Volk des Sonnenrechts unter Is-Is = Isis ein Greuel. Den Aegyptern aber wurde die Bedrückung und Aussaugung durch dieses erst nur gelittene Volk der Eindringlinge ein unerträglicher Zuwachs, auf dessen Beseitigung und Abschiebung sie sehr stark bedacht sein mußten, um nicht der Bedrückung und Beraubung zu unterliegen. Aber diese Bastarde, verstärkt durch alle möglichen, unzufriedenen und mischrassigen Menschen und Volksteile aus andern Völkerschaften, waren so gerissen, daß sie sich einen ganz bestimmten Plan ausarbeiteten, um die Bedrückung sicher und reibungslos durchführen zu können. Sie bildeten im Volke der Aegypter eine Art Verschwörung zur Erfüllung ihrer Ziele, aber bei der Ziellosigkeit und dem Gegeneinanderarbeiten der verschiedene Sippen dieser Eindringlinge war eine Einheitlichkeit nicht zu erreichen. Jeder stahl, wo er konnte.

Erst unter Führung des Moses, wahrscheinlich des Bastards einer verführten Königstochter, änderte sich das Bild; denn dieser Moses resp. seine Ziehmutter wußte um seinen Ursprung. Er erlernte am Hofe und von der Priesterschaft der Aegypter die Geheimnisse und inneren Zusamenhänge ihres Glaubenslebens. Er lernte die Wissenschaften und die Grundlagen der Kultgebräuche und Zeremonien und war so gerüstet zu etwas Höherem. Wie nun alle Bastarde von Eitelkeit und Großmannssucht geplagt sind, besonders wenn sie etwas erlernen, das nicht ihrem inneren Seelenleben

entspricht, so fühlte sich auch dieser Moses oder Meku, mit dem Beinamen„ das Binsenkörblein", zu etwas Höherem berufen. In dem entstehenden Kampf zwischen dem Doppelblut in ihm siegte schließlich das Bastardblut der nomadischen Rasse; denn in der aegyptischen Priesterschaft war ihm, als dem Mischrassigen, eine höhere Entwicklung verwehrt. Er war und blieb in den Augen der ägyptischen Priesterschaft ein Bastard und als solcher verurteilt, in den niederen Handlungen und Diensten zu bleiben. Durch diese Zurücksetzung aufgestachelt, beschloß Moses, sich zum Führer aller Bastarde aufzuschwingen. Alles das, was er der Priesterschaft am Königshofe abgesehen hatte, kam ihm dabei sehr zustatten, und bald wurde er unter seinem Volke seiner höheren Erkenntnisse wegen ein angesehener Mann, dessen Plänen man sich unterwarf. Moses resp. sein Volk entwickelte den Verhältnissen entsprechend eine Organisation oder einen Schlachtplan, dessen Gültigkeit und Sicherheit wir noch heute nachweisen können. Dieser Arbeitsplan ist niedergelegt in den zehn Plagen über die Aegypter, die bisher der theologischen Wissenschaft in ihren Zusammenhängen rätselhaft waren, deren Geheimnis aber sehr schnell und leicht enthüllt werden kann, sobald wir die Runenkenntnis zu Grunde legen und die Worte, die dort als Kennworte der einzelnen Plagen stehen, im deutschen Dialekt, also in der Ursprache uns bildhaft vorstellen. Wir wollen bemerken, daß die Juden in ihrer heutigen Gestalt ihren eigenartigen jiddischen Dialekt nicht erst in Deutschland angenommen haben, sondern daß nachweislich dieses Jüdeln ihre internationale Sprache war, wie ja zur Zeit der Entstehung des eigentlichen ursprünglichen Volkes Israel, also vor ca. 4—5000 Jahren die germanische Ursprache die Grundsprache aller Kulturvölker bildete. Die Runen waren die Urschrift und aus der Aussprache dieser und ihrer Ableitungen entstanden die Sprachen. (siehe Guido List: Ursprache). Erst durch den Zusammenschluß der Gutturalsprachen primitiver Rassen mit der germanischen Zunge im Mischrassentum entstanden die Dialekte und Lautverschiebungen, ähnlich wie aus der Vermischung der hunnischen und mongolischen Sprachen mit dem Gotischen die verschiedenen slawischen Dialekte in unserer Zeit entstanden sind. Sie lassen sich fast alle ohne große Schwierigkeiten auf die Grundform germanischer Dialekte zurückführen, und zwar ist der niedersächsische oder der gotische Dialekt meistens das Grundlegende, aus dem die übrigen Sprachen entstanden sind. Je schlechter der Primitive, seiner Mundmuskulatur entspr., mit dem Germanischen fertig wurde, desto entstellter wurde die Sprache. Konsonanten wurden der Zungenfertigkeit entspr. verstümmelt wiedergegeben oder stärker angeschlagen, so entstanden weiche

oder harte Sprachen. Es hat den Anschein, als ob der niedersächsische Dialekt, das heute noch verachtete Plattdeutsch, der ursprüngliche Dialekt aller Germanen war. Legen wir die plattdeutsche Lautsprache zu Grunde oder setzen die entsprechenden Runen, so löst sich das Geheimnis der zehn Plagen über die Aegypter wie folgt:

2. Mose 7,17. „Daran sollst du erkennen, daß ich Jehova bin, ich will mit dem Stabe, der in meiner Hand ist, auf das Wasser schlagen, das in dem Strome ist, und es wird in Blut verwandelt werden."

Stab und Hand verwandelt Wasser in Blut, das sind die Kennworte. Sie bedeuten: das ständige Tun des Moses und seiner Mitverschworenen unter Aaron ist die Ursache, um das aus dem Volke hervorquellende Wissen um die göttliche Urzeugung in Blut zu verwandeln also totzumachen oder auszulöschen. Dann wird im Wasser alles Lebendige sterben und die Aegpter wird es ekeln, Wasser zu trinken. Daß es sich hier nicht um das Wasser des Stromes handelte, sondern um das Wasser des Wissens, geht daraus hervor, daß die Priester Aegyptens ein gleiches tun konnten. Auch sie hatten die Macht, das natürliche arische Wissen auszulöschen und ein anderes Wissen zu lehren, wenn sie es wollten.

Das imponierte daher dem Pharao nicht. So kam die zweite Plage. Immer müssen wir bedenken, daß die Grundlagen der ersten Plage, also das Auslöschen wirklichen Wissens im Volke, die Verächtlichmachung arischer Weisheit fortlief, auch wenn spätere Plagen kamen. Es wurde durch die ständige Wühlarbeit, durch sogenannte Aufklärung von Materialimus und Sozialismus, dessen Zeichen schon damals die blutrote Fahne war, Zwietracht ins Volk gebracht, um im Trüben fischen zu können. Aus der ersten Plage erwuchs die zweite Plage; denn Frösche, Lurche, das Zeichen verdorbener Seelen in der Schlafkammer, verwandelten das Volk in Bastarde. Durch die Verführung wurde in die reinen arischen Zeugungsgesetze das Gemeine und Sinnliche hineingetragen, so daß die reinen Sittengesetze verpönt und als rückständig angesehen werden. Es entwickelte sich durch das Wirken des Moses und seiner Mitverschworenen ein ausschweifendes Sinnenleben im Volk, wie wir es ähnlich ja auch im heutigen germanischen Volkskörper erleben, als Folge der schlimmen und gemeinen Einflüsterungen von jüdischen Quellen ausgehend.

Doch auch diese zweite Plage konnte von der ägyptischen Priesterschaft nachgeahmt werden; denn nur zu leicht war das Volk, hauptsächlich ein Bastardvolk, willens, der Sinnen-

lust zu frönen und die herben arischen Zeugungs- und Sittengesetze außer acht zu lassen.

So entwickelte sich die dritte Plage der Stechmücken über das Vieh. Vieh = fe ᚠ das in reiner Zeugung Entstandene. Sie schließt in sich ein, daß das aus reiner Sittenlehre entstandene Wissen durch das aufkommende stechende Literatengeschmeiß aus dem Bastard = Hexenkessel der Städte die ganze Wissenschaft, alles Bestehende und Entstandene verdirbt und in den Schmutz zieht, um statt dessen in weitschweifender Scholastik und Schmus nichts als flüsternd verbreitete Sittenverderbtheit, nichts als Anreiz zu Gemeinheiten und Unsittlichkeit, mit allerhand schönen Worten entschuldigt, zu bieten. So geht es weiter die zehn Plagen hindurch. Erzeugung von Ungeziefer, also menschlicher Schmarotzer ohne Rechtsgefühl, d. h. aufstrebende Proleten, die es zu etwas bringen und als Schieber und Neureiche im Volke durch ihre Kniffe den wohl erworbenen Reichtum des Mittelstandes der Aegypter an sich reißen, wie aus der vierten und fünften Plage hervorgeht.

In der sechsten Plage wird geschildert, wie durch Aufhetzung der niedersten Triebe, Erregung von Eitelkeit, Ehrsucht, Hang zum Reichtum die Zahl der Schmarotzer und Unzufriedenen erhöht wird; denn dann gelingt es in der siebten Plage Hagel = Hagal regnen zu lassen, d. h. eine verderbte Rechtswaltung zu schaffen, um mit ihr alles, was den Menschen bis dahin recht und heilig erschien, dem Schmarotzervolke in die Hände zu spielen, trotzdem aber den Schein des Rechts zu wahren, um unter der verderbten Rechtsprechung ihre Schliche und Spitzfindigkeiten mit dem Siegel scheinbarer Rechtlichkeit versehen zu können.

Die achte Plage, die Heuschrecken, ist die gleiche Erscheinung, die wir in der Zeit des deutschen Niederganges während des Weltkrieges als den Einbruch der Ostjuden bezeichnen müssen.

Die neunte Plage ist die Finsternis im Seelenleben und deren Auswirkung in der Politik, Wissenschaft und Volkswirtschaft, daß kein Deutscher, kein Germane, kein Aegypter mehr den andern erkennt und sieht, sondern nur für sich selbst und seinen Vorteil strebt. Helligkeit herrscht nur in den Köpfen des Schmarotzervolkes; denn diese wissen genau, um was es sich handelt.

Die zehnte Plage ist die Ermordung der Adelsgeschlechter der Erstgeburt des Volkes oder der Bolschewismus, wie wir ihn im Laufe der Geschichte überall dort sehen, wo das Schmarotzervolk sich seßhaft gemacht hat und auf Wider-

stand von seiten der Königsgeschlechter und ihrer Stützen im Adel stößt.

Diese zehn Plagen über die Aegypter sind die Vorlage, nach der in den später folgenden Jahrhunderten die Ueberwindung der jeweiligen Wirtsvölker vonstatten ging. Immer endigt die Ueberwindung mit der vollständigen Vernichtung der Adelsgeschlechter und der angestammten führenden Männer unter gleichzeitiger Erhebung des Tages derartiger „Strafgerichte" zum Feiertag. (Man beachte in diesem Zusammenhang die Erhebung des Tages, an dem durch das Intrigenspiel der Königin Esther am Königshofe 75 000 der edelsten Geschlechter in Persien erschlagen wurden, zum Purimfeste und die Umdeutung des germanischen Frühlingsfestes in das Passahfest zur Erinnerung an das Erschlagen der Erstgeburt der Aegypter und ihre Flucht mit der Ueberschreitung des roten Meeres).

Die zehn Plagen über die Aegypter erkennen wir damit als die ursprüngliche Vorlage des in unseren Tagen wieder entdeckten Planes der Weltwirtschaftsbeherrschung, der in dem vielumstrittenen Buche: „Die Protokolle der Weisen von Zion" enthüllt wird.

Während dieser Ausrottung der Erstgeburt in Aegypten werden die Angehörigen des verschworenen Schmarotzervolkes vor dem Verderben dadurch geschützt, daß sie die Türpfosten ihrer Häuser mit Blut beschmieren. Alle Häuser reicher Leute, die dieses Blutzeichen tragen, werden verschont, alles andere wird durch den Mordstrahl der Nacht in Schrecken und Pein geschlagen. Da endlich gehen den Aegyptern die Augen auf. Das Volk erhebt sich unter Führung des angestammten Königtums und in Erwartung der sicheren Rache flieht das Schmarotzervolk. Moses vergißt aber nicht, die Anweisung zur Plünderung vor dem Abzug zur Flucht zu geben. So wird das Wirtsvolk noch gründlich beraubt und bestohlen.

Während der Austreibung aus Aegypten kommen ihrem Führer Moses die in Aegypten gelernten Kenntnisse sehr zustatten; denn er hat dort die Herstellung des griechischen Feuers und dessen Auswirkung oder Aenderung als Pulver erlernt. Die ägyptische Priesterschaft hütete diese Wissenschaft als großes Geheimnis und zeigte das künstliche Feuerwerk nur als religiöses Schauspiel zur Erhöhung der Feierlichkeiten. Moses war der erste, der diese der germanischen Priesterschaft des Altertums bekannte Herstellung von Pulver und Sprengstoffen bei Kriegszügen und zur Unterjochung anderer Völkerschaften anwendete. Wir wollen nicht vergessen, daß von einzelnen Stämmen und Völkern in China und Indien die Verwendung von Pulver, heiligem

Feuer und dergl. in der Verteidigung feindlicher Angriffe bekannt sein mußte. *)

Moses kannte die Herstellung des Pulvers und Sprengöls und verwertete seine Kenntnisse. Durch seine Flatterminen, die er dem heranstürmenden Heer der Aegypter entgegenstellte, brachte er gewaltige Verwirrung in das Heer und konnte so Zeit gewinnen, sein Volk in die rettende Wüste zurückzuziehen. Die nutzbar gemachte Flut des Wassers vom toten Meer ist, wie der Wortlaut der zehn Plagen ergibt, eine Verdeckung der wirklichen Ursache, die im angewendeten Wissen Moses bestand; denn Wasser und Quellen haben wir in allen prophetischen Darstellungen und Schriften als gleichbedeutend mit Wissen kennen gelernt. Die zusammenschlagende Flut über die Aegypter ist die Vernichtung des ägyptischen Heeres durch das gestohlene Wissen des Moses um die Geheimnisse der Pulvererzeugung. Ihm gelang die Anwendung des Pulvers zur Vernichtung feindlichen Widerstandes. Moses führte dann sein Volk der schmutzigen Kuh- und Schafhirten, bestehend aus dem Grundstock assyrischer

---

*) Dr. Hans Grunewald berichtet im Kosmos Maiheft 1931 im Aufsatz „Zur Geschichte des Schießpulvers" unter anderem Folgendes:

Alexander der Große dringt auf seinem indischen Feldzuge bis zum Hyphasis (dem heutigen Satledsch, einem linken Nebenfluß des Indus) vor. Aber hier verweigert ihm das übermüdete Heer die Gefolgschaft. Die Strapazen waren zu groß, so berichten die Geschichtsschreiber. Nur ein einziger, Flavius Philostratus (um 250 bis 170 v. Chr.) weiß einen anderen Grund zu geben. Drüben, jenseits des Hyphasis, zwischen diesem Fluß und dem gewaltigen Ganges, sollten nämlich die „Weisen der Menschheit" wohnen, die Vorauskenntnis der Dinge hatten. Philostratus schreibt wörtlich: „Ihr Land betrat König Alexander nie, hätte er aber auch den Hyphasis überschritten und hätte er das umgebende Land erobern können, so doch die Feste nicht. Denn jene Weisen der Menschheit kämpften nicht mit den Heranrückenden, sondern sie schlugen den Angriff ab mit Donner und Blitz (!). Wenn Feinde nahten, taten sie nichts dagegen, sondern warteten ruhig deren Sturmlauf ab. Sobald die Feinde heranrückten, wurden sie von niederschmetternden, ihre Waffen treffenden Blitz- und Donnerschlägen zurückgeworfen . . . . ."

Diese Worte des Flavius Philostratus beweisen, daß, so unglaublich es auch zunächst klingen mag, ein in Indien lebendes Volk von Weisen drei Jahrhunderte vor Christi Geburt bereits das Schießpulver gekannt haben muß, es aber ihrer Weisheit entspr. nur zur Verteidigung und zur Abwehr verwendeten.

Auch findet sich in einer der ältesten indischen Schriften, dem Sukraniti (wahrscheinlich 500 Jahre v. Chr. abgefaßt) ein Schießpulverrezept. Es lautet: Mische 5 Teile Salpeter mit 1 Teil Schwefel und 1 Teil Holzkohle. Falls diese Schrift echt ist (und es liegt kein gegenteiliger Nachweis vor) dann wäre der wissenschaftliche Nachweis geglückt, daß das Pulver und seine Herstellung auch im Altertum verschiedenen Völkern bekannt war.

Bastarde, vermehrt durch alle unzufriedenen Elemente unter den Aegyptern in das Gebirge Sinai, um ihnen dort eine völkische Rechtsgrundlage zu schaffen; denn bis dahin war dieser ganze Haufen seiner Entstehung entsprechend ein zusammenhangloses Volk, das kein Recht, keinen Glauben, keine Selbstbeherrschung kannte, sondern nur seinem eigensüchtigen Gefühls- und Triebleben nachging. Er ahmte dabei den Zug des Philitis und seines heiligen Volkes, des Erbauers der großen Pyramide, getreulich nach. So erschien er in der Rolle des heiligen Gottesboten.

Was begann er, um „seinem" Volk das Stehlen abzugewöhnen und ihm Rechtsgrundlagen zu geben? Fühlend, daß alles Reden, alle Ermahnung unfruchtbar sein und seinen Zweck vollständig verfehlen würde, versuchte er, dem Ursprung seines Volkes entsprechend, durch Erzeugung von Schrecken und Entsetzen sich den notwendigen Respekt zu verschaffen. Mit Furcht und Schrecken nur schien es ihm möglich, eine einheitliche Führung seinen eigennützigen Zwecken entsprechend schaffen zu können. Im Gebirge Sinai angekommen, machte er von seinen Kenntnissen über das griechische Feuer und über die Herstellung von Pulver und Sprengöl umfangreichen Gebrauch. Er legte um den von ihm herausgesuchten Berg gewaltige Minen- und Pulverlager an, die er in vierzigtägiger Vorbereitung ausarbeitete und zusammen mit seinen Vertrauten und Eingeweihten, vor allen Dingen mit seinem Bruder Aaron, dem Knecht Josua und verschiedenen anderen Verschworenen einrichtete, um sie zur gegebenen Zeit unter dem notwendigen Zeremoniell mit Trompetengeschmetter und Fanfarenschall zur Abfeuerung bringen zu lassen.

Jens Jürgens gibt uns in der Broschüre „Der biblische Moses, Pulver-, Sprengöl- und Dynamit-Fabrikant", Einsicht in die Zusammenhänge. Auf Befehl und die Trompetenstöße des Aaron hin begannen die Feuer- und Flatterminen in die Luft zu gehen, und ein gewaltiges Feuerwerk und Erdbeben auf Kommando des Moses sehen wir entstehen, durch das er im Volke starres Entsetzen auslöst. Angesichts dieses Schreckens verkündet er „das mosaische Gesetz". Es ist dies ein erbärmlicher, kümmerlicher Auszug aus den wirklich zu Grunde liegenden arischen Gesetzen, die wir in besserer Form bei den Sumerern verfolgen können. Das Verlangen nach Grundbesitz, das es ja im ursprünglichen arischen Rechtsbewußtsein nicht geben konnte, wurde wenigstens dadurch befriedigt, daß das Lehen durch das Halljahr in ein mindestens fünfzigjähriges Eigentumsrecht umgewandelt wurde, um erst dann wieder in den Waltungsbereich der Sippen zurückzugelangen. Im Verlauf der Geschichte des untergehenden Volkes können wir verfolgen, wie bald

das Lehensrecht in ein reines Eigentumsrecht verwandelt wurde.

Als dann ein Teil des Volkes unter Führung der sogenannten Rotte Korah den Zusammenhang erriet und sich gegen diese Gewaltherrschaft des Moses auflehnte (siehe 4. Mose 16, das ganze Kapitel), half er sich dadurch, daß er über Nacht die Zelte und Wohnungen der Rotte Korah unterminierte und am nächsten Tage die ganze Sippe in die Luft sprengen ließ, während er gleichzeitig aus den Hörnern des ehernen Altars, die sich bei näherem Zusehen als eine Art von Feldschlangen auf drehbarem Gestell entpuppen, seine Kugeln und Steingeschosse unter das Volk schleudern ließ und so durch Pulverminen und Schleudern von Geschossen außer der Rotte Korah an einem Tage 14 000 Menschen umbringen ließ. Dadurch verschaffte er sich bei dem Volke noch mehr Respekt, und mit großer Ehrerbietung wurde er gegrüßt als der Vertreter Gottes auf Erden, vor dessen Anblick man erschauerte und gegen den es keine Auflehnung gab.

Wie machte Moses Pulver? Die Lösung dieses Rätsels ist einfach, wenn wir beachten, daß Moses Gebote erließ betreffs des Schlachtens. Alles Vieh mußte im Vorhof der Stiftshütte, also auf gereinigtem Boden geschlachtet werden, damit alles Blut aufgefangen werden konnte. Das Schächten war notwendig, um kein Blut umkommen zu lassen; denn bei vorheriger Betäubung konnte ein so reines Ausbluten, wie Moses es wünschte, nicht stattfinden. Das Blut und die Eingeweide wurden auf die Asche geworfen. Vermengt man Blut und Asche miteinander, dann sondert sich dem chemischen Charakter beider entsprechend Kalisalpeter ab, das wir als Kristalle auch in Viehställen oft beobachten können. Schwefel fand er im Gebirge Sinai reichlich. Es ist noch heute dort reichlich zu finden, da die ganzen Gesteine sehr viel Schwefelkies bergen und Holzkohle stand ihm jederzeit zur Verfügung. Aus dem mit Blut und tierischen Abfällen vermengten Aschenhaufen holte er Kalisalpeter, vermischte es mit Kohle und Schwefel und hatte das beste Schießpulver der Welt.

Wenn wir dann beobachten, daß Moses von allen Opfern und allem geschlachteten Vieh das reine Fett als Hebopfer für das Heiligtum beanspruchte und außerdem die Lieferung von Oel zur religiösen Pflicht machte, so haben wir damit den Anhaltspunkt, daß ihm auch die Herstellung von Glycerinöl bekannt war. Die Herstellung von Pulver und Sprengöl war Moses durch die gewaltigen Hebopfer, durch das Schächten und die Blutauffangung im Heiligtum sowie durch das Mischen von Asche und Blut mit tierischen Abfallprodukten möglich. Um es zweckdienlich zu

verwenden, wurde das Blut aufgefangen. Damit nichts verlorengehe, erhob Moses das Schächten und Abblutenlassen von Schlachtvieh jeder Art zu einer religiösen Zeremonie. Aus dem Heiligtum wurde damit eine Mordstätte, eine Mördergrube, und aus dem angeblichen Hebopfer zu Gunsten des Heiligtums eine Quelle, um Pulver und Sprengöl herzustellen und damit die Mittel zu bekommen, das Volk in Schrecken und Respekt vor dem Wissen und Können des Moses und des von ihm verkündeten Gottes zu erhalten. Nicht nur hier, sondern an verschiedenen anderen Stellen sehen wir, wie Moses und die von ihm Eingeweihten bei der Ueberwindung fremder Völker Pulver und Sprengöl benutzen.

Wo bereiteten fern von den Augen der Zuschauer Moses und seine Eingeweihten diese entsetzlichen Hilfsmittel zur Aufrechterhaltung ihrer absoluten Hierarchie? Nun in der Stiftshütte, dem Allerheiligsten, das dem Blick des Volkes durch einen gewaltigen, mit Teppichen abgespannten Vorhof verdeckt wurde. Niemand durfte das Allerheiligste betreten, wenn er nicht, wie es an einer Stelle heißt, erschossen werden wollte; denn seine Feldschlangen, die Hörner des Altars waren ständig geladen, um stets gerüstet zu sein gegen aufständige Volksteile.

Unter Donner, schrecklichen Explosionen von Flatterminen, unter gewaltigen Rauchwolken und dergl. verkündete Moses das Gesetz des heiligen, rächenden, zerstörenden Gottes, dem alles und jedes geopfert werden mußte, um ihn zu besänftigen und zu beruhigen und um Moses und Aaron sowie deren Familien und Sippen den ganzen Reichtum des Volkes zuzuschanzen. Daß es sich tatsächlich um Pulver und Sprengmittel handelte, geht daraus hervor, daß die Söhne Aarons, als sie ein fremdes Feuer, das Moses ihnen nicht geboten hatte, erfinden wollten, in der Stiftshütte durch eine gewaltige Explosion getötet und arg verstümmelt wurden. Auch Moses wurde bei der Herrichtung des Berges Sinai, wahrscheinlich durch vorzeitiges Abflattern einer Mine, unter anderem am Gesicht stark verbrannt, so daß das Volk sich vor seinem entstellten Anblick fürchtete. Er mußte deshalb zeitweilig einen Schleier über das Gesicht legen, wenn er sich zeigte.

Vom Berge Sinai ging der Zug dieser zusammengewürfelten Menschen bastardischer Herkunft weiter, und in der langen Wüstenwanderung wurde diesem Volk von Moses gelehrt, jeden Widerstand anderer Völker durch Verbreitung von Schrecken und Verheerung oder durch kaltblütige Vernichtung zu brechen, genau wie er jeden Widerstand gegen seine eigene Person mit Pulver und Sprengöl ausrottete. Man lese nur die Wüstenwanderung und betrachte das

Ganze unter den hier gegebenen Gesichtspunkten, man wird dann die Lösung so mancher Schwierigkeiten finden.

So kam dieser Auswurf der Menschen unter Mosis Führung in das gelobte Land Kanaan, die Heimat des friedlichen, ackerbautreibenden Volkes Israel und das Großheiligtum der Heilswaltung auf dem Berge Zion, das gewaltige Heiligtum Tyrs. Der erste Widerstand, der sich bei dem Einbruch in das Land Kanaan entgegenstellte, war die Feste Jericho. Das Rätsel des Umstürzens der Mauern Jerichos nach 7tägigem Umzug durch das Volk löst sich spielend, wenn wir bedenken, daß während dieser sieben Tage die Verschworenen unter Führung Josuas und der Söhne Aarons Pulver und Dynamitminen unter die Mauern legten, die dann bei dem Blasen der Trompeten am siebenten Tag zur Explosion gebracht wurden und die Mauern Jerichos auseinandersprengten. Durch dieses dem eigentlichen Volke des Moses unbekannte Mittel der Pulver- und Dynamitminen, die, um sie immer zur Hand zu haben, in der Bundeslade, der gewaltigen mosaischen Pulverkiste, voran getragen wurden, wurde das wirkliche Volk der Israeliten in einem grausamen Vernichtungskampf gezwungen, sich zu fügen.

Dies eingedrungene Schmarotzervolk haßte germanisches Wesen und arische Gottesauffassung; denn es waren Wüstensöhne mit negritischem Blut, Mischlinge aller Art und Schattierung, unter Führung einer grausamen und gewalttätigen Verschwörung unter dem Deckmantel eines besonders heiligen, religiösen Kultes, die aber in Wirklichkeit dem Fetischismus und Dämonenkult huldigten und denen der Mond zu ihrem geheimnisvollen nächtlichen Treiben das Sinnbild ihres Tuns und Handelns war. Ueberall, wo wir germanische Völkerschaften sehen und den Einfluß germanischer Kultur nachweisen können, sehen wir Sonnenkult, Sonnenverehrung, Sonnentempel. Dieses Schmarotzervolk aber haßte die Sonnenheiligtümer und als Grundlage ihres Glaubenslebens diente die Anbetung und Verehrung des Mondes. Der Neumond war monatlich ihr immer wiederkehrendes Fest und die Uebergangszeiten, also erstes Viertel, Vollmond und letztes Viertel ihre Schabathtage. Ihr Zeitjahr war ein Mondjahr und dementsprechend eingerichtet. Ihr höchstes Fest war das Pesachfest, das in Anlehnung an das germanische Frühjahrsfest der Frühjahrsgleiche, umgewandelt wurde in ein Erinnerungsfest an die Ermordung der Erstgeburt in Aegypten und den verherrlichten Auszug. Der Hauptpunkt dieses Pesachfestes war das Verzehren des reinen unbefleckten Lammes. Das „Lamm", griechisch „Arnion-Vließ", erkannten wir im Lauf der Offenbarung als das Sinnbild, das Symbol des Ariers oder Germanen. Als Symbol für den Arier war das „Lamm" allen orien-

talischen Völkerschaften bekannt. Das Lamm, der Arier, muß geschlachtet und verzehrt werden, wenn der Bastard herrschen will. Jahr für Jahr feiert der Jude das Pesachfest mit der sinnbildlichen Opferung des Ariers, um immer das Gedächtnis wach zu halten für das, was er vollbringen muß, ehe er die von ihm erträumte Weltherrschaft antreten kann.

Unter entsetzlichen Greueln, Brechung jeglichen Widerstandes mit Feuer und Schwert, mit Pulver und Dynamit wird Kanaan erobert und die Ueberbleibsel des einheimischen israelitischen Volkes den Eroberern tributpflichtig gemacht. Doch mußten die Führer bald einsehen, daß ihre Führung, so wie Josua sie vorhatte, nicht bestehen konnte. Darum ließen sie es zu, daß ihnen Genehme aus dem Volke Israel zu Richtern über das Volk bestimmt wurden als Fortsetzung der Volksverwaltung unter den germanischen Gesichtspunkten des Lehenswesens. Jerusalem einzunehmen war nicht möglich. Es war ihnen Jahrhunderte lang ein Stachel im Fleische; denn alle übrigen Plätze der Sonnenverehrung des Volkes waren dem Gesetz des Moses zum Opfer gefallen, wie es geschrieben steht:

4. Mose 33,51—53. „Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan in das Land Kanaan ziehet, so sollt ihr alle Bewohner des Landes vor euch austreiben und alle ihre Bildwerke zerstören; und all ihre gegossenen Bilder sollt ihr zerstören, und alle ihre Höhen sollt ihr vertilgen; und ihr sollt das Land in Besitz nehmen und darin wohnen, denn euch habe ich das Land gegeben, es zu besitzen".

Wir wollen uns diese Anweisung über die völlige Zerstörung der Bildwerke, also auch der Sonnensäulen auf den Höhen und der Steinsetzungen mit den Bildzeichen der arischen Symbole, die späterhin bei dem Kampf des Königtums Israel gegen das Königtum der Eingedrungenen noch schärfer wiederholt und hervorgehoben wird, merken; denn wir brauchen sie später zum Verständnis der Geschichte Deutschlands. Moses und die Führer des Jotenvolkes, als die wir gerechter Weise dieses eingedrungene Bastardvolk bezeichnen müßten, um Verwechselung mit dem israelitischen Stamm Juda zu vermeiden, verteilten das Land ihren Anhängern als Besitz und Eigentum im Erbgang, dadurch wurde das germanische Nutzungs- und Lehensrecht, also das u r s p r ü n g l i c h e R e c h t aufgehoben und ein Eigentumsrecht am Boden dem Volke unter religiösen Begründungen aufgezwungen.

Deshalb begann jetzt der gewaltige Kampf zwischen Israel und Juda, der dem biblischen Bericht nach als Kampf

von Brüdern erscheint, in Wirklichkeit aber der Kampf der Germanen gegen das mosaische Jotentum ist, das sich den Namen des Stammes Juda und seines Waltungsgebietes aus Zweckmäßigkeitsgründen zulegte, und dadurch die Menschheit auf alle Zeiten zu täuschen wußte. Diese Täuschung ist gut gelungen; denn es kann sich noch heute den Namen des Stammes Juda zulegen, ohne ernstlichen Widerspruch zu finden. Alle Missetaten, alle Greuel, vor allen Dingen die unersättliche Herrschsucht und Habgier des Moses und der von ihm eingesetzten Hierarchie oder Priesterherrschaft sind so entsetzlich und greifen so erschütternd in die Geschichte der Volkswirtschaft der unglücklichen Israeliten ein, daß es einfach grauenhaft ist, wenn man bedenkt, wie solche Habgier und solche Grausamkeit den deutschen Volksgenossen und vor allen Dingen den Kindern in der Schule als die Geschichte eines heiligen Volkes vorgesetzt werden konnte und kann. Es ist die Drachennatur, die sich hier verbirgt und sich mit reinen, religiösen Motiven schmückt. Der entsetzliche Drache des Mischrassentums erhielt in diesem Stammvolk der mosaischen Juden einen Kopf und eine Führung, der kein Volk auf Erden widerstehen konnte. Ueberall, wo dieser Drache seine gierigen Krallen ausstreckte und seinen verderbenbringenden Atem hauchte, konnten wohl Kulturen hochkommen, aber die Kulturen waren von Anbeginn dem Tode geweiht. Wo aber wirkliche Kulturvölker standen, fielen sie seinem todbringenden Atem zum Opfer.

Aegypten, das germanische Volk Israel, Persien, die gesamten Völker des Orients als solche, Rom und als letztes Germanien selbst legen beredtes Zeugnis davon ab.

In der Geschichte Israels sahen wir noch nicht die Ueberwindung Jerusalems. Ein geheimnisvoller Schleier liegt darüber ausgebreitet, und doch können wir auch diesen Schleier lüften. Die Philister, ein mit den ursprünglichen Israeliten befreundetes Volk, hatten sich gegen die Führung und Unterjochung durch das Bastardvolk der Joten aufgesetzt und sollten bezwungen werden. Wir alle kennen den Kampf Goliaths und Davids. Was bedeutet die Erzählung von der Vernichtung Goliaths? „Bin ich denn ein Hund, daß du mit dem Stecken zu mir kommst." Da hob David seine Schleuder und Goliath wurde mitten in die Stirn getroffen. Ein Loch in seinem Haupte zeigte die Wirkung des tödlichen Geschosses. Glaubt man wirklich, daß ein Loch in der Stirn eines solch urwüchsigen, kräftigen Mannes durch einen „geschleuderten" Stein entstehen kann? Nein, der Stecken des David war eine ihm anvertraute Feuerwaffe, deren Wirksamkeit er gegen Löwen und Bären bereits ausprobiert hatte. So gut wie Moses Feldschlangen auf seinem Altar anzubringen wußte, war hier erstmalig eine Handfeuerwaffe

gebraucht worden, durch deren Knall beim Erlegen des Riesen das Volk der Philister in Angst und Schrecken versetzt wurde. Selbstverständlich war es den Eingeweihten nicht möglich, große Mengen dieser Feuerwaffen herzustellen. Dazu war unter den damaligen Verhältnissen die Herstellung zu schwierig und die Abfeuerung auch nur einmal möglich. So mußte denn David richtig treffen oder unterliegen. Dadurch aber, daß sie ganz dicht aneinander herankommen konnten bei der Begrüßung, war ihm der sichere Gebrauch der Feuerwaffe möglich. So wie Moses sich Jahrhunderte früher durch Pulver und Sprengmittel die Herrschaft über das stets murrende und aufsässige Volk erzwungen hatte, so wurde dem David die Herrschaft über das Volk Israel durch diese Feuerwaffe möglich. Durch Verrat wurde dann unter Führung dieses David Jerusalem bezwungen. Damit kam David in das Gebiet der Paradieswaltung auf dem Berge Zion, wo Jungfrauen und junge Männer in den Geheimnissen wirklichen germanischen Weistums unterrichtet und eingeweiht wurden. Die dort befindlichen Jungfrauen und jungen Männer, die unter dem Gelübde der Keuschheit ähnlich den Nornengemeinschaften in Germanien lebten, wurden von David als zu seinem persönlichen Dienst gehörend betrachtet, und so sehen wir, wie dem David 1000 Weiber und 1000 Kebsweiber mit der Eroberung Jerusalems zufallen. Er verwandelte, in verständliches Deutsch übertragen, die Diener des Heiligtums auf dem Berge Zion, die Nornen am Tyrberge, in einen orientalischen Harem, und war damit vorbildlich in der Entstehung der Haremsgeschichten der orientalischen Völkerschaften.

Mit der Erschließung Jerusalems fielen den Eroberern auch die letzten Geheimnisse germanischen Wissens und Denkens in die Hand. Der Sechsstern, das göttliche Hoheitszeichen arischen Sonnenrechtes, erschien in der jetzt jüdischen Geschichte als der Davidstern. Die Erschließung der Wissensquellen stand dem Emporkömmling David nicht offen, dazu war er zu ungebildet. Aber sein Sohn, ein Bastard zwischen ihm und der Bathseba, dem angetrauten Weibe eines urarischen Mannes von hervorragender Schönheit, hatte in seinem mütterlichen Blute genug Fähigkeiten, um arisches Weistum zu verstehen. Er lernte die in Jerusalem aufgespeicherten Schriften lesen und brüstete sich nun nach Bastard-Art mit dem vorgefundenen Wissen als seinem eigenen, von ihm hervorgebrachten. Das ist das Geheimnis der großen Weisheit Salomos. Er spielte sich auf als Salmann, als arischer Gottesbote und brüstete sich mit den ihm wesensfremden, arischen Weisheiten. Er wußte auch sein Wissen andern Völkern bekannt zu machen, und nun kamen zum ersten Mal auch nicht-

arische Völkerschaften in den Besitz arischer Weistümer, wie uns die Geschichte der Königin aus Mohrenland berichtet.

Nach der Erschließung Jerusalems nahm das Volk der Eroberer den Namen des Stammes Juda an und die Herrschaft der Juden begann. Die Waltung des Heiligtums auf dem Berge Zion-Tyr wurde in eine krasse Tempelhierarchie nach mosaischem Vorbild verwandelt und jede Geistesrichtung arischer Gesinnung ausgerottet. So oft die wirklichen, echten Israeliten es auch versuchten, gegen die List und Brutalität im religiösen Kleide der nunmehrigen Heilswaltung konnten sie nicht aufkommen. Die Stämme Israels werden ausgerottet. An die Stelle Levis tritt die Sippe Aarons und der eingeweihten Priesterschaft, die Hierarchie, während die Juden selbst an die Stelle des Stammes Juda treten. Sie fügen dem Schwarz-Weiß der Farben des Stammes Juda das Rot des Umsturzes hinzu und kämpfen hinfort unter der Fahne Schwarz-Weiß-Rot! Alles, was späterhin geschieht, ist verderbt durch das Gesetz des Moses, durch das die arischen Brauchtümer aufgehoben werden. Die Sonnenheiligtümer werden restlos mit Stumpf und Stiel ausgerottet, bis es den Sam-Ariern gelingt, sich nach der Fortführung der Juden nach Babylon frei zu machen und den altarischen Sonnenkult wieder aufzurichten auf dem Berge Horeb.

Das Sonnenheiligtum auf dem Berge Zion wurde überbaut durch den Tempel Salomos und damit Träger des Geheimnisses der Bundeslade und der Erzeugung von Pulver und Dynamit. Das Geheimnis ging mit der Wegführung der Juden nach Babylon verloren, und die Reste des übrig gebliebenen Pulvers verwandelten sich in der Zisterne, in der es gelagert worden war, in eine petroleumartige Flüssigkeit, das keine Sprengwirkung mehr entwickeln konnte, sondern nur langsam verbrannte.

Nach der Zerstörung der arischen Heiligtümer Jerusalems wanderten die treu gebliebenen Reste der arisch-germanischen Volksgemeinschaft fort und siedelten sich in der Nähe der einstigen Helstätten am toten Meer an, um dort den Kern der Essäergemeinde oder der Jesusleute im Tal Engadi, der Helstätte der Skuld, zu bilden. Nun fand wirkliches germanisches Volkstum einen neuen Stützpunkt in diesen Essäergemeinden und bald verbreitete sich diese Gemeinschaft der Essäer über die Reste germanischen Volksbewußtseins in Israel. Es wurde die Zuflucht und die letzte Erinnerung an wirkliche germanische Gotteserkenntnis und an wirkliches germanisches Glaubensleben.

Aus diesen Essäergemeinden erwuchs späterhin die heldenhafte Verteidigung des Stammlandes gegen die Ver-

unreinigung durch die griechischen Heere unter Führung der Makkabäer, und nun erscheinen sie zum ersten Mal als geschichtlich, d. h. politisch sich betätigende Teile im Volkskörper. Aber die Essäer als die letzten Reste germanischen Volksbewußtseins und germanischen Volksempfindens waren dem Untergang geweiht; denn lange konnten sie unter dem verderbten Volke nicht aushalten. Ihre heiligen Geschlechter, das Geschlecht des Philitis, war noch immer die Stammgruppe und das Oberhaupt, um deren Erhaltung sich das ganze Leben der Essäer drehte, denn aus diesem sollte der Verheißung nach der Menschheit das Heil werden. Als letzter Sproß dieses hehren Geschlechts des Philitis, des Erbauers der Pyramide und des Gründers von Jerusalem, unter den Essäern wurde der Menschheit der Jesus Christus, das Heil der Welt, geboren.

Unter großen Sorgen und Schwierigkeiten erhielten sich kümmerliche Reste der einstigen germanischen Heilswaltung und als diese den verheißenen Sproß, der der Welt den Frieden bringen sollte, geboren hatte, da stand der Drache „Juda" vor dem Weibe, den Sohn zu verschlingen. Der Kindermord zu Bethlehem legt Zeugnis ab von der unentwegten Grausamkeit in der Ausrottung von Widerständen, wenn es sich um die Weltherrschaft des Drachen Juda handelte. Jesus aber wurde nach seiner kurzen Lehrzeit auf Erden und der Offenbarung der in ihm schlummernden tiefsten Geheimnisse arischen Blutes (die Lehre von der Einheit Gottes im Weltall und im Menschen und der dreifachen Wesenheit der Gotteskraft im Naturgeschehen als Lebenszeuger und Lebenspender unter dem lichten Zeichen der Sonne) entrückt aus den Augen der Menschen durch seinen Opfertod und durch die Ueberwindung des ihm zugedachten Todes in seiner Auferstehung.

Aus seiner Auferstehung schöpften seine Jünger Gotteskraft und Begeisterung, um die Gedanken und Lehren ihres Meisters in die Tat umzusetzen. Aus der geistigen Erleuchtung des Pfingstfestes erwuchs die Geistestat der Errichtung der Gütergemeinschaft der Christen. Diese sozial-kommunistische Gemeinschaftsbewegung, von religiöser Begeisterung getragen, erfaßte das Volk schnell und nun erlebte die Welt das Wunder, daß sich eine Volksgemeinschaft im Volk bildete, die sich, auf dem arischen Grundsatz der Güter- und Arbeitsgemeinschaft aller fußend, aus dem Handel und Wandel der Zeit loslöste, um, im Geiste wiedergeboren, ein Reich des Friedens unter der Herrschaft Gottes zu errichten.

Die Tempelhierarchie, die Nachfolger des mit Pulver und Sprengöl arbeitenden Wüstenfürsten Moses, seiner

würdig in Bezug auf Unbarmherzigkeit, Unduldsamkeit und Fanatismus unter religiösem Mäntelchen, sahen sich in ihren Weltherrschaftsplänen getäuscht. Sie sahen die Wandlung des Geistes unter der orientalischen Bevölkerung vor sich gehen, sahen die Wandlung in Ernährung und Sitte, sahen die um sich greifende Verachtung ihres Fetisch des Goldes und des Geldes, sahen ihre Handelsherrschaft zerbrechen, sahen eine Güter- und Glaubensgemeinschaft aufkommen, die ihren Reichtum zunichte machen konnte, und nun begann der Kampf der Ausrottung des Christentums.

Es gelang nicht mehr. Die Gotteskraft in der Hand des Menschensohnes, des „Arnion", der geschlachtet war, bestätigte sich auch in Rom. Da beschloß die Weltherrschaft Roms in der Verteidigung ihres römischen Grundrechtes gegen den Sozial-Kommunismus des Christentums, das Ursprungsland zu vernichten. Jerusalem wurde geschleift und die Bevölkerung vertrieben.

Da schwor Juda Rache.

Die Juden kannten aus den in Jerusalem gefundenen Schriften das Geheimnis vom Ursprung aller arischen und germanischen Glaubens- und Lebenserkenntnisse. Sie wußten, daß das eigentliche Urvolk dieser Gedanken und Begriffe in Germanien selbst zu suchen war. Nach der gewaltsamen Vertreibung aus Jerusalem durch die römischen Legionen begann ihre Wut um das ihnen Verlorengegangene zur Tat zu schreiten. Ihr Haß gegen das Reine und göttlich Erhabene rüstete sich zur Vernichtung des Urvolkes in Germanien.

Der geistige Kampf germanischen Denkens und Wollens war in der Person des Jesus und dem Ausharren der ersten Christen gewonnen. Michael und seine Engel, die symbolische Darstellung deutschen Geistes und arischen Denkens, hatten gesiegt trotz aller Hindernisse und aller Gewaltmittel über den Drachen Juda in der Erhaltung der Essäergemeinde. Mit der Zerstörung Jerusalems aber wurde der Drache geworfen und zerstreut unter die Völker der Erde. Es ist dies das wirkliche Geschehen des Gesichtes von der Herabschleuderung des Drachens aus dem Himmel unter die Völker der Erde, und nun begann der Drache Juda zu wirken und Unheil und Verderben zu brüten gegen Germanien selbst, das wir als das Weib, mit der Sonne bekleidet, erkannt hatten. Diesen ganzen Abschnitt und das jetzt Kommende sieht der Seher auf Patmos und beschreibt es, wie schon vorher angedeutet:

12, 3—17 „Und es erschien ein anderes Zeichen am Himmel: und siehe, ein großer, feuergelber Drache, welcher sieben

Köpfe und zehn Hörner hatte, und auf seinen Köpfen sieben Diademe; und sein Schwanz zieht den dritten Teil der Sterne des Himmels mit sich fort; und er warf sie auf die Erde. Und der Drache stand vor dem Weibe, das im Begriff war zu gebären, um, wenn sie geboren hätte, ihr Kind zu verschlingen. Und sie gebar einen Sohn, kraftvoll und stark, der alle Nationen weiden soll mit eiserner Rute; und ihr Kind wurde entrückt zu Gott und zu seinem Throne. Und das Weib floh in die Wüste, woselbst sie eine von Gott bereitete Stätte hat, auf daß man sie daselbst ernähre tausend zweihundertsechzig Tage.

Und es entstand ein Kampf in dem Himmel: Michael und seine Engel kämpften mit dem Drachen. Und der Drache kämpfte und seine Engel; und sie siegten nicht ob, auch fand sich nicht einmal ein Platz für sie im Himmel. Und es wurde geworfen der große Drache, die alte Schlange, welcher Teufel und Satan genannt wird, der den ganzen Erdkreis verführt, geworfen wurde er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm geworfen. Und ich hörte eine laute Stimme in dem Himmel sagen: Nun ist das Heil und die Macht und das Reich unseres Gottes und die Gewalt seines Christus gekommen; denn geworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie verklagte vor unserem Gott Tag und Nacht. Und sie haben ihn überwunden um des Blutes des „Arnion" willen und wegen des Wortes ihres Zeugnisses, und sie haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tode! Darum seid fröhlich, ihr Himmel und die ihr in ihnen wohnet! Wehe der Erde und dem Meere! denn der Teufel ist zu euch hinabgekommen und hat große Wut, da er weiß, daß er wenig Zeit hat.

Und als der Drache sah, daß er auf die Erde geworfen war, verfolgte er das Weib, welches das männliche Kind geboren hatte. Und es wurden dem Weibe die zwei Flügel des großen Adlers gegeben, auf daß sie in die Wüste fliege, an ihre Stätte, woselbst sie sich nähren soll eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit, fern von dem Angesicht der Schlange. Und die Schlange warf aus ihrem Munde Wasser, wie einen Strom, hinterwärts des Weibes, um es vom Strome fortschwemmen zu lassen. Und die Erde half dem Weibe, und die Erde tat ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde warf. Und der Drache ward zornig über das Weib und ging hin, Kriege zu führen mit den übrigen ihres Samens welche die Gebote Gottes halten und das Zeugnis Jesu haben".

Dieser Drache, dieses siebenköpfigen, zehngehörnte Ungeheuer mit der aufgespeicherten Willensballung des Hasses und der Rachsucht über die Durchkreuzung seiner Pläne, war als Volk zu gering und angesichts der volkreichen Nationen zu wenig, um selbst zum Angriff gegen Germanien, den Ursprung Jesu, schreiten zu können. Diese Handvoll Leute, die bis dahin in Jerusalem als Tempelhierarchie wirkten, beherrschten den Handel und Wandel der Mittelmeer-Bevölkerung und des Orients durch Anhäufung des Goldes in ihrer Hand. Sie waren die Handels- und Bankfürsten, über die man sich, wie die Schriftsteller Roms uns verraten, selbst im Gericht nur flüsternd unterhalten durfte, wenn man nicht in Gefahr geraten wollte. Diese waren mit der Zerstörung Jerusalems aus der Stätte ihres Wirkens geworfen und verstreuten sich über die Nationen der Erde ohne sichtbares Oberhaupt, aber trotzdem, wie wir bald sehen werden, mit der ganz bestimmten, zielsicheren Willensballung, Germanien als das eigentliche Ursprungsland ihres Ueberwinders Jesus Christus zu vernichten oder unter ihre Herrschaft zu bringen. Mittel und Wege fanden sie in den Streitigkeiten der Völker untereinander und in der Feindschaft Roms gegen Germanien. Nicht frei und öffentlich, wie es einem ebenbürtigen Gegner geziemt, sondern in geheimer Wühlarbeit mit List und Trug, wie es dem Drachengeblüt entspricht, verfolgten sie durch Jahrhunderte hindurch unablässig ihr Ziel der Vernichtung oder der völligen Beherrschung Germaniens, des Volkes der Göttlichen.

Unter ihrer geheimen Leitung verwandelte sich der friedliche Charakter der Völker Europas. Die Willensballung der Vernichtung der Ordnung erscheint als Fenriswolf, der vom Drachen seine Gewalt erhält. Die sich aus diesem Treiben entwickelnde Geschichte der Völker Europas enthüllt uns unter dem Bild des Tieres, das aus dem Meere heraufsteigt, der nächste Abschnitt, doch ist vorher noch ein kurzes Wort über die Dauer der Herrschaft des Drachen zu sagen.

1260 Tage, 42 Monate, jeder Tag gleichbedeutend mit einem Sonnenjahr der Menschheitsgeschichte ergibt, daß Europa oder die Menschheit als solche 1260 Jahre in die Gewalt des Drachens gegeben ist. Der Drache des Mischrassentums erhebt die Fahne des siegreichen Halbmondes in der Person Mohammeds, und das Jahr seiner Flucht 622 ist das festgesetzte Jahr, an dem die Herrschaft des Drachens beginnt; zu 622 1260 Jahre hinzugezählt, ergibt 1882. 1882 war die Geschichte Europas vollendet und das politische Gebilde in seiner maßgebenden Gestalt so stabilisiert, daß der letzte große Kampf der Geister einsetzen konnte. Dieser

letzte große Kampf, das dritte Wehe über die Menschen sind die letzten sieben Plagen und das sich daran anschließende Gottesurteil.

Der Fenriswolf.

Die politische Geschichte des kontinentalen Europas.

Die Geschichte Germaniens und des klassischen Altertums schloß ab mit dem Fall Roms in der Völkerwanderung und den damit Hand in Hand gehenden Ereignissen im römischen Reiche selbst. Durch die Verleihung des Bürgerrechts an alle Einwohner des Landes während der Periode der dreißig Tyrannen oder Barackenkaiser und dem daraus sich entwickelnden Uebermächtigwerden des Rassenchaos im ganzen Gebiet des römischen Reiches war die völlige Auflösung unvermeidlich, die nur durch besonderes Organisationstalent oder die Ausübung despotischer Gewalt in den späteren Regierungsperioden sich noch notdürftig zusammenhalten ließ. Inzwischen war das ganze Gebiet des römischen Reiches durchsetzt worden von dem verstärkten Einfluß der aus Jerusalem und Palästina vertriebenen Juden, die sich nun anschickten, in das Herz Germaniens vorzustoßen, um durch Ueberwindung Germaniens die ihnen von ihren „Propheten" verheißene Weltherrschaft anzutreten und das „Fressen ihrer Feinde" in die Tat umzusetzen.

Wir wollen uns daran erinnern, daß zu der Zeit im Volksbewußtsein noch die Erinnerung an die Beeinflussung des Geschickes der Völker der Erde durch die Sendboten und Völkerfrühlinge Germaniens lebte. Das überragende Organisationstalent, die sittliche Kraft und das unbestechliche Gerechtigkeitsgefühl Germaniens war der Angelpunkt, um den sich das ganze Leben der Völker drehte und von dem alles übrige durchstrahlt und erhalten wurde, bis eben durch die Macht des römischen Reiches unter Führung der Arvalbrüderschaft und des daran anschließenden „Pontifex maximus" dem germanischen Einfluß ein Gegengewicht gegeben war, das sich am schärfsten durch die Abtrennung der großen Heilstätte der Helia, der Insel Capri mit Vesuv und Neapel, aus der germanischen Bindung auswirkte. In welcher Weise das römische Reich und die dahinter stehenden treibenden Kräfte sich im europäischen Völkerleben fortsetzte, wurde in den Abschnitten „Deutsch oder Römisch" erläutert. Nunmehr wird unsere Aufmerksamkeit auf Vorgänge in Germanien selbst gelenkt, die bisher mit Stillschweigen übergangen wurden.

Die dauernden Einfälle in die Rheinlande zum Zweck der Vernichtung der Großheiligtümer im Teutoburger Wald, hatten die Germanen zur Abwehrstellung gezwungen. Diese wurde gelockert durch das erwähnte Säen von Zwietracht, bis es den Römern gelang, Oesterreich und die vorgelagerten Marken Tirol und Steiermark durch die Vernichtung der Cimbern und Teutonen zu überwinden und in ihren Machtbereich zu bringen. Die Zwingburg Carnuntum bei Wien legt davon Zeugnis ab, die feige Ermordung des Quadenkönigs Galin gab den Anstoß zur vereinigten Aktion gegen Rom.

In dem Treuschwur der Rache auf den Trümmern Carnuntums im Jahre 375 änderte sich der Geist Germaniens. Bis dahin ein friedliches, seßhaftes Volk von Ackerbauern und Gärtnern, die sich zur Hauptsache mit der Erzeugung ihres eigenen Bedarfs der täglichen Nahrung und Notdurft begnügten und ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Entwicklung und Erforschung der Gedankenwelt und der seelischen Impulse richteten, waren sie durch die dauernden Einfälle Roms, durch die üblen Einflüsse der orientalischen Völkerschaften und deren verderbliche Handelspolitik aus der ruhigen Entwicklung der geistigen Belange der Menschheit herausgerissen. Sie sahen sich der Notwendigkeit gegenüber, sich selbst und ihren eigenen Bestand gegen den vereinigten Ansturm der Feinde und deren geheime Wühlarbeiten zu verteidigen. Auf den Trümmern Carnuntums änderte sich der bis dahin friedliche Charakter Germaniens, und sie ergriffen das Schwert. Der Charakter der bisherigen Züge germanischer Völkerschaften, die in der friedlichen Durchdringung des eigenen Volkes zur Vermeidung der Inzucht planmäßig durchdacht waren und in der Aussendung ganzer Völkerschaften in fremde Länder und Gegenden mit dem Zweck der Durchstrahlung und Erneuerung germanischer Geistesrichtungen unter den Völkern bestanden, veränderte sich; denn Germanien erkannte, daß der gewaltige rassenchaotische Volkskörper des römischen Reiches mit dem alles fressenden und beherrschenden Haupte Rom einer friedlichen Weiterentwicklung sich entgegenstellte. So begann die Völkerwanderung mit dem Treuschwur germanischer Fürsten auf den Trümmern Carnuntums, und die bis dahin friedliche Eroberung der Erde kraft der überragenden geistigen Erkenntnisse wurde verwandelt in Kriegszüge nach Art des mittelmeerländischen Rassenchaos. Aus dem unerschöpflichen Schoß der Völkerwiege Germaniens ergoß sich in wohl geordneten, planmäßig geleiteten Zügen der germanische Angriff zur Vernichtung der Macht des römischen Reiches. Unwiderstehlich erwies sich die jetzt als Kriegsmacht auftretende, bis

dahin friedliche Bevölkerung Germaniens, und bald war das innen morsch gewordene Gebäude des römischen Reiches zerbrochen, nicht aber der Geist Roms.

In der entstandenen Wirrnis der politischen Umgruppierung Europas und der mitteleuropäischen Bevölkerung durch die Völkerwanderung wußte sich der Geist der orientalischen Handelsvölker unter Führung des zielbewußten Judentums, das wir als den Drachen Juda kennen lernten, die Macht und den Einfluß der Männerbünde und deren Feindschaft gegen Germanien zu einer gemeinsamen Aktion gegen Germanien, gegen das Weib, mit der Sonne bekleidet, zunutzezumachen.

Mit der Ausbreitung des Christentums war aus dem Orient die alte germanische Geistesrichtung neu erstanden und trotz aller Verfolgungen sieghaft verbreitet worden, die den orientalisch-römischen Eigentums- und Rechtsbegriffen und der darin begründeten Vergewaltigung und Unterjochung aller nicht am Bodenbesitz Beteiligten zu Gunsten einzelner Weniger ein Ende bereitet hätte. Durch die Gemeinschafts- oder Kommunalwirtschaft im Sinne des ursprünglichen Christentums und Uebernahme der christlichen Religion in das politische Staatsgefüge wären die Rechtsgrundlagen Roms überwunden worden. Die Religionsverfolgungen in Rom und auf dem Gebiete des römischen Reiches wurden nicht hervorgerufen durch die im Christentum vertretenen, rein religiösen Gesichtspunkte, sondern durch die Tatsache, daß im Christentum die altgermanische Lehre der gemeinsamen Bewirtschaftung des Landes zugunsten aller, also eine planmäßige Gemeinwirtschaft zugunsten des gesamten Volkes und jedes einzelnen anstelle der Versklavung aller zugunsten einzelner von neuem im Geiste der Menschen begriffen worden war. Die Durchführung dieses praktischen Sozial-Kommunismus des Christentums hätte den römischen Eigentums-, und Rechtsbegriffen den Todesstoß gegeben und damit die Kraft des römischen Gedankens zerbrochen. Das erkannten die wirklichen Führer Roms rechtzeitig und versuchten durch allerbrutalste Gewaltanwendung diese Seite des Christentums durch Vernichtung der dieser Lehre Ergebenen auszumerzen.

Es gelang dies nicht, aber durch Uebernahme der christlichen Lehre in das Gebiet der politischen Staatskunst unter Constantin verlor das Christentum die erste Liebe und überzeugende Kraft. Es wurde fortan in der politischen Geschichte der Deckmantel zur Verhüllung alles dessen, was das Angesicht der Sonne, was die Wahrheit nicht vertragen konnte. Daher stammt das Wort: „Mit dem Mantel der christlichen Nächstenliebe zudecken". In der weiteren politischen Ent-

wicklung der Völker Europas sehen wir, wie die christliche Lehre, die Gedanken unseres Herrn und Meisters Jesu Christi, des „Arnion", das geschlachtet wurde, der durch seinen Tod die Welt überwand, zum Decknamen benutzt wurden, um die wirklichen Absichten und Machenschaften der vereinigten Männerbünde Roms und des jüdischen Macht- und Rachehungers gegen Germanien zu verhüllen.

Die unruhevolle Zeit der Völkerwanderung gab dem Wirken dieser geheimen Mächte im rassischen Chaos Gelegenheit, sich wieder in die Höhe zu arbeiten; denn inzwischen war über Germanien neues Unheil durch den Vorstoß und den gewaltigen Ansturm mittelasiatischer Völkerschaften unter Führung Attilas, „Der Geißel Europas", hereingebrochen. So mußte sich denn Germanien eines neuen Feindes erwehren. Es sah große Gebietsteile und gewaltige Bevölkerungsgruppen überrannt von fremdrassigen Völkerscharen, die, aus dem Herzen Asiens hervorstoßend, vom germanischen Geistesleben und germanischer Volkswirtschaft nichts kannten. Für sie war das eroberte Land und seine Bevölkerung nur ein Objekt der Befriedigung ihrer Eroberungssucht und ihrer aufgepeitschten und aufgestachelten Triebe. So entstand im früheren Reich der Willigoten östlich der Elbe ein neues Rassenchaos, ein neues Völkergemisch, anders geartet als die orientalische oder Mittelmeerbevölkerung mit ihrer stark negritischen Durchseuchung. Im Osten Germaniens wurde aus der gewaltsamen Vermischung germanischen Blutes mit dem mongolischen Blut der Hunnen das Slaventum. Damit war das Reich der Willigoten aufgelöst und für die Dreiwaltigkeit Germaniens verloren, die Wucht des Werkes zur Ueberwindung und Beherrschung des Rassenchaos im sich auflösenden römischen Reiche brach sich, und Germanien fiel langsam aber sicher der Verschwörung der Männerbünde und der jüdischen Rachegeister anheim.

Ehe sich diese Tatsache im Leben Europas auswirken konnte, brach unter dem Schall der fünften Posaune im Orient der Islam durch, und unter der Fahne des Propheten brachte das Prinzip religiöser Unduldsamkeit, das bis dahin der bestimmende Zug des Judentums in Jerusalem gewesen war, diesen neuen Charakterzug in das Rassenchaos des Mittelmeeres. Religions-Fanatismus, Eroberungssucht unter dem Zeichen des Kampfes für Gott und göttliches Recht und religiöse Unduldsamkeit, die zur Vernichtung Andersgläubiger überging und alles vernichtete und fraß, was sich nicht unter den Ruf „Gott ist Gott und Mohammed ist sein Prophet" beugte, war ein Gedankengang, der bis dahin unter den Menschen auf Erden unbekannt war,

außer wir greifen auf Moses zurück, der zur Niederknüppelung des Widerstandes gegen seine despotische Regierung und der mit ihm Verschworenen das Prinzip religiöser Unduldsamkeit als Bestandteil seiner Machtmittel benutzte. Der Geist des Moses hatte Schule gemacht und in Mohammed sich vervielfältigt, um von jetzt an ein bestimmendes Kennzeichen politischen Intrigenspiels zu werden. Der über die Nordküste Afrikas dahinbrausende Sturm des Islam richtete seine ganze Gewalt auf den zweiten großen Zentralpunkt in der Dreiwaltigkeit Europas und riß die Heiligtümer Spaniens ein.

Das zum Schutze und zur Wiedergewinnung des Gralspunktes gegründete Westgotenreich wurde das erste Opfer der römisch-jüdischen Verschwörung. Die kraftvolle geistdurchdrungene Regierung des Westgotenreiches konnte selbst durch Gift und Mordstahl der römischen Sendlinge im Gewande der christlichen Priester nicht gebrochen werden. Da kam den Juden der Sarazenensturm über Afrika gut zu Nutze. Sie riefen ihre Blutsverwandten und halfen ihnen durch hinterlistige Intrigen, die Macht des Gotenreiches zu brechen. Nach der Vernichtung des Gotenreiches dankten sie ihren einstigen Mitverschworenen in der Mönchskutte durch Ermordung aller römischen Priester und Sendlinge im ersten Rausch ihres Erfolges. Der Zusammenbruch des Westgotenreiches war das Urteil Gottes über die Abwendung Germaniens vom Geist des Friedens: „Wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen". Die Kraft Germaniens liegt im geistig-seelischen, nicht in der Kraft des Schwertes. Jetzt waren nicht nur Jerusalem mit dem Berge Zion, sondern auch Monserrat, die Gralsburg Spaniens, dem Rassenchaos zum Opfer gefallen. In welcher Weise diese Verschwörung arbeitete, zeigt folgender Aufsatz:

Ein Beitrag zum Untergang des Westgothenreiches.

Von Frodi J. Wehrmann.

Die Ripu-Arier, die Franken, die sich zuerst von dem Lebensrecht der übrigen germanischen Stämme losgelöst hatten, und als die von dem Sonnenrecht nun „Freien" durch diesen Treubruch dem römischen Un-Recht Bahn brachen, trugen wesentlich zur Entstehung des späteren Frankreichs als germanenfeindliches Werkzeug bei. Es nimmt uns daher nicht besonders wunder, daß sie nicht nur zur Vernichtung des selbständigen Niedersachsentums unter ihrem Henkerkönig Karl, dem Wallonen, beitrugen, sondern daß sie auch einen erheblichen Anteil der Schuld am Untergang der Gothenreiche in Italien wie in Spanien haben.

Aus den folgenden Bruchstücken zeitgenössischer Berichte wird man erkennen, daß eine römische Klerisei schon damals Hand in Hand arbeitete mit einem äußerlich kosmopolitischen, in Wirklichkeit aber streng eigenstaatlich organi-

fierten Judentum. Man wird sehen, daß in der Vergangenheit, vor 1300 Jahren schon, das Streben dieser Geheimbündler darauf gerichtet war, zugleich mit dem Sturze des Westgothenreiches die Machtstellung der germanischen Welt am Mittelmeer schwer zu erschüttern. Dieser Vorgang war seit der sogenannten Völkerwanderung das erste, verlustreiche und schwere Rückzugsgefecht für Germaniens Völker.

Hier soll das Verhältnis der eingangs erwähnten Franken zu den Gothen kurz gestreift werden. Es ist jedenfalls Tatsache, daß schon damals die Neigung des Judentums in Spanien den gothenfeindlichen, dafür aber romhörigen Franken gehörte. Theoderich der Große, der genialste Herrscher der Ostgothen, wollte durchaus den ständigen Streitigkeiten zwischen den Franken und Burgunden einerseits und dem Westgothenreiche in Spanien andererseits dadurch ein Ende bereiten, daß er sich selber öffentlich zum Feinde des ersten Friedensbrechers erklärte.

Er war Vormund und Großvater des sehr jungen Westgothenkönigs Amalrich. Die kirchenfrommen Franken als Romhörige brachen den Frieden, und der König der Ostgothen sandte den Feldherrn Ibbas um 509 n. Chr. mit Heeresmacht nach Spanien. Franken und Burgunden wurden durch den Unterfeldherrn Mammon zurückgeschlagen und bis tief in ihre eigenen Länder verfolgt.

Aber schon im folgenden Jahre hatten Franken und Burgunden eine neue Heeresmacht aufgestellt, mit der sie in die gothischen Provinzen einfielen und Arles ernsthafter als im Vorjahre belagerten. Diesen Kampfesmut gegen die edleren und blutmäßig reineren Gothen unterstützten selbstverständlich die romhörigen Parteien! Es ging ja gegen die „ketzerischen", arianischen Gothen! Jesuitischer Willensimpuls war in der römischen Kirche schon Jahrhunderte vor der Gründung des Loyola tätig!

Ueber die zweite Belagerung von Arles durch die Franken berichtet Cyprian (in Vita S. Caesarii l. c.) „daß nur die größte Tapferkeit und Wachsamkeit der gothischen Besatzung die Stadt retten konnte, denn der Bischof ebenso wie die zahlreichen Juden in der Stadt hielten Einverständnis mit den Franken und versuchten, die Stadt durch Verrat zu überliefern."

Mitten in diesen Kämpfen der Franken und Gothen wurde die Zielsicherheit des römischen, germanenfeindlichen Willens dadurch offenbar, daß das Vandalenreich unter König Gelimer in Nordafrika durch den oströmischen Heerführer Belisar zerstört wurde. Gelimer hatte um Waffenhilfe bei den Westgothen nachgesucht, aber König Theudes von 531—548 n. Chr. konnte diese Bitte wegen der ständigen Einfälle der Franken nicht erfüllen, obwohl er sich der Tragweite dieses Versagens durchaus bewußt war: Das erste Bollwerk der Germanen am Mittelmeer war mit dem Untergange der Vandalen gefallen! Man erstaunt über den Satanismus des frommen Rom, welches durchsetzte, daß die unterlegenen Vandalen nur Römerinnen und die Vandalinnen nur Römer heiraten durften! Und was damals Römer hieß, war der Abhub der Verworfenheit!

Wie bereits erwähnt, haben damals auf fränkischer Seite die klerikalen Einflüsse wesentlich mitgespielt, wie denn Rom immer und zu allen Zeiten die Unduldsamkeit selber gewesen ist! Es muß darum nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß im Gegensatz zu dieser Macht die Germanen und insbesondere die Gothen ein unglaublich duldsames Volk waren. Der Geschichtsschreiber Salvianus erzählt in seinem Buche: De provi-

dentia Dei (L. VII.), daß die Gothen sich in jeder Hinsicht durch Sittenreinheit und Frömmigkeit vor den verdorbenen Römern auszeichneten. (Salvianus war dazu ein römischer Kleriker!) Er erwähnt, daß die Gothen mitten unter Andersdenkenden, die von ihnen mit Waffengewalt besiegt wurden, den Grundsatz befolgten, gothische Brauchtümer den Ueberwundenen nicht aufzudrängen, sondern sie in ihrem alten Recht zu belassen, daß sie die religiöse Meinung eines Jeden achteten und darum auch Andersgläubigen ihre Kirchen und geistliche Würden beließen, ja, daß die katholische Geistlichkeit von den Gothen höher geehrt wurde als von den Römern selber! Das sagt ein katholischer Bischof, der von Natur geneigt war, eher gegen als für die Gothen Partei zu ergreifen.

Der Hinweis auf die gothische Duldsamkeit ist auch nötig, um die Stellung der Gothenkönige gegenüber dem Judentum in einem anderen Lichte erscheinen zu lassen als bisher. Die hirnlose Lüge „konfessioneller Voreingenommenheit" der Gothen gegenüber dem Judentum fällt bei dieser Gelegenheit auch in sich zusammen.

Von großer Bedeutung ist der Umstand, daß bis zur Zeit des Königs Reccared (568—601) ein strenges Gesetz bestand, das jede eheliche Verbindung mit Römern untersagte! Man darf bei der Bezeichnung „Römer" aber nicht an das Römertum des Scipio denken, sondern an das fürchterliche Rassenchaos als Ueberbleibsel des räuberischen, untergegangenen römischen Imperiums. Dieses Gebot der Reinhaltung des eigenen Blutes wurde erst durch Reccared sehr zum Nachteile des Gothentums aufgehoben, nachdem er sich als erster Gothenkönig von der römischen Geistlichkeit hatte krönen und salben lassen!

Dadurch erklärt sich die Tatsache, daß von Reccared an allmählich die gothische durch die lateinische Sprache verdrängt wurde. Ist es da weiter ein Wunder, daß die römische Geistlichkeit von dieser Zeit an immer mehr zu einem politischen Machtfaktor ersten Ranges wurde? Schon damals wurde die Religion zu politischen Sonderzwecken mißbraucht! —

Eine vorbildliche Königsgestalt war König Sisebut, der von 612—620 regierte. Seine Milde gegen die verführten Volksgenossen war derart hochherzig, daß er nach der Unterdrückung gegen ihn selber gerichteter Aufstände die Gefangenen von seinen eigenen Soldaten loskaufte und in Freiheit setzte. (Isidor. Chr. ad Aer. DCLI Fredegar. l. c. Weiterhin berichtet über Sisebuts Menschlichkeit nach alten Nachrichten Roderich Tolet. de rebus Hisp. L. II, c. XVII.)

Das muß man sich angesichts der Tatsache ganz besonders merken, daß dieser königliche Gothe, der alles Unglück und alle Not zu mildern versuchte, von einer unerschütterlichen Unerbittlichkeit war, wenn es sich um den Machtbereich des Judentums innerhalb des Westgothenreiches handelte.

Nach Unterdrückung einer jüdischen Revolte soll Kaiser Hadrian 50 000 Juden mit Weibern und Kindern nach Spanien verfrachtet haben, die sich dann bis zur Zeit des Königs Sisebut auf mehrere Hunderttausend vermehrt hatten. (Caesarii et Sisebuti epistolae nach einer Handschrift in der Bibliothek der Kirche zu Toledo und Ferreras ad ann. 615).

Und wiederum: Wie die jesuitisch beeinflußte und geleitete Klerisei unserer Tage sich rückhaltlos auf die Seite der jüdischen Geldmacht stellt, wenn es gilt, das Erwachen des Deutschen aus Parlamentswillkür zu hindern, so finden wir, daß die da-

malige römische Geistlichkeit sich durchweg den Abwehrmaßnahmen der Gothenkönige gegen die Vormacht der Juden entgegenstellt, die doch nur zum Schutze des heldenmütigen Gothentums getroffen wurden. Man kann daraus auch ersehen, daß die Machtstellung des damaligen Judentums immerhin ganz beachtlich gewesen sein muß, weil solche Gegenmaßnahmen erforderlich waren! Und wesentlich ist auch der Umstand, daß jede Geistlichkeit sich immer schützend vor den Juden stellte.

Nur mußte damals jeder, der sich den königlichen Anordnungen widersetzte, mit der Einziehung seines Vermögens rechnen!

Es ist erklärlich, daß bei einem derartig um das Wohl seiner Gothen besorgten Könige „unmenschliche Mißhandlungen und Verfolgungssucht" von der unterirdischen Verschwörung als Beweggründe seiner Tat angegeben werden, obwohl das mit der geschichtlich bezeugten Milde in einem unvereinbaren Widerspruch steht! Wir müssen derartige Behauptungen germanischer Unterwertigkeit sehr kritisch ansehen, seitdem wir in dieser Hinsicht unsere eigenen Erfahrungen gemacht haben. Wir wünschen nur, daß der jeweilige Repräsentant des Deutschen Volkes etwas von jener Unerschrockenheit haben möge, die die Heldenkönige der Gothen auszeichnete!

Sisebuts Ueberzeugung von der Gemeingefährlichkeit des Judentums ging soweit, daß er etwaig anders denkenden Nachfolgern auf dem Königsthrone der Gothen mit der Rache des Höchsten Richters drohte! (Leges Visigothorum in Corpus jur. Germaniae. antiqu. ed. Walter T. I. p. 638) Diese Judengegnerschaft mit kirchlichem Religionseifer zu erklären, ist eine glatte Albernheit. Vielmehr wird hier die Auffassung des germanischen Rechtes eine Rolle gespielt haben: „Bei Mischehen folgt der Nachwuchs der ärgeren Hand!" d. h. bei Rassenmischlingen (Bastarden) werden stets die Eigenschaften des minderwertigeren Teiles der Eltern überwiegen.

Der König setzte sogar den Bischof von Barcelona einfach ab, der durch sein Verhalten in besagter Hinsicht das Mißfallen des Königs erregt hatte. (Ueber die näheren Umstände siehe: Sisebuti epistolae bei Ferreras I. a.)

Es bedarf keiner besonderen Erwähnung, daß unter diesen Umständen „ein Wunder geschah"! Der weise und tapfere Gothenkönig mußte infolge des „Wunders" das Zeitliche segnen. Offiziell war es zwar zweifelhaft geblieben, ob er an Gift oder an einem „allzustarken Arzneimittel" nach fast 9jähriger Regierung im Jahre 620 gestorben war. Höchst sonderbar aber muten uns auf alle Fälle die Worte Ferreras über den Tod des Gothenkönigs an: „Die Absetzung des Bischofs gebührte dem König nicht, und Gott (Seit Mosis Zeiten Deckwort für gelungene Schuftigkeit, s. ägyptische Plagen.) zeigte an ihm, daß er die Monarchen aufs Totenbett legen kann, wenn sie sich in Kirchensachen mischen wollen!"

Nach diesem erklecklichen Wunder ließ man selbstverständlich alle Maßnahmen des gemeuchelten Königs gegen die Todfeinde seines Blutes fallen. Die Hand im Dunkel trug auch das Ihre dazu bei. Das sieht man an den vielen Aufständen der damaligen Zeit, bei denen, wie auch heute, Juden und römische Kreaturen ihre Hand im Spiele gehabt haben. Daher erklärt es sich auch, daß bereits kurze Zeit später die Machtstellung der Juden im Westgothenreich wiederum unerträglich wurde. So traf bereits der König Chintilla (636—640) die Anordnung, daß kurzerhand

alle Juden ohne Ausnahme den Boden des Westgothenreiches zu verlassen hätten. Merkwürdig ist, daß alle artbewußten Gothenkönige eine so bemerkenswert kurze Regierungsdauer hatten. Wer erinnert sich nicht an den Judenhohn, „daß Judengegner nur in den seltensten Fällen eines natürlichen Todes gestorben sind!"

Chintilla rief die 6. Kirchenversammlung 638 zusammen, die in Toledo tagte. Dort wurde durch königlichen Willen noch eine weitere Verschärfung der Schutzgesetze gegen die Juden dadurch getroffen, daß die Bestimmung Geltung bekam, jeder nachfolgende Herrscher müsse bei der Uebernahme der Regierung schwören, alle Verordnungen gegen die Juden zum Heile der Gothen zu halten!

Schon damals fanden es die Juden zweckmäßig, sich taufen zu lassen, um gemäß den erst später niedergeschriebenen Anweisungen des Groß-Rabbiners von Konstantinopel an die Juden von Toledo den ahnungslosen Feind in dessen eigener Uniform desto vernichtender zu treffen. Der Denkwürdigkeit halber sei der Judenbrief vom 21. Dezember 1489 hier im Wortlaut angeführt: „Wir haben euren Brief erhalten. Ihr berichtet, der König wolle euch zwingen, zum Christentum überzutreten: Tretet über, da euch keine andere Wahl bleibt. Aber bewahrt das Gesetz Mose in euren Herzen. Ihr berichtet, man zwinge euch, auf euer Eigentum zu verzichten: Erziehet eure Kinder zu Händlern, damit sie nach und nach die Christen ihrer Habe berauben. Ihr berichtet, man trachte euch nach dem Leben: Macht eure Kinder zu Aerzten und Apothekern, damit sie den Christen das Leben nehmen. Ihr berichtet, man zerstöre eure Tempel. Sorget dafür, daß eure Kinder Domherren und Geistliche werden, damit sie die christlichen Kirchen zerstören. Ihr berichtet von anderen Plackereien: Laßt eure Kinder Advokaten und Notare werden. Laßt sie sich in alle Staatsangelegenheiten mischen, damit sie schließlich die Christen unter euer Joch beugen, damit ihr die Welt beherrscht und euch an ihnen rächen könnt!" (Julian de Medrano: La silva curiosa. Paris 1583.)

Unter dem nächsten Könige Reccesuinth wurde 653 die 8. Kirchenversammlung nach Toledo berufen. Auch diesem artbewußten Gothenhelden wurde es verdankt, daß die früheren Maßnahmen gegen die jüdischen Verschwörer und Geheimbündler nicht nur gebilligt wurden, sondern daß auch die vielsagende Bestimmung Aufnahme fand, selbst getaufte Hebräer unter eine strenge Aufsicht zu stellen. Schon damals hatte man demnach die Erfahrung gemacht, daß die Taufe nach dem späteren Rabbinerrezepte nur Maskierungswert als falsche Uniform hatte. (Vergl. Acta Concilii Tolet. VIII bei Colet. T. VII p. 409.)

Auch im alten Gothenreiche unterstützten, wie bereits erwähnt, Jude und römische Klerisei jeden nur möglichen Aufstand gegen die gothische Oberschicht. Hier tritt der Rassenkampf deutlich zutage. Juda und Rom verstanden und verstehen es allezeit meisterhaft, Schwächen und selbstsüchtige Regungen von Kreaturen ohne Artbewußtsein in Rechnung zu stellen, um dem Vorkämpfer und Verwirklicher germanischer Weltanschauung nach Möglichkeit zu schaden.

Unter dem hochherzigen König Wamba (672—680) versagte ein Verschwörer, der ehrgeizige Rebell Hilderich Graf v. Nismes, dem Gothenkönige den Gehorsam. Seine Hoffnung, selber den Thron zu besteigen, wurde von dunklen Hintermännern schlau genährt. Römische Geistlichkeit und Judentum halfen ihm dabei,

das nichtsahnende Volk in den Aufstand hineinzuziehen wie der römische Kleriker Gumild, der Bischof zu Magelona, und der Abt Ranimir. Bezeichnend für den Geist der beabsichtigten Revolte war jedenfalls die Furcht des verräterischen Grafen vor Bestrafung, weil er im Gegensatz zu den ergangenen Verordnungen die Juden in hellen Haufen in sein Gebiet Septimanien zurückberief und ihnen dann auch den früheren Mißbrauch ihrer Aemter und den Raubbau am Gothentum gestatten — mußte.

Bis zur Regierungszeit des Königs Wamba hatten die Bischöfe und Geistlichen gelegentlich das Recht, Richter zur Rede zu stellen, in Prozessen eine Nachprüfung zu beantragen, „die Juden gegen Gewalttaten zu schützen", und waren nebenbei noch befreit von allen Steuern und vom Waffendienst.

Die Befreiung vom Waffendienste hob der König auf, wohl in der unbegründeten Hoffnung, daß auf diese Weise die römische Klerisei weniger Neigung verspüren würde, in Berührung mit den Feinden des Gothenreiches zu kommen. Dieser „Angriff auf die Religion" ließ, wie könnte es auch anders sein, die Strafe des „Himmels" nicht lange auf sich warten. Zwar wurden die Aufstände niedergeworfen, und das Unheil schien vom Gothenreiche noch einmal abgewendet, da wurde aber der König der Gothen auf schändliche Weise um den Thron gebracht.

Möglich war das nur geworden, weil damals die Reinhaltung des Gothenblutes nicht mehr streng durchgeführt wurde, wie man gleich sehen wird. Ein gotisch-griechischer Mischling, der Bastard Ardebast, war unter der Regierung des Königs Chindasuinth (641—652) von Konstantinopel nach Spanien gekommen. Ungeachtet der Tatsache, daß dieser Bastard seinem ganzen Wesen und seinem Blute nach gar kein reiner Gothe sein konnte, (Bei Mischehen folgt der Nachwuchs der ärgeren Hand!) gab Wamba unter dem Einflusse römischer Suggestion, „Mensch ist Mensch, diesem Menschen eine nahe Verwandte zur Frau, die ihm den Erwig gebar. Diese Sünde rächte sich furchtbar!

Ein solches Werkzeug wie dieser Ardebast, „nicht Fisch und nicht Vogel", war den Geheimbündlern hochwillkommen. Durch seine krankhafte Machtlüsternheit ließ sich dieser mischrassige und undankbare Günstling dazu verleiten, seinem König einen Giftbecher zu reichen, dessen Genuß ihn an den Rand des Grabes brachte. Dem bewußtlosen König wurden die Haare abgeschnitten und wie einem Büßenden die Mönchskutte angelegt. (Juliani Chronic.: Wamba accepit quoque poenitentiam die domenico exeunte hora noctis prima, quod fuit pridie Idus Octobris, luna XV Era DCCXVII.

Das Haarscheren war aber derart schimpflich, daß Wamba nicht mehr weiter König sein konnte.

Die Geheimbündler fühlten die Bande allmählich lockerer werden, die ihnen von den Führern der Gothen angelegt worden waren. Sie wagten sich immer weiter vor und warfen schließlich jede Maske ab. Der Mischling Erwig erleichterte diese Entwicklung wesentlich, weil das Blutbewußtsein hier schon getrübt war!

Der vorletzte Gothenkönig Wittiza verspürte schon sehr, wie regsam die römische Klerisei und das Judentum geworden waren, besonders als damals die Mauren die ersten, wenn auch vergeblichen Versuche unternahmen, nach Spanien einzufallen. Um nun die Königsmacht nie wieder erstarken zu lassen, bildeten sich zu Zeiten Wittizas (698—710) verschiedene Segestesnaturen ihre „Volksparteien", um selber auf den Thron zu kommen. Das Reich der Gothen war ein Wahlreich. Jeder Ehrgeizling, der am ver-

haltenen Königstume litt, gründete sich damals seine eigene Partei! In den gefährlichsten Augenblicken maurischer Bedrohung des Volksganzen wuchsen sich die Spaltungen und Reibungen immer gefährdender aus, ganz besonders nach dem Scheitern der ersten Versuche der Mauren, in Spanien zu landen.

Ganz modern aber kommt uns der Bericht alter Geschichtsschreiber vor, wenn wir da hören, „daß eine große Menge heimlicher Juden mit Sehnsucht die Landung der maurischen Feldherrn Musa und Tarek erwarteten, um sich an ihren bisherigen Unterdrückern zu rächen!" Wann hätten die Hebräer sich durch eine Schutzmaßnahme anderer Völker eigentlich nicht „unterdrückt" gefühlt? Es wird auch berichtet, daß die römische Geistlichkeit mit den Mauren unter einer Decke steckte und Landes- und Hochverrat betrieb, wie das Felix Dahn in seiner „Geschichte der Westgothen" ausführlich darstellt.

Als unter dem letzten König Roderich (710—711) doch infolge des Zusammenarbeitens Roms und Judas der Einbruch der Mauren geglückt war, ließen beide die Maske fallen. Conde (p. 13) berichtet, daß eine Menge Juden zu Tarek überging, allerdings auch eine Anzahl derer, die zwar Nichtjuden waren, die sich aber „auf den Boden der Tatsachen" stellten. Verrat auf allen Seiten!

Ein britischer Forscher, Murphey (History of the mahometan empire in Spain, p. 65) erzählt, daß bei der Erstürmung von Malaga, Granada und vielen anderen Städten alle Juden, die bis dahin aus Täuschungsabsichten sich hatten taufen lassen, nunmehr sich sofort auch äußerlich wieder zu ihrer hebräischen Blutsgemeinschaft bekannten. — Nimmt es uns nun noch wunder, daß die Juden von Tarek „wie Bundesgenossen" angesehen wurden? In Ortschaften mit vielen Hebräern ließ er nur eine ungewöhnlich geringe Besatzung zurück.

Die Hauptstadt Toledo fiel. Der britische Forscher berichtet in seinem genannten Werk, daß die meisten christlichen, d. h. gothischen Einwohner sich mit Habe, Gut und den Heiligtümern „in die nördlichen Gebirge des Landes flüchteten", also in jene Gegenden, in denen die Gralsüberlieferung ihren Ausgang nahm. Der Forscher berichtet weiter, „daß eine Menge Juden die von Christen (also Gothen!) fast verlassene Stadt ausfüllten". — Mit der „Bedrückung" kann es demnach nicht so schlimm gewesen sein! **Dahn erzählt, daß Tarek die römische Geistlichkeit hingegen hängen ließ, weil er die Befürchtung hegte, diese würde genau so wie ihren letzten westgothischen Herrn auch die neuen Herren verraten, wenn sich die Gelegenheit dazu biete.**

Die Annahme der fremden Sprache, das Fallenlassen der von den Vorfahren ererbten Sitten und Gebräuche und das Abweichen von dem Gebote der Reinhaltung des Gothenblutes entzog schließlich dem Staate der Westgothen die lebendigen Kräfte. Ehrsüchtige Artbewußtlosigkeit war 711 die Ursache des Unterganges eines blühenden germanischen Stammes. Die römische Geistlichkeit verbreitete eine verderbliche Untergangsstimmung.

Parteienstreit und Kampf gegen das in der germanischen Rasse wurzelnde Volkstum entzogen dem Staate wie einem starken Baume die Kräfte. Die gothischen Sieger unterwarfen sich den auf den Schlachtfeldern besiegten Römern und deren Nachfolgern in der unscheinbaren Kutte!

Treue zum Volkstum und unbedingte Treue zum eigenen Blut hätte das Gothenreich jeden Ansturm der afrikanischen Wüstensöhne überstehen lassen, und Spanien wäre vielleicht bis

auf den heutigen Tag ein germanisches Land geblieben. Wahrhaftig, die Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit hätte ein anderes Gesicht erhalten!

Wem fällt aber angesichts dieser Geschehnisse in der Vergangenheit nicht ein, wie der römische Stuhl 1914 Oesterreich durch den Kardinalstaatssekretär in den Krieg hetzte, der u. A. nach Wien die Frage richtete, „Wenn Oesterreich nun (nach Ermordung des Thronfolgers) nicht Krieg führe, wann wolle es denn überhaupt die Gelegenheit dazu wahrnehmen?" Und nach dem Weltkrieg erklärte der Papst, „er habe nur mit Schrecken an einen Sieg der deutschen Waffen denken können!" Ja, er verstieg sich sogar zu dem geradezu dämonischen Sadismus: „Möge göttliche Weisheit das Werk zu Ende führen, das menschliche Weisheit in Versailles begonnen hat!" Dieses Werk bezweckt aber die Vernichtung Deutscher Volkskraft und Deutscher Freiheit!

Alles aber findet seine letzte und höchste Erfüllung in dem Deutschland der Zukunft, wenn wir treu bleiben und nicht in die Fehler und Fallgruben fallen, die schon so oft unser Verderb waren! Wenn wir aber diesmal versagen, dann wird auf uns selber der Fluch kommender Jahrtausende ruhen! Denn wenn Deutschland stirbt, wer soll dann das Erbe alles Hohen und Erhabenen antreten?

Der Islam begnügte sich nicht mit der Eroberung Spaniens, sondern setzte seine Kraft an, um Europa von Westen her zu erobern. Mit einem solchen Erfolg hatte Rom nicht gerechnet, die Gefahr kam allen Völkern Europas, vor allem aber den geistlichen Brüdern in der Mönchskutte, den neu organisierten Männerbünden Roms schnell zum Bewußtsein. Dem Frankenreiche, das, wie gezeigt, unter der Führung seines angestammten Königshauses der Merowinger zum Christentum Nicäischen Bekenntnisses getauft war, galt in der gefährlichen Lage des nunmehr christlichen Europas der nächste Vorstoß. Dies Verhängnis abzuwehren, sammelten sich Germaniens kriegsbereite Heere, denen die Scharen des Islam in Spanien unterlagen. Karl Martell, zu deutsch der Hammer, der Hausmeier der Merowinger, zerschlug die Herrschergelüste der Sarazenen. Das Horn Rolands rief zur rechten Zeit die Hilfe herbei. Damit war Europa einer Lebensgefahr entronnen und Spanien wieder eingereiht in das Netz der europäischen Politik und ihrer Intrigen. Das Rassenchaos in Spanien aber war nicht überwunden, sondern vermehrt durch den Einbruch des Islam, durch dessen Niederringung durch die Franken riß eine weitere Rassenverschlechterung ein. Burgund und das ganze Gebiet des Frankenreiches fiel mehr und mehr dem Rassenchaos anheim.

Das Drachenblut der Rassenmischung hatte Geist und Gedankenkraft vergiftet, die Träger der einstigen germanischen Königsgeschlechter waren daher nicht mehr stark genug, der römisch-jüdischen Verschwörung standzuhalten. Volk und Heer vernahmen die Einflüsterungen römischer Sendlinge. Sie

liehen den schmeichlerischen Einflüssen und Angeboten der Macht ihr Ohr. Nur die Wissenden, die Erkennenden erhoben ihre warnende Stimme. Wir wollen in diesem Zusammenhang nicht vergessen, daß die Uebereinstimmung der christlichen Lehre mit den germanischen Lebens- und Rechtsanschauungen zu Anfang so vollkommen war, daß es nicht schwer fallen konnte, die Lehre und die Botschaft vom gekreuzigten Gottessohn, der ähnlich wie einst Wotan im Runenlied sich selbst geopfert, um die Menschen zu erlösen, dem Volke annehmbar zu machen und es zu „bekehren". Jetzt wurde das Frankenheer unter Führung der karolingischen Hausmeier, das dem islamitischen Sturm Einhalt geboten hatte, nach der Ueberwindung der Strapazen vom Geist der islamitischen Unduldsamkeit und der orientalischen Herrschsucht ergriffen. Karl Martell und mehr noch sein ehrgeiziger Sohn Pippin, waren machtlüsterne Emporkömmlinge, die dank ihrer unbeugsamen Willenskraft und ihrer eigennützigen Vorausschau sich dem überrumpelten alt angestammten Herrschergeschlecht der Merowinger überlegen fühlten. Sie gaben nur zu gern den Einflüsterungen der jüdisch-römischen Verschwörung nach und begannen mit der ihnen durch ihre Hausmeierschaft anvertrauten Macht Verrat am Deutschtum zu üben. Der große Sohn und Enkel Karl, der „Große", krönte dies ruchlose Werk. Wie so mancher Emporkömmling wurde er ein gefügiges Werkzeug gleisnerischer Einflüsterungen von Ehre, Macht und Reichtümern. Was Rom und der Arvalsbrüderschaft in jahrhunderte langem Streben trotz der gewaltigen Machtkonzentration nicht möglich gewesen war, das vollbrachte der Emporkömmling Karl in der brutalen Kraft des in ihm wirksam werdenden Geistes der religiösen Unduldsamkeit und des Fanatismus der Orientalen innerhalb weniger Jahrzehnte.

Die Kraft der fünften Posaune im Islam war gebrochen, der Geist sprang über auf die Ueberwinder. Aus dem Meer der Menschen hatte sich mit Karl, dem Emporkömmling, ein Kopf erhoben, dessen körperhafte Gestalt die Gedanken des Drachens in sich aufnahm. Von nun an sehen wir, wie das Rassenchaos unter Führung des mosaischen Judentums und der römischen Brüderschaften sich anschickt, Germanien, die Mutter aller Völker und aller Kultur, zu zerfleischen und zu vernichten. Der Seher auf Patmos sieht die sich abspielenden Vorgänge und faßt sie in folgende Worte:

12, 18 „Und ich stand auf dem Sande des Meeres.

13, 1—3 Und ich sah aus dem Meere ein Tier aufsteigen, welches zehn Hörner und sieben Köpfe hatte, und auf seinen Hörnern zehn Diademe, und auf seinen Köpfen Namen

der Lästerung. Und das Tier, das ich sah, war gleich einem Pardel, und seine Füße wie die eines Bären, und sein Maul wie eines Löwen Maul. Und der Drache gab ihm seine Macht und seinen Thron und große Gewalt. Und ich sah einen seiner Köpfe wie zum Tode geschlachtet. Und seine Todeswunde wurde geheilt, und die ganze Erde verwunderte sich über das Tier."

Wer sind die sieben Köpfe dieses Tieres? Wer sind die zehn Hörner? Nichts mehr und nichts weniger als das politische Gebilde, das im Geschichtsunterricht als die bekannte Geschichte Europas und Deutschlands uns gelehrt wurde.

Der erste Kopf war Karl der Große als erster Kaiser des heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation aus päpstlichen Gnaden und eigener Machtvollkommenheit.

Den zweiten Kopf machte Italien, das nach dem Zusammenbruch der deutschen Römerzüge, in den Städterepubliken erstanden, sich anschickte, in den von ihm angezettelten gewaltigen politischen Intrigen die Gewalt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation auszuüben, konnte sich aber der eigenen Zersplitterung wegen nicht durchsetzen; denn die weltbeherrschende, rein politische Macht Roms war endgültig durch die Ereignisse der germanischen Völkerwanderung zerbrochen.

Der dritte Kopf wurde Spanien durch den Goldstrom nach der Eroberung Mexikos, das abgelöst und zertreten wurde durch

den vierten Kopf, die aufkommenden Niederlande unter Wilhelm von Oranien in den sogenannten Erbfolgekriegen.

Der fünfte Kopf war Frankreich unter Führung des Kardinals Richelieu, der das Sonnenkönigtum der Bourbonen hoch bringt. Dieser Kopf wurde in der Revolution geschlagen mit einer Todeswunde, erholte sich aber unter Napoleon zu neuem kräftigen Lebensschlag.

Preußen-Deutschland wurde der sechste Kopf.

Der siebente Kopf war die Türkei, aus deren Gebiet der Anstoß zur Gewaltherrschaft in Verbindung mit dem Geist der Unduldsamkeit unter der Fahne des Propheten kam. Sie erhielt im Weltkriege neue Macht und entscheidende Stimme, indem sie zugunsten Germaniens eingriff.

Die zehn Hörner waren folgende: Die drei nordischen Königreiche Dänemark, Schweden und Norwegen, zur Hauptsache aber die slawischen Reiche Osteuropas wie Rußland, Polen, Böhmen, Serbien, Bulgarien, Rumänien, und die übrigen kleinen und großen Königreiche Osteuropas, die teils selbständig, teils unter den Kronländern Oesterreich-Ungarns zu suchen sind. (England erscheint als das andere Tier, wie wir später sehen werden.)

Haben wir erst erkannt, wer dieses siebenköpfige Ungeheuer ist, das der Seher auf Patmos so plastisch beschreibt, so genügt es, nur die bestialischen Züge unter den vorher angegebenen Grundsätzen weiter auszuarbeiten, um das grausige Schicksal der Bevölkerung Europas und Deutschlands verstehen zu können; denn der „Drache Juda gab ihm seine Macht und seinen Thron und seine Gewalt". Unter seinem Einfluß wandelte sich der Geist Europas und nahm den Charakter des Fenriswolfes an.

Aus den römisch-fränkischen Schutz- und Trutzkriegen gegen den Sturm des Islam war der zu bekämpfende Geist auf das bezwingende Heer übergesprungen. Die ganze Unduldsamkeit des Orients, der ganze religiöse Fanatismus, der in Moses geboren, in Mohammed seine Krönung erhält, mit der darin eingeschlossenen Gier nach Reichtümern und Befriedigung lüsterner Wünsche waren die markanten Charakterzüge Karls des Großen, des Zerstörers der germanischen Heiligtümer. Umgeben von führenden Juden und römischen Priestern, unter den Einflüsterungen römisch-jüdischer Verschwörung stehend, sah er in sich das Werkzeug zur Bekehrung „Germaniens", in ähnlicher Weise wie Mohammed sich als Werkzeug Gottes zur Bekehrung der Ungläubigen fühlte. Mit den gewaltigen, kriegserprobten fränkischen Heeren vollstreckte er den Auftrag, die widerspenstigen, ungläubigen und heidnischen Sachsen unter die Obhut des römisch orientierten Christentums zu bringen. Grausam lastete seine Hand auf Deutschland. Jeder Widerstand wurde in brutalster Weise im Keim schon erstickt, da ja überall die christlichen „Sendboten Roms" in Gestalt ehrsamer Mönche ausspionierten, wo sich ein versteckter Widerstand noch bemerkbar machte. Es kam diesem Haupt des Tieres auch gar nicht darauf an, den heidnischen und ungläubigen Sachsen Versprechungen zu machen, wenn er sie gegeneinander aufstachelte, um so leichteres Spiel in der Niederwerfung zu haben. Lüge und Betrug, zwei Charakterzüge, die der ehrlichen und seßhaften germanischen Bevölkerung ein Greuel waren, bildeten den Hauptbestandteil seiner politischen Intrigen zur Unterwerfung Deutschlands. Wilhelm Teudt in seinem Werk „Germanische Heiligtümer" gibt uns in dem Abschnitt des Buches „der Zerstörer germanischer Heiligtümer" aus katholischen Geschichtsquellen ein klares, deutliches Bild von dem Vorgehen Karls gegen die Sachsen. Wir wollen uns doch darüber klar werden, daß das Blutbad der 4500 Armanen bei Verden an der Aller nicht ein wohlverdienter Strafvollzug an widersätzlichen Heerführern war und somit als Kriegsbrauch entschuldigt werden könnte, sondern daß diese 4500 dort zusammengepferchten Menschen die aus den gewaltigen Sied-

lungsgebieten des Niedersachsentums durch Lüge und Verrat zusammengetriebenen Weistumsträger, Lehrer, Heils- und Rechtswalter, Träger des Sonnenrechts und Priester des germanischen Volkes waren. Diese friedlichen Träger des Rechts, der Wissenschaft und des Heils wurden in der Erbitterung Karls über seinen Mißerfolg im Kriegszuge gegen die Sachsenherzöge kaltblütig ermordet. Sein Grimm erstickte seine Gewissensbisse. Was sich in offener Schlacht nicht vernichten ließ, das fiel der geheimen Verschwörung anheim. Karl und die inzwischen lebendig gewordene römisch-jüdische Drachensaat wütete umbarmherzig und mit einer Habgier, die ihresgleichen sucht. Er selbst raffte als persönliches Eigentum alles das zusammen, was Jahrhunderte, ja vielleicht Jahrtausende lang germanischer Fleiß und germanische Kunst an heiligen Brauchtümern, an Kultgegenständen, an Zeichen der Herrscherwürde für ihre angestammten Geschlechter geschaffen hatte. Es waren darunter Werte, die nach heutigem Goldwert umgerechnet, unbezahlbar waren. Allein die heiligen goldenen Tische aus Goßlar, der Hauptstätte arischer Königswaltung, waren Kunstwerte, die niemals wieder zu ersetzen sind. Was keinen Goldwert hatte, was nicht zur Bereicherung seiner selbst dienen konnte, das wurde unter der wortgetreuen Erfüllung des schon angezogenen Ediktes von Nantes, das mit dem Gedanken 4. Mos. 33, Vers 51—53 übereinstimmt, zerstört. Das Edikt von Nantes lautet wie folgt:

„Auch die Steine, die das durch Dämonenblendwerk getäuschte Volk an den Trümmerstätten in den Wäldern verehrt, wo es auch Gelübde ablegt und erfüllt, sollen von Grund aus ausgegraben und an einen solchen Ort geworfen werden, wo sie von ihren Verehrern niemals aufgefunden werden können. Es soll allen verboten werden, daß niemand in der Sorge um sein Seelenheil ein Gelübde ablege oder eine Opfergabe anderswohin bringe, als zur Kirche und zu seinem Herrn und Gott".

Im 4. Moses heißt es: „Rede zu den Kindern Israel und sprich zu ihnen: Wenn ihr über den Jordan in das Land Kanaan ziehet, so sollt ihr alle Bewohner des Landes vor euch austreiben und alle ihre Bildwerke zerstören; und alle ihre gegossenen Bilder sollt ihr zerstören und alle ihre Höhen sollt ihr vertilgen; und ihr sollt das Land in Besitz nehmen und darin wohnen, denn euch habe ich das Land gegeben, es zu besitzen."

Um einen Begriff von der getreulichen Ausführung dieses Zerstörungsgebotes zu erhalten, müssen wir uns vergegenwärtigen, daß Karl mit einem Heer von 30 000 Mann drei Monate lang im Teutoburger Walde lagerte, um die Gottesburg, zu deren Füßen einst die Varusschlacht ge-

schlagen wurde, die Großheiligtümer um Oesterholz und die Externsteine so zu vernichten, daß sie unkenntlich wurden. Das Bild vom Charakter Karls würde nicht vollständig sein, wenn wir vergäßen, daran zu erinnern, daß nach deutschem Brauch die Einehe geheiligte Sitte war, und die Frau als Herrin im Haus und Garten waltete. Karl aber hatte neun rechtliche Frauen. Seine Paläste glichen mehr einer Bordellwirtschaft als einem geordneten Haushalt. Karl,. der Emporkömmling, und das erste Haupt Europas war so entsittlicht, von so minderwertigem moralischen Charakter, daß die ganze Lüge einer planvollen Geschichtsfälschung notwendig war und ist, um aus einem solchen Menschen einen „Großen" zu machen. Außer in der Gewalt seines Zerstörungswillens war er groß in Herrschsucht, Eitelkeit und Verblendung.

Da er nicht schreiben und lesen konnte, entging ihm die Wertschätzung des geschriebenen Wortes, auf dessen Vernichtung er infolgedessen weniger Wert legte. Seinem Sohn, Ludwig dem Frömmling, dem würdigen aber entnervten Nachfolger seines großen brutalen Vaters, fiel die Aufgabe zu, nicht nur die greifbaren Heiligtümer, sondern auch das innere Leben und Weben deutschen Geistes zu vernichten. Unter dem Einfluß der römisch-jüdischen Verschwörung stehend, wurde unter seiner Führung alles schriftliche Material aufgestöbert, gesammelt und in großen Scheiterhaufen verbrannt, welches in irgend einer Weise Aufschluß über die wirklichen und tatsächlichen Zusammenhänge germanischer Religionsvorstellungen, germanischer Volksorganisation und germanischer Rechtslehre geben konnte. Die Begriffe des germanischen Rechtes der Gemeinwirtschaft wurden durch das römische Eigentumsrecht am Boden zwangsweise abgelöst und der Uebergang von einem zum andern dem vom alten Recht Abtrünnigen dadurch schmackhaft gemacht, daß man den derzeitigen Inhaber einer Waltungsstelle mit der darin eingeschlossenen Verwaltung zum persönlichen Inhaber des Lehensgutes mit Erbfolgerecht machte oder kurzerhand treue Kriegsknechte und Unteroffiziere dadurch belohnte, daß man sie in die Eigentumsrechte germanischer Lehen einsetzte. Besonders die Allmende der Markgenossenschaften wurde beschlagnahmt und so verschenkt.

So wurde Germanien innerhalb weniger Jahrzehnte zerbrochen. Ein fremder Vasallenadel, in die Rechte des abgeschlachteten eingeborenen Bluts-Adels durch Gewalt und Treubruch eingesetzt, der vom germanischen Wesen und seiner Ordnung nichts wußte, erhielt die Herrschaft über germanische Waltungsgebiete. Es wurde der Versuch gemacht, in

den heranwachsenden Geschlechtern das ganze deutsche Volksleben von Grund auf mit orientalisch-römischer Gesinnung zu verseuchen. Die edle reine Empfindungswelt Germaniens wurde in das Gegenteil verzerrt und grausig entstellt.

Aber nicht lange währte die Fremdherrschaft; denn die römisch-jüdische Verschwörung erkannte bald, daß es unter fremder Führerschaft nicht möglich war, Ordnung in deutschen Landen aufrecht zu erhalten, nachdem die brutale Schwertmacht Karls und der in ihm zur Auswirkung kommende Geist des Islam mit seinem Tode zusammensackte. So kam denn die deutsche Königswürde wieder in den Besitz angestammter germanischer Geschlechter unter der Führerschaft der Kaiser aus sächsischem Hause. Inzwischen war der Geist der Herrschsucht, die Sucht nach Einfluß und Reichtum mit dem von Karl eingesetzten neuen Adel zusammen mit dem unheilvollen Vorbild der orientalisch-mittelmeerländischen Sittenlosigkeit den Deutschen zum Fallstrick geworden. Durch ein Netz von Intrigen und Lügen wußte man eine innere Einigung der deutschen Völkerschaften zu verhindern.

Jahrhunderte lang sehen wir in Deutschland Bürgerkrieg, Zersplitterung und Uneinigkeit Unheil anrichten, und eine normale, richtige Aufwärtsentwicklung verhindern. Wie ein Rudel hungriger Wölfe rissen sich die Fürsten und Herren um den Besitz und die feudalen Rechte der Länder und Grafschaften. Die ihnen entgegenwirkende Kaisermacht suchten sie zu schädigen, um ihre Hausmacht zu vergrößern. Was verschlug es da, wenn die wurzelechten deutschen Adelsgeschlechter die altgermanischen Rechtsgrundsätze und Begriffe noch aufrecht zu erhalten suchten, sie waren doch nie vor Verfolgung und Verrat sicher. Sie mußten zu Geheimbünden und zu versteckten Plätzen ihre Zuflucht nehmen, um deutsches Recht und deutsche Sitte vor gänzlicher Ausrottung zu bewahren. So entstand die altdeutsche Feme, *) so entstanden

*) Wenn heute von Feme gesprochen wird, dann überläuft die Mehrzahl unserer Zeitgenossen, die ihre Meinung aus den jüdisch beeinflußten Tageszeitungen zu beziehen pflegen, ein mehr oder weniger gelindes Gruseln. Die unter jüdischer Regie aufgezogenen sogenannten Feme-Mord-Prozesse haben den Eindruck entstehen lassen, als ob jede Feme nur die Einrichtung sadistischer Mordgesellen sei. Die mittelalterliche Feme war im Gegenteil stets nur eine Organisation der Selbsthilfe gegen gebrochenes Recht, wenn die Staatsmacht aus Schwäche oder bösem Willen versagte. In den Augen jeglicher Machthaber aus Gewalt, die auf die Ausbeutung der schaffenden Menschheit ausgehen, ist aber jede Selbsthilfe schon ein Verbrechen, wie es das erst kürzlich wieder in Einzelheiten bekannt gewordene Vorgehen der bayrischen Staatsmacht gegen die Haberer beweist.

Dabei waren aber die Mittel der Feme meistens durchaus legal. Sie bestanden in erster Linie in organisiertem Boykott. Zur

schlagen wurde, die Großheiligtümer um Oesterholz und die Externsteine so zu vernichten, daß sie unkenntlich wurden. Das Bild vom Charakter Karls würde nicht vollständig sein, wenn wir vergäßen, daran zu erinnern, daß nach deutschem Brauch die Einehe geheiligte Sitte war, und die Frau als Herrin im Haus und Garten waltete. Karl aber hatte neun rechtliche Frauen. Seine Paläste glichen mehr einer Bordellwirtschaft als einem geordneten Haushalt. Karl,. der Emporkömmling, und das erste Haupt Europas war so entsittlicht, von so minderwertigem moralischen Charakter, daß die ganze Lüge einer planvollen Geschichtsfälschung notwendig war und ist, um aus einem solchen Menschen einen „Großen" zu machen. Außer in der Gewalt seines Zerstörungswillens war er groß in Herrschsucht, Eitelkeit und Verblendung.

Da er nicht schreiben und lesen konnte, entging ihm die Wertschätzung des geschriebenen Wortes, auf dessen Vernichtung er infolgedessen weniger Wert legte. Seinem Sohn, Ludwig dem Frömmling, dem würdigen aber entnervten Nachfolger seines großen brutalen Vaters, fiel die Aufgabe zu, nicht nur die greifbaren Heiligtümer, sondern auch das innere Leben und Weben deutschen Geistes zu vernichten. Unter dem Einfluß der römisch-jüdischen Verschwörung stehend, wurde unter seiner Führung alles schriftliche Material aufgestöbert, gesammelt und in großen Scheiterhaufen verbrannt, welches in irgend einer Weise Aufschluß über die wirklichen und tatsächlichen Zusammenhänge germanischer Religionsvorstellungen, germanischer Volksorganisation und germanischer Rechtslehre geben konnte. Die Begriffe des germanischen Rechtes der Gemeinwirtschaft wurden durch das römische Eigentumsrecht am Boden zwangsweise abgelöst und der Uebergang von einem zum andern dem vom alten Recht Abtrünnigen dadurch schmackhaft gemacht, daß man den derzeitigen Inhaber einer Waltungsstelle mit der darin eingeschlossenen Verwaltung zum persönlichen Inhaber des Lehensgutes mit Erbfolgerecht machte oder kurzerhand treue Kriegsknechte und Unteroffiziere dadurch belohnte, daß man sie in die Eigentumsrechte germanischer Lehen einsetzte. Besonders die Allmende der Markgenossenschaften wurde beschlagnahmt und so verschenkt.

So wurde Germanien innerhalb weniger Jahrzehnte zerbrochen. Ein fremder Vasallenadel, in die Rechte des abgeschlachteten eingeborenen Bluts-Adels durch Gewalt und Treubruch eingesetzt, der vom germanischen Wesen und seiner Ordnung nichts wußte, erhielt die Herrschaft über germanische Waltungsgebiete. Es wurde der Versuch gemacht, in

den heranwachsenden Geschlechtern das ganze deutsche Volksleben von Grund auf mit orientalisch-römischer Gesinnung zu verseuchen. Die edle reine Empfindungswelt Germaniens wurde in das Gegenteil verzerrt und grausig entstellt.

Aber nicht lange währte die Fremdherrschaft; denn die römisch-jüdische Verschwörung erkannte bald, daß es unter fremder Führerschaft nicht möglich war, Ordnung in deutschen Landen aufrecht zu erhalten, nachdem die brutale Schwertmacht Karls und der in ihm zur Auswirkung kommende Geist des Islam mit seinem Tode zusammensackte. So kam denn die deutsche Königswürde wieder in den Besitz angestammter germanischer Geschlechter unter der Führerschaft der Kaiser aus sächsischem Hause. Inzwischen war der Geist der Herrschsucht, die Sucht nach Einfluß und Reichtum mit dem von Karl eingesetzten neuen Adel zusammen mit dem unheilvollen Vorbild der orientalisch-mittelmeerländischen Sittenlosigkeit den Deutschen zum Fallstrick geworden. Durch ein Netz von Intrigen und Lügen wußte man eine innere Einigung der deutschen Völkerschaften zu verhindern.

Jahrhunderte lang sehen wir in Deutschland Bürgerkrieg, Zersplitterung und Uneinigkeit Unheil anrichten, und eine normale, richtige Aufwärtsentwicklung verhindern. Wie ein Rudel hungriger Wölfe rissen sich die Fürsten und Herren um den Besitz und die feudalen Rechte der Länder und Grafschaften. Die ihnen entgegenwirkende Kaisermacht suchten sie zu schädigen, um ihre Hausmacht zu vergrößern. Was verschlug es da, wenn die wurzelechten deutschen Adelsgeschlechter die altgermanischen Rechtsgrundsätze und Begriffe noch aufrecht zu erhalten suchten, sie waren doch nie vor Verfolgung und Verrat sicher. Sie mußten zu Geheimbünden und zu versteckten Plätzen ihre Zuflucht nehmen, um deutsches Recht und deutsche Sitte vor gänzlicher Ausrottung zu bewahren. So entstand die altdeutsche Feme, *) so entstanden

---

*) Wenn heute von Feme gesprochen wird, dann überläuft die Mehrzahl unserer Zeitgenossen, die ihre Meinung aus den jüdisch beeinflußten Tageszeitungen zu beziehen pflegen, ein mehr oder weniger gelindes Gruseln. Die unter jüdischer Regie aufgezogenen sogenannten Feme-Mord-Prozesse haben den Eindruck entstehen lassen, als ob jede Feme nur die Einrichtung sadistischer Mordgesellen sei. Die mittelalterliche Feme war im Gegenteil stets nur eine Organisation der Selbsthilfe gegen gebrochenes Recht, wenn die Staatsmacht aus Schwäche oder bösem Willen versagte. In den Augen jeglicher Machthaber aus Gewalt, die auf die Ausbeutung der schaffenden Menschheit ausgehen, ist aber jede Selbsthilfe schon ein Verbrechen, wie es das erst kürzlich wieder in Einzelheiten bekannt gewordene Vorgehen der bayrischen Staatsmacht gegen die Haberer beweist.

Dabei waren aber die Mittel der Feme meistens durchaus legal. Sie bestanden in erster Linie in organisiertem Boykott. Zur

die Ritterschaften der Templeisen, die altgermanische Rechtsbegriffe und Grundsätze aufrecht zu erhalten und wieder einzuführen suchten, so entstand die Bauhütte, die scheinbar der Romkirche Tempel und Altäre errichtete, in Wirklichkeit aber die Thingstätten überbaute mit den Merkmalen deutschen Rechts und deutscher Heiligtümer unter dem Zeichen des „*spitzen Turmes*" *als neuartige Form der alten Irminsule*. Aber auf die Spitze setzten sie den Hahn, das Zeichen der Helia, der Herrscherin der Unterwelt. „Geh' zur Hel oder Hella (zur Hölle)" sagten sie damit, wiesen aber gleichzeitig auf den Gedanken der Auferstehung hin, die durch den Hahn angekündigt wird: Trotz aller Verfolgung sollte deutsches Recht und deutsche Gotteserkenntnis nicht untergehen, sondern zur gegebenen Zeit zu neuem Leben erstehen. Als Rom den verborgenen Sinn der sogenannten Gotik begriff, setzte eine bestialisch wütende Verfolgung, wie bereits gezeigt, ein.

Die deutschen Könige aber fühlten die Notwendigkeit der Wiedereinfügung Neapels in den germanischen Wirkungsbereich, wenn sie die niederrassischen Einflüsse römisch-jüdischer Verschwörung erfolgreich überwinden wollten. Der Kampf um die Wiedergewinnung des Königreiches Neapel für den germanischen Glaubens- und Königsbund ist in der Geschichte bekannt als die Römerzüge und im Abschnitt „Deutsch oder Römisch" bereits beschrieben worden. Das politische Ränkespiel Roms trug den Sieg davon. Italien überwand das erste Haupt des Fenriswolfes im heiligen römischen Reiche deutscher Nation. Es wurde das zweite

---

Gewalt wurde nur dann gegriffen, wenn garnichts anderes mehr half.

Im allgemeinen hält man die Feme für eine rein westfälische Einrichtung, denn hier trat sie besonders in Erscheinung, und der Erzbischof von Köln war nach außen hin ihr Schirmherr. In Wirklichkeit aber war die Feme über ganz Deutschland verbreitet, und zwar als durchaus bodenständige Einrichtung, sie soll in eine geheime, oberste Spitze ausgelaufen sein. Man behauptete, daß Walter von der Vogelweide einer ihrer heimlichen Kaiser gewesen sei.

Eine sehr eigenartige Femeorganisation tritt uns in Süddeutschland entgegen, die man allerdings im allgemeinen nicht damit zusammenbringt. Es ist der Schleglerbund der schwäbischen Ritterschaft, dessen bekannteste Führer Wolf von Eberstein und Wolf von Wunnenstein, die Gegner Eberhards des Greiners, gewesen sind. Eberhard der Greiner war der Vertreter der aufstrebenden Fürstenmacht, aus der sich später der Absolutismus auf Grund des römischen Rechts entwickelte, und die beiden Genannten, Eberstein und Wunnenstein führten einen achtzehnjährigen Kampf gegen den Greiner.

Der Schleglerbund hatte seinen Namen von seinem Abzeichen, einem kleinen goldenen Hammer oder Schlegel. Hammer ist aber

Haupt, das nun seinerseits nicht mit der Waffe in der Hand in den offenen Kampf trat, sondern durch Verbreitung unrichtiger Lehren, das von ihm gelehrte Christentum noch weiter verdarb. Die Stellvertretung Gottes auf Erden im heiligen Stuhl des Papstes hat verzweifelte Aehnlichkeit mit dem Auftreten des Moses und seiner Familie, der auf dem Berge Sinai sein Amt als Stellvertreter Gottes auf Erden, aufrichtete und vorgab, der Mund Gottes zu sein. Die weiteren angemaßten Rechte des Papsttums und der Mönchsorden liegen begründet im germanischen Volksleben. Die Schlüsselgewalt des Petrus finden wir nicht in den Evangelien. (Es ist heute wissenschaftlich anerkannt, daß der Abschnitt von der Uebergabe der Schlüsselgewalt an Petrus ein späterer Nachsatz, ein Einschiebsel von seiten der Kirche ist.) Der Ursprung der Schlüsselgewalt liegt in Thüringen. In der Stadt Erfurt und dem Petersberge ist seit Jahrtausenden diese Schlüsselgewalt heimisch gewesen, aber von der römisch-jüdischen Verschwörung nach Rom überführt worden, um dadurch die germanische Rechts- und Waltungsordnung als auf Rom bezüglich vorzutäuschen.

Man übernahm, wie gezeigt wurde, den Marienkult Germaniens und erkannte damit theoretisch die Heiligkeit des Weibes und der Mutterschaft an, entrückte dem Deutschen aber die Tatsächlichkeit dieses heiligen Begriffes, durch sakramentale Umdeutung. Den ethischen Begriffen des mittelmeerländischen Rassenchaos war der germanische Begriff der Sittenreinheit und der Heiligkeit der Ehe unbekannt, so entstand aus dem Marienkult die Lehre von der unbefleckten Empfängnis Marias. Dem deutschen Volke

---

als ham—ar das Symbol des Heimrechts im Gegensatz zum fremden, römischen Recht. Er verbindet die Feme auch mit den Bauhütten, gleichfalls die Heger alten Weistums, aus denen späterhin die Freimaurerei hervorging.

Eine alte Ueberlieferung und bestimmte Sagen, denen wir hier im Einzelnen nicht nachgehen wollen, berichtet über die Gründung dieses Schleglerbundes etwa im elften Jahrhundert, auch der Gründungsort ist bekannt. Es ist das berühmte „Trippstrill", heute Treffentrill, ein Flecken von wenigen Häusern im schwäbischen Zaberngau, am Fuße des Stromberges, da, wo er in den Michaelsberg ausläuft. Obgleich heute die ganze Gegend evangelisch ist, unterhält die katholische Kirche auf diesem Berge heute noch einen Pfarrer, der so einsam wohnt, daß keine Magd bei ihm aushält und er sich mit einem Diener behelfen muß. Zudem ist es mehr als merkwürdig, daß ein solch einsamer Flecken, wie Treffentrill, der nur aus drei Häusern besteht, sich einer solchen, allerdings heute scherzhaft gewordenen, Berühmtheit erfreut. Auch der Name „Treffentyr—il" „das Zusammentreffen am Platz des Himmelslichts" deutet darauf hin, daß dieses Zusammentreffen, auf dem der Schleglerbund gegründet wurde, von großer Bedeutung war.

aber erbaute man Bordelle und Freudenhäuser, deren Nießnutz den Bischöfen und Kirchengewaltigen zustand. Dem deutschen Volk gab man im Zeichen des Zölibats der römischen Männerbünde ein solch herrliches Vorbild, daß die deutschen Bürger und Bauern vorstellig wurden und baten, die Priester und Geistlichen möchten sich Konkubinen halten, damit ihre Frauen und Töchter nicht geschändet würden.

Um die ganze Gemeinheit dieser Verschwörung von Gewalt, Lüge und Habsucht, verbunden mit religiöser Unduldsamkeit und fanatischer Ausrottung jeglichen Widerstandes richtig zu würdigen, muß man den Geist und das Leben germanischer Vorzeit, das wir in der Gauordnung erkannten, diesem Leben des Umsturzes während des Mittelalters gegenüberstellen. Es ist zu grausig und in den Folgen für Deutschland zu tragisch, um das Bild in seiner Tiefe voll und ganz zu zeichnen oder auch nur in den gröbsten Umrissen darstellen zu können. Rom hatte gesiegt. Der Wunsch und das Verlangen aller Cäsaren, aller Machthaber der einstigen Republik, das geheime Verlangen der Arvalsbrüderschaft war erfüllt. Um das Gefühl der Macht über Germanien auszukosten, wurde mit der ganzen Härte und Unduldsamkeit, dem rassischen Tiefstande der Mittelmeerbevölkerung entsprechend, jeder Widerstand, jedes Aufkeimen altgermanischer Gesinnung erbarmungslos ausgerottet.

Italien selbst aber war in sich zerrissen. Das Königreich Neapel als die wirkliche Zentralmacht Italiens, dessen Besitz noch stets die Macht über ganz Italien einschloß, stand nicht unter der Botmäßigkeit Roms, so waren in der Politik allen Intrigen und aller Verschwörung Tür und Tor geöffnet, aber der Reichtum der Städterepubliken und ihr Einfluß wuchs. Daran änderten auch die Renaissance und die gewaltigen Bußpredigten eines Savonarola und eines Franziskus von Assisi nichts; denn bald war das Werk, das diese geheiligten Männer durchzuführen suchten, von der religiös politischen Verschwörung in das Gegenteil verkehrt.

Mit dem Sieg des Papsttums, ermöglicht durch den Verrat der Welfen am Deutschtum, fiel Deutschland dem „Interregnum" anheim und Europa wurde durch das zerstörte innere Gleichgewicht immer ärmer und immer erbärmlicher.

Da brach von Osten kommend der zweite Mongolensturm über die Erde. Der Tartarensturm unter Führung des Welteroberers Tchingis-Chan setzte die Welt in Schrecken und Entsetzen, trotzdem diese Welteroberung das eigentliche politische Bild Westeuropas nicht berührte.

Erst die aus der zerfallenden Tartarenherrschaft sich entwickelnden Türkenkriege wurden fühlbar. Das entscheidende Ereignis dieses Mongolensturmes aber war die Unterbrechung des orientalisch-jüdischen Handelsweges und die Errichtung einer unüberbrückbaren Kluft zwischen Europa und dem Morgenlande. Der Handelsverkehr zwischen Europa und Arabien-Indien war unterbrochen, die Quelle der leichterworbenen Reichtümer jüdischer Händler versiegte. Denn die neuen Herren im Orient wurden und waren im Gegensatz zu den Gründern des Islam ihre erbittertsten Feinde. Man suchte andere Wege, um wieder in den Besitz der Handelsgüter Indiens, Persiens und Arabiens, der Gewürze und anderen köstlichen Blendwerks, zu kommen, die man den Völkern im Austausch für die Erzeugnisse ihres Fleißes aufschwatzen konnte. So wurde der menschliche Geist vom wucherischen Handel und der Sucht nach leicht zu erwerbenden Reichtümern auf das Meer gedrängt. Die Entdeckungsfahrten zur Erschließung neuer Seewege begannen.

Von den übrigen Entdeckungsfahrten abgesehen, konzentrierte sich bald die Aufmerksamkeit Europas auf die epochemachende Entdeckung des Columbus. Nach seiner glücklichen Rückkehr rüstete man einen Schiffszug nach dem andern aus, um mehr von den neu entdeckten Ländern zu erfahren. Aber nicht nur das; der Goldreichtum, von dem die zurückgebrachten Schätze Zeugnis ablegten, reizte sowohl die Abenteurerlust wie auch die unersättliche Gier nach Gold in dem vom jüdisch-orientalischen Händlergeist angekränkelten Europa. Wir wollen doch nicht vergessen, daß die Entdeckungsfahrten des Columbus sowie auch alle übrigen, von jüdischen Handelshäusern ausgerüstet wurden und mit jüdischen Handelsvertretern als Rechnungs- und Lademeistern besetzt waren. Die Goldgier und die Abenteurerlust waren geweckt und erhielten mit jeder neuen glücklichen Rückkehr neuen Zuwachs. Doch zum zerstörenden Einbruch in das Reich der Inkas Mittelamerikas und Mexikos kam es erst unter der Führung des berüchtigten Eroberers Cortez und seines mit Feuerwaffen ausgerüsteten Heeres. Mit Cortez war dem Fenriswolf eine neues, ein drittes Haupt im spanischen Königreich erwachsen.

Mit der ganzen orientalischen Unduldsamkeit, dem ganzen religiösen Fanatismus und der unersättlichen Goldgier und Habsucht des Eroberers unter christlicher Maske wurden Mexiko und seine unermeßlichen Reichtümer eine leichte Beute der Eroberer. In Mexiko wiederholte sich die ganze Brutalität und die Raffgier, mit der einst unter Führung Karls, des ersten Kaisers des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, Germanien zerschlagen und in seinen geistigen Grundfesten zerstört wurde. Wer begreifen will,

wie Karl mit seinen gewaltigen Kriegsheeren in Deutschland wütete, der findet eine Parallele in der Eroberung Mexikos und der Zerstörung der Inka- und Aztekenreiche durch Cortez, Pizarro und deren Nachfolger.

Das Gold kam nach Spanien. Es vergoldete wohl das Ansehen des spanischen Königshauses, vergiftete aber dessen weitere geistige Entwicklung. Spanien wurde gehemmt in seiner Entwicklung und ist ein Sklave und Spielball römisch-jüdischer Verschwörung geblieben. Sein König und Herrscher Karl V. wurde durch den Reichtum seines Besitztums und durch den dadurch ermöglichten Kauf der Kaiserkrone das Haupt Europas. Da brach die Reformation und die Erneuerung deutschen Geisteslebens unter Führung Luthers an, und mit Schrecken erkannte die römisch-jüdische Verschörung, daß ihr Ziel, Deutschlands bedingungslose Unterwerfung unter ihre Führung und Leitung, zunichte wurde.

In der Gegenreformation wurde aus der geistigen Verschwörung Roms und Judas in Spanien ein neuer Männerbund geboren, der unter dem Namen „Gesellschaft Jesu" die geistige Wiedereroberung Deutschlands und Germaniens zum Ziel hatte.

Zu fest saß die Reformation bereits im Herzen des Volkes, der Zweck wollte nicht gelingen. Da beschloß man von neuem die Anwendung brutalster Gewalt. Aus der in Böhmen angezettelten Empörung erwuchs der dreißigjährige Krieg, der den Untergang des deutschen Volkes bedeutete.

Der Uebergang der deutschen Kaisergewalt auf den spanischen Königsthron und der Einfluß des stagnierenden Goldreichtums in den Herrschergeschlechtern Oesterreichs war der Umweg, auf dem das mexikanische Gold zum Fluch für Europa und besonders für Deutschland wurde.

Während Spanien die Ueberquerung des atlantischen Ozeans gelungen war, hatten die Portugiesen gleichzeitig den Seeweg um Afrika nach Indien entdeckt, wo dann später auch die Niederländer im Herzen der Indien vorgelagerten Inselarchipele ein gewaltiges Kolonialreich gründeten. Das war das Signal für das jüdische Händlervolk, das trotz des amerikanischen Goldstromes durch immer neu angezettelte Kriegsabenteuer ausgesaugte und durch Rassenverderb entnervte Spanien ihren mitverschworenen römischen Brüdern in der Kutte und ihrem Bekehrungseifer zu überlassen. Sie siedelten um, mit der Aussicht auf die neu zu erwerbenden Kolonialreichtümer der Niederlande. Es entwickelte sich der Abfall der Niederlande, geistig getragen durch die reformierten Glaubensgemeinschaften nach der

Abwanderung der Juden, der in den spanisch-österreichischen Erbfolgekriegen seinen geschichtlichen Niederschlag fand. Damit erhielt der Fenriswolf sein viertes Haupt im Kolonialreich der Niederlande, die in ihren Kolonien den gleichen Geist der Unduldsamkeit, des religiösen Fanatismus und der Raffgier entwickelten, sich in Europa aber nur durchsetzten, um das vergoldete Haupt Spaniens zu Fall zu bringen.

Während all dieser Zeit war das Frankenreich in seiner neu gewonnenen Gestaltung aus der Zusammenschweißung des alten Galliens mit Burgund und dem eigentlichen Stammland der Franken, ein einheitliches Königreich geworden, das durch die Abgesandten Roms geleitet, die Verwaltungskunst Julius Cäsars am treuesten wiedergab. Was Julius Cäsar in der vereinigten Machtkonzentration in einer Hand durchdacht und gewollt hatte und durch seine Unterteilung in Provinzen und Provinzial-Regierungen mit zentralistischer Verantwortung und Zentralgewalt hervorgebracht hatte, das fand in Frankreich seine Verwirklichung in der Kabinettsregierung unter Führung der Kardinäle. Es wurde genau wie einst Rom von einem politischen Haupt regiert, das seine Beratung aus der Kardinalsherrschaft der christlichen Männerbünde erhielt, in der gleichen Weise wie die römischen Cäsaren aus der Arvalsbrüderschaft. Der rücksichtsloseste dieser Kardinäle, Richelieu, erreichte das Meisterwerk einer Spitzenorganisation, die eine außerordentliche Schlagkraft und innere Widerstandskraft entwickelte und trotz eines moralisch morschen Königshauses allen äußeren Stürmen standhielt. Während nun in allen voraufgegangenen geschichtlichen Abschnitten die ganze Brutalität, der ganze Fanatismus und die ganze Raffgier der Häupter der Bestie sich gegen die außenstehenden, als Fremdlinge erscheinenden Völker richtete, wütete das fünfte Haupt Europas gegen seine eigene Bevölkerung. Die zentralisierte Gewalt des französischen Königreiches gab den Königsgeschlechtern und dem Hofstaat den ganzen gesammelten und neu erstehenden Reichtum seiner Bevölkerung in die Hand. Dadurch wurde unter rücksichtsloser Ausnutzung aller Chancen das Geschlecht der Bourbonen unter dem Sonnenkönig Ludwig XIV. das reichste Königsgeschlecht Europas.

Um nun den Zustand der Bevölkerung Frankreichs unter der Regierung dieses Königs begreifen zu können und einen Einblick in die Grundursachen der Möglichkeit einer französischen Revolution zu erhalten, seien einzelne Stellen aus der Geschichte der zeitgenössischen Darsteller vorgetragen:

Im Jahre 1689, ein Jahrhundert vor der Revolution, schrieb La Bruyère: „Wilde Tiere einer gewissen Art, männ-

liche und weibliche, können im ganzen Land beobachtet werden. Sie sind schmutzig, fahl und sonnverbrannt und scheinen in gewisser Weise zur Erde gehalten zu sein, welche sie mit unbeugsamer Hartnäckigkeit aufgraben. Sie haben eine menschliche Sprache und, wenn sie sich aufrichten, erkennt man ein menschliches Gesicht, tatsächlich: es sind Menschen. Des Abends ziehen sie sich zurück in ihre Höhlen und nähren sich ausschließlich von schwarzem Brot, Wasser und Wurzeln. Sie erlösen andere Menschen von der Notwendigkeit des Pflügens, Säens und Erntens und sollten daher niemals Mangel leiden an dem Brot, das sie selbst erzeugen." Aber sie litten Mangel daran während der nächsten 25 Jahre und starben scharenweise.

Saint Simon sagte im Jahre 1725: „Während die Einwohner Straßburgs und Chantillys Ueberfluß hatten, lebten die Bewohner der Normandie vom Gras des Feldes. Der erste König Europas kann kein großer König sein, solange seine Untertanen nur ein Haufen zerlumpter Menschen, aller Beschreibung spottend, sind und sein Königreich eine Unterkunftsstätte ist, wo auch das wenige, das ein Sterbender besitzt, ihm in völliger Sicherheit von den Steuereintreibern genommen werden kann."

In dieser Art könnten ganze Bücher gefüllt werden, die auf die Verelendung des französischen Volkes in ganzen Gauen hinweisen, während der König und seine Berater praßten und eine sittliche Entartung zur Schau trugen, die bislang ihresgleichen noch nicht gefunden hatte. Gleichzeitig wurde durch dieses Leben und die Völlerei der hohen Herrschaften der Staatssäckel derartig geleert, daß es einfach nicht möglich war, den Staatsbetrieb, den Ludwig XIV. in die schönen Worte faßte: „L'état c'est moi" durchzuführen und der ganze Staatshaushalt kam aus dem Wirrwarr des Finanzelends nicht heraus. Immer neue Steuern wurden möglich gemacht, bis der „Bankfachmann" John Law auf den Gedanken der Zettelwirtschaft kam. Da wurde das Gold des Münzgeldes durch die „Banknoten" abgelöst. Es war die Geburtsstunde der Banknote oder des Papiergeldes, das scheinbar durch den Staat garantiert war. Während der Revolution benutzten dann die Clubs, über deren Cafeehausentstehung und politische Bedeutung genug geschrieben wurde, um noch ein Wort darüber zu verlieren, diesen Umstand, um sich Geld zu verschaffen. So mußte auch der französische Bürgerstand sein letztes Gold hingeben, um dafür wertlose Staatspapiere und Banknoten zu erhalten.

Das von geriebenen Staatsmännern im Kleid der Kardinäle geleitete Frankreich sammelte in sich selbst eine erstaunliche Kraft ohne den verderblichen Einflüssen der Verschwörung jüdischer Händlergeschlechter zu verfallen, um

leicht als das fünfte anders geartete Haupt Europas erkannt zu werden. Es verdankte seine Stellung im politischen Staatsgebilde Europas der Sammlung der Macht der römischen Verschwörung als Dreh- und Stützpunkt seiner Politik unter Ausschaltung des Einflusses der jüdischen Händler und Börsenspieler. Wer die Macht hat, genießt selbstverständlich auch die daraus sich ergebenden Vorteile. Die weltlichen, nur scheinbar wirklichen Reichtümer eines Landes aber waren von jeher das Objekt der Gier des Drachens der jüdischen Verschwörung. In Frankreich war ihm die Nutzung und die Eintreibung der Reichtümer durch die Vorsicht der geistlichen Brüderschaften entgangen, deshalb mußten diese zerstört werden: Es wurden neue Wege gesucht, um entweder die Macht an sich zu reißen oder das Königtum dem Untergang preiszugeben.

Ueber den Weg der Aufhetzung der Bauern und Arbeiter gelang es, Zwietracht ins Volk zu tragen. Die Not des Volkes wurde ein Mittel zum Zweck, die Herrschaft Roms und der Kardinäle zu brechen, auf daß der Drache Juda das Heft auch in Frankreich in die Hand bekomme, um das Beste von der Arbeit des Volkes in seine eigenen Taschen zu bringen.

In der Revolution wurde dieses fünfte Haupt Europas, dieses Sonnenkönigreich, „geschlagen wie mit einer Wunde, die zum Tode führt". (Hier muß sich der Leser den Abschnitt über Papst und Mönchswesen ins Gedächtnis zurückrufen). Aber der korsikanische Napoleon wußte das Geschick zu wenden. Es ist dies ein letzter Sproß germanischer Seewanderer, blauäugig, aber mit dunklen Haaren. Von dieser Zeit an war der Einfluß der jüdischen Verschwörung unter Führung der Logen und Orden als Gegengewicht gegen die Arbeit der Gesellschaft Jesu gesichert und nie mehr angetastet. Die Gewalt des Papsttumes und der Mönche war für immer gebrochen, um erst im Endkampf wieder eine ernstliche Konkurrenz um die Reichtümer der Völker für die jüdischen Börsenspieler und Händler zu werden.

Trotz der Zertrümmerung Deutschlands im dreißigjährigen Kriege erwies sich das deutsche Volk als unerschöpflich und unüberwindbar. Vor allem zeigte sich das Geschlecht der Hohenzollern in der Mark Brandenburg als weitblickend und organisationstechnisch kräftig genug, um aus den Trümmern ein neues Reich erstehen zu lassen. Die Geschichte Preußen-Deutschlands begann mit den Erfolgen des Großen Kurfürsten und des wahrhaft großen Genies Friedrichs II. Es wurde das sechste Haupt Europas.

Das siebente Haupt endlich ist die Türkei als Fortsetzung und Erhalterin der Macht des Islam, aus dessen

Schoß die ganze Ungeheuerlichkeit der europäischen Kontinentalpolitik geboren wurde.

Das Bild ist nicht vollständig, wenn wir außer der Geschichte der sieben Häupter dieses Ungeheuers nicht auch die zehn Hörner und ihre Bedeutung kennen lernen. Der Reihe nach begann sich deren Macht in den drei nordischen Reichen zu zeigen. Schweden barg in urgermanischen Zeiten in Vineta den geistigen Mittelpunkt aller Weistümer. Es war der Quell und Heilsort aller göttlichen Weisheiten im armanischen Dreiwaltigkeitssystem, deren andere Punkte wir im Monserrat und in Jerusalem kennen lernten. Von Schweden aus zog alljährlich die germanische Jungmannschaft zurück in die Heimat, die dort ihre Ausbildung erfahren hatte, während gleichzeitig der Ersatz für zukünftige Lehrmeister armanischer Weisheiten nach dort geschickt wurde. Das war der eigentliche Ursprung der Wikingerzüge, die von der römisch-jüdischen Verschwörung zu mordbrennerischen Gewalttaten umgedichtet wurden.

Nach dem Einbruch der Hunnen in das Gebiet des gotischen Reiches kamen die führenden Armanen in Upsala überein, das in Rußland und Poland entstehende Mischrassentum von neuem zu organisieren. Der Versuch wurde von Rurik, dem Schweden, gemacht und erfolgreich durchgeführt. Rußland wurde unter Führung der neuen Adelsgeschlechter schwedischer Herkunft der Mittelpunkt des neuorganisierten, östlichen Europas. Rurik gab Osteuropa den Namen, denn Russe oder Rußland bezeichnete ursprünglich die Rudergenossen des Rurik, der Rußland organisierte. Ehe aber diese Neugestaltung Rußlands Gestalt gewonnen hatte, war das Gift der Verschwörung in die slawischen Völker, die Rassenmischlinge in den Ländern östlich der Oder bis hinab zur Adria, eingedrungen. Der aufgepeitschte Haß der Hunnen gegen das Germanentum kam zur Wirkung in den polnischen Eroberungszügen an der Ostsee und der damit einhergehenden Zerstörung der germanischen Heiligtümer von Brandenburg, Mecklenburg und Pommern, die dem Schwert Karls entgangen waren. Was das Schwert Karls nicht erreichen konnte, fraßen die Vernichtungszüge der Polen zwischen 800 und 1100. Reste germanischer Heiligtümer wurden nicht übrig gelassen. Fast die ganze Bevölkerung fiel der Vernichtung anheim. Was blieb, vermischte sich mit den Eroberern und bildete so die neu entstandenen Völkerschaften der Obotriten, Wenden, Pommern usw., die der späteren Neubesiedlung westfälischer Bauerngeschlechter weichen mußten.

Diese slavischen Völkerschaften wurden durch die in ihnen wirksame Verführung des nach Rußland ausge-

schwärmten Großteils der Juden aufgeputscht zu dem Versuch, das deutsche Volk zu überschwemmen und derart zu durchsetzen, daß die Rassenreinheit zertrümmert wurde. Es wurde der Versuch unternommen, einen „Strom von Menschen gegen Deutschland mobil zu machen, denn die Schlange warf aus ihrem Munde Wasser, wie einen Strom, um es (das Weib, d. i. Deutschland) von den Wassern fortschwemmen zu lassen". Aus diesen großen Völkerbecken entstanden so die beiden gewaltigen Vorstöße nördlich und südlich der Karpathen. Nördlich der Karpathen brachen, wie gezeigt, die polnischen Vorstöße über das schon durch die Gewalt Karls geschwächte Germanien herein, und von Süden her, aus dem großen ungarischen Becken, brachen sie vor auf der geraden Verbindungslinie Jerusalem-Goslar, um erst Par-hag=Prag zu vernichten und dann das Herz Germaniens zu treffen. Groß und übermächtig wurde dadurch die Not des deutschen Volkes, aber „Die Erde half dem Weibe, und die Erde tat ihren Mund auf und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde warf". Der slavische Strom nördlich der Karpathen verfing sich in den großen Sumpfgebieten der Weichsel und der Oder und bildete den Grundstock des Königreiches Polen. Der südliche Strom verfing sich in dem tiefen, unwegsamen Hügelgelände der böhmischen und bayrischen Wälder und blieb als Tschechentum in Böhmen, wie ein Pfahl inmitten des Deutschtums, stecken.

Nur in den nordslawischen Ländern, wo der Schwedeneinfluß sich rechtzeitig bemerkbar machte, blieb die ursprüngliche deutsche Bevölkerung bestehen, die sich erst langsam mit dem Slawentum vermischte. Das waren die baltischen Lande.

Inzwischen war das Gift der niederrassischen Einflüsse des Orients auch dort wirksam geworden und in der Zeit des Interregnums begann der Kampf um die Ostsee. Dieser wurde auch im Kleinen unter den führenden Königsgeschlechtern und solchen, die es wurden, mit der gleichen Brutalität und Erbarmungslosigkeit geführt, wie es im Großen das Vorbild des kontinentalen Europas zeigte. Mitten in diese Kämpfe hinein schlug der Tartarensturm unter Tschingis-Chan. Dieser bereitete der inzwischen entarteten Königsherrschaft der Schweden in Rußland, die mit Iwan dem Schrecklichen abschloß, ein schlimmes Ende. Von da an wandelte sich der Geist des größten östlichen Reiches in eine Herrschaft nach mongolisch-tartarischem Muster.

In den südslawischen Gebieten der Balkan-Halbinsel und den Ländern östlich der Adria wirkte sich die Eroberung der Türken im Zeichen des Islam lähmend und jeglichen

Fortschritt hemmend aus, bis mit der Zeit auch diesen Völkern die Befreiung aus dem Türkenjoch gelang. Immer aber war der Haß gegen alles rein Germanische ein markanter Zug aller slawischen Völkerschaften, geboren aus der Unreinheit der zwangsmäßigen Entstehung aus unreiner Zeugung. Wohin wir in Europa schauen, überall türmten sich Ungeheuerlichkeiten an in der Verschwörung gegen Germanien.

Haben wir so die politische Gestaltung Europas in all seiner Entsetzen erregenden Form, in all seinen schrecklichen, blutrünstigen Kriegen, in der Niedermetzelung friedlicher Völker und Familien, in seiner Hab- und Raffsucht, in seiner Verschlagenheit und in seinem Intrigenspiel kennen gelernt, so müssen wir noch die folgende Geschichte von der religiösen, volkswirtschaftlichen und rechtlichen Ausgestaltung durch das tückische Umsichfahren des Fenriswolfes unter den europäischen Völkern kennen lernen.

Der Seher auf Patmos sah vor seinen geistigen Augen das blutrünstige, beutegierige Ungeheuer, das sich europäische Politik der Weltreiche nennt, entstehen und muß nun sehen und erleben, was dieses und die Menschheit tut:

13, 4 „Und sie beteten den Drachen an, weil er dem Tiere die Gewalt gab, und sie beteten das Tier an und sagten: Wer ist dem Tiere gleich und wer vermag mit ihm zu kämpfen."

Hier ist der eigenartige hypnotische Zustand erklärt, der die Menschen noch heute in Bann hält und wie in einer Angst-Psychose sie zwingt, die Gewalt und das Tier selbst anzubeten, als ob es mit unnatürlichen Kräften ausgestattet sei, während es in Wirklichkeit doch nur die Auswirkung unrichtiger Lebensweise und daraus hervorgehender Denkungsart der Menschen auf Erden ist. Diese Umdrehung aller Gefühle im menschlichen Herzen und im Gemütsleben ist die folgenschwerste Auswirkung der Uebertretung der allereinfachsten und klarsten Lebensgesetze. Diese legt die Bibel nieder im Anfang der Geschichte in den Worten: Gen. 1, 28 und 30:

„Siehe, ich habe euch gegeben alles samenbringende Kraut, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an welchem samenbringende Baumfrucht ist; er soll euch zur Speise sein. Allem Getier der Erde und allem Gevögel des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, in welchem eine lebendige Seele ist, habe ich alles grüne Gras zur Speise gegeben."

Da die Menschen sich nicht an dieses Gesetz der Ernährung hielten, wurden sie zu blutgierigen Bestien. Ihre

Ernährung vom Fleisch der in ihre Hand gegebenen Tiere ist biologisch unrichtige, aufreizende Nahrung und verändert dementsprechend ihr ganzes Sinnen und Trachten. Diese tatsächlichen Zusammenhänge waren sowohl den Germanen wie auch all den Kulturvölkern resp. deren führenden Köpfen bekannt, die durch die Wanderungen der Germanen ins Leben gerufen waren. Aus Plutarchs moralischen Schriften sei folgende kleine Auslese gebracht, um zu zeigen, wie dieser darüber denkt:

„Schlangen, Panter und Löwen nennt ihr grausam, ihr selbst aber befleckt euch mit Blut und gebt jenen an Grausamkeit nicht das Geringste nach. Denn für sie ist der Mord Nahrung, für euch aber Leckerei.

Mit keinem auf Fleischfressen angewiesenen Tiere hat der menschliche Leib Aehnlichkeit. Er besitzt nicht die Krümmung des Schnabels, nicht die Schärfe der Klauen, nicht die Schneide der Zähne, nicht die Stärke des Magens und die innere Wärme, welche die schweren Fleischspeisen verwandeln und verdauen kann. Im Gegenteil hat die Natur durch die Glätte der Zähne, die Kleinheit des Mundes, die Weichheit der Zunge und die Schwäche der Verdauungskräfte ihm von Hause aus das Fleischessen verwehrt und auf natürliche Weise unmöglich gemacht. Bestehst du dennoch darauf, daß du zu solcher Ernährungsweise geschaffen seist, so töte zuerst selbst, was du verzehren willst, aber durch deine angeborenen Waffen, nicht mit dem Schlachtmesser, nicht mit Keule und Beil. Wie die Wölfe und Löwen selbst töten, so erwürge einmal einen Stier mit dem Gebiß, zerreiße ein Schwein, ein Lamm, einen Hasen mit dem Rachen, und verschlinge, wie jene, die Beute halblebend. Mußt du aber warten, bis das Empfindende eine Leiche ist, schreckt dich die innewohnende Seele zurück, das Fleisch anzubeißen, warum ißt du überhaupt der Natur zuwider, was eine Seele hat? Ja, auch das Entseelte und Tote ißt doch niemand wie es ist, sondern sie sieden, braten und verwandeln es erst durch Feuer und Gewürze, und suchen durch tausenderlei Spezereien den Mordgeruch zu vertreiben und zu vertilgen, damit nur der getäuschte Gaumen die naturwidrige Speise aufnehme.

Jedoch nicht bloß dem Körper ist das Fleischessen wider die Natur, es verdünnt auch die Seele durch Ueberladung. Hyppokrates sagt: Wein und Fleischgenuß macht zwar den Körper scheinbar stark und kräftig, aber den Geist schwach. Und Heraklit meint: Eure dürre Seele ist nicht die weiseste. Leere Fässer geben einen Ton, wenn man daran schlägt, sind sie aber voll, so antworten sie auf das Klopfen nicht. Sehen wir die Sonne durch eine feuchte, mit dicken Dünsten ange-

füllte Luft, so erscheint sie uns, statt in reinem Glanze, in fahlem, neblichtem und erlöschendem Lichte. So muß auch durch einen übersättigten und mit fremdartiger Nahrung beschwerten Körper die Heiterkeit und das Licht der Seele getrübt, verwischt und irre werden, weil sie dadurch die Helle und Empfindlichkeit für die feinen und unsichtbaren Begriffe verliert: Doch auch davon abgesehen, ist nicht die Gewöhnung an Menschlichkeit hoch anzuschlagen? Denn wer wird einen Menschen kränken wollen, wenn er gegen fremde, mit ihm in keiner Beziehung stehende Geschöpfe, mild und freundlich gesinnt ist?

Freilich ist es schwer, wie Cato sagte, zu Bäuchen zu reden, die keine Ohren haben. Der Becher der Gewohnheit ist getrunken, der, wie jener der Kirke,

> „Schmerzen im Leibe gebiert und Verwirrung und Jammer"
> (Odyss. X 24.)

und es ist nicht leicht, von der Angel des Fleischgenusses, die sich tief in die Lüsternheit eingehäkelt hat, wieder frei zu werden. Doch wenn es nun einmal infolge der Gewohnheit unmöglich geworden ist, von der Versündigung zu lassen, so sollten wir wenigstens aus Schamgefühl auf vernünftige Weise sündigen und nur aus Hunger und nicht aus Schwelgerei Fleisch essen. Wie die Wollust, die an Weibern kein Genüge findet, alles mögliche versucht und in wilder Ausschweifung auf das Schändlichste verfällt, so hat die Unmäßigkeit im Essen das natürliche und notwendige Ziel weit überschritten und sucht durch Grausamkeit und Frevel den Kitzel zu vervielfältigen. Denn die Sinne stecken einander an, und wenn einer das natürliche Maß überschreitet, so machen alle die Ausschweifung mit. So hat ein krankhaftes Gehör die Musik verdorben, und das durch sie verzärtelte und verweichlichte Gefühl verlangt nach schändlichen Betastungen und weibischem Kitzel. So knüpfen sich an frevelhafte Mahle zuchtlose Buhlereien, an schändliche Wollüste kunstwidrige Ohrenkitzel, an schamlose Gesänge und Vorträge unnatürliche Schauspiele und an die wilde Augenweide Gefühllosigkeit und Grausamkeit gegen Menschen. Aus diesem Grunde hat der göttliche Lykurg in den drei ungeschriebenen Gesetzen verordnet, daß die Türen und Decken der Häuser mit der Säge und Axt gemacht, und kein anderes Werkzeug dazu gebraucht werden solle; nicht als ob er den Bohrern und Hobeln und anderen, zu feiner Arbeit tauglichen Werkzeugen, den Krieg angekündigt hätte, sondern weil er wußte, daß man durch solche Türen kein mit Gold eingelegtes Ruhebett tragen und in ein schlichtes Haus keine silbernen Tische, purpurne Teppiche auf kostbare Steine zu bringen sich unterfangen werde, daß vielmehr ein

Haus, ein Bett, ein Tisch, ein Becher von solcher Beschaffenheit auch eine einfache Mahlzeit im Gefolge habe. Er wußte, daß dem Anfang einer sittenlosen Lebensart alle Ueppigkeit und Schwelgerei auf dem Fuße folgt.

Was ist nun eine einfache Mahlzeit? Eine solche, zu der nichts Lebendes geschlachtet wird. Halten wir etwa eine Seele für einen geringen Aufwand? Es ist, ich will nicht sagen, vielleicht die Seele eines Vaters, einer Mutter, eines Freundes oder Kindes, wie Empedokles annimmt, aber doch eine Seele mit Empfindung, Gesicht, Gehör, Vorstellung und Verstand, wie sie jedes Tier zur Wahl des Nützlichen und Vermeidung des Schädlichen von der Natur erhalten hat."

Das Schlimmste, was den Menschen durch diese unrichtige Nahrung vom Fleisch der Tiere und den tierischen Produkten jeglicher Art überkam, waren nicht allein die immer wiederkehrenden fürchterlichen Krankheiten und Seuchen, die in immer wechselnder Gestalt, in immer wechselnden Formen die Menschen überfielen, ohne daß der gewohnheitsmäßige Fleischesser imstande war, die Ursache seiner Krankheiten zu erkennen, sondern daß durch die Fleischnahrung sein Denken, Fühlen und Trachten aus der natürlichen Bahn des Friedens, der Freude und Glückseligkeit der Menschen untereinander und aus sich selbst herausgerissen wurde. Durch ihre unrichtige Ernährung fraßen sie in sich gerade das hinein, was wir am blutdürstigen Charakter der Bestien das Bestialische nennen. So wie das in die Klauen eines Raubtiers gefallene Stück Wild wehrlos in Bann geschlagen ist und in einer gewissen hypnotischen Lähmung nicht imstande ist, sich zur Wehr zu setzen, so ähnlich erging es den Menschen, die den Fängen der „Bestie Mensch" in die Hände fielen. Aber dadurch, daß nicht nur einzelne, sondern ganze Völker, ja die ganze Menschheit, dieser unrichtigen Ernährung frönte, wurde der Gemütszustand aller verändert.

Während nun das natürliche Wachstum des Bodens bei entsprechender Pflege des Menschen ihm an Nahrung und Notdurft alles reichlich bietet, so ist die Erzeugung der Fleischnahrung und das Füllen der unersättlichen Bäuche der Fleischtiere bei wachsender Bevölkerung eine Last. Der Mensch verwandelte mit der Umkehrung seiner natürlichen Ernährung aus Früchten, Nüssen und Kräutern bestehend, die Fruchtbarkeit des gartenmäßig bebauten Bodens in die immer mehr verwüstende Unfruchtbarkeit der Vieh- und Feldwirtschaft. Er gedachte nicht des Fluches, der auf der Ernährung von Halm- oder Hackfrucht als Ergänzung seiner Fleischnahrung mit Ackerbau und Viehzucht ruht. Diesen

faßt die Bibel in die Worte Genes. 3, 17: „Darum sei verflucht der Acker um deinetwillen. Mit Mühsal sollst du davon essen, alle Tage deines Lebens. Dornen und Disteln soll er dir tragen und du wirst das Gras des Feldes essen. Im Schweiße deines Angesichts wirst du hinfort essen, bis daß du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist."

Die Ernährung der Menschen von Ackerbau und Viehzucht ist volkswirtschaftlich unrentabel, da 9/10 aller erzeugten Nahrungsmittel und aller dabei aufgewendeten Arbeit glatt im Bauch des Viehs verschwinden, ist gesundheitlich unrichtig, da biologisch unnatürlich und Krankheiten zeugend, vor allem anderen aber ist sie seelisch in höchstem Grade verderblich und unheilschwanger; denn bei wachsender Bevölkerung mit gleichzeitig sich steigender Gier nach Fleisch kann diese biologisch unrichtige und ungesunde Nahrung nicht in genügender Menge erzeugt werden. So entsteht mit der unnatürlichen Gier nach Fleisch die Notwendigkeit, sich einzuschränken, weil nicht genug erzeugt werden kann. Bald fand der Besitzer des Viehs und der dazugehörigen Ackerfläche sein Uebergewicht über den auf Fleisch Gierenden aber Besitzlosen heraus, der ihm nun ein Beuteobjekt wurde, um aus der Fleischerzeugung den größtmöglichen Vorteil herauszuschlagen. Der andere sah seinen Bedarf an Nahrungsmitteln und das Objekt seines Gierens in der Hand des Besitzenden. Es begann jeder in dem anderen einen Mißgünstigen zu sehen; denn durch die Erzeugung der Arbeit seiner Hände direkt aus dem Boden kann bei Fleischernährung nur der Besitzer des Viehs und des Bodens leben. Die andern müssen sehen, wo sie bleiben. Sie waren dem Besitzer des Bodens und dem Erzeuger der Nahrung ausgeliefert. So entstanden völlig unrichtige Voraussetzungen im Wirtschaftsleben, die der Unterdrückung des Volkes zu Gunsten einzelner dienten und dem Charakter der Bestie entsprechend durch Gewalt und Despotismus dem Volke unnatürliche und einseitige Gesetze aufzwangen.

In den Fängen der Bestie ist das normale Denkvermögen des Beutetieres gelähmt. So begannen die Menschen, das Tier und den Drachen der römisch-jüdischen Verschwörung, der dem Tiere die Gewalt gab, anzubeten, anstatt sich aufzuraffen und Wege zu finden, um sich von der Gewalttat zu befreien. Dieses kann nur erreicht werden, wenn man selbst im eigenen Leben aufhört, sich nach der Art der Bestie zu ernähren. Das tat keiner, sondern sie fügten sich in ihr Schicksal als etwas scheinbar Unvermeidliches. Man bedachte nicht, daß Menschen gegen Menschen kämpfen, daß Brüder gegen Brüder

sich erheben, um sich gegenseitig zu zerfleischen. Die völlige Umkehrung aller natürlichen Verhältnisse wurde zur Tatsache. Der friedfertige Mensch nahm die Natur der Bestie seiner Ernährung entsprechend an.

Je mehr nun die Menschen von der Gewalt des politischen Untieres in Bann gehalten wurden, desto mächtiger und übermütiger fühlten sich selbstverständlich die Machthaber, d. h. die auf den Thronen des Tieres Sitzenden und ihre Minister, so daß sie es wohl wagen durften, die Worte der Offenbarung in Erfüllung gehen zu lassen:

13, 5 „Und es wurde ihm ein Mund gegeben, der große Dinge und Lästerungen redete."

Die Staatsgewalten, die auf dem Thron des Tieres Sitzenden, hielten sich für Götter. „Der Staat, der bin ich" sagte Ludwig der XIV. Karl V. war von der Macht und Ausdehnung seines Reiches so eingenommen, daß er glaubte behaupten zu dürfen: „In meinem Reiche geht die Sonne nie unter". „Von Gottes Gnaden Kaiser, König usw." Solcher Art sind die Lästerungen der auf dem Throne Sitzenden und ihrer Minister, die die Belange des Volkes mit Füßen treten und sich auf Kosten des Volkes bereichern und ihren Bauch füllen nach Raubtier-Art. Oder wissen wir nicht, daß die hohen Herren auf dem Thron Satans in Schwelgereien und Gastmählern praßten, in ihrem Hofstaat ein entartetes Wesen entfalteten und dem Volke kein Vorbild edler Gesinnung und Gesittung waren. Es sei ein Beispiel aus vielen erwähnt: Die Freudenhäuser Ludwig XIV. und seines Sohnes Ludwig XV., die ein Schaudern erregendes Licht auf die Verderbtheit der sittlichen Anschauung der Herrscher auf dem Throne Satans warfen. Vergewaltigungen von Kindern, die er ihrer Schönheit und ihres hübschen Wesens wegen ausfindig machen ließ, um sie in einem besonderen Palast aufzuziehen bis zur geschlechtlichen Reife, auf daß sie dann seiner Lüsternheit und Wollust zum Opfer fielen, waren seine besonderen Liebhabereien. Aufpeitschung und Aufgeilung aller Leidenschaften, rücksichtslose Gewalt, Blutgier, Raffsucht mit nicht endenwollendem Saufen, Fressen und Huren sind die Zeichen der Lästerungen der Könige auf dem Thron des Tieres, die sich christlich nannten und den Namen Christi auf ihr Panier geschrieben hatten.

13, 5 „Und es wurde ihm Gewalt gegeben, zweiundvierzig Monate zu wirken."

42 Monate, 1260 Jahrtage ist Europa und die Menschheit auf der Fläche der Erde der Macht dieser Bestie anheim

gefallen und in ihre Gewalt gegeben. Die Zeit rechnet sich genau so wie bereits unter der Beschreibung des Drachens erklärt. Sie beginnt mit der Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina, dem Beginn des Islam.

Die Lästerungen sind so entsetzlicher Art, daß es wohl wert ist, einige Worte darüber hinzuzufügen, auf daß der Sinn klar werde, den der Seher auf Patmos einschließt in die Worte:

13, 6—8 „Und es öffnete seinen Mund zu Lästerung wider Gott, seinen Namen zu lästern und seine Hütte (und) die, welche ihre Hütte in dem Himmel haben. Und es wurde ihm gegeben, mit den Heiligen Krieg zu führen und sie zu überwinden; und es wurde ihm Gewalt gegeben gegen jeden Stamm und Volk und Sprache und Nation. Und alle, die auf der Erde wohnen, werden es anbeten, ein jeder, dessen Name nicht geschrieben ist in dem Buche des Lebens des „Arnion", des geschlachteten, von Grundlegung der Welt an."

Durch sein Leben, sein Lehren und die Ueberwindung der Todesfurcht durch seine Auferstehung hatte Jesus Christus den Menschen Vorbild und Rat gegeben, was zu ihrem Heil dient und was notwendig ist, um ein geheiligtes, Gott wohlgefälliges Leben zu führen. Aus der Geschichte der ersten Christenheit, aus der Ueberlieferung geht hervor, daß die junge Christengemeinde nicht nur einen opferbereiten Sozialkommunismus entwickelte und dadurch dem römisch-orientalischen Eigentumsrecht entgegen arbeitete, sondern daß sie auch in ihrer Lebensweise die Gesetze der natürlichen Ernährung und des natürlichen Lebens wieder in die Tat umzusetzen suchte. Die Essäer, aus denen Jesus und Johannes der Täufer hervorgegangen waren, sind uns bekannt als Gemeinschaften von Männern, die wie Pythagoras und die besten und klarsten Köpfe Griechenlands und des Orients reine Vegetarier waren. Sie lebten zum größten Teil von den Früchten der Bäume, von Gemüse und als Ergänzung dieser beiden noch von einfach gebackenem groben Brote. Diese Tatsache wird nicht gewürdigt, weil sie als die Grundbedingung des Christentums nicht verstanden wurde; denn ohne eine solche einfache, den Naturgesetzen entsprechende Ernährung wird das Geistes- und Nervenleben des Menschen aus der natürlichen Bahn des Friedens, der Freude und der Glückseligkeit herausgerissen und auf die Bahn der Krankheit, des Irrsinns und der Bestialität geworfen. Wir finden dann, wie die junge Christenheit sich über die Länder und Völker der Mittelmeergebiete und des nahen Orients ausbreitet und

den ganzen Volkskörper durchsetzt, ihn in seinen Grundansichten erneuernd, bis die Militärgewalt auf dem Thron der Bestie, sich der christlichen Lehre bemächtigte, um ihren eigenen Bestand aufrecht zu erhalten. Damit wurde unter den Auswirkungen des Bildes von dem leichenfarbenen Pferd, des Name ist Tod und der Hades folgt ihm nach, die christliche Lehre, das Christentum und die christliche Gemeinde, ein Bestandteil der Machtmittel der Bestie auf dem Throne Satans. Verstehen wir jetzt die Umdrehung der Gedanken des Christentums und die Vergewaltigung aller Lehren Jesu, die von nun an als Deckmantel dienten, um die Gewalt und Grausamkeit der Machthaber zu verdecken! Maskiert und unter dem Namen Christentum und Ausbreitung der christlichen Lehre wurden die abscheulichsten Grausamkeiten verrichtet und ausgeführt, die nur ein irrsinniger Menschengeist erdenken kann. Es gibt keine größere Lüge und keine größere Gotteslästerung als die, daß die römisch-jüdische Verschwörung gegen das Germanentum und zur Unterdrückung und Aussaugung aller übrigen Völkerschaften vorgibt, eine „christliche" zu sein. Denn sie trägt den gleichen Charakter wie die gewaltsame Einführung des mosaischen Gottesdienstes auf dem Berge Sinai, die sich hier wie dort ähnlicher brutaler Machtmittel bediente.

Die Germanen, die Stammväter des deutschen Volkes, hatten von Urzeiten her die Lebensgesetze des Himmels und der Erde erkannt. Aus ihren astronomischen Bauwerken zur Berechnung der Zeiten, Festsetzung des Himmelsumschwungs und des Laufes der Gestirne, die Tag und Nacht, Sommer und Winter unterscheiden und durch ihren Lauf die Pflanz-, Sä- und Ernte-Zeiten ergeben, kannten sie das Gesetz der Dreiwaltigkeit, des Entstehens, Bestehens und Vergehens zu neuem Entstehen, aller lebendigen Wesen, sei es Pflanze, Tier oder Mensch. Sie wußten, daß aus dem Zusammenwirken des männlichen und weiblichen Prinzips im Weltall das Leben geboren wird, nicht nur das Leben der Menschen und Tiere, sondern überhaupt das Leben an sich; denn aus der geistigen Strahlkraft des Himmels und der körperlichen Stofflichkeit der Erde entstehen alle Lebensformen und das Leben an sich, wenn es durch den Geist Gottes gezeugt und belebt wird. Entsprechend dieser doppelten Dreiwaltigkeit, getragen vom alles durchdringenden göttlichen Geiste, waren ihre Gottesanschauung und ihre Gottesbegriffe entstanden und geworden. Sie kannten die Gesetze der umeinander kreisenden Sonne und Erde zur Ergänzung ihrer entgegengesetzten Polaritäten und kannten den Einfluß der Gestirnsstellungen und der Stellung der Sonne in den Sternbildern. Sie legten alles dieses nieder in ihrer täglichen Hantierung und ihrer

täglichen Arbeit zur Erzeugung ihrer Nahrung und Notdurft, gaben aber ihren Erkenntnissen einen dichterisch tief gefühlten Ausdruck in Bildern, Zeichen und Zahlen. Bruchstücke davon fanden wir wieder in der Edda, Bruchstücke davon finden wir wieder in ihrer Gauverfassung und den Orten ihrer Waltungsbezirke, aus den Namen und den Steinen und Ruinen ihrer Sonnentempel und den Stätten der Abhaltung ihrer Festspiele an den hohen Sonnenfesttagen. Diese Bruchstücke der alten Ueberlieferungen und der wiedergefundenen Schriften zusammen mit den Ortsnamen und den mit den alten Heilsorten verbundenen Sagen und mythologischen Vorstellungen bilden die Grundlage, aus denen Guido v. List und nach ihm die führende germanische Forschung zusammen mit der Spatenwissenschaft in Deutschland zur Erforschung unserer eigenen Vorgeschichte die Wiederherstellung der alten Brauchtümer und Gottesvorstellungen gelang. Auf dieser Grundlage konnten dann die weiteren Zusammenhänge entwickelt und richtig gedeutet werden, wie es in dieser Arbeit erfolgreich getan worden ist.

Die römisch-jüdische Verschwörung aber durfte die Wahrheit unter den Menschen nicht aufkommen lassen, da der Bestand ihrer eigenen Macht und Gewalt in der Verdeckung von deren Ursprung lag. Das Volk durfte nicht erkennen, warum und weshalb, wozu und aus welchen Gründen alles geschaffen war. So legte sich denn diese Verschwörung der Bestie eine Maske um und nannte sich „Christliche Kirche". Gleichzeitig wurden alle Heiligtümer, alle heiligen Orte Germaniens, die von Urzeiten her in heiligen Hainen, im freien Licht der Sonne ihre Feste feierten, um ihrer tief empfundenen Gottesverehrung Ausdruck zu verleihen, vernichtet und zerstört, so planmäßig, so tiefgründig zerstört, daß, fast möchte man sagen, auch die Erinnerung daran aus dem Hirn der Menschen ausgetrieben wurde. Jeder Geist und jeder Mensch, der versuchte, die Irrtümer und den Irrgeist der römisch-jüdischen Verschwörung nachzuweisen, wurde verfolgt mit Ketzergericht, wurde verbrannt auf Scheiterhaufen oder mußte elendig umkommen und eines langsamen Todes sterben in den unterirdischen Verließen der Burgen und Klöster, um nach seinem Fall in die Gewalt des Tieres das Sonnenlicht nicht wieder zu erblicken. Die heiligen Männer des Mittelalters, seien es die Gründer und Väter der Waldenser, seien es der Böhme Huß oder die die Hugenotten, seien es die Brabanter oder die Bilderstürmer unter Thomas Münzer; wohin wir schauen, überall sehen wir Verfolgung bis zum Tode, und je qualvoller der Tod erdacht werden konnte, desto sicherer war die

Ausführung. Folter und sogenannte Gottesurteile waren die Mittel, um unschuldige Menschen gemeiner Verbrechen zu bezichtigen und der Gotteslästerung für schuldig zu erklären, wenn nicht die Lehren der Heiligen in den Plan der Verschwörung durch Entstellung der dem Heiligen vorschwebenden Gedanken mit hineingearbeitet werden konnten. Das war ganz das Gegenteil von dem, was Jesus Christus zum Ausdruck bringen wollte in den Worten: „Liebet eure Feinde, tut wohl denen, die euch beleidigen und verfolgen." Dieses maskierte Christentum fand beredten und eigenartigen Ausdruck in so mancher Tat, so mancher entsetzlichen Folterung und so mancher geistigen Verfolgung, die den heiligen Männern der Geschichte das Wirken zur Vertiefung des Geistes unmöglich machen sollte. Welch eine entsetzliche Umdrehung aller grundlegenden Gedanken, welch eine Vermessenheit vom Stellvertreter Christi auf Erden zu reden, wenn dieser Stellvertreter mit Interdikt und Exkommunikation, mit Bannfluch, Folter, Scheiterhaufen, Hexenprozessen, mit brutaler Gewalt und allen solchen Greueltaten arbeitete, die die Menschheit in Angst und Schrecken versetzen mußte. Gibt es eine größere Lästerung Gottes, als dieses Vorgehen und diese Auswirkung menschlicher Bestialität unter der Sanktion des Stellvertreters Christi auf Erden? Die fürchterlichste Gotteslästerung war aber die Tat der geistlichen Herren und frommen Brüder im Zölibat, die mit dem Munde das „Ave Maria" sangen und den heiligen germanischen Marienkult zum Bestandteil ihrer Gnadenmittel machten, gleichzeitig aber dem deutschen Volke Bordelle und Freudenhäuser zu bauen und das Volk zu entsittlichen begannen. Sprecht mir nicht vom Zölibat der Priesterschaft: Sie haben es entweiht als Nutznießer der Freudenhäuser.

Eigenartig ist es zu beobachten, daß die Armanen, die Träger der Weistümer und Heiligtümer Germaniens ihre heiligen Schriften und Aufzeichnungen vor dem Zugriff des Papsttumes und der Kirche verbergen mußten, wenn sie nicht, wie einst zur Zeit Ludwig des Frommen, dem Scheiterhaufen preisgegeben werden sollten, und dabei aus den Wirrnissen des Mittelalters keinen andern Ausweg fanden als in die Synagoge zu flüchten in der Hoffnung, daß sie dort sicherer sein würden als in ihrer eigenen Obhut. Sie hatten sich versehen, denn sie durchschauten nicht, daß Judentum und Papsttum Hand in Hand arbeiteten und daß das Papsttum unter christlicher Maske eine Fortsetzung der früheren römischen Männerbünde war, mit den Lehren und Bestandteilen des mosaischen Judentums durchsetzt, die erst durch die geheime Wirkung und das geheime Eingreifen des

Judentums die Erfüllung ihrer Haßgelübde gegen Germanien erfüllen konnten. Während aber das Papsttum nach der Errichtung seiner Gewalt in den Besitz der ursprünglichen germanischen Heiligtümer gekommen war, war den jüdischen Verschwörern die wirkliche ursprüngliche Weisheit verschlossen. Durch die Flucht der Armanen und ihrer Heiligtümer in die Synagoge erhielten die jüdischen Verschwörungsringe Einblick in den Geist und die Gedanken germanischen Wesens. Sie nutzten diese ihre neuen Erkenntnisse weidlich aus; denn von nun an hatten sie Gelegenheit, sich selbständig zu machen und ohne die römischen Männerbünde auszukommen.

So wurde denn auf Grund der Weistümer der Armanen, die sich in den Bau- und Innungshütten erhalten hatten, dem Judentum die Möglichkeit gegeben, sich entsprechend zu organisieren. Das Judentum erhielt Unterlagen der Organisation, die die Errichtung von Bünden nach Art des Freimaurertums und des Großorients ermöglichten, die der Uebermacht des Papsttums, d. h. der Männerbünde Roms ein Gegengewicht boten. So waren die einst in ihrem Haß gegen Germanien sich findenden Verschwörer uneinig geworden, und diese Uneinigkeit bedeutete Krieg, Erdbeben und Entsetzen unter den Menschen. Es kam zum Ausbruch in der sogenannten französischen Revolution, in der die Macht des Papsttums oder der römischen Männerbünde gebrochen wurde, um von nun an den jüdisch-orientalisch geleiteten Geheimbünden nach Art der Freimaurer, der jüdisch veränderten Rosenkreuzer, Illuminaten und dergl. die Wege zur Macht über die Menschen zu ebnen. Wir wollen doch nicht vergessen, daß die Ichbetontheit des orientalischen Rassenmischlings, d. h. des Negergeistes im Judentum so gewaltige Ansprüche auf Macht und Besitz in sich birgt, daß sie Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch immer nur diesen Traum der Macht über die Menschen geträumt haben, und alles, was sie taten und was sie tun, nur der Erfüllung dieses Traumes dient. Blutig und bestialisch war dieser rote Faden der Erfüllung des Machttraumes des Judentums unter den Menschen. Ihre Raffgier, ihre Beutegier kennt keine Grenzen, trotzdem es doch erwiesene Tatsache ist, daß das, was sie in einem Jahrhundert erraffen, ihnen durch unrichtige Erkenntnis der wirklichen Zusammenhänge im nächsten Augenblick wieder entgleitet, so daß sie immer und immer wieder von neuem beginnen und von neuem anfangen müssen und doch nicht zum Ziel kommen, bis sie in den letzten sieben Plagen ihre Ziele dadurch zu vollenden suchten, daß sie Germanien der völligen Vernichtung zu überantworten trachteten.

Dieser ewige Kampf um die Macht, der den Kampf zur Vernichtung der Heiligtümer und der heiligen Männer Gottes in sich schloß, ist das Kennzeichen der Bestialität des Rassenmischlings in der Maske des Christentums. Alle die Menschen aber, die ihrer gedankenlosen Zeugung entsprechend über die Erde wandeln, werden wie wankelmütige Geister, die der Wind hin und her treibt, vor der Macht und Gewalt des Tieres und des Drachens, der ihm die Gewalt gab, niederfallen und es anbeten; denn die reinen klaren Zeugungsgesetze Germaniens, die in heiliger Ehe, in der Durchdringung des männlichen und weiblichen Prinzips zur vollkommenen Einheit im Menschentum ein großes, freies Geschlecht zu erzeugen suchten, um sich in ihren Nachkommen ein hehres, heiliges Andenken zu bewahren, scheinen untergegangen zu sein und scheinen nicht mehr auf Erden zu leben, bis der Geist Gottes in ihnen wieder erwacht und die alten heiligen Sitten von neuem in tieferer Erkenntnis ins Leben zurückrufen wird.

Eigenartig mutet es nun an, wie gerade auf religiösem Gebiet, also dort, wo die römisch-jüdische Verschwörung einsetzte, um Germanien zu entwurzeln, das Gegenteil von dem getan und ersonnen wurde, was man sowohl nach mosaischem Gesetz und den Büchern des alten Testaments, als auch nach den klaren Worten Jesu erwarten durfte. Die Umkehrung aller natürlich gegebenen Verhältnisse liegt darin, daß die satanische Gewalt des Rassenchaos in ihrem frevelhaften Sinn, in ihrem blinden Haß und in ihrer Gegnerschaft zu allem rein Germanischen auch die eigenen Sitten und Gebräuche verleugnete und in ganz klarer, einfacher Weise den Fetischismus des Negers und aller ungebildeten Negerrassen auf den Schild erhob. Tacitus sagt von den Deutschen, daß sie ihre Götter nicht in Tempeln d. h. in ummauerten Plätzen verehrten, sondern in heiligen Hainen und unter freiem Himmel. Die Bauhütte überbaute die heiligen Plätze und machte aus dem organischen Aufbau der symbolischen Anordnung des Rates der Vierundzwanzig im Zirkelspiel (siehe die schematische Darstellung der germanischen Gauverfassung) das Kirchenrecht mit dem Kirchspiel. Als aber die Verfolgung und Ausrottung auch dieses Behelfswerkes des deutschen Geistes begann, da entwickelten sich aus dem Beratungszirkel der Armanenschaften und Ratsmannen unterhaltsame Kartenspiele, in welchen die Personen der Gauordnung in symbolischer Darstellung auf entsprechende Karten gezeichnet wurden. Es ist dies die Grundlage sowohl des Skatspiels, des Dreiwaltigkeitsspiels, als auch des Whistspiels, das die Kreuzung der Lebensentstehung zum Vorbild nahm. Durch diese Kartenspiele wurden auch die einst hei-

ligen Brauchtümer der Armanenschaften verlästert und im Glücksspiel um Geld zur Quelle einer gemeingefährlichen Unsitte.

Die Germanen kannten ursprünglich keine heiligen Bilder und Darstellungen von Gottesbegriffen; denn in ihrer lebendigen Ausdrucksweise waren die Namen ihrer scheinbaren Götter nichts anderes als die Eigenschaften des Göttlichen Geistes, wie sie sich in der Vorstellungswelt und der praktischen Erfahrung entwickelt hatten. Sie belebten gewissermaßen die ganze Natur mit der Personifizierung der in der Natur herrschenden Kräfte und Kraftstrahlungen. Die Kirchen machten daraus Gott Vater und im Marienkult Gott Mutter, Gott Sohn und Heiligen Geist und schufen im Bilder- und Altardienst, in den heiligen Bildern und im Reliquiendienst einen Fetischismus, der, wie schon gesagt, jeder anständigen Negerrasse zur Ehre gereicht hätte. Das alles geschah in Verleugnung des der Kirche und dem Judentum wohl bekannten Gebots der mosaischen Gesetzgebung:

„Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen weder des, das im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde ist. Du sollst nicht davor niederfallen und sollst sie nicht anbeten." Das ist die zweite große Gotteslästerung, die sich unter dem Namen des Christentums in den europäischen Völkerschaften eingebürgert hatte durch das Ränkespiel der jüdisch-römischen Verschwörung, die mit der gleichen satanischen Gewalt, dem gleichen Fanatismus und der gleichen Schreckensherrschaft dem Volke eingebleut wurde, wie einst das mosaische Gesetz mit Pulver und Dynamit den zusammengewürfelten Wüstensöhnen, die aus Aegypten vertrieben waren. Dieser hinter frommem Bilderdienst sich versteckende Fetischismus wurde während der gewaltigen Religionskämpfe zur Befreiung vom römischen Joch auch von der evangelischen Kirche übernommen; denn Luther war doch zu sehr Kind seiner Zeit und hatte sich derart in das politische Intrigenspiel der Fürsten, Bischöfe und Kardinäle verwickelt, als daß er der pochenden Stimme freiheitlicher Gedanken, wie sie in dem Bauernaufstand, in den Gedanken des Wiedertäufers Thomas Münzer sowie auch in andern Gegenden immer wieder durchbrachen, sich entgegenstellte. So wurde auch das deutsche evangelische Kirchenleben durchseucht von dem gleichen Fetischismus und dem gleichen Bilderdienst wie die Romkirche, wenn auch nicht in so krasser, ausgesprochener Form wie z. B. die griechisch-orthodoxe Kirche.

13, 9 „Wenn jemand ein Ohr hat, so höre er!";
denn jetzt am Schluß dieser Charakterisierung des Fenriswolfes, der sich hinter staatlichen Organisationen verbirgt, verkündet der Seher auf Patmos das Gesetz und die Rechtsgrundlagen, deren sich die Staatsorganisationen bedienten, um ihren Willen zur Macht und ihren unersättlichen Eigennutz unter dem Schein des Rechts befriedigen zu können.

Das germanische Volksleben war aufgebaut auf dem Recht der Nutznießung des Bodens in Garten- sowohl wie Feldwirtschaft, wenn der Feldbau nicht gemeinsam zu Nutz und Frommen aller betrieben wurde. Jeder in der Volksgemeinschaft hatte als Glied des Volkes freies Anrecht auf die Bodennutzung, die ihm seinen angemessenen Lebensunterhalt ermöglichte. Jedem war die Nutzung zu eigen, das war sein heiliges Anrecht auf die natürliche Lebensmöglichkeit, durch die ihm die „Gewähr" für die Erfüllung seiner Lebensbedingungen geboten wurde. Es war „das Gewähre", auf Grund dessen sich jedem die Möglichkeit bot, durch seiner Hände Arbeit aus der Fläche der Erde seinen Lebensunterhalt selbst zu erzeugen. Niemand konnte und durfte Grund und Boden, d. h. die Fläche der Erde und was darunter ist als sein Eigentum erklären; denn einen solchen Frevel gegen die Gottesbegriffe, gegen die natürlichen Lebenskräfte der Erde und des Himmels würde die Gemeinschaft des Volkes unweigerlich durch Ausstoßung des Betreffenden aus der Volksgemeinschaft gesühnt haben. Es war einfach aus der Vorstellungswelt unserer germanischen Ahnen nicht möglich, auf den Gedanken zu kommen, daß die Fläche der Erde Eigentum irgend eines Menschen sein könnte. Die Erde ist Gottes, von göttlichen Kräften durchwebt und durchlodert, in göttlicher Allmacht erschaffen und gezeugt als Tummelplatz jeder lebendigen Kreatur auf Erden. Welcher Frevler durfte es wagen, die natürlichen, Gott heiligen Lebensbedingungen und Lebensgrundlagen umzustoßen und den Gedanken in die Tat umsetzen zu wollen: Das Land ist mein und wer darauf arbeiten will, muß mir Abgaben und Zins dafür zahlen, oder gar etwa gefundene Bodenschätze als sein Eigentum zu erklären und zu seinem persönlichen Vorteil, seiner eigennützigen Bereicherung zu verwenden? Das römische Recht, genau wie das orientalische Recht, aber kannte es nicht anders, als daß der Boden nicht das Waltungsgebiet sondern das Eigentum irgend eines Menschen sei, der nun nach freiem Ermessen und eigener Willkür darauf schalten und walten und jeden anderen von der Nutznießung des Landes aussperren konnte. Sie nannten es das Eigentumsrecht.

Um den Ursprung dieser Vergewaltigung des Bodens durch die eigennützige Gier einzelner kennen zu lernen, müssen wir wiederum etwas weiter zurückgreifen.

Die ausgewanderten germanischen Völkerfrühlinge ließen sich in fremden Ländern unter fremden Völkerschaften nieder, die keine Kulturentwicklung, keine Bodenbearbeitung oder Ackerbau und Viehzucht im heutigen Sinne kannten, sondern eben nur von dem lebten, was die Natur ihnen im natürlichen Zustande bot, wie es noch heute unter den frei lebenden Urbewohnern Afrikas und der großen Inselreiche im Großen Ozean der Fall ist. Die germanischen Völkerschaften brachten gewaltige, grundlegende Aenderungen; denn sie lehrten die Bewohner die Grundlagen der Bodenkultur und der Erzeugung der Nahrung, um frei zu werden von den Zufälligkeiten der natürlichen Gegebenheiten. Unter der waltenden Hand germanischer Kulturbringer wurde die Bevölkerung frei von ungünstigen klimatischen Einflüssen mancherlei Art, wie sie in allen Landstrichen und in allen Erdteilen sich einstellen können. Sie schufen dadurch geordnete Lebensgrundlagen, die die Bevölkerung hätten frei machen können vom Fetischismus und Dämonismus, d. h. von der Anbetung bildlich dargestellter Naturgewalten, denen sie bis dahin bedingungslos preisgegeben schienen. Bei der reinen, klaren Waltung germanischer Menschen wäre die ganze Menschheit einem wirklich paradiesischen Zustand entgegen geführt worden, wenn die Germanen selbst sich den natürlichen Lebensgesetzen gefügt hätten. Aber auch germanische Völker und Völkerschaften waren dem Trugschluß verfallen, daß das Fleisch der Tiere, das Fleisch des erjagten Wildes als Nahrung für den Menschen dienen könnte, und in fremden Ländern wurde trotz günstigerer Gelegenheit als in Germanien selbst das natürliche Ernährungsgesetz noch leichter und mutwilliger übertreten. Man sah der Urbevölkerung die Fleischnahrung ab, anstatt sich davor zu schützen und die ansässige Bevölkerung davor zu warnen. Der Fleischgenuß bringt Aufpeitschung der Geschlechtstriebe und damit um so leichter den Fall in der Versuchung. So entstand der Rassenmischling, der nun körperlich und instinktgemäß dem mütterlichen Erbteil unterstand, geistig aber die Fähigkeiten und die Denkkraft des Germanen entwickeln konnte. Es ist die Erfüllung des Wortes: Gen. 6, 1 bis 5.

„Und es geschah, als die Menschen begannen sich zu mehren auf der Fläche des Erdbodens, und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Söhne Gottes, daß die Töchter der Menschen schön waren und sie nahmen sich zu Weibern, welche sie irgend erwählten. Und Jehova sprach: Mein Geist soll nicht ewiglich mit dem Menschen rechten, da er ja

Fleisch ißt; und seine Tage seien hundert und zwanzig Jahre. In jenen Tagen waren die Riesen auf der Erde, und auch nachher, als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingingen, und diese ihnen gebaren. Das sind die Helden, welche von alters her waren, die Männer von Ruhm gewesen sind. Und Jehova sah, daß des Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag."

Aus dieser Vermischung der Rassen entstanden die Herrschernaturen, die Kriegshelden, die Fürsten und Paschas, es entstanden im Laufe der Zeiten nach dem Zusammenbruch des römischen Reiches die Kirchenfürsten und die gewaltigen Kriegshelden unter christlichem Deckmantel. Es erstanden die Welteroberer, d. h. alle jene Menschen, die mütterlicherseits die dämonischen Instinkte des Niederrassentums, väterlicherseits aber die geistige Kraft und die Ueberlegenheit germanischer Armanen in sich trugen. Der Zwiespalt der Rassen wirkte sich aus in der Erfüllung einer unersättlichen Gier, nicht nach der alles beherrschenden Geistigkeit des Germanen, die war durch das Niederblut befleckt und beschädigt, sondern in der Erfüllung der niedrigen Gier und der niedrigsten Instinkte, die nur mit Hilfe germanischer Geistigkeit ihr Ziel erreichen konnten. Das sind „die Sterne des Himmels, von denen der Drache den dritten Teil mit seinem Schwanz fortzog" d. h. sich für seine Zwecke im Kriegshandwerk dienstbar machen konnte.

Im fremden Land, unter fremden Völkern entwickelten die Söhne Germaniens gewaltige Kulturen, aber sie hielten ihr Blut und ihre Rasse nicht frei und rein, und in ihre Fußtapfen traten Mischlinge. Die Mischlinge sahen in den Waltungsgebieten, die die Söhne Germaniens angelegt und ersonnen hatten, Werkzeuge zur Erfüllung ihrer Gier und ihres Hangs nach Reichtümern und glitzerndem Tand. Das Spiel mit der Macht begann. Die im Waltungsgebiet germanischer Organisations-Fähigkeiten sitzenden Mischrassigen begannen bald sich das Recht anzumaßen, die Waltungsgebiete als ihr Eigentum im Erbgang zu erklären und nun von den Einwohnern dieser Gebiete Tribut zu heischen. Sie vergaben gewissermaßen aus ihrem Waltungsgebiet kleinere Stücke in die Hand ihnen Genehmer gegen entsprechende Entschädigung oder jährlichen Zins, und bald war in den neu entstandenen Kulturvölkern und Ländern „das Recht am Boden" entstanden. Dieses versuchte nun jeder für sich auszunutzen, um für sich selbst möglichst viel herauszuschlagen, bis sich dann solche Zustände entwickelt hatten, die eine über den einzelnen Parteien stehende Regelung erforderten. So entstand das orientalische Bodenrecht und der

Eigentumsbegriff, so entstand das römische Eigentumsrecht und das römische Bodenrecht, das die Grundlage aller heute herrschenden Rechtsbegriffe überhaupt wurde. Auf Grund dieses Bodenrechts konnte ein Einzelner große Waltungsgebiete als sein Eigentum erklären und von den darauf Wohnenden Tribut in Form von Pacht und Zins erheischen, wenn die Betreffenden sich nicht von der Pacht lösten durch eine entsprechende Entschädigung als Kaufsumme an den Eigentumsrecht Fordernden. Durch diese gemeinschaftliche oder staatliche Regelung der Rechtsbegriffe im Eigentumsrecht des Bodens wurde ein Zustand aufgehoben, der darin bestand, daß der das Eigentumsrecht Beanspruchende jeden Gegner oder jeden, der ein gleiches Recht am gleichen Stück beanspruchte, im Zweikampf töten oder erschlagen konnte; denn der Kampf um die Fläche der Erde im Bodenbesitzrecht ist und bleibt für alle Zeiten der Ursprung des ersten Mordes am Menschenbruder und ist der wirkliche und tatsächliche Ursprung aller späteren Kriege und aller Menschenmorde im großen und im kleinen geworden. Er ist Ursache des Brudermordes, der uns in der Genesis als der Streit zwischen Kain, verdeutscht dem Besitzenden, Gewinntreibenden, der gegen das Naturrecht verstoßend, Ackerbau mit Grundrecht treiben möchte, und den nomadisierenden Abel, den Hauch oder Verschwindenden, der die Felder des Ackerbaues nach natürlichem Nutzungsrecht als willkommene Viehweide ansieht.

Um den unerträglichen Zustand von Mord und Totschlag unter den Menschen im Kampf um das Eigentumsrecht und um scheinbare Eigentumsbegriffe am Boden zu verhindern, wurde eine neue Strafe ersonnen, die sich der Entwicklung der Eigentumsbegriffe würdig an die Seite stellt. Aus dem germanischen Begriff des Bodennutzungsrechtes, unter der Vorstellung, daß der Boden Eigentum Gottes und von göttlichen Kräften geschaffen ist, der Mensch aber nur aus Gottes Hand die Nutzung dieses Rechtes am Boden in der Gemeinschaft aller ausüben kann, ergab sich das Recht der Freiheit und der freien Selbstbestimmung als das höchste Gut des Menschen, und ein Eingriff in die Freiheit wurde mit der Vernichtung des Lebens gleichgeachtet und empfunden. Freiheitsberaubung war sowohl dem Germanen wie dem Menschentum an sich ein unbekannter Begriff. Das mischrassige Drachenungeheuer aber ersann die Freiheitsberaubung als Strafe für Uebertretung der Eigentumsbegriffe. So wurde nach orientalischem und römischem Eigentumsrecht der Frevler an diesem Recht nicht mehr wie unter dem Faustrecht erschlagen, sondern er wurde der Freiheit beraubt und in den Kerker gesperrt, vielleicht

auch in Fesseln geschlagen, auf daß er nicht an Flucht denken konnte. Damit war das freie Recht des Menschen auf die Selbstbestimmung seines Schicksals gebrochen; denn man nahm dem Menschen nicht mehr das Leben, sondern seine Freiheit, was doch wohl im natürlichen Sinne der Lebensgesetze das gleiche bedeutet. Wenn aber im Frevel am aufgezwungenen Eigentumsrecht ein Mensch sich dennoch am andern vergriff, so ersann man dafür nicht Sühne durch Ersatz, sondern „Strafe" entsprechend der Größe des scheinbaren Frevels unter Einschluß der Todesstrafe im gegebenen Fall. Diese Einführung des Eigentumsrechts mit der dazu gehörigen Freiheitsberaubung und Bestrafung aller Uebeltäter ist das, was der Seher auf Patmos in die Worte kleidet:

13, 10 „Wenn jemand in Gefangenschaft führt,*) so geht er in Gefangenschaft. Wenn jemand mit dem Schwerte töten wird, so muß er also getötet werden."

Für Germanien war der Kampf um das Eigentumsrecht am Boden die Ursache all der gewaltigen Kriege und Völkermorde, die sich in der Geschichte seit dem Einbruch Karls auf deutschem Boden abgespielt haben, bis die letzten Reste ursprünglich germanischer Rechtsbegriffe vom Recht der Bodennutzung im dreißigjährigen Kriege gänzlich ausgerottet und zerstört wurden unter gleichzeitiger Vernichtung des Großteils der germanischen Bevölkerung überhaupt; denn der Begriff des freien Nutzungsrechts am Boden war dem deutschen Volke etwas so Heiliges und Unantastbares, daß sie lieber ihr Leben hingaben als in die Hörigkeit und Tributpflicht anderer Menschen zu fallen. In Schleswig-Holstein hat sich dieser Freiheitsdrang, im Nutzungsrecht des Bodens zum Ausdruck kommend, am längsten erhalten. In Nordfriesland gelang es nicht einmal dem sogenannten „Isern Hinnerk", dem unbarmherzigen Fronvogt von Tondern, das Eigentumsrecht bodenständig zu machen. Bis zur Errichtung des neuen deutschen Reiches und der Hand in Hand gehenden Neuaufnahme der Landvermessung herrschte in ganz Nordfriesland das „Eiderstedter Landrecht", dessen Grundlagen das altgermanische Nutzungsrecht am Boden war. Der Kampf

*) Der erste Nebensatz ist im griechischen Text unverständlich und schwer übersetzbar. Es soll zum Ausdruck kommen, daß das Gesetz der Vergeltung „Auge um Auge, Zahn um Zahn, Leben um Leben" zur Richtschnur der Rechtswaltung wird und dadurch das natürliche Recht der Lebenserhaltung durch das Recht der Vergewaltigung und der Züchtigung ersetzt wird, das aber im kontinalen Europa zur Einführung der Freiheitsstrafe und der Errichtung von Gefängnissen, Zuchthäusern mit Zwangsarbeit, Irrenhäusern usw. führt.

des „Isern Hinnerk" mit den lebenswahren und lebensstarken Bewohnern Nordfrieslands ist verewigt in dem bekannten Wahlspruch: „Lever dod as Sklav".

Nach der Ersetzung des Faustrechts durch Freiheitsberaubung und Hinrichtung als abschreckende Strafe für Uebertreter des Eigentumsrechts wurde dem Menschen das Recht der Selbstverteidigung seiner natürlichen Ansprüche genommen. Wer in Zukunft sich im Kampf um das Eigentumsrecht am Leben seines Menschenbruders vergriff, wurde als Strafe dafür wiederum getötet im Sinne des mosaischen Gesetzes „wer Menschenblut vergißt, des Blut soll wieder vergossen werden." Die natürlichen germanischen Rechtsbegriffe der Sühne und Sühnung, nach welchem ein Frevler am Nutzungsrecht oder ein Frevler am Menschenrecht zur Sühnung seines Mißgriffes, zum Ersatz des angerichteten Schadens oder zur Aufbringung des Lebensunterhaltes der Hinterbliebenen verpflichtet war, wurden verkehrt in das Recht der Strafe im Sinne der Rachegesetze, wie es dem Instinkt des artfremden Rassenmischlings entspricht. Das Strafgesetzbuch, das sich aus dem Eigentumsrecht entwickelte, ist ein Gesetz der Rache, nicht der Sühne; denn ein Verbrechen wird nicht dadurch gesühnt, daß man den Betreffenden straft und das Verlangen nach Rache stillt, sondern daß man dem Betreffenden die Pflicht auferlegt, den Schaden wieder gut zu machen. Wie kann aber ein Strafgefangener oder ein durch Richterspruch Gemordeter Sühne leisten, so ihm doch dazu die Möglichkeit genommen ist? Das Gesetz der Rache für erlittenen Schaden entspricht dem Charakter des mischrassigen Drachengeblüts in jeder Weise. Es schlägt sowohl dem germanischen als auch jedem natürlichen Empfinden ins Gesicht; denn es ist das „Kainszeichen des Brudermörders" im Kampf um den Boden, das an die Stelle der Blutrache getreten ist.

13, 10 „Hier ist das Ausharren und das Vertrauen der Heiligen."

Nicht ewig währt die Macht des Drachens, und des von ihm gezeugten Fenriswolfes in der Geschichte der Menschheit. Seine Macht ist bereits gebrochen; denn aus den sich später mit lawinenartiger Geschwindigkeit entwickelnden Ereignissen der letzten Plagen erhielt das Drachenungeheuer noch einmal die Macht und die Gewalt über die Menschen, um durch Uebertreibung seiner eigenen Macht in sich selbst zusammen zu stürzen und am eigenen Unrecht und am eigenen Blutdurst, wie ein an seiner eigenen Freßsucht Platzender und von Würmern Zerfressener an seiner eigenen Gier zu

Grunde zu gehen. Gott hat gerichtet. Darum laßt uns ausharren und vertrauen auf die Gerechtigkeit der göttlichen Schöpferkräfte.

Die Midgardschlange.

Die Kolonialpolitik Großbritanniens und die Londoner Börse.

Während sich das erste Tier, der Fenriswolf, noch austobt und in voller Kraft unter den Menschen wütet und rast, sieht der Seher auf Patmos ein anderes Tier. Es steigt heraus nicht aus dem Meer der Menschen, sondern aus der Erde, aus den Menschengeschlechtern, welche von den göttlichen Kräften bevorzugt waren, denn soviel die Erde höher organisiert ist als das Meer, soviel höher wurden die Geschlechter eingeschätzt, aus denen das zweite Tier heraufsteigt.

In Südengland, auf der Ebene von Avesburry finden wir heute die mächtigen, teils umgestürzten, teils noch stehenden Steinsetzungen des Sonnentempels von Stonehenge. Die mächtigen monolitischen Quadern waren von solcher Größe und Mächtigkeit, daß wir heute staunen, wie wohl die Leute vor etwa dreieinhalb Jahrtausenden diese Steine aufgerichtet haben. Doch ist das Stehende nur ein Stück von dem, was einst war; denn das im Tal liegende größere Sonnenheiligtum resp. der große Sonnentempel ist völlig zerstört und fast nichts mehr davon zu entdecken. Stonehenge selbst liegt auf der Anhöhe und ist ein Sonnentempel, der zum Sonnenaufgang gerichtet war. Es ist seinem Wesen nach eine gewaltige Sonnenjahresuhr, die besonders zur Sonnenwendfeier des Mitsommertages am frühen Morgen zum Sonnenaufgang aufgesucht wurde. Die ganze Bevölkerung unter Führung der Heiligen Männer erwartete den Sonnenaufgang. Ueber dem Richtstein, dem Altar entgegengesetzt, erschien dann zur festgesetzten und erwarteten Minute die Sonne, jauchzend begrüßt von der Volksmenge. Das Datum, das sich aus der astronomischen Stellung von Richtstein und Altar ergibt, zeigt als ungefähres Jahr der Höchstentfaltung dieses Sonnenkults das Jahr 1650 vor Christi. Dieser Sonnentempel ist etwa 200 Jahre jünger als das Sonnen- und Sternheiligtum der Teutoburg, die Externsteine und die Gemarkung Oesterholz.

Aber Südengland barg noch ein anderes großes Heiligtum. Es war die Gralsritterschaft von Winchester, König Arthus Gralsstätte, an die sich alle Bedürftigen und Bedrängten, die im Mutterrecht, im Eherecht oder in der Erziehung und Aufbringung der Kinder auf irgend eine

Weise in Nachteil geraten waren, um Hilfe, Rat und Unterstützung wandten. Niemals ist zur Blütezeit dieser Gralsgemeinschaft eine Fehlbitte getan worden.

Die Ritter von König Arthus Tafelrunde waren der gewaltigen Heilstätte der Freya, der Jungfrauenschaft Marias, verschworen und von dort aus wurden die Sippen-, Rassen- und Ehegesetze der germanischen Völkerschaften geleitet. Das Gralsgeheimnis der heiligen, reinen Sippen- und Ehegesetze fand dort seine erhabenste Pflegestätte. Die Bevölkerung, die diese Siedlung unterhielt und sich aus den Erzeugnissen des Landes nährte, war arischen Geistes und arischen Ursprungs, doch als später die Römer dort eindrangen, kam der zweite große Schlag gegen die drei weiblichen Heilstätten Germaniens. Der erste lag in der Ueberwindung und Unterjochung Neapels und Siziliens durch die Opposition der Männerbünde Roms im Zeichen der Rabensippe, und der zweite in der Ueberwindung und Unterjochung der Gralsgemeinschaft Südenglands.

Die Erneuerung des Blutes fand wohl statt unter Hengist und Horsa, die mit ihrem Heer der Angelsachsen von neuem das Königreich England aufrichteten, aber an eine Neuerrichtung oder Wiederherstellung der alt-arischen Gralsgemeinschaft war nicht mehr zu denken. Das Rassenchaos hatte durch die lange Römerherrschaft bereits eingesetzt und war nicht wieder gut zu machen.

Mitten in der Zeit der Geschichtsentwicklung Europas sieht der Seher aus diesem Land ein zweites Tier aufsteigen. Zwei Hörner hatte es wie ein „Arnion", ein Widder, die Königskronen von Schottland und England trug es; denn arisches Geblüt und arischer Geist bargen die Wurzeln des englischen Muttervolkes, aus dem das zweite Tier hervorkommt.

13, 11 „Und ich sah ein anderes Tier aus der Erde aufsteigen; und hatte zwei Hörner gleich einem „Arnion", aber es redete wie ein Drache.

Die Geschichte Englands verläuft etwas anders wie die des kontinentalen Europa; denn England konnte bis zur Zeit der Königin Elisabeth und Shakespeares sich selbst ernähren. Die gewaltigen Schafherden Schottlands und Englands erbrachten an Wolle und Garnen mehr als die Bevölkerung bedurfte, sie bildeten die Grundlage eines gewissen Wohlstandes. So konnte sich England, ungestört durch politische Händel, durch Eroberungspläne und herrschsüchtige Plänkeleien der europäischen Fürsten und Satansthrone, ruhig entwickeln. Alles, was in der Geschichte des Mittelalters religiösen Hintergrund trug, war

während dieser Zeit ein Kampf um die Einführung des römischen Eigentumsrechtes. Auch Wilhelm der Eroberer mit seinen Normannen brachte dem englischen Volke nichts anderes als die Bestätigung des römischen Eigentumsrechts und der römischen Eigentumsbegriffe, die damals bereits in der Normandie festen Fuß gefaßt hatten.

Von der Zeit an ließ der Bürgerkrieg im Innern dem Volke keine Ruhe mehr bis es im Kampf der weißen Rose gegen die rote mit dem Sieg des Hauses York zu einem gewissen Abschluß kam. Siehe Bild von König Arthus Tafelrunde. *)

Aeußerlich war das Inselreich getrennt von Europa, innerlich tobten in ihm die gleichen Kämpfe und die gleichen Zuckungen um die Erhaltung des arischen Gemeinschafts- und Bodennutzungsrechts im Gegensatz zum römischen und Sklavenrecht wie in Deutschland. Dieser gewaltige Kampf ist letzten Endes die Ursache der Enthauptung der Königin Maria Stuart, denn Schottland war von Irland aus „christianisiert" und stand unter dem Einfluß der römischen Verschwörung. Sein Königsgeschlecht sollte ihr als Sprungbrett dienen, die anbrechende Erneuerung des englischen Geisteslebens zu hintertreiben. England unter den Tudors war wohl dem römischen Eigentumsrecht zum Opfer gefallen, das Volk aber versuchte immer wieder, sich seine Rechte zu erhalten, bis es in der Zeit der Religionskämpfe genau wie in Süddeutschland neuen Nährstoff fand, die alten Land- und Bodenrechte von neuem durchzusetzen.

---

*) Das Symbol der Rose ist von jeher von besonderer Bedeutung gewesen. Die „Rosa mystica" war das Zeichen und Symbol des „großen Geheimnisses" und als solches finden wir die Rose als Sinnbild der Rosenkreuzer. Auch ein Rechts-Symbol war die Rose von jeher, denn Gerichts- und Weihestätten waren mit dem Rosenhag eingehegt.

In England finden wir den Gegensatz der roten und weißen Rose, für die wir übrigens in dem von Grimm überlieferten Märchen von Schneeweißchen und Rosenrot ein deutsches Gegenstück haben. Der im Schlosse Windsor aufgehobene Schild der Tafelrunde des Königs Arthus gibt die Erklärung und Zusammenhänge. Die rote Rose ist das Zeichen der Armanenschaft der äußeren Waltung, die weiße Rose das der Salmanenschaft der inneren, geistigen Waltung. Als das römische Recht den alten, festgefügten Bau der Gauverfassung auflockerte, traten die einzelnen Waltungsebenen in Gegensatz und offenen Kampf, der in England als Kampf der roten und weißen Rose, in Deutschland als Kampf der Geistlichkeit gegen die weltliche Macht ausgetragen wurde. Aus diesen Kämpfen entwickelten sich in Deutschland die Vereinigungen der Rosenkreuzer.

Am Stromberge im Zaberngäu liegt eins der bedeutendsten Klöster Deutschlands, das Kloster Maulbronn, von dem aus die Rosenkreuzer ihren Ursprung nehmen. Ihr Hauptvertreter war

Seinen Anwalt und Vorkämpfer fand es im Parlamentsführer Cromwell, der das Leben des englischen Volkes wieder mit dem alten arischen Geiste zu beseelen versuchte, wenn auch dieser alt-arische Geist in die neu aufgenommenen Formen der Bibelweisheiten, gemischt mit dem Christentum im englischen Geiste, sich kleidete. Die königstreue Gegenpartei siegte nach dem Zusammenbruch der Rundköpfe unter Cromwells Führung.

Jakob der Zweite wurde zurückgerufen. Doch nun begann man die Willkürherrschaft des Königshauses und den Charakter des höfischen Lebens erst recht zu spüren. Die unter der religiösen Begeisterung Cromwells und seiner Anhänger zurückgedrängten sinnlichen Begierden feierten mit der Rückkehr des Königshauses umso verderblichere Orgien, und bald vergaßen die neuen Machthaber die nötige Vorsicht in der Einhaltung ihrer gegebenen Versprechen Volk und Parlament gegenüber. Das Königshaus wurde aus diesen und anderen Gründen nach der Rückkehr der normalen Besinnung zur Abdankung gezwungen und in dem sich entspinnenden Kampf um die Macht unter den Regierungsparteien und dem Parlament wurde schließlich als möglicher Ausweg aus dem Dilemma dem aus königlichem Hause stammenden Niederländer Wilhelm von Oranien der englische Thron angeboten. Während bis dahin England wohl unter den Auswirkungen des geistigen Machtkampfes um germanisches Recht oder römisches Recht um römisch gerichtetes oder bodenständiges Religionsempfinden

---

der Abt Entenfuß von Maulbronn, der nach der Ueberlieferung auch dem bekannten Doktor Faust, der aus Knittlingen ganz in der Nähe herstammt, eine Zeitlang ein Asyl gewährte. Rosenkreuzer war auch Reuchlin, der aus Pforzheim stammte und dessen Neffe Philipp Melanchton, vorm. Schwarzert, aus Bretten. Er war der Verbindungsmann der Rosenkreuzer zu den Protestanten und derjenige, von dem Luther seine geistigen Anregungen empfing. Luther war der auf das rein Praktische und Gegenständliche gerichtete Willensmensch, Schwarzert dagegen der Typ des Gelehrten, der des Wesentlichen halber auch zu Kompromissen mit der Alltäglichkeit bereit ist. Diese Zusammenhänge werden durch das bekannte Lutherwappen bewiesen.

Die Eberfteiner, die Führer des Schleglerbundes, die überdies die rote Rose in weißem Felde im Wappen führten, waren zugleich auch die Führer der Murgschifferschaft, eines Bauerngerichtes im Murgtale. Als sie hier in der Führung durch das Geschlecht der Kast abgelöst wurden, gehörten diese Kast auch zu den Rosenkreuzern, wie aus dem Giebelschmuck des von ihnen erbauten Rathauses von Gernsbach hervorgeht.

Von mancher Seite wird versucht, die Rosenkreuzer als Schädlinge darzustellen, und zwar auf Grund von sogenannten Rosenkreuzerschriften. Dazu wäre zu sagen, daß das, was gemeinhin als Rosenkreuzerliteratur bekannt ist, mit den echten

zu leiden und zu dulden hatte, brachte Wilhelm von Oranien etwas mit, das bis dahin dem englischen Volke unbekannt war und dem es seinen scheinbar so gewaltigen Aufstieg verdankte. Er brachte die ganze Sippschaft der Amsterdamer Börsenspieler und Juden mit.

Da ist es in diesem Zusammenhang interessant zu erfahren, auf welch eigenartige Weise das siebenköpfige Ungeheuer seine Macht erlangte und befestigte. Araber und Juden, syrische Armenier und Phönizier waren im Orient und in den Mittelmeerstaaten Jahrtausende hindurch die Träger des Händlergeistes und der Handelsgeschäfte, die den Verkehr und Handel zwischen Indien, Arabien und Europa in der Hand hatten und aus diesem Handel üppige Gewinne erzielten. Juden und Phönicier waren aber auch die ersten, die die Arbeitskraft der Menschen ausnutzten und in Sklavenbetrieben, in gewaltigen Arbeitshäusern, (Fabriken und Industriebetrieben würden wir heute sagen), unter Verhältnissen arbeiten ließen, die jeder Beschreibung spotteten. Tyrus und Sidon, der Mittelpunkt des phönizischen Händlergeistes, war, völkerrechtlich betrachtet, ein gewaltiges, großes Arbeitshaus, in dem die ganze Bevölkerung gewissermaßen gezwungen wurde, für fast weniger als den eigenen Lebensunterhalt Waren, wie Webstoffe, Glas- und Stahlwaren zu erzeugen; denn die Inselbevölkerung von Tyrus und Sidon konnte sich ackerbaulich nicht selbst ernähren. Wer in dieses Inselreich kam, mußte seinen Lebensunterhalt entweder durch Handel mit dem Festland und durch Schiffahrt

---

Rosenkreuzern nichts zu tun hat. Diese anzügliche Literatur geht zurück auf den evangelischen Geistlichen Joh. Val. Andreae, der eine Zeitlang in Vaihingen a. d. Enz Pfarrer war und hier mit Rosenkreuzer-Ueberlieferungen bekannt wurde. Er war ein Mann voll großen Wissens aber nicht einwandfreien Charakters und scheint von den wirklichen Rosenkreuzern, die überdies keine in sich gefestigte Gesellschaft, sondern nur eine lose Verbindung Gleichgesinnter waren, abgelehnt worden zu sein. Auf ihn wird dann die Fabrikation sogenannter Rosenkreuzerschriften, die in Tübingen erschienen sind, zurückzuführen sein, die wie Will-Erich Peuckert in einem bei Diederichs, Jena, erschienenen Buche nachweist, mit den echten Rosenkreuzern nicht das Geringste zu tun haben. Wer also diese Schriften als Quellen benutzt, muß zwangsläufig in der Irre gehen.

Gute Rosenkreuzer-Literatur finden wir dagegen in:

H. Jennigs: Die Rosenkreuzer, ihre Gebräuche und Mysterien, übersetzt von A. v. d. Linden.

Max Hendel: Die Rosenkreuzer-Mysterien. Ein Grundriß der Rosenkreuzerischen Geheimlehre.

G. W. Surya: Moderne Rosenkreuzer oder die Renaissance der Geheimwissenschaften, occult-wissenschaftlicher Roman.

gewinnen oder er mußte dafür arbeiten und für den Händler und Schiffsbesitzer Waren zum Verschleiß in anderen Ländern erzeugen. So entstanden durch das Händlervolk in Tyrus und Sidon die ersten fabrikartigen Betriebe unter den Menschen. Die Bevölkerung mußte sich hier rein industriemäßig ernähren, ohne Gelegenheit, sich selbst den Lebensunterhalt ackerbaulich oder gartentechnisch zu erzeugen. Dieser Gedanke der Gewinnerzielung und Anhäufung von Reichtümern aus der Lohn- oder Sklavenarbeit anderer, dieses Streben nach Gewinn o h n e e i g e n e Arbeit, „die Gewinnsucht im Menschen", sind das typische Zeichen des phönizisch-jüdischen Händlervolkes.

Tyrus und Sidon, die Mutterstädte der Phönizier, fielen unter den Streichen Alexanders des Großen. Er erlöste die Menschheit von dieser Pest, (die erobernden Griechen aber haben bis heute den auf sie übergegangenen Geist des phönizischen Händlers noch nicht abgelegt), doch die phönizische Siedlung Carthago lebte weiter. An der Mündung der Themse ist dann eine Niederlassung der Phönizier entstanden, die dem ersten händlerischen Geiste in London als Wiege diente.

Nach dem Untergang der phönizischen Konkurrenz entwickelte das Judentum die Erbschaft der Handelsgelegenheiten weiter und verkörperte von nun an das handeltreibende Prinzip unter den Völkern der Erde.

Während der Völkerwanderung konnten die Juden die Gelegenheit ergreifen, ihren Händlergeist und ihre auf Händlergewinn hinzielenden Unternehmungen unter den neuentstehenden Völkern auszubauen, während die Araber durch die islamitischen Eroberungen sich in Spanien festgesetzt hatten und von dort aus Europa mit ihrem Handelsgeist überzogen. Kann aber der Händlergeist nicht am meisten verdienen, wenn Unfriede und Krieg die Länder zerreißt? Der Krieg braucht massenhaft Ware, die nicht zur Erzeugung weiterer Waren dient, sondern restlos verbraucht und vernichtet wird. Krieg und Unfriede bringen Unruhe ins Land und lösen die fest geregelten und rechtlichen Verhältnisse auf, so daß der Krieg stets Anlaß bot für neue Einbrüche in bestehende Rechtsgrundlagen, für neue Verdienstmöglichkeiten der Händlervölker und neue Gewinnchancen, je nachdem diese Kriegshändel auslaufen würden. Karl der Große war von einem gierigen Pack dieser jüdischen Händler begleitet. In Rom hatten sie sich festgesetzt und in Verschwörung mit den Männerbünden der einstigen Arvalsbrüderschaft den Handel im Einflußbereich des einstigen römischen Weltreiches an sich zu reißen gewußt, den bis dahin von der Nordküste Afrikas aus die Reste der

Phönizier in Karthago im Verein mit den Nachkommen der Hellenen, der Griechen in Süditalien, beherrschten. So entstanden die gewaltigen Städte- und Handelsrepubliken Italiens, die in den islamitischen und jüdischen Händlervölkern der Küsten Nordafrikas und Spaniens scharfe Konkurrenz fanden. Dann kam der Einbruch der Tartaren unter dem Welteroberer Tschingis-Khan.

Dadurch wurde der Orient endgültig erledigt und die Konkurrenz der arabischen Händler lahmgelegt, um nie wieder zu solcher Blüte zu gelangen, wie unter den ersten Kalifaten. Mit der wirtschaftlichen Vernichtung des Orients zerbrach auch die Handelsverbindung Europas mit Indien über Arabien. Deren Wiederherstellung dienten die Fahrten, die zur Entdeckung neuer Handelswege und Länder führten. Die Schiffe, Seereisen und Entdeckungen der Spanier und Portugiesen, die Entdeckungsfahrten des Columbus und anderer dienten dem Handelsgewinn, der Gewinnsucht und in erster Linie dazu, um den Reichtum der arbeitsamen Bevölkerung Europas dem Eigennutz und der Begierde der orientalischen Händlervölker und der ihrem Beispiel folgenden Europäer in die Hände zu spielen. Mit dem Gelingen der Entdeckungsfahrten vermehrte sich die Zahl der Juden in Spanien durch Zuzug aus Italien, der Nordküste Afrikas und Arabien in erstaunlicher Weise. Gleichzeitig damit wurde das Intrigenspiel eröffnet, das sich um die Königsmacht in Spanien und das spanisch-österreichische Königshaus zentrierte; denn nur dort, wo die Macht war, konnte der Handel die Vergewaltigung der gerechten Belange des Volkes durchsetzen.

In Deutschland mußte das alt-germanische Gemeinschaftsleben, die Gemeinwirtschaft des Volkes von der einfachsten Bauernwirtschaft bis zur höchst entwickelten Gau- und Reichswaltung zerbrochen und zerschlagen werden, wenn die Gewinnsucht des Einzelnen erregt werden sollte, durch die allein der Händlergeist gewinnen kann; denn germanische Gemeinschaftsarbeit stellte an die Spitze jeder Unternehmung und jeder Tat das Wohl des Volkes und jedes einzelnen Gliedes der Gemeinschaft. Die Gewinnsucht aber kennt nur sich selbst und das Wohlleben des Erfolgreichen. In der Herrschsucht Karls, des „Großen", fand die Gewinnsucht ein williges Werkzeug, aber sie hatte sich die Ueberwindung des Gemeinsinns und der gemeinsamen Arbeit um den Bedarf der Gemeinwirtschaft in Deutschland leichter vorgestellt, als sie in Wirklichkeit war. So konzentrierte sich wieder die Gewinnsucht des Händlerwesens in Italien, während gleichzeitig, nach Ueberwindung der Sarazenen, wie schon erwähnt, in Spanien ein neues Geschlecht des Judentums heranwuchs. Unter seiner verführerischen Stimme wurde die

mit mexikanischem Golde sich brüstende Herrschsucht des spanischen Königshauses gekitzelt und die Kriege Spaniens gegen Frankreich waren die Folge. Diese verschlangen die neu hereinkommenden Reichtümer, ehe sie da waren, und das Pfänderspiel mit Staatswechseln und staatlichen Schuldverschreibungen, Papieren auf Sicht, in den Genueser Börsen unter den jüdischen Familien begann.

Als die spanische Krone das Fazit aus diesem Treiben des jüdischen Händlervolkes ziehen mußte und „verkrachte", versuchte man, sich der Juden zu erwehren, und unter dem Einfluß des dadurch zu neuem Ansehen kommenden anderen Teils der Verschworenen, des Papst- und Mönchtums Roms, versuchte man sie zu zwingen, entweder den christlichen Glauben anzunehmen — die so getauften Juden nannte man Marranen — oder auszuwandern. So wanderten die Juden in großen Zügen und Schiffsladungen in die Niederlande, nach Deutschland hauptsächlich in die Hansestädte Hamburg, Bremen und Frankfurt a. M., und dorthin, wo immer sie sonst noch freies Einzugsrecht erhalten konnten.

In den Niederlanden schürten sie den Aufstand gegen die Erbfolge des spanisch-habsburgischen Königshauses und verursachten so die Erbfolgekriege der Bourbonen gegen die erloschenen spanisch-habsburgischen Ansprüche, durch die die Niederlande das vierte Haupt Europas wurden. Damit geht uns ganz plötzlich ein Licht auf über die inneren Zusammenhänge der Wanderungen der Juden mit dem Sitz der jeweiligen Macht in Europa und über den Zusammenbruch des französischen Sonnenkönigtums unter alleiniger Führung der Kardinäle.

Wilhelm von Oranien brachte aus den Niederlanden ganze Geschlechter von einst spanischen Juden mit hinüber nach England, die nach dem Zusammenbruch der Antwerpener Börse in Amsterdam seßhaft geworden und dort ein sicheres Börsenspiel gegründet hatten. Durch ihre Uebersiedelung nach London wurde außerhalb Europas und doch in Europa selbst ein neuer Börsenplatz, eine neue Stätte gegründet, von der aus der gewinnsüchtige Händlergeist die ganze Erde seiner Gewinnsucht untertan zu machen verstand.

Wir wollen diesen Gedanken im Gedächtnis behalten; denn dann können wir verfolgen, wie aus dem bis dahin Ackerbau treibenden englischen Volke mit seiner hochentwickelten Schafzucht in ganz kurzer Zeit ein Industrievolk wurde, das sich nicht mehr durch Ackerbau ernähren konnte, sondern sich nur auf Schafzucht zur Wollerzeugung verlegte. Die Umwandlung der Wolle in fertige Stoffe und Fertigwaren auf dem Umweg über das Arbeitshaus, das

„Spinnhaus" oder die Fabrik, nach dem Vorbild in Tyrus und Sidon, also durch eine neuartige Lohnsklaverei war für den handeltreibenden Juden der Börse einträglicher und gewinnbringender als die kargen Erträge der Landwirtschaft, die doch nur dazu dienen konnten, das Volk notdürftig zu ernähren. Wilhelm von Oranien brachte das Drachengeblüt mit, das nun von der gesicherten Stätte des Inselreiches aus einesteils die kontinentalen Kriegshändel nährte und förderte, indem es immer von neuem wieder Zwietracht säte, um sich an den entstehenden Kriegen durch Warenlieferungen zu mästen, und auf der andern Seite die gesamten Erzeugnisse der Kolonialwirtschaft für sich nutzbar zu machen.

Die Willensballung des Drachens Juda und des Fenriswolfes in den Völkern des kontinentalen Europa hatte sich im englischen Muttervolk gewandelt in die Midgardschlange. Ihre Wirksamkeit unter den Völkern der Erde beschreibt der Seher auf Patmos im Folgenden:

13, 12—15 „Und die ganze Gewalt des ersten Tieres übt es vor ihm aus, und es macht, daß die Erde und die auf ihr wohnen, das erste Tier anbeten, dessen Todeswunde geheilt wurde. Und es tut große Zeichen, daß es selbst Feuer vom Himmel auf die Erde herabkommen läßt vor den Menschen; und es verführt die auf der Erde wohnen wegen der Zeichen, welche vor dem Tiere zu tun ihm gegeben wurde, indem es die, welche auf der Erde wohnen, auffordert, ein Bild dem Tiere zu machen, das die Wunde des Schwertes hat und lebte. Und es wurde ihm gegeben, dem Bilde des Tieres Odem zu geben, auf daß das Bild des Tieres auch redete und bewirkte, daß alle getötet wurden, die das Bild des Tieres nicht anbeteten."

Hatte bis dahin der Geist des Fenriswolfes in den Völkern Europas unter Spaniens Führung gegen die hoch entwickelten Völker Mittelamerikas gewütet und gewüstet, so setzte sich die einstige arische Unternehmungslust und die einstige Hilfsbereitschaft der Gralshüter um in Handlangerdienste nach den Wünschen der neu erstandenen Händlerzunft auf der Londoner Börse: Es wurde von nun an „Kolonialwirtschaft" getrieben. Die Völker der Erde wurden gezwungen, alle Möglichkeiten des Gewinns dem Händlergeist der Börse Londons zum Opfer zu bringen. Doch merken wir auf: Die führenden Geschlechter der Londoner Kaufmannsgilde waren seit den Zeiten Wilhelms von Oranien die gleichen spanischen Judengeschlechter, die, aus Spanien ausgewiesen, sich in den Niederlanden seßhaft gemacht hatten.

Alles, was in Europa unter der Gewalt des Tieres geschah, verbleicht, wenn wir überlegen, was das allerchristlichste Königreich, die gewandelte Gralsgemeinschaft in Südengland, jetzt nicht mehr unter der Führung eines artbewußten Königsringes stehend, sondern den Wünschen der Börse in der City von London nachkommend, an der Bevölkerung der Erde, an der Menschheit verbrochen hat.

Alle Urvölker, alle natürlich lebenden Rassen sind dem gleichartigen Blut entsprechend im Gemeinsinn hoch entwickelt und Gemeinschaftswirtschaft ist stets das Prinzip dieser Völkerschaften, ob es die afrikanischen Negervölker, ob es China oder die Bevölkerung der Inselarchipele oder ob es Germanien-Deutschland war, stets stößt der artfremde Händlergeist am schärfsten zusammen mit dem Gemeinschaftssinn und der reinen Eigenbedarfswirtschaft, die den reinblütigen Völkerschaften Regel und Richtschnur sind. So wie das Tier in Europa sich die Maske des Christentums aufsetzte und unter dem Vorgeben der Christianisierung Europas den Gemeinschaftssinn aller germanischen Völkerschaften zerschlug und zertrampelte, um an dessen Stelle die eigennützige Herrsch- oder Gewinnsucht zu setzen, so zertrat und zertrampelte England alle Reiche und Völkerschaften der Erde, die sich der Gewinnsucht der Börsenjuden nicht gutwillig fügten. Es erschien zuerst in der Maske der christlichen Missionare, um dann nach Erklärung der englischen Staatshoheit den Aktiengesellschaften und ihren kaufmännischen Leitern Eingang zu verschaffen. Widersetzten sich dann die Eingeborenen der Ausplünderung, so folgte die Kriegsmacht, die rücksichtslos die Bevölkerung niederknallte und zusammenschoß. So brachte England „Feuer vom Himmel auf die Erde unter die Menschen" mit seinen Kanonen und Feuerschlünden, wie einst Moses Feuer vom Himmel brachte und den Berg Sinai in Bewegung setzte, als er seinen Wüstensöhnen das „Gesetz" beibrachte. Moses wollte nur das ihm nachlaufende Volk tributpflichtig machen, um seine Sucht nach Reichtum und Gewinn unter dem Mantel der Religiosität zu befriedigen. Dieser Geist des Moses sprang auf das ganze am Sinai gelagerte Volk über und ist von der Zeit an die Geißel der Menschheit geworden.

Das „christlichste Königreich auf Erden" trieb auch seine eigne Bevölkerung in die Sklavenarbeit der Fabriken, in denen zur Zeit ihrer Entstehung Kinder- und Frauenarbeit die Regel waren; denn es waren die billigsten Arbeitskräfte. Das Land wurde von der Ackerbau treibenden Bevölkerung entblößt; denn die Schafherden zur Erzeugung der notwendigen Rohstoffe brauchten nur wenige zur Bedienung. In der Kolonialwirtschaft betrieb England genau wie Spanien

Sklavenhandel und Schmuggel mit afrikanischem „Ebenholz". Es betrieb Handel mit allem, was nur möglich war, am gemeinsten mit Opium.

Als die Regierung Chinas einsah, daß das Opium Gesundheit und Leben des Volkes untergrub und Sitte und Anstand im Volke zu vernichten drohte, sperrte das chinesische Reich seine Grenzen gegen den Opiumhandel. Da zwang England durch den rücksichtslosen Opiumkrieg und durch Errichtung eines umfangreichen Opiumschmuggels das chinesische Volk in die Bande des Opiumlasters.

Indien hatte die Greuel der englischen Händlerwirtschaft am stärksten zu ertragen und erst vor kurzem sind ganze Dörfer mit Hilfe von Giftgasen durch englische Flugzeuge mit Männern, Frauen und Kindern und allem lebendigen Getier vernichtet worden.

Grausam und unerbittlich herrschte die Gewinnsucht der Börsenspieler in ihrem Wüten über die Menschen. In Europa hetzte sie Brüder gegen Brüder, Brudervolk gegen Brudervolk, hetzte zum Aufruhr, hetzte zu Kriegen, hetzte zum Bruderkrieg, in England zur Vernichtung der bodenständigen Wohlfahrt des eigenen Volkes, auf der Fläche der Erde zur Unterdrückung und Ausrottung aller solcher Völkerschaften, die sich dem Händlergeist entgegen stellten, alles unter dem Deckmantel des römisch-orientierten Christentums, das in England durch die Eitelkeit und die hurerischen Umtriebe Heinrichs VIII. sich in die englische Mutterkirche verwandelte.

Eins aber brachten die Engländer zuwege unter den Völkern auf Erden, das um so erstaunlicher ist, je mehr man darüber nachdenkt. Sie brachten es dahin, daß die Millionen-Bevölkerungen Asiens, der Insel-Archipele und Afrikas, ja sogar die Arabiens, Aegyptens u. a. sich der Scheinkultur Europas fügten und die Gewalt der politischen Häupter Europas anbeteten, trotzdem sie nie mit ihnen direkt in Berührung gekommen waren. Zu diesem Zweck versteckte sich die Börse Englands hinter die hohlen Phrasen der politischen Macht Europas, dessen politische Notwendigkeiten es vorschob, um sich selbst zu bereichern. Sie hat es verstanden, wie wir alle wissen, den ganzen Handel der Erd an sich zu reißen und die Börse Londons zur Weltbörs unter den Menschen zu machen.

Wie dieses Kunststück gelang, das beschreibt der Sehe auf Patmos in folgenden Worten:

13, 16 u. 17 „Und es bringt alle dahin, die Kleinen und die Große und die Reichen und die Armen, und die Freien und d Knechte, daß sie ein Malzeichen annehmen an ihre rech

Hand oder an ihre Stirn; und daß niemand kaufen oder verkaufen kann, als nur der, welcher das Malzeichen hat, den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens."

Das germanische Wirtschaftsprinzip war den Notwendigkeiten des Volkes angepaßt und eine reine Bedarfswirtschaft, die gemeinschaftlich im tatsächlichen Gemeinschaftssinn betrieben wurde. Das Wohlergehen der Sippe und der daraus hervorgegangenen Volkseinheit war das gemeinsame Ziel und der Wille aller einzelnen Familien und Geschlechter. Das Prinzip der Nahrungserzeugung war gartenmäßiger Anbau für die notwendigen Bedürfnisse der einzelnen Familie und Feldbestellung in mehr oder weniger gemeinschaftlicher Arbeit mit Verteilung des Ertrages der Kopfzahl der Familien entsprechend. Die übrigen Bedürfnisse, wie Herstellung von Kleidern und dergleichen, waren teilweise Heimarbeit für den eigenen Bedarf oder gemeinsame Arbeit der Sippe und Nachbarn. Das Leben war einfach und beschränkte sich in Bezug auf leibliche und körperliche Bedürfnisse auf das Notwendigste, aber diese waren jedem in der Volksgemeinschaft Geborenen gewährt. Es war das „Gewähre" des deutschen Menschen. In einer solchen Gemeinschaft gab es für den Einzelnen keine Sorge um Nahrung oder Notdurft, dadurch gewann der Geist Zeit, Muße und Gelegenheit, die inneren Zusammenhänge des Lebens zu erforschen und sich in Harmonie mit den Gedanken des Weltalls zu fühlen. Eben wegen der Einfachheit der Bedürfnisse und der Gemeinschaftsbestrebungen des Einzelnen wie der Gesamtheit war die Vorbedingung für den inneren Frieden und die innere Ruhe geschaffen, die einen gleichmäßigen Pulsschlag des Lebens in Harmonie mit dem Pulsieren der Natur ermöglichte. Das Herz der Menschheit in Germaniens Völkerschaften arbeitete in gleichmäßigem, ruhigen Takt entsprechend den richtig und ordnungsgemäß erfüllten Lebensbedingungen. Es war unter solchen Verhältnissen der Quell und Ausgangspunkt aller segenbringenden Kultur auf Erden zur Höherentwicklung der Menschheit.

Mit dem überquellenden Leben im germanischen Volke strömte in den Völkerfrühlingen und auf ihren Wanderungen das gleiche sinnvolle Erleben der Natur und der gleiche ruhige Pulsschlag des Lebens mit über die Erde. Aber in einem Punkt war ein Mißton auch im Herzen Germaniens. Der Mensch war, wie schon mehrfach erwähnt, von seiner einfachen, ihm von der Natur bestimmten Nahrung von den Früchten der Bäume und Kräutern aus Garten und Feld abgewichen und hatte dem Gelüste nach dem Fleische der Tiere als Hauptteil seiner Nahrung nachge-

geben, um, wie er meint, sich stark und kräftig zu entwickeln und zu erhalten. Aus diesem Gelüste erwuchs die Viehzucht zur Fleischerzeugung, aus der sich die Feldwirtschaft mit Ackerbau zur Erzeugung von Gras und Halmfrüchten anstelle der natürlichen, lebenerhaltenden Baumfrucht- und Gartenwirtschaft entwickelte. Gras- und Halmfrucht bildete die Ergänzung zur Fleischnahrung, bis es soweit kam, daß Frucht und rohes Kraut als natürliche Nahrung für den Menschen ein fast unbekannter Begriff wurde. Wenn auch dadurch der Ackerbau in die Höhe kam, so ist gerade der Ackerbau zum Fluch für die Menschheit geworden; denn der Ackerbau vernichtet den Wald und damit den Schutz der Fläche der Erde vor den sengenden Strahlen der Sommersonne durch den Schatten der Bäume. Die Fläche der Erde brennt aus unter der Strahlkraft der Sonne und das Grundwasser tritt zurück. Beides verändert die klimatischen Verhältnisse der Erde und verurteilt letzten Endes den Boden zur Unfruchtbarkeit.

In den Völkerfrühlingen zog Germaniens Jungvolk in die Fremde. Unter der wärmeren Sonnenglut und den klimatischen Verhältnissen der wärmeren Länder wirkte sich die gewohnte Nahrung der Söhne nordischer und gemäßigter Zonen anders aus als in der Heimat mit ihrem wechselvollen Jahresrhythmus in der Natur. Die Fleischaufnahme in Verbindung mit der Ueppigkeit der Nahrungsauswahl verleitete zur Völlerei und zu unmäßiger Genußsucht. Die süßen Früchte neigten schnell zur Gärung. Die Völlerei der Genußsucht in Verbindung mit der Lähmung des klaren Verstandes durch gegorenes Getränk reizte zur Geschlechtsgier mit den typischen Auswirkungen. So mischte sich unter fremden Völkern das Blut der Menschen mit dem Blut der Söhne und Töchter Germaniens.

Die Lehre vom Blut der Menschen und die daraus hervorgehende Rassen-Zusammengehörigkeit weist uns folgende Zusammenhänge nach: Unter den warmblütigen Säugetieren bilden die Fleischfresser und die Grasfressenden zwei scharf getrennte Gruppen, denen sich als dritte aber kleinste Klasse die der Fruchtesser einreiht, die von den Meerkatzen über die menschenähnlichen Affen bis hinauf zum höchstentwickelten Menschen eine gewisse Blutsverwandtschaft erkennen läßt, die sich an die Blutsverwandtschaft der Grasfresser anreiht. Nun ist die Blutsverwandtschaft des Germanen vom Menschenaffen und von den Meerkatzen am weitesten entfernt oder, besser ausgedrückt, das Blut der Germanen zeigt die höchste Stufe der Reinheit und eine kräftigere Abwehrwirkung gegen das tierische Blut als das ihnen fremder Völker. Dem Tierblut am nächsten verwandt zeigt sich das Blut der niedersten afrikanischen Negerrassen.

Das Blut des ungemischten, reinblütigen Malaien ist die nächsthöhere Stufe und weiter entfernt vom tierischen Affenblut. Das Blut des Mongolen aber zeigt andersgeartete Reaktionen wie die des Negers oder des Malaien. Einen gewaltigen Fortschritt auf dem Wege zur Reinheit sowie zur Kraft der Abwehrreaktion mit einem wiederum ausgeprägten Unterschied in allem zeigt das Blut des reinblütigen Germanen.

Beim Mischen der Blutproben der verschiedenen Menschenrassen zeigen sich eigenartige Zusammenhänge. Blutmischungen ohne zerstörende Reaktionen sind möglich zwischen dem Neger oder Malaien einerseits und dem Germanen andererseits. Bei beiden Mischungen zeigt sich eine Verschlechterung auf Kosten des germanischen Blutes. Eine Mischung des mongolischen Blutes mit dem des Negers zeigt krankhafte, lähmende Veränderungen, die bei der Mischung von mongolischem mit germanischem Blute direkt zerstörenden Charakter annehmen. Diese endet mit der völligen Auflösung der typischen Wesensart der einen oder der andern Blutkörperchen. Eine Angleichung wie beim Mischen mit Negerblut gibt es nicht.

Aus diesen Tatsachen bei der Blutmischung verschiedener Menschenrassen entwickelt sich der Charakter der Rassenmischlinge. Stets zeigt sich bei der Kreuzung mit Negerrassen eine Verschlechterung des germanischen Blutes, während die Aufwertung des Negers nur unmerklich vonstatten geht. Bei Kreuzungen zwischen Mongolen und Germanen aber ergeben sich aufregende, eigenartige Charaktereigenschaften, welche die Menschen, wie ja auch die Geschichte lehrt, in nervöse, unruhige Entartungserscheinungen fallen lassen. Im Gegensatz dazu läßt sich das malaische oder Negerblut mit mongolischem wie germanischem Blute oft reibungslos vermischen und der primitive d. h. negroide Mischling kann fast ohne nachweisbare Störungen mit allen andern Rassen gekreuzt werden. Nur eins ist stets zu bedenken: Mit dem Eindringen des Negerblutes wird der Gemeinschaftssinn des Germanen gebrochen, ohne daß der ebenso hoch entwickelte Gemeinschaftssinn des Negers übernommen wird. Immer wieder kann aus dem Blut nachgewiesen werden, daß etwas hineingekommen ist, was sich als krankhafte Störung in der Blut- und Nerven-Entwicklung und im Charakter bemerkbar machen muß.

Damit haben wir den eigentlichen Störenfried unter den Menschen und im Völkerleben entdeckt. Er ist, wie schon unter der Entwicklung des Drachengeblüts nachgewiesen wurde, der Rassenmischling. Während aber der Mischling des Mongolen mit dem Germanen den herrschsüchtigen, den Welteroberer-Typ hervorbringt, zeugt sowohl der Malaie

wie auch der Neger mit dem Germanen einen Menschenschlag, der das Geistesbewußtsein und die geistige Entwicklungsfähigkeit des Germanen unterdrückt oder verkümmern läßt, aber wie der Affe einen gewaltigen Nachahmungstrieb entwickelt. Dieser wird gleichzeitig den Fetischismus und Dämonismus mit großzüchten und mit den germanischen Erkenntnissen zu vereinigen suchen. Das erzeugt Dämonenkult in der Anbetung der Naturkräfte anstatt klare Erkenntnis zwischen Ursache und Wirkung. Fetischismus, Anbetung von Naturgeistern in stofflicher Form ist das Kennzeichen des Rassenmischlings mit negroidem Einschlag.

Der Germane ist im Ursprung gewohnt, sich seine Nahrung und die Notdurft seines Lebens seinem Wohnort entsprechend durch die Arbeit seiner Hände zu erzeugen unter möglichst klarer Erkenntnis der Wechselwirkung zwischen Ursache und Wirkung. Der Neger ist in seiner Heimat in der Hervorbringung der natürlich gewachsenen Nahrung Ueppigkeit gewohnt und verläßt sich infolgedessen auf die Wechselfälle des Lebens, die er nun seinem triebhaft natürlichen Sinn entsprechend guten oder bösen Dämonen oder übersinnlichen Einflüssen oder Geistern zuschreibt. Es ist dies der eigentliche Ursprung des Fetischismus oder Dämonenkultes. Die dritte große Menschheitsgruppe verhält sich neutral von diesen beiden. Sie kennt weder den zum Licht strebenden Geist der germanischen Rasse noch den triebhaft dunklen Dämonen-Kult des Negers. Es ist die mongolische Rasse, die in China und Japan, in der Mongolei und in den innersibirischen Gebieten ihren Ursprung hat.

Dies sind die drei Grundrassen der Menschen, die wohl im Laufe der Zeit eine verschiedenartige Entwicklung durchgemacht haben, die man als sonnengezeugt oder sonnenpolar, als erdhaft gebunden oder erdpolar und als neutral ansehen kann. Welche Urrassen in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit diesen drei Grundrassen vorauf gingen, entzieht sich unserer Kenntnis. Alle Forschungen danach beruhen mehr oder weniger auf Spekulation. Wir aber müssen uns mit dem uns Erkennbaren zufrieden geben.

Wir sahen, daß auf dem Mittelpunkt der gesamten bewohnbaren Fläche der Erde, mitten im Lande Aegyptens und doch am Rand desselben, im Mittelpunkt des vom Nildelta gebildeten Kreissektors, das von der Einheit des Weltalls im Geiste Gottes zeugende Bauwerk der großen Pyramide steht. Wir sahen, daß im Zusammenhang mit der großen Pyramide die Dreiecksbildung große Pyramide, Jerusalem und Kloster Canopien im Sinaigebirge mit dem großen arischen Völkersymbol Teutoburg—Goslar—Wartburg und Stonehenge—Goslar—Vineta, dem

Herzen der Erde, durch die klargezeichnete Linie Wartburg—Jerusalem verbunden war. Dieses Herz der Erde bildete das Kernstück des bereits gezeigten Sechssternes Vineta-Upsala, Monserrat und Jerusalem einerseits und Stonehenge, Wilna und Neapel mit Capri andererseits. Die Punkte liegen für die germanische Bevölkerung nicht immer auf den geographisch Richtung gebenden Punkten, weil die Erhebung des Landes resp. dessen Umgrenzung durch Meere eine Lageveränderung hervorgerufen hatte. Nicht so auf dem weitgestreckten Ländergebiet Asiens. Hier können wir das gleiche Prinzip der Dreieckspunkte verfolgen und ihre Auswirkungen im Leben der Menschheit wahrnehmen.

Die große Pyramide ist nach Osten zu gleichzeitig ein Eckpunkt der Menschheitsgliederung im dunklen dämonischen Sinne im Gegensatz zu der lichten Gliederung im germanischen Sinne. Die Pyramide liegt auf dem dreißigsten Breitengrade. Würden wir die Länge von der Pyramide ausrechnen, aber nicht von Greenwich aus, so müßte 30 Grad westlich ungefähr Monserrat liegen. Dieser Punkt aber wurde, wie erwähnt, durch geographische Verhältnisse etwas verschoben. 60 Grad östlich von der Pyramide waren derartige Verschiebungen nicht notwendig. Darum finden wir genau auf diesem Punkte, in der tibetanischen Wüste, den Zentralpunkt tibetanisch-indischen Denkens, durch das ganz Asien beeinflußt wurde, in der Klosterstadt Lhasa. In der Mitte zwischen Lhasa und der großen Pyramide auf dem 30. Breitengrad liegt ein geheimnisvoller Punkt, eine Burg auf einem Berge, der den Namen „Koh i sal Cwatsche", zu deutsch „Der Berg des großen Meisters", führt. Dieser Berg des großen Meisters liegt von der Pyramide gerechnet genau 30 Grad östlich. Ziemlich auf dem gleichen Längengrad nördlich dieses Punktes verläuft das Uralgebirge. Auf gleicher Höhe mit Upsala in Schweden, aber auf dem über den „Berg des großen Meisters" laufenden Längengrad liegt der Scheitelpunkt des Dreiecks, große Pyramide, Lhasa und im Scheitelpunkt der Ort, den die Edda als Utgard-Loki bezeichnet. Utgard-Loki ist der Gegensatz zu Vineta, dem Platz des obersten Salmanen oder Gottesboten; denn Loki kennzeichnet sich auf dem Umweg über „Loge" als Meister der Lüge und der Täuschung. Er ist nach altgermanischen Vorstellungen der Gott des Handels und der Täuschung, also des Betruges. Dieses Dreieck, große Pyramide, Utgard-Loki, Lhasa, in dessen Basislinie auf der Mitte zwischen der Pyramide und Lhasa der Berg des großen Meisters Koh i sal Cwatsche, der alte „Montsalvatsch", die Gralsburg der Iranier, liegt, schloß in Urzeiten, d. h. vor etwa 4000 Jahren, fast nur unbewohn-

bare Gebiete ein. Damals war die südrussische und südsibirische Tiefebene noch ein einziges großes Seengebiet, dessen Ueberbleibsel wir noch heute im kaspischen Meer und der Wolga-Tiefebene finden. Im nördlichen Rußland breiteten sich die Rokitnosümpfe und die Tundren aus, während östlich davon nur die sibirische Einöde zu finden ist. Das Dreieck selbst war in seinen Hauptgebieten unbewohnbar. Darum hieß die Stätte „Utgard", *) der ausgeworfene Garten, im Gegensatz zum „Midgard" der arisch-germanischen Ländergebiete Europas und der Mittelmeergebiete, dem ursprünglichen Garten in Eden. Die Menschheit lagerte sich um Utgard herum entsprechend den Charakter-Eigenschaften der Grundrassen. Südlich finden wir die Gebiete der triebhaft dämonischen Negerrassen von Australien und den Insel-Archipelen durch Indien über Arabien bis nach Afrika und Südamerika hinein. Ihr Ursprungsland ist das Gebiet des üppig wuchernden äquatorialen Ringes um die Erde im Gegensatz zu den nordpolaren Ländern, in denen die Wiege der Germanen zu suchen ist. Westlich des Dreiecks ist das Land der lichten Söhne Germaniens, das Midgardland, und östlich das Land der neutralen Bevölkerung Chinas und Japans. Die letzten sind in keiner Weise irgend einem Glauben an überirdische und übersinnliche Kräfte verfallen, sondern huldigen dem einfachen, natürlichen Prinzip, das durch Gewohnheitsrecht und durch Gewohnheitsgebräuche gegeben ist. Ihre wirklich im Volk verankerte Religion ist der Ahnenkult und die Verehrung des Althergebrachten. Neue Gedanken kamen ihnen nur zur Zeit der Erbauung der großen Denksteine Gottes, als der Geist der Offenbarung über die Menschen sich ausbreitete. Zu dieser Zeit kamen zu ihnen fremde Lehrer, die ihnen den gartenmäßigen Anbau der Nahrung zeigten. Durch diese große Erleuchtung in Bezug auf ordnungsgemäße Bebauung des Landes wurde es in dem fruchtbaren Klima Chinas und Asiens möglich, auch die dichteste Bevölkerung gut und ausreichend zu ernähren. Das Dreieck des Utgard-Loki, das in sich selbst nur Wasser, Wüste und Tod barg und für Menschen nicht bewohnbar war, ist uns vor allen Dingen im Scheitelpunkt, dem Wohnort Utgard-Lokis, aus der Edda bekannt in der Beschreibung der Erlebnisse der Götter, im Abschnitt „Blendwerk der Götter", die sich aufmachten, sich mit den Eisriesen in Jotenheim zu messen. Sie konnten ihnen jedoch trotz ihrer Ueberlegenheit nicht beikommen,

---

*) Nach Ossendowski: „Gods Man and Beasts" wohnt in dem Zauberland „Agharti" der „Barbarossa" der Mongolen. Man vergesse nicht, daß gerade die Mongolen oder Hunnen unter Attila und unter Tschingis-Khan als zerstörende Kräfte wirkten.

da sie durch den Trug und das Blendwerk des Niegard-Loge überlistet wurden. Um die Burg der Eisriesen zu erreichen, mußten sie Seen und Sümpfe durchkreuzen, ehe sie Utgard-Loki in seinem Sitz ausfindig machen konnten. Die Beschreibung dieser Erlebnisse fußt, wie wir jetzt sehen, auf tatsächlichen Grundlagen. *)

Im germanischen Gemeinschaftsleben finden wir das Streben nach Licht und Wahrheit, nach Erkenntnis der Gesetze zwischen Ursache und Wirkung, das Streben nach Wahrnehmung der Gesetze des lebendigen Gottes und seines Wirkens unter den Menschen. Im dunklen Dreieck Utgard-Loki finden wir die Grundlagen des triebhaft Dämonischen, das den Tod in sich trägt und mit der Furcht vor dem Tode arbeitet, sich selbst aber ein trügerisches Kleid umlegt, um unter geheimnisvollen Trugbildern eine um so größere dämonische Macht auf die in ihren Bannkreis gefallenen Menschen auszuüben. Die entsetzliche Wirkung, die hiervon ausgeht und bisher weder

---

*) Von besonderer Bedeutung zur Aufhellung dieser Zusammenhänge ist das persische Epos, das uns Firdusi in seinem „Königsbuch" überliefert hat. Es schildert den Kampf zwischen den „Iraniern", den Lichtstreitern und Kindern des Ormuzd-Ahuramadzda, und den „Turaniern", den Streitern Ahrimans. Ahriman ist Herimanu = der hohe Mondgott in seiner dämonischen Ausprägung, und der Name der Turanier bedeutet: Stiervölker. Nach mongolischer Geheimüberlieferung sollen die Mongolen Abkömmlinge eines Stieres mit einem Menschenweibe sein, und dies deckt sich mit der Ueberlieferung der Edda, wonach Frauja den Riesen ausgeliefert wurde. Wieder, wie bei Utgard-Agharti finden wir eine Entsprechung zwischen Edda- und Mongolenüberlieferung, und es wären sicherlich weitere Zusammenhänge aufzudecken, wenn man den Dingen mehr nachgehen könnte. Jedenfalls ist der mongolisch-tibetanische Gottesdienst-Kult eine überraschend getreue Kopie der katholischen gottesdienstlichen Gebräuche.

Da, wo Koh i sal Cwatsche, der Berg des großen Meisters, (1925 von Prof. Herzfeld, Berlin, besucht) liegt, erstreckt sich die persische Provinz Seistan = Sonnenland, wo nach der persischen Mythe Held Rustem, Rustan = ständiges Recht herrscht, das stärkste Bollwerk gegen die Scharen der Finsternis. Später wirkte in dieser Gegend Zarathustra, und es wird angenommen, daß der „Berg des großen Meisters" von Zarathustra seinen Namen hat. Auf die Lehre des Zarathustra geht letzten Endes die Mithras-Religion zurück, deren Hauptsymbol bezeichnenderweise ein Stieropfer ist.

An diesen Berg Koh i sal Cwatsche, später in Montsalvatche verderbt, knüpfen sich nun die Gralssagen, die durch die Kreuzzüge nach Europa gebracht wurden und die die Vorlage für die Gralsmythe Wolframs von Eschenbach geworden sind. Amfortas ist der persische König Fartus, und Parcifal bedeutet nach Wagner: „Der reine Tor".

Man darf nun nicht daraus schließen, daß die Gralsmythe allein in Persien heimisch gewesen ist. Wer die inneren Zu-

von den Einflüssen der germanischen Lichtsucher noch von den iranischen Lichtkämpfern des Ormuzd, noch von den Einflüssen, die vom Kloster Lhasa ausgehen, überwunden werden konnten, finden wir im Völkerleben der südlich dieses Dreiecks wohnenden Völkerschaften in Indien, Persien und Afrika. Es ist, als ob die Kraft Utgard-Lokis, die ursprünglich im Scheitelpunkt des Dreiecks lag, durch Senkung auf den 30. Breitengrad herabgekommen wäre auf die Menschen, um nun von diesem Berg des großen Meisters aus die Menschheit zu verführen und einem dämonischen Schicksal zu überantworten. Daß es so weit kommen konnte, liegt begründet in der Zertrümmerung des Gemeinschaftsinns und des gemeinsamen Volkswollens durch die Machenschaften und Einwirkungen Utgard-Lokis, des Versuchers oder Anti-Christen.

Der erbhaft gebundene Neger verfiel seinen Einflüssen am leichtesten, da er sich eine planvolle Lebensgrundlage durch seiner Hände Arbeit nicht zu schaffen weiß, sondern sich mehr den Zufälligkeiten seiner Heimat überläßt und schon dadurch, wie bereits erwähnt, dem Fetischismus und Dämonismus anheimgefallen ist.

---

sammenhänge der altarischen Menschheitsleitung kennt, weiß, daß die echte Gralsburg, ebenso wie das echte Paradies, in der Vorstellungswelt zu suchen ist, und daß es nur verschiedene irdische Entsprechungen gab. Als Wolfram von Eschenbach seinen Parcifal dichtete, wußten die Eingeweihten genau um den Gral Bescheid. Um aber den Gegnern nicht zuviel preiszugeben, benutzte man die durch die Kreuzzüge bekannt gewordene Sage von Amfortas, um im scheinbar fremden Gewande wichtige Wahrheiten einzuhüllen.

Da man nun die europäischen Gralsstätten, wie Stonehenge, Montserrat, Kloster Ettal u. a. kennt, so kann man durch Vergleiche mit den Einzelheiten der persischen Gralsburg unter Zuhilfenahme des persischen Heldenepos auch dort die Geheimnisse entziffern.

Von Wichtigkeit ist, daß nach der von Wolfram von Eschenbach bearbeiteten, letzten Endes persischen Fassung, der Gralskönig Amfortas = Fartus, in dessen Namen auch der Name des Königs Arthus steckt, was zu Artha, der mütterlichen Erde, dem Gral selber führt, der durch seinen Sündenfall an einer unheilbaren Krankheit leidet, einen Gegenspieler hat in Klingsor. Dieser Name ist verderbt aus Schindschil-Tzor, und dies war ein buddhistischer Kaiser. Dessen Burg Chastelmarveil wird von Gawan, dem Vetter Parcifals, eingenommen. Man könnte darunter Mero verstehen, ein uralter, bereits im Zendavesta erwähnter Ort im Gebiet der Kara-Turkmenen. (Kara—schwarz). Nach Firdusis Königsbuch ist allerdings die Hauptstadt des Afrasiab, des Königs der dem Ahriman geweihten Turanier Taschkent, bzw. Chodschackent, in der Form Chod—che überliefert.

Gerade hier in diesen Gebieten stecken noch sehr viele ungelöste Rätsel, deren Enthüllung uns ungeahnte Aufschlüsse gerade über die Nachtseiten der menschlichen Entwicklung geben könnten.

Nun aber sahen wir, daß die Kulturarbeit der arischen Völkerschaften und deren Wissen von Ursache und Wirkung im gesetzmäßigen Naturgeschehen nicht dem Dämonismus anheimfallen kann, solange die darauf gegründete Wirtschaftsordnung im Gemeinsinn gehandhabt wurde, denn die Arier waren Träger der lebengestaltenden Lichtgedanken des lebendigen Gottes. Als solche zogen sie in die Welt hinaus um die Menschheit zu befruchten und himmelan zu ziehen. Aus der Betriebsamkeit ihrer nordischen Heimat in den üppigen Naturreichtum der subtropischen Gebiete des Orients und der Mittelmeergebiete verpflanzt, zeugten sie aus der Wollust des übersättigten Lebensgenusses und der Unterwürfigkeit und Begehrlichkeit der südlichen Rassen den „Rassenmischling". Dieser wurde der Menschheit zum Verhängnis. Seine Eigenschaften der Anmaßung, des Dünkels und der ichbetonten Herrschsucht waren die Grundlagen, auf die der Geist Utgard-Loki sich stützen konnte, um die Gedanken der sonnenhaften Lichtgestalten zu durchkreuzen. Im Rassenmischling versündigte sich arischer Geist und arische Kraft an der Menschheit. Durch den Rassenmischling gewannen die niederen Rassen die Oberhand über Germanien und stehen im Begriff dessen Herrschaft und Kultur zu zertrümmern, um sich die Frucht der Arbeit germanischen Geistes nutzbar zu machen.

Die ganze Geschichte der Menschheit ist letzten Endes nichts anderes als der Kampf des Rassenmischlings um die Herrschaft über die reinblütigen Grundrassen jeder Art. Das Kind der Schande haßt das Reine. Seine Rache ist erfinderisch, um die Gestaltungskraft des Reinblütigen zu ihrer Erfüllung auszunutzen. Die Erlangung der Herrschaft über die Menschen aber wurde erreicht durch Fesselung der Geisteskraft und der Vorstellungswelt mit Hilfe eines dämonischen Fetisches, den wir alle kennen und unter dessen Einfluß wir uns alle gebeugt haben. Es ist die geheime Macht des Goldes, die im Gelde versteckt liegt, die der Versucher bei seiner Einflüsterung benutzt: „Und er zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach: Dieses alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest."

Das Geschick der Menschheit wurde in der Zeit, die wir die Geschichte der Völker und ihre Kriege nennen, mehrfach durch den Einbruch asiatischer Völker erschüttert und in ihren wirtschaftlichen Grundlagen fast an den Abgrund des Verderbens gebracht. Schauen wir uns die Begleiterscheinungen dieser Erschütterungen im Völkerleben an, so erkennen wir deren gleichartige Grundzüge, die denen der arisch-germanischen, aufbauenden Kulturgedanken entgegengesetzt wirken.

Beginnen wir mit dem ersten Einbruch der indisch-assyrischen Kriegsscharen. Wie ein gewaltiger Heuschreckenschwarm, der in der Genesis als Flut geschildert wird, überrannten sie vor reichlich 4000 Jahren, zur Zeit Ardfear-Noahs, das Reich der Sumerer in Mesopotamien. Ihre Einfälle in die Entwicklung der Kulturvölker enden mit der letzten großen Erschütterung und deren zerstörenden Folgen im Mongolensturm unter Tschingis-Khan. Wir sehen sie alle aus Süd- oder Innerasien hervorbrechen und unter dem Mondzeichen daherstürmen, um die sonnenhaften, aufbauenden Kulturen der germanischen Völkerschaften zu vernichten. Die Reihenfolge der gesamten Sturmzeiten sind:

1. Der Einbruch der assyrischen Volksscharen zur Zeit Noahs und anschließend daran die Herrschaft der Mischlingsvölker über die Ueberbleibsel einst hochentwickelter germanischer Völker im Orient. Die für Europa verhängnisvollsten Wirkungen ergaben sich aus den Uebergriffen der indisch-assyrischen Restvölker der Armenier, Phönizier und der Joten-Juden, die es unter Führung des Moses, wie vorher beschrieben, auf Beeinflussung des Völkerlebens durch Beherrschung des Heilspunktes auf dem Berge Zion in Jerusalem abgesehen hatten, um von hier aus ihrer Mission der Zerstörung und Verführung gerecht zu werden.

2. Der Einbruch der Hunnen unter Führung Attilas und die dadurch hervorgerufene Störung der Harmonie im germanischen Volksleben selbst mit ihren entsetzlichen Folgen, die vor allem in der Zerbröckelung der Volkseinheit bestand und das Eindringen des römisch-jüdischen Einflusses erst begünstigte. Diese Störungen fanden im dreißigjährigen Krieg ihren Abschluß.

3. Der Einbruch des Weltzerstörers Tchingis-Khan im Mongolensturm mit der endgültigen Vernichtung der germanischen Kulturvölker im Orient und Nordafrika und die Möglichkeit einer Entwicklung, die im russischen Umsturz das Ende mit Schrecken sieht. Zwischen diesen drei zerstörenden Einbrüchen unter dem Einfluß des Zaubers, der von Utgard-Loki ausgeht, liegt die Entwicklung der geistig-religiösen Gedanken, die die Auflösung der germanisch-sittlichen Kulturgrundlagen zur Aufgabe haben und durch ihre lügenhafte Ausmalung sittlicher Momente, die sie nicht besitzen, wirkliche Kulturarbeit zu untergraben suchen.

4. Die Entwicklung des Judentums und des Drachenkampfes sahen wir bereits als Auswirkung des ersten Einbruchs. Diese Entwicklung ist von grundlegender Bedeutung, da ihr nachhaltiger Einfluß sich wie ein roter Faden durch die ganze Geschichte der Menschheit hindurchzieht.

5. Im Anschluß an den Hunneneinbruch entwickelte sich das Aufkommen des Lügenpropheten Mohammeds und der „Siegeszug" des Islam unter der Fahne des Propheten. Die dadurch hervorgerufenen geistigen und politischen Umwälzungen im Völkerleben geben den Anstoß zur Geburt der siebenköpfigen, zehngehörnten Bestie des „Fenriswolfes", als das wir das politische Gebilde der neueuropäischen Völker mit ihren endlosen Kämpfen um die Vorherrschaft nach Vernichtung der ursprünglichen Kultur Germaniens erkannten.

6. Aus dem Tartarensturm entwickelten sich die neuen Handelsmöglichkeiten, die schließlich zur Errichtung der „Weltbörse" Londons unter jüdischer Leitung führen und damit den Vorstoß der europäischen Kolonialpolitik gegen die Völker der Erde einleiten. Das ermöglichte gleichzeitig die Entwicklung des Wirkens der „Midgardschlange" im Leben der Völker.

7. Alle diese dämonischen Einflüsse vereinigten sich schließlich im Endkampf, um die sonnenhafte Kultur Germaniens unter ihren Einfluß zu bringen oder sie zu vernichten.

Diese sieben gewaltigen Vorstöße und verderblichen inneren Entwicklungen scheitern und brechen, wie wir noch sehen werden, an dem einen überragenden Sieg des germanisch-christlichen Gedankens der Selbstüberwindung und Selbstopferung für die sittliche Idee der Volksgemeinschaft im Tod und in der Auferstehung Jesu Christi. Sein Sieg brach dem dämonischen Einfluß Utgard-Lokis, des Anti-Christen von Anbeginn, die Kraft durch seine Antwort auf das Ansinnen des Versuchers: „Hebe dich weg von mir, Satan: denn es steht geschrieben, du sollst Gott anbeten und ihm allein dienen." Diese Antwort bedeutete den leiblichen Tod des Siegers über die Macht des Herrschers im Stofflichen.

Ehe wir den Endsieg des Christus über alle verderbenbergenden Einflüsse sehen und erleben werden, müssen wir verfolgen wie die Fesselung der Menschheit mit dem dämonischen Zauber des Goldes vor sich geht, denn erst dann begreifen wir den Sinn und die Zweckbestimmung dieses gewaltigen Geisteskampfes um den bestimmenden Einfluß auf das Geistesleben der Menschheit.

Vieles ließe sich noch darüber sagen, ausschöpfen läßt sich die Tiefe der Gedanken nie; was uns in diesem Zusammenhang aber am meisten angeht, ist die Fesselung der Gedankenwelt der Menschen durch die Gewinnsucht nach Gold, die durch den Rassenmischling eingeleitet wurde.

Die Juden waren die Meister in der Handhabung des dämonischen Fetisches „Gold" und in der Erfüllung der verzehrenden Sucht nach gleißendem Reichtum durch Handelsgewinn und Herrschergewalt über andere ohne eigenes Verdienst. Wie sie es machten, wurde bei der Erläuterung der zehn Plagen über Aegypten gezeigt. Die Geschichte des Volkes Israels, der Gottesstreiter, von der Ueberrumpelung Esaus durch den Betrüger Jakob mit seinem Linsengericht, dem Sinnbild der gehäuften gleißenden Münze, bis zum letzten „Sieg", die Kreuzigung des Christus, zeigt uns den Werdegang des Betruges der Menschheit, wenn wir nur richtig lesen wollten.

Auch in späteren Zeiten ging der scheinbar friedlichen Eroberung eines Volkes durch den Handel die Zertrümmerung des Gemeinschaftssinns und der Gemeinschaftsbestrebungen sowie die Zertrümmerung des natürlichen Nutzungsrechtes am Boden voraus; denn nur dann konnten sie den Einzelnen in ein Ausbeutungsobjekt für ihre Handelspläne im Volke verwandeln.

Die Juden selbst waren im Grunde genommen armselige Wüstenwanderer, die ihre Herden vor sich hertrieben und sich überall da seßhaft zu machen suchten, wo sie Reichtümer im Sinne des Handelsgewinns durch Gold oder leichte Nahrungsgewinnung zu finden hofften. In Aegypten fanden sie beides, aber die Aegypter mußten den Schlichen, den Intrigen und der Gewaltanwendung ihres Führers Moses zur Erreichung ihrer eigensüchtigen Pläne schließlich doch überdrüssig werden und verjagten sie. Nun aber fanden die Juden bei ihrem Zug in die Wüste in Moses einen furchtbar ehrgeizigen, habgierigen Führer, dem kein Mittel zu verwegen war, um sich in den Besitz der Reichtümer seines eigenen Volkes zu setzen. Auf dem Berge Sinai, unter dem gewaltigen Schauspiel des Pulver- und Sprengölfabrikanten und seines Bruders Aaron sowie deren Mitverschworenen wurde dem Volke das Gesetz des Bundesgottes Jahve (El Schaddais) gelehrt nach dem Willen und zur Erfüllung der eigensüchtigen Pläne des Moses. Wir wollen doch ehrlich sein und als ehrliche Menschen die mosaischen Gesetze lesen. Was finden wir? „Ihr sollt geben" ist der Grundtext des dritten, vierten und fünften Buches Moses. Ihr sollt geben Gold, Gold, Gold, Silber, schöne Kleider, den zehnten Teil von eurer Habe, ihr sollt geben anstelle der Erstgeburt, die Gott zufallen soll, ein Auslösungsopfer in Form von Gold oder Vieh. Selbst bei geringer Schätzung der Volkszahl, die dem Moses folgte, und der Einkünfte aus diesen Abgaben zur „Ehre Gottes" ergibt sich eine Anhäufung von einem solch fabelhaften Reichtum in den Händen des Moses und ein solch fabelhaftes

Anwachsen des Reichtums der Priesterherren durch die Dauerabgaben und jährlichen Opfer, daß der Reichtum von Moses und seiner Familie sowie der Mitverschworenen ins Unermeßliche sich steigern mußte. Das sahen selbstverständlich auch die Einsichtigen unter dem Volke, und unter Führung der Rotte Korah wurde Einspruch gegen eine solch eigennützige Vergewaltigung des Volkes und die Irreführung durch religiösen Hokuspokus erhoben. Die Folge war die Vernichtung der Rotte Korah durch Pulverminen und Geschoß, also Anwendung brutalster, grausamster und blutigster Gewaltmittel.

Dieses Trachten des Moses, des treuesten Dieners Utgard-Lokis, des großen Meisters der Lüge, nach Gold, Reichtümern und absoluter Herrschergewalt sprang auf das ganze Volk über und ist bis heute der versteckte und verborgene Antrieb aller ehrgeizigen Pläne des jüdischen Händlervolkes geblieben, nur daß sie nach ihrer Unterjochung durch fremde Völker, nach ihrer Fortführung in die babylonische Gefangenschaft und nach der Zerstreuung durch die Römer im Zusammenhang mit der Zerstörung Jerusalems vorsichtiger wurden und sich hüteten, selbst diese Gewaltmittel zur Anwendung zu bringen. Sie fanden stets unter den mischblütigen Völkerschaften des Mittelmeeres und den mischrassigen germanischen Völkerschaften genügend Menschen und Einflußreiche, die ihren Einflüsterungen Gehör gaben. Solche wurden dann willige Werkzeuge in der Hand des jüdischen Händlergeistes nach dem Zeichen Mosis, des Knechtes Gottes in der Hand des großen Meisters. So wie Moses all seinen Unternehmungen zur Anhäufung von Reichtum ein religiöses Mäntelchen umhängte, so arbeiteten seit der Zeit auch die jüdischen Händler unter Verbrämung ihrer eigentlichen Ziele mit religiösen Lehren und Gottesbegriffen. Es ist bedauerlich, liegt aber auch im mischrassigen Blut begründet, daß die Christenheit der Mittelmeerbevölkerung unter Führung des Bischofs von Rom als Nachfolger der einstigen politischen Führerschaft Roms unter den Völkern der Erde eine Verschwörung mit Juda einging, um Germanien zu unterjochen; denn sie erkannten nicht, worauf es dem Judentum ankam. Sie selbst waren ja schon längst dem Händlergeist unter dem Fetisch des Goldes verfallen.

Der Einbruch des Islam, d. h. der Araber, in Spanien brachte den orientalischen Einfluß noch nachhaltiger nach Europa, und wenn auch dem Vordringen des Islam durch die Franken unter Führung der karolingischen Hausmeier ihres angestammten Königshauses der Merowinger Einhalt geboten wurde, so verfiel doch der Hausmeier Karl Martell und seine Familie den Einflüsterungen des Judentums nach Reichtümern, Herr-

schergewalt und Erfüllung sinnlicher Lüste und Eitelkeiten. Sein Enkel Karl, der „Große", wurde ein williges Werkzeug der römisch-jüdischen Verschwörung zur Zertrümmerung des Gemeinsinns der Germanen. Nun bildete sich stärker noch als im römischen Reich ein Händlergeist in Europa heran, der nicht mehr der Erfüllung der Nahrung und Notdurft, auch nicht der Herrschsucht und dem Glanz der Kaiser diente, sondern einzig und allein der Erfüllung des Machthungers und der Geldgier, also der nackten Gewinnsucht. Deutschland oder die Germanen lernten unter Karl dem Großen zum ersten Mal den Gebrauch des Geldes kennen. Von ihm stammt der Begriff Mark als Wertmesser, während der Ausdruck „Pfenning" aus der Abgabe nach Rom dem Venis- oder Venus-Opfer, dem Venis-Ding, abgeleitet wird.

Jüdische Sucht nach Reichtum und Gewinn hatte sich die Zertrümmerung deutschen Geisteslebens und damit den Einbruch des Händlergeistes in die Bevölkerung leichter vorgestellt als es war; denn zu fest verwurzelt war der Gemeinschaftssinn und das gemeinsame Recht der Bodennutzung im Gegensatz zu den Rechtsgrundlagen des römischen Reiches und des Orients, die bereits das Recht des persönlichen Grundbesitzes anerkannt hatten. Solange aber Gemeinschaftssinn in der Erzeugung der Nahrung und Bodennutzungsrecht ohne Eigentumsbegriff herrschten, konnte sich ein eigennütziger, triebhafter Handelsgeist im Volke selbst nicht durchsetzen. So mußte denn das angestammte Wissen, das Recht und der Gemeinschaftssinn zerbrochen werden, um endlich das Ziel des Händlergeistes, die Bereicherung durch Handel und Einheimsen eines mühelosen Gewinnes durch Sklavenarbeit, wenn auch in versteckter Form, durchführen zu können.

Während der langen Jahrhunderte, welche er zur Brechung des Widerstandes im Gemeinschaftssinn der Völker gegen die Zulassung des Systems der Handelsgewinne benötigte, suchte sich der raffgierige Händlergeist andere Nutzungspfründen. Deutschland und Italien kämpften miteinander um das Bodenrecht. Während des Kampfes entwickelte der bereits durch römische Eroberungen vorbereitete und blutentmischte Süddeutsche die Handels- und gewinnbringenden Arbeits-Unternehmungen nach Art der Unternehmungen der Fugger, der Welser und der übrigen sogenannten oberdeutschen Häuser, während in Norddeutschland sich die Städte im gewaltigen Bund der Hanse zu gemeinsamer Arbeit zusammenschlossen.

Der Händlergeist der Araber entwickelte gleichzeitig in Spanien die Sucht nach Gewinn unter Umgehung der arabischen Brüder im Orient, um selbst den Reichtum ganz

in die Hand zu bekommen. So wurde denn im Sinnen nach Reichtum und leichtem Verdienst Neuland entdeckt. Hauptsächlich die neu gefundenen Goldländer Amerikas brachten einen reichen Goldstrom nach Europa, aber nicht zu Gunsten Spaniens oder Portugals, sondern zu Gunsten der damals in Ober-Italien zusammensitzenden jüdischen Händlerverschwörung. Man wußte die Herrschsucht der spanischen Könige auszunutzen und anzustiften zu immer neuen Kriegen und politischen Verwicklungen, die Geld kosteten und unendliche Geldsummen verschlangen. Trotz des vereinigten Reichtums Oesterreichs, der Niederlande und Spaniens verschlangen die immer von neuem angezettelten Kriege zur Erfüllung des Herrscherwillens solche Summen, daß der König, in dessen Reich die Sonne nicht unterging, immer geldbedürftiger wurde. Das in der Genueser Messe vereinigte Judentum gab ihm die Mittel, im geheimen darauf hin arbeitend, die Macht und den Einfluß der süddeutschen Kauf- und Handelshäuser zu brechen. In Spanien entstand auf europäischem Boden zum ersten Mal der Staatswechsel, die Staatsschuldverschreibung mit hohem Zinsgenuß zur Unterhaltung der Heeresmacht. Diese Staatsschuldverschreibungen wurden unter den jüdischen Handelsherren verrechnet und ausgeglichen auf den sogenannten Genueser Messen, von denen die süddeutschen Handelshäuser ausgeschlossen waren, so daß bei der ersten Zahlungseinstellung der spanischen Krone die süddeutschen Handelshäuser krachten, wenn sie nicht mit dem Handels- und Unternehmergewinn ihrer ausländischen Bergwerke und Betriebe heimischen Grundbesitz erworben hatten.

Nachdem Spanien und Portugal von den italienischen Handelshäusern genügend ausgeplündert waren, kam das Gebot der Ausweisung der Juden, wenn sie nicht Christen werden wollten. So zogen 300 000 Juden aus Spanien fort in die Niederlande und in die freien Reichs- und Hansastädte, hauptsächlich Hamburg und Frankfurt a. M. Die übrigen blieben als sogenannte Marranen oder Scheinchristen dort. In den Niederlanden entwickelten sich in Antwerpen nach dem Grundsatz der bewährten Genueser Messen die ersten Handels- und Verrechnungsniederlassungen, d. h. die Grundlagen der ersten Handelsbörse, an der nicht Waren, sondern Schuldverschreibungen, Wechsel, Effekten und dergleichen diskontiert und verrechnet wurden, immer aber gegen entsprechende Provisionen und Zinsen. Antwerpen krachte, da es nicht genügend im Grundbesitz fundiert war. So siedelten die Juden über nach Amsterdam und Holland. Dort hatten sie inzwischen durch ihre Intrigen gegen das ihrer Rache verfallene spanische Königshaus die Erbfolgekriege angezettelt und die Unabhängigkeit der Niederlande

Plan der altger

Erläuterung.

Die kleinste Verwaltungseinheit,
bestand ursprünglich aus sieben V
den dazugehörigen umwohnenden F
täglichen Lebensbedürfnisse im eige
Verwalter der Gehöfte waren nich
Voike in ihrer Eigenschaft als gew
wurden durch Urwahl gewählt und
wenn keine vorzeitige Unfähigkeit
Aus diesen sieben Vertretern der V
der Waltung der vier äußeren Ri
Diese bestanden aus je zwölf Rats
einem Armanen als Vertreter de
Verwaltung aller lokalen Angeleg
schiedenen Gemeinden und Nachbar

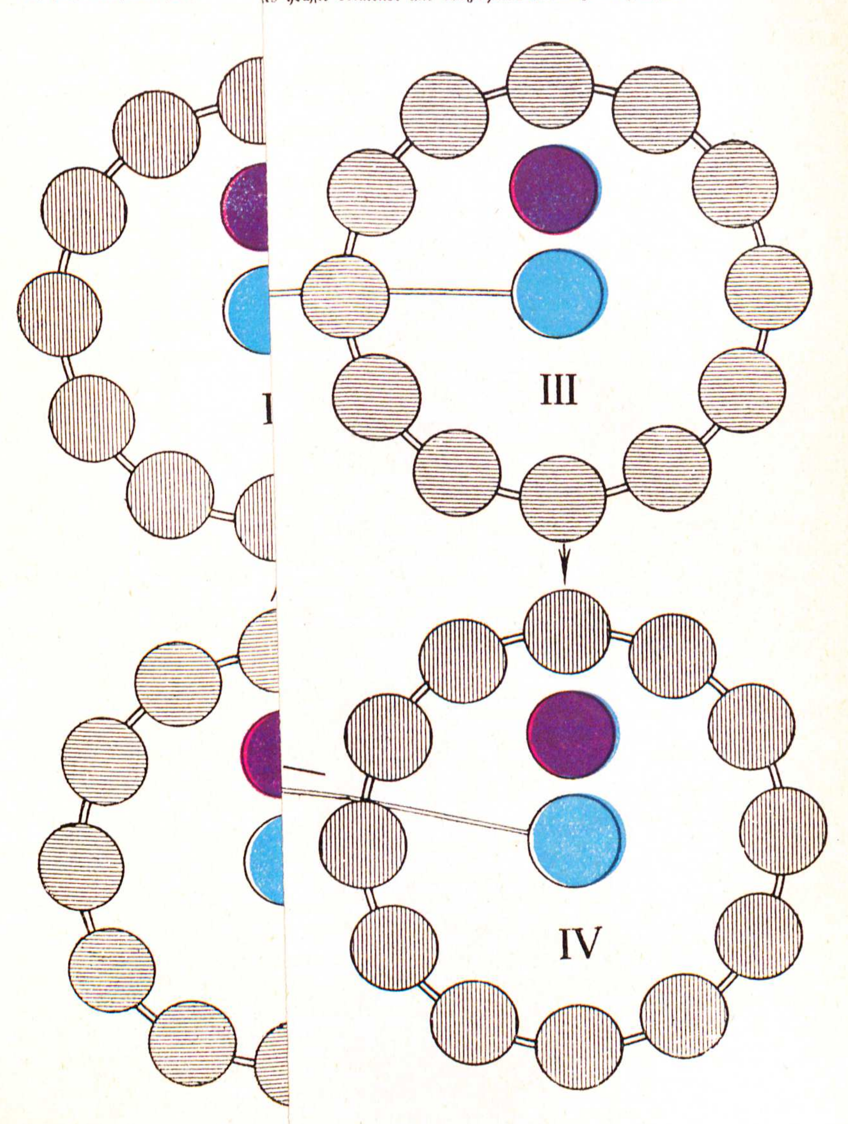
Diese vier Ringe wurden teils
sich selbst durch Berufung. Aus i

der Ratsmannenschaften in den größeren Gauordnungen nach gleichen Grundlagen. Diese vier Ringe trugen jeweils die Wappenzeichen des Stieres I, des Löwen II, des Menschen oder Bischofs III und des fliegenden Adlers IV. Sie dienten zur Hauptsache den Belangen der Volksgesundheit, des Volksvermögens, der Regelung der Landnutzung und der Rechtswahrung.

Die höhere Gauleitung oder Königswaltung organisierte sich nach dem inneren Ring von 24 Armanen, um die Zeichen der weißen und roten Rose gruppiert. Sie standen jeweils den weltlichen oder den religiös-geistlichen Belangen vor. Im Zeichen des Widders, d. h. der Himmelshöhe wurden die zwei Armanen ergänzt durch den Vertreter der übergelagerten Waltung. Er trug je nach der Ordnung, ob Stammes-, Landschafts-, Volks- oder Weltleitung in Frage kam, die Würde des Schultheißen, Grafen, Königs oder Druiden (Drachen), dem die Heilsrätin und der Skalde zur Seite standen.

Der König nahm im übergelagerten Gralsring der Druiden, den späteren Gralsritterschaften im Zeichen des Kreuzes, den Platz der Wage ein. Er war der Rechtswalter im Gralsring und stellte die Verbindung des Volksrates mit den höheren Ordnungen her.

Dem Gralsring war die Dreifaltigkeit der Salmanen oder Gottesboten als höchste beratende und vollziehende Waltung übergelagert.

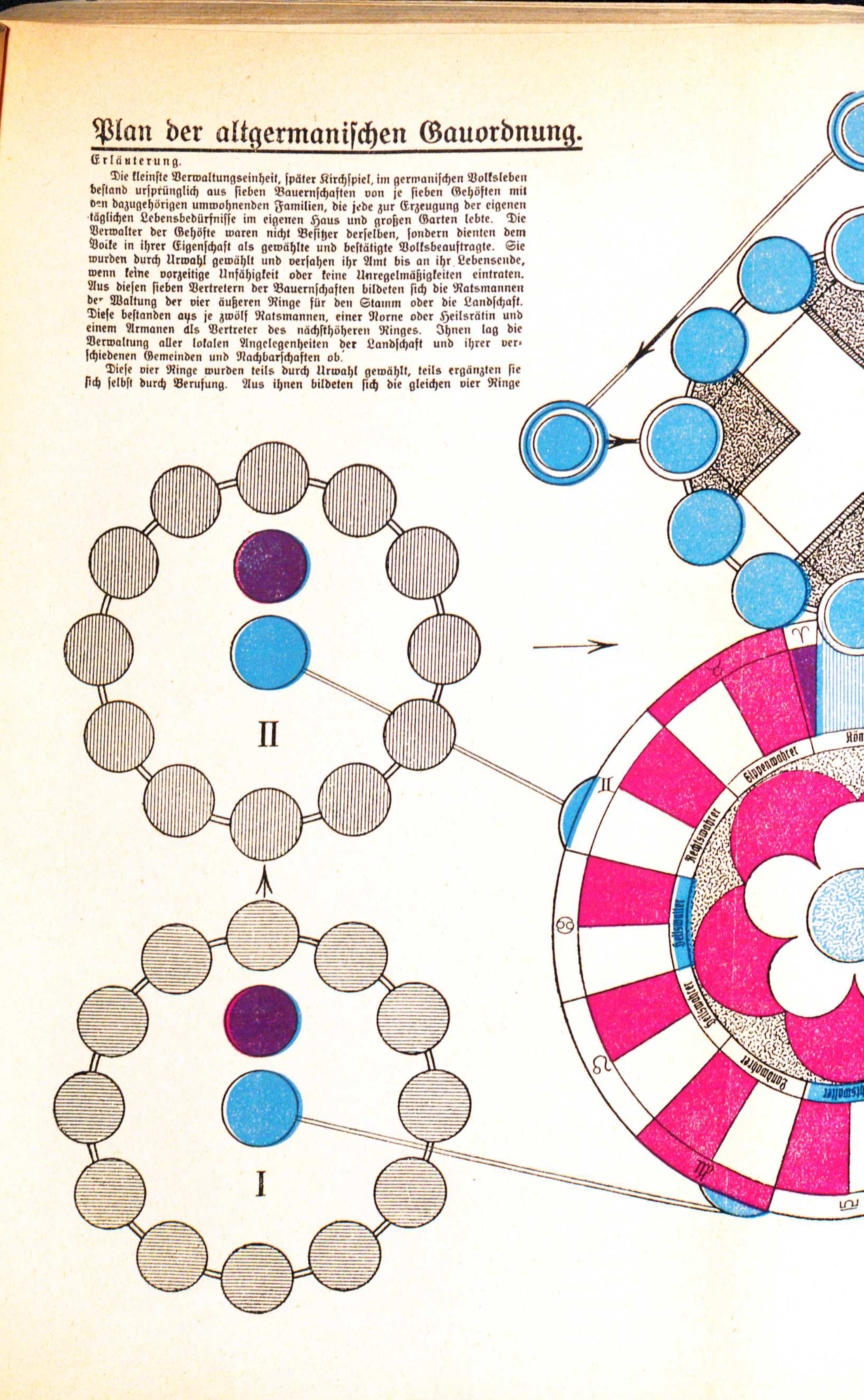


Plan der altgermanischen Gauordnung.

Erläuterung.

Die kleinste Verwaltungseinheit, später Kirchspiel, im germanischen Volksleben bestand ursprünglich aus sieben Bauernschaften von je sieben Gehöften mit den dazugehörigen umwohnenden Familien, die jede zur Erzeugung der eigenen täglichen Lebensbedürfnisse im eigenen Haus und großen Garten lebte. Die Verwalter der Gehöfte waren nicht Besitzer derselben, sondern dienten dem Volke in ihrer Eigenschaft als gewählte und bestätigte Volksbeauftragte. Sie wurden durch Urwahl gewählt und versahen ihr Amt bis an ihr Lebensende, wenn keine vorzeitige Unfähigkeit oder keine Unregelmäßigkeiten eintraten. Aus diesen sieben Vertretern der Bauernschaften bildeten sich die Ratsmannen der Waltung der vier äußeren Ringe für den Stamm oder die Landschaft. Diese bestanden aus je zwölf Ratsmannen, einer Norne oder Heilsrätin und einem Armanen als Vertreter des nächsthöheren Ringes. Ihnen lag die Verwaltung aller lokalen Angelegenheiten der Landschaft und ihrer verschiedenen Gemeinden und Nachbarschaften ob.

Diese vier Ringe wurden teils durch Urwahl gewählt, teils ergänzten sie sich selbst durch Berufung. Aus ihnen bildeten sich die gleichen vier Ringe

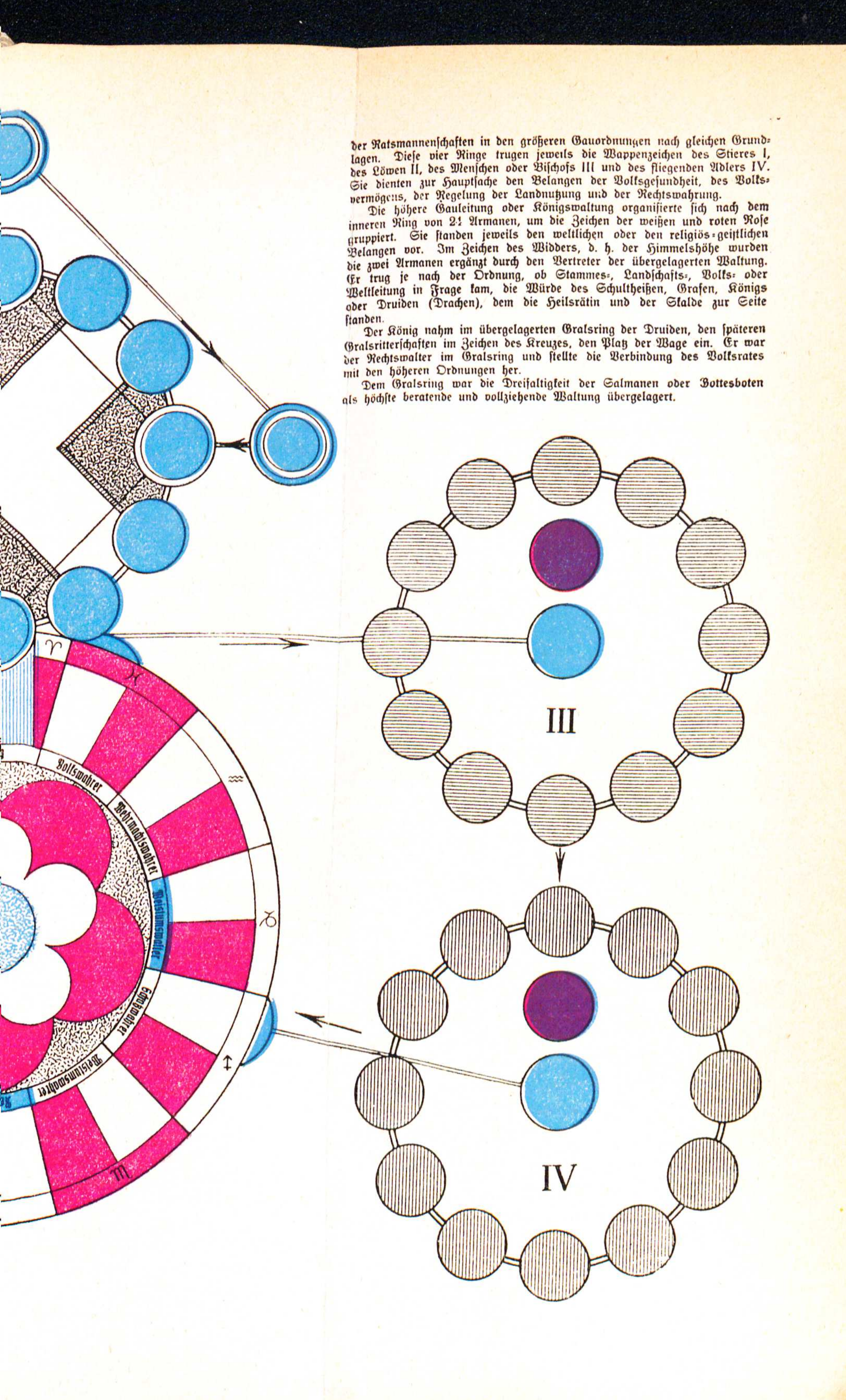


der Ratsmannenschaften in den größeren Gauordnungen nach gleichen Grundlagen. Diese vier Ringe trugen jeweils die Wappenzeichen des Stieres I, des Löwen II, des Menschen oder Bischofs III und des fliegenden Adlers IV. Sie dienten zur Hauptsache den Belangen der Volksgesundheit, des Volksvermögens, der Regelung der Landnutzung und der Rechtswahrung.

Die höhere Gauleitung oder Königswaltung organisierte sich nach dem inneren Ring von 24 Armanen, um die Zeichen der weißen und roten Rose gruppiert. Sie standen jeweils den weltlichen oder den religiös-geistlichen Belangen vor. Im Zeichen des Widders, d. h. der Himmelshöhe wurden die zwei Armanen ergänzt durch den Vertreter der übergelagerten Waltung. Er trug je nach der Ordnung, ob Stammes-, Landschafts-, Volks- oder Weltleitung in Frage kam, die Würde des Schultheißen, Grafen, Königs oder Druiden (Drachen), dem die Heilsrätin und der Skalde zur Seite standen.

Der König nahm im übergelagerten Gralsring der Druiden, den späteren Gralsritterschaften im Zeichen des Kreuzes, den Platz der Wage ein. Er war der Rechtswalter im Gralsring und stellte die Verbindung des Volksrates mit den höheren Ordnungen her.

Dem Gralsring war die Dreifaltigkeit der Salmanen oder Bottesboten als höchste beratende und vollziehende Waltung übergelagert.



durchgeführt. In Amsterdam entstand als neues Objekt des Börsenspiels die Aktie der niederländischen Ostindien-Gesellschaft und die daraus sich entwickelnde koloniale Gründerperiode.

Als dann England den Herzog Wilhelm von Oranien hinüberrief, kamen die Juden mit und übertrugen die Amsterdamer Börse nach London. Jetzt aber war bereits das ganze System richtig ausgebildet; denn inzwischen hatte man einen Weg gefunden, um den Grundbesitz in ein Objekt zur Bereicherung durch Handel und Wechselzinsen zu machen, nämlich durch die hypothekarische Belastung oder den auf den Inhaber lautenden Pfandbrief. Diese hypothekarische Belastung, dieser Pfandbrief war nur möglich, wenn das germanische Bodennutzungsrecht abgelöst war durch persönlichen Besitztitel; denn nur der persönliche Besitzer kann haftbar gemacht werden. Der Inhaber des Bodennutzungsrechtes ist im Grunde genommen nach den Ansichten des Händlergeistes ein armer Teufel, Grund genug, dieses germanische Bodennutzungsrecht zu zertrümmern, um das römische Eigentumsrecht mit der Möglichkeit des Pfandbriefes und der Hypothekenbelastung zwecks Zinsenzahlung einzurichten. Erst im dreißigjährigen Krieg gelang dieser Zug; denn das, was Deutschland und das deutsche Volk an religiösen Fortschritten in den ganzen Religionskriegen erreichte, hätte es auch ohne Kriege haben können. Mit der Reformation aber hatte der Gedanke des gemeinsamen Bodennutzungsrechts von neuem Fuß gefaßt und drohte, eine gewaltige Gefahr für den gerade aufblühenden Handel und das Gewerbe des Fabrikbetriebes zu werden. Darum mußte alles das zertrümmert werden, was die Reformation gebracht hatte. Um die Möglichkeit des Gewinns durch Handel, Anhäufung von Reichtümern und Zinsertrag zu erhalten, wurde der dreißigjährige Krieg angezettelt und Deutschland in seinen altgermanischen Ansichten und Gebräuchen restlos zertrümmert.

In London, an der dort neu errichteten Börse unter Wilhelm von Oranien finden wir die gleichen Antwerpener und Amsterdamer Judengeschlechter wieder, die einst aus Spanien ausgewiesen worden waren, in glücklicher Vereinigung mit den zur Zeit der Wipper und Kipper im dreißigjährigen Krieg neu erstandenen Reichtümern der Frankfurter Geschlechter unter Führung der Rothschilds. So entwickelte sich unter Führung spanisch- und deutsch-jüdischer Geschlechter in London ein Welthandelsplatz, der, erst in Kolonialwirtschaft beginnend, später das ganze Volk in seine Dienste einspann und die ursprüngliche Bestimmung des englischen Volkes in das Gegenteil verkehrte. Politik, Entfachung der Leidenschaften zum Kampf von Bruder

gegen Bruder, von Nachbar gegen Nachbar, von Freund gegen Freund mit Verdunkelung der eigentlich zu Grunde liegenden Sucht nach Reichtum und persönlichem Ehrgeiz sind das Ränkespiel, das zur Festigung des Reichtums und der Macht des Händlergeistes diente und die niedrigsten tierischen Triebe des Menschen ausnutzte.

In England fand diese Art von Politik Ausdruck in der Gründung der beiden großen Parteien der Tories und Whigs als Fortsetzung der weißen und der roten Rose. Beide hatten den gleichen Hang nach Reichtum, beide strebten, den Hunger nach Macht zu erfüllen, aber die Tories wußten die Macht des Grundbesitzers auszunutzen, während die Whigs die Vertreter des reinen Händlergeistes waren. Reich waren sie beide. Handel trieben alle Vertreter dieser beiden politischen Parteien. Da machten sie zur Kennzeichnung des politischen Geistes, der sie beseelte, ein Zeichen an ihre Stirn, die Tories auf der rechten Seite, die Whigs auf der linken. Dieses Zeichen der politischen Machthaber und Führer, das sich selbstverständlich auf sämtliche Parteimitglieder übertrug, wurde erst unter Gladestone beseitigt. *Das Zeichen an der Stirn war gleichzeitig das Zeichen der Börsenfähigkeit*; denn das gewöhnliche Volk war nur Nachläufer, politisch rechtlos.

Wer nun nicht den politischen Parteien angehörte, aber doch an der englischen Börse oder mit seinesgleichen handeln wollte, um Waren und Nahrungsmittel zu erhalten, der brauchte dazu die geprägte Münze, die das Wappenbild eines Tieres und das Bildnis des Inhabers vom Thron des Satans zeigte. Alle andern Geldsorten und Geldmünzen in Europa trugen wechselvollen Charakter. Das Gewicht des Goldes oder die Feinheit und Reinheit der Münze entschied. England führte den Begriff des Pfundes ein, und die englische Börse wußte es einzurichten, daß der Standard dieses Pfundes überall auf Erden, wo man Handel trieb, anerkannt wurde. So wurde der englische Goldstandard und die darauf aufgebaute Münzeinheit „*das Malzeichen des Tieres" unter den Menschen, so daß niemand kaufen oder verkaufen konnte, außer er trug das Zeichen des Tieres an seiner Stirn oder die geprägte Münze ‚das Gold' in seiner Hand.*" Damit war die ganze Erde dem Intrigenspiel Utgard-Lokis, des Herrn vom Berg des großen Meisters ausgeliefert, der sonnenhafte Geist vom Wesen des lebendigen Gottes im germanischen Menschen ausgelöscht und verdunkelt und die ganze Erde in den Bann des Antichristen unter dem Malzeichen des Goldes geraten.

Aber auch das Volk mußte handeln; denn dem Händlergeist fiel Ackerbau und Viehzucht mit der Zeit zum Opfer,

um Schafzucht zur Lieferung des Rohmaterials für die Fabriken zu treiben. Das Volk wurde in die Arbeitshäuser gesteckt, um gegen Lohn zu arbeiten, damit der Handel Waren erhielt, die in andern Ländern benutzt werden konnten, den Reichtum der Länder nach London zu ziehen. Gleichzeitig wurde von London aus intensive Kolonialwirtschaft im Sinne der damaligen Zeit getrieben. Es wurde gehandelt mit Pfeffer, Muskat, Kaffee, Tee und Zucker. Zur Erzeugung des neu entdeckten Zuckers aus dem Zuckerrohr war in der Gluthitze der Tropen Sklavenarbeit notwendig, da der Europäer die Arbeit nicht durchhalten konnte. Nur der Afrikaner, der Neger, widerstand dem tropischen Klima. Der Sklavenhandel war die Folge. England, das christlichste aller Königreiche, war Meister im legitimen Sklavenhandel sowohl als auch im Schmuggel. *)

Das Geheimnis von der Zahl des Namens dieses Tieres bestätigt die hier entwickelten geschichtlichen, politischen und gewinnwirtschaftlichen Tatsachen:

13, 18 „Hier ist die Weisheit. Wer Verständnis hat, berechne die Zahl des Tieres; denn es ist eines Menschen Zahl; und seine Zahl ist sechshundertsechsundsechzig."

England war, wie wir zu Anfang gesehen hatten, Hüter des Gralsgeheimnisses, der Himmelskönigin Freya gewidmet. Als Gralshüter waren der Gemeinschaft der Rats-

---

*) Wer mehr über diese Zusammenhänge und die Entwicklung des Handelsgeistes wissen will, dem sei die Broschüre von Dr. Karl Lugmayer „Der Gewinnwirtschaft Werden" empfohlen.

Ein Wort noch über Zuckerrohr. Mit den spanischen Eroberern zogen Abenteurer und unzufriedene Elemente, die da hofften, im Neuland sich leicht und ohne Mühe Reichtümer erwerben zu können. Gleichzeitig waren auf allen Schiffen jüdische Handelsvertreter als Lademeister und Einkäufer, als die eigentlichen Leiter der in Aussicht genommenen Handelsgeschäfte anwesend. Die jüdischen Handelshäuser setzten sich in den Tropen fest, entdeckten dort das Zuckerrohr und die Gewinnung des Zuckers in der Art, wie es den Eingeborenen geläufig war. Diesen Zucker führten sie als Ersatz des einzigen bisher als Süßstoff dienenden Honigs nach Europa ein. Sie selbst konnten nicht arbeiten, die Abenteurer hatten keine Lust und die eingeborenen Indianer waren nicht fähig. Der Neger aber konnte es schaffen. So wurde, um in Amerika Zucker erzeugen zu können, der Sklavenhandel ein legitimer Teil der Kolonialwirtschaft. Am Zucker klebt das Blut hunderttausender gequälter Sklavenarbeiter; denn ohne Sklavenhandel gäbe es keinen Zucker. Die Vergeltung der Verletzung der natürlichen Menschheitsgesetze liegt im Zucker selbst; denn er ist in seiner reinen kristallisierten Form, die allgemein gang und gäbe ist, einer der schlimmsten Zerstörer der Gesundheit. Er frißt Zähne und Knochen und versetzt das ganze Blut in Gärungs- und Krankheitserscheinungen mancherlei Art.

mannen nicht nur die zweimal zwölf oder vierundzwanzig Ratsmannen eingeordnet, sondern diesen vierundzwanzig war als Haupt und Ergänzung die Zwölfzahl der Salmanen oder Gottesboten, der Ritter des heiligen Grals, hinzugefügt, so daß die Gralszahl der Ratsmannen sechsunddreißig betrug. Wer die armanischen Zahlen- und Runengeheimnisse kennt, weiß um das Geheimnis der Gralszahl sechsunddreißig. Hier ist die einfache, logische Erklärung vom Geheimnis der Zahl des Tieres. England sollte die Verteidigung der reinen Mutterschaft und des Heiligtums der Jungfrauenschaft auf Erden bilden, sollte ein Band um die Völker der Erde legen, um die Heiligkeit der Zeugungs- und Muttergesetze aufrecht zu erhalten. Unter dem Einfluß des Judentums und seiner Londoner Börse aber breitete es sich aus über die Völker der Erde kraft seiner Inselstellung und wurde die Beherrscherin des Meeres, um die ganze Erde auszunutzen zur Anhäufung von Reichtümern und Gewinnen. Im Verfolg der Gewinnsucht, unter Unterdrückung jeglicher Menschenrechte drehte es seine heilige, hohe Aufgabe um und wurde die Verkörperung der Midgardschlange, das Werkzeug Utgard-Lokis, deren Zahl sich durch die Auflösung der Gralszahl 36 ergibt. Zählen wir 1+2+3+4+5+6+7 usw. bis 36 zusammen, so erhalten wir 666, das Zeichen und die Zahl der satanischen Gewalt der Midgardschlange, das Werkzeug des Versuchers.

So gewiß aber der Richtspruch des lebendigen Gottes die Gewalt des Versuchers von Anbeginn zertrümmern wird, um die Menschheit wieder in Harmonie mit der lebensfreudigen Weltseele zu bringen, so gewiß wird das Volk, das sich zum Werkzeug des Versuchers unter den Menschen hergab, dem Urteil Gottes ausgeliefert und von Grund auf zerstört werden, auf daß seine Macht nie wieder gefunden werde. Das Ende mit Schrecken steht vor der Tür.



Die Gottessaat geht auf.

Zu der Zeit, als sich die Börsenmacht mit der Goldwährung, dem Malzeichen des Tieres, aus dem Kampf des siebenköpfigen Ungeheuers um die Vorherrschaft herauskristallisierte, war Deutschland von inneren Religionskriegen zerrissen. Die Machenschaften der römischen Männerbünde, verstärkt durch den zuletztentstandenen der Jesuiten, entfachten den 30jährigen Krieg. Durch diesen wurde alles, was den Germanen bis dahin hoch und heilig galt, in Schutt und Trümmer gelegt.

Magdeburg, die Mädchenburg, bildete den Strahlungsmittelpunkt für die drei Heilstätten, die Gralsburg in Südengland, die Insel Capri am Fuße des Vesuv (gleichbedeutend mit dem Königreich Sizilien und Neapel) und die Stätte der Willigoten Wilna, dem Heil der Himmelskönigin Freya gewidmet. Da alle drei Heilstätten zerstört und unter ungöttlichen Geist gekommen waren, konnte gerade Magdeburg im dreißigjährigen Kriege geschleift werden. Bemerkt sei noch, daß Magdeburg mit dem Vesuv durch direkte Erdkraftströmungen verbunden ist.

Das Gegenstück zu Magdeburg ist Eisenach und die Wartburg, das in sich den Strahlungsmittelpunkt oder das Hagalzeichen der männlichen Dreiwaltigkeit, Monserrat, Vineta und Jerusalem, vereinigt. Dort lag die konzentrierte Abwehrkraft des germanischen Geistes gegen die Gewalt der Eismänner, in denen die Gegenkraft gegen die heiligen Sonnenkräfte des Lebens dargestellt gedacht war. Hier finden wir die Ursache, warum Luther nur in der Wartburg auf altgeheiligtem Grund ungestört die Bibel übersetzen konnte.

Alles, was dem Deutschen aus seinem germanischen Erbe heilig galt, war zerstört worden. Im dreißigjährigen Kriege fiel der letzte Rest der altgermanischen Siedlungs- und Gau-Ordnungen in Trümmer und das altgermanische Bodennutzungsrecht wurde gewaltsam ersetzt durch das römische Bodenbesitzrecht. Trotzdem konnte der Geist nicht gebrochen werden, der im germanischen Menschen lebt und aus dem er immer von neuem wieder Kraft zum Aufstieg und erhabene Gedanken schöpfen kann, um seiner Mission im Leben der Erde gerecht zu werden. Die lebendige Seele und ihre Gemeinschaft mit dem Geist des

lebendigen Gottes kann nicht zerrissen und nicht zerschlagen werden, solange noch ein echter deutscher Mann und eine wehrhafte deutsche Frau leben, die sich des Erbes ihrer Ahnen wieder bewußt geworden sind.

Die Geburt der Brüdergemeinschaften.

Ehe noch die einzelnen Perioden der sogenannten Religionskämpfe in Deutschland in ihrer vollen Heftigkeit tobten, war bereits der Kampf um das deutsche Bodennutzungsrecht, um Wiederherstellung des Gemeinschaftslebens der Germanen in Süddeutschland entbrannt, die wir unter den Bauernaufständen im Zeichen des Bundschuhs in den Flammen des Aufrufs gegen die aufgezwungenen Gesetze in religiösem Gewande emporlodern sehen. Doch die waffengeübte Ritterschaft der Städte und Grundherren, die ja ihr Besitzrecht am Boden und damit die Abhängigkeit der Bauernwirtschaft von ihren Wünschen und Willen zu Ungunsten ihres Geldbeutels hätten aufgeben müssen, zerschlug die Ungeübten, die sich nur schwer der notwendigen Kriegsleitung zur Schlachtordnung Einfügenden, in kurzer Zeit wie Wind die Spreu zerstiebt. Der Geist aber, der diese süddeutschen Bauern beseelte und in den Bauernaufständen, dem politischen Gepräge der Zeit entsprechend, lebendigen Ausdruck gefunden hatte, setzte sich im Herzen der Bauernschaften fest. Er kam nach dem dreißigjährigen Kriege wieder zum Durchbruch in den religiösen Brüdergemeinden des Schwabenlandes, die vom Bruder Hahn gesammelt und im Schwabenland noch heute als die Hahnschen Brüdergemeinden bekannt sind.

In Thüringen (Tyr—inge) und im Münsterland Westfalen sahen wir zwei große Bewegungen mitten in die Reformation in feuriger Begeisterung eingreifen. Unter der Führung von Thomas Münzer, dem thüringischen Bilderstürmer und Wiedertäufer, wurde der spontane Versuch unternommen, den von Rom eingeführten Götzen- und Bilderdienst zu zerbrechen. Es geschah dies in der tiefwurzelnden Erkenntnis des germanischen Erbgutes, dessen schon einmal in den Worten des Tacitus Erwähnung getan wurde:

„Im übrigen entspricht es nicht ihrer Anschauung von der Hoheit der Himmlischen, sie zwischen Mauern einzusperren, oder von ihnen Bilder mit menschlichen Zügen zu machen. Lichtungen und Triften im Walde sind ihre Tempel, und unter den Namen der „Götter" rufen sie jene unerforschliche Macht an, welche einzig in Anbetung sich ihnen offenbart."

Derselbe Gedanke liegt auch im zweiten Gebot verborgen, das da heißt:

„Du sollst dir kein Bildnis oder Gleichnis machen weder des, das im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde ist. Du sollst nicht davor niederfallen und sollst sie nicht anbeten; denn ich dein Gott bin ein eifriger Gott, der die Sünden der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied."

Im Bilderdienst, in der Darstellung heiliger Gestalten und heiliger Andenken, im Reliquiendienst, im Niederfallen und der Verehrung solch sichtbarer Verkörperungen liegt, wie wir gesehen haben, ein Rückfall in den Dämonismus und Fetischismus des Niederrassentums, der sich im mischblütigen Menschen um so schlimmer bemerkbar macht, als er bei diesem als Träger der unverstandenen Erkenntnisse germanischer Weistümer mißbraucht wird. Thomas Münzer räumte in überquellender, religiöser Begeisterung mit diesem Götzendienst der Kirche auf und versuchte den Gottesdienst von diesen Resten des Fetischismus und des Dämonenkults zu reinigen. Gleichzeitig damit ging, wie bei allen diesen Ereignissen, die Wiederaufrichtung des Gemeinschaftssinns im Wirtschaftsleben Hand in Hand. Thomas Münzer und sein Anhang wurde mit Feuer und Schwert niedergeschlagen und er selbst in grauenhaftester Weise umgebracht. Seine Geschichte ist das grausigste Denkmal fanatischen Unverstandes, das sich die Reformation setzte. Seine Geschichte ist würdig, eingehend erforscht und durchleuchtet zu werden, um die ihn treibenden Gedanken in die Tat umsatzen zu können, denn die Grundzüge sind die gleichen wie die, welche im kommenden 1000jährigen Reich der Herrschaft Gottes die leitenden sein werden.

Im Münsterland unter Führung des Schneiders Bockelson aus Leyden vollzog sich ein ähnliches Schauspiel der blutigsten Unterdrückung jeglicher hervorquellender Bewegungen, die in der religiösen Begeisterung über das erreichbare Ziel hinausschossen.

Aus diesen beiden Bewegungen entstanden große Religionsgemeinschaften. Wir finden sie nach dem Wiedererwachen des seelischen Lebens in Deutschland als die Gemeinschaft der Wiedertäufer oder Baptisten, deren größte Verbreitung in England und Amerika zu finden ist, zusammen mit der Gemeinschaft der apostolischen Brüder des Münsterlandes hervorbrechen, d. h. gerade dort, wo die Gründer unter der Verfolgung am schwersten gelitten hatten. Die apostolische Gemeinschaft erkannte die Unrichtigkeit der Sonntagsheiligung und führte von neuem die Heiligung des Sabbats entsprechend dem dritten Gebot ein,

das da heißt: „Du sollst den Sabbat heiligen". Sie wuchsen sich aus zur Siebentage-Gemeinschaft der apostolischen Brüdergemeinde und der Gemeinde der Adventisten oder Sabbatarier.

In Tirol, dem alten Tyrland, stand der Geist Germaniens von neuem auf in der Errichtung einer Brudergemeinschaft auf religiös-sittlicher Grundlage, die aber mit den herrschenden Mächten auf Satansthron, mit Oesterreich, in Konflikt kam und deshalb in geschlossener Gemeinschaft nach Rußland auswanderte, um sich dort in der Wolga-Gegend von neuem ihren Gemeinschaftsbestrebungen entsprechend niederzulassen. Sie sind bekannt als Duchoborzen, die zwei Jahrhunderte lang ungestört in Rußland sich entwickeln konnten, bis in der Zeit der letzten sieben Plagen die Umsturz-Bewegungen in Rußland ihr Bleiben dort nicht mehr ratsam erscheinen ließ. So zogen große Teile geschlossen aus und wanderten nach Kanada und die letzten Gruppen nach Brasilien. Dort finden wir sie heute in großen Gemeinschafts-Siedlungen zu neuen blühenden Gemeinden heranwachsen.

Ein anderer Teil süddeutscher Alemannen fühlte sich nach der Niederschlagung der Bauernaufstände und der Vernichtung ihrer Existenzgrundlagen im dreißigjährigen Krieg nicht mehr wohl im deutschen Vaterland. Sie wanderten aus nach Siebenbürgen und sind dort bekannt als Siebenbürger Schwaben. Die Hussiten, die ersten, die unter der religiösen Verfolgung zu leiden hatten, finden wir wieder sowohl als mährische Brüder wie auch als die Gemeinde der Herrenhuter in Sachsen.

Aehnliche Gemeinschafts- und Brüderbewegungen sammelten sich überall im deutschen Lande wie z. B. in Pommern die Gemeinschaft der Mennoniten. Diese kannten bereits einen Teil der natürlichen Ernährungsgesetze und lebten zur Vermeidung des Tiermords vegetarisch. Sie wanderten zum Teil nach Rußland aus und finden sich heute als geschlossene Siedlungen wieder in Amerika.

In Rußland bildeten alle diese Kolonien der religiösen Brüdergemeinschaften den Grundstock der sogenannten Wolgadeutschen.

In Frankreich sehen wir die Reste der Hugenotten und Waldenser, in England die Gesellschaft der Freunde, besser bekannt als „Quäker" und verwandte Religionsgemeinschaften als Rest der Bewegung, die unter Cromwell ihren stärksten Ausdruck fand. Auch in den drei nordischen Königreichen kann man ähnliche Entwicklungen verfolgen, aber alle diese erscheinen nicht in so ausgeprägtem Maße wie im neu erwachenden deutschen Gemütsleben. Diese ganze Be-

wegung der geistigen Erneuerung und der Sammlung der einzelnen Brüdergemeinden in den einstigen arisch-germanischen Ländern sieht der Seher auf Patmos in den in der Zwölfzahl erscheinenden Glaubensgemeinschaften wie folgt:

14, 1—5 „Und ich sah: und siehe, das „Arnion" stand auf dem Berge Zion und mit ihm hundertvierundvierzigtausend, welche seinen Namen und den Namen seines Vaters an ihren Stirnen geschrieben trugen. Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel wie eine Stimme vieler Wasser und wie eine Stimme großen Donners; und die Stimme, welche ich hörte, war wie von Harfensängern, die auf ihren Harfen spielen. Und sie singen ein neues Lied vor dem Throne und vor den vier lebendigen Wesen und den Aeltesten; und niemand konnte das Lied lernen, als nur die hundertvierundvierzigtausend, die von der Erde erkauft waren. Diese sind es, die sich mit den Weibern nicht befleckten, denn sie sind keusch; diese sind es, die dem „Arnion" folgen, wohin irgend es geht. Diese wurden erkauft aus den Menschen als Erstlinge Gott und dem „Arnion". Und in ihrem Munde wurde kein Falsch gefunden; (denn) sie sind tadellos."

In diesem Bild fällt uns besonders der Ausdruck auf: „Diese sind es, die sich mit den Weibern nicht befleckt haben, denn sie sind keusch." Um diesen Satz zu verstehen, müssen wir uns den Satz wieder vergegenwärtigen, der Genesis 6, 4 zu finden ist:

„In jenen Tagen waren die Riesen auf der Erde, und auch nachher, als die Söhne Gottes (die Arier) zu den Töchtern der Menschen (dem Niederrassentum) eingingen und diese ihnen gebaren."

Glaubensgemeinschaften aber konnten nur in solchen Kreisen und Bevölkerungen entstehen, deren Volksbewußtsein durch niederrassische Einflüsse nicht befleckt war, die sich also rein gehalten hatten bei der Vermischung des Samens. Alle die verschiedenen Religionsgemeinschaften bergen in sich einen gemeinsamen, stark entwickelten Charakterzug, nämlich Achtung vor der Heiligkeit der Frau und neben der Achtung auch unbedingte Heilighaltung der göttlichen Ehegesetze.

Schauen wir genauer hin und beobachten den Anbruch der Morgenröte des geistigen Erwachens im deutschen Volksgemüt, so finden wir in diesen 144000 die zwölf Stämme Israels wieder, die nach Lösung des sechsten Siegels nicht beschädigt werden sollten durch die geistige Windstille, (Siehe Offb. 7, 2—8 oder Seite 91 und folgende dieses Buches).

Im dreißigjährigen Kriege war wohl das weltlich gesinnte Germanien mit den unrichtigen Lebensgesetzen der Ernährung zugrundegegangen, das in der Zeugung des Rassenmischlings das Unheil der Welt mitverschuldet hat; es war aber gleichzeitig auch die Macht der Engel an den vier Ecken der Erde zerschlagen worden, welche die geistigen Winde zur Fortzeugung und Erhaltung des Geisteslebens der Menschen gebunden hielten, auf daß kein Wind während der Zeit des Mittelalters das Seelenleben befruchten konnte. Mit der Wiedererweckung dieser 144 000, die durch die Fesselung der Winde im Herzen des deutschen Gemütslebens nicht beschädigt waren, beginnt der Geist Gottes sich von neuem im Geschick der Menschen wirksam zu erweisen und das letzte Gericht vorzubereiten.

Der Engel der Weltmission.

Der Geist dieser Bewegungen bildet den Gegenpol zum Rationalismus, der in der französischen Revolution seinen gewaltigsten Ausdruck fand. Im Volksleben ist dieser Gegenpol bekannt als der Pietismus. Aus dem Geist der 144 000 Nichtbeschädigten, gesammelt in den zwölf Gemeinschafts-Bewegungen, entwickelte sich zuerst das Bedürfnis nach Mitteilung; denn „wem das Herz voll ist, dem läuft der Mund über." Der sichtbare Erfolg dieser Tatsache liegt in einer gewaltigen Missionstätigkeit der Brüdergemeinschaften, die wir in ganz gleichartiger Weise bei allen antreffen. Wenn auch die Adventisten, die Wiedertäufer, die apostolische Gemeinschaft, die Hahnschen Brüder und die ihnen angeschlossene Philadelphia-Gemeinschaft von England resp. Amerika kommend, so wie auch die Herrenhuter in Deutschland und in ihren Heimatländern selbst nur kleine Gemeinden blieben, so entfalteten sie eine um so größere Missionstätigkeit unter den übrigen Völkern der Erde, die nicht dem politischen Verband des scheinbar christlichen Europas unterstanden. In Europa selbst fühlten sie die Macht des Tieres zu stark und glaubten nicht an einen Erfolg ihrer Werbung. Trotzdem zeigte sich diese neu erwachende Missionstätigkeit unter allen Zungen, Sprachen und Völkern der Erde. Sie wurde ein so gewaltiger Anreiz für alle übrigen Kirchen und Kirchengemeinden, also auch für die großen, staatlich anerkannten und unterstützten Kirchen, daß wir aus dieser Erweckung eine neue Blüte der Missionstätigkeit unter den Völkern der Erde herauswachsen sehen. Diese Tatsache sieht auch der Seher auf Patmos und beschreibt sie wie folgt:

14, 6 „Und ich sah einen andern Engel inmitten des Himmels fliegen, der ein ewiges Evangelium hatte zu verkündigen

gegen die, welche auf der Erde ansässig sind, und gegen jede Nation und Stamm und Sprache und Volk, indem er mit lauter Stimme sprach: Fürchtet Gott und gebet ihm Ehre, denn die Stunde seines Gerichts kam: und betet den an, der den Himmel und die Erde gemacht hat und das Meer und die Wasserquellen."

Fridericus rex und die französische Revolution.

Das Gesicht des Königs Nebukadnezars, beschrieben in Daniel 2, wiederholte sich im Verlauf der Geschichte immer wieder. Der König auf dem Thron des Tieres, des mischblütigen Ungeheuers der Politik, ist noch stets vom gleichen Dünkel und von der gleichen Großmannssucht befallen worden wie der erste König von Babylon, dessen Königtum mit der uneingeschränkten Macht orientalischer Despotie das geheime Vorbild und die Triebfeder aller folgenden Könige und Fürsten wurde, nachdem die zugrundeliegende Führerschaft der ursprünglichen germanischen Geschlechter entartete. Das Gesicht des Königs von Babylon läßt sich zusammenfassen in die Worte Daniel 2, 37—38: „Du, o König, dem der Gott des Himmels das Königtum, die Macht und die Gewalt und die Ehre gegeben hat; und überall, wo Menschenkinder, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels wohnen, hat er sie in deine Hand gegeben und dich zum Herrscher über sie alle gesetzt: — Du bist das Haupt von Gold."

Die Inhaber aller europäischen Kaiser-, Königs-, Herzogs-, und Fürstenthrone im Mittelalter sahen in sich immer nur das goldene Haupt, dem das ganze Volk untertan sein mußte. Die Großmannssucht der Kleinstaaterei unseligen Angedenkens mit der wüsten Verschwendung des Volksvermögens liegt dem guten deutschen Michel noch heute schwer im Gedächtnis.

In diesem Irrsinn politischen Größenwahnsinns wuchs im Gebiet des einstigen Ostarareiches der Nordgermanen, in der Mark Brandenburg, ein Volksstamm groß, der durch Fügung des Schicksals den Hauptstamm eines südgermanischen Fürstengeschlechts zum Haupt und Führer erhielt. In der einstigen Gauordnung Germaniens sahen wir im Gau Schwaben das Geschlecht der Hohenzollern mit dem viergeteilten schwarz-weißen Schild im Wappen. Dieses Geschlecht verwaltete in der Vorzeit das Amt des „Hohen Sonnenrichters", des ersten Amtes im Ring der Armanenschaft. Es wurde in das Gebiet der Nordgermanen verpflanzt und ist seiner Erbanlage treu geblieben. Die Hohenzollern walteten in der Mark ihres Amtes zu Nutz und

Frommen des Volkes, selbst auf Kosten der Vorrechte des angestammten, bodenständigen Adels und der Stände; denn, um das Volk zu erhalten, mußte in dem kargen Boden mit dem Volksvermögen mit äußerster Wirtschaftlichkeit gearbeitet werden. Das verarmte Land hatte nach dem unglücklichen dreißigjährigen Krieg unter dem Rückzug der Schweden und der anderen fremden Truppen Ungeheures zu ertragen und schlug sich unter der verständigen Führung seiner Fürsten wacker durch.

Nach der Auflösung der preußischen Ordensritterschaft fiel Preußen an Brandenburg. Da setzte sich ein Hohenzoller aus eigener Machtvollkommenheit eine Königskrone aufs Haupt und krönte sich selbst zum König in Preußen. Er sprach sich selbst die höchste Würde zu, die es nach deutschem Recht und Volksempfinden gab, denn die Kaiserwürde ist römische Aefferei. Was tat er damit? Er entwertete die Ansprüche des Kaisers im heiligen römischen Reich deutscher Nation und beanspruchte gleichen Rang und gleiche Würde wie der Sonnenkönig von Kardinalsgnaden. Der Sohn ordnete das Staatswesen von Grund auf und hinterließ dem Enkel Friedrich II. ein zwar armes, aber festgefügtes Staatswesen mit dem Auftrag: „Mach Preußen groß", angesichts des vielköpfigen Ungeheuers der europäischen Politik, die jeden Neuaufkommenden mit unbarmherziger Gewalt und großer Einmütigkeit niederzuhalten suchte.

Nicht lange brauchte der junge König zu warten, denn es lag stets Grund genug vor, um zwischen den Fürsten einen Zank vom Zaun zu brechen. Hier aber warf das Schicksal ein ganzes Volk in die Wagschale zur Entscheidung der Geschlechter. Um die deutsche Bevölkerung Schlesiens ging's. Die Entwicklung der schlesischen Kriege ist bekannt. Das Genie des Königs erwies sich nicht nur allem gewachsen, sondern überlegen. Da sammelte sich die gemeinsame Verschwörung der vereinigten Mächte Europas, um diesen „Emporkömmling" in seine Schranken zu weisen. Der dritte schlesische Krieg entfesselte alle Kriegsleidenschaften Europas von neuem, doch vergebens.

Das beispiellose Verhalten des Königs angesichts des Todes und sein todesmutiges Einsetzen seines ganzen Menschen war so hinreißend und begeisternd, daß im Heere Mann für Mann und im Volk jeder Einwohner das letzte hergab. So überwand der Geist des Königs den Geist des vielköpfigen Ungeheuers. Er selbst blieb unverwundet, aber die Kugeln zerschlugen ihm die Giftflasche im Brustbeutel und die Giftpillen in der Tabakdose. Die Pferde wurden ihm unterm Sattel zusammengeschossen und immer riß sein Beispiel die Handvoll Soldaten zu neuen Taten angesichts der Uebermacht hin bis zum entscheidenden Augenblick der

Wendung, dem Tode seiner größten Feindin, der Kaiserin Elisabeth von Rußland.

So entriß das Geschlecht der „Hohen Sonnenrichter" mit dem schwarz-weiß gevierteilten Schild im fliegenden Adler Brandenburgs dem offenen Rachen des Ungeheuers europäischer Politik und Intrigen den schon erträumten sicheren Sieg und errang dem aufrechten deutschen Menschen von neuem einen Platz im Licht der Sonne; denn die Uebermacht der Feinde zersplitterte sich in ihren eigensüchtigen Kriegshändeln um Vergrößerung ihrer Hausmacht oder um die Vormachtstellung in den Reichtümer versprechenden kolonialen Interessen. Rußland aber veränderte sein politisches Gesicht nach dem Tode der Kaiserin Elisabeth und dem Uebergang der Regierung in die Hand der deutschen Geschlechter. Es entwickelte sich dort der Kampf des mongolischen Blutes gegen das arische, der im Sowjet sein Ende mit Schrecken fand.

Wie ganz anders war doch der Geist des Königs Friedrich II. um das Wohlergehen seines Volkes als das Gebahren der Herrscher in den übrigen Staaten. Der orientalische Sinn des Königtums prägte die Worte: „Der Staat, das bin ich", König Friedrich aber stellte dem sein: „Ich bin des Staates erster Diener" entgegen und handelte dementsprechend. Hier wandelte sich das Bild der bisherigen politischen Arroganz und religiösen Unduldsamkeit und öffnete dem Geist des Volkes eine neue Bahn zur freien Entwicklung.

Es beseelte den König vielleicht unbewußt das Wort der göttlichen Vorschrift. 1. Petri 4, 10 „Dient einander ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat als gute Haushalter der mannigfachen Gnade Gottes", um, wenn möglich, das Geschick abzuwenden, das auch seinem Erfolg durch die Gewalt des Schwertes drohte in den Worten: „Wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen."

Während so im deutschen Volke ein neues, andersgeartetes Königtum aufkam, tobte im Reich des Sonnenkönigs der geheime Kampf um die Macht, der in der Revolution seinen Abschluß fand. Da rollte das goldene Haupt in den Sand, da sanken die stolzen Adelsgeschlechter und die Kirchenfürsten, die silbernen Arme des Königtums, dahin wie Spreu vorm Wind, da wurde der Mittelstand, die Bürgerschaft, der Reichtum und alles, was sich etwas dünkte, geschändet und entwürdigt und die Macht der Kirche zerbrochen. Da erfüllte sich das Wort des Engels:

14, 8 „Und ein anderer, zweiter Engel folgte und sprach: „Gefallen, gefallen ist Babylon, die große, die mit dem Weine der Wut ihrer Hurerei alle Nationen getränkt hat."

Frommen des Volkes, selbst auf Kosten der Vorrechte des angestammten, bodenständigen Adels und der Stände; denn, um das Volk zu erhalten, mußte in dem kargen Boden mit dem Volksvermögen mit äußerster Wirtschaftlichkeit gearbeitet werden. Das verarmte Land hatte nach dem unglücklichen dreißigjährigen Krieg unter dem Rückzug der Schweden und der anderen fremden Truppen Ungeheures zu ertragen und schlug sich unter der verständigen Führung seiner Fürsten wacker durch.

Nach der Auflösung der preußischen Ordensritterschaft fiel Preußen an Brandenburg. Da setzte sich ein Hohenzoller aus eigener Machtvollkommenheit eine Königskrone aufs Haupt und krönte sich selbst zum König in Preußen. Er sprach sich selbst die höchste Würde zu, die es nach deutschem Recht und Volksempfinden gab, denn die Kaiserwürde ist römische Aefferei. Was tat er damit? Er entwertete die Ansprüche des Kaisers im heiligen römischen Reich deutscher Nation und beanspruchte gleichen Rang und gleiche Würde wie der Sonnenkönig von Kardinalsgnaden. Der Sohn ordnete das Staatswesen von Grund auf und hinterließ dem Enkel Friedrich II. ein zwar armes, aber festgefügtes Staatswesen mit dem Auftrag: „Mach Preußen groß", angesichts des vielköpfigen Ungeheuers der europäischen Politik, die jeden Neuaufkommenden mit unbarmherziger Gewalt und großer Einmütigkeit niederzuhalten suchte.

Nicht lange brauchte der junge König zu warten, denn es lag stets Grund genug vor, um zwischen den Fürsten einen Zank vom Zaun zu brechen. Hier aber warf das Schicksal ein ganzes Volk in die Wagschale zur Entscheidung der Geschlechter. Um die deutsche Bevölkerung Schlesiens ging's. Die Entwicklung der schlesischen Kriege ist bekannt. Das Genie des Königs erwies sich nicht nur allem gewachsen, sondern überlegen. Da sammelte sich die gemeinsame Verschwörung der vereinigten Mächte Europas, um diesen „Emporkömmling" in seine Schranken zu weisen. Der dritte schlesische Krieg entfesselte alle Kriegsleidenschaften Europas von neuem, doch vergebens.

Das beispiellose Verhalten des Königs angesichts des Todes und sein todesmutiges Einsetzen seines ganzen Menschen war so hinreißend und begeisternd, daß im Heere Mann für Mann und im Volk jeder Einwohner das letzte hergab. So überwand der Geist des Königs den Geist des vielköpfigen Ungeheuers. Er selbst blieb unverwundet, aber die Kugeln zerschlugen ihm die Giftflasche im Brustbeutel und die Giftpillen in der Tabakdose. Die Pferde wurden ihm unterm Sattel zusammengeschossen und immer riß sein Beispiel die Handvoll Soldaten zu neuen Taten angesichts der Uebermacht hin bis zum entscheidenden Augenblick der

Wendung, dem Tode seiner größten Feindin, der Kaiserin Elisabeth von Rußland.

So entriß das Geschlecht der „Hohen Sonnenrichter" mit dem schwarz-weiß gevierteilten Schild im fliegenden Adler Brandenburgs dem offenen Rachen des Ungeheuers europäischer Politik und Intrigen den schon erträumten sicheren Sieg und errang dem aufrechten deutschen Menschen von neuem einen Platz im Licht der Sonne; denn die Uebermacht der Feinde zersplitterte sich in ihren eigensüchtigen Kriegshändeln um Vergrößerung ihrer Hausmacht oder um die Vormachtstellung in den Reichtümer versprechenden kolonialen Interessen. Rußland aber veränderte sein politisches Gesicht nach dem Tode der Kaiserin Elisabeth und dem Uebergang der Regierung in die Hand der deutschen Geschlechter. Es entwickelte sich dort der Kampf des mongolischen Blutes gegen das arische, der im Sowjet sein Ende mit Schrecken fand.

Wie ganz anders war doch der Geist des Königs Friedrich II. um das Wohlergehen seines Volkes als das Gebahren der Herrscher in den übrigen Staaten. Der orientalische Sinn des Königtums prägte die Worte: „Der Staat, das bin ich", König Friedrich aber stellte dem sein: „Ich bin des Staates erster Diener" entgegen und handelte dementsprechend. Hier wandelte sich das Bild der bisherigen politischen Arroganz und religiösen Unduldsamkeit und öffnete dem Geist des Volkes eine neue Bahn zur freien Entwicklung.

Es beseelte den König vielleicht unbewußt das Wort der göttlichen Vorschrift. 1. Petri 4, 10 „Dient einander ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat als gute Haushalter der mannigfachen Gnade Gottes", um, wenn möglich, das Geschick abzuwenden, das auch seinem Erfolg durch die Gewalt des Schwertes drohte in den Worten: „Wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen."

Während so im deutschen Volke ein neues, andersgeartetes Königtum aufkam, tobte im Reich des Sonnenkönigs der geheime Kampf um die Macht, der in der Revolution seinen Abschluß fand. Da rollte das goldene Haupt in den Sand, da sanken die stolzen Adelsgeschlechter und die Kirchenfürsten, die silbernen Arme des Königtums, dahin wie Spreu vorm Wind, da wurde der Mittelstand, die Bürgerschaft, der Reichtum und alles, was sich etwas dünkte, geschändet und entwürdigt und die Macht der Kirche zerbrochen. Da erfüllte sich das Wort des Engels:

14, 8 „Und ein anderer, zweiter Engel folgte und sprach: „Gefallen, gefallen ist Babylon, die große, die mit dem Weine der Wut ihrer Hurerei alle Nationen getränkt hat."

Die Denker.

Mit dem Erstarken des Volksbewußtseins und dem Neuerwachen des alten deutschen Geistes im Zusammenhang mit den Genies auf dem preußischen Thron erstarkte auch das Erbgut des Wissens, der Geistesschärfe und des klaren Schauens der geistigen Zusammenhänge, das uns die großen Philosophen der letzten Jahrhunderte brachte:

Dem Gesetz von Ursache und Wirkung, in geistigem Schauen erfaßt, und dem ursprünglichen Wirken des Körperlich-Stofflichen als Pflichtbewußtsein und Pflichterfüllung Gott und Menschen gegenüber ist das Gesetz des „kategorischen Imperativs" entsprungen, das uns der Königsberger Kant lehrte.

Den gleichen Gedanken als Grundlage des intuitiven Geisteslebens und die daraus folgende Beherrschung des Menschenlebens in seinen verschiedenen Tätigkeitsfeldern aus dem geschulten Geist heraus lehrten uns Philosophen wie Schleiermacher, Fichte, Hegel und andere, durch deren Wirken die Möglichkeit eingeleitet wurde, das tägliche Leben von sogenannten akademischen Gesichtspunkten aus zu leiten.

Das göttliche Wirken als Ursprung des Seelenlebens im Mensch als Beherrscher der Gesamtheit aller Erscheinungen im Leben des Einzelnen wie des Volkes, zeigte uns Nietzsche, der leider zu Grunde ging, weil er das Gesetz der natürlichen Ernährung des Menschen als Quell und Erhaltung der körperlichen und geistigen Gesundheit nicht kannte.

Diese drei Gruppen, die Grenzen des Körperlichen, des Geistigen und des Seelischen erfassend, sind einzeln gesehen Stückwerk, als Ganzes betrachtet, aber lehrten sie uns zusammen mit dem ganzen Kranz der zeitgenössischen Philosophen die Gesetze des göttlichen Wirkens in seiner jeweiligen Erscheinungsform im Leben der Völker, sei es staatswissenschaftlich oder politisch, sei es volkswirtschaftlich oder rein wissenschaftlich, um der Sache selbst willen, erfaßt.

Vergegenwärtigen wir uns diese Zusammenhänge, nicht wie es uns die bisherige menschliche Darstellung im Sinne der menschlichen Eitelkeit lehrte, sondern wie es uns die Gedankenentwicklung der Offenbarung zeigt, so wird der Sinn des Engels und seine Botschaft verstanden, der diese Bewegungen im Wirken des menschlichen Geistes in folgende Worte faßt:

14, 9—12 „Und ein anderer, dritter Engel folgte ihnen und sprach mit lauter Stimme: Wenn jemand das Tier und sein Bild anbetet und ein Malzeichen annimmt an seine Stirn oder an seine Hand, so wird auch er trinken von dem

Weine des Grimmes Gottes, der unvermischt in dem Kelche seines Zornes bereitet ist; und er wird mit Feuer und Schwefel gequält werden vor den heiligen Engeln und vor dem Arnion. Und der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier und sein Bild anbeten, und wenn jemand das Malzeichen seines Namens annimmt. Hier ist das Ausharren der Heiligen, welche die Gebote Gottes halten, und das Vertrauen auf Jesus."

Außer den Philosophen und Denkern dürfen wir den Einfluß der Gelehrten und Forscher dieses Zeitabschnittes nicht vergessen; denn ihre Werke sind grundlegend geworden für den Aufbau des wissenschaftlichen Lehrgebäudes, das noch heute die Grundlage unserer wissenschaftlichen Erkenntnisse sowohl wie unserer Staats- und Volkswissenschaft bildet. Aus dem Geist dieser Denker, Forscher und Wissenschaftler entwickelte sich die Revolution von 1848, die durch die Kurzsichtigkeit der Fürsten und Politiker ihren Zweck verfehlte und doch einen Umschwung in der Gesinnung des Volkes einleitete.

Diese richtunggebende Gesinnung und die klare Schau in die leitenden Gedanken des Weltgeschehens der großen Persönlichkeiten dieser Zeit kommt am besten im folgenden Gedicht von Joh. Heinrich v. Mädler zum Ausdruck:

Mein Glaube.

Auf dieser Walstatt blut'ger Meinungskriege,
Wo Wahrheit und Vernunft begraben liegt,
Auf dieser Kugel, wo von Sieg zum Siege
Das Ungeheuer der Verfolgung fliegt;
In diesem Reich der Finsternis und Lüge,
Wo man die Menschheit in den Traum gewiegt,
Hier will ich meinen Glauben treu bekennen,
Mag's auch die Welt dann, wie sie Lust hat, nennen.

Nicht jenen Gott, den man Jehova nannte,
Der heute schafft und morgen schon bereut,
Deff' roher Blutdurst kein Erbarmen kannte,
Den Feind des Mitleids und der Menschlichkeit;
Der wilde Löwen in die Hütten sandte,
Weil man ihm keine Tempel noch geweiht,
Der nicht errötet, Diebstahl zu befehlen,
Und hinterher gebeut: „Du sollst nicht stehlen!"

Auch das Phantom nicht, das dem kranken Hirne
Des Mönchleins Athanasius entsprang,
Und dem ein Pontifex mit frecher Stirne
Von blinden Irrenden Respekt erzwang;

Wie der gesunde Menschensinn auch zürne,
Das ungeheure Wagestück gelang.
Das Schwert muß die Vernunft darniederhalten,
Bis man den Gott, den Einigen, zerspalten.

Ach! tausende von Scheiterhaufen brannten
Dem Zerrbild, das aus solcher Stelle stammt,
Für alle, die sich nicht zu ihm bekannten,
In denen noch ein Gottesfunke flammt.
Und nicht genug, daß sie den Leib verbrannten,
Die Seele ward zur Höllenglut verdammt
Von jenem Pfäfflein, das die Welt verblendet,
Das heiligste der Rechte ihr entwendet.

Nur Dich, der ewig über Wolken thronet,
Und den kein sterblich Auge je erkannt,
Dich, der in jedem reinen Herzen wohnet,
Den jeder, der Dich ernstlich suchte, fand;
Dich, der die Wahrheit liebt, den Irrtum schonet,
Und den kein Tempel schließt, kein heilig Land,
Dich will ich glauben, Deinen Lohn erwerben,
Dein will ich sein im Leben und im Sterben.

Dich wollten jene alten Forscher finden,
In ihren Hallen hat Dein Licht gewohnt;
Dich wollt' uns einst Marias Sohn verkünden,
Die Mit- und Nachwelt hat es ihm gelohnt —.
Wo Priesterwut und Irrtum sich verbünden
Wird keiner, der Dich laut bekennt, geschont.
Zu allen Zeiten kannten Dich die Weisen,
Doch ehrten sie Dich still in enger'n Kreisen.

Da waren sie vereint, Dein Buch zu lesen,
Dein großes Buch, die herrliche Natur.
Es predigt Dich, Du Wesen aller Wesen,
Auf jedem Blatt ist Deines Waltens Spur.
Was je zu schauen uns vergönnt gewesen,
Es fand sich stets in diesem Buche nur,
Dem einzigen, das Du allein geschrieben,
Dem einzigen, das unverfälscht geblieben —.

Auch mir hast Du vergönnt hineinzublicken,
Wie Du den Sonnen zeigtest ihre Bahn,
Mit ihrem Glanz die Erden zu erquicken
Im unermeß'nen Himmelsozean.
Und Monde sah ich um Planeten rücken
Nach weisem, ewig unverrückten Plan;
Ein Band umschlingt das mächtige Getriebe:
Das große, allgemeine Band der Liebe.

Doch nicht allein in sonnenfernen Sphären
Im Gange Deiner großen Weltenuhr
Darf Dich der Mensch, der Erde Sohn, verehren,
Denn rings um ihn ist Deiner Güte Spur.
Und jede Blume, jeder Wurm kann lehren,
Wie herrlich Du bist, Schöpfer der Natur!
Uns gönntest Du, mit Einsicht Dich zu lieben —.
O, wäre doch der Mensch Dir treu geblieben!

Der Du die rollenden Planeten lenkest,
Der Du die Haare meines Haupts gezählt,
Der Du des niedrigsten Geschöpfs gedenkest,
Dich, ew'ger Vater, hab' ich mir erwählt.
Dank Dir für alles Gute, das Du schenkest —!
Du sorgst, daß nichts an meiner Wohlfahrt fehlt.
Wie, wann und wo mein Erdenleben ende,
Ich gebe meinen Geist in Deine Hände!

Dieses Gedicht „Mein Glaube", das am 25. Juni 1830 verfaßt wurde, ging der Gartenlaube einige Monate nach dem am 14. März 1874 erfolgten Tode des berühmten Astronomen Joh. Heinrich v. Mädler zu. Joh. Heinrich v. Mädler wurde geboren am 29. Mai 1794 in Berlin, war 1840—1865 Professor und Direktor der Sternwarte in Dorpat (Livland) und starb im fast vollendeten 80. Lebensjahre in Hannover. Sein Hauptwerk ist die „Geschichte der Himmelskunde" in zwei Bänden. Als der Ausdruck der persönlichen religiösen Anschauungen des Gelehrten dürfte das in diesem Gedicht hervortretende tiefempfundene Glaubensbekenntnis (so schrieb damals die Gartenlaube) auch in weiteren Kreisen von Interesse sein, vielleicht erst recht im Leserkreise dieses Buches.

Die Dichter.

Die Sturm- und Drangperiode des deutschen Volkes im Jahrhundert nach dem dreißigjährigen Kriege zeigte sich in wieder anderer Weise in dem gewaltigen Reichtum der bildhaften Sprache und des bildhaften Ausdrucks der Dichter, Komponisten und schaffenden Künstler als Maler und Bildhauer. Lessing, Wieland, Goethe, Herder, Schiller, Bach, Händel, Haydn, Beethoven, Mozart, in England Robert Burns und andere aus dem Kranz der größeren und kleineren Lichter der geistigen Erleuchtung, faßt der Seher auf Patmos in folgendes Gesicht:

14, 14 „Und ich hörte eine Stimme aus dem Himmel sagen: Schreibe: Glückselig die Toten, die im Herrn sterben, von nun an! Ja, spricht der Geist, auf daß sie ruhen von ihren Arbeiten, denn ihre Werke folgen ihnen nach."

In diesen fünf Bildern liegt der geistig-seelische Wiederaufstieg des deutschen Volkslebens nach dem Zusammenbruch im dreißigjährigen Krieg. Durch den gleichzeitigen politischen und volkswirtschaftlichen Aufschwung im Rat der Völker setzt es sich wieder durch, um aus den zwei gewaltigen Kriegsperioden der napoleonischen Zeit und der Zeit der Einigungskriege von neuem als geeinigtes deutsches Reich unter Preußens Führung zu erscheinen. Dieser Abschnitt der Geschichte kann nur richtig eingeschätzt werden, wenn wir die leitenden Grundgedanken der französischen Revolution mit hineinziehen. Wie kam diese zustande?

In allen übrigen Völkerschaften unter dem Schutz des Thrones Satans wußte sich jüdischer Händlergeist festzusetzen, um von oben her die Völker seinem gewinnsüchtigen Eigennutz dienstbar zu machen. Als Mittel zum Zweck und zur Verdeckung der tatsächlich treibenden Kräfte diente das Eingehen einer Verbindung mit den Männerbünden, die in der politischen Geschichte Roms und später der Romkirche die eigentlichen Träger der Macht waren. In der unruhigen Zeit der sogenannten Völkerwanderung vollzog sich diese Verbindung. Als deren Folgewirkung sahen wir in der ganzen Geschichte des Mittelalters die römisch-jüdische Verschwörung arbeiten, die letzten Endes immer zu Gunsten der Gewinnsucht und der Befriedigung des rafffüchtigen Ehrgeizes des wurzellosen Händlervolkes als ausführendes Organ Utgard-Lokis unter den Menschen diente. Wir sahen, daß überall dort, wo es sich in das politische Gebilde eines Staates einnisten konnte, dieses Volk die Führung im politischen Leben nach dem Willen des Tieres erhielt. Nur in Frankreich war es nicht gelungen, am Sitz des Thrones die erste Hand zu werden. Dort zeigte sich der Einfluß der römischen Männerbünde kräftiger. Die Kardinäle und die ihnen unterstellten Bischöfe und Kirchenfürsten spielten dort die erste Hand. Nach der Wanderung der Börse von den Genueser Messen über Antwerpen und Amsterdam nach London fühlte sich der Händlergeist der Juden stark genug, auch offen in Konkurrenz mit den Herrschergelüsten der Kirche um den Thron Frankreichs zu treten. Als Gegengewicht zum letztentstandenen Männerbund der Gesellschaft Jesu schloß sich dort die Gegenpartei 1736 zum Großorient von Frankreich in Paris zusammen, der die Grundlagen seiner Geheimnisse aus der germanischen Bauhütte und der germanischen Ritterschaft der Templeisen erhalten hatte, nachdem sich diese vor dem Zugriff der römischen Kirchenmacht in die Synagoge geflüchtet hatten.

Der Kampf um die Macht unter den miteinander Verschworenen setzte ein mit der Wühlarbeit der Freimaurerbünde gegen die kirchliche Macht in Frankreich. Die Kosten des Kampfes trug der französische Klerus und das betrogene französische Volk in der Revolution. Alles ging den Wünschen der verschworenen Logen entsprechend. Nur an eins hatten sie nicht gedacht, nämlich an den Genius Germaniens, der auch im Frankenreich, in einem verlorenen Sohn, zum Durchbruch kam. Der blauäugige, blonde Korse Napoleon Bonaparte zerschlug alles bisher Dagewesene und hielt die Ernte der überreif gewordenen, politischen Ohnmacht, der Zänkerei und Großmannssucht der Könige auf den Thronen des Tieres. Der Seher schaut die Person Napoleons und des Geistes, der ihn zu seinem Tun treibt. Er faßt das Gesicht in folgende Worte:

14, 14—16 „Und ich sah: und siehe, eine weiße Wolke, und auf der Wolke saß einer gleich einem Sohne eines Menschen, welcher auf seinem Haupte eine goldene Krone und in seiner Hand eine scharfe Sichel hatte. Und ein anderer Engel kam aus dem Tempel hervor und rief dem, der auf der Wolke saß, mit lauter Stimme zu: Schicke deine Sichel und ernte; denn die Stunde des Erntens ist gekommen, denn die Ernte der Erde ist überreif geworden. Und der auf der Wolke saß, warf seine Sichel auf die Erde, und die Erde wurde geerntet."

Eine nähere Erklärung der Zusammenhänge und Ausmalung des Bildes ist wohl nicht erforderlich, da ja die Geschichte der napoleonischen Kriege genügend bekannt sein dürfte. Nur eins wollen wir nicht vergessen. Napoleon war nicht nur ein Eroberer, sondern auch ein Organisator, wie es ähnlich nur Julius Cäsar im alten Rom gewesen war. Julius Cäsar fand ein vorbereitetes Volk, ein williges Volk, das seinen Plänen folgte. Napoleon aber und der ihn treibende Geist mußten erst alle Widerstände zerbrechen, sie griffen ein in den Kampf um die Vormacht zweier einst verschworener Brüder, kämpften eine Gewalt von Despoten und kleiner Babylonkönige nieder, um ihre Reiche zusammen zu werfen und neue einfach gegliederte Reiche erstehen zu lassen. Er erntete die überreife Frucht der Kleinstaaterei, der Sucht nach Herrschertum, nach Macht, Reichtum, Wohlleben und der ganzen niederen Triebe der Menschen in ihrer politischen Auswirkung auf Kosten des Volkes.

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Name dieses großen Korsen, wenn wir uns den Gleichklang mit dem Namen des Engels des Abgrundes der fünften Posaune von Seite 104 vergegenwärtigen. Wir sahen dort, daß der Name

des Engels des Abgrundes im Griechischen „Apollyon" war. Die Bedeutung dieses Namens war: Des Sonnengeistes Auflösung. Der Gleichklang dieses „Apollyon" mit „Apoleon" ist offensichtlich. Davor aber steht im Gegensatz zum Namen des großen Auflösers Mohammed das N, das, runisch gelesen, das große Notzeichen oder Zeichen der Notwende ist. So wie dort Apollyon, der Engel des Abgrundes, den Sonnengeist auflöst, so sehen wir hier durch Napoleon die notwendende Auflösung des Sonnenkönigtums und damit gleichzeitig die notwendende Auflösung des Königstums im babylonisch-orientalischen Sinne. Bezeichnend für diesen Geist ist die Wandlung der Kleidung und des gesamten Kunststils vom überladenen orientalisch-barocken oder chinesisch-rokoko zur versuchten Wiedereinführung des klassisch-griechischen im Empirestil.

Bismarck, Cavour, Gladstone, Lincoln.

Durch den Zusammenbruch kam die Besinnung auf die eigene Kraft, und im erwachenden Deutschland wurde unter den Schlägen Napoleons aus der Not der Zeit endlich der Sinn für deutsche Eigenart als Nationalismus wiedergeboren. Dieser wurde geistig getragen von den Burschenschaften und politisch konsolidiert im Wiener Kongreß. So bereitete Napoleon das Feld vor für den nächsten Abschnitt der Geschichte, die wir als die Zeit der Einigungskriege zu bezeichnen gewohnt sind. Der Nationalismus der Burschenschaften versuchte sich durchzusetzen in den Feiheitsbestrebungen der 48er Revolution und dem Freiheitskampf der Schleswig-Holsteiner gegen die Dänenherrschaft. Die Revolution der Gebildeten gegen die Kabinettsregierung und der Freiheitsdrang des Volkes vom Joch fremder Völker bildeten den Auftakt zu folgendem, klar gezeichnetem Bilde:

14, 17—20 „Und ein anderer Engel kam hervor aus dem Tempel in dem Himmel, und auch er hatte eine scharfe Sichel. Und ein anderer Engel, der Gewalt über das Feuer hatte, kam aus dem Altar hervor und rief dem, der die scharfe Sichel hatte, mit lautem Schrei zu und sprach: Schicke deine scharfe Sichel und lies die Trauben des Weinstockes der Erde, denn seine Beeren sind reif geworden. Und der Engel warf seine Sichel zur Erde und las die Trauben des Weinstockes der Erde und warf sie in die große Kelter des Grimmes Gottes. Und die Kelter wurde außerhalb der Stadt getreten, und Blut ging aus der Kelter hervor bis an die Gebisse der Pferde, tausend sechshundert Stadien weit."

In Deutschland verschwanden unter dem alles überragenden Einfluß Bismarcks die Königreiche und die Kleinstaaterei, die in besonders krasser Weise das Volk benutzten, um ehrsüchtige, ehrgeizige Pläne der Herrscher zu befriedigen. Der Landesfürst von Hessen, einer Erbanlage getreu, nach der er im germanischen Siedlungsbild den Heerbann führte mit der von Bonifazius gefällten Eiche zu Hofgeismar als Sitz der Waltung, hatte sich nicht gescheut, seine Untertanen gegen Kopfsteuer zu verkaufen in die Dienste der englischen Kolonialkriege zum Kampf nicht nur gegen aufständische eingeborene Völker, sondern auch zur Niederwerfung des Aufstands der weißen Ansiedler gegen die Ansprüche Englands nach der Gründung der amerikanischen Union, denn dieser Handel mit Menschenleben brachte Geld in seine Kassen und ermöglichte so seine Liebhabereien. Das Königreich Hannover war durch Erbgang verschwägert und in Personal-Union geraten mit England selbst, so daß die englische Macht ihre Soldaten aus dem Königreich Hannover ziehen konnte; denn das Haus der Brunsvik, (germanisch) = Bar-Hunen-Wiege), war durch Heirat zum Stammgeschlecht des englischen Königshauses geworden. Alles was schlecht und überreif war, was dem nationalen Einheitsgedanken entgegen stand, wurde der großen Kelter des Zornes Gottes, dem Königreich Preußen, einverleibt.

In Italien sehen wir zur gleichen Zeit eine ähnliche Bewegung, die der verstreuten Kleinstaaterei und den Städterepubliken ein Ende macht. Nachdem das Königreich Neapel und Sizilien sich dem Einigkeitswillen unter Führung Cavours beugt und die Selbständigkeit aufgibt, wird das vereinigte Königreich Italien im Kampf gegen Frankreich und Oesterreich geboren.

Auch England findet sein Einigungsbestreben. Dort kommt es darin zum Ausdruck, daß die Privilegien der Aktiengesellschaft in der Kolonialwirtschaft aufgehoben werden und unter die Verwaltung der Krone kommen. Es entsteht nun erst die politische Einheit des weit verzweigten meerbeherrschenden Königreichs Großbritannien unter Führung der Börse und ihrer Goldwährung.

Alle diese politischen Umwälzungen in Europa sind mit verhältnismäßig unblutigen Kriegen verbunden, da es sich mehr oder weniger um einen Ausgleich, um die Einbringung einer politischen Ernte handelt, als um einen Kampf um Macht, Ehrsucht oder religiös verkleidete Genußsucht auf Kosten der Volkswirtschaft. Anders jedoch verläuft die Geschichte der Einigungsbestrebungen außerhalb der Stätte Europa; denn zu gleicher Zeit wickelt sich in dem inzwischen neu erstandenen politischen Reich der „Vereinigten Staaten von Nord-Amerika" der gewaltige Bürgerkrieg

unter Lincoln ab, der die auseinandergehende Staatenvereinigung durch die Gewalt des Schwertes wieder zusammenfügte. „Außerhalb der Stadt wurde die Kelter des Zornes Gottes getreten und Blut kam aus der Kelter." Es war im Verhältnis zur Bevölkerungszahl und zur Zahl der Kämpfer der blutigste Krieg, der je zum Austrag gekommen ist. Ueber eine Million Menschen wurden in diesem blutigsten aller Bürgerkriege dieses Zeitalters vernichtet, verstümmelt oder in grausamster Weise durch Hunger und Durst ausgerottet. Wie furchtbar die feindlichen Brüder unter sich gehaust haben und wie unerbittlich gekämpft wurde, das ist nur verständlich, wenn die Geschichte dieser „Einigungskriege" unter Lincoln eingehend verfolgt wird. Die einzelnen Ereignisse sind mitunter so haarsträubend, so unglaublich grausam, daß man sich schwer vorstellen kann, es hier mit einem Kampf gesitteter, arischer Völkerschaften im Bruderkrieg zu tun zu haben.

Hand in Hand mit diesen Entwicklungen gingen die freiheitlichen Gedanken der Menschen, die den Völkern Europas die Auflösung der Reste des mittelalterlichen Feudalsystems und der Leibeigenschaft und die Einführung der konstitutionellen Monarchie brachte. In Amerika erfolgte gleichzeitig die Aufhebung der Sklaverei, die mit der Zuckergewinnung ins Leben gerufen, in den Baumwollpflanzungen ihre verderblichste Blütezeit erlebte.

Mit diesem Abschluß der geistig-seelischen Entwicklung Deutschlands und der politischen Entwicklung war die Neugruppierung Europas und der Erde vollendet. Die jetzt bestehende Gruppierung der politischen Machtverhältnisse, die zu Grunde liegenden, treibenden Kräfte im Geistesleben der Menschen und die seelische Veranlagung ist fertig, die Form steht da, konsolidiert im Berliner Kongreß 1878, um den letzten Entscheidungskampf zwischen dem Arier- und dem Misch- oder Niederrassentum zum Austrag zu bringen. Dieser letzte, gewaltigste Kampf um das Leben und die Berechtigung des Ariertums und seiner Mission unter den Menschen braucht noch eine Reihe von Vorbereitungen, die der Seher zusammenfaßt in das gewaltige Bild von den letzten sieben Plagen über die Menschen.



Die letzten sieben Plagen.

Die Menschen waren vollkommen; denn im Bilde Gottes, gut und vollkommen, waren sie geschaffen. Auch die Gesetze der Erhaltung des Lebens waren vollkommen, so wie sie im ersten Kapitel der Genesis ausgesprochen sind. Der Sinn der Schöpfung war der vollkommene Mensch, Gott gleich, Gottes Odem in seiner Brust, Gottes Kraft in seiner Seele: Zur Erfüllung seiner göttlichen Bestimmung mit Geist und Verstand versehen, war er der vollkommene Ausdruck körperlichen Empfindens seelischer Kräfte im Stoff und damit die Krone der Schöpfung.

Was der reine, göttliche Mensch sah, das fügte er zusammen zu einer göttlich geschauten Organisation menschlichen Wirkens in der Schöpfung. Nichts war vergessen. Alle Regungen des Menschengeistes, das tief innerste Fühlen seiner Seele und die Erfüllung aller Bedürfnisse seines Leibes waren einbegriffen in dieses vollkommene Gesetz der göttlichen Erhaltung menschlicher Gemeinschaft, das seinen Mittel- und Strahlpunkt fand in Germanien, dem Weibe mit der Sonne bekleidet, den Mond zu ihren Füßen und einen Kranz von zwölf Sternen über ihrem Haupte, der Mutter aller Völker und aller Kulturen.

Die Menschen waren frei in ihrem Handeln. Doch als große Katastrophen in das Leben der Erde eintraten, gewaltige Naturereignisse die Gesetze der Erde zu erschüttern schienen, die doch nur den Zweck erfüllen sollten, im Menschen den Zustand der freien Selbstbestimmung seines eigenen Glücksempfindens zu vertiefen und ihn um so tiefer in die Zusammenhänge der Wirkungen der göttlichen Allmacht einzuführen, da geschah das Unglaubliche. Die Menschen irrten ab von den einfachen, klaren Gesetzen der Lebenserhaltung und Lebensgestaltung. Die Menschheit als solche, nicht nur die durch die Not der Eiszeit oder die Not klimatischer Verhältnisse dazu Getriebenen, glaubte sich erhaben über die Ernährungsgesetze des Schöpfers und wich ab von den Gesetzen der natürlichen Ernährung und der natürlichen Lebenserhaltung. Schöpfer und Geschöpfe wurden uneins in Gedanken und Wirken.

Zu den Geschöpfen, die nach natürlichem Instinkt, nach der natürlichen Ordnung ihres Fühlens, Denkens und Han-

delns Recht vom Unrecht erfühlten, gehört auch die Seele und der Körper des Tieres als Geschöpf Gottes des Höchsten. Der Mensch vergriff sich an diesen seinen Mitgeschöpfen und erachtete es nicht als Frevel am Leben, an der lebendigen Seele seiner Mitgeschöpfe, sie zu töten, sich mit ihrem Blut zu beflecken und ihr Fleisch zu verzehren, um so aus seinem eigenen, lebendigen Körper ein Grabmal und eine Stätte faulender, verwesender Leichenteile geschlachteter und erjagter Tiere und erstickter Fische zu machen. Diese Schändung, dieser Frevel an der Schöpfung war der Ausgangspunkt, durch den der Geist des „Verführers von Anfang" das Leben und das seelische Empfinden der Menschen stört und zerstört.

Rein sei der Mensch, hilfreich und gut, rein sei auch sein Empfinden, aber der Mensch mit den verwesenden Leichenteilen im Innern ist nicht rein; denn diese zerstören den Rhythmus seines Pulsschlages, zerstören den Rhythmus seines seelischen Empfindens und reißen ihn aus der Harmonie mit der Weltseele. So wurde das Scheusal der Lust und der geschlechtlichen Geilheit aus dem gestörten seelischen Gleichgewicht im Geist der Menschen geboren. Die Uebertretung der göttlichen Zeugungsgesetze brachte den menschlichen Bastard, die Rassenvermischung und den Rassenmischling, hervor.

Als Folge der unrechten, unnatürlichen Nahrung entwickelten sich Krankheiten, Gebrechen und Schmerzen. Es entwickelte sich aber auch eine unrichtige Nahrungsmittelerzeugung; denn der natürliche Wildbestand des Landes ist beschränkt. Wenn aber die Menschen darauf dringen, sich in widernatürlicher Weise zu ernähren, um den entstandenen widernatürlichen Lüsten mehr und immer mehr frönen zu können, so muß die natürliche Wirtschaftsordnung zerstört werden, die den Menschen in den Garten der Obst- und Nußwälder stellte, diesen zu bebauen und zu bewahren und die Kräuter des Feldes und die des Waldes zur besten Entfaltung zu bringen, auf daß niemand auf Erden Hunger zu leiden brauche. Mit der Zerstörung der natürlichen Wirtschaftsordnung, Aufhebung des Obst- und Gartenbaues, um Viehzucht treiben zu können, mit der sich steigernden Geringschätzung und der eigenmächtigen Vernichtung der Obst- und Nußbäume und der Gartenbewirtschaftung entstand der Ackerbau zur Erzeugung der Getreidenahrung. Die Menschen mußten Gras fürs Vieh haben, um reichlich Fleisch erzeugen zu können, sahen die Saat und den Samen der Gräser und lernten diese Saat der Gräser in Brot verwandeln. Sie ahnten nicht, daß diese künstliche Feueranwendung bei der Zubereitung der Speisen die lebendige Kraft aus der Nahrung heraustreibt. Sie ahnten nicht, daß auch die

Umwandlung der Gräserfrucht des Getreides in Brot durch Feuershitze nicht das sein kann, was es zu sein scheint; denn Brot ist eine Zusammenziehung aus zwei Wortstämmen: bar — od, Lebensträger ist die genaue Uebersetzung. Brot im heutigen Sinne, hergestellt aus in Feuershitze gebackenem Getreide, der Frucht des Feldes, ist kein Lebensträger, sondern ein Zerstörer aller Lebensfunktionen, sobald wir erst die Gesetze der Lebenserhaltung begreifen lernen. Aus der Sucht nach Fleisch und Brot zur Stillung des Hungers erwuchs die Zivilisation der Menschen als Grundlage der sogenannten Kulturvölker. Den Fluch des lebendigen Gottes, Gen. 3, 17: „Verflucht sei der Acker um Deinetwillen" haben die Menschen nicht ernst genommen und glauben immer noch, ihn nicht ernst nehmen zu brauchen, trotzdem die zunehmende Verelendung und die sich mehrenden Krankheiten und Gebrechen ernste Mahnungen sind.

Die Grundlagen und die Ursachen, die zur Entartung des Menschengeschlechts führen, sind: Unrichtige Ernährung und darauf aufgebaute, unrichtige volkswirtschaftliche Organisation und aus der unrichtigen Ernährung entspringende Lust und Geilheit nach lüsterner Erfüllung sinnlicher Begierden mancherlei Art. Daraus erwuchs das Ungetüm der Drachengestalten und der vertierten Staatsorganisationen unter den Menschen, die wir bei der Durcharbeitung des in der Offenbarung Geschauten kennen lernten.

Viele Jahrhunderte brauchte die Entwicklung der Geschichte der Menschheit, bis mit dem Abschluß der Einigkeitskriege die Form vollendet war, die nun dazu diente, den Zorn Gottes wegen der Uebertretung der natürlichen Gesetze der Lebenshaltung zu erfüllen und dem Menschen alles das zukommen zu lassen, was ihm aus der Nichteinhaltung der natürlichen Lebensgesetze erwachsen mußte. Alles, wonach der Mensch in seinem Herzen sich sehnte, alles, was seine unreinen Begierden bewegte und sein Triebleben in immer neue Spannung versetzte, das wußte er sich zu verschaffen und wurde ihm gegeben bis zum Ueberdruß; denn das Werkzeug zur Erfüllung des Zornes Gottes lag in den Begierden des Menschen selbst. Wehre dem Uebel nicht, gib dem bösen Menschen freie Hand, und er wird sich selbst im eigenen Frevel seiner sich ewig steigernden Begierden vernichten.

15, 1 „Und ich sah ein anderes Zeichen in dem Himmel, groß und wunderbar: Sieben Engel, welche sieben Plagen hatten, die letzten; denn in ihnen wurde der Grimm Gottes vollendet."

In diesen letzten sieben Plagen und den daran sich anschließenden Auswirkungen liegt die Entwicklung des Weltkrieges. Sie sind nichts anderes als die versuchte Erfüllung

der trügerischen Wunschgelüste satanischer Gewalten, die vom menschlichen Geistes- und Sinnenleben Besitz ergriffen hatten.

15, 2 „Und ich sah wie ein gläsernes Meer mit Feuer gemischt, und die Ueberwinder über das Tier und über sein Bild und über die Zahl seines Namens auf das gläserne Meer getreten mit Harfen Gottes."

Das gläserne Meer, die Vielheit der Menschenseelen hat unter der Raffgier, der Eitelkeit und der Erfüllung habgieriger Wünsche der Menschen zu leiden, wenn ihre Seelen frei geblieben sind von eigenen, satanischen Wünschen und Begierden. In ihrer Ahnungslosigkeit aber werden sie zum Opfer der Herrschsucht, der Raffgier und der Genußsucht anderer. Gläsern, durchsichtig klar ist ihr Seelenleben, so sie einfältig bleiben, auch wenn sie sich wegen der Irrungen des Zeitgeistes nicht von der unnatürlichen Ernährung frei gehalten hatten.

Reinheit war der ursprüngliche Zustand der Volksseele, des gläsernen Meeres. Aber inzwischen war durch die fortgesetzte Einwirkung politischer, wirtschaftlicher und religiöser Einflüsterungen mancherlei Art durch die Machenschaften der Werkzeuge des Geistes vom Berg des großen Meisters das Wunschleben des Volkes mit frevelnden Begierden durchsetzt worden. Die Leidenschaften und Begierden im Volke waren aufgepeitscht, so zeichnete sich das Meer des Volkes nicht mehr klar und rein wie Glas, sondern wie mit Feuer durchsetzt. Wie das Feuer die lebendige Kraft der natürlichen Nahrung vernichtet, so reißt auch hier der Feuergeist die Harmonie im Völkerleben auseinander, um, wenn möglich, die lebendige Seele des Volkes dem Tode zu überantworten.

Wenn auch die zerstörende Feuersgewalt im Geistesleben des Volkes um sich greift, und manches vernichtet, überhand nehmen kann sie nicht, denn der Geist des Ueberwinders über die Macht des Tieres und aller dem Macht- und Reichtumshunger verfallenen Menschen hält Wache, die Ueberwinder sind nicht minder tätig als die Werkzeuge des Bösen. Das Böse aber läuft sich selber tot in der restlosen Durchführung der eigenen bösen Absichten. Das Gute aber wird bestehen und ewiglich nicht untergehen. Die reingebliebenen Idealisten, die Künder wahrhaftiger Ewigkeitsgedanken sind nicht gestorben, sie wurden unter dem Leitgedanken der sich selbst vernichtenden bösen Gewalten zur scheinbar tatenlosen Wache gestellt. Sie erhalten dadurch Zeit, einzugreifen in den Kampf um die Macht über den Geist und die Seele der Menschen. Unmerklich, dem Volke verborgen, einer scheinbar fruchtlosen Aufgabe er-

geben, arbeitteten sie oft unerkannt an der Vollendung der Geschicke der Menschen im Sinne des göttlichen Rates ohne Anspruch auf Entschädigung, meistens aber unter Einsetzung ihrer Habe und ihres Vermögens.

So setzt denn der Endkampf ein. Wir sehen die zwei mächtigen Geisteswelten: Das germanische Geistesleben unter dem Arnion = dem Zeichen des Ariers im germanischen Midgard, umschlossen nach dem Dreiwaltigkeitsgesetz von den heiligen Stätten des Wissens in Vineta, des Rechts im Monserrat, dem heiligen Berge Spaniens, und des Heils auf dem Berge Zion in Jerusalem. Diesem steht das dunkle Wirken Lokis, des lügenhaften Versuchers aus dem Reich Utgard, gegenüber, das umschlossen wird von den Punkten Große Pyramide, Lhasa und dem Berge des Todes oder der Eisriesen der Edda im nördlichen Uralgebirge, der im Berg des großen Meisters auf die Menschen niederkam. Beide sind miteinander verbunden durch die Beziehungen: Große Pyramide, als Tempel und Zeugnis Gottes von der Einheitlichkeit des Weltalls und der darin wirkenden Gedanken, Kloster Kanopien im Gebirge Sinai, als Ort des Wissens vom heiligen Gottesrecht und Gottesgericht, und Berg Zion, als Heilspunkt der Welt in Jesum und seinem Geschlecht nach der Ordnung des Stammes Juda, der die Wurzel der Essäer barg. Dieser Jesus überwand im Kampf um die Menschenseele durch seinen Tod nach dem Gesetz des Moses die Herrschaft der satanischen Kraft Utgard-Lokis, des Geistes vom Berg des großen Meisters, über die Menschen.

Diesen Endkampf künden die Ueberwinder über den Geist des Tieres. Sie kennen den Zweck des Kampfes, kennen aber auch den Ausgang. Sie schüren den Kampf durch ihr heiliges Lied und künden darin die Gerechtigkeit der Wege Gottes des Höchsten und seiner Ziele, die der Seher in folgenden Worten vernimmt:

15, 3 u. 4 „Und sie singen das Lied Mosis, des Knechtes Gottes, und das Lied des Arnion, und sagen: Groß und wunderbar sind Deine Werke, Herr, Gott, Allmächtiger! gerecht und wahrhaftig Deine Wege, König der Nationen. Wer sollte sich nicht fürchten, Herr, und Deinen Namen verherrlichen? denn Du allein bist heilig; denn alle Nationen werden kommen und vor Dir anbeten, denn Deine gerechten Taten sind offenbar geworden."

Die Vorbereitungen wären nicht vollständig und den Menschen jede Möglichkeit zur klaren Erkenntnis, dessen was zu ihrem Frieden dient, nicht gegeben, wenn ihnen das Geheimnis von der Weisheit der vollkommenen Schöpfung und ihrer Gesetze nicht erschlossen und gezeigt worden wäre.

Diese göttlichen Gesetze von der Einheit der Schöpfung und dem Wirken des heilschaffenden, göttlichen Geistes in Jesum Christum fanden wir im Lauf der Offenbarung der göttlichen Kraft im Weltall und im Menschen zur Darstellung gebracht in der großen Pyramide, dem Heiligtum Gottes.

Zur Zeit der abschließenden Einigkeitskriege in den verschiedenen Völkerschaften und Staatengebilden Europas schafften Heilige Gottes an der Erschließung der Pyramide. Vielleicht der bedeutendsten einer war der Edinburger Astrologe Piazzy Smith, der in seinem Werke „Our Inheritance in the great Pyramid", *) alles offenbarte, was grundlegend zu wissen notwendig war. Alles, was weiter zur Enthüllung der Gesetze dieses wunderbaren Bauwerkes an inneren und äußeren Zusammenhängen entdeckt und getan wurde, greift unmittelbar oder auf Umwegen auf die Werke dieses zähen, unablässigen Forschers zurück. Seine Veröffentlichungen und die damit getätigte Einleitung neuen Verständnisses in die Weisheit des göttlichen Wirkens und seiner Gesetze bilden gewissermaßen die Enleitung zum Beginn des letzten Gerichts, denn aus seinen Forscherarbeiten hätte der Menschheit das Heil erwachsen können, wenn ihr nicht durch den Verführer, unter dem Einfluß der Knechte Mosis, dem Wirken des mosaischen Judentums, der Kopf verdreht worden wäre. So aber ging die Geschichte ihren Gang, und niemand vernahm die Botschaft des geöffneten Tempels Gottes, des Allmächtigen.

15, 5—8 „Und nach diesem sah ich: und geöffnet wurde der Tempel der Hütte des Zeugnisses in dem Himmel. Und es traten heraus die sieben Engel mit den sieben Plagen aus dem Tempel, angetan mit reinem, glänzenden Linnen, und gegürtet um die Brust mit goldenen Gürteln. Und eines der vier lebendigen Wesen gab den sieben Engeln sieben goldene Schalen, voll des Grimmes Gottes, der da lebt in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Und der Tempel wurde mit Rauch gefüllt vermöge der Herrlichkeit Gottes und vermöge seiner Macht; und niemand konnte in den Tempel eintreten, bis die sieben Plagen der sieben Engel vollendet wären."

16, 1 „Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Tempel zu den sieben Engeln sagen: Wohlan, gießet die sieben Schalen des Grimmes Gottes aus auf die Erde!"

Bei der Enthüllung der in Stein verewigten Gesetze Gottes in der großen Pyramide sahen wir die Große Galerie aufsteigen in einer Länge von 1881 Pyramidenzoll

*) Vergleiche Seite 156 oben.

vom Zeitpunkt der Geburt Christi und seiner Ueberwindung des Todes durch seinen Abstieg in den Abgrund gerechnet. Die Entwicklung der christlichen Gedanken unter den Menschen brauchte seit der Zeit der Geburt Christi 1881 Jahre, um aller Widerstände vonseiten der römisch-jüdischen Verschwörung in Gestalt des Drachens und der Tiere auf dem Thron Satans Herr zu werden. Mit dem Jahre 1881 findet die aufsteigende Galerie ihren Abschluß und mündet in der Vorhalle der sogenannten Königskammer. Aber ehe der Mensch eintreten kann in diese Königskammer, muß er sich bücken und sich unter den Steinen der Erfüllung des Zornes Gottes hindurchzwängen in zweimaligem Beugen der Knie und seines ganzen Körpers. So eng, so niedrig ist der Durchgang gehalten, daß nur der, der sich auf die Erde beugt, hineinkommen kann in das Allerheiligste, die Königskammer aus Granit. 1881 Jahre nach der Geburt Jesu beginnt diese letzte Prüfung, die über die Menschen verhängt ist, um auszusondern und zu scheiden, auf daß nur das Vollkommene und Gute in das Reich des tausendjährigen Friedens der Herrschaft unseres Gottes eingehen kann. Sie wurde eingeleitet durch den „Berliner Kongreß" 1878, auf dem der „Statusquo" der Kräfte fixiert wurde.

Erste Plage.

Die Bilder der Geschichts-Darstellung in der Offenbarung kennen wir. Was der Thron des Satans ist und wer die sind, die auf dem Throne sitzen, wissen wir. Wer das Meer ist und die Wasserströme haben wir gesehen; denn wir haben es in den vorhergehenden Abhandlungen erkannt. So ist denn für die aufmerksamen Leser der Gang der Entwicklung der sieben letzten Plagen klar und einfach.

15, 2 „Und der erste ging weg und goß seine Schale auf die Erde; und es entstand ein Geschwür, schlimm und böse gegen die Menschen, welche das Malzeichen des Tieres hatten und die sein Bild anbeteten."

Die politische Organisation der Staaten Europas und der Erde war vollendet. Die Form war erhärtet: Der Kampf konnte beginnen. Da ging der erste der sieben Engel hin und goß seine Schale aus auf die Erde.

Seit dem Beginn geschichtlicher Zeiten hatten die Menschen ihr Denken und Trachten darauf gerichtet, die Erzeugnisse der Arbeit ihrer Hände einzutauschen nicht gegen andere Erzeugnisse, sondern gegen Tauschmittel, die ihnen der Handelsgeist orientalischer Völkerschaften als „wertbeständig" ausmalte, durch deren Ansammlung es daher möglich sein sollte, sich den Reichtum aus der Erzeugung aufzu-

speichern und anzusammeln ohne Verlustgefahr der einen oder anderen Art. So begann denn der einfältige, keinen Betrug witternde Mann aus dem Volk zu sparen. Sein Sinnen wurde abgelenkt von der fröhlichen, segenbringenden Arbeit und hinübergeleitet auf die Anhäufung von Reichtümern, wenn auch in bescheidenem Maße, um sich die Freuden des gleisnerischen Lebensgenusses zu sichern, die er bei den reichen Händlern und Besitzenden beobachten konnte. Der Betrug des Geistes blieb ihm vorerst verhüllt. Aber die Gesetze der Lebenserhaltung mahnten im seelischen Gefühlsleben, daß etwas nicht stimmte. Der Versuch, den Mahner zu übertönen durch immer höher gesteckte Ziele im Sinne des Lebensgenusses, verstärkte die Leidenschaft um den Besitz des Geldes. So wurden alle Völker und Nationen nach und nach in das Netz des betrügerischen Händlergeistes verstrickt, der vom Orient her durch das verderbliche Beispiel prunkender Prachtentfaltung und ehrgeiziger Erfüllung aller eitlen, selbstsüchtigen Wünsche der durch Handel reichgewordenen Araber und Juden über Europa hereingekommen war.

Germanien hatte durch das Vordringen der römischen Kultur schon früh den scheinbar echten Handelswert kennen gelernt. Aber die Führer und Fürsten des Volkes, unterstützt durch die klare Erkenntnis ihrer Weistumshüter und ihrer Heilswaltung, durchschauten bald den Betrug der im Golde liegt und verhinderten die Aenderung der gemeinschaftlichen Bedarfswirtschaft nach germanischer Art und germanischem Recht. So mußte denn germanische Art und germanisches Recht zerschlagen werden. Das Werkzeug dazu war Karl, der große Sachsenschlächter. Als dann nach der gewaltsamen Zerstörung des urdeutschen, freien Nutzungsrechtes am Boden die Zahl der eigentumslosen, entrechteten Volksgenossen sich mehrte, da eröffnete sich die Möglichkeit, diese für die Wertbeständigkeit des Reichtums im Golde zu födern. Die entehrende Sucht, es den Reichen unter den orientalischen Händlervölkern gleich zu tun, verleitete die in den Städten sich ansammelnde Zunft der Handwerker und Gewerbetreibenden zu größeren Unternehmungen gewinnwirtschaftlicher Art, wie sie es den Händlervölkern abgesehen hatten. Um 1450 begann die Gründerperiode der Oberdeutschen mit dem Erfolg, daß der sich ansammelnde Reichtum und Besitz durch Machenschaften der Genueser Börsenjuden verkrachte, d. h. der wirkliche Gewinn wirtschaftlich arbeitender Unternehmungen fiel dem Judentum zu. Einen anderen Zweck haben von altersher die Krachs nicht gehabt, die jeder guten Konjunktur folgten, denn der auf Gold und Geldeswert fußende Handels- und Erwerbsgeist ist der verführerische Zauber Utgard-Lokis, des Lügenpropheten. In

seinem Golde, in der Münze erkannten wir das Zeichen des Tieres in der rechten Hand und an der Stirn der Menschen, es war der Fetisch des Mischlings, durch dessen Zauberkraft er sich die Erfüllung seiner eigennützigen Süchte und eitlen Wünsche durch die Ausnutzung der Arbeitskraft schaffender Völker erträumte.

Nach der Errichtung der Reichsbank als für die Juden wertvollsten Bestandteils des neuen deutschen Reiches wurde auch der bis dahin in Deutschland durch die eigenen Silberschätze herrschende Doppelstandard oder die Gleichberechtigung von Silber und Gold als Zahlungsmittel aufgehoben und die Goldwährung, das Zeichen des englischen Tieres und der in diesem verborgenen Börse, eingeführt. Nicht nur in Deutschland, auf der ganzen Erde wuchs ganz plötzlich das Verlangen nach den goldenen Reichtümern und nach dem goldenen Mittler, um Macht und Einfluß zu erlangen.

In diese Sucht, die an Stelle der einstigen Sparsamkeit der Eigentumslosen sowohl wie der Grundbesitzer getreten war, goß der erste seine Schale aus und die geheime Sehnsucht der Menschen nach Reichtum und nach Gold wuchs sich aus zu einem Geschwür, schlimm und böse, im Geiste der Menschen.

Was bisher nur der Gedanke des Händlervolkes war, das auf seinen Genueser Messen, auf der Antwerpener, Amsterdamer und Londoner Börse den Wohlstand, den Reichtum und den Gewinn der Arbeit des Volkes ausnutzte, um Völker und Nationen gegeneinander abzuwiegen — nicht nach dem Inhalt ihrer seelischen Werte und ihrer geistigen Schöpferkraft, sondern nach dem, was diese Völkerschaften den Börsenspielern abwerfen konnten an Gewinn und Reichtümern — wurde Grundsatz der Nationen, der Völker, der Volkswirtschaft. Händlergelüste, Sucht nach großen Gewinnchancen wurde zur bestimmenden Triebkraft aller Handlungen der Menschen. Die Sucht nach goldenen Reichtümern begann auch im deutschen Volke alles Denken und Tun zu beeinflussen. „Wie werde ich reich und wie erhalte ich Geld und Einfluß, um meine Wünsche befriedigen zu können." Das durch die erste Plage entstehende Geschwür im Gehirn der Menschen ist das krankhafte Verlangen nach Gold, Reichtum und Besitz. Alle wurden von diesem Verlangen ergriffen, alle, die das Tier auf dem Thron der Staatsorganisationen nicht erkannten, sondern sich im Glanz und der zunehmenden Macht des Staates und der politischen Erfolge sonnten. Alle Völker Europas und die durch Macht oder Gewalt in den Bannkreis Europas Geratenen begannen von nun an, die Goldwährung, das Zeichen des Tieres, anzubeten und zu verehren. Die natürliche Wirtschaftsordnung, Gewinnung des Lebensunterhaltes durch

Garten- und Obstbau, sank herab zum Geschäft der Menschen-Fleischnahrung, alle Erzeugnisse aus Ackerbau und Viehzucht, durch deren Handel der Besitz der Unternehmer vermehrt werden konnte, nahm zu und erhielt zum Ueberfluß auch ein wissenschaftliches Mäntelchen der medizinischen Gelehrsamkeit übergehängt. Die Entstehung der Krankheiten durch zunehmenden Genuß der Erzeugnisse des Ackerbaus und der Viehzucht wurde nicht nur nicht erkannt, sondern geleugnet. So weit war die Abirrung des menschlichen Geistes von Natürlichem und Naturgegebenem gediehen.

Mit dem Nachgeben auf die Einflüsterungen des jüdischen Händlergeistes und der Gewinnsucht, die den Händler treibt, war das germanisch-deutsche Volk als letztes aller Völker Europas in den Teufelstanz mit eingefallen.

Mit dem Verlangen und der Sucht nach Reichtum und nach Gold erwuchs Hand in Hand die sogenannte Gründerperiode der 70er und 80er Jahre. In allen Gründungsperioden der verschiedenen Zeiten und Zeitalter wurde noch stets der versteckte Reichtum, der ersparte Schatz der Bauern, Bürger und Arbeiter mobil gemacht, um nach dem oft künstlich verursachten Zusammenbruch der Gründungen sich in den Taschen des Händlervolkes wieder zu finden. Solche Gründungsperioden mit dem sich notwendigerweise anschließenden Krach erlebte das deutsche Volk in der Folgezeit mit dem Auf und Ab der sogenannten Wirtschaftskonjunktur mehrfach, um seelisch-geistig immer mehr zu verarmen unter dem Zeichen der Goldwährung, dem Malzeichen des Tieres.

Zweite Plage.

Der ersten Plage folgte die zweite; denn an dem neu geschaffenen und neu erstehenden Reichtum der Gründerjahre und der einsetzenden Industrialisierung des Volkes konnten nur einzelne teilnehmen. Das Gros des Volkes mußte unter dem Umsichgreifen des gewinnsüchtigen Händlergeistes um so mehr arbeiten und ertragen; denn aus dem Arbeitshaus des Mittelalters und des vorigen Jahrhunderts wurde der bis in das Kleinste geregelte Industriebetrieb. Dieser duldet keine Rücksichtnahme auf seelische Bedürfnisse, duldet keine Rücksichtnahme auf menschliche Gefühle, sondern kennt nur die Nützlichkeit und die Nutzbarmachung menschlicher und maschineller Kräfte sowie kosmischer Erdkräfte wie Magnetismus, Elektrizität und anderer zur Erzeugung möglichst großer Warenvorräte unter billigsten Herstellungskosten zum Tausch gegen die Erzeugnisse anderer Länder unter dem jetzt allgemein gültigen Goldstandard der Währung, deren Verrechnung mit Zinsendienst und Provisionsgebühren den eigentlichen Machern an den Börsen

Europas den Gewinn abwarf. Das Volk, das Meer des Volkes konnte an dem so erstandenen Reichtum nicht teilnehmen, im Gegenteil es war verdammt in das Arbeitshaus, in die Fabrik und das Bergwerk. Die neu erstandenen Industrieunternehmungen der verschiedenen Arten sammelten und verwerteten die gemeinsame, gleichgerichtete und organisierte Arbeitskraft vieler Menschen. Sie sind außerdem an die Vorbedingung von Bodenschätzen wie Erze, Kohle usw. gebunden und ballen daher die von ihnen benötigten Menschen in der Nähe der Fabriks- und Industrieplätze zusammen. So entstanden, wenn die Vorbedingungen entweder durch Bodenschätze oder besondere Absatzmöglichkeiten gegeben schienen, mitten in der blühenden, lebendigen Landschaft die weißen und roten Steinhaufen der in Wirklichkeit unfruchtbaren Großstädte.

Zusammengepferdht in Wohnkasernen, d. h. mehrfach unterteilten Etagenwohnungen, mit mehr oder weniger geschmackvollen Möbeln und Ausstattungen innerhalb der einzelnen Wohnungen, an engen Straßen, die oft an Stallboxen für Arbeitstiere erinnern, bildeten von nun an die Behausung von Hunderttausenden und Millionen von Menschen. Der Schöpferwille des lebendigen Gottes aber hatte die Menschen in Gärten gesetzt, diese zu bebauen und zu bewahren. Unter dem Einfluß des gewinnsüchtigen Industrie- und Börsengeistes verwandelten sich die Wohnstätten in Steinhaufen, durchzogen von engen Straßen und noch engeren Gassen, eingepferdht auch in lichtlose Hintergebäude nach Höfen, in denen kein Grashalm wächst, viel weniger gar Nahrung oder ein wenig Kraut als Zutat zur Speise. Als kümmerlicher Ersatz der Gärten dienten Blumentöpfe und Balkonkästen, die sich im Rauch und Staub der Straßen und Gassen genau so kümmerlich und krankhaft entwickelten wie die Menschen und ihre Kinder in den unwürdigen Verhältnissen, in denen zu leben sie gezwungen wurden, um bei andern den Hunger nach Reichtum und die Gier nach Gold zu stillen. Da erfüllte sich die zweite Plage:

16, 3 „Und der zweite goß seine Schale aus in das Meer; und es wurde zu Blut, wie von einem Toten, und jede lebendige Seele starb in dem Meere."

Aus den nicht erfüllten Wünschen der Arbeiter und Tagelöhner erwuchs der Widerstand, erwuchs die Opposition in Politik und Wirtschaft. Es erwuchs der Klassenkampf, der Sozialismus unter der roten Fahne. Das Meer der Industriebevölkerung und der Großstädte wurde zu Blut. Einzelne der Leser werden sich vielleicht noch der großen Massenversammlungen im Ruhrgebiet erinnern, die

sich bei der Gründung der sozial-demokratischen Parteien abspielten. Dort, in diesen großen Volksversammlungen wußten die Redner das Volk gewaltig aufzustacheln und durch geschicktes Eingehen auf die geheimen Wünsche jedes einzelnen nach Reichtum und Wohlleben dem Volke vorzugaukeln, daß es eigentlich in den Besitz der erarbeiteten Güter gelangen müßte. Unter dem Einfluß dieser zuweilen machtvollen Redner verwandelte sich dann wie auf Kommando durch Tücherschwenken und Enthüllung der neuen im Geheimen vorbereiteten Fahnen die Ansammlung der Menschen wie in ein Meer von Blut und Feuer. Es ist die Geburt der sozialistischen, kommunistischen und anarchistischen Partei-Organisationen im Wirtschafts- und politischen Leben der Völker. Scheinbar sprang die Flamme der Empörung unter der Industriebevölkerung spontan auf, in ihrem Ursprung aber wurde sie genährt vom gleichen Geist der auf der andern Seite die Gründung der Reichsbank durchsetzte, denn je größer die Zusammenballung der Menschenmassen, desto größer die Verdienstmöglichkeit durch den Handel mit Nahrungsmitteln, denn dieser ist und bleibt die Grundlage allen gewinnbringenden Handels überhaupt.

Dritte Plage.

In diesem roten Meer der sozialistischen Parteipolitik ging das gefühlsmäßige Seelenleben der Menschen, der Arbeiter und der Tagelöhner verloren. Es wurde ihnen vorgespiegelt, daß nur in der Erfüllung ihrer materialistischen Wünsche nach Reichtum und Gold auch die Erfüllung aller übrigen Bedürfnisse des Körpers, des Geistes und der Seele begründet liege. Aber ganz war das so ohne weiteres nicht möglich; denn der deutsche Arbeiter und Tagelöhner konnte lesen und schreiben. Er wußte um die religiösen und seelischen Bedürfnisse seines Volkes und konnte so ohne weiteres sich der geistig-seelischen Führerschaft der neu erstandenen Sozialpolitik und sozialistischen Parteigründungen nicht überantworten. Um daher diesem Wunsch nach Erfüllung geistiger Regungen nachzukommen, schuf der rote Sozialismus eine Flut von Schriften, die zum Klassenkampf aufstachelten, eine Flut von Schriften, die, unter der Maske gegen den Kapitalismus zu arbeiten, in Wirklichkeit den Geist der Menschen dem Kapitalismus immer mehr in die Hände trieben. Die Sucht nach Geld und Reichtum, die Gewinnsucht des Arbeiters und der Tagelöhner aufzustacheln und zur Gewalttat zu reizen, um politischen Einfluß zu erlangen und in den Besitz der Staatsgewalt zu kommen, war letzten Endes der Inhalt aller dieser Schriften. Mit Kautsky und Lassalle beginnend, bergen sie eine

unnötig große Zahl jüdischer Namen in sich. Teils verbergen sich die rein jüdischen Namen durch Verdrehung um deutschen Klang zu erhalten, das typische Beispiel ist der Name Molkenburs. Dieses Molkenbur ist ein jüdischer Name, dessen wirkliche Bedeutung wir erkennen durch Lesung des Namens von hinten. Es heißt dann Ruben Cholem in etwas veränderter Form. Marx aber hieß früher mit Familiennamen „Mardochai". Die Flut sozialistischer, kommunistischer und anarchistischer Schriften sieht der Seher auf Patmos und beschreibt sie wie folgt:

16, 4—6 „Und der dritte goß seine Schale aus in die Ströme und Wasserquellen, und es wurde Blut. Und ich hörte den Engel der Wasser sagen: Du bist gerecht, der da ist und der da war, der Heilige, weil du dieses Urteil sprachst. Weil sie Blut von Heiligen und Propheten ausschütteten, gabst du auch ihnen Blut zu trinken; sie verdienen es. Und ich hörte den Altar sagen: Ja, Herr, Gott, Allmächtiger, wahrhaftig und gerecht sind deine Urteile."

Die Schriften und Ermahnungen gottbegnadeter Menschen, die Gedanken und philosophischen Arbeiten zum Seelenheil der Menschen, mit dem Zweck der Zurückführung in die einstige Vollkommenheit waren von den Menschen abgetan und auf das Gerümpel geworfen; denn mit solchen Sachen ließ sich der Wunsch nach Erfüllung der Geschlechtsgier und Sinnenlust in seinen verschiedenen Stufen und Abirrungen nicht erfüllen. Darum erfüllte Gott das Verlangen der Menschen und ließ zu, daß sie von einer Flut von roten Schriften überschüttet wurden, die Blut heischten, die blutige Vergeltung forderten an der Gewinnsucht anderer, denen die Arbeiter scheinbar ausgeliefert waren, die darum zum Klassenkampf, zum Bürgerkrieg aufforderten und blutrünstige Rachegedanken unter den Menschen aufkommen ließen.

So sehen wir, wie aus dem Verlangen nach Reichtum und Gewinn das Denken und Trachten der Menschen krank wurde, wie aus dem Gefühl der Ohnmacht der Arbeiter und Tagelöhner heraus ihr Verlangen nach Macht und Reichtum sich regte, um durch die Gründung der sozialistischen Partei und der Parteigeister eine Scheide aufzurichten zwischen Mensch und Mensch. Sie wurden geschieden durch die blutrünstigen Schriften der sozial-demokratischen Presse, die mit Lohn- und Klassenkampf beginnend bis zum offenen Bürgerkrieg jede Stufe versteckter Herrschsucht, Machtgier und Gewinnsucht einschlossen; denn „Blut gabst du auch ihnen zu trinken", da sie die Gedanken der Heiligen Gottes von alters her abgelehnt haben.

Vierte Plage.

Die Geistesrichtung, von der die Menschen dieser Zeit der materialistischen Gewinnsucht als Erfüllung aller Lebensideale ergriffen wurden, läßt sich am sichersten beurteilen aus den Gedankengängen heraus, die folgenden Ausspruch ermöglichen:

Im Reichstag, der 1871 neu ins Leben gerufenen Volksvertretung des deutschen Reiches, konnte ein berühmter Anatomie-Professor, ohne Widerspruch zu erregen, die Redewendung brauchen: „Ich habe bisher noch keine Seele seziert; das ist der sicherste Beweis, daß es auch keine gibt". *)

Nur das Greifbare, das Stoffliche, das Sichtbare, das sollte fortan als Wesensbestandteil der Menschheit gelten. **) Gefühlswerte, innere Menschheitswerte, aus denen heraus der Mensch und sein Charakter erst wächst und sich entwickelt, werden als nicht vorhanden beiseite geschoben. In Großvaters Zeiten, da möge so etwas wie Seele oder Gemüt unter den Menschen existiert haben, aber im heutigen Zeitalter „aufgeklärter" Wissenschaft glaubt man, sich über solche Dinge hinwegsetzen zu können, über so etwas erhaben zu sein.

Der Mensch wurde nicht mehr geschätzt nach seinem inneren Wert, nach seinem inneren Gehalt an Seelenkraft und den daraus entspringenden Charakterwerten, sondern der Mensch begann erst beim Leutnant, beim Doktor oder beim Kommerzienrat, und bei dem erst recht; denn, siehe, die Menschen waren vom Goldwahn ergriffen und hatten ein böses Geschwür in ihrem Hirn, so daß sie dem Golde und dem Träger des Goldes dienern lernten, als sei er ein göttlicher Abgesandter. Sie beteten das Gold an, und der Tanz um das goldene Kalb vernichtete ihr Seelenleben.

Den aus diesen Irrungen sich entwickelnden Zeitgeist sieht der Seher auf Patmos und beschreibt ihn wie folgt:

---

*) Er hätte gerade so gut sagen können, er habe noch keinen Verstand seziert, das sei der sicherste Beweis, daß es keinen gäbe, er also auch keinen hätte.

**) Will man nicht auch Gewicht oder Schwerkraft sezieren? Man kanns nicht. Gibt es deshalb kein Gewicht? Was ist denn überhaupt Schwerkraft, Gewicht, Magnetismus, Elektrizität, Radiowellen? Keine dieser und ähnlicher Kraftwirkungen kann man sezieren, ja, nicht einmal mit verständlichen Worten erklären, sondern nur ihre Wirkungen feststellen.

Wie fein läßt doch Goethe seinen Mephisto im Faust den Gedanken aussprechen:

Daran erkenn ich den gelehrten Herrn!
Was ihr nicht tastet, steht auch meilenfern,
Was ihr nicht faßt, das fehlt auch ganz und gar,
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr,
Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht,
Was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht!

16, 8 u. 9 „Und der vierte goß seine Schale aus auf die Sonne; und es wurde ihr gegeben, die Menschen in Feuer zu versengen. Und die Menschen wurden von großer Hitze versengt und lästerten den Namen Gottes, der gegen diese Plagen Gewalt hat, und taten nicht Buße, ihm Ehre zu geben."

Aus der Rückverbindung mit der Mutter Erde, mit der Scholle, aus der der Mensch seine Nahrung erhielt, wurde er mit großer Gewalt herausgerissen. Das mit der Errichtung des neuen deutschen Reiches offiziell überall durchgeführte römische Bodenrecht und die Neueinrichtung der Grundbücher und Grundbuchverschreibungen beseitigte auch die letzten Reste altgermanischen Bodenutzungsrechts, dessen Trümmer bis zum Jahre 1871 im Eiderstedter Landrecht unter den Friesen standgehalten hatten. Mit der restlosen Aufhebung des Bodennutzungsrechts und den letzten Erinnerungen daran verschwand die Verwachsenheit mit der Scholle. Die Söhne der Tagelöhner und Bauern, die auf dem Lande scheinbar nicht mehr ihr Auskommen hatten, da ja das Gold der Städte lockte und die aufkommende Industrie hohe Löhne versprach, wanderten ab, um in der Stadt ein anders geartetes Brot zu suchen, wie sie es auf dem Lande gewohnt waren. Und die Stadt gab es.

Die Industrie wuchs empor. Das Arbeitshaus des Mittelalters vervielfältigte sich in ungeheuren Ausmaßen in der Industrialisierung des Volkes. Technik und Industrie vereinigten sich zu einem Glanzpunkt menschlichen Könnens in der Ausnutzung materieller Werte, in der Ausnutzung der Stofflichkeit zur Hervorbringung von Gebrauchsgegenständen in unermeßlicher Zahl und ungeahnter Auswahl. Damit ließ sich natürlich ganz anders Handel treiben und Gewinne erzielen wie mit den bis dahin üblichen kleinen Handelsmöglichkeiten der handwerklichen Erzeugnisse. Dementsprechend wuchsen die Kommerzienräte wie Pilze aus der Erde. Technik und Industrie und die damit bewirkte Umwälzung und Umschichtung der Ernährungs- und Lebensverhältnisse des Volkes waren nur möglich mit Hilfe der wissenschaftlichen Erforschung des Stoffes. Die Chemie analysierte, und aus der Analyse erwuchsen die Möglichkeiten neuer Zusammenstellungen, neuer synthetischer Verbindungen. Die Industrie analysierte und vervielfältigte auf Grund ihrer wissenschaftlichen Forschungen das Maß der Erzeugung.

Aber die Industrie arbeitete mit Feuersgewalt, mit Feuersgluten. Tief in den Schoß der Erde schickte man die Leute, wo sie in Sklavenarbeit um kärglichsten Lohn, fern vom Licht der Sonne den besten Teil ihres Lebens verbrach-

ten, um Erze zu schürfen, Kohle zu graben und den tausendfachen Gefahren des Bergmanns-Lebens ausgesetzt zu sein. Was galt der Industrie und der gewinnsüchtigen Handelsbilanz ein zu Grunde gerichtetes Menschenleben? Die Seele der Menschheit existierte ja nach Ausspruch des berühmten Anatomie-Professors überhaupt nicht. Was Wunder, daß man Hunderttausende und Millionen von Menschen vernichtete und verdarb, indem man durch gewaltige Ueberanstrengung ihrer geistigen und körperlichen Kräfte sie zur Hergabe ihrer letzten Reserven zwang, so daß mit dem fünfzigsten Lebensjahr der Mensch bereits mit seiner besten Schaffenskraft zu Ende war, versengt von der wissenschaftlich durchgeführten Industrie mit ihrer menschenmordenden Arbeitsteilung und Arbeitseinrichtung. Aber Dividenden gab es zu verteilen, Reichtümer wurden angehäuft, Aktien stiegen, hypothekarische Werte, Bodenspekulationen trieben ihre leuchtenden Scheinblüten. Wenn auch die Menschen sich in ohnmächtiger Wut zusammenballten, um gegen dieses Ungetüm der Industrie sich zur Wehr zu setzen, es war doch vergeblich, denn der Zeitgeist und die Anbetung des Goldes und des Gewinns hatten ihren Geist umnebelt, so daß sie auf falscher Bahn sich durchzusetzen suchten. Auf der einen Seite tranken sie die blutrünstige Lehre des Klassenkampfes, die ihnen die aufrührerische Presse und die aufrührerischen Schriften des Sozialismus, Kommunismus und der Anarchie brachten, und auf der andern Seite beteten sie die glänzende Sonne der Wissenschaft an, die ihr Leben versengte und ihre Seele verdammte.

So wurde aus einem Volk freier Bauern und Tagelöhner, das sich aus der Scholle ernährte, ein Volk, das in Industrie und Handel Gewinn suchte und in allen seinen Gliedern der Gewinnsucht zum Opfer fiel; denn, siehe, um die ständig wachsenden industriellen Bevölkerungsschichten ernähren zu können, waren immer größere Mengen von Nahrungsmitteln und Nahrungsstoffen notwendig, und die Landwirtschaft mußte sie erzeugen. Jahrhunderte vorher schon war die Fläche des deutschen Reiches stark abgeholzt und in Viehweiden und Ackerwirtschaft umgemodelt, so daß das Grundwasser und die Bodenfeuchtigkeit ständig sank, während die dauernde Erzeugung von Brotgetreide, Kartoffeln und Feldfrucht den Boden verdarb. Gleichzeitig hatte die aufkommende Industrie im vorigen Jahrhundert die altgermanische und mittelalterliche Bodenbearbeitung mit den grubbernden Pflugwerkzeugen verdrängt und den bodenwendenden Pflug eingeführt. So begann der Bauer Jahr für Jahr die Oberfläche des Bodens seiner Felder zu wenden. Er warf den Acker um, kehrte das Oberste der Humusschicht zu unterst. So wurde das befruchtende, bakterielle Bodenleben

den sengenden Strahlen der Sonne ausgesetzt: es verdarb, wurde zerstört, und ehe sich wieder neues Bodenleben*) bei der Zersetzung der Humusschicht wirksam erweisen konnte, verging die beste Zeit des Jahres und die kurze Wachstumsperiode des Brotgetreides. So wurde denn mit der Anwendung des bodenwendenden Pfluges der Ertrag der Ackerwirtschaft immer geringer.

Aber wozu hatte man denn die Wissenschaft und die wissenschaftlich aufgebaute, chemische Analyse? Man analysierte und untersuchte den Boden und den Gehalt der Körnerfrucht. Dann erfand man synthetische, industriemäßig hergestellte Ergänzungsstoffe für den Boden, vor allen Dingen Stickstoffpräparate und Düngesalze verschiedenster Art, um den Pflanzen ihrer chemischen Analyse entspr. die fehlenden Stoffe künstlich zuzuführen. Dann begann man die Abfälle der Hochofenschlacken zu mahlen und brachte diese aufs Feld. Man entdeckte den Kaligehalt der bisher wertlosen Abraumsalze und verwendete diese zu Düngezwecken. Es entstand die hoch entwickelte Wissenschaft der Bodendüngungslehre mit den chemischen Industrieprodukten als Triebkraft zur Erzeugung besserer Ernten. Die Düngesalze, auf Grund wissenschaftlicher Synthese hergestellt, oft aus Abfallprodukten der Industrie bestehend, verbrannten aber das bakterielle Leben im Boden und die Keimfähigkeit der Saaten. Dies verhinderte die richtige Umbildung der Pflanzenreste zur Humusschicht, und der beigefügte Stickstoff und die Phosphate fanden nicht mehr die genügenden Mineralstoffe im Boden, die zur Abbindung ihrer Zerfallsprodukte notwendig waren; so versäuerte der Boden: Man machte den Boden krank mit Hilfe der Wissenschaft. Die von nun an erzeugten Futterstoffe und Nahrungsmittel waren nicht mehr normal für die Verhältnisse der menschlichen oder tierischen Verdauungsorgane. Sie bildeten ein neues Moment zur Erkrankung von Mensch und Tier. Noch heute ist es Tatsache, daß solche Bauern, die auf ihren Feldern keine künstlichen Düngesalze, keine chemisch erzeugten Dungstoffe verwenden, unter ihrem Vieh keine Seuchen kennen, auch dann nicht, wenn alle umliegenden Gehöfte bis ins Innerste verseucht sind und oft ihren ganzen Viehbestand in kurzer Frist einbüßen. Wann endlich wird den Bauern ein Licht aufgehen über die verhängnisvolle Wirkung des bodenwendenden Pfluges und des Versuches, die dadurch erzeugte Unfruchtbarkeit des Ackers mit Hilfe der künstlichen Düngemittel in Segen wandeln zu wollen? So erfüllt sich auch hier das Wort: Verflucht sei der Acker um deinet-

*) Siehe R. H. Francé: Das Leben im Ackerboden.

willen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang. Gen. 3, 17.

Den gewaltigsten Mißgriff in Bezug auf Erfüllung und Einhaltung der Lebensgesetze aber vollbrachte die Sonne der Wissenschaft in Bezug auf die Gesunderhaltung des menschlichen Körpers. Jeder, der die natürlichen Lebens- und Ernährungsgesetze kennt und diese erforscht hat, wie es in den Kreisen der lebensreformerisch eingestellten Menschen der Fall ist, weiß, daß es letzten Endes nur eine einzige Ursache aller Krankheiten und Gebrechen des menschlichen Körpers gibt, und zwar sowohl in seinem eigenen inneren Organismus als auch in seiner Volksorganisation. Diese einzige Ursache ist die unnatürliche Ernährung. Diese Tatsache aber wird nicht erkannt und, wenn sie von einzelnen erkannt und erläutert wurde, nicht anerkannt; denn die Leuchten der Wissenschaft leben genau so landesüblich vom Fleisch der Tiere und von den Tierprodukten, vom gebackenen Brot mit entsprechenden Zutaten und Aufstrichen, von der Kochkost im landesüblichen Sinne wie die ganze übrige Bevölkerung, ja wegen ihrer Angehörigkeit zu den besseren Ständen war im Gegensatz zum gewöhnlichen Volk Freßsucht, Saufen und die damit Hand in Hand gehenden Untugenden der Genußsucht bei ihnen erst recht zu Hause. So wurde denn die wirkliche Ursache der Krankheiten entweder nicht erkannt oder nicht anerkannt, dafür aber zugunsten der Gewinnsucht Kapital geschlagen aus der Behandlung der Krankheiten der Menschen. Eine Seele gab es ja nicht, und so kurierte man an dem vorhandenen, sichtbaren Stoff.

Die Wissenschaft geriet auch in dieser Beziehung auf falsche Fährte, und es kamen solch gewaltige Irrungen zustande wie der Kochsche Tuberkulin-Rummel, der Tausenden von unglücklichen Lungenleidenden, anstatt die erhoffte Befreiung und Genesung zu bringen, in kürzester Zeit den Tod brachte, bis Koch vor seiner eigenen wissenschaftlichen Erfindung es selbst mit der Angst kriegte. Aber der Gedanke der Impfung hatte Fuß gefaßt durch die Impfgesetze zur Bekämpfung der Pockenerkrankungen.

Mit Hilfe des Mikroskopes und der modernen Mittel der wissenschaftlichen Krankenheilkunde suchte und analysierte man die Krankheitserreger. Der natürliche Verstand der schauenden Seele erkennt sie als Folgewirkung der im Körper faulenden und gärenden Nahrungsmittel der landesüblichen Kostformen und weiß, daß die Begleiterscheinungen dieser Gärung und Fäulnis die bakteriellen Lebewesen sind, die man fälschlich als Fäulniserreger bezeichnet, deren wirkliche Aufgabe aber darin besteht, die Fäulnisprodukte wieder in brauchbare Formen überzuführen, so daß

sie Pflanze oder Tier in irgend einer Weise wieder nutzbar werden. Häuft sich im menschlichen Körper Fäulnis und Gärung, so häufen sich auch die damit Hand in Hand gehenden Bakterien nicht als Erzeuger der Fäulnis, sondern als ihre Folge. Der Zeitgeist der Wissenschaft aber hatte in den Bakterien scheinbar die Fäulniserreger entdeckt. Nun hatte ja vor reichlich 150 Jahren der englische Heilgehilfe und Bader Jenner die Kuhpockenimpfung gegen die Blatternseuche entdeckt, und mit Hilfe dieser Kuhpockenimpfung hatte man scheinbar ein Mittel in der Hand, die Blattern zu überwinden. Man übersah dabei, daß alle seuchenartigen Krankheiten wie in großen Ebbe- und Flutzeiten über die Menschen hereinbrechen je nach der Ernährung und konstitutionellen Widerstandskraft des jeweils lebenden Geschlechts. Waren die Widerstandsfähigsten oder entsprechend Veranlagten von der Seuche verschont geblieben oder nahmen in Zukunft die Folgen der unnatürlichen Ernährung andere Wege, um die Menschen zu vernichten, so ist das noch lange kein Grund, die Impfung als das einzig erfolgreiche zur Bekämpfung der Blatternseuche zu preisen. Es sind doch auch die Momente der erhöhten Sauberkeit und Besserung der allgemeinen hygienischen Zustände nicht zu vergessen. Dann aber darf die zunehmende Widerstandskraft des Gesamtorganismus gegen eine bestimmte Art von Krankheiten nicht übersehen werden.

Die Impfung an sich hat sich bisher noch niemals wirklich als das erwiesen, was sie wissenschaftlich sein sollte und müßte; denn die Krankheitsursachen die sonst als die typische Krankheit der Blattern zum Durchbruch gekommen wären, wurden nun in anderer Form auf andere Organe geworfen. Es sei hier bemerkt, daß das Impfgesetz in Deutschland seinerzeit nur mit einer ganz knappen, fast zufälligen Mehrheit angenommen wurde. Inzwischen aber haben sich durch Häufung von Impfschäden solch grobe Unzulänglichkeiten ergeben, daß es endlich an der Zeit wäre, mit solchen rückständigen Heilmitteln der Hexenküche aufzuräumen*). Statt dessen griff die Wissenschaft des damaligen Zeitgeistes den Impfrummel auf, und mit der Entdeckung und Erforschung immer neuer Bakterien und Mikroben kommen immer

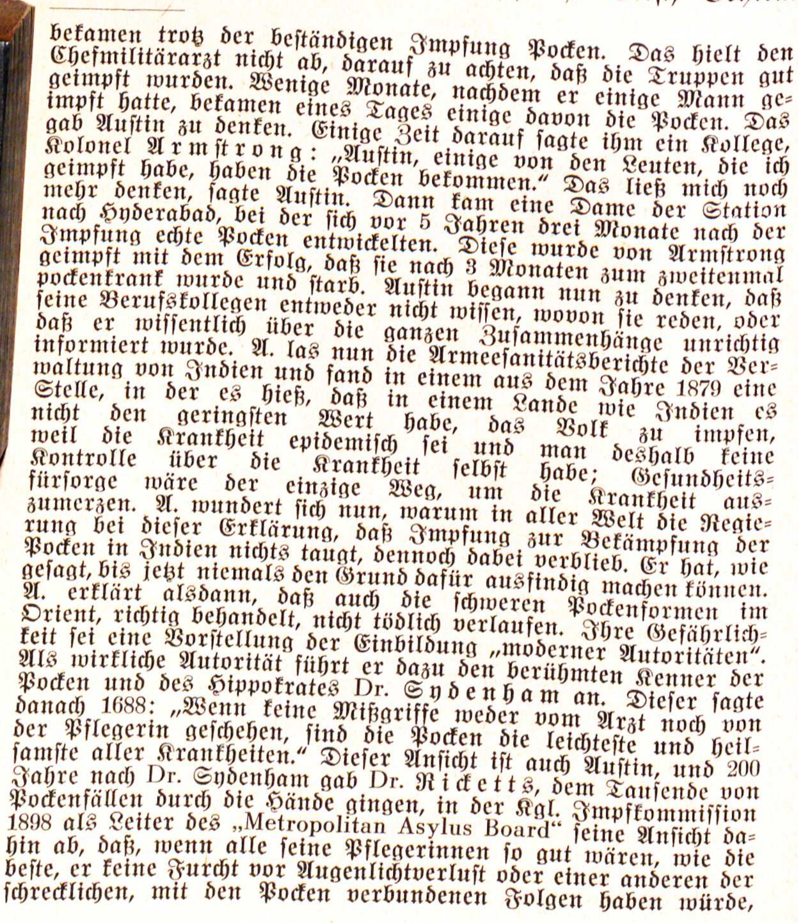
---

*) Gelegentlich der Jahresversammlung der englischen Impfgegnerliga am 7. 5. 1931 in London führte Major R. F. E. Austin, M.R.C.S., L.R.C.P., in der Fürsprache für eine Entschließung von Dr. Agnes Estcourt-Oswald zum Aufgeben der Impfpraxis wegen der dadurch verursachten Grausamkeit an schwer leidenden Tieren nach dem „Vaccination Inquirer“ vom Juli 1931 folgendes, im Auszug wiedergegeben, an:

1894 wurde er, Austin, nach Indien geschickt und kam in eine der schmutzigsten Städte dort, Hyderabad. Alle waren geimpft und

neue Impfsysteme. Immer wieder wird versucht, die Kinder und Erwachsenen vor möglichen Krankheiten zu schützen, ohne daß man sich der Folge des Eingriffs in den inneren Organismus bewußt wird. Die Todesernte in Lübeck steht noch vor Gericht.

Das fürchterlichste Gift aber, das der Menschengeist ersann, wurde den Menschen eingespritzt und eingeimpft zur Ueberwindung der Schäden der Volksseuche in dem Heilmittel „Salvarsan" des Judensprößlings Ehrlich. Wenn es auch unglückliche Menschen sind, die der aufgepeitschten Sinneslust nicht standhielten oder aus der Untugend ein Gewerbe machten, es sind Menschen mit menschlichen Gefühlen und einem Funken der göttlichen Seele des allmächtigen Weltenschöpfers in sich. Warum hat man es gewagt, den unglücklichen Opfern der Lustseuche Geist, Gehirn,



bekamen trotz der beständigen Impfung Pocken. Das hielt den
Chefmilitärarzt nicht ab, darauf zu achten, daß die Truppen gut
geimpft wurden. Wenige Monate, nachdem er einige Mann ge-
impft hatte, bekamen eines Tages einige davon die Pocken. Das
gab Austin zu denken. Einige Zeit darauf sagte ihm ein Kollege,
Kolonel Armstrong: „Austin, einige von den Leuten, die ich
geimpft habe, haben die Pocken bekommen." Das ließ mich noch
mehr denken, sagte Austin. Dann kam eine Dame der Station
nach Hyderabad, bei der sich vor 5 Jahren drei Monate nach der
Impfung echte Pocken entwickelten. Diese wurde von Armstrong
geimpft mit dem Erfolg, daß sie nach 3 Monaten zum zweitenmal
pockenkrank wurde und starb. Austin begann nun zu denken, daß
seine Berufskollegen entweder nicht wissen, wovon sie reden, oder
daß er wissentlich über die ganzen Zusammenhänge unrichtig
informiert wurde. A. las nun die Armeesanitätsberichte der Ver-
waltung von Indien und fand in einem aus dem Jahre 1879 eine
Stelle, in der es hieß, daß in einem Lande wie Indien es
nicht den geringsten Wert habe, das Volk zu impfen,
weil die Krankheit epidemisch sei und man deshalb keine
Kontrolle über die Krankheit selbst habe; Gesundheits-
fürsorge wäre der einzige Weg, um die Krankheit aus-
zumerzen. A. wundert sich nun, warum in aller Welt die Regie-
rung bei dieser Erklärung, daß Impfung zur Bekämpfung der
Pocken in Indien nichts taugt, dennoch dabei verblieb. Er hat, wie
gesagt, bis jetzt niemals den Grund dafür ausfindig machen können.
A. erklärt alsdann, daß auch die schweren Pockenformen im
Orient, richtig behandelt, nicht tödlich verlaufen. Ihre Gefährlich-
keit sei eine Vorstellung der Einbildung „moderner Autoritäten".
Als wirkliche Autorität führt er dazu den berühmten Kenner der
Pocken und des Hippokrates Dr. Sydenham an. Dieser sagte
danach 1688: „Wenn keine Mißgriffe weder vom Arzt noch von
der Pflegerin geschehen, sind die Pocken die leichteste und heil-
samste aller Krankheiten." Dieser Ansicht ist auch Austin, und 200
Jahre nach Dr. Sydenham gab Dr. Ricketts, dem Tausende von
Pockenfällen durch die Hände gingen, in der Kgl. Impfkommission
1898 als Leiter des „Metropolitan Asylus Board" seine Ansicht da-
hin ab, daß, wenn alle seine Pflegerinnen so gut wären, wie die
beste, er keine Furcht vor Augenlichtverlust oder einer anderen der
schrecklichen, mit den Pocken verbundenen Folgen haben würde,

Rückenmark, das ganze Wohlbefinden fürs Leben zu vernichten, und sie einem elenden, lang andauernden Siechtum zu überantworten durch die verfluchten Quecksilber- und Salvarsan-Heilmittel? Aber warum auch nicht! Die Wissenschaft der Heilkunde war ja nur noch ein Mittel, um Gewinne zu schinden und reich zu werden. Salvarsan schafft Reichtümer, unermeßliche Reichtümer für die erzeugende chemische Industrie, die Verteilungsstellen und die amtierenden Aerzte; denn ein Kilo Salvarsan kostet ca. 16 Mark in der Herstellung. Der Patient aber zahlt bei der Anwendung an seinem Körper ca. 32 000 Mark für das Kilo. Was galt gegenüber solchen Verdienstmöglichkeiten Leben und Gesundheit und Nachwirkungen der Giftspritzen, wenn man die wunderbare Entschuldigung an der Hand hatte: „Die Lustseuche hat ihn getötet". Tatsache ist, daß bei

---

wenn die Krankheit unrichtig behandelt wird. Ebenso erklärte der Leiter des Southport-Kinder-Sanatoriums Dr. Blumberg die Ansicht, daß die Pocken eine so sehr ernste Krankheit seien, für ein Vorurteil des Volkes, das erst durch die strengen Vorschriften über die Impfung erzeugt worden sei. Die Pocken seien von allen Infektionskrankheiten die unschuldigste und wenigst gefährliche. Nachdem dann Blumberg die üblich zusammengestellten Impfstatistiken aus verschiedenen Gründen bezweifelt, weil am Impfgeschäft interessierte Personen nicht die geeigneten Leute für Statistiken seien, bemerkt Austin, daß die bezüglichen Statistiken Blumbergs unglücklicherweise allgemein die einzigen, den Studenten der Medizin und dem Publikum bekannten sind. Mit größter Zuversicht erklärt A., daß er, ordentlich behandelt, aus einer richtigen Pockenerkrankung gesunder hervorgehen würde, als er jetzt sei. „Die Natur hat uns nicht in die Welt gesetzt, um uns möglichst schnell wieder daraus fortzubringen", setzt Austin hinzu. Er unterstreicht das durch ein Zitat Sydenhams über akute Krankheiten: „Eine Krankheit, wie sehr ihre Ursache auch dem menschlichen Körper zuwider sein mag, ist nichts weiter als eine Anstrengung der Natur, die sich mit Macht und Kraft bemüht, die Gesundheit durch Ausscheidung des krankmachenden Stoffes wieder herzustellen." Dieser krankmachende Stoff wird nach A. von uns selbst geschaffen, Keime haben keine Schuld. Anschließend führt er das Kranksein einseitig auf Verlust der Blutalkalität zurück, mit Recht im Wesentlichen auf üble Lebensgewohnheiten, zumal der Ernährung, bei der ein Uebermaß von Eiweiß-Stoffen durch Mikroben zu Fäulnissäuren im Körper führt. Austin führt dann die Pockenentstehung auf chronische Fäulniszersetzung im Darmkanal zurück und sagt, daß eine große Anzahl Berufsgenossen die angeführten Dinge richtig sehen, nur wenige aber heraustreten, offen die Wahrheit zu verkünden, daß die Oeffentlichkeit aber schwerlich zu tadeln sei, weil sie es haßt, für den eigenen Verschulder ihrer Schäden erklärt zu werden. Während A. im Kriege einer Krankenhausstation in Calcutta vorstand, verlachte einer seiner Aerzte seine Ideen. Nach den Erfahrungen der guten Erfolge damit in dem Hospital gab er aber zu, daß Impfung und Inokulation nichts weiter als Aberglaube seien. In dieser Zeit erließ Lord Kitchener einen Armeebefehl, daß Impfung und Inokulation nicht zwangsweise ausgeführt werden dürften. Dem

naturgemäßer, natürlicher und zweckentsprechender Behandlung und Einhaltung natürlicher Lebensweise jede Lustseuche völlig und restlos ausgeheilt werden kann.

„Eine Seele habe ich noch nicht sezieren können, folglich gibt es auch eine solche nicht": Triumph der Wissenschaft in der Beherrschung des Stoffes. Man untersuchte und sezierte den menschlichen Körper, zerlegte ihn in seine Einzelteile, leugnete das verbindende Band der seelischen Einheit und kam so auf den Gedanken der Behandlung der Einzelorgane im menschlichen Körper. Die unglückselige Darwinsche Entwicklungstheorie spukte in den Köpfen der Wissenschaftler, und da man ja nicht gleich beim ersten Schlag ausfindig machen konnte, was lebenswichtig war und was nicht, so kam man auf den Gedanken, einen Teil der inneren Organe, vor allen Dingen der lymphatischen Drüsen als Ueberbleibsel früherer Entwicklungsstufen aus dem Tierreich zu

---

zum Trotz versuchten manche Militärärzte den Zwang. In Austins Hospital bestand er niemals. Wenn A. von Kollegen gefragt wurde: „Was würden Sie an unserer Stelle tun?", antwortete er: „Ich würde verdammt sein, wenn ich so etwas erzwingen würde". Nachdem dann die „Tuscania" mit Pocken an Bord heimkam, traf A. einen Arzt, der während des Krieges ein ebenso strenger Impfgegner war wie er selbst. Dabei erzählte der Arzt: „Zwölf Toren kamen heute Morgen zu mir und wurden geimpft"... Auf A.'s Frage: „Warum? Ich dachte, Sie hielten die ganze Sache für Humbug", antwortete er, daß wenn er es nicht getan hätte, es der nächste Arzt besorgt hätte und er nicht einsehe, warum er nicht diese 6 Guineas für die Impfung solcher Menschen haben solle. „Das war ein Mann, der wußte, daß die Sache blanker Unsinn ist, allein er impfte die Menschen, weil es geschäftlich einkömmlich war", fügte A. hinzu. „Andere glauben ehrlich daran", fuhr er fort und berichtete von einem jüngeren, ihn um Rat fragenden Kollegen, der, ehedem ein sehr frischer Mensch, einem zusammengeschrumpften alten Mann ähnlich sah, und erzählte: „Ich werde schrecklich von Rheuma geplagt, meine Mandeln sind heraus, all meine Zähne sind fort, ich bin geimpft, ich habe verschiedene Serums und alle Mittel versucht, die Sie sich denken können, aber nichts hat mir irgendwie geholfen." A. sagte ihm: „Sie sind jetzt annähernd 40 Jahre, glauben Sie als Mediziner jetzt noch an all den Unsinn, der in Netley und unserer Medizinschule in uns hineingepfropft wurde?" Er antwortete: „Ich erinnere mich, Sie sind einer der verdammten Verrückten, welche nicht an Drogen, Serums, und Vakzinen glauben", worauf Austin antwortete: „Ich bin zwar einer von der Sorte, aber was halten Sie für besser, ein lebensfroher Verrückter zu sein, oder ein verdammter Nußtopf, wie Sie es sind?"

Die Ausführungen von Austin wurden beifällig aufgenommen und sind geeignet zu zeigen, wie es um den Impfzauber in englischen Aerztekreisen, und wie es überhaupt damit in der ganzen, immer noch impfsüchtigen, verblendeten und impfabergläubischen, betörten Welt aussieht. Wann wird dem Wahn endlich der Garaus gemacht?

Vorstehender Aufsatz von Dr. v. Niessen wurde der Zeitschrift „Der Impfzwanggegner", Heft 9, Jahrgang 1931 entnommen.

erklären, die rudimentär vorhanden waren und für das Wohlbefinden des menschlichen Körpers von keinem oder nur geringem Einfluß seien. Erfolg dieser Anschauung: Man schnitt ganz einfach fort, was krank schien und in Entzündungs- oder Fäulniszustand übergegangen war. So kam eine Operationswut ans Tageslicht, die die Menschen nach allen Regeln „wissenschaftlicher Kunst" zerstückelte, verstümmelte, zerschnitt und wieder zusammen setzte. Bulletin: Operation glücklich verlaufen, Patient verstarb an Herzschwäche. Was für Grausamkeiten zu Beginn dieser aufkommenden Operationswut in Verbindung mit der Impfseuche geschahen, davon macht der Laie sich nur selten einen Begriff. Tatsache ist, daß man z. B. Kropf- und Schilddrüsen-Erkrankungen dadurch zu heilen suchte, daß man die Schilddrüse fortnahm, bis man in der Folge fand, daß die unglücklichen Operierten verblödeten oder in geistiger Umnachtung starben. Man operierte an allem. Man machte z. B. die unmöglichsten Sachen möglich, um Lungenleiden zur Ausheilung zu bringen. Nach dem Versagen des Koch'schen Tuberkulin-Kummels ging man dazu über, den angegriffenen Lungenflügel still zu legen, sodaß nur noch der heil gebliebene funktionieren konnte. Ergebnis: Qualvolles Leben mit frühzeitigem Tod und dauernder Angst des Patienten.

Aber die „Wissenschaft" hatte auch Erfolge; denn die Lungenleiden gingen zurück, nachdem vorher schon die Blatternseuche zum Erlöschen gekommen war. Was trat an ihre Stelle? Die langsam schleichende Krebsseuche. Warum? Nun, weil die Wissenschaft entdeckt hatte, daß der menschliche Körper zu einem großen Teil aus Eiweiß bestand. So wurde nach stofflichen Begriffen folgerichtig die Bedingung aufgestellt, der Mensch müsse soviel Eiweißstoffe in seiner Nahrung haben, wie prozentual in den Geweben vorhanden ist. So wurde von ärztlich-wissenschaftlicher Seite aus den Menschen der Rat gegeben „kräftig und gut" zu essen, wenn sie sich kräftig und gesund entwickeln wollten. Man verstand unter dem kräftigen Essen Fleisch, Eier, tierische Nahrungsmittel, Fleischbrühe und dergl., also alles das, was das Volk in den vergangenen Jahrzehnten nur wenig zu sehen bekam, da es sich nach großväterlichen Ansichten einfach mit Grütze, Vollkornbrot usw., ernährte. Jetzt begann man Fleischnahrung zu propagieren; denn auch der Bauer wollte an dem allgemein sich erhöhenden Profit teilnehmen und fiel der Gewinnsucht zum Opfer. Fleisch wurde in Mengen erzeugt, große Schweinezüchtereien und Mästereien wuchsen auf, und die Wissenschaft brachte den scheinbar untrüglichen Beweis, daß der Mensch all dieser tierischen Nahrungsmittel bedürfe, um sich kräftig und gesund zu entwickeln. Heute wissen die Reformärzte und die biologisch Eingestellten

auf Grund ihrer Erfahrungen und Beobachtungen und ihrer Erforschung der Nahrungsmittel, deren Wirkung im Körper und den Organen usw., daß es Irrwege waren, daß der Eiweißrummel die größte Irrung darstellt, die man versuchte, wissenschaftlich zu begründen. Nicht nur ein Teil der Aerzte, sondern das Volk selbst unter Führung tüchtiger Laienpraktiker der Natur- und Ernährungsheilkunde sind sich dieser Irrungen bewußt. Dementsprechend müßte sich auch die autoritative Wissenschaft diesen neuen Erkenntnissen einfügen. Doch fehlt es dort heute noch an der notwendigen Ehrlichkeit um der Pfründe willen, wie uns Univ.-Prof. Dr. Fritz Lenz, München, erst ganz kürzlich in seinem neuen Werke „Grundriß der menschlichen Erblichkeitslehre und Rassenhygiene" in folgenden Sätzen der II. Auflage des zweiten Bandes Seite 170/171 erklärte: „Daß es möglich wäre, die Geschlechtskrankheiten ganz auszurotten, daran kann kein Zweifel sein. Auch auf diesem Gebiete stehen freilich der Gesundung schwerwiegende, wirtschaftliche Interessen entgegen. Man muß sich nur einmal klar machen, daß durch eine wirklich ernsthafte Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten nicht nur viele Hunderte von Fachärzten brotlos werden, sondern auch Zehntausende anderer Aerzte in ihren ohnehin kaum zum Leben ausreichenden Einkünften schwere Einbuße erleiden würden. Es wäre ungerecht, wenn man von den Aerzten einfach die Aufopferung ihrer Existenz im Interesse der Volksgesundheit verlangen würde."

Könnte die autoritative Wissenschaft die notwendige Ehrlichkeit aufbringen, so müßte sie die folgenden tatsächlichen Zusammenhänge anerkennen: Aus der überhand nehmenden Fleischnahrung entwickelte sich im ersten Stadium die Lungenseuche. Nach Ausscheidung der konstitutionell Schwächeren blieb ein Geschlecht, das scheinbar gegen die Lungenseuche gefeit war, aber in diesem enwickelte sich das nächste Stadium der Fleischfäulnis im Körper in Gestalt der Krebskrankheit. Gegen den Krebs kennt die Wissenschaft heute zwei „wunderbare" Heilmittel, nämlich das Messer und die Bestrahlung durch die inzwischen entdeckten Radium- oder Kathodenstrahlen. Aber man sieht allmählich ein, daß diese Strahlenarten und Strahlkräfte Todesstrahlen sind, die verbrennen und auflösen, aber nicht heilen. Ein mit radio-aktiven Strahlen oder mit Kathodenstrahlen behandelter Krebskranker wird diesen neuen Angriff auf die Gesundheit seiner Organe in einigen Jahren bestimmt mit dem Leben bezahlen müssen. Die Wissenschaft jedoch rettete noch stets ihr Gesicht; denn die Schäden, die Fehler ihrer Entdeckungen und Versuche deckt der Rasen; darüber schweigt die Weltgeschichte, bis der ganze Jammer der gefolterten, geplagten, zerstückelten und versengten

Menschheit sich zu einem gewaltigen Einspruch aufraffen wird, um Gericht zu halten über diese Art der wissenschaftlichen Zerstörung des menschlichen Körpers mit Scheinheilungen an lokalen Einzelerscheinungen und „wissenschaftlichen" Krankheitsbezeichnungen.

Aber der menschliche Geist der Wissenschaftler war noch nicht genügend befriedigt mit den Ergebnissen der Heilungsversuche durch das Messer, die Impfspritze und die sogenannten radio-aktiven Strahlen. Man nahm die unschuldige Tierwelt zur Hilfe und ersann die furchtbare Qual der Vivisektion, der Tierversuche am lebenden, tierischen Körper. Das Tier hatte ja genau wie der Mensch in den Augen des Anatomieprofessors keine Seele. Die Folterung konnte daher ohne Seelenqual des Professors oder seiner Gehilfen stattfinden; aber der Schrei der gequälten, gefolterten Tierseele ist vor den Thron Gottes gekommen und wird nicht ohne eine gerechte Vergeltung bleiben. Auf Grund der Tierversuche begann man am menschlichen Körper ähnliche Versuche anzustellen. Die Krankenkassen-Patienten lieferten ja genügend Material. Warum müssen bei jedem wissenschaftlichen Versuch von neuen Impfstoffen oder von neu entdeckten Wirkungsweisen chemischer Mittel erst Hunderte, ja, Tausende von Menschen einem qualvollen Tode geopfert werden, ehe der Wissenschaft die Augen aufgehen über die Verkehrtheit und den Irrtum ihrer Gedankengänge? Wann werden wir erkennen, daß der Mensch und jedes lebende Geschöpf von Anfang her vollkommen war, daß im Schöpfungsplan keine Unvollkommenheit zu finden ist? Erst der Stoff und der Widerstand der Stofflichkeit gegen die Auswirkung der seelisch-geistigen Kräfte schuf die Möglichkeit des Irrtums, und da im Zeitgeist dieser letzten sieben Plagen die Stofflichkeit als das Wesentliche angesehen wurde, so war damit allen Irrtümern Tür und Tor geöffnet. Die Menschen wurden die bedauernswerten Opfer dieser Sonne der Wissenschaft und ihrer Irrtümer, wie der Chefarzt im Lübecker Impfprozeß zugeben mußte.

So sehen wir auf der einen Seite, wie die Wissenschaft in Form von Technik und Industrie die Menschen an die feuerdurchglühten, männermordenden Industriewerke, in die lichtlosen, gefahrbergenden Bergwerke treibt oder sie in chemischen Industrien, in der Massenfabrikation der Heimerzeugung und der Textilindustrie ein kümmerliches Dasein fristen läßt, während der Bauer auf seiner Scholle, durch die Gewinnaussichten gereizt, völlig naturwidrige Bahnen in der Erzeugung der menschlichen Nahrungsmittel einschlägt. Auf der andern Seite sehen wir, die „Wissenschaft" den einheitlich durchgebildeten, vollkommenen Körper des Menschen durch Operationen mit dem Messer, durch gefahr-

bergende Giftwirkungen von Arzneien, durch Anwendung tödlich wirkender Strahlungen, durch die noch qualvoller und verderblicher wirkenden Impfungen, Serumspritzen und bakteriologische Fütterungen krank machen, verderben und in oft qualvolle Lebensgefahr bringen in dem Bestreben, die Folgen der unnatürlichen Lebensweise und Ernährung zu beseitigen, ohne an den krankmachenden Ursachen zu rütteln.

Das alles scheint aber den Menschen einen gewaltigen Schritt vorwärts gebracht zu haben; denn seine Technik und Industrie hat den Weltenraum überwunden. Bewundernd stehen Hunderte von Menschen und bestaunen das Luftschiff und das Flugzeug, die Spitzenleistungen menschlichen Geistes, ohne zu bedenken, wie viele Menschenseelen zu Grunde gingen, ehe solche Spitzenleistung ermöglicht wurde, die letzten Endes nur dem Zwecke der Kapitalmacht dienen, da eine Verringerung der Reisedauer von einer Börse zur andern unermeßliche Profite bringen kann. Das Volk aber hat den Erfolg dieser Spitzenleistungen im Kriegshandwerk zur Genüge in seiner lebenvernichtenden Wirkung kennen gelernt.

Diese Entwicklung des Zeitgeistes, dieser ganze Sinn und Unsinn der modernen wissenschaftlichen Entwicklung ist das, was der Seher, wie schon gezeigt, als die 4. Plage sieht:

16, 8 u. 9 „Und der vierte goß seine Schale aus auf die Sonne und es wurde ihr gegeben, die Menschen in Feuer zu versengen. Und die Menschen wurden von großer Hitze versengt und lästerten den Namen Gottes, der gegen diese Plagen Gewalt hat, und taten nicht Buße, ihm Ehre zu geben."

Die Menschen müßten bei einiger Ueberlegung der Zusammenhänge und bei Prüfung von Ursache und Wirkung, vor allen Dingen auf Grund der Schriften und Weissagungen ihrer eigenen anerkannten Philosophen, Dichter, Gelehrten und Schriftsteller auf den Gedanken kommen, daß sie selbst ihre Plagen und ihr Leid verschuldet haben. Da jedoch bei jeder Gelegenheit, vor allen Dingen aber bei der Bestattung ihrer Toten, die durch Unglücksfall, durch Krankheit, Operation, Messer, Impfspritzen oder sonstwie dahingerafft werden, die Geistlichkeit sich hinstellt und unter Anrufung des Namens Gottes die Heiligkeit seines unerforschlichen Ratschlusses als die alles beherrschende Schicksalsmacht lehrt, so haben die Menschen stets eine leichte Ausrede an der Hand, wenn der Versuch unternommen wird, sie auf die wirklichen Ursachen ihres unnatürlichen Lebens aufmerksam zu machen. Die Gott Leugnenden gefallen sich außerdem in Redensarten wie: „Wenn es einen

Gott gibt, warum läßt er es zu, daß all solche Sachen passieren können?", anstatt sich zu fragen: „Wo liegt die Ursache, daß sich auf Grund unentrinnbarer Naturgesetze solch zerstörende Folgewirkungen unserer Lebensweise einstellen?". Von weiten Kreisen wurde dem Zeitgeist entsprechend das Vorhandensein einer göttlichen Kraft überhaupt bestritten und nur von naturgesetzlichem Wirken geredet, ohne daß diese Leute fähig wären, die wirklichen Zusammenhänge in der von ihnen selbst anerkannten Naturgesetzmäßigkeit der Antriebskräfte zu finden. So irrte die Menschheit aus unrichtigen Voraussetzungen zu unrichtigen Schlüssen. So gingen sie alle um den wirklichen Schwerpunkt der Frage herum und gerieten in ihrem Zorn und ihrer Unwissenheit durch Verwünschung des Namens Gottes auf der einen Seite und pietistische Anrufung um seine Gnade und Barmherzigkeit im Namen Jesu Christi auf der andern Seite in immer tiefere Gotteslästerung hinein.

Fünfte Plage.

Mit dem Anwachsen all dieser Plagen, die die Menschen sich selbst einbrockten, mit dem Anwachsen des Hungerns nach Geld und Reichtümern und der Opposition des Volkes gegen die herrschenden Grundsätze der Regierung, die wir als den Thron des Satans erkannt haben, wurde den Inhabern verschiedener Königsthrone und ihren Beratern sowie den Gewaltigen im Reiche des Geldes, der Industrie und der Handelswirtschaft die Freude am Reichtum verbittert durch die Angst vor dem heraufziehenden Ungewitter einer Umsturzbewegung.

Der Seher auf Patmos sieht diesen um sich greifenden Zeitgeist, sieht die Angst im inneren Kampf der Regierungen gegen die Klassenkampf predigende Sozialdemokratie unter Führung der Gewerkschaften und die noch schärferen Linksparteien und erkennt die sich immer weiter und schärfer auswirkenden sengenden Strahlen der wissenschaftlichen Leuchten. Er faßt das Ganze zusammen in der fünften Plage:

16, 10 u. 11 „Und der fünfte goß seine Schale aus auf den Thron des Tieres; und sein Reich wurde verfinstert; und sie zerbissen ihre Zungen wegen der Pein und lästerten den Gott des Himmels wegen ihrer Pein und wegen ihrer Geschwüre, und taten nicht Buße wegen ihrer Werke."

So wurden denn, um, wie Bismarck sich so klassisch ausdrückt, den Umsturzparteien den Wind aus den Segeln zu nehmen, entsprechende Gesetze formuliert, die der Volkswohlfahrt dienlich sein sollten. Es kam die soziale Gesetzgebung. Diese bildete den Auftakt

bergende Giftwirkungen von Arzneien, durch Anwendung tödlich wirkender Strahlungen, durch die noch qualvoller und verderblicher wirkenden Impfungen, Serumspritzen und bakteriologische Fütterungen krank machen, verderben und in oft qualvolle Lebensgefahr bringen in dem Bestreben, die Folgen der unnatürlichen Lebensweise und Ernährung zu beseitigen, ohne an den krankmachenden Ursachen zu rütteln.

Das alles scheint aber den Menschen einen gewaltigen Schritt vorwärts gebracht zu haben; denn seine Technik und Industrie hat den Weltenraum überwunden. Bewundernd stehen Hunderte von Menschen und bestaunen das Luftschiff und das Flugzeug, die Spitzenleistungen menschlichen Geistes, ohne zu bedenken, wie viele Menschenseelen zu Grunde gingen, ehe solche Spitzenleistung ermöglicht wurde, die letzten Endes nur dem Zwecke der Kapitalmacht dienen, da eine Verringerung der Reisedauer von einer Börse zur andern unermeßliche Profite bringen kann. Das Volk aber hat den Erfolg dieser Spitzenleistungen im Kriegshandwerk zur Genüge in seiner lebenvernichtenden Wirkung kennen gelernt.

Diese Entwicklung des Zeitgeistes, dieser ganze Sinn und Unsinn der modernen wissenschaftlichen Entwicklung ist das, was der Seher, wie schon gezeigt, als die 4. Plage sieht:

16, 8 u. 9 „Und der vierte goß seine Schale aus auf die Sonne und es wurde ihr gegeben, die Menschen in Feuer zu versengen. Und die Menschen wurden von großer Hitze versengt und lästerten den Namen Gottes, der gegen diese Plagen Gewalt hat, und taten nicht Buße, ihm Ehre zu geben."

Die Menschen müßten bei einiger Ueberlegung der Zusammenhänge und bei Prüfung von Ursache und Wirkung, vor allen Dingen auf Grund der Schriften und Weissagungen ihrer eigenen anerkannten Philosophen, Dichter, Gelehrten und Schriftsteller auf den Gedanken kommen, daß sie selbst ihre Plagen und ihr Leid verschuldet haben. Da jedoch bei jeder Gelegenheit, vor allen Dingen aber bei der Bestattung ihrer Toten, die durch Unglücksfall, durch Krankheit, Operation, Messer, Impfspritzen oder sonstwie dahingerafft werden, die Geistlichkeit sich hinstellt und unter Anrufung des Namens Gottes die Heiligkeit seines unerforschlichen Ratschlusses als die alles beherrschende Schicksalsmacht lehrt, so haben die Menschen stets eine leichte Ausrede an der Hand, wenn der Versuch unternommen wird, sie auf die wirklichen Ursachen ihres unnatürlichen Lebens aufmerksam zu machen. Die Gott Leugnenden gefallen sich außerdem in Redensarten wie: „Wenn es einen

Gott gibt, warum läßt er es zu, daß all solche Sachen passieren können?", anstatt sich zu fragen: „Wo liegt die Ursache, daß sich auf Grund unentrinnbarer Naturgesetze solch zerstörende Folgewirkungen unserer Lebensweise einstellen?". Von weiten Kreisen wurde dem Zeitgeist entsprechend das Vorhandensein einer göttlichen Kraft überhaupt bestritten und nur von naturgesetzlichem Wirken geredet, ohne daß diese Leute fähig wären, die wirklichen Zusammenhänge in der von ihnen selbst anerkannten Naturgesetzmäßigkeit der Antriebskräfte zu finden. So irrte die Menschheit aus unrichtigen Voraussetzungen zu unrichtigen Schlüssen. So gingen sie alle um den wirklichen Schwerpunkt der Frage herum und gerieten in ihrem Zorn und ihrer Unwissenheit durch Verwünschung des Namens Gottes auf der einen Seite und pietistische Anrufung um seine Gnade und Barmherzigkeit im Namen Jesu Christi auf der andern Seite in immer tiefere Gotteslästerung hinein.

Fünfte Plage.

Mit dem Anwachsen all dieser Plagen, die die Menschen sich selbst einbrockten, mit dem Anwachsen des Hungerns nach Geld und Reichtümern und der Opposition des Volkes gegen die herrschenden Grundsätze der Regierung, die wir als den Thron des Satans erkannt haben, wurde den Inhabern verschiedener Königsthrone und ihren Beratern sowie den Gewaltigen im Reiche des Geldes, der Industrie und der Handelswirtschaft die Freude am Reichtum verbittert durch die Angst vor dem heraufziehenden Ungewitter einer Umsturzbewegung.

Der Seher auf Patmos sieht diesen um sich greifenden Zeitgeist, sieht die Angst im inneren Kampf der Regierungen gegen die Klassenkampf predigende Sozialdemokratie unter Führung der Gewerkschaften und die noch schärferen Linksparteien und erkennt die sich immer weiter und schärfer auswirkenden sengenden Strahlen der wissenschaftlichen Leuchten. Er faßt das Ganze zusammen in der fünften Plage:

16, 10 u. 11 „Und der fünfte goß seine Schale aus auf den Thron des Tieres; und sein Reich wurde verfinstert; und sie zerbissen ihre Zungen wegen der Pein und lästerten den Gott des Himmels wegen ihrer Pein und wegen ihrer Geschwüre, und taten nicht Buße wegen ihrer Werke."

So wurden denn, um, wie Bismarck sich so klassisch ausdrückt, den Umsturzparteien den Wind aus den Segeln zu nehmen, entsprechende Gesetze formuliert, die der Volkswohlfahrt dienlich sein sollten. Es kam die soziale Gesetzgebung. Diese bildete den Auftakt

zu den Wohlfahrtsmaßnahmen im Interesse des Volkes, die als Spitze gegen die Opposition der Linksparteien gedacht war. Es war keine von wirklicher Liebe und Volkswohlfahrt getragene Ueberzeugung, sondern ein Manöver zur Besänftigung der erregten Volksmassen. Es entwickelte sich aus der Organisation dieser Maßnahmen zur Volkswohlfahrt eine Beamtenversorgungsstelle, die den abgebauten Militärbeamten und Zivilanwärtern eine gesicherte Brotstelle gab. Die volkswirtschaftlichen Leistungen selbst, wie Invalidenversicherung, Krankenkasse, Berufsgenossenschaft zur Verhinderung und Entschädigung bei Unfällen und alle in diesem Gebiete miteinander verflochtenen Maßnahmen wurden in der Folge von der Industrie und der Handelswirtschaft ausgenutzt, um das eigene Gewissen über die skrupellose Vernichtung der Volksgesundheit, über das mit Füßen getretene Seelenheil ihrer Untergebenen und Arbeiter zu beruhigen und auf den großen Vater Staat abzuschieben. Auch barg diese ganze Gesetzgebung in sich den Keim zu neuen Verwicklungen und unrichtiger Benutzung in dem Augenblick, wo die Beamtentreue sich als hinfällig erweisen würde oder die Kassen leer sein würden als Folge unrichtiger Berechnungen.

Durch die soziale Gesetzgebung wurde die Opposition des Volkes und der Arbeitermassen weder besänftigt, noch in Wohlwollen gegen das Sklavenjoch von Technik und Industrie verwandelt. Je stärker die Industrialisierung und damit der Händlergeist und die organisierte Kapitalmacht der Bank- und Börsengewaltigen sich in Deutschland und den übrigen Kulturvölkern der Erde ausprägte, desto stärker machte sich der Ruf des Klassenkampfes der Linksparteien und der Gewerkschaften gegen die Unterdrückung und Ausnutzung bemerkbar. Es wuchs in allen sich industriell schnell entwickelnden Völkern die Angst vor den roten Umsturzparteien.

Mitten in diese sozial-politischen Kämpfe, hinter deren Bedeutung die vorangehende Kulturkampfperiode als Abschluß der Entwicklung zur neuen Reichseinheit zurücktrat, griff das Schicksal ein. Der greise Kaiser, Großneffe Friedrichs des Großen, starb, sein Sohn, der Kronprinz, rang mit dem Tode, kein Arzt der am Symptom herumquacksalbernden, auf die Ursache nicht achtenden allopathischen Richtung konnte helfen, und bald hatte auch der Sohn ausgelitten. Thronfolger wurde ein junger Fant, der die Intrigen der hohen Politik, von der Art einer um die Beute ringenden Meute hungriger Bestien nicht kannte, aber nach Königsart im Dünkel erzogen war. Seine Unerfahrenheit wurde ihm zum Fallstrick. Der Versucher in Gestalt der Mammonsknechte, die das Lied des Moses sangen, trat an ihn heran. In verführen-

der, schmeichlerischer Weise spielten sie ihm auf mit der Suggestivtaktik, die dem Dünkel angenehm war: „Und sie zeigten ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und flüsterten: Alles dieses wird dir gegeben und wird dein Reich größer und herrlicher machen als es jemals war, wenn du unserm Rate folgst und die Wirtschaftsgebiete des Reiches entsprechend erweiterst." Es war die gleiche Versuchung, der Jesus widerstand, der Kaiser durchschaute den Trick nicht und betete an. Da fiel auch das deutsche Volk dem Geist des Versuchers vom Berg des großen Meisters anheim, und die neue Suggestion begann ihr Gift in die Gedanken der Menschen zu träufeln.

Noch aber lebte Bismarck, der deutsche Recke. Aus alten Bauerngeschlechtern geboren, war er eng mit der Scholle verwachsen. Sein Streben galt dem Gedanken der friedlichen Arbeit auf heimischem Boden, gestützt auf die notwendige Wehrhaftigkeit, um im Spiel der Kräfte nicht zu unterliegen. Ihm war der Geist, der in die Ferne schweifte, unbekannt. Ihm war das größere Werk gelungen: Dem Volke eine sichere, gefestigte Grundlage zum Schaffen und Wirken zu geben.

Der Sang des verführerischen Reichtums, der in der Ferne lag, aber hielt den jungen Kaiser gefangen, so mußte Bismarck, der Hüter der Scholle, gehen. Damit war die Bahn frei, an den Reichtümern der Welt teilzunehmen. Vergessen war die Tatsache, daß der nach Reichtümern und Herrschaft Strebende sich in Gegensatz zum lebendigen Gott stellt; denn auch heute ist das Christuswort die Grundlage der Weltentwicklung, das da heißt: „Ihr könnt nicht Gott dienen **und** dem Mammon". Darüber täuscht auch die Erbauung noch so kostspieliger Privatkapellen nicht hinweg, solches Tun ist vielmehr die Art der Gotteslästerung der fünften Plage.

Sechste Plage.

Mit der fortschreitenden Industrialisierung, Anhäufung von Reichtümern auf der einen Seite und mehr und mehr fortschreitender Verarmung und Industrie-Versklavung auf der andern Seite war der Klassenkampf unter Führung der Gewerkschaften immer heftiger geworden. Da wurde durch die Suggestion von den in fremden Erdteilen zu erwerbenden Vorteilen und Reichtümern eine willkommene Ablenkung gefunden, deren Motto war: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser." Die Kolonialpolitik sollte durch ihre neuen Entwicklungsmöglichkeiten und neuen Unternehmungen im Auslande die Gedanken von den inneren Ursachen der Unruhe und des Unfriedens ablenken und gleichzeitig durch Eroberung neuer Absatzgebiete Arbeit für die



immer mächtiger sich entwickelnde Industrie schaffen. Es mußten Mittel und Wege gefunden werden, die nicht müßig gebliebene, sondern gleichzeitig gewachsene Konkurrenz des Auslandes zu schlagen, um sich so am Welthandel aktiv beteiligen zu können. Man ging von dem handelspolitischen Grundsatz der Börsenspekulanten aus, welche die Völker und Staaten in ihren Büchern nur führen entsprechend dem Gewinn oder Verlust, den diese in handelspolitischer Hinsicht abwerfen können. Man mußte, einmal verführt in das internationale Konzert vom alleinseligmachenden Golde, dem Interessenspiel des Handels und der Industrie nachgeben und der Börse eine aktive Handelsbilanz liefern. Die erhöhte Waren-Erzeugung sollte im Außenhandel das Geld und den Reichtum anderer Länder nach Deutschland bringen. Man verbarg die Tatsache, daß das deutsche Volk als Erzeuger dadurch niemals reich werden konnte; denn um die Konkurrenz der anderen Industrie- und Arbeitshäuserstaaten zu unterbieten, mußte das Minimum der Lebenshaltung des Arbeiters nach Möglichkeit in den bescheidensten Grenzen gehalten werden. Der eigentlich erzeugende Arbeiter mußte verkümmern trotz der blendenden Kulturerrungenschaften, um dem Handel Waren zu Preisen an die Hand geben zu können, die gegenüber der Auslandskonkurrenz bestehen konnten. Man übersah, daß die Möglichkeit der Erwerbung von Reichtümern niemals in der Erzeugung von Waren bestand, auch nicht in der Verarbeitung von Rohprodukten zu Fertigfabrikaten, sondern nur im Umschlag und Transport mit den notwendigen Provisionen, Zinsen und dergleichen ohne Eingehen eines eigentlichen Risikos. Dieser Umschlaghandel ist die Quelle der arabischen Handelsreichtümer, die Quelle der jüdischen Reichtümer und die Quelle aller Reichtümer aus Börsenspekulationen noch immer gewesen. Aber Reichtümer sammeln zu wollen durch Erzeugung von Waren, die durch den Handel vertrieben werden sollen, ist vergebliches Bemühen, weil der Handel mit seinen wechselnden Bedürfnissen den Wert der Waren nach Angebot und Nachfrage bestimmt, unabhängig vom Wert der Ware, der ihren Gestehungskosten entspricht. Das Wechselspiel zwischen Angebot und Nachfrage kann den Wert jeden Betriebes und seines Warenbestandes über Nacht auflösen und den Arbeiter brotlos machen besonders dann, wenn Börsenmanipulationen mit solchen Absichten in Szene gesetzt werden.

Das Unrecht in dieser Art von Volkswirtschaft liegt darin begründet, daß der Mensch von Natur aus nicht bestimmt ist, seine Nahrung und Notdurft auf dem Umweg über den Handel und die Fabrikation für den Handel zu erwerben, sondern daß er dem Schöpferplane nach durch seiner

eigenen Hände Arbeit im Obst- und Gemüsegarten das für ihn Notwendige direkt hervorbringen soll. In diesem Sinne erhält das Wort des Apostels Paulus im 1. Brief an Timotheus: „Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns genügen. Was darüber ist, das ist vom Uebel", erhöhte Bedeutung.

Der Denkfehler dieser ganzen Geld- und Goldwirtschaft, der die Gewerkschaften und den Klassenkampf entstehen ließ, ist nicht schwer zu erkennen, sobald wir an den Urgrund der Erhaltung des Menschenlebens herangehen.

Alle menschliche Arbeit dient ursprünglich nur der Erzeugung der Nahrung und Notdurft des Lebens. Das steht fest. Die Arbeit des Arbeiters in den Fabriken und Industriewerken aber dient ihm auch heute noch nur zur Beschaffung seiner Nahrung und Notdurft. Das wird niemand anzweifeln wollen.

Wenn nun der Arbeiter für seine geleistete Arbeit Geld erhält, so dient ihm dieses, sein Arbeitsertrag, zur Bestreitung seines Lebensunterhaltes, also seiner Nahrung und Notdurft; denn die ursprüngliche Arbeitsgelegenheit aller Menschen, sich selbst aus dem Boden ihre Nahrung und Notdurft zu schaffen, ist dem in den Werkstätten, Fabriken und Industriebetrieben tätigen Arbeiter durch das ihm mit Waffengewalt aufgezwungene Bodenbesitzrecht genommen worden. Er muß auf einem Umwege, indem er für seine geleistete Arbeit Geld erhält, zu Nahrung und Notdurft zu kommen suchen. Der sogenannte Lohn in Form von Geld ist daher der Ersatz für die Arbeit, die er urtümlich selbst am Boden zur Erzeugung seiner Nahrung hätte leisten müssen.

Im Tauschhandel ist das Geld mit dem Golde als Wertmesser das Tauschmittel, nach dem alle Waren entsprechend dem Gesetze von Angebot und Nachfrage abgeschätzt werden, um unter allen Umständen den anbietenden Parteien Gewinn abzuwerfen. Das Geld als Tauschmittel schafft somit Gewinnmöglichkeiten und damit Reichtümer.

Das Geld als Lohn für geleistete Arbeit schafft aber dem erzeugenden Arbeiter nur die Nahrung und Notdurft, also nur die nackte Lebensmöglichkeit selbst.

Dieser Unterschied ist nie bedacht worden. Denn alle wurden geblendet durch die Aussicht auf Reichtum und Wohlleben, die im Gelde liegen sollten, und vom Erfinder und Beherrscher des Geldes auch gefunden wird. Da aber die Nahrungsmittel und alle Notwendigkeiten des Lebens, wie Wohnung, Kleidung und Erholung in der Gewinnwirtschaft der aktiven Handelsbilanzen als Waren gelten, deren Preis durch Angebot und Nachfrage bestimmt wird, so konnte wie mit jeder Ware auch mit den Notwendigkeiten des Lebens Schindluder im Handel getrieben werden. Man sieht nicht oder



will nicht sehen, daß Geld als Lohn, für das man seine Lebensnotwendigkeiten im Handel eintauschen muß, den Arbeiter und Erzeuger zum Spielball der Händler an Bank und Börse werden läßt.

Was für den Reichen Mittel zur Gewinnerzielung und zur Bereicherung ist, wurde für den Arbeiter Lebensnotwendigkeit zur Erlangung seiner Nahrung und Notdurft, die ihm sonst durch Arbeitslosigkeit genommen werden kann. Damit wird das Geld in der Hand des Reichen zur Peitsche in der Faust des Sklavenhalters, dem sich das arbeitende Volk fügen muß. Die Lohnzahlung in Geld ermöglicht ein frevelndes Spiel mit dem Leben des Volkes und aller seiner Glieder.

Deutschland wurde durch die satanische Suggestion unrichtiger Handels- und volkswirtschaftlicher Anschauungen in den Strudel der Kolonialwirtschaft hinein gerissen. Der Herrscher auf dem Thron, der den Knechten des mosaischen Drachengeblüts ein williges Ohr geliehen hatte, hatte dabei seine Hand im Spiel, so wurde 1898 die Kolonialmacht ins Leben gerufen und die deutschen Kolonien gegründet. Zum Schutze dieser Kolonien entwickelte sich zu der Heeresmacht die Seestreitkraft und damit Arbeit und Belebung der Industrie in größtem Ausmaß. Die Täuschung von dem zunehmenden Wohlstand des Volkes griff immer weiter um sich ohne die nötige Vorausschau, daß dieser Wohlstand zur gegebenen Zeit zum blutigen Völkerringen mit Mord und Entsetzen führen mußte.

Den bedeutsamsten Einfluß in diese handelspolitische und kriegstechnische Entwicklung des deutschen Reiches und damit aller übrigen Kulturvölker Europas, deren Wohlstand auf ähnliche börsentechnische Spekulationen des Handelsreichtums aufgebaut war, bildete der Versuch der deutschen Regierung, einen direkten Handelsweg von Berlin über Konstantinopel, Persien, Bagdad usw. nach Indien einzurichten, um dadurch Handel und Wandel in neue Bahnen zu lenken und dem französisch-englischen Uebergewicht im Orienthandel die Spitze zu bieten. Das denkwürdigste Ereignis dieser Periode war die Orientreise des Kaisers. Diese Neuerschließung des Handelsweges nach Indien und den dazwischen liegenden orientalischen Gebieten und seine Bedeutung für die deutsche Industrie und den deutschen Handel faßt der Seher auf Patmos zusammen in dem Bild:

16, 12 „Und der sechste goß seine Schale aus auf den großen Strom Euphrat; und sein Wasser vertrocknete, auf daß bereitet würde der Weg der Könige derer vom Sonnenaufgang".

Der Erfolg dieses politischen Manövers war aber ein anderer als ihn die Regierung und der Herrscher auf dem

Thron erwartet hatte; denn nun erwachten in den Konkurrenzstaaten all die bösen Triebe, die in der Mitte des Jahrhunderts durch die in gewissem Sinne völkerversöhnenden Ereignisse der eigentlich aufbauenden Bismarckschen Periode eingeschlafen waren.

Frankreichs Rache, durch die Jahrhunderte genährt aus der gefühlsmäßigen Erkenntnis vom Uebergewicht des deutschen Charakters und des deutschen Geblüts, das sich auch in politischer und volkswirtschaftlicher Hinsicht auswirkte, erwachte von neuem; denn man verzieh dem aufstrebenden Emporkömmling nicht den Sieg über den Waffenruhm der französischen Fahne. Der Gegensatz des Blutes war inzwischen durch die dauernde Rassenverschlechterung Frankreichs im Gegensatz zu Deutschland ein solch starker geworden, daß das unreine Blut sich einen Ausweg schaffte in den Rachegedanken gegen die Urmutter aller Kulturvölker.

Aehnliche Gedanken beseelten die unterdrückten und in ihrer völkischen Entwicklung gehemmten slavischen Völkerschaften, deren Unfähigkeit, sich gesittet zu benehmen, aus der inneren Gegensätzlichkeit ihrer Blutzusammensetzung erklärlich ist. Die sogenannte Unterdrückung der slavischen Völkerschaften durch deutsch geartete Völker ist in Wirklichkeit verursacht durch den inneren Zwist des gegensätzlichen Blutes in ihnen selbst. Dieser innere Gegensatz machte sich Luft im Haß gegen den scheinbaren Unterdrücker, dessen höhere Organisationsfähigkeit als Unterdrückung aufgefaßt wurde.

Am schlimmsten aber wirkte sich in dem Hauptkonkurrenten Deutschlands auf dem Weltmarkte, in England, der Neid und die Mißgunst über den Erfolg des emporstrebenden neuen Industriestaates aus.

So kamen unreine Geister in das Volksleben Europas, erzeugt und genährt durch den allen Völkern gemeinsam aufgezwungenen Klassenkampf der zunehmenden Industrialisierung und handelswirtschaftlichen Ausnutzung. Es war überall (d. h. in allen Völkern) gelungen, die Aufmerksamkeit des Volkes von den inneren Unruhherden auf die Außenpolitik zu lenken. Aber um welchen Preis? Der Seher auf Patmos sieht, was vorgeht, und beschreibt es klar und deutlich wie folgt:

16, 13 „Und ich sah aus dem Munde des Drachens und aus dem Munde des Tieres und aus dem Munde des falschen Propheten drei unreine Geister (kommen), wie Frösche."

Diese unreinen Geister der Rache, des Hasses und des Neides gaben dem flammendroten Drachen, der aus dem Rassenchaos entstanden war und gegen die Völkermutter

Germanien raste, um sie auszurotten, die Gelegenheit, die Völker der Erde und die Mächte auf Satansthron, d. h. die beiden blutrünstigen Tiere, die wir zum Anfang der politischen Entwicklung Europas sahen, anzureizen zum Kampf. Der Endzweck dieses Kampfes war das längst gesteckte Ziel, den Gewissensstachel, entstanden durch ihre eigene Verletzung der Reinheit und Heiligkeit des Mutterrechts, im Herzen der Völker auszurotten, um alle Völker der Erde in den Strudel des Rassenmischlings und der Verpöbelung hinein ziehen zu können. Ein rassisch unreiner, unfreier Mensch verliert die Klarheit der gefühlsmäßigen Erfassung der Notwendigkeiten seines Seelenheils und ist leichter zur Sklavenarbeit anzuhalten, durch die der Reichtum des Handels bis ins unermeßliche zu Gunsten einzelner gesteigert werden sollte. Die unersättliche Gier nach Reichtümern und Handels- und Börsengewinnen, die unersättliche Habsucht des mosaischen Drachengeblüts im Bannkreis des Geistes vom Berg des großen Meisters stachelte die tierischen Leidenschaften unter den Völkern der Erde an, um den ehrgeizigen Plan der Unterjochung Germaniens durchführen zu können. Sie wußten dabei ihre Ziele so zu verhehlen und in die Handelswirtschaft und politischen Bedürfnisse der übrigen Völker so hinein zu weben, daß keinem der eigentliche Zweck des Ganzen zum Bewußtsein kam. Es war der Versuch des Drachens, das Weib mit der Sonne bekleidet, den Mond zu ihren Füßen und eine Krone von zwölf Sternen auf ihrem Haupte zu verschlingen, wie es in Kapitel 12, 13—17 zum Ausdruck kommt. Der Seher auf Patmos erkennt die Zusammenhänge; denn er ist nicht befangen von dem Geist der Kleinstaaterei und politischen Zersplitterung der Völker Europas. Er kannte keinen Nationalstolz, keine national politischen Notwendigkeiten, denen die allgemeinen Menschheitsgefühle untergeordnet werden mußten, sondern er sah klar und scharf das Ziel, das sich die überstaatlichen Mächte des Handels und der Zinsknechtschaft gesteckt hatten:

16, 14 u. 15 „Denn es sind Geister von Dämonen, die Zeichen tun, welche zu den Königen des ganzen Erdkreises ausgehen, sie zu versammeln zu dem Kriege (jenes) großen Tages Gottes, des Allmächtigen. (Siehe, ich komme wie ein Dieb. Glückselig, der da wacht und seine Kleider bewahrt, auf daß er nicht nackt wandle und man seine Schande sehe!) Und er versammelte sie an den Ort, der auf hebräisch „Armagedon" heißt."

Die Versammlung der politischen Konstellationen, die wir in der Entwicklung der Offenbarung Johannis als die Tiere erkannten, als die Könige auf Satans Thron, fand

statt auf der Marokko-Konferenz in Algeciras, die gewissermaßen als Friedenskonferenz zum gütlichen Austrag der bestehenden Unstimmigkeiten geplant war und ein gewaltiges Wettrüsten aller beteiligten Mächte zur Folge hatte; denn der Drachengeist der satanischen Mächte des Geizes und der Habsucht, der Rache und des Neides im Drachengeblüt des Rassenchaos suchte Deutschland zu vernichten und das deutsche Volk in handelspolitische Sklavenarbeit zu zwingen. Der Seher deutet diesen Zweck an in dem Namen des Ortes „Armagedon".

Wir sahen im Verlauf der Entwicklung, daß wir den inneren Zusammenhang und das Verständnis der Offenbarung Johannis nur erlangen können durch die Weistümer Germaniens, die in den Runen und Runenursprungszeichen begründet liegen. Ziehen wir die Runenschrift zu Rate, so enthüllt sich uns die Bedeutung Armagedons von selbst. Jede Silbe bedeutet ein Runenzeichen:

Ar = ᛅ = das Zeichen für arisches Recht, arische Sippe,

ma = ᛘ = das Menschheitszeichen, der Mensch,

ge = ᚷ = geben,

don = ᚦ = Tod.

Zusammengefaßt erhält der Name „Armagedon" die Bedeutung „Dem arischen Menschen gib den Tod".

Noch aber war während der Zeit dieser Entwicklungen der Geist der deutschen Denker und Dichter mächtig im Volksgemüt trotz der eingerissenen geistigen Verwirrung in den autoritativ wissenschaftlichen Kreisen. Die tiefgegründete, sittlich-religiöse Grundeinstellung im Seelenleben erwies sich als ein mächtiges Bollwerk gegen die Verführung des *ganzen* Volkes, dessen geistiges Leben immer noch aus heimischen Quellen inneren Halt und Gemütskraft fand. Der Versuch, dieses Bollwerk im Herzen des deutschen Volkes zu brechen und den inneren Halt zu schwächen, wurde unternommen durch Ueberschwemmen des Gedankenlebens und des Büchermarktes mit den Erzeugnissen indischer Philosophie und asiatischer Weisheitslehren. Die unrichtig erfaßten, verderbt übertragenen Lehren, die mit den einstigen arisch-germanischen Völkerfrühlingen aus Germanien als vollkommene Wissenschaft in die Fremde verpflanzt worden waren, boten, entartet zurückkommend, dem geheimen Wühlen eine willkommene Gelegenheit, den Geist des Volkes noch weiter zu verwirren und das Volksgemüt angesichts des



kommenden Unheils aus der Abwehrstellung in die ergeben fatalistische Stimmung des Asiaten überzuführen. Werke und Schriften okkulter Geheimlehren überschwemmten bald Deutschland und die Erde. So feierte die altgermanische Sternen- und Schicksalskunde ihre Auferstehung in verderbter orientalisch-indischer Aufmachung als okkulte Astrologie. So entstanden Neugeist-Bewegungen mit geheimer Zentralleitung in Japan, so entwickelte sich die Bewegung der internationalen Bibelforscher mit geheimer Zentralleitung in New Yorker Börsenkreisen, so wuchsen überall Joga-Schulen mit indischen Weisheitslehren in der Form der sinnentstellten, orientalisch-asiatischen Religionsbewegungen auf; denn durch die Orientreise des Kaisers war „*der Weg der Könige bereitet, derer von Sonnenaufgang*“, die Volksstimmung zu verderben und, wenn möglich, sich in die kommenden Ereignisse als unabwendbares Schicksal ergebungsvoll zu fügen. Die eigentliche Quelle all dieser unrichtigen, oft dämonisch wirkenden Suggestionen müssen wir auf dem Umweg über Lhasa im Berg des großen Meisters suchen.

In der einsetzenden Entwicklung der deutschen Kolonialmacht sprang der Geist des Tieres auch auf Deutschland über, und was bis dahin vom neuen Deutschland noch nicht begangen worden war, ein Eroberungskrieg gegen Artfremde mit rücksichtsloser Vernichtung von Menschenleben, um den Widerstand der zu unterjochenden Völker zu brechen, wurde zur Tatsache. In Südwest waren die vordringenden Farmer mit den Weidegebieten der Hereros in Konflikt geraten. Nach welchem göttlichen Recht kann ein Mensch sich erdreisten, das Nutzungsgebiet der Fläche der Erde, das einem Urvolk zusteht, anzugreifen und auf Grund der überlegenen Kriegsmacht und Kriegsführung ein Bodenbesitzrecht in Anspruch zu nehmen, durch das das Urvolk aus seinem Wohnsitz verdrängt wurde? Das deutsche Volk hat 1260 Jahre lang unter der furchtbaren Geißel eines Kriegsrechts leiden müssen, das ersonnen war, um das freie germanische Bodennutzungsrecht durch das orientalisch-römische Bodenbesitzrecht zu ersetzen. Beginnend mit dem blutrünstigen Kampf der Karolinger, durch die gewaltigen Römerzüge und blutigen Bürgerkriege hindurch bis zur fast völligen Vernichtung des deutschen Volkes im dreißigjährigen Kriege war das ganze Ringen des Volkes nur ein Kampf um das Bodenrecht. Jetzt drehte sich der Spieß um, und Deutschland beanspruchte selbst Bodenbesitzrechte Urvölkern gegenüber, die es nach göttlichem Recht niemals beanspruchen konnte. So veränderte sich mit der Errichtung der Kolonialmacht das der Boden- und Zinsknechtschaft anheimgefallene Volk, um seinerseits anderen Völkern ihr angeborenes

Bodennutzungsrecht anzugreifen. In dem sich entwickelnden Kolonialkrieg Deutschlands zur Unterdrückung und bedingungslosen Unterwerfung der Hereros wurden die bekannten rücksichtslosen Maßnahmen des Eroberers in Szene gesetzt, die stark an die Maßnahmen Karls gegen die Sachsen und an die Taten eines Cortez in Mexiko erinnern. Ein ganzes Volk von 360 000 Menschenseelen mit allem Vieh und allem lebenden Getier, das zum Unterhalt eines Volkes notwendig war, wurde in die Wüste der Kalahari abgedrängt und hier einem erbarmungslosen Tode durch Verdursten überantwortet. Das entsetzlichste Schicksal, das einem Menschen zustoßen kann, das Schicksal des Verdurstens, wurde hier einem ganzen Volke vom rücksichtslosen Eroberer bereitet. Hat man denn nicht bedacht, daß jeder dieser verdurstenden Menschen- und Tierseelen mit einem Fluch und einer Verwünschung gegen das deutsche Volk auf den Lippen sterben würde? Hat man denn nicht bedacht, daß dieser letzte Schrei um Erbarmen, dem Kriegsrecht entsprechend zurückgestoßen, vor dem Throne Gottes Erhörung finden wird, und daß das Maß, mit dem wir Menschen messen, uns doppelt wieder zugemessen wird? Hier wäre ein Angriffspunkt zu allgemeiner Empörung des deutschen Volkes gegen eine derartige Kriegführung am Platz gewesen. Aber das Volk war eines klaren, natürlichen Denkens schon nicht mehr fähig; denn der Herrscher auf dem Thron und seine Regierung hatten zur Ueberwindung der inneren Unruhe dem Volke Sand in die Augen gestreut und die wirkliche, bittere Wahrheit über die Kriegführung in Südwest verheimlicht. — „Glückselig, der da wacht und seine Kleider bewahrt, auf daß er nicht nackt wandle und man seine Schande sehe!" Hier aber wird dem sehenden Menschen die Schande der deutschen Regierung offenbar. —

Noch eins muß nachgeholt werden. Den Drachen und das Tier haben wir kennen gelernt. Wer aber ist der falsche Prophet? Wir kennen auch diesen. Doch hielt er sich bisher von den inneren politischen Streitigkeiten Europas fern und entwickelte nur in sich selbst ein innenpolitisches Ungetüm durch Anhäufung ungeheurer Reichtümer unter Ausbeutung des Volkes in Gestalt alles beherrschender Erwerbsgesellschaften unter dem Zeichen des Goldstandards. Es ist das politische Gebilde der Vereinigten Staaten von Amerika, dessen Schicksalsstunde im Bürgerkrieg wir in folgendem Satz kennen lernten:

„Und die Kelter wurde außerhalb der Stadt (im amerikanischen Bürgerkrieg) getreten, und Blut ging aus der Kelter hervor bis an die Gebisse der Pferde, tausend sechshundert Stadien weit".



Dieser falsche Prophet redete seit Bestehen seiner politischen Unabhängigkeit von der Manroedoktrin, die davon handelte, daß Amerika sich jede Einmischung in seine Angelegenheiten vonseiten Europas verbot und, umgekehrt, sich selbst auch nicht in die Angelegenheiten europäischer Völkerschaften einmischen würde. Er redete seit seinem Bestehen von der Freiheit der Menschenrechte, beherbergte in seinen Südstaaten aber länger als alle Völker Europas ein System wirklicher Sklaverei, das aus der von jüdischen Unternehmern gegründeten Kolonialwirtschaft der Zuckerplantagen stammte. Hier wurde es im Wesentlichen benutzt, um einen unnatürlichen Reichtum durch Baumwollerzeugung und deren Verarbeitung anzuhäufen. Diese Versklavung der unglücklichen Negervölkerschaften, die man zwangsweise in dem einträglichen Sklavenhandel der vergangenen Jahrhunderte aus Afrika eingeführt hatte, änderte sich mit der Abschaffung der offiziellen Sklaverei in einen Zustand des industriellen Abhängigkeitsverhältnisses, das mit menschlicher Kinderarbeit verbunden noch heute schwarze und weiße Menschen in unwürdige Arbeitsverhältnisse zwingt. Es entwickelte den Grundsatz des freien Spiels der Kräfte im wirtschaftlichen und politischen Leben des Volkes, erniedrigte aber sein eigenes politisches Verwaltungssystem in ein Wettspiel übel berüchtigter Art zur Zeit der Wahlen.

Im amerikanischen Volksleben finden regelmäßig im Frühjahr und Herbst irgendwelche politische Wahlen statt, entweder für Stadtvertretung, für Staatsvertretung in den Einzelstaaten oder Kongreß- und Senatswahlen. Immer aber wußte man es einzurichten, daß durch den Wahlgang das Interesse des Volkes von dem eigentlichen Kernpunkt der politischen Fragen abgelenkt wurde, indem man den Ausgang der Wahl zum Anlaß von Wetten mit Gewinnchancen machte. So konnte sich denn ein System von Industrie und handelspolitischer Macht entwickeln, das rücksichtsloser in der Unterdrückung der eigentlichen Volksrechte überhaupt nicht arbeiten kann. Wo wir das amerikanische Volkswesen auch anfassen, überall ist eine gewaltige Kluft zwischen Rede und Tat, ein auffälliger Gegensatz zwischen Prophezeiung und Ausführung, und der Ausdruck des Sehers auf Patmos vom falschen Propheten, der durch seinen Reichtum die Menschen verführte, erhält damit die rechte Beleuchtung.

Dieser eigenartige Zustand, dieser Zwiespalt zwischen Rede und Tat findet seine einfache Erklärung, wenn wir den Werdegang Amerikas verfolgen. Als Amerika entdeckt wurde, waren die Mitreisenden die eigentlich bestimmenden Herren der ganzen Reisen und Besitzergreifungen, nicht die Abenteurer und die Gelegenheitsdiebe. Es waren die nach

neuen Reichtümern und nach neuen handelspolitischen Gelegenheiten trachtenden Vertreter jüdischer Handelshäuser und Juden, die den Weg der einträglichen Handelsgeschäfte mit Indien und dem Orient durch den Einbruch und die Zerstörungszüge Tchingis-Khans verschlossen fanden. Diese waren die eigentlichen Träger der Suggestion von der Ausnutzung der unermeßlichen Reichtümer und der Rückbeförderung der goldenen und silbernen Schätze Amerikas nach Europa. Sie errichteten eine Kolonialwirtschaft nach dem Prinzip des mittelalterlichen Arbeitshauses oder der Fabrik und des Industriebetriebes, wie wir heute sagen würden. Wer waren denn die Leute, die den Eingeborenen die Benutzung des Zuckerrohrsaftes als Nahrungsmittel abguckten und zur Zuckerherstellung ausnutzten? Die Vertreter der jüdischen Handelsunternehmungen waren es, welche aber die dazu notwendige Arbeit, wie Anpflanzen und Ernten des Zuckerrohrs, Zerschneiden und Verkochen, Eindicken des Saftes und Kristallisation des Syrups, weder selbst tun konnten, dazu waren sie der Arbeit zu abhold und unkundig, noch auch den nach leichter Beute Ausschau haltenden Abenteurern der Schiffsbesatzung oder den Eingeborenen zumuten durften; denn die Eingeborenen versagten bei der angestrengten Arbeit. Nur der Neger widerstand den Strapazen der Arbeit, wie sie aus der Erfahrung ihrer orientalischen Heimat wußten. Dieses Wissen der ursprünglich jüdischen Plantagenbesitzer beim Anbau des Zuckerrohrs war der Ausgangspunkt des Sklavenhandels. Zucker ohne Sklavenhandel und Sklavenarbeit ist nicht denkbar. Handelshäuser zur Einsammlung der natürlichen oder durch Sklavenarbeit erzeugten Waren Mittel- und Süd-Amerikas waren der Ausgangspunkt neuer Handelsreichtümer der Markt- und Börsen-Beherrscher. Denn ausländische Gewürze und Genußmittel waren auch die gewinnversprechendsten Handelsartikel des Orients, auch dann, wenn sie Leben und Gesundheit schädigten. Wir wollen nicht vergessen, daß Genußmittel und Genußgifte, Tee, Kaffee, Tabak und alle scharfen, schädlichen Gewürze von altersher die gewinnbringendsten und dem Händler reichtumverheißenden Waren waren. Beim Verkauf dieser Waren opfert man heute wie damals Leben und Gesundheit des Volkes, um Handelsgewinne einzustecken und sich zu bereichern. So finden wir auch bei den Gründungen der südamerikanischen Staatengebilde einen reichlich hohen Prozentsatz jüdischer Händler und Handelshäuser vertreten, die den Seeweg nach Westen vorgeschlagen hatten, um nicht nur die arabische Konkurrenz des europäischen Handelsgeschäftes vernichtend aus dem Feld zu schlagen, sondern um vor



allen Dingen die Kluft im Handelswege nach Indien auszugleichen, die durch die Verwüstungen der Eroberungen Tchingis-Khans eingerissen war.

Nachdem Süd- und Mittel-Amerika genügend ausgebeutet waren, und sich neue Gelegenheiten nicht mehr zeigten, war inzwischen durch den Unternehmungsgeist der englischen Handelskreise und Börsen-Magnaten die Erschließung Nord-Amerikas durch englische Schiffahrt ermöglicht. Nun begann eine Wanderung jüdischer Händler und Handelshäuser von Süd- und Mittel-Amerika nach den neu erschlossenen nordamerikanischen Kolonialgebieten einzusetzen. Wenn auch das heutige Newyork ursprünglich von Holländern gegründet worden war, der frühere Name war Neu Amsterdam, so wurde diese holländische Siedlung recht bald von englischen Siedlungslustigen übernommen und für Geld und gute Worte, vor allen Dingen um Pelze, den Holländern abgekauft. Die eigentliche Erschließung Amerikas aber erfolgte erst nach der Zuwanderung jüdischer Händler und Handelshäuser aus den bereits abgewirtschafteten mittel- und südamerikanischen Staaten.

Unter der Leitung und kundigen Hand dieser neuen Zuwanderer entwickelte sich ein neuer Börsenplatz, von dem aus in Zukunft das ganze Volk politisch und wirtschaftlich beeinflußt und geleitet wurde. Die Notwendigkeiten des Börsenspiels in Handel und Industrie wurden in wohl durchdachter Weise verkahlt durch wundervolle Reden und Leitsätze, immer aber wußte die Börse das politische Parteigezänk vorzuschieben, um selbst unerkannt gewinnsüchtigen, habgierigen Plänen nachgehen zu können. Aus der eigenartigen Neubildung dieses Börsenplatzes, der von der englischen Einwanderung und der Londoner Börse nicht gewünscht war, kam eine Konkurrenz, die, wiederum in schöne Worte gekleidet, neue blutige Kriege heraufzubeschwören immer bereit war, wenn der Reichtum Nord-Amerikas sich nicht als so unerschöpflich erwiesen hätte.

Die siebente Plage.

Jetzt haben wir die ganze Entwicklung vor uns. Aus dem Bestreben, die innere Unruhe des Volkes außenpolitisch abzulenken und neue, unbeschränkte Handelsgebiete für die aufblühende Industrie zu erhalten, wurde Deutschland eine Kolonialmacht. Es versuchte gleichzeitig den Vorstoß, durch Arabien und den Orient sich direkte Handels- und Absatzgebiete im Osten und in Indien zu schaffen. Dadurch wurde der Haß, die Rache und der Neid der übrigen Völkerschaften Europas und der Erde aufgestachelt und der Plan des Drachens zur völligen Unterjochung des deutschen Volks-

geistes in der großen Versammlung „Armagedon" von neuem in den Bereich der Möglichkeit gezogen. Die Algeciras-Konferenz hatte die politische Organisation der beteiligten Mächte bereits klar und scharf vorgezeichnet und das Wettrüsten zur großen Schlacht konnte beginnen. Die Zeit der Erfüllung nahte. Der Seher auf Patmos schaut die vor sich gehenden schaurigen Ereignisse und faßt sie in folgende Worte:

16, 17 „Und der siebente goß seine Schale aus gegen die Luft; und es ging eine laute Stimme aus von dem Tempel (des Himmels), von dem Throne, welche sprach: Es ist geschehen."

Was ist geschehen? Es möge hier das Gesicht verzeichnet werden, welches der Verfasser zur gegebenen Zeit während seines Aufenthaltes in den Vereinigten Staaten erleben durfte: „Es war im Juli 1914. Ich war arbeitslos geworden durch eine längere Erkrankung, entstanden durch Erschöpfung der Nervenkraft in unpassenden Arbeitsverhältnissen, und auf dem Weg der Genesung. Ich dachte über mich selbst und das Spiel der Menschen nach. Da wurde ich entrückt und sah plötzlich im Geiste ein Bild in solcher Klarheit vor mir stehen, wie es etwa ähnlich der Seher auf Patmos geschaut haben muß. Es erschien meine Heimatstadt mit ihren Kirchen, ihren Häusern und wohlbekannten Straßen deutlich vor mir. Da plötzlich ein Erdbeben rund umher, ein Ansturm aller feindlichen, satanisch bösen Mächte gegen die Stadt. Rund um die Stadt aber ein Sperrfeuer, das zu durchdringen den feindlichen Mächten und Geistern nicht möglich war. Die Stadt selbst wurde nicht beschädigt, aber die Jungmannschaft, die Brüder, sie kehrten nicht alle wieder; denn in einem Sturm von Begeisterung war die Jungmannschaft zur Bekämpfung der feindlichen Mächte ausgezogen." Tagelang wich dieses Bild mir nicht von den Augen, ohne daß ich mir über seine Deutung klar werden konnte. Da kam die Kunde von dem Attentat in Serajewo und die bald darauf folgenden politischen Verwicklungen, die zum Kriege führten. Ich rechnete nach und fand, daß am Tage des Attentats von Serajewo zur gleichen Zeit und Stunde, also nach Chikagoer Zeit in den frühen Morgenstunden, dieses Bild der durch Sperrfeuer geschützten Stadt mit der verblutenden Jungmannschaft und der furchtbaren Not in der Stadt selber vor meine Seele getreten war.

Was war geschehen? Das Attentat von Serajewo, eingefädelt durch die Machenschaften der romanischen Logen und Brüderschaften, die seit den Zeiten des Westgotenreiches mit Gift und Attentat, mit Mord und Bombenanschlägen arbeiteten. Der Weltkrieg war die Folgeentwicklung des



Netzes von Lug und Trug und Eigennutz, in das gewissenlose Politiker und Börsenspieler die Völker eingewickelt hatten. Es ist doch unnütz nach dem Kriegsschuldigen suchen zu wollen, wenn Intrigen und Lügen den Verstand der Menschen gefangen halten und der Lügengeist unter uns Menschen so stark geworden war, daß jedes Volk und seine Politiker sich vom andern angegriffen fühlte, wenn der Geist der Wollust, Habgier und Schwelgerei den Verstand der Führer des Volkes in einem Zustand geistiger Entartung, nervöser Ueberspanntheiten und lüsterer Wahnvorstellungen gefangen hielt. Eigenartig aber mutet es an, wenn vor dem eigentlichen Ausbruch des Krieges der Vatikan folgende verbürgte Anfrage an die Regierung nach Wien richtet: „Wenn Oesterreich nun nicht Krieg führe, wann wolle es dann überhaupt die Gelegenheit dazu wahrnehmen?“ In der folgenden kurzen, klaren Darstellungsweise beschreibt der Seher auf Patmos den Hergang dieses gewaltigsten aller Erdbeben, durch den Wahn der Menschen gezeugt, wie folgt:

16, 18—21 „Und es entstanden Blitze und Stimmen und Donner; und ein großes Erdbeben entstand, desgleichen nicht entstand, seitdem Menschen auf der Erde entstanden, solch ein Erdbeben, so groß. Und die große Stadt wurde in drei Teile geteilt, und die Städte der Nationen fielen, und die große Babylon kam ins Gedächtnis vor Gott, ihr zu geben den Kelch des Weines des Grimmes seines Zornes. Und jede Insel entfloh, und Berge wurden nicht gefunden. Und großer Hagel, wie ein Talent schwer, fällt aus dem Himmel auf die Menschen nieder; und die Menschen lästerten Gott infolge der Plage des Hagels, denn seine Plage ist sehr groß.“

Was unter der Dreiteilung der Stadt zu verstehen ist, liegt auf der Hand; denn Europa wurde zerrissen in die westeuropäischen Mächte Italien, Frankreich und England mit ihren Gefolgsmannschaften, den Bund der östlichen Feindmächte des vereinigten Slaventums und in die Mitte, die Zentralmächte Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit den ihnen angeschlossenen Verbündeten. Ob das Bild des Sehers auf Patmos richtig ist, mögen die Kriegsteilnehmer selbst entscheiden. Wars nicht das Sperrfeuer der aus dem Himmel fallenden Granaten in allen Größen, die die Erde aufrissen und verwüsteten, schlimmer wie Erdbeben und Naturgewalten ähnlicher Art? Was ist sonst etwa am Bild des Sehers unrichtig?



Die große Buhlerin.

Ehe die weitere Entwicklung des Weltkrieges und die daran anschließenden geschichtlichen Ereignisse Gestalt gewinnen, wird dem Seher auf Patmos und damit auch uns, die wir den Weltkrieg und seine Folgeerscheinungen selbst erlebten und verspürten, das Bild des inneren seelischen Zerfalls oder der Gegenpol zu der heiligen Gestalt „Germania-Deutschland", dem Weibe mit der Sonne bekleidet, den Mond zu ihren Füßen und einen Kranz von zwölf Sternen über ihrem Haupte, gezeigt. Dieses neue Bild enthüllt uns den Kernpunkt der ganzen Entwicklung der letzten sieben Plagen; denn alle sind noch in ihrer vollen Wirksamkeit. Bis auf den heutigen Tag sind die Menschen ohne Unterschied des Glaubens, der Rasse oder des Standes vom Goldwahn besessen und irre geworden an ihren normalen Lebensanschauungen. Die Jagd nach dem Gold, die Jagd nach dem Dollar ist das Hervortretende, ist das, was die heute lebende Menschheit beseelt, und alle daraus erwachsenden Schamlosigkeiten, alle Raffgier und Habsucht, alle Prunksucht und all der sittliche Zerfall und die ins Ungemessene gestiegene Sittenlosigkeit des Volkes in allen seinen Gliedern sind eine Folge der irrenden Menschenseelen.

Diese Verirrung der Menschenseele ist aber nicht neu. Wir finden sie in der ganzen Geschichte der Menschheit, solange sie sich in Kriegen, Morden, Rauben zeigt, als Auswirkung der aus dem Orient stammenden Bodenbesitzrechte und als Ausfluß der unrichtigen Ernährung vom Fleisch der Tiere und der darauf sich gründenden Erzeugung der Nahrungsmittel mit Hilfe von Ackerbau und Viehzucht.

Zu Anfang der orientalischen Geschichte, nachdem der aus Indien und Mittelasien hervorbrechende Ueberfall über die germanischen Königreiche der Sumerer in Mesopotamien stattgefunden hatte, deren Nachkömmlinge nun als Mischrassentum schlimmster Art den Platz der einstigen hoch entwickelten Kulturvölker einnahmen, sehen wir das Königtum Babyloniens emporsteigen. Dieses wurde dem Propheten Daniel enthüllt durch den Traum des großen Königs Nebukadnezar *). Beide sahen im Traum ein großes, gewaltiges

*) Siehe Daniel 2 den ganzen Abschnitt.



Standbild mit goldenem Haupt, silbernen Armen, ehernen Lenden, eisernen Schenkeln und Füßen aus einem Gemisch von Ton und Eisen. Daniel deutete dieses Bild als das Königtum Nebukadnezars. Ton und Eisen, eine leicht zerbrechliche, nur lose zusammenhängende Masse, waren die Grundlage, auf der sich dieses Haupt von Gold und Edelsteinen mit der protzenden Eitelkeit des Königtums erhob. Auf den Grundlagen von Ackerbau und Viehzucht mit dem darauf sich gründenden Recht des Bodenbesitzes und aller daraus sich entwickelnden Schamlosigkeit, wie Versklavung des Volkes und Handel mit Menschenseelen, baut sich die Eitelkeit und die Herrschsucht der Menschen ein goldenes Haupt. Diese Grundlagen aber sind faul bis ins Mark; denn die Ernährung aus Ackerbau und Viehzucht durch Fleisch und Brot macht die Menschen krank bis ins Innerste, da sie den göttlichen Gesetzen der natürlichen Lebenserhaltung ins Gesicht schlägt. Das aber will der Mensch in seiner Halsstarrigkeit nicht erkennen und sich nicht beugen unter die unlösbaren Naturgesetze, unter die klaren, göttlichen Gesetze der Lebenserhaltung. Der König in Babylon dachte in seinem Herzen: „*Ich* bin das goldene Haupt, und Leid und Schmerzen werde *ich* nicht sehen". Er praßte und schwelgte in prunkenden Orgien und genoß von goldenen und silbernen Schüsseln das Elend, die Armut und die Unterdrückung seines Volkes in vollen Zügen; denn nur, wenn das Volk darbt und durch Elend zur sklavischen Unterwerfung und Arbeitsverrichtung gezwungen wird, kann das goldene Haupt sich brüsten und sich gütlich tun in Fressen und Saufen und unehrenhaftem Lebenswandel. Darum stürzte Gott der Herr den Dünkel des goldenen Hauptes des Königs von Babylon, nahm ihm seinen menschlichen Verstand und schlug ihn mit Wahnsinn. Da wurde der König ausgestoßen von der Menschheit und nährte sich von den Kräutern des Feldes und wälzte sich im Tau des Grases wie die Tiere des Feldes. Das aber diente ihm zur Gesundung; denn die Kräuter des Feldes und die Früchte der Bäume bergen die heilenden Kräfte und Säfte, die roh gegessen, wie das Tier die Gräser des Feldes genießt, dem Menschen die himmlischen Kräfte wiedergeben, die zum Aufbau des natürlichen Verstandes notwendig sind. Nachdem der König jahrelang in der freien Natur sich genährt und einfach wie ein Tier gelebt hatte, da erkannte er die Herrlichkeit Gottes, und sein Verstand kehrte zurück, herrlicher, tiefgründiger als vorher. Was er nun durchsetzte, entzieht sich unserer Kenntnis; denn seine Zeit war abgelaufen, und sein Nachfolger fühlte sich wiederum als das goldene Haupt, das in Fressen, Saufen und Prassen und in allen Unreinlichkeiten eines hurerischen

Lebenswandels sich auf Kosten des Volkes brüsten konnte, bis das Reich durch die feindlichen Mächte der Meder und Perser überwältigt und aufgerieben wurde. Doch die orientalische Eitelkeit des goldenen Hauptes hörte damit nicht auf, sondern setzte sich fort durch die Jahrhunderte hindurch. Wir sehen sie auch in den Königreichen und im Kaisertum der europäischen Völkerschaften. Der Sonnenkönig Ludwig XIV. mit seinem großen Hofstaat, das Zarentum in Moskau und in Petersburg und zwischendurch all die großen und kleinen und mittleren Könige und Fürsten äfften nach, was sie in diesen Vorbildern sahen.

Unter dem Einfluß der sieben Plagen und dem Umsichgreifen des Irrwahns vom Gold und der Jagd nach dem Golde vervielfältigten sich die Eitelkeit, die Habsucht, die Raffgier und die Herrschsucht der Menschheit und ergriffen Besitz nicht nur von einzelnen, sondern von der Gesamtheit der Menschen, so daß die Volksfamilie sich auflöste in ihre einzelnen Bestandteile und nun nicht mehr einer für alle und alle für einen standen, sondern das Ich der Selbstsucht schrie: „Nur i ch bin das goldene Haupt, und was i ch wünsche und erreichen kann, das setze ich durch, um Reichtümer zu sammeln und diese in Eitelkeit und Protzigkeit bei allen möglichen Begebenheiten, besonders aber in Festgelagen zur Schau zu stellen". So entwickelte sich während des Krieges aus dem Blut, den Wunden und den Tränen Hunderttausender und Millionen von Menschen eine Raffgier und Gewinnsucht, wie ihresgleichen vorher niemals gesehen wurde. Kriegsgewinnler und Kriegsschieber wurden zur Pest des Volkes und sogen den letzten Rest natürlicher Seelenkraft aus der Bevölkerung sowohl der Bauernschaften und Flecken als auch aus der der kleinen, großen und größten Städte heraus. Als das Volk nichts mehr zu brechen und zu beißen hatte, als Hunger und Not Einkehr hielten im Volk, da wußten die Raffkes und Gewinnler in ihrer Genußsucht sich breit zu machen im Fressen und Saufen von goldenen und silbernen Schüsseln, auf daß sie sich mästeten an den Greueln und Opfern des Krieges. Dieses Bild der ins Ungemessene gesteigerten Genußsucht auf Kosten des in immer tiefere Not geratenden Volkes wird dem Seher auf Patmos anschließend an das Bild des zur Vernichtung des deutschen Volkes angezettelten Weltkrieges gezeigt:

17, 1—6 „Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, und redete mit mir und sprach: Komm her, ich will dir das Urteil über die große Hure zeigen, die auf (den) vielen Wassern sitzt, mit welcher die Könige der Erde Hurerei trieben; und die auf der



> Erde wohnen, wurden trunken von dem Weine ihrer Hurerei. Und er führte mich im Geiste in eine Wüste; und ich sah ein Weib sitzen auf einem scharlachenen Tier, voll Namen von Lästerung, das sieben Köpfe und zehn Hörner hatte. Und das Weib war bekleidet purpurn und scharlachen und übergoldet mit Gold und Edelstein und Perlen, und sie hatte einen goldenen Becher in ihrer Hand, voll Greuel und der Unreinigkeiten ihrer Hurerei; und an ihrer Stirn einen Namen geschrieben: Geheimnis, Babylon, die große, die Mutter der Hurer und der Greuel der Erde. Und ich sah das Weib trunken von dem Blute der Heiligen und von dem Blute der Zeugen Jesu.

Die Wüste, in die der Seher geführt wird, sind die Großstädte aus Stein und Eisen und Asphalt, in denen jedes lebende Wesen ersticken muß, in denen man sich trotz der vielen Menschen, die sie beherbergen, vereinsamt fühlt, weil keiner den andern beachtet, sondern nur an sich selbst denkt. Es gibt nichts Traurigeres als eine Wanderung durch die Großstädte und das Elend darin. Furchtbar aber wurde dieses Elend im Weltkriege, als der Hunger und die Not der Ernährung einkehrten. Da erstickte das Seelenleben der Menschen, das durch die Einwirkung der sieben Plagen schon so schwer in Verwirrung geraten war. Das seelenlose Getriebe der Industriebevölkerung und der großen Reichs- und Hauptstädte sind die Stätten, an die der Seher geführt wird. Das Weib aber, das da Raffsucht, Habgier, Eitelkeit, Protzentum, Herrschsucht heißt und viele andere Namen der Lästerung trägt, reitet auf dem scharlachenen Tier mit den sieben Köpfen und den zehn Hörnern, das wir bereits erkannten, als Michael, der Engel Deutschlands (der deutsche Michel), und seine Heerscharen mit dem Drachen kämpfte und ihn auf die Erde warf. Im Weltkriege entwickelte der Drache seine ganze Kraft, um mit letzter Anstrengung das Volk der lichten Söhne Gottes unter den Menschen zu vernichten, wie wir es bei der Entwicklung des geschichtlichen Bildes bereits sahen.

Jetzt brauchen wir nicht mehr zu fragen, wer das Weib ist, geschmückt mit Gold und Edelstein, bekleidet mit Purpur, Scharlach, Perlen und kostbarem Pelzwerk, mit Diademen, Orden und Kostbarkeiten. Wir erkennen in ihm das schamlose Treiben der kleinen und großen Kriegsgewinnler und Schieber, der Raffkes in ihren verschiedenen Abstufungen genau so gut wie den Hofstaat der Fürsten und Könige, die aus dem Blut und Wunden ihrer Völker und den Tränen ihrer Mütter und Töchter Siegesfeste und Orgien feierten, wenn auch das Volk vor Hunger umzukommen drohte. Wir erkennen die ungebunden sich aus-

tobende Herrschsucht und Eitelkeit der Menschen. Wir erkennen aber auch, wie jeder einzelne im Volk versuchte, sich selbst durchzusetzen und seine eigenen Bedürfnisse und oft eitlen Wünsche vor das Wohl der Gesamtheit zu stellen. So sehen wir in der Kriegs- und Nachkriegszeit nicht nur unter den Reichen oder den politisch Herrschenden die Charaktereigenschaften der Hure sich breit machen, sondern das ganze Volk scheint von diesem Geist ergriffen zu sein.

Während die Not der Städter auf das Höchste stieg, fing der Bauer an, mit dem Reichtum seiner Erzeugnisse zu protzen und zu essen, was immer nur hineingehen wollte. Was er nicht selbst essen konnte, das ließ er sich von denen, die die Mittel hatten, mit hohem Wucherpreis bezahlen. So darbte das Volk weiter und der Bauer protzte im Ueberfluß seiner Nahrungsmittel-Erzeugung und baute Scheunen und Häuser, um den vermutlich immer größer werdenden Reichtum bergen zu können, ja, kaufte sich unnütze Gegenstände, um seinen Reichtum zu sichern. Während der Gemeine an der Front Gut und Blut hergab, um sein Volk zu schützen vor dem Angriff der Feinde und Hunger und Durst litt, ja Hunderte und Tausende in den Kratern vor Hunger und Durst wahnsinnig wurden und umkamen, saßen oft genug Offiziere und Generalstäbler hinter der Front in ihren wohnlichen Quartieren und ließen sichs wohl sein, wie sie es in ihren Offiziers-Kasinos gewohnt waren und wie es uns die Speisekarten der Divisions- und Stabs-Quartiere zeigen. So wurde die Kluft im Volke immer mächtiger. Je mehr das Volk darbte, desto protziger wurde die Hure der Habgier, Raffsucht, Gewinnsucht, Herrschsucht und der Gotteslästerung.

Ueberlegen wir uns den Verlauf der Kriegs- und Nachkriegszeiten, versetzen wir uns zurück in die Inflationszeit mit der überhandnehmenden Spielwut derer, die dem Malzeichen des Tieres, dem Goldwahn und der Sucht nach Reichtümern, verfallen waren und nun im Börsenspiel als Inflationsgewinnler sich zu bereichern suchten, wir sehen dann, wie gerade diese sich nicht genug tun konnten im Fressen und Saufen und Huren, obwohl das Volk durch die Machenschaften der Regierung und die einreißende Korruption im Wüten aller gegen alle völlig verarmte und seiner sämtlichen Ersparnisse verlustig ging, Ersparnisse, in denen oft die treue Arbeit eines ganzen Lebens angesammelt war. Wir wollen doch nicht vergessen, daß die Inflationszeit und die daraus sich entwickelnden Spitzenleistungen der gewaltigen Korruptionsskandale der Gegenwart nur auf Grund der inneren Verseuchung der Menschenseelen in der Wüste der Großstadt erst möglich waren, nachdem der Geist des Rassenmischlings freie

Hand bekommen hatte; denn nun drehte sich das Blatt der Geschichte, und der Geist der Unterdrückten und Ausgebeuteten wurde wirksam zur gerechten Vergeltung. Alles, was im Laufe der Geschichte die sogen. Kulturvölker in ihrer Sucht nach Reichtümern aus Eigennutz und Raffgier an der Menschheit gesündigt, sich an Vergewaltigungen hatten zu schulden kommen lassen, was sie den Völkern an Leid bereitet hatten, um sich am Verkauf der Menschenseelen und an der Not und dem Elend anderer Völker zu bereichern, das alles kam zurück auf diese Kulturvölker unter dem Zeichen des Goldstandards, dem Malzeichen des Tieres.

Der Menschenhandel der letzten Jahrhunderte hatte den afrikanischen Neger gewaltsam aus seiner natürlichen Umgebung herausgerissen und ihn zur Sklavenarbeit gezwungen, um Handels- und Aktiengesellschaften, um Baumwollpflanzungen, Baumwollwebereien, Textilindustrien usw. mit seiner Zwangsarbeit errichten zu helfen und Reichtümer anzuhäufen. Jetzt kam der Geist des Negerbastards zusammen mit dem lüsternen Orientalismus über Europa. Im Jazz und Tingel-Tangel, in einer unehrlichen Sittenlosigkeit schwang der bis dahin oft mühsam unterdrückte und entartete Geist des durch Vergewaltigung entstandenen Negerbastards seine Peitsche über den Geist der Europäer und Amerikaner.

Deutsche Frauen und Mädchen stutzten sich die Haare und drehten sich künstliche Locken am Bubikopf. Blonde Haare mit den Kräuseln des Negerbastards, kurze Röckchen wie Schürzen lüsterner Negerfrauen, aufgepeitscht durch lüsterne Kinoschlager mit dem schmeichlerischen Unterton verdorbener orientalischer Lüstlinge, das sind die äußeren Zeichen dafür, daß die einstige Sittsamkeit des deutschen Volkes unter den Nachwirkungen der letzten sieben Plagen und des Krieges in kurzer Zeit in einen geistigen Sumpf verwandelt war.

Gleichzeitig trieben die aus der Kolonialwirtschaft und ihrer Sucht nach Reichtümern entstandenen neuen Süchte alter Neger- und Eingeborenengebräuche in den europäischen Kulturvölkern ihre krassesten Blüten. Das Gift der Tabak- und insbesondere der Zigarettenseuche, im Orient entstanden, ergriff immer größere Bevölkerungskreise. Die Menschen begannen sich erst dann wohl zu fühlen, wenn sie fähig waren, möglichst große Mengen dieses Giftes in sich aufzunehmen, ohne zu bedenken, daß sie dann nicht mehr Herr über sich selbst blieben, sondern daß die Zigarette Herr im Hause wurde, ganz abgesehen davon, daß sie damit sich selbst und ihrer Gesundheit schweren Schaden antaten. Als aber auch die Frauenwelt sich dieser Tabakseuche hingab, da wurde der Keim zu neuen Krank-

heiten in die kommenden Geschlechter hineingelegt. Dieses Gift verstärkt die durch unrichtige Ernährung begründeten Krankheiten und erzeugte neue Krankheitsbilder, auf daß die Menschen für ihre Sünden gegen die natürlichen Lebensgesetze bestraft würden durch ihre eigenen Lustseuchen. Der schwerste Schaden des Tabakgiftes für die Frau ist die Vernichtung der Keimkraft ihrer Organe und Herabsetzung der Gebärkraft, die schon bei reichlichem Fleischgenuß sich durch das zu enge Becken und die Erscheinungen der Sehnenverhärtung durch sich einlagernde Harnsäure verderblich bemerkbar macht.

Um die Not und seelische Verelendung, die Leere des Geistes und den Unmut der sich gegen die landesübliche Ernährung auflehnenden Magen- und Darmkanäle zu beschwichtigen und zu betäuben, griff der Mensch von altersher zum Alkohol. In der Kriegs- und Nachkriegszeit feierte auch diese Volksseuche ihre widerlichsten Triumphe. Während Hunderte und Tausende von Menschen nicht wußten, wie sie ihren Hunger stillen sollten, wurden immer neue Massen guter, wirklicher Nahrungsmittel in der Brauerei- und Brennerei-Industrie, in Weinküfereien und Weinhandlungen in Gift verwandelt, und der letzte Widerstand des Volkes durch diese nervenlähmenden Getränke eingelullt und zur Unfruchtbarkeit verdammt. Ja, zeitweilig hatte die Lüsternheit amerikanischer Sitten, die aus dem Widerstand gegen die Abstinenzgesetze den „Cocktail" geschaffen hatten, auch die europäische Gesellschaft mitgerissen, und in Barräumen, Nachahmungen niederster amerikanischer Schnapsspelunken, ergab sich Europa einer süßlichen Alkoholseuche, die den Geist zu verwirren und Sitte und Anstand zu untergraben mithilft.

Während des Krieges war es nicht möglich, Kaffee, Tee und andere ausländische Genußgifte hereinzubekommen, aber die Nachkriegszeit ließ auch diese aufreibenden, in der Folge um so verderblicher wirkenden Nervengifte des Orients *) von neuem in Blüte schießen; denn der Kaffee löst durch die nachfolgende Erregung der Nerven die Zunge, nun konnten Klatschsucht, Rachsucht, Neid und Habgier sich Worte schaffen, um wenigstens in Worten die Befriedigung zu erhalten, die sie in Wirklichkeit nicht hatten.

Alle Untugenden des Volkes wurden durch die um sich greifende Sittenlosigkeit verstärkt. Wie war es möglich, daß in dieser scheinbar doch so kurzen Zeit sich selbst im deutschen Volke, das wir als die Heimat der hoheitsvollen, heh-

*) Der Name „Kaffee" ist ursprünglich die Bezeichnung eines Negerstammes in Abessinien, in dessen Gebieten der Kaffeebaum seine Heimat hat. Die rohe Kaffeebohne wurde ursprünglich nur zur Durstlöschung auf Karawanenzügen gekaut.

ren Mutter der Völker, als das Weib mit der Sonne bekleidet, den Mond zu ihren Füßen und einen Kranz von zwölf Sternen über ihrem Haupte kennen lernten, das den Sohn gebar, der zu Gott entrückt wurde; wie konnte es möglich werden, daß dieses Volk unter den Geist der großen Hure Babylon, der Mutter aller Hurer und Unreinigkeiten, kommen konnte und unter ihrem Einfluß zu verderben drohte?

Wir müssen, wie bereits gesagt, in der Vergangenheit den Ausgangspunkt suchen, der im Rassenmischling, dem Bastard in Lüsternheit gezeugt, zu finden ist.

Wir sahen, daß nicht nur die Einflüsse des germanischen Geistes in der Schicksalslenkung der Welt wirksam waren, sondern daß schon früher der Bruderstamm der Germanen, die Atlantiner oder Frühwanderer der germanischen Stämme, die zur See die Besiedelung und Ausgestaltung der Mittelmeer- und orientalischen Länder und Völkerschaften bewerkstelligten, in die Gestaltung der Geschichte eingegriffen hatten. Die von den Frühwanderern hinterlassenen Kulturen lernten wir bereits kennen in dem um die Ostgebiete des Mittelmeeres konzentrierten Kulturkreis mit Kreta als Mittelpunkt und in dem Kulturkreis über die westlichen Gebiete des Mittelmeeres. Wir sahen, daß diese Kulturkreise durch den Einbruch der Gedanken der sklavischen Unterwürfigkeit unter dem Willen der Häuptlinge aus dem dunklen Afrika, durch den Fetischismus der Zauberer oder Medizinmänner, d. h. durch die Ichsucht der Häuptlinge und Könige der Negerrassen entartete und zerbrach.

Was dem Volke entgangen ist, resp. was es nicht gelehrt wurde, ist die Tatsache, daß die Führerschaft dieser Kulturkreisgründer der Frühwanderer als Zeichen der Würde einen scharlachenen Mantel trug. Die Priesterherrschaft der von den Priesterkönigen der Frühwanderer im Skarletmantel gegründeten Kulturen entartete. Das „Skarlet" blieb. Es wurde das Machtzeichen einer entarteten Priesterschaft der Hierarchie im scharlachenen Mantel. Aus diesen „Skarlatani", den in „Scharlach" gekleideten Priesterkönigen der atlantischen Frühwanderer entwickelte sich die Hierarchie unter Führung der „Kardinäle" im scharlachenen Mantel, der Nachfolger der „Skarlatani". *)

*) Eine andere entartete Richtung dieser Priesterkönige im scharlachenen Mantel sind die „Scharlatane", d. h. Leute, die mit großer Gebärde wertlose Heilmittel anbieten und sich teuer bezahlen lassen oder die sich erbieten, etwas zu vollbringen, dessen sie nicht fähig sind und zu deren Ausführung ihnen auch die grundlegenden Kenntnisse fehlen. Im Scharlatan klingt der „Skarlatani" noch durch.

Im Orient verfolgten wir die erste Einwanderung der germanischen Landwanderer, die sich mit den Gründungen der seefahrenden Frühwanderer verbinden. Die germanische Heilswaltung der Völkerfrühlinge zeigte sich, wie wir sahen, in der Fremde im blauen Gewande. Das Heilszeichen von Jerusalem war z. B. der blaue Sechsstern im weißen Felde und die Führerschaft der Heilswaltung trug als Zeichen ihrer Zugehörigkeit zur heiligen Armanenschaft den blauen Mantel. Die Vermischung, das Aufgehen und Ineinanderwirken der blaugekleideten Führerschaft der germanischen Heilswaltung mit dem Scharlachenen der bereits entarteten Priesterherrschaft der Frühwanderer zeugte die absolute Königsgewalt durch den Rassenmischling mit dem „Purpur", der Mischung aus blau und scharlachen, als Zeichen der Königsgewalt. „Bekleidet purpurn und scharlachen" ist das Zeichen der großen Hure Babylon. Priesterherrschaft unter Führung der scharlachfarben gekleideten Kardinalsgemeinschaft und Königsgewalt im Purpurmantel kamen überein und begannen eine Herrschaft der Gewalt über die Menschen zu entwickeln, deren Einfluß sich auf die Dauer kein Volk entziehen konnte, ja, deren Vorbild eine schlimme, verderbliche Suggestionskraft auszuüben begann.

Dem eitlen Wollen und Wünschen und der Herrschaft dieser „purpurnen und scharlachenen" Priester- und Königsgewalt, der Macht der Kardinalsgemeinschaft und der Könige über Völker und Völkerschaften, stand das Wirken der heiligen Männer Gottes, stand das Wirken der Zeugen Jesu entgegen; denn noch immer zeigte sich überall der Geist Germaniens, um die Völker zur Erkenntnis des dreieinigen Gottes zu führen.

Wenn darum die Königsgewalt und die Kardinalsgemeinschaft die Herrschaft über die Menschheit ausüben wollte, so mußte der Widerstand dieser heiligen Männer Gottes und der Zeugen Jesu vernichtet und ausgerottet werden. Diese Tatsache sehen wir im Laufe der Geschichte in blutigster Weise vollzogen. In einer solch schlimmen, tödlichen Feindschaft waren diese Gewalten gegen jedes Aufflackern des germanischen Geistes begriffen, daß sie die Worte des Sehers im Laufe der Geschichte voll und ganz erfüllten: „Und ich sah das Weib trunken von dem Blute der Heiligen und von dem Blute der Zeugen Jesu", denn immer wußten die führenden Politiker und Reichen dieser Welt, wußten die die Gewalt ausübenden Priester der Hierarchie und die Könige über die Völker die unliebsamen Ankläger im Gewissen der Menschen zu übertönen, sie zu ergreifen und zu vernichten. Die letzten und grausigsten Orgien feierte die Kardinalsherrschaft in

der Inquisition zur Unterdrückung der aus deutschem Gemüt unter allen Völkerschaften emporwachsenden Reformation.

Die blutige Gewaltherrschaft im purpurnen Königsmantel, im scharlachenen Ornat der Kardinalsgemeinde wurde durch ein glänzendes Aeußeres verdeckt, damit man ihre Greuel und Ungerechtigkeiten nicht wahrnehmen sollte. „Gold und Silber" diente zum äußeren Blendwerk: Das sind die Farben des Papstes, der Spitze der Kardinalsherrschaft der römischen Kirchengewalt. Edelsteine und Perlen, in Gold und Silber gefaßt, waren die Orden und Ehrenzeichen, mit denen die Königsgewalt sich selbst und ihre Würdenträger auszeichnete, um das Aeußerliche, die goldstrotzenden Uniformen und Gewänder mit solch gleißenden Belohnungen für geleistete Dienste in der Unterdrückung der Widerstände gegen die Herrschaft des Willens der Könige und der ihnen Ergebenen noch mehr zu schmücken.

Nachdem solcher Art im Lauf der Geschichte Gewissenstreue und selbstloses Eintreten heiliger Männer für die Belange des Volkes und Wahrhaftigkeit in der Erfüllung der Lehren Jesu blutig unterdrückt und zum Schweigen gebracht waren, ist es verständlich, wenn das Geistes- und Gemütsleben des Volkes solch schweren Schaden nahm, daß der Geist der Hurenmutter Babylon und des Rassenmischlings die Führung erhalten konnte.

17, 6—8 „Und ich wunderte mich, als ich sie sah als ein großes Wunder. Und der Engel sprach zu mir: Warum wundertest du dich? Ich will dir das Geheimnis des Weibes sagen und des Tieres, das sie trägt, welches die sieben Köpfe und die zehn Hörner hat. Das Tier, welches du sahest, war und ist nicht und steht im Begriff, aus dem Abgrund heraufzusteigen und ins Verderben zu gehen; und die auf der Erde wohnen, deren Name nicht in dem Buch des Lebens geschrieben ist von Grundlegung der Welt an, werden sich verwundern, wenn sie das Tier sehen, daß es war und nicht ist und da sein wird."

Das Geheimnis des Tieres ist bald erklärt, denn es ist der Drache „Juda", der von jeher von den hurerischen Gedanken der Lüsternheit, der prunkenden Eitelkeit und anmaßenden Ueberheblichkeit geritten wurde. Die Ueberheblichkeit kommt allein schon in dem von Rathenau ausgesprochenen Worte zum Ausdruck, in dem uns erzählt wird, daß die Welt von 300 ihrer Männer regiert wird, die sich untereinander alle gegenseitig kennen, aber nicht von den Menschen als solche erkannt werden.

Dieser Drache Juda war durch die Jahrtausende der Geschichte hindurch in allen Umstürzen und Revolutionen

immer wirksam, und doch i s t er nicht da, denn er tritt sichtbarlich nicht in Erscheinung: Er wirkt im Dunkeln. Dieses Tier aber s t e h t i m B e g r i f f aus dem Dunkel, aus dem Abgrund der Verborgenheit herauszukommen, dann aber wird es erkannt, und geht ins Verderben. Es wird danach nur noch in grausiger Erinnerung im Gedächtnis der Menschen fortleben.

Das über der Menschheit hängende Gottesurteil, welches hier angedeutet wird mit den Worten „Ins Verderben gehen" wird nicht verzögert werden; denn mit diesem Tier gehen alle jene Menschen, Völker und Nationen mit ins Verderben, die den Illusionen, der durch Handel zu erwerbenden Reichtümer verfallen und das Malzeichen des Tieres, die Goldwährung, anerkannt hatten.

17,9 u. 10 „Hier ist der Verstand, der Weisheit hat: Die sieben Köpfe sind sieben Berge, auf welchen das Weib sitzt. Und es sind sieben Könige; fünf von ihnen sind gefallen, der eine ist, und der andere ist noch nicht gekommen, und wenn er kommt, muß er eine kleine Weile bleiben."

Diese sieben Häupter der politischen Königreiche Europas sind, wie früher erläutert:

Erstes Haupt: „Das heilige römische Reich deutscher Nation". Karl der Große, der Karl, den die kirchlich orientierte Geschichtsschreibung „den Großen" nennt, die Geschichte des Deutschtums aber als den Sachsenschlächter kennt, richtet dieses Reich auf durch Vernichtung der germanischen Gemeinschaftsgedanken, durch Zerstörung der germanischen Volksgemeinschaft. Er errichtete im Verein mit den Priesterfürsten der Kardinäle das Reich auf dem grausigen Grunde des geschlachteten und gemordeten Sachsentums, das die Heilswaltung der Welt, das segenbergende Geistesgut der Weistumswaltung und die gerechte Königswaltung der Rechtswalter verteidigte.

Das zweite Haupt ist das „Italien der Renaissance". Die in diesem Reiche sich untereinander bekämpfenden und um die politische Macht streitenden Gewaltigen der Kardinalsgemeinschaft erhielten trotz all ihres inneren Haders die Gewalt über die neuen Versuche der Wiedererrichtung germanischen Geistes und Gemeinschaftslebens in der Bauhütte, in den Ritterschaften der Templeisen und den Gralsgemeinschaften Deutschlands. Sie stürzten diese in blutiger, feindseliger Verfolgung.

Das dritte Haupt „Spanien" gründete seine Königsmacht auf die Einflüsterungen der Kardinäle und ihres Willens zur Herrschaft. Die Eroberung Mexikos und Perus gab die Möglichkeit dazu, wenn auch erst durch einen Strom von Blut und Feuer. Während der König von sich sagte:

„In meinem Reich geht die Sonne nicht unter", verwüstete Herzog Alba das protestantische Flandern.

Das vierte Haupt sind die „Niederlande", die sich auf Grund ihrer Kolonialmacht und des daraus sich entwickelnden Handelsreichtums zum beherrschenden Einfluß in der Geschichte der Völker Europas entwickelten. Sie vergaßen das Schicksal Flanderns und wurden mit dem Wachsen der Macht immer unduldsamer.

Das fünfte Haupt „Frankreich" entwickelte seine Königsgewalt unter der Führerschaft der scharlachenen Kardinäle, die unverlöschbar das Wort „Bluthochzeit" auf ihrem Mantel geschrieben trägt. Frankreich fiel in der Revolution, dem Sturz der Kardinals- und Königsgewalt. Es erholte sich wieder unter dem machtvollen Einfluß Napoleons.

Diese fünf sind gefallen, d. h. sie haben ihre Macht verloren. Das „neue Deutschland" unter Preußens Führung ist das sechste Haupt. Dieses ist das jetzt maßgebende, um dessen Vernichtung sich der Weltkrieg dreht, das aber in der Nachkriegszeit fast völlig dem Hurengeist anheim fiel.

Das siebente Haupt endlich ist die „Türkei". Diese stand, wie wir sahen, am Ausgangspunkt des siebenköpfigen Ungeheuers, des Fenriswolfes, denn aus der Intoleranz des Gründers des Islams, der den Gottesglauben durch das Schwert erzwingen wollte, wurde die Vernichtung des Gotenreiches in Spanien, der neuen Grundlage der Heilswaltung auf dem Berg Montserrat, ermöglicht. Die Vernichtung des Gotenreiches aber wurde der Ausgangspunkt der politischen Königreiche Europas. Dieses siebente Haupt, die Türkei, griff auf Seiten Germaniens in den Weltkrieg ein, dadurch wurde Verwirrung geschaffen und die Stoßkraft Englands verkümmert. Die Türkei konnte eine kleine Weile von entscheidendem Einfluß werden, doch versank sie trotz der Reorganisation unter Kemal Pascha wieder in den früheren Stand der Bedeutungslosigkeit.

Alle diese Häupter und Königreiche Europas wurden im Geheimen, dem Volk fast unsichtbar, durch den Drachen Juda regiert, der dem siebenköpfigen Fenriswolf die Gewalt und die Macht gab über die Völker der Erde und dessen lüsterne Einflüsterungen der Ausgangspunkt fast aller ihrer Kriege und Eroberungen wurde. Immer wieder wirkte er als der Versucher: „Und er zeigte alle Reiche der Welt und ihre Reichtümer und sprach: „Alles dieses will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest"."

17, 11 „Und das Tier, welches war und nicht ist, ist einerseits selbst ein achter, andererseits entsteht es aus den sieben und geht ins Verderben."

Hier wird mit deutlichen Worten auf die Entstehung Englands als dem achten König, der durch die Machenschaften des Drachen Juda aus den sieben Häuptern des kontinentalen Europas herauskristallierte, hingewiesen. Dieses einstige germanische Gralsland birgt in sich die Weltbörse „London", aus der schweres Unheil für die Menschen auf der Fläche der ganzen Erde entstand. England geht darum mit dem Drachen Juda ins Verderben.

17, 12 u. 13 „Und die zehn Hörner, die du sahest, sind zehn Könige, welche noch kein Königreich empfingen, sondern Gewalt wie Könige empfangen eine Stunde mit dem Tiere. Diese haben einen Sinn und geben die Macht und die Gewalt dem Tiere."

In den zehn Hörnern erkannten wir bei der Erläuterung des Bildes „Der Fenriswolf" die osteuropäischen Königreiche und die Königsthrone, die zu keiner Zeit als Großmacht in die europäische Politik eingegriffen haben.

Im Augenblick der Entscheidung kam den osteuropäischen und slavischen Völkerschaften das bis dahin übel empfundene Uebergewicht des deutschen Geistes und die Beherrschung durch die österreichische Krone in den Sinn. Die Empörung gegen diese jahrhundertelang gefühlte, überlegene Macht deutscher Fürsten und Adelsgeschlechter trieb sie dazu, dem Geist des Tieres, das gegen Germanien wütete, sich zu überantworten und ihre Kraft und Gewalt dem Tiere zu geben. So stand denn die Vereinigung der slavischen Mächte gegen Germanien, um im gegebenen Augenblick mitzuhelfen, Deutschland zu erniedrigen und zu zerfleischen.

17, 14 „Diese werden mit dem Arnion Krieg führen und das Arnion wird sie überwinden, weil es Herr ist über Herren und König über Könige und weil die bei ihm Berufene sind und Auserwählte und Treue."

Wie die geschlossene Vereinigung aller Völker Europas und ihrer politischen Organisationen, seien es Königreiche oder durch den Friedensschluß neu entstandene Republiken, gegen den arischen Menschen Krieg führen, wie die Friedensversammlung zu Versailles nur der Ausgangspunkt wird, um einen inneren Krieg gegen den arischen Menschen im deutschen Volke selbst zu führen, wie die eigene Regierung gegen die Belange des Volkes Krieg führt, das wird in den nachfolgenden Abschnitten erläutert. Hier zeigt uns der Seher nach dem kurzen Rückblick über die Entwicklung der politischen Geschichte Europas den endlichen Sieg des arischen Geistes, der sich auf die Erkenntnis von Ursache und Wirkung stützt und nach seiner Wiedererweckung in ehrlicher Treue und gottesfürchtiger Gerechtigkeit im deutschen

Volksleben von neuem die Führung im Völkerleben übernimmt.

Während dieser ganzen Zeit, beginnend mit den sieben Plagen, im Weltkrieg und der Nachkriegszeit bis zum heutigen Tage sehen wir die Auswirkungen des dunklen Geistes, als dessen Zentrum wir das Utgard, d. h. den ausgeworfenen Garten erkannten. Zur Zeit der ersten Erleuchtung, durch welche in Germanien das Eden der lichten Söhne Gottes geschaffen wurde, war dieses Utgard noch völlig unfruchtbar, zum größten Teil mit Sumpf und Seen bedecktes Gebiet. Es ist umschlossen von dem Dreieck, das von der großen Pyramide, dem Kloster Lhasa und dem Punkt bestimmt ist, den wir 30 Grad östlich von der großen Pyramide auf dem 60. nördlichen Breitengrade im Uralgebirge zu suchen haben. Diesen nördlichen Punkt, den Magnetberg Gora Blagodatj, erkannten wir als den Sitz Utgard-Lokis, den die orientalischen Völkerschaften zum Unterschied von El-Eleion, dessen Name Jesus als letztes Wort am Kreuze aussprach, El-Schaddai, den Gott des Schattens, nennen. Die Auswirkung dieses Loki-Lügengeistes sahen wir vom „Berg des großen Meisters" ausgehen, der auf der Mitte zwischen der großen Pyramide und Lhasa liegt. Dieser ist der Gegenpol zum Herzen des Guten in Goslar und seinen Verankerungen. Dieser Geist El-Schaddai, in der Edda als Utgard-Loki bekannt, auch Beelzebub oder der Lügengeist, auch der „Verführer von Anfang" genannt, hat seine verderbenbringende Herrschaft unter den Menschen angetreten und weiß, daß er nur wenig Zeit hat. Durch den Goldwahn, die Anbetung des Goldes, das wir als das Malzeichen des Tieres, als den Fetisch oder Zauber des großen Meisters erkannten, hatte sich der Mensch in seinem Geistesleben unter die Herrschaft des Lügengeistes gestellt. Dieser ist der Feind, der unter den Menschen Verwirrung und Unheil schafft, um das Werk des Weltenschöpfers, so er die Macht hätte, zu vernichten oder zur Unfruchtbarkeit zu verdammen. Das Volk der Germanen oder der blonden, lichten Rasse und ihre Erkenntnis und Fähigkeit, die Weltenschöpfung mit ihrem Verstande zu begreifen, war das große Hindernis, sich unter den Menschen durchzusetzen. Durch die Verführung auf dem Umweg über das Geld, durch das Gold waren auch die einst lichten Völker Europas in den Strudel des Abgrundes mit hineingezogen worden.

Durch die Geschichte der Völker hindurch zieht sich eine unheimliche Kette schier unbegreiflicher Ereignisse, die über die bestehenden Volksorganisationen Unheil und Verderben brachten, besonders dann, wenn diese Völker von arischem Denken und Geiste beseelt waren. Aus dem Osten kamen diese verderblichen Geistesströmungen über die Völker.

Oestlich Europas und nördlich vom nahen Orient liegt das Utgard, das wir vorhin noch einmal kurz erwähnten. Aus diesen unfruchtbaren Gebieten resp. aus dem Geist, der in diesem Utgard herrscht, kam die Flut der assyrischen Völkerschaften, die einst das Reich der Sumerer in Mesopotamien vernichteten und Ard-Fear-Noah zur Flucht zwangen, wie uns in der Geschichte der großen Flut über die Stammväter berichtet ist. Ueber Europa brauste, aus dem Geiste des Verderbers hervorgegangen, die hunnische Schar unter Attilas Führung. Im Orient wurde das Denken der Menschen verdorben durch das Händlervolk, dessen Meister Moses auf dem Berge Sinai wurde. Das sichtbare Verderben aber ergriff die Völker des Orients als Folge ihres eigenen Handelsgeistes in dem Augenblick, wo der aus einer Kaufmannsfamilie stammende Mohammed nach seiner Flucht das Zeichen des Propheten aufrichtete und unter dem Zeichen des Halbmonds und dem heiligen Kriegsruf des Islams „Allah ist Gott und Mohammed sein Prophet" den Orient und die blühenden Völkerschaften Nord-Afrikas zertrat. Furchtbar war das Wüten des Verderbers unter dem Zeichen Tschingis-Khans, des letzten Welteroberers. Immer finden wir den Ursprung in dem Geiste, der aus dem Berg des großen Meisters hervorgeht. Dieser ist der „Verführer von Anfang", der auch Jesus Christus alle Reiche und Reichtümer zeigte und sprach: „Dieses alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest."

Unter das Zeichen der Goldwährung und seine handelspolitischen Auswirkungen beugten sich alle Völker der Erde. Nun sahen wir, wie schon die großen Philosophen zu Napoleons Zeit und nachher die Folgerichtigkeit von Ursache und Wirkung klar machten. So folgerichtig wie deren Gedankengang treffen die Worte der Offenbarung Kap. 14, 9 und ff. ein, wo es heißt: „Wenn jemand das Tier und sein Bild anbetet und das Malzeichen annimmt an seine Stirn oder an seine Hand, so wird auch er trinken von dem Weine des Grimmes Gottes, der unvermischt in dem Kelche seines Zornes bereitet ist; und er wird mit Feuer und Schwefel gequält werden vor den heiligen Engeln und vor dem Arnion. Und der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier und sein Bild anbeten, und wenn jemand das Malzeichen seines Namens annimmt."

Die germanische Lebensauffassung war aus dem Gedächtnis der Menschen geschwunden, niemand gedachte mehr der Lehren des Baldur Chrestos oder erinnerte sich noch der Gemeinschaftsgedanken, die die erste Christenheit in ihrem Sozialkommunismus unter Führung des Geistes Jesu Christi aufzurichten gedachte. Die furchtbaren Christenver-

folgungen waren der Beginn des Krieges gegen die wirtschaftspolitischen Gemeinschaftsgedanken und hatten zusammen mit den wohlgelungenen Fälschungen und Verdrehungen der Evangelien und Briefe die grundlegenden Gedanken der Herrschaft Gottes aus dem Gedächtnis der Menschen ausgelöscht.

So verfiel denn die Menschheit der Willensballung des Rassenchaos und seiner Grundlagen, die wir als die Herrschaft des Drachen Juda, als die des Fenriswolfes in den um die Bodennutzung und das Bodenbesitzrecht kriegführenden Königen Europas und als die der Midgardschlange im Kolonialreich Englands und seiner Börse kennen lernten. Von dieser Dreifaltigkeit der Mächte des Verderbers blieb niemand verschont. Die Regungen zum Guten, zur Einhaltung sittlicher Lebensgesetze als Pflicht gegenüber dem Nächsten und dem Volke erstarben. Man fühlte den grenzenlosen Eigennutz, die Eitelkeit und die Herrschsucht der Könige, des Adels, der Großen und Reichen in den Staatengebilden und das Spiel, das mit dem Volke getrieben worden war. So schlug die frühere Verehrung um in Haß. Das ließ den Neid nicht ruhen, und die Rache über die Sünden brach durch, die man an denen **über** sich zu bemerken glaubte, ohne ins **eigene** Herz mit seinen verderblichen Regungen zu schauen. So machte sich die Empörung des gemarterten Volkes nach den entsetzlichen Entbehrungen des Krieges Luft.

Im Endkampf zur Vernichtung Germaniens und des Geistes, der die deutschen Völkerschaften beherrschte, war es unter den Wirren und der Not des Krieges eine verhältnismäßig leichte Sache, das Volk aufzuwiegeln gegen ihre führenden Geschlechter und Fürsten; denn nun wurde bei den Gesichtspunkten, die unter der Gestalt der großen Hure Babylon gezeigt wurden, die Kluft zwischen den Notwendigkeiten des Volkslebens und dem Prunk und der Herrschsucht der politischen und Handels-Fürsten immer größer. Diese Tatsache benutzten die Werkzeuge der Verführung in meisterhafter Weise, um durch Aufdeckung dieser zwar schon Jahrhunderte lang bestehenden, aber bisher verdeckten Kluft zwischen Volk und Führer den Widerstand des Volkes im Innern zu brechen.

Dazu kam das Rassenchaos der slavischen und osteuropäischen Völkerschaften, deren Hauptträger wir in den zehn Hörnern des siebenköpfigen Tieres erkannten. Diese konnten als Auswirkung ihres verschiedenartigen Blutes sich weder im Einzelmenschen, noch in den Volksgemeinschaften selbst in Ruhe und Ordnung entwickeln oder die rechte Organisation einer geordneten Staatsgemeinschaft finden. So wurden fast alle slavischen Völkerschaften von oft artfremden

Oberschichten „regiert" oder, besser gesagt, in Unterjochung gehalten. Jahrhundertelang wurde das völkische Erleben in diesen Völkern und Nationen unterdrückt und die Menschen in Armut gehalten, während die Oberschicht nach dem Gesetz des Tieres, des Fenriswolfes, die Grundrechte an sich riß und ihr Reichtum im Wohlleben und Prassen keine Grenzen fand.

In diesen slavischen Völkern flammte der Haß gegen die Oberschichten und die Reichen dieser Welt auf in den Revolutionen der Völker Osteuropas, geleitet von der unter ihnen seit Jahrhunderten wohnenden Masse des jüdischen Volkes. Diese waren von den Beherrschern Rußlands als die Träger der Feindschaft gegen ihren Staat erkannt und entsprechend behandelt worden. Deshalb wurde ihr besonderer Haß der Träger des aufrührerischen Geistes, wie es der Seher der Offenbarung sieht:

17, 15 u. 16 „Und er spricht zu mir: Die Wasser, die du sahst, wo die Hure sitzt, sind Völker und Völkerscharen und Nationen und Sprachen. Und die zehn Hörner, die du sahst und das Tier, diese werden die Hure hassen."

Die im deutschen Volke durch die Not des Krieges immer fühlbarer gewordene und von unlauteren Elementen erweiterte Kluft zwischen Führer und Volk sowie den unter den slavischen Völkerschaften schon längst bestehenden, durch den Krieg noch vervielfältigten Haß benutzte der Geist des Tieres, um die Völker gegen die Oberschicht aufzuwiegeln, deren Lebenswandel wir als den der Hure Babylon erkannten; denn die Feindschaft des Tieres, des Drachens, gegen germanische Männer und führende Geschlechter ist uns als unversöhnlich bekannt. Unter den Einflüssen dieses Geistes brach mitten im Kriege die Revolution über die Völker herein.

In dieser Revolution hatte der Geist El-Schaddais im Hirn der Menschen den Sieg davongetragen, der Weg wurde frei gemacht, die Volksorganisationen zu zerreißen und Lügengift immer tiefer in die Herzen der Menschen zu senken. Die Auswirkungen in Deutschland haben wir in den Revolutionsjahren und der Nachkriegszeit erlebt.

Auf dem Gebiete der slavischen Völkerschaften aber wurde der Geist des Verderbers entfesselt: Dort brach die Revolution alle Schranken. Alles, was bisher Ansehen und Würde genossen hatte, sank in Schutt und Asche, und die bis dahin führende, teilweise deutschblütige Oberschicht wurde herabgerissen und ihre Führung zertrümmert. Besonders in Rußland entwickelte sich dieser Geist der Vernichtung gegen alles germanische Wesen und die bestehende Volksorganisation am fürchterlichsten. Zuerst bediente sich

der Lügengeist der Vorspiegelung, daß man nur die Fürsten
und das Joch ihrer verhaßten Großgrundbesitzer abzu-
schütteln brauche, um die ersehnte Handlungsfreiheit zu
erreichen, die man bereits in der russischen Revolution von
1905 erstrebt hatte.

Damals war sie in ihren Anfängen niedergeschlagen
worden; jetzt aber, unter der erneuten Not des Krieges
und seiner Begleiterscheinungen, bäumte sich das vom Zaren-
regiment unterdrückte Judentum auf, ergriff die Führung
über die politisch und wirtschaftlich unselbständigen Volks-
massen, wiegelte diese auf, so daß sich die Revolution dies-
mal durchsetzen konnte. Schon bald nach Kriegsbeginn
hatten die ewig nach leichter Beute lüsternen jüdischen
Handels- und Bankfürsten die gesamten Heereslieferungen
Rußlands durch Korruption in ihre Hand gebracht. Hier-
durch und durch die furchtbare, gegen jede politische Herr-
schaft im Mantel der Königsmacht oder der Kirchenfürsten
sich richtende Volkswut entwickelte sich die Revolution zum
Radikalismus der Sowjets unter Führung der Bolschewiken.

Alles, was bisher in irgend einer Weise durch Unter-
drückung des Volkes und Vergewaltigung seiner Rechts-
ansprüche an Land und Reichtümern führend gewesen war,
wurde hinweggefegt. Alles, was sich über die Grenzscheide
erhob, die früher Reichtum, Herrscherwille und Genußsucht
unter den Menschen errichtet hatte, alles, was irgendwie
aus der Volksmasse herausragte, das verfiel der Vernich-
tung; denn:

17, 16 „Sie werden sie öde und nackt machen, und werden ihr
Fleisch fressen und sie in Feuer verbrennen."

In diesen Worten liegt das furchtbare Geschick Ruß-
lands und der russischen Revolution verborgen. Sie drücken
nichts weiter aus als den Sieg des Geistes vom Berg des
großen Meisters über die Menschen, die unter seinen Einfluß
geraten waren; denn bald hatten auch die Juden die
Herrschaft über die Räteregierung verloren, und der abso-
lute Geist des Verderbers raste unter dem Volke.

Nicht alles werden wir je erkennen. Vieles wird ver-
borgen bleiben und mit den Trümmern, die das einstige
russische Reich bedecken wird, nie wieder hervorgesucht wer-
den können. Eins aber erkennen wir; das furchtbare Gericht,
das von den Sowjets über die Kirche Rußlands gehalten
wird. Wir sahen im siebenten Sendschreiben, daß die Kirche,
die da weder warm noch kalt, sondern lau ist, die sich reich
dünkte in ihrem Bilderdienst, in ihrem Gold und Edelgestein
und ihrem Geschmeide, ausgespien wird aus dem Munde
Gottes. So wurde denn dieses Urteil unter der Sowjet-
herrschaft vollzogen. Ausgespien aus dem Munde Gottes

und wie das Ausgeworfene von den Menschen zertreten, das ist das Geschick, das an der russisch-orthodoxen Kirche vollzogen wird.

17, 17 „Denn Gott gab in ihre Herzen, seinen Sinn zu tun und in einem Sinne zu handeln; und ihr Königreich dem Tiere zu geben, bis die Worte Gottes vollbracht sein werden.“

Unter diesem Gericht über die Kirche hat nicht nur die russische Kirche selbst, sondern überhaupt jede Kirche unter den slavischen Völkern zu leiden; denn sie werden Krieg führen gegen das „Arnion“, d. h. gegen den Geist, der alle christlichen Kirchen beseelen sollte.

Das Urteil über diese eine Kirche sehen wir im Sowjet vollzogen. Wir wollen doch nicht vergessen, daß die übrigen sechs Kirchen ihr Urteil jede für sich empfangen haben nach den Worten der Offenbarung in den sieben Sendschreiben. Noch ist dieses Urteil an den übrigen Kirchen nicht vollzogen, noch ist es Zeit, Buße zu tun; denn die Worte Gottes sind unvergänglich, und es wird kein Tüpfelchen von diesen Worten unerfüllt bleiben.

Die Tatsache, daß auch der sich anfangs wie eine wütende Bestie gebärdende Bolschewismus nicht anders als im Sinne Gottes handeln kann und nur Gottes Pläne zu erfüllen vermag, wird durch das Zeichen seiner scheinbar neuen Ideen und Gedanken erhärtet. Rot, die Farbe des Umsturzes und des Drachens, trägt den Fünfstern ⛤ , das Zeichen der ewig sich erneuernden Gotteskraft und -ordnung. Von altersher tragen die fünf Spitzen dieses Sternes die folgenden Buchstaben:

J H O A H

Diese Buchstabenreihe ist wie so manches andere verstümmelt wiedergegeben; denn die richtige Bedeutung wird uns klar, sobald wir die ursprünglichen Runenzeichen in diesen Fünfstern einsetzen. Diese sind:

ᛁ ᚾ ᛙ ᛓ ᛤ

Die Buchstabenreihe ist also richtig runisch gelesen folgende:

J EH O FA H

und ergibt damit den Namen „Jehovah“.

Deuten wir den Namen Jehovahs im Pentagramm:

ᛁ = Irmin, das „summum ens", die Gotteskraft.

ᛂ = eh, Vereinigung um zur Auswirkung zu kommen.

ᛜ = Othil, Mund, Ursprung des Stofflichen im Wort.

ᚠ = fa, das Zeichen der göttlichen Zeugungkraft.

ᚼ = Hagal, das Heil, die Erlösung vom Stoffgebundenen.

Die Runen des Fünfsterns ausgedeutet, lehren uns den Sinn des Namens „Jehovah":

„Irmin, die hohe Gotteskraft, wirkend durch das Wort im Ur, zeugt das Heil des Lebens, die Erlösung vom Stofflichen."

Ist nicht der wirkliche, echte Sozialkommunismus, wie er uns im nächsten Abschnitt enthüllt wird, die Erlösung der Menschheit von der Knechtschaft des Materiellen, des aufs Stoffliche gerichteten Sinnenlebens? Muß nicht das Alte gestürzt werden, um dem neuen Wirken der Gotteskraft Platz zu machen? Hier erwählte Gott die Sehnsucht der Menschen nach freier, durch keine Machtmittel gefährdeten Entfaltung als Mittel zur Brechung der Knechtschaft des Volkes und Oeffnung ihres Geistes für neue Gedanken. Kennen wir denn den Ausgang des Kampfes und die endgültige Lösung des inneren, im mischrassigen Blut begründeten Zwistes im russischen Volke? Die lang verhaltene, ungestüm hervorbrechende Gärung dieses gewaltigen Volkskörpers wird auch dort zur Gesundung führen; denn der Geist Jehovahs lenkt die Geschicke auch dieses Volkes, und ohne Geburtswehen wird das Heil der Vergeistigung des Lebens nicht geboren.

Wir lernten in den Abhandlungen über Germanien die Bedeutung des „I A O" als die sprachliche Grundlage des Sechssternes kennen. Im Symbol des Sechssternes wirkt die Gotteskraft als die 2×3 das Leben durch das Ineinanderaufgehen der dreifach gegliederten männlichen und weiblichen Kräfte. Das Symbol des Fünfsternes, des Pentagramms oder Druidenfußes, ist das Zeichen der $2 + 3$. In diesem Zeichen schafft, wie wir sahen, die Gotteskraft durch das Wort das Heil des Lebens unter den gleichen Vokalen des „I A O".

Wie stark das I A O mit unserer deutschen Sprache verwachsen ist, sehen wir daraus, daß viele, wenn nicht die meisten, Tätigkeitswörter mit „i" in der Stammsilbe, soweit

sie stark abgewandelt werden, in den drei Grundformen der Ablautreihe i — a — o oder i — a — u folgen. Die Gleichwertigkeit des o und u hängt, wie wir gesehen haben, mit Ur und Ursprung im Wort zusammen, so daß o und u in dieser Beziehung sich ersetzen können, wenn das Sprachgefühl es erfordert. Wir erhalten die Abwandlung der Verben wie sinnen, sann, gesonnen oder trinken, trank, getrunken.

Zur Bestätigung der Richtigkeit aller unter diesem Bilde der Hure gegebenen Entwicklungen gibt uns der Seher auf Patmos noch einen Satz:

17, 18 „Und das Weib, das du sahest, ist die große Stadt, welche das Königtum hat über die Könige der Erde."

Setzen wir statt des Ausdruckes „Die große Stadt" das heute gebräuchliche Wort „Großstadt", d. h. die Stätten, wo die Industrie- und Handelsgewalt mit ihren Banken und Börsen oder die Königsgewalt der politischen Großen zusammengezogen ist und dort große Volksmassen an sich fesseln, so haben wir in dieser Großstadt wiederum die Wüste, in die der Seher geführt wird und in der die Hure „Babylon" ihr Unwesen treibt.

Die Stadt, die am schändlichsten durch ihr Unwesen die Menschen und Völker verderbt hat, die das Königtum über die Könige der Erde, nach dem sie alle schielten, hatte, sind die Londoner City und ihr neuerer Gegenspieler, die New Yorker Wallstreet. Diese sind also recht eigentlich „die große Stadt".



Die Wiedergeburt Deutschlands.

Was wir im russischen Bolschewismus sehen, die vielen Verwüstungen beim Auseinanderbersten der Volksorganisation durch die aufgepeitschte Volkswut, die, in den irrenden Menschenseelen frei geworden, wie der Fenriswolf unter den Menschen wütet, das ist nur das Vorspiel von dem, was noch kommen wird. Es ist der Vorgeschmack dessen, was über die Völker Europas verhängt ist, wenn das Gottesurteil herniedersaust und der irrende Geist der hungernden, aufgepeitschten Großstadtmassen das Gebilde ihrer eigenen Hände vernichtet und in Schutt und Asche legt. Die Millionenbevölkerungen der Großstädte werden in dem entstehenden Aufruhr beim Auseinanderbersten und dem Zusammenbruch des Börsenspiels und der Bank- und Handelswelt Hungers sterben und sich um einen Bissen Brot die Köpfe zerschlagen. Furchtbar wird das Urteil werden in dem Inselreich, das die weltbeherrschende Börse trägt und sich stolz die Beherrscherin des Meeres nennt. Mit dem Zusammenbruch seines Handels und seiner Goldmacht werden die hungernden Volksmassen der Bergwerke und Fabriken und der gewaltigen Industrie erkennen, daß alles das ihnen kein Brot schafft und ihnen den Hunger nicht stillt. Furchtbar ist das Gericht Gottes, indem er die Menschen an ihrem eigenen Gebilde zerschellen läßt und die Uebertretung der Naturgesetze an ihnen selbst durch konsequentes Zuendeführen ihrer eigenen Gedanken rächt.

Noch ist es Zeit, wenn das deutsche Volk sich aus diesem unheilschwangeren Chaos der Vernichtung der Kulturvölker und aus ihrem Scheindasein herausretten will. Eile tut not. Wie es zu geschehen hat und was zum Frieden der Menschheit dient, das läßt der Geist Gottes dem deutschen Volke und der Welt verkünden im rechten Augenblick durch seinen Engel, den der Seher herabkommen sieht im folgenden Bild:

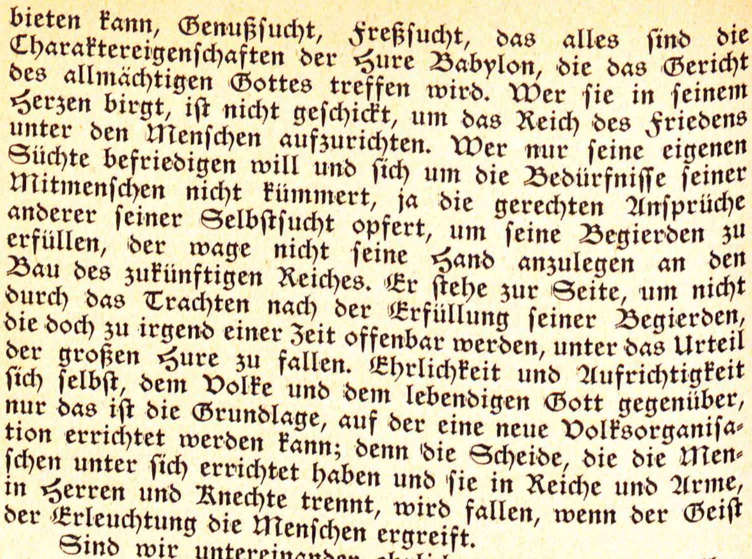
18, 1—3 „Darauf sah ich einen anderen Engel aus dem Himmel herniederkommen, welcher große Gewalt hatte; und die Erde wurde von seiner Herrlichkeit erleuchtet. Und er rief mit starker Stimme und sprach: Gefallen, gefallen ist Babylon, die große, und ist eine Behausung von Dämonen geworden und ein Gewahrsam jedes unreinen Geistes und ein Gewahrsam jedes unreinen und gehaßten

Vogels. Denn von dem Weine der Wut ihrer Hurerei haben alle Nationen getrunken, und die Könige der Erde haben Hurerei mit ihr getrieben, und die Kaufleute *) der Erde sind durch die Macht ihrer Ueppigkeit reich geworden.

Mit dieser Botschaft, durch welche die Gedanken des Weltenschöpfers und seine Ansichten über die Handlungsweise der Menschen offenbar werden, bricht eine neue Erkenntnis und ein neuer Geist im deutschen Volke sich Bahn. Dieser wird rechtzeitig an allen Ecken und Enden, allüberall die Botschaft von der Erlösung der Menschen aus ihrem Elend durch das Wegreißen der künstlichen Scheide, die das Malzeichen des Tieres, die Goldwährung, unter den Menschen errichtet hat, verbreiten; denn wie der Blitz vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang leuchtet und das dunkle Gewölk am Himmel plötzlich erstrahlen läßt, so wird die klare Erkenntnis sich durchsetzen im Hirn der Menschen, die davon zu hören bekommen, schnell und sicher, so daß sie diesem führenden Geiste folgen und dadurch das deutsche Volk vor dem kommenden Unheil bewahren.

Wenn dieser Geist der Erneuerung und Erleuchtung den Verstand des deutschen Volkes wieder in gesunde, richtige Bahnen lenken soll, so wird das Haupterfordernis das sein, daß die Menschen wieder ehrlich werden, daß die Worte, die Jesus Christus seinen Jüngern und damit auch der Welt verkündete, wieder ihren richtigen Platz finden im Herzen der Menschen. In wahrhaftiger Gottesfurcht und aus ehrlichem inneren Antrieb heraus muß sich das Wort erfüllen: Eph. 4, 25: „Darum leget die Lüge ab und redet die Wahrheit ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir untereinander Glieder sind". Denn so lange sich lüsterne Gedanken nach Reichtümern, nach Wollust, nach Erfüllung des Ehrgeizes im Sinne der hurerischen Genußsucht Babylons und orientalischer Herrschsucht und Machtgier hinter schönen Worten und glatten Reden verbergen, um zur gegebenen Zeit wie ein Wolf in Schafskleidung über die durch süße Rede wehrlos und vertrauensselig gemachte, einfältige Volksseele herzufallen, solange kann die frohe Botschaft der Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit nicht zur Auswirkung kommen. Darum muß jeder es sich zur Richtschnur seines Lebens machen, Lüge und Täuschung abzulegen und in offener, klarer Rede seinem Nächsten gegenüberzutreten. Was hat er letzten Endes zu verbergen? Sucht nach Reichtümern, Ehrgeiz, Herrschsucht, Erfüllung wollüstiger Triebe, wie es käufliche Dirnenschaft ihm

*) Das hier mit Kaufleute übersetzte Wort hat im griechischen auch die Bedeutung von „Heereslieferant".



bieten kann, Genußsucht, Freßsucht, das alles sind die Charaktereigenschaften der Hure Babylon, die das Gericht des allmächtigen Gottes treffen wird. Wer sie in seinem Herzen birgt, ist nicht geschickt, um das Reich des Friedens unter den Menschen aufzurichten. Wer nur seine eigenen Süchte befriedigen will und sich um die Bedürfnisse seiner Mitmenschen nicht kümmert, ja die gerechten Ansprüche anderer seiner Selbstsucht opfert, um seine Begierden zu erfüllen, der wage nicht seine Hand anzulegen an den Bau des zukünftigen Reiches. Er stehe zur Seite, um nicht durch das Trachten nach der Erfüllung seiner Begierden, die doch zu irgend einer Zeit offenbar werden, unter das Urteil der großen Hure zu fallen. Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit sich selbst, dem Volke und dem lebendigen Gott gegenüber, nur das ist die Grundlage, auf der eine neue Volksorganisation errichtet werden kann; denn die Scheide, die die Menschen unter sich errichtet haben und sie in Reiche und Arme, in Herren und Knechte trennt, wird fallen, wenn der Geist der Erleuchtung die Menschen ergreift.

Sind wir untereinander ehrlich geworden und wollen wir uns dementsprechend zu ehrlicher Beratung zusammensetzen, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, das deutsche Volk vom Urteilsspruch über die große Hure, über den falschen Propheten, der mit seinem Gold die Menschen verführt, vom Urteilsspruch auch über das Tier, das in Gestalt von Waffengewaltigen wie der Fenriswolf unter den Völkern gehaust hat, zu retten, so müssen wir uns klar darüber werden, was zur Erhaltung des Menschenlebens und zur Erfüllung der Bedürfnisse des Volkes nötig ist. Dann kommen wir ganz von selbst auf die klaren, einfachen Lebensgrundlagen zurück, die man in die Worte der Schrift zusammenfassen kann: „So ihr aber Nahrung und Kleidung habt, so laßt euch genügen; denn was darüber ist, das ist vom Uebel; der Geiz aber ist die Wurzel aller Ungerechtigkeit." Die Grundlage der Erhaltung des Menschenlebens ist seine Nahrung und das, wessen die Menschen zu ihrer Notdurft noch bedürfen, Schutz vor Unbill der Witterung in ihrer Behausung und ihrer Kleidung. Nahrung, Kleidung und Heim zur Ernährung, Erhaltung und Mehrung des Volkes sind die Grundbedürfnisse der Menschen. Wie kommen wir in ihren Besitz? Weder die Nahrung, noch die Kleidung, am allerwenigsten aber die Behausung wächst uns in den Mengen, wie wir sie zur Erhaltung des Volkes brauchen, ohne eigene Bemühung. Nur durch die Arbeit unserer Hände am Boden zur Bebauung der Erde oder in der Bearbeitung und Herrichtung der aus dem Gewachsenen stammenden Grundstoffe oder in der Umwandlung der Bodenschätze, die uns die Natur bietet, können

wir dies erzeugen. Alles wird erst durch die Arbeit unserer Hände, die um so bessere Erfolge zeitigt, je klarer und einfacher die Arbeit organisiert ist und je vollständiger sich der Geist der Menschen mit der Bearbeitung der Grundstoffe und der Bodenschätze befaßt hat.

Ohne bewußte, organisatorisch richtig geleitete Arbeit unserer Hände verwildert der Boden, verkommt der Mensch in seiner eigenen Pflege und Erhaltung. Es handelt sich also nur darum, die Arbeit der Menschen in die richtigen Bahnen zu lenken, um den gedachten Zweck der Ernährung, Erhaltung und Mehrung des Volkes zu erfüllen. Auch heute wird diese Arbeit zur Erhaltung des Menschenlebens und seiner Bedürfnisse getan, aber nicht als Selbstzweck, als Lebenszweck und Aufgabe der Arbeit, sondern mit dem als selbstverständlich geltenden Hintergedanken, sich aus der Arbeit anderer zu bereichern und Schätze zu sammeln. Dadurch erwirken sich Einzelne Annehmlichkeiten, die sie als Reiche und Mächtige aus der Masse des Volkes herausheben. Man wertet die Arbeit der Menschen unter dem bisherigen System der Entlohnung entsprechend den Gesetzen der Handelswirtschaft und der durch Handel zu erwerbenden Reichtümer nicht nach ihrem Zweck der Befriedigung der Lebensbedürfnisse, sondern nach dem, was sie dem Arbeiter an Lohn und dem Unternehmer an Gewinn abwirft. Der mögliche G e w i n n i s t d a s E n t s c h e i d e n d e. Eine Arbeit, ein Unternehmen, das keinen Gewinn abwirft, wird unter dem heute herrschenden System der Entartung des menschlichen Geistes, der durch die Sucht nach Geld und Gold verwirrt wurde, aufgegeben und verlassen werden, auch wenn die durch diese Arbeit entstandenen Güter zur Erhaltung des menschlichen Lebens und des Volkes direkte Notwendigkeiten sind. Nicht mehr gilt der Mensch als solcher, sondern sein Reichtum oder das, was durch seiner Hände Arbeit an Reichtümern geschaffen werden kann.

Wollen wir ehrlich miteinander sein, so muß die Arbeit als Selbstzweck zur Erhaltung des Volkes erkannt und jedem Arbeiter das ihm zur Erhaltung seines Lebens Nötige zugestanden werden, o h n e den Umweg über das Geld, mit andern Worten, wir müssen auf die Grundlage der natürlichen, einfachen Lebensgesetze zurückkommen, die auch in Germanien das ausmachten, was die germanischen Völkerschaften so völlig von allen übrigen Völkern der Erde unterschied. *)

*) Caesar: Gallischer Krieg VI, 21 und 22.
21. Die Germanen weichen stark von diesen Gewohnheiten (der Gallier) ab. Denn sie haben weder Priester, die dem Gottesdienst vorstehen, noch legen sie Wert auf Opfer. In der Zahl der

Jedem Geborenen stand von vornherein in der germanischen Volksgemeinschaft sein Recht und Anspruch auf Nahrung, Kleidung und Behausung zu als „Das Gewähre". Er mußte nur einen Teil seiner Arbeitskraft als Gegenleistung für dieses Gewähre zur Verfügung stellen. Aus der gemeinsamen Arbeit für die Notdurft des Einzelnen als auch für die Notdurft der Gesamtheit war die Eigenart germanischer volkswirtschaftlicher Organisationen entstanden. Niemand konnte oder durfte in der Volksgemeinschaft Not leiden. Niemand aber konnte sich umgekehrt hervorheben durch besondere Rechte, die nicht in seiner eigenen Arbeit begründet waren. Es konnte niemand prunken, protzen oder sich durch besondere Reichtümer der einen oder anderen Art hervortun, außer wenn er sich durch seine eigene Arbeit das dazu Nötige selbst erzeugt hatte. Das Gewähre, das jedem im Volke Geborenen zustand, war die Erhaltung seines Leibes durch Nahrung, Schutz und Schirm auch seiner Familie in seinem Heim. Grundlage der Volksgemeinschaft war die fest gegründete, rechtlich im Namen des Volkes und im An-

---

Götter führen sie nur solche an, die sie mit Augen schauen und durch deren Hilfe sie offensichtlich unterstützt werden, die Sonne, den Donner und den Mond, die übrigen kennen sie nicht einmal der Sage nach. Ihr Leben ist ganz der Jagd und kriegerischen Unternehmungen gewidmet, von Kindheit an streben sie nach Uebung und Abhärtung. Wer sich am längsten des Geschlechtsverkehrs enthält, erntet das größte Lob; das erhöhe den Wuchs glauben sie, mehre die Kraft und stärke die Sehnen. Vor dem zwanzigsten Jahre Umgang mit einem Weibe gehabt zu haben, gehört zu den schimpflichsten Vorwürfen; und doch herrscht keine Heimlichtuerei in diesen Dingen, da sie gemeinsam in den Flüssen baden und sich nur in Felle oder kurze Pelzjacken kleiden, indem ein großer Teil des Körpers nackt bleibt.

22. Mit dem Ackerbau geben sie sich nicht viel Mühe und ihre Nahrung besteht größtenteils aus Milch, Käse und Fleisch. (Anmerkung: Caesar hat anscheinend die Nahrungswerte aus den Gärten, den vielen Haselstauden usw. nicht gesehen, sondern nur das als Nahrung gerechnet, was im „kultivierten Rom" vorherrschte; denn man schließt doch immer zu leicht von sich auf andere.) Auch hat keiner ein bestimmtes Maß von Ackerfeld oder eigenen Besitz, sondern die Behörden und Fürsten teilen Jahr für Jahr, den einzelnen Stämmen und Sippen, die sich zusammengefunden haben, an Land, wieviel und wo ihnen gut scheint, zu und zwingen sie im Jahre darauf anderswohin zu gehen. Hierfür bringen sie viele Gründe bei, damit sie nicht durch seßhafte Gewohnheit festgehalten die Lust Krieg zu führen mit dem Ackerbau vertauschten, damit sie nicht sich weiten Grundbesitz zu verschaffen suchten und die Mächtigeren nicht die Schwächeren aus ihren Besitzungen vertrieben, daß sie nicht sorgfältiger zum Schutz vor Kälte und Hitze bauen sollten, daß keine Geldgier entstehe, aus der Parteiungen und Meinungsverschiedenheiten entstehen; so daß sie in Zufriedenheit das Volk zusammen hielten, da jeder sein Hilfsmittel mit denen der Mächtigsten gleichgemacht werden sähe.

gesichte der heiligen Götter geschlossene Ehe, die Mann und Frau in ihrem Pflichtenkreis als Gleichberechtigte vor dem Rat der Aeltesten auf Leben und Tod vereinigte. In gegenseitiger Achtung des geistigen und körperlichen Rechts, durch die Volksgemeinschaft, durch das „Gewähre" auf Grund der eigenen Arbeit vor Nahrungssorgen geschützt, in dem ihnen durch die Volksgemeinschaft gewährten eigenen Heim mit dem eigenen Garten war jedem Menschen entsprechend seinen geistigen Fähigkeiten die Möglichkeit gegeben, sich und seine Familie zu immer größerer Vollkommenheit hinauf zu arbeiten. Der außer dem Gewähre des Gartens und Heimes noch vorhandene Grund und Boden war gemeinsam zu bearbeitendes Freiland, das entweder nach Rat und Ansuchen zweckentsprechend den einzelnen Familien zur Verfügung gestellt werden konnte, oder aber das, wie es in verschiedenen germanischen Völkerschaften üblich war, gemeinsam zweckentsprechend bearbeitet wurde. Niemand aber hatte einen Rechtsanspruch auf Eigentum am Boden oder ein Bodenbesitzrecht. Nutzung des den Wohnort umgebenden Freilandes stand jedem zu, sofern dadurch die Volksgemeinschaft nicht geschädigt wurde oder Nachbarn und anderen Familien nicht ein Nachteil erwuchs. War die Arbeit zur Erzeugung der Nahrung in der Bestellung des Gartens oder dem Hereinbringen der Ernte getan, so war auf Grund der gemeinsamen, organisatorisch richtig durchdachten Arbeit noch viel freie Zeit übrig, die die Menschen in ihrem eigenen Interesse oder im Interesse der Gesamtheit des Volkes verwenden konnten. Jeder tat entsprechend seinen Fähigkeiten zu Nutz und Frommen seiner selbst oder der Gesamtheit der Bewohner gern ehrenamtlich sein Teil außer der Pflicht, wenn dadurch Annehmlichkeiten entstanden, die der Höherentwicklung aller dienen konnten. Gleichzeitig aber fand der Geist der Menschen durch die Sorglosigkeit in Bezug auf Nahrung und Notdurft Gelegenheit, die tieferen Geheimnisse des Lebens und der Lebensgesetze zu erforschen und ausfindig zu machen.

Staunend erkennen wir, sobald unser Geist sich öffnet, welch ein tiefes Wissen, welch eine klare Erkenntnis unsere Vorfahren vor 2, 3 ja 4 Jahrtausenden gehabt haben, wenn wir die kümmerlichen Reste erforschen, die der greulich wütende Fenriswolf in der Gestalt Karls des Großen und seiner Nachfolger unter dem Bild des Tieres mit den sieben Häuptern und den zehn Hörnern uns nachgelassen hatte. Noch ist nicht alles verloren. Manch altes Volksgut harrt noch der Aufdeckung und Wiederauffindung; denn das deutsche Volk mußte seine Kenntnisse und seine tiefgeschürften Wahrheiten, auf denen sich sein

Seelen- und Gefühlsleben aufbaute, verbergen und verstecken, auf daß die römisch-orientalische Verschwörung des Mittelalters sie nicht entdeckte und sie nicht zerstören und zertrampeln konnte. Haben wir erst wieder erkannt, welch tiefe Wahrheiten sich in der germanischen Geistesverfassung, in ihren Ratsversammlungen, in ihren Volksgebräuchen, in ihren heiligen Handlungen verborgen hielten, dann werden wir wiederum verstehen lernen, warum vor Jahrtausenden Deutschland das Herz der Welt war, aus dessen Strahlungsmittelpunkt die Organisation der Menschheit sich erhielt und der lebenskräftige Pulsschlag zur Erhaltung und Mehrung der Menschen sich entwickeln konnte, bis der Geist Utgard-Lokis, des Verderbers, die Köpfe verwirrte und durch den Zauber des Goldes und des durch Handel zu erwerbenden Reichtums das Verderben in die Herzen der Menschen säte.

Was hindert uns, die altgermanische Organisation wieder aufzurichten und dem einzelnen Menschen und der Familie „Das Gewähre" zurückzugeben? Wer will uns wehren, die Arbeit des Menschen zum Selbstzweck wieder anzuerkennen? Wenn alle Menschen arbeiten und jeder Mensch als rechtlichen Anspruch aus dem Ertrag seiner Arbeit das Gewähre der Nahrung, der Kleidung und des Heimes mit eigenem Garten zugestanden erhält, so wird noch eine gewaltige Arbeitskraft zur Verfügung stehen, die der Volksgemeinschaft als solcher nutzbar gemacht werden kann. Unter den Verhältnissen aber, die das Gold hervorgerufen hat, kommt dieser noch zur Verfügung stehende Rest der Arbeitsleistung nur Einzelnen zugute, die sich aus dieser überschüssigen Arbeitsleistung anderer ein gutes Leben zu machen oder unermeßliche Reichtümer anzusammeln verstehen. Sobald nämlich Einzelne erkannt haben, daß es möglich ist, die überschüssige Arbeit der Menschen zur Erfüllung ihrer eigenen Eitelkeiten zu verwenden, da ist der Angriffspunkt gegeben, um die bestehende germanische Volksorganisation zu zerbrechen und sie durch eine Organisation der Bereicherung, der Selbstsucht und der Herrschaft zu ersetzen, die vor dem Angesicht Gottes ein Greuel ist und ihr Urteil empfangen wird.

Wenn wir uns diesen Gedanken überlegen, aus unserer Arbeitsleistung den Gedanken der Bereicherung ausschalten, die Arbeit nicht nur zum eigenen Lebensunterhalt, sondern erst recht zur Erhaltung der Volksgemeinschaft um der Höherentwicklung der Menschheit willen zu verrichten lernen, dann hat mit einem Schlage alle Not und alles Elend im Volke ein Ende. Bei richtiger Erzeugung der Nahrung entsprechend den natürlichen Nahrungsgesetzen und den Gesetzen der natürlichen Lebenserhaltung wird eine solche

Menge an Nahrungsmitteln wachsen, daß für jeden Menschen in ausreichender Weise gesorgt werden kann. Es steht also bei organisatorisch und volksgesundheitlich richtiger Erzeugung der Nahrung ein Vielfaches von dem zur Verfügung, was die Menschen brauchen. Warum sollte da die Durchführung des Gedankens nicht möglich sein, jedem Glied der Volksgemeinschaft ohne weiteres und ohne Frage, ob er auch Geld hat, das für ihn Nötige zur Verfügung zu stellen? Solange wir aber in unseren Köpfen und unserem Verstandesleben das Prinzip des orientalischen Handelsgeistes beherbergen und den Gedanken der eigennützigen Bereicherung Herrschaft über uns erlangen lassen, solange wird die Ausführung einer solchen Erneuerung allerdings nicht möglich sein. Unter dem Gedanken des germanischen Rechts auf Gewährung des Lebensunterhaltes aber wird die Umstellung der Volkswirtschaft mit Leichtigkeit verwirklicht werden können.

Machen wir den Versuch und stellen alles, was der Nahrung und Notdurft des Menschen dient, was zur Errichtung seines Heimes nötig ist, jedem Menschen als „Das Gewähre" zur Verfügung, immer unter der Voraussetzung, daß jeder Arbeitsfähige willens ist, wenigstens einen Teil seiner Arbeit und seiner Zeit als Gegenleistung für das Gewähre zur Verfügung zu stellen, so bricht dadurch die Scheide zwischen Mensch und Mensch zusammen, ohne daß sich deshalb die bestehende Organisation der Arbeit aufzulösen braucht, ehe eine bessere sie ersetzt. Es muß nur der gute Wille im Menschen vorhanden sein, sich selbst und sein eigenes Streben in den Dienst der Erhaltung des Volkes zu stellen.

Sind wir erst von diesem Gedanken ergriffen und machen wir uns die Auswirkungen klar, dann geht uns sofort die Erkenntnis auf, daß wir Hunderttausenden und Millionen von Menschen noch anständige, menschenwürdige Stätten des Heimes und der Behausung schaffen müssen, daß also noch eine ungeheure Arbeitsleistung nötig ist, um jedem Einzelnen das Gewähre auch in anständiger Weise zu bieten. Das kann selbstverständlich nicht über Nacht geschehen. Der Umschwung, der mit dem Geistesleben beginnen muß, wird erst im Laufe der Jahre auch praktisch zum Segen aller durchgeführt werden können. Die augenblickliche Folge der Durchführung dieses Gedankens aber wird sein, daß die Not und das Elend im Volke nicht einreißen kann, die in dem Augenblick alle Kulturvölker Europas und der Erde befallen werden, wenn die Börse kracht, Handel und Wandel, d. h. das sogen. Geschäftsleben, durch das Zusammenbrechen der Goldwährung und der Banken stockt, und die richtige Zufuhr der Nahrungsmittel in die Großstädte und Industriezentren

aufhört. Um dieses Geschick abzuwehren, ist es notwendig, daß mit der größten Beschleunigung der Gedanke des altgermanischen Gewähres im deutschen Volksleben wieder Wirklichkeit wird unter der Voraussetzung, daß die Menschen wieder ehrlich werden und nur das von der Volksgemeinschaft erwarten und verlangen, was sie wirklich nötig haben. Was sie späterhin, wenn die erste Not vorüber ist, durch gemeinsame Arbeit erlangen können, wird die Zeit lehren; denn Grundstoffe, Rohmaterialien stehen dem Volke in ungeheuren Mengen zur Verfügung. Wir brauchen nur organisatorisch richtig vorzugehen, um sie durch die Arbeit unserer Hände in Segen für das Volk zu verwandeln, anstatt sie unter dem heute herrschenden System der orientalischen Handelspolitik in Reichtümer für Einzelne umzuwerten und dabei selbst gerade noch notdürftig zu leben. Schöpft den Gedanken des Gewähres und der dadurch bedingten Pflicht-Arbeitsleistung aus, und jeder verständige Mensch wird ohne weiteres erkennen, welch ein Umschwung durch eine derartige Neuordnung im Leben der Menschheit eintreten wird. Die nagende Sorge um die tägliche Nahrung wird Hunderttausenden genommen, die rechnerische Durchführung und Erhaltung eines Geschäftes unter dem heute herrschenden handelspolitischen System werden ihre Berechtigung verlieren; denn der Ausgleich zwischen Erzeugung und Verbrauch wird vorläufig durch Verteilungsstellen anstatt der heutigen Geschäfts-Unternehmen durchgeführt werden müssen. Aus diesen Verteilungsstellen wird niemand mehr einen Gewinn erzielen; denn die Arbeit, die er in diesen volkswirtschaftlichen Betrieben leistet, wird ihm entgolten durch das eigene Gewähre. Sollte aber jemand lüstern werden und mehr von der Volksgemeinschaft verlangen als ihm zusteht, so wird man daran seine Unehrenhaftigkeit und seine Begierden erkennen und ihm dementsprechend sein Urteil zustellen; denn wer sich auf Kosten des Arbeitsertrages anderer zu bereichern sucht, ist nicht ehrlich, sondern verbirgt in seinem Herzen Lüsternheit, Eitelkeit und Verlangen nach unrechtmäßigem Gut.

Die Durchführung dieser Gedankengänge entspricht den Worten der Offenbarung:

18, 4 „Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel sagen: Gehet aus ihr hinaus, mein Volk, auf daß ihr nicht ihrer Sünden mitteilhaftig werdet, und auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen."

Es ist durchaus möglich, den der Hure bevorstehenden Plagen zu entgehen, wenn man beizeiten, gewissermaßen noch in 12. Stunde, zwischen sich und dem Geist, der sie beseelt, einen scharfen Trennungsstrich macht. Wer sich

aber mit diesem Gedanken nicht anfreunden kann oder will, sondern im Gedächtnis an seine frühere Macht auf sein scheinbares, angeblich Jahrhunderte altes Recht pocht oder, wenn ihm seine Zinsen und Dividenden, seine „Gerechtsamen" und andere Vorteile entzogen werden sollen, die in der Herrschaft der Gewalt ihren Ursprung haben, das Niederreißen der Scheide zwischen Mensch und Mensch stört und die Erlösung aus Not und Elend, aus geistiger Versklavung durchzuführen hindert, der erhält nach dem Wort der Offenbarung das, was ihm mit Recht zusteht:

18, 5—8 „Denn ihre Sünden reichten bis zum Himmel, und Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht. Vergeltet ihr, wie auch sie vergalt und verdoppelt doppelt nach ihren Werken; in dem Kelche, in welchem sie gemischt hat, mischet ihr doppelt. Wie viel sie sich selbst verherrlicht und Ueppigkeit getrieben hat, so viel Qual und Trauer gebet ihr. Denn sie spricht in ihrem Herzen: Ich sitze als Königin, und Witwe bin ich nicht, und Traurigkeit werde ich nimmermehr sehen. Darum werden ihre Plagen an *einem* Tage kommen: Tod und Traurigkeit und Hungersnot, und in Feuer wird sie verbrannt werden; denn ein mächtiger Herr ist der Gott, der sie gerichtet hat."

Wenn nun dieser Gedanke vom Gewähre des Menschen aus der Arbeit der Volksgemeinschaft mit der entsprechenden Pflichtleistung durchgeführt werden soll, so werden sich selbstverständlich Schwierigkeiten mancherlei Art ergeben, die zum großen Teil aus der Schwerfälligkeit des Geistes der Menschen stammen. Sie können aber durch guten Willen und planmäßige Organisation in allen technischen Einzelheiten gelöst und zum guten Ende geführt werden, wenn jeder seine Pflicht erkennt und tut. Den Grundbesitzern und Grundherren aber diene folgendes: Das Bodenbesitzrecht ist eine Vergewaltigung des Geistes Gottes; denn an Eigentum besitzen kann der Mensch nur, was er selbst erarbeitet hat. Der Boden aber ist Gottes ureigenes Werk, damit im Licht der Sonne der Lebensfunke sich im Wachsen, Blühen und Vergehen des Geschaffenen entfalten kann. Darum sind alle Eigentumsansprüche auf Boden Diebstahl am Eigentum Gottes und können nur durch Vergewaltigung des Rechts der Natur, ihrer Geschöpfe und der Menschen aufrecht erhalten werden. Diese Vergewaltigung wurde in Deutschland nur möglich und „volkstümlich", nachdem, wie wir gesehen haben, im dreißigjährigen Kriege das Volk aufgerieben und die letzten Reste seiner Erinnerung an das angeborene Volks- und Bodennutzungsrecht zertrümmert wurden, so daß nach diesem Krieg das in Deutsch-

land heranwachsende Geschlecht nichts Besseres mehr wußte als nachzuahmen, was es in andern Völkern als Vorbild hatte.

Soll dieser Zustand der Verwirrung und Ungerechtigkeit bleibend werden, und die Menschheit sich ewig im Kampf um den Boden morden?

Die hier entwickelten Gedanken waren das, was die erste Christenheit aus den Lehren des Jesus Christus als die erste christliche Kommune aufzubauen versuchte. Das Gewähre gaben sie, aber die Gegenleistung forderten sie nicht. Fortdauernd aber kann eine Volksgemeinschaft nicht erhalten werden durch das, was bei dem Erlös der Güter und des einstigen Besitzes neu Hinzutretender herauskommt. Erst aus der Arbeit der Menschen wird die Nahrung und Notdurft für alle entstehen. Wenn die erste junge Christenheit diesen Gedanken der Gegenleistung durch Arbeit erfaßt und nach den Worten ihrer Schriften gehandelt hätte, die da lauten: „Wer nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen", so wäre damals schon in allerkürzester Zeit das ganze politische System zusammengebrochen, aber der einfältige, bescheidene Geist der Jünger Jesu erkannte die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen den verborgenen Ursachen und den nachhaltigen Wirkungen nicht, die entstehen, wenn das Gewähre aus der Gemeinschaft nicht durch die Pflicht der Leistung für die Gemeinschaft gestützt und vervielfältigt wird. Deshalb konnte diese Gemeinschaft wieder zerbrochen und zur Unfruchtbarkeit verdammt werden.

Wenn nun eine solch radikale Umstellung zur Durchführung kommen soll, so muß das ganze Volk als solches ergriffen sein von dem dahinter stehenden Geiste; denn sie kann nicht von einzelnen zur Ausführung gelangen, wenn andere am alten System der Bereicherung und Gewinnsucht durch den Handel festhalten wollen. Der Umschwung und die Neuerrichtung einer derartigen Volksgemeinschaft vollzieht sich nach der Regelung und Ueberlegung aller dabei in Frage kommenden Schwierigkeiten gleichzeitig an allen Orten auf einmal, denn nur dann kann jede Ungerechtigkeit von vornherein vermieden werden, und Fehler aus irgendwelchen nachgebliebenen Resten der alten Anschauung finden keinen Grund mehr. Restlos muß das bisherige System aufhören, um dem neuen Gedanken Platz zu machen.

Wird er durchgeführt, so hört selbstverständlich die Erzeugung und Herstellung von Luxuswaren und -Artikeln jeder Art auf; denn die Volksgemeinschaft kann sich nicht dazu hergeben, ihre Arbeitskraft damit zu vergeuden, Einzelne mit Gold und Edelsteinen und schönen Kleidern zu behängen, ihnen besondere Nahrung und Speise zu bereiten, auf daß sie protzen können und ihr Seelenleben verdorben

wird, sondern es wird eine gewisse Gleichmäßigkeit und gleichartige Behandlung aller in Bezug auf ihre körperlichen Bedürfnisse Platz greifen müssen, damit der Geist frei wird zur Entfaltung und zum Höhenflug. Wird dieser Umschwung den erwähnten Gedanken entsprechend durchgeführt, so fällt damit wie an einem Tage das ganze Gebilde der Gewinnwirtschaft durch Börsenhandel, Zins und Zinswirtschaft mitsamt den Banken, Millionären und Geldfürsten in sich zusammen. Es wird nicht mehr nötig sein, Steuern, Zölle und alles, was damit zusammenhängt, einzutreiben; denn, wenn niemand Geld hat, kann auch niemand Steuern und Zölle mit Geld bezahlen. Der Eintausch der Erzeugnisse anderer Völker ist einfach und leicht; denn aus dem Ueberschuß der gemeinsamen Arbeit kann jedes Volk so viel an überschüssigen Gütern erzeugen, daß es dafür das Gewünschte an Gütern und Erzeugnissen anderer Völker einzutauschen vermag, sofern sich das als nötig herausstellen sollte. Grundbedingung ist und bleibt aber immer das Streben, die Volksgemeinschaft aus der eigenen Arbeit zu ernähren. Wie das auf der Grundlage der natürlichen Lebensgesetze zur Gesunderhaltung des Volkes möglich ist, das zeigen uns die Gesetze der natürlichen Ernährung; denn unter dieser Neuorganisation wird kein Mensch mehr ein Interesse daran haben, die Gesundheit seiner Mitmenschen durch Genußmittel und Genußgifte mancherlei Art zu untergraben, um sich besonderen Gewinn oder besondere Reichtümer zu verschaffen; jedem Menschen steht nur sein Gewähre zu. Was er sonst noch braucht außer diesem, müßte er sich durch seiner eigenen Hände Arbeit erst erzeugen. Es hat auch niemand mehr ein gewinnwirtschaftliches Interesse daran, die Gesundheit seiner Mitmenschen zu untergraben durch Erzeugung von solchen Nahrungsmitteln, die nachgewiesenermaßen den Menschen krank machen *) und die eigentliche Ursache aller Krankheitserscheinungen im Volkskörper sind; denn Fleisch und tierische Nahrungsmittel sind die Erzeuger der Harnsäure im Körper des Menschen. Die Harnsäure aber ist erkannt als die Ursache fast aller Krankheiten und Gebrechen der Menschen, wenn sie nicht aus der gleich schweren Ursache des Brotgenusses stammen. Das Getreide kann wohl zur Nahrung der Menschen verwertet werden, aber nicht, nachdem es durch Feuershitze umgewandelt wurde in Brot oder Getreidespeisen. Dann wird es die Ursache der Magen- und Darm-Gärungen, die Ursache von Leberstörungen mancherlei Art und wird mit der Neu-

---

*) Vergleiche die Broschüre: Curt Lenzner: Gift in der Nahrung.

organisation recht bald als ein Sterbemittel für die Menschen, nicht aber als ein Lebensmittel erkannt werden. Die natürliche Nahrung sind nach den Erfahrungen der neuen Erkenntnisse in der Nahrungsmittelforschung die Früchte der Bäume und Sträucher sowie alle eßbaren Kräuter und grünen Blätter, saftigen Wurzeln, Nüsse und Oelsaaten mancherlei Art, die durch entsprechenden Anbau in Massen erzeugt werden können, um zu jeder Zeit die Menschen gesund und kräftig zu ernähren.

Am allerwenigsten Interesse aber werden nach der Neuorganisation die Menschen daran haben, aus dem Elend und den Krankheiten der Menschen Gewinne zu erzielen, die ihnen nicht zustehen; denn die heutige Aerzteschaft lebt von den Krankheiten der Menschen. *) Sie sollte uns Führer zur Gesundheit und Gesunderhaltung sein; nur dann steht auch ihren Gliedern das Gewähre aus der Volksgemeinschaft zu. Wer aber darauf besteht, durch Impfgifte, durch Giftspritzen, durch Medikamente mancherlei Art die Krankheiten der Menschen zu vermehren und zu vervielfältigen, wer sich nicht scheut, um des Gewinnes willen in Verbindung mit seiner Unkenntnis des menschlichen Körperhaushalts andere in ihrem inneren Organismus zu verstümmeln durch Operationen und Kunsteingriffe in das Getriebe des Körpers, dem werden nach seinem eigenen Urteil die Organe aus seinem Körper geschnitten werden müssen, die er andern mit Vorliebe herausoperierte, auf daß er erkennen lerne, in welcher Weise er sich gegen die Gesetze der Lebenserhaltung an seinen Mitmenschen vergriffen hat.

Dann wird kein Mädchen und keine Frau mehr in unehrenhaften Lebenswandel zu fallen brauchen, denn jedem ohne Ausnahme steht das Gewähre zu. Wer trotzdem sich lasterhaften Lüsten hingibt, ist entweder krank und bedarf einer entspr. diätetischen Behandlung, um seinen Geist wieder an eine normale Denkweise zu gewöhnen, oder er ist ein lüsterner Mischling, der unfruchtbar und geschlechtslos gemacht werden muß, um den Volkskörper vor Blutentmischung zu schützen. Der Körper ist das Gefäß, die Form und der Träger des heiligen Gottes in uns, darum laßt uns unseren Körper rein halten und uns durch einen reinen Lebenswandel heiligen. Das ist der beste und erste Gottesdienst, durch den der Schöpfer geehrt und geachtet wird.

Aus reinem Geist in heiliger Scheu vor dem unergründlichen Geheimnis der Lebenszeugung und -Erhaltung wird dann im reinen Liebesspiel ein neues Geschlecht in lebensfreudiger Bejahung der natürlichen Gesetze der Lebens-

*) Vergleiche in diesem Zusammenhang die Ausführungen unter dem Bild der vierten Plage auf Seite 398 über den Ausspruch von Universitäts-Professor Dr. Fritz Lenz.

erhaltung im Angesichte und im Ebenbilde Gottes aufwachsen.

Die Aufhebung der Schranke zwischen Mensch und Mensch wird als sicherste Auswirkung das orientalisch-römische Bodenbesitzrecht in sich zusammenbrechen lassen; denn wenn jedem das Gewähre zusteht und jeder die vielfältige Gegenleistung durch seine Arbeit bringt, so wird niemand mehr ein Interesse daran haben, mehr Land für sich selbst und sein Heim zu beanspruchen, als ihm zusteht. Der Reichtum, den das Bodenbesitzrecht einzelnen Menschen heute in die Hände spielt und der ihnen Macht über den Besitzlosen einräumt, wird ihm nichts nutzen. So fällt mit der Schranke, die das Gold, das Malzeichen des Tieres, unter den Menschen errichtet hat, das Bodenbesitzrecht von selbst. Die Nutzung am Boden steht jedem frei, solange er dadurch weder die Volksgemeinschaft, noch Nachbarn und Volksgenossen schädigt; denn die Erde ist Gottes, und niemand hat das Recht, ein Stück der Fläche der Erde für sein Eigentum zu erklären, da es nicht aus seiner Hände Werk entstanden ist.

Wird dieser Gedanke der Neu-Organisation so durchgeführt, daß jegliche Gewinnwirtschaft durch Handel, Bank- und Börsenspiel ausgeschlossen ist, so wird sich damit ohne weiteres das jetzt verständlich werdende Wort der Offenbarung erfüllen:

18, 9—20 „Und es werden über sie weinen und wehklagen die Könige der Erde, welche Hurerei und Ueppigkeit mit ihr getrieben haben, wenn sie den Rauch ihres Brandes sehen; und sie werden von ferne stehen aus Furcht vor ihrer Qual und sagen: Wehe, wehe! Die große Stadt, Babylon, die starke Stadt! denn in einer Stunde ist dein Gericht gekommen.

Und die Kaufleute der Erde weinen und trauern über sie, weil niemand mehr ihre Ware kauft: Ware von Gold und Silber und Edelstein und Perlen, feiner Leinwand und Purpur und Seide und Scharlach*) und alles Thujaholz und jedes Gerät von Elfenbein und jedes Gerät von kostbarstem Holz und von Erz und Eisen und Marmor, und Zimmet und Haarsalbe und Räucherwerk und Myrrhe und Weihrauch und Wein und Oel und Feinmehl und Weizen und Vieh und Schafe, und von Pferden und von Wagen und von Leibeigenen, und Menschenseelen. Und der Ertrag von deinem Streben zur Lust deiner Seele ist von dir gewichen, und alles Glänzende und Prächtige ist dir verloren, und man wird es nicht mehr je wieder finden.

*) „und kostbares Pelzwerk" wäre eine für die Europäer angebrachte Ergänzung.

„Die Kaufleute dieser Dinge, die an ihr reich geworden sind, werden aus Furcht vor ihrer Qual von ferne stehen, weinend und trauernd, indem sie sagen: Wehe, wehe! die große Stadt, die bekleidet war mit feiner Leinwand und Purpur und Scharlach und übergoldet in Gold und Edelstein und Perlen! denn in einer Stunde ist der so große Reichtum verwüstet worden.

„Und jeder Steuermann und jeder, der nach einem Orte segelt, und Schiffsleute und so viele auf dem Meere beschäftigt sind, standen von ferne und riefen, als sie den Rauch ihres Brandes sahen, indem sie sagten: Welche ist gleich der Stadt, der großen? Und sie warfen Staub auf ihre Häupter und riefen weinend und trauernd, indem sie sagten: Wehe, wehe! die Stadt, die große, in welcher alle, die Schiffe auf dem Meere hatten, reich wurden von ihrer Kostbarkeit! daß sie in einer einzigen Stunde verwüstet wurde.

Sei fröhlich über sie, du Himmel, und ihr Heiligen und ihr Propheten! denn Gott hat euer Urteil an ihr vollzogen."

Sobald die Gedanken, die uns Licht in die Geschichte der Menschheit auf Grund der Offenbarung Johannis bringen, begriffen worden sind, werden erleuchtete Männer aufstehen, die sie zu verbreiten suchen. Diese werden mithelfen an dem großen Werk der Erneuerung des deutschen Volkes und der Aufrichtung der Herrschaft Gottes auf Erden. Der Seher sieht diese Verkünder der Botschaft:

18, 21—24 „Und ein einziger starker Engel hob einen Stein auf wie einen großen Mühlstein und warf ihn ins Meer und sprach: Also wird Babylon, die Stadt, die große, mit Gewalt niedergeworfen und nie mehr gefunden werden. Und eine Stimme von Harfensängern und Musikern und Flötenspielern und Trompetern wird nie mehr in dir gehört werden, und jeglicher Künstler jeglicher Kunst wird nie mehr in dir gefunden werden, und ein Geräusch eines Mühlsteins wird nie mehr in dir gehört werden, und Licht einer Lampe wird nie mehr in dir scheinen, und eine Stimme eines Bräutigams und einer Braut wird nie mehr in dir gehört werden; denn deine Kaufleute waren die Großen der Erde; denn durch deine Zauberei sind alle Nationen verführt worden. Und in ihr wurde das Blut von Propheten und Heiligen gefunden und von allen denen, die auf der Erde geschlachtet worden sind."

Auch die dann folgenden Worte der Offenbarung Johannis werden nicht mehr rätselhaft sein; denn nach der Erlösung aus ihrer Sorge und Qual werden die Menschen

erkennen, wie leicht und einfach das Leben ist, wenn die natürlichen Gesetze der Lebenserhaltung nach dem Ratschluß Gottes erfüllt werden und Not und Elend vom Volke genommen wird. Wenn die Sorge um die tägliche Nahrung und Notdurft verschwindet, dann erst werden wir die Herrlichkeit Gottes erkennen und eindringen können in die Geheimnisse des Lebens. Dann wird das Volk dem Herrn Ehre und Lobpreisung geben:

19, 1—5 „Nach diesem hörte ich wie eine laute Stimme viel Volks in dem Himmel sprechen: Hallelujah! das Heil und die Herrlichkeit und die Macht unseres Gottes! denn wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte; denn er hat die große Hure gerichtet, welche die Erde mit ihrer Hurerei verderbte, und hat das Blut seiner Knechte gerächt an ihrer Hand. Und zum anderen Male sprachen sie: Hallelujah! Und ihr Rauch steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und die vierundzwanzig Aeltesten und die vier lebendigen Wesen fielen nieder und beteten Gott an, der auf dem Throne sitzt, und sagten: Amen, Hallelujah! Und eine Stimme kam von dem Throne hervor, welche sprach: Lobsinget unserem Gott, alle seine Knechte (und) die ihr ihn fürchtet, die Kleinen und die Großen."

Nach menschlichem Ermessen wäre ein solcher Umschwung in der Gesinnung der Menschen, wie er zur Durchführung der germanischen Gemeinschaftsgrundlage unter den neuen Gesichtspunkten notwendig ist, nicht möglich. Denn im Hirn der Menschen sind schlimme Widerstände zu brechen, und die Hartherzigkeit der Selbstsucht ist härter als Granit und fester als Stahl und Eisen. Hat sich doch durch den eigensinnigen Trotz der Menschen, die sich selbst und ihre Ehre suchen, selbst die im Herzen der Erde in den Eisenerzen eingeschlossene Härte durch Feuer erweichen müssen, um den Menschen und ihrer, von den Erdgeistern übernommenen, Geschicklichkeit zu dienen und Material zum äußeren Aufbau ihrer „Zivilisation" zu werden.

In der Entwicklungsgeschichte der Erde, die in der Schöpfungsgeschichte im ersten Kapitel der Bibel niedergelegt ist, sehen wir, wie durch das Wirken des Geistes Gottes im Stoff das Leben geweckt wird, nachdem das „Tohu Wabohu" des Geschaffenen sich geordnet hatte nach den Gesetzen des Lebens. Die Zeiten der Urformen sind vergangen. Der Zustand der Gesteine und die Kristallisation der Erze zeigt aber noch heute, daß die Erdrinde sich bei ihrer Entstehung aus den einzelnen Bestandteilen nur unter Erscheinungen entwickelte, die wir Feuer und Hitze nennen.

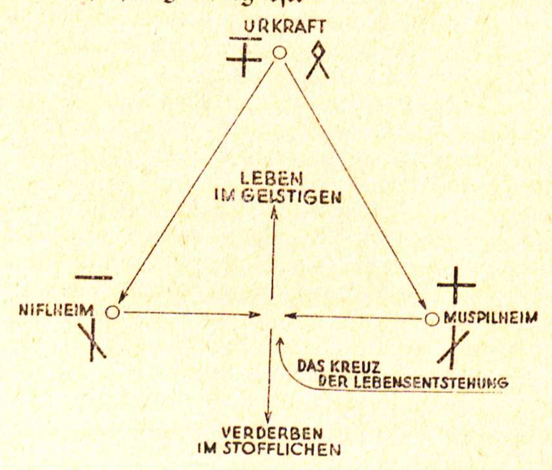
„Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde."

Die Urkraft im All, die Seelenkraft, wollte wegen der seelischen Freude am Schaffen wirken und sich selbst der eigenen Kraft erfreuen. Aber wie? Der Seelenkraft im All, im Nichts des Weltenraumes, ist das Wirken ohne Ausgangs- oder Stützpunkt verwehrt; denn nach dem Gesetz des Wirkens bedarf jede Kraft eines Stützpunktes.

Wie sagte doch Archimedes: „Gebt mir einen Stützpunkt und ich hebe die Welt aus ihren Angeln". Im Nichts ist kein Stützpunkt, also mußte die Urkraft der Gottseele selbst einer sein oder sich einen schaffen. Dies geschah und geschieht noch heute nach dem in allen seinen Konsequenzen gültigen Grundgesetz der Polarität der Spaltung und des Werdens. Die Menschheit entdeckte es wieder durch das Wirken der Kraft des elektrischen Stromes in einer Flüssigkeit. Die Kraft scheidet die Einheit des Gewordenen in positiv „+" und negativ „—" in Kationen und Anionen. Die Kraft im Licht scheidet sich in die aktiven aber kalten Strahlen des Ultravioletten und das wärmezeugende Ultrarot, Strahlen, die beide dem menschlichen Auge nicht wahrnehmbar sind.

Die Edda kennt die Scheidung der Kraft als Niflheim, dem die Eisströme entstammen, und Muspelheim, dem Ursprung der Wärme und des Feuers. Da sprangen Funken aus Muspelheim über den Raum und befruchteten die Eisströme aus Niflheim, es entstand das Leben.

Aus der seelischen Urkraft, dem „summum ens", dem Odhin unserer Vorfahren, aus Gott, strahlen die Teilkräfte des Positiven und Negativen. Durch ihren gemeinsamen Ursprung aufeinander angewiesen, streben sie wieder zusammen und prallen aufeinander: Im Kreuzungspunkt erleidet ihre Kraft den Widerstand, den Stützpunkt, der zur Lebensentstehung nötig ist.



Die aus der Lebenskreuzung entstandenen neuen Kräfte führen zur Urkraft der Seele zurück, wenn sie die Gesetze der Lebenserfüllung halten, d. h. positiv aufbauend wirken und dadurch die eigene lebendige Kraft verstärken, oder sie erleiden den Tod der stofflichen Erstarrung. In diesen muß dann die Urkraft von neuem wirksam werden, um sie, im Stoff wiedergeboren, der Seelenkraft des Lebens wiederum dienstbar zu machen.

Es wirkt in ständiger Urzeugung die heilige Schöpferkraft der Weltseele im All aus dem Schöpfer (ᛟ Odhin—Lebensgeist) über das Gesetz des Werdens (die Ehe) durch die Scheidung der Kraft (die Notwende) das Geschaffene der Stofflichkeit (die Sohnschaft, die über den Tod zur Gotteskraft ersteht).

Dieses Gesetz der Lebensentstehung aus der Kreuzung der Polaritäten durch Abscheidung von Kraft ist das jeder Schöpfung zu Grunde liegende. Wir sehen es überall in Wirksamkeit. In der Einheit der Ehe wirken die Gegensätze des Männlichen im Weiblichen in der Vereinigung durch Abscheidung der Manneskraft im Körper der Frau. Sie zeugen so das neue Leben.

In der Schöpfungsgeschichte sehen wir das Gesetz wirksam in ständiger Folge. Jede Neuerscheinung der Kraft teilt sich in die negative Kraft der Nacht, die das bis dahin Bestehende scheidet, um das Brauchbare in der Kraft des Tages zu nutzen: „Da ward aus Abend und Morgen der erste . . . zweite . . . usw. Tag"

In der Geschichte der Menschheit sehen wir, wie der Mensch als der im Ebenbild Gottes Erschaffene in der Polarisation des Männlichen und Weiblichen erscheint, um in sich selbst das Gesetz der Lebenskreuzung zu erfüllen und sein Leben in seinen Nachkommen „fortzupflanzen". Das Gebot der Ernährung gab dem Leben des Menschen in der Schöpfung Bestand. Der sechste Schöpfungstag mit seinen Neuerscheinungen und der in ihnen verankerten Schöpferkraft des Lebens ging zur Neige. Ein neuer Tag brach an, aber der Tag war der Ruhe geweiht. Die Nacht ging vorauf, geendet hat er noch nicht, denn dem Schöpfungsbericht

des siebenten Tages fehlt der Satz: „Aus Abend und Morgen wurde der siebente Tag." Darum wurde in dieser siebenten Periode wohl die Scheidung der Nacht vollzogen, aber der Morgen des Tages soll erst anbrechen.

In der Scheidung der Nacht wirkte das Gesetz der Lebensentstehung. Für den Menschen setzte die Scheidung ein als eine Erprobung der Willensrichtung: „Von allen Bäumen im Garten dürft ihr essen, aber vom Baum oder vom Wesen, das Erkenntnis des Guten und Bösen hat, sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du gewißlich sterben". Der Versucher, die Schlange, die Willensballung der stofflichen Kraft im All, erwirkte die Entscheidung, sich während der Not der hereingebrochenen Schöpfungsnacht an die Ballung des Stoffs im Weibe haltend, durch die Suggestion: „Ihr werdet mitnichten sterben, sondern, Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, eure Augen aufgehen werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses." Das Chaos der Nacht im Hirn der Menschen brach an, als sie sich über das Gebot der Ernährung hinwegsetzten. Die Willensballung der stofflich-gerichteten Kraft setzte ein, die „von Gott ab" zum Tode führt. Es entstand aus dem unrechten Essen von den Wesen, die *instinktiv* Erkenntnis des Guten und Bösen haben, aus dem Fleisch der Tiere und der vom Tier stammenden Nahrungsmittel der „Drache" in seiner verschiedenen Gestaltungsformung im Wirken des Menschen und verdarb sein Denken, Schaffen und Arbeiten.

Die Aufpeitschung der Geschlechtsgier als Folge der Aufgeilung der Triebkraft durch die im Körper sich zersetzende Fleischnahrung wandelte den Gottesgarten „Eden", das gute Land, um in die Wüstenei der Feld- und Ackerwirtschaft, die den Menschen das Getreide anstatt der Früchte der Bäume und Kräuter und der saftigen Gemüsekräuter brachte, und die Sorge ums „Brot", jetzt gewandelt in gebackenes Getreide, zwang ihn zur „Arbeit" für seine Nahrung, die der Garten ihm spielend geboten hätte.

Die Willensrichtung der Entscheidung glaubte in dem Gedanken „Ihr werdet sein wie Gott", über die göttliche Ordnung erhaben zu sein. Der von dieser Willensrichtung Beeinflußte wandte sich von Gott ab, verlor aber damit die Seelenkraft und erntete Krankheit, Not und Tod. Den Weg zurück fand der suchende Verstand des Mannes nicht; denn „der Cherubim mit der Flamme des kreisenden Schwertes verwahrte den Weg zum Baum des Lebens", zur Erkenntnis der göttlichen Lebensgesetze im Weltall. Wie ein im Sumpf oder im Wald Verirrter ohne das strahlende Himmelslicht immer im Kreise irrt und den Ausweg nicht findet, so kreiste der Geist der irrenden Menschheit unter

den Einflüssen der vergehenden Nacht des Weltenschöpfungstages in dem Versuch, sich frei zu machen aus den Umklammerungen der bösen Triebe, immer um die Ursache der Entartung herum. Wohl erschienen den Menschen neue Gedanken, neue Lichtimpulse, aber wie leuchtende Irrlichter im Sumpf erwiesen sie sich stets als trügerische Hoffnungen, solange die Menschheit in ihrer unrichtigen Ernährung verharrte. Jeder neue Versuch aus dem ausgetretenen Pfad der gewohnheitsmäßigen Irrungen herauszukommen, schlug der Menschheit nach der Erkenntnis des neuen Irrtums infolge der jedesmaligen Enttäuschung schwere Wunden wie mit einem flammenden Schwert. Geistig irrend, im Kreise wandelnd, durch Irrlichter verführt und in immer größere Irrtümer hineingezerrt, war dem Menschen durch seinen „Verstand" der Weg zum Baum des Lebens, zur geistigen Klarheit und Erkenntnis, zur Genesung aus der Schöpferkraft der Weltseele, verwehrt. *) So mußte die Willensrichtung der Menschen eine Aenderung erfahren, wenn die Menschheit nicht im Sumpf der Folgen ihrer Abirrung vom Natürlichen untergehen sollte. Der Weg war folgender:

Die Polaritäten der Gotteskraft unter den Menschen können wir leicht erkennen; denn aus der ganzen Geschichtsentwicklung folgt, daß die Germanen — Deutschen, die zu Gott gerichteten, die Göttlichen blieben, das Rassenchaos aber der Lebenskraft in Gott entgegenwirkte und das Leben in Chaos wandelte.

Das Herz der „Göttlichen" fanden wir in Goslar-Wartburg-Teutoburg. Das Herz des „Drachen" im Utgard war herabgekommen auf die Menschheit im Geist vom Berge des Großen Meisters, dem „Coh i sal Cwatsche". Die Verbindungs- und Scheidungslinie von Goslar-Wartburg nach der Burg Zion in Jerusalem wurde gezeigt, die Verbindungen vom Berge des Großen Meisters nach Jerusalem sahen wir in die Erscheinung treten als Moses, der Kopf des Drachen, seinem Volk, den Knechten Gottes in der negativen Erscheinung, als Utgard-Loge den Weg nach Jerusalem vorzeichnete. Damit erkennen wir Jerusalem als den Brennpunkt, den Kreuzungspunkt der Kräfte im Geschick der Menschen.

Die Willensrichtung der lebensfeindlichen Ballung der negativen, verderbenbringenden Kräfte verdrängte die einstige Heilswaltung der Guten im Licht. So wurde Jerusalem der Ort der Willensballung des nach Reichtum und Herrschaft strebenden Drachen „Juda", bis die Kraft des Göttlich-Gerichteten durchbrach in Jesus, dem Nasiräer.

In Jesus vollzog sich die Kreuzung der Kräfte in seiner Kreuzigung. Er überwand

---

*) Siehe Broschüre von Walter Sommer: Licht.

in seiner Auferstehung die Willensballung des Drachen und bewies dadurch seine Gottessohnschaft.

In seiner Auferstehung erhielten die zum Guten gerichteten Kräfte im Menschen ein neues festes Ziel, eine neue Willensrichtung. Damit aber wurde die Kreuzigung das Symbol der Scheidung im Willen der Menschen.

In die Hand des „Arnion", Jesus Christus, wurde das Buch der Geschichte gelegt und ihm die Macht gegeben, die Siegel zu brechen.

Da wandte sich die überwundene Willensballung des Drachen gegen das Herz des Göttlichen in Germanien. Sie wandelte sich in die Gestalten des Fenriswolfes und der Midgardschlange, um die Menschheit zur Entscheidung im Kampf zu zwingen. Das Symbol der Kreuzigung Jesu Christi und seiner Auferstehung schied die Willensrichtung der Menschen, und überantwortete die stofflich Gerichteten dem Tode des Stofflichen, den geistig Gerichteten aber stärkte es die Gotteskraft zum Leben. Das ist das Wesen des Weltkampfes. Die Willensrichtung des Drachen und seiner Geschöpfe aber war, wie wir jetzt erkennen, stracks auf die Vernichtung des Herzens der Göttlichen gerichtet, wie aus den Einbrüchen Cäsars und aller römischen Legionen, aus dem Kampf mit der Verschwörung Rom—Juda unter dem Frankenkönig Karl und der Richtung des Angriffs der Zerstörung im 30jährigen Krieg hervorgeht. Beredten Ausdruck findet diese Tatsache auch in dem Vorstoß des Slaventums auf der Linie Jerusalem—Wartburg, der in den böhmischen und bayrischen Wäldern aufgefangen wurde und als störender Stachel inmitten deutscher Völkerschaften verblieb. Gott aber will nicht, daß die Menschheit verloren gehe, sondern sucht sich in uns, seinem „Ebenbild", zu verherrlichen. Darum hat er im entscheidenden Endkampf der Willensballung des Drachen ein Ende gesetzt. Die Zeit ist gekommen, daß die Herrschaft Gottes offenbar werde. Diese Tatsache kündet die Offenbarung wie folgt:

19, 16 „Und ich hörte wie eine Stimme viel Volks und wie eine Stimme vieler Wasser und wie eine Stimme starker Donner, welche sprachen: Halleluja! denn König wurde als Herr unser Gott, der Allmächtige."

Der Wille Gottes aber ist „das Gesetz" für alles Erschaffene. So Er seine Herrschaft antreten will, wer kann widerstehen?

Gott will sich im Menschen verherrlichen, wer möchte sich ausschließen? Wir haben alle gesündigt und sind ab-

geirrt vom Willen Gottes und dem Gesetz seiner Lebenserhaltung. Was hindert uns, anders zu werden und unseren Willen zu ändern im Sinne und der Richtung zu Gott und seiner Herrschaft?

Können wir aber der vollkommenen Gottseele gegenübertreten mit einem Körper voller Reste der verwesenden Tierleichennahrung? Dürfen wir dem lebendigen Gott als Gefäß seiner Seelenkraft ein Grabmal der Blutopfer unserer zur Lebensfreude und Lebenserfüllung bestimmten Mitgeschöpfe bieten?

Glauben wir die Herrlichkeit Gottes offenbare sich in uns, wenn wir unseren Geist umnebeln durch die Gifte des Tabaks und viele andere Genußgifte und unseren Verstand verderben durch die Rauschgifte des Alkohols?

Wollen wir Gott dienen, wie dürfen wir dann unsere Seelenkraft, die der Zeugung neuen Lebens in unseren Nachkommen, sowohl als uns selber dient, in gottlosen Lüsten verschleudern? Glauben wir ein Hurer oder Ehebrecher wird ohne eine grundlegende Willensänderung, ohne Buße, der Herrlichkeit Gottes teilhaftig werden?

Darum „leget die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten"; denn Gott kennt unsere Begierden und unsere Unwahrheiten, unsere Heuchelei in der Befriedigung unserer Süchte nach den Reichtümern dieser Welt, denen wir Gesundheit und Leben des Volkes in unserem Handel und Wandel, unserem Schachern um Geld geopfert haben. So wir aber fortfahren uns gegenseitig zu belügen, welchen Beweis haben wir, daß es uns ernst ist mit der Sehnsucht nach dem Reiche und der Herrschaft Gottes?

Ist es zu schwer, nicht durchführbar? Ist es nicht möglich das Wort: „Alles was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, tut ihr ihnen erst", in die Tat umzusetzen? Schau hinüber nach Golgatha: Im Kreuz der Lebensentstehung brach der Gottessohn in seiner Kreuzigung durch seine freiwillige Einordnung unter dem Willen Gottes die Kraft der Willensballung der Stofflichkeit, die zum Tode führt.

Der Weg ist frei. In dir allein, o Menschenkind, liegt die Entscheidung.

Denke nicht, daß es auf den einzelnen nicht ankomme! Jeder einzelne, der in sich die Regungen der Gottseele spürt, ist notwendig; denn der Willensballung der Masse des Drachengeblüts und seiner Mitläufer muß die Willensballung der Göttlich-Gerichteten entgegenwirken, wenn die Herrschaft Gottes im Herzen der Menschen eine Stätte finden soll; denn Gott möchte am siebenten Weltenschöpfungstag

ruhen, darum ist die Scheidung und Entscheidung zu Beginn dieses jetzt anbrechenden Tages in die Hand des Menschen, seines Ebenbildes, gelegt. Da kann sich keiner ausschließen. Wir alle müssen mit, damit die Wiedergeburt des Volkes im Geist und in der Wahrheit einsetzen kann. Wir Deutsche sind die Träger des Geistes Gottes unter der Masse der Menschen. Wie sind „das Weib mit der Sonne bekleidet und den Mond zu ihren Füßen und eine Krone von zwölf Sternen auf ihrem Haupte". Wollen wir nicht unserem Herrn und Gott entgegengehen, auf daß er sich in uns verherrliche?

Können wir ihm aber entgegentreten, getrennt in Gebildete und Ungebildete, als standesbewußte Akademiker, deren „Wissenschaftlichkeit und wissenschaftlichen Irrtümern" das Volk ausgeliefert wurde, anstatt Hilfe und Führung in Krankheit und Elend, in wirtschaftlicher Not und Seelenangst zu finden?

Können wir Ihm entgegentreten unter dem Zeichen des politischen Zerrbildes im Kampf um die Interessen-Gemeinschaften von Bank und Börse? Können wir Ihm entgegentreten mit reinem Herzen und gutem Gewissen, wenn wir, Glieder eines Volkes, unsere Hände beflecken durch politische Intrigen, Lügen, Verrat, Meuchelmord? Die politischen Parteien tragen alle das Malzeichen des Tieres und sind eingeschworen, oft ohne daß die Mitläufer und die Masse der Mitglieder es ahnen, auf die Interessen des Reichtums, des Besitzes, der Selbstvergötterung der Menschen, die der Midgardschlange untertan wurden.

Wollen wir Ihm entgegentreten als Landvolk, gestützt auf Bodenbesitz- und Grundrechte der verbrieften Gerichtsbarkeit, die das Kainszeichen an unserer Stirn sind, um Blutrache zu vermeiden? Der Boden ist Gottes, seine ureigene Schöpfung, er lebt in der Seelenkraft Gottes. In der Lebenskraft des Bodens offenbart sich das Leben aus Gott, das erst die Bedingungen für unser Leben schafft. Wie können wir da Gott gegenübertreten, pochend auf Bodenbesitzrechte, ohne uns des Diebstahls an seiner Schöpfung und seinem Geist schuldig zu machen. Frei ist der Mensch, frei aber auch der Boden, den Gott schuf, um sich im Menschen als seinem Ebenbild zu verherrlichen. Der Kampf um den Boden gab den Anlaß zum Brudermord. Wollen wir mit den Händen des Brudermörders, befleckt mit dem Blute und dem Elend der Großstädte, in die sich die durch Gewalt von der Bodennutzung Ausgeschlossenen flüchteten, versuchen die Herrschaft Gottes unter den Menschen aufzurichten? Wir werden auf solche Art nur dem Fenriswolf von neuem Raum schaffen zum Verderben der Menschheit.

Wollen wir, um das Reich Gottes auf Erden errichten zu helfen, es wagen Ihm gegenüberzutreten als „Katholische oder Evangelische"? Wollen wir im Angesichte des lebendigen Gottes die Schrecknisse der lodernden Scheiterhaufen, der Ketzer- und Blutgerichte des Mittelalters in Erinnerung bringen durch Attribute, die wir uns selbst beilegen?

Es nützt uns nichts, vor Gott wird alles offenbar werden. Es wird uns klar gemacht werden, daß wir selbst nichts in die Welt hineingebracht haben und deshalb auch auf nichts Anspruch haben. Wir werden vor dem Allmächtigen stehen, verlassen von allem, was unser irrender Geist erarbeitet hat; arm! elend! nackt! Unser verfressener Leib, unsere Blöße und Schande, unser Brudermord und unser eitles Gieren nach Selbstvergötterung, versteckt hinter vornehmem Gehabe und dem Schein der „Bildung", verdeckt durch den Glanz prunkenden Staates buhlerischer Eitelkeiten ist erkannt So laßt uns denn mit reuiger Seele und bußfertigem Herzen auf Gottes Barmherzigkeit vertrauen angesichts der Sohnschaft, die uns von Jesum Christum verheißen wurde.

Der Weg zur Erfüllung der Herrschaft Gottes geht nur über die Schicksalsgemeinschaft des Volkes im vorgezeichneten Sinne der germanischen Werkgemeinschaft mit Selbstversorgung aus dem Garten und der allgemeinen Arbeitsgemeinschaft, in der jeder sein Bestes gibt, zur Gewinnung der Notdurft und der Bedürfnisse des Lebens o h n e Geld, d. i. das Malzeichen der Midgardschlange, und o h n e Grundbesitzrecht, d. i. das Kainszeichen des Fenriswolfes. Treue Pflichterfüllung im Angesichte Gottes und der Menschheit sei der Weg, um unseren Verstand zu läutern in klarer Erkenntnis der wirksamen Geisteskräfte auf Grund der natürlichen Lebensgesetze. Dann wird uns die vollkommene Seelenkraft in uns zu neuem Erleben des Ebenbildes Gottes wecken. Nur durch ein selbstloses Aufgehen unserer Lebensaufgabe im Angesicht des lebendigen Gottes ist die Erlösung der Menschheit aus den Folgen ihrer Sünden, ihrer Not und ihres Elends möglich als Vorbereitung zur Herrschaft Gottes auf Erden, auf daß alle Völker gesegnet werden und der Fluch, den die „Kulturvölker Europas" über die Menschheit gebracht haben, sich in Segen wandle.

Wir haben „Germanien" kennen gelernt als die Volksgemeinschaft arischer Menschen, welche der Seher sieht und beschreibt als das Weib mit der Sonne bekleidet, den Mond zu ihren Füßen und einen Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupte. Aus dieser Volksgemeinschaft als dem sonnenhaften Herzen der Menschheit ging der Gottessohn Jesus

Christus hervor, der den Nationen die Gottesbotschaft des ewigen Friedens verkündete. Auf ihn konzentrierte sich die Wut der Feindschaft der im Drachen Juda vermöge der im Kapitalismus verkörperten Kraft der Willensballung des Bösen, des lügenhaften Scheins der aufs Stoffliche gerichteten Menschheit und suchte ihn und seine Botschaft zu vernichten.

In seiner Auferstehung und der dadurch eingeleiteten christlichen Werkgemeinschaft inmitten des orientalischen Rassenchaos wurde die Kraft des Bösen gebrochen. Da wandte sich die vereinigte Willensballung der Widersacher, die Volksgemeinschaft zu zerbrechen, aus der er hervorgegangen war. Diese Volksgemeinschaft war das „Weib Germanien" *).

Gegen diese kämpfte die Hure auf dem siebenköpfigen Tiere. Ihre Todfeindschaft gegen Germanien ist erwiesen.

---

*) Tacitus schreibt in seiner „Germania" folgendes:

Kap. 17 Ende. Die weibliche Tracht (der alten Germanen) ist ähnlich und unterscheidet sich von der männlichen hauptsächlich durch leinene Umhänge, deren Säume mit rotbunten Borten verziert sind. Diese Gewänder haben keine Aermel, so daß Arme, Schultern und sogar die anstoßenden Teile der Brust unbedeckt bleiben.

Kap. 18. Gleichwohl halten sie strenge Ehezucht, und keine andere Seite ihrer Sitten ist so lobenswert. Denn fast allein von allen Barbaren begnügen sie sich mit einem einzigen Weibe, mit seltenen Ausnahmen, in denen nicht Begierden, sondern Standespflichten das Eingehen mehrerer Ehen wünschenswert machen. Eine Mitgift bietet nicht das Weib dem Gatten, sondern der Gatte dem Weibe.

Dann heißt es weiter **Kap. 19.**

Darum leben sie (die Ehefrauen) mit wohlgeschützter Schamhaftigkeit, durch keine Verlockungen bei Schauspielen, durch keine Aufregungen bei Gastmahlen verdorben. Geheimen Briefwechsel kennen in gleicher Weise nicht die Männer und nicht die Frauen. Aeußerst selten ist in einem so zahlreichen Volke der Ehebruch, dessen Bestrafung auf dem Fuße folgt und dem Ehemann überlassen ist: mit abgeschnittenen Haaren, nackt, in Gegenwart der Verwandten treibt sie der Gatte aus dem Hause und peitscht sie durch den ganzen Gau. Für preisgegebene Schamhaftigkeit gibt es nämlich keine Verzeihung. (Noch schauerlicher schildert die ähnliche Sitte bei den alten Sachsen Bonifatius Kap. 72.) Nicht durch Schönheit, nicht durch Jugend, nicht durch Reichtum wird sie einen neuen Gemahl finden. Denn niemand lacht dort über das Laster und verführen und sich verführen lassen nennt man nicht Zeitgeist. Noch besser stehen sich die Staaten, in denen nur Jungfrauen heiraten und es mit der Hoffnung und dem Gelübde der Ehefrau einmal für allemal fertig ist. So empfangen sie einen einzigen Mann, wie einen einzigen Leib und ein einziges Leben, damit es keinen Gedanken darüber hinaus, kein weitergehendes Gelüste gibt, damit sie gleichsam nicht den Gatten, sondern gewissermaßen die Ehe lieben. Die Zahl der Kinder zu beschränken oder eins von den Zugeborenen (d. i. wenn man schon einen Erben hat) zu töten, gilt als Verbrechen und mehr bedeuten dort gute Sitten als sonstwo gute Gesetze.

Wir erkennen aber, daß im deutschen Volke mit der Aufnahme des Geistes Jesu Christi und seiner wirklichen, jetzt wiedererkannten Botschaft und Lehre die Wiedervereinigung der in Jesus zur Ausstrahlung gelangten Gotteskraft mit ihrem Ursprung vollzogen wird. Die Wiedergeburt des deutschen Volkes durch die Anerkennung und Annahme der Führerschaft des „Arnion" Jesus Christus, im Geist der wahrhaftigen Gottessohnschaft, schaut der Seher in:

19, 7—10 „Laßt uns fröhlich sein und frohlocken und ihm die Ehre geben! denn die Hochzeit des „Arnion" ist gekommen, und sein Weib *) hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, damit sie sich kleide in feine Leinwand, glänzend und rein; denn die feine Leinwand sind die Gerechtsprechungen der Heiligen. Und er spricht zu mir: „Schreibe: „Glückselig, die geladen sind zum Hochzeitsmahle des „Arnion"." Und er spricht zu mir: „Dies sind die wahrhaftigen Worte Gottes." Und ich fiel zu seinen Füßen nieder, ihn anzubeten. Und er spricht zu mir: „Sieh dich vor, tue es nicht! Ich bin dein Mitknecht und gehöre zu deinen Brüdern, die das Zeugnis von Jesus haben. Bete Gott an! Denn das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung."

Ehe wir weiterlesen, wollen wir einen Augenblick verharren und uns in den Zustand der Not, der Verelendung und der Qual des deutschen Volkes versetzen, die im Augenblick auf uns lasten und uns Herz und Sinne zu zerreißen drohen; denn der Jammer und das Elend unserer Zeit schreit zum Himmel. Niemand weiß mehr aus noch ein. In Dunkel gehüllt scheint die Zukunft. Wirtschaftlicher Zusammenbruch, Staatsbankrott, völlige Auflösung aller geordneten Zustände stehen vor der Tür. Der Abgrund der Verzweiflung tat sich vor unseren Augen auf als Bank und Börse ihre Tore schlossen und der Volksgemeinschaft sich die völlige Hilflosigkeit vor dem kommenden Entsetzlichen offenbarte. Was sich im Augenblick vorbereitet, wird in den späteren Abhandlungen gezeigt. Tatsache ist, daß wir vor dem geöffneten Abgrund stehen, aus dem schon die lodernde Flamme der Hölle des Bürgerkrieges, des Aufruhrs, der Selbstzerfleischung und Vernichtung alles Bestehenden in züngelnden Flammen sich ankündigt in den überall ausbrechenden Revolutionen, Empörungen und dem politischen Terror. Mitten in diesen Zustand hinein wird die Botschaft von der Herrschaft Gottes auf Erden und der geschichtlichen Offenbarung, die seit 1800 Jahren in der Offenbarung Johannes niedergelegt war, ins Volk hineingeworfen. In die irrenden, dem Abgrund entgegentreibenden, unheilbergen-

*) D. i. Germanien-Deutschland.

den Volksgewissen zuckt diese Botschaft der Gotteskraft hinein und reißt wie gebannt die Blicke der Menschheit auf die bis dahin verborgene, göttliche Wahrheit.

An diesem Gedanken rafft sich das Volk auf, sieht und erkennt die Wege der göttlichen Weisheit.

Mit der Erkenntnis der Wahrheit und der bußfertigen Abkehr aus dem gewohnten Lebensgang hin zu Gott, als dem Urquell allen Lebens und aller Lebenskraft, ergießen sich von neuem göttliche Himmelskräfte über das Volk der Göttlichen. Die Wiedergeburt Deutschlands im Geiste Gottes und Seiner Wahrhaftigkeit in Jesum Christum setzt ein, und der Himmel versagt seinen Segen nicht; denn dieses Wunder der Wiedergeburt und die Auferstehung eines geschlagenen, gequälten und niedergedrückten Volkes in der Kraft Gottes des Höchsten, zeichnet der Seher in folgendem Bild:

19, 11—13 „Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, (genannt), Treu und Wahrhaftig, und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit. Seine Augen aber sind eine Feuerflamme, und auf seinem Haupte sind viele Diademe, und er trägt einen Namen geschrieben, den niemand kennt, als nur er selbst; und er ist bekleidet mit einem in Blut getauchten Gewande, und sein Name heißt: Das Wort Gottes."

„Treu und Warhaftig" ist sein Name. Unter allen Sprachen und Völkern der Erde ist das deutsche Volk bekannt in einem Wort, das eine doppelte Bedeutung in sich schließt. Im Griechischen und Lateinischen nannte man die Bevölkerung nördlich der Alpen Germanen, den Deutschen Germanus und das Land Germanien. Das Wort Germanus hat sowohl im Griechischen wie auch im Lateinischen gleichzeitig die Bedeutung von echt und wahrhaftig; denn es wird in den klassischen Schriften angewandt, um diese Bedeutung zum Ausdruck zu bringen, auch wenn vom deutschen Volke nicht die Rede ist. Im Alt-Englischen wurde der Ausdruck „germain", wie auch heute noch im Französischen, in genau der gleichen Weise als treu oder wahrhaftig oder echt benutzt, wie aus den Schriften Shakespeares und seiner Zeitgenossen nachgewiesen werden kann. Es wurde erst später der volkstümliche Name für deutsch. In der russischen, polnischen, überhaupt in allen slavischen Sprachen trägt der für den Deutschen gebräuchliche Name den Doppelsinn von echt und treu oder wahrhaftig in sich. Der Franzose nennt uns den Alemannen; alles Männer, echte Männer, treue Männer, das ist der Sinn dieses Ausdrucks. So nennen uns denn die Völker der Erde in ihren eigenen Sprachen mit dem gleichen Wort

und Sinn, den der Seher erkennt in den Worten „genannt Treu und Wahrhaftig".

Die weitere Charakterisierung des wirklichen und wahrhaftigen Geistes des vorübergehend durch die Herrschaft des Drachen in seiner verschiedenen Gestalt entsittlichten Volkes finden wir in dem Bild des Weibes mit dem Kranz von zwölf Sternen über seinem Haupte. Das mit Blut befleckte Kleid stammt von dem immer wiederkehrenden Versuch der Völker der Erde, dieses Volk auszurotten oder zu vernichten und unter ihre Knechtschaft zu bringen, beginnend mit den Römerzügen gegen die Germanen und dem niederträchtigen und hinterhältigen Zug des Germanicus mit dem Zweck der Zerstörung der Tanfana, d. h. der Großheiligtümer im Teutoburger Wald, den Externsteinen und der Sternwarte des Oesterhofes. Durch die ganze Geschichte des Mittelalters einschließlich des dreißigjährigen Krieges war der Versuch des drachenblütigen Rassenchaos unter Führung der römisch-jüdischen Verschwörung eine blutige Tragödie für die deutsche Bevölkerung, die, ohne es zu wollen, in Blut und Wunden und Kriegsqualen geführt wurde.

„Und sein Name heißt das Wort Gottes". Im Lateinischen heißt Gott „Deus" im griechischen „Theos", im Französischen „Dieu", alle tragen die gleiche Wurzel, die auch in dem Wort „Deutsch" zu finden ist. Die Deutschen sind die De—ut—schen, d. h. die Göttlichen. Die Wurzel, auf die diese Namen Gottes zurückgehen, ist das altgermanische „Thiot oder Thiut". Da aber im Altdeutschen Thiot, außer dem Begriff des Göttlichen auch das Volk oder alles das Volk angehende einschloß, so erkennen wir mit Staunen, daß die Begriffe Volk und Gott einer Wurzel entstammen. Im Wohlergehen des Volkes und der Volksgemeinschaft ehrte der Germane die unerschöpfliche Gotteskraft. Wir aber wollen uns des Bibelwortes erinnern „So du aber sagst, du liebest Gott und hassest deinen Bruder, so bist du ein Lügner, denn wie kannst du Gott lieben, den du nicht siehst, wenn du deinen Bruder hassest, den du siehest". In der Erfüllung der Bruderpflicht gegen deinen Nächsten, deinen Volksgenossen ruht dein Geschick und das Geschick deines Volkes.

Wenn wir derart die Gotteskraft im Leben des Volkes verherrlichen, helfen wir, daß sich die Verheißung, die im Worte „Thiot" = Volk und Gott liegt, zur Wahrheit werden lassen; denn die Wurzel „Thiot" birgt den Runen- und Zahlenbegriff 30 in sich. 30 ist der Träger der Kräfte von 2×15. Die 15. Rune lernten wir kennen als das Zeichen der vollkommenen Manneskraft: ᛉ. Zwei-

mal vollkommen ist aber nur der Wiedergeborene *) in Gott. Im Worte Thiot, der Wurzel von „Deutsch", liegt die Verheißung der Wiedergeburt.

Die Zahl „30" ist aber auch das Zeichen des „Iskariots", denn 30 Silberlinge bedeuteten die Zielsetzung des Lebens Jesu, um die der Blutacker gekauft wurde. Wer war Iskarioth?

Jesus lernten wir kennen als den Wiedergeborenen, den zweimal vollkommenen Menschensohn. Er rief aus den übriggebliebenen Geschlechtern führender Essäer eine neue Armanenschaft der „Zwölf" ins Leben, als deren Führer ihm der Platz des Dreizehnten, des Gottesboten, zukam. Diese Zwölferschaft war gebildet aus den Nachkommen einst führender Geschlechter in Israel, die alle wußten, um was es ging; denn sie folgten dem Ruf des Meisters ohne Zögern unter Aufgabe ihrer Beschäftigung, die sie, bezw. ihre Vorfahren ergreifen mußten, nachdem der Drache Juda die Herrschaft an sich gerissen hatte, in ähnlicher Weise, wie nach dem Blutbade zu Verden a. d. Aller die Nachkommen der germanischen Armanenschaften sich in niederen Berufen verstecken mußten, um der Verfolgung durch die Kirche zu entgehen. In dem neugeschaffenen Königsring der Armanenschaft war Judas Iskarioth der Gegenspieler zu Jesus, wie die Deutung des Namens ergibt: Is—Ka—Rioth = Ich, der könnende Walter des Rechts.

Aus dem Erfolg des Wirkens des Meisters und seiner Zwölferschaft folgernd, glaubte der Verfechter des „Könnens im Rechte des Ichs" die Zeit gekommen, daß Jesus seine Herrschaft aufrichten müßte. Er sah als der Rechtswalter im Kreise der Armanen nur die Vervollkommnung im Stofflichen, in der sich das „Recht des Ich" durchsetzen muß. Er forderte als Sprecher des Volkes im Königsring die Entscheidung durch eigene Schicksalsmeisterung durch das rechte Können. So sind die 30 Silberlinge das Symbol für die Zielsetzung zur Entscheidung durch den Willensentschluß zur Tat.

Iskarioth dachte an die Wiederaufrichtung der Herrschaft des alten Reiches. Er suchte den Menschen in Jesum zur verheißenen Tat, sowie er sich deren Ausführung dachte, zu zwingen. Er sah den Erfolg und erhängte sich, nachdem er Jesum für die 30 Silberlinge auf den „Blutacker" gebracht hatte. Jesus aber suchte nicht sich selbst und seine

---

*) Der Wiedergeborene, zweimal Geborene, ist aber ᛒ—ᛒ = Bar-Bar; denn ᛒ = Bar ist das Zeichen der Geburt. „Barbar" aber ist das Ziel des Hasses aller „Kulturvölker".

eigene Herrschaft, sondern war sich seiner Gottessohnschaft bewußt. Aus diesem Bewußtsein entsprang sein Handeln. Er unterwarf sich zur Erlangung der göttlichen Vollkommenheit dem Willen Gottes durch Einordnung seiner Willensentscheidung in das Gesetz der Entstehung des Lebens durch Kreuzung der Kräfte, und, sein körperliches Leben opfernd, strebte er zu Gott. Dadurch löste er die Menschen aus dem Bann der stofflich, abwegig von Gott, gerichteten magischen Kräfte derer, die da glaubten, die Herrschaft über die Menschen zu besitzen. Die Einordnung seines Lebens entspricht dem Gesetze der Kreuzung der Kräfte zur Lebensentstehung. Durch seine Willensentscheidung zu Gott hin, selbst unter Aufopferung seines eigenen Lebens in seiner Kreuzigung, vollbrachte er die Geistestat, aus der die Herrschaft Gottes unter den Menschen von neuem erwuchs inmitten des Reiches der römischen Cäsaren und der Handelsfürsten der Juden, die im Tempel herrschten.

Die Handlungsweise des Iskarioth wird verständlich, wenn wir uns in den Geist der Zeit hineinversetzen. Die Reste der die Verheißung der Stammväter tragenden Israeliten unter Führung der Geschlechter des mit Philitis nach der Erbauung der großen Pyramide in Jerusalem seßhaft gewordenen Volkes waren in den Essäergemeinschaften erhalten geblieben. Dort wurden die Lehren der einstigen Armanenschaften hochgehalten und das Volk erwartete aus diesen Kreisen die Erlösung, denn das auf ihm liegende Joch war unerträglich geworden. Als Vierfürst vergeudete König Herodes und sein Hofstaat die Erträgnisse der Arbeit des Volkes. In Jerusalem saß der Statthalter Pontius Pilatus mit fürstlichem Range. In Kapernaum gab sich die „Gesellschaft" ein Stelldichein und lebte in Saus und Braus. Die Mittel zu allem zusammen mit der Steuer für Rom wurden durch eine korrupte Verwaltungsbehörde von Beamten und Zöllnern eingezogen, deren Unredlichkeit sprichwörtlich geworden war, die auch das Geringe der Witwen und Waisen nicht schonten. Dazu die Zehnten für den Tempel, die Opfer und Abgaben, wahrlich das Volk seufzte unter der Last, und immer wieder versuchten die Tatkräftigen in der Gemeinschaft die Schicksalsentscheidung im Freiheitskampf. Immer wieder wurden diese Aufstände blutig niedergeschlagen und die Führer hingerichtet. Dahinein kommt der überwältigende Erfolg des Nasiräers Jesus und seiner Armanenschaft, der das Volk zuströmte. Erinnern wir uns des Rangstreites unter den Jüngern oder der mehrfachen Aufforderung des Simon Petrus „seine Herrschaft" aufzu-

richten, so erkennen wir die Geistesrichtung des Iskarioth als die allgemein volkstümliche. Judas glaubte, nicht mehr zögern zu dürfen, nachdem Jesus in Jerusalem eingezogen war, und suchte durch seinen „Verrat" die Entscheidung vor dem Hohenrat zu erzwingen, hoffend, daß Jesus seine Macht und seine Gottessohnschaft beweisen und sich durchsetzen werde. Er sah mit irdisch gerichtetem Verstande den Erfolg seiner Tat. Seine und des Volkes Hoffnung getäuscht sehend, setzte er wegen seines fehlenden Vertrauens auf eine rein geistige Entscheidung, die Auferstehung und geistige Wiedergeburt Jesu, seinem eigenen Leben das Ziel aus Verzweiflung. Die Verhandlungen, die dem Abendmahl voraufgingen und mit dem Entschluß zu seiner Tat endeten, sind uns nicht überliefert, sie bilden aber die Einleitung zum Abendmahlsgespräch des Johannesevangeliums. In diesem bekennt sich Jesus zur kommenden Geistestat, die nicht sich selbst und weltliche Macht sucht, sondern zu Gott führt. Das Zeichen dieser Willensentscheidung im Geist und Sinne Gottes ist die „Liebe", die ihre Erfüllung im Dienste am Menschen und am Volke sucht; entsprechend dem Meisterwort: „Wer der Größte unter euch sein will, der sei aller Diener." Und er raffte seine Kleider auf und wusch allen die Füße zum Zeichen, daß sie einander und der Menschheit dienen sollten.

Auf Grund des Gesetzes der Lebensentstehung durch Kreuzung der Kräfte schuf Jesus Christus in seiner Kreuzigung die Grundlage der Herrschaft Gottes durch die Willensentscheidung des Menschen. Auch Germanien kam unter den Einfluß der christlichen Lehre und stand vor der Entscheidung im Kreuz.

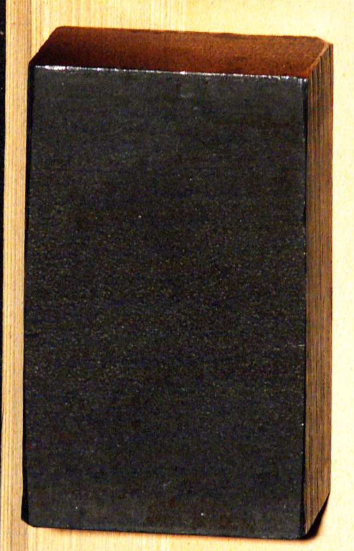
Aber die Germanen als das Thiutvolk erkannten in den Lehren Jesu und der Evangelien ihre eigenen Weistümer und die Grundlagen ihrer eigenen Lebensgesetze wieder, ja, sie wußten um den Ursprung der christlichen Lehren des Baldur Chrestos. Sie kannten zudem den Ursprung der in Rom seßhaft gewordenen Opposition der Rabensippe gegen den Baldur Chrestos, wie in der Einleitung zum Kapitel „Die Gründung Roms" gezeigt wurde. Sie fühlten und wußten um die alte Feindschaft Roms gegen sie, um ihre Bedrängnis durch das Römerreich und um das Intrigenspiel der früheren Sendlinge. Da nun die Verkünder des Christentums aus d e m Rom kamen, das, mit Juda Hand in Hand arbeitend, bei der Zertrümmerung der Gotenreiche mitgewirkt hatte, trauten sie der Lehre nicht, sondern, auf die eigene Kraft und das in ihnen verankerte Rechtsbewußtsein bauend, verleugneten sie die ihnen überlieferten Lehren des Baldur Chrestos (vergleiche die Gedankenführung auf Seite 60 u. f.), um den Christus der Welt im Zeichen

des Kreuzes, durch die Sendboten Roms verkündet, verneinen zu können. Sie suchten ihr Schicksal aus eigener Kraft in eigener Rechtsvollkommenheit zu meistern und sich zu behaupten auf Grund ihrer einst vollkommenen Weistümer und der darauf errichteten Volksorganisation. Sie forderten dadurch die Entscheidung des Schicksals heraus im Vertrauen auf die Kraft des „Ich der könnenden Walter des Rechts", in der Kraft des Is—ka—rioth.

Diese Geistesrichtung warf das Volk auf den „Blutacker" der Entscheidung durch das Schwert auf dem Schlachtfeld. Doch es siegte nicht das Recht der Lebenserfüllung im germanischen Sinne, sondern die Gewalt, in Kaiser Karl verkörpert, die sich selbst „ihr Recht" erzwang. Der entsetzliche Kampf „Römisch oder Deutsch" war die Folge, der mit dem Tode des Volkes im Dreißigjährigen Kriege endete. Das aber war der „Blutacker", durch welchen Germanien-Thiut = Deutschland seine Zielsetzung in 30 Jahren fand. Ein solches Ende mit Schrecken im Kampf um die Macht hatten genau wie Judas weder die Wotanisten unter Führung der Weistums- und Rechtswaltung noch auch das ursprünglich aus gleicher germanischer Wurzel stammende Mönchs- und Papsttum Roms erwartet. Beide traten ab von der versuchten Schicksalsbestimmung über das deutsche Volk und überließen es sich selbst. Dieses wurde nun eine um so leichtere Beute des Drachen Juda. Dieser wurde wie gezeigt im Kampf um die Macht das Werkzeug der Vernichtung von Papst und Mönch in der französischen Revolution, um von da an souverän das Geschick der Völker zu lenken. Die Macht der römischen Klerisei erholte sich wieder von dem Schlag, den sie in der Revolution empfangen hatte, und begann, jetzt als „politische Partei", sich von neuem mit dem Drachen Juda in die Macht über Europa und die Völker der Erde zu teilen. Es wird mit dem Tier und dem falschen Propheten das Gottesurteil empfangen.

Thiut—Gott—Volk birgt den Runen- und Zahlenbegriff 30 in sich, ist daher der Träger der doppelten Vollkommenheit 30 = 2×15. Zweimal vollkommen, schließt aber die Wiedergeburt zur vollkommenen Gottessohnschaft ein. Wann wird dieses Ereignis eintreten? Wir lernten eben die Bedeutung der Zahl 30 kennen, wir fanden die Zahl 42 (Monate) zu je 30 Tagen als die Zeit der Herrschaft des Tieres. Rechnen wir nach. Jesus lebte 30 Jahre und begann dann seine Gottessohnschaft zu verkünden. Das Jahr seiner Geburt liegt nicht fest, aber mit dem Beginn seines Wirkens brach die Zeit des Kampfes um seine Lehre an. 42 Jahre später wird Jerusalem zerstört,

der Drache unter die Nationen geworfen und das Christentum in die Völker hineingeschleudert. 30 × 10 = 300 Jahre später wird das Thiut-Volk durch die feige Ermordung des Quadenkönigs in den Mauern der römischen Zwingburg „Carnuntum" bei Wien zur vereinigten Willensentscheidung durch das Schwert in eigener Machtvollkommenheit unter Verleugnung der Lehre des Baldur Chrestos aufgepeitscht, d. h., die Wotanisten als Weistums- und Rechtswalter setzten sich über die Heilswaltung hinweg, und der Kampf um die Macht begann mit der Völkerwanderung. 42 × 30 = 1630—32 fiel die Entscheidung auf dem Blutacker des Dreißigjährigen Krieges und 30 × 10 Jahre später 1930—32 setzte die Wiedergeburt zur Vollkommenheit im Sinne der Gottessohnschaft und der Herrschaft Gottes auf Erden durch freiwillige Ein- und Unterordnung unter den Willen Gottes ein. Damit beginnt das 1000 Jahrtage = 365 000 Sonnenjahre währende Reich des Friedens.



Das ist die Bedeutung von Thiut-Deutsch aus der Wurzel von 30, „Das Wort Gottes".

Aber auch im mißgünstigen Sinne konnten selbst unsere erbittertsten Feinde im Weltkriege nicht anders als uns mit einem Worte für Gott benennen. Die Franzosen schimpften die deutschen Frontsoldaten „Boche". Sie entlehnten dieses Wort der russischen Sprache. Dort heißt„Bogo" Gott. In diesem unverstandenen Wort ihrer Verbündeten, das die Russen genau so oft im Munde führen wie die Deutschen ihren Ausdruck „Gott", vermuteten sie einen verächtlichen Begriff. Daß man uns damit „Gott" nannte, ist den Franzosen anscheinend nicht zum Bewußtsein gekommen. Die Wurzel des russischen Wortes für Gott „Bogo" ist „Bock" und zwar der Dreibock, den wir im „Tyrbokergau" in Baden als die drei Bergspitzen „Mahlberg—Teufelsmühle—Merkur" oder den drei Heilsorten im Sachsengau „Teutoburg—Wartburg—Brocken" oder als „Vineta—Montserrat—Jerusalem" kennen lernten. Der deutsche Name für den Sitz des dreieinigen Gottes wurde zum „Wort Gottes", aber von unseren Feinden als Schimpfwort benutzt. Macht's, wie ihr wollt, man nennt uns immer wieder mit einem Wort, mit dem man auch Gott bezeichnet, wenn man nicht den Namen „Treu und Wahrhaftig" gleichbedeutend mit „germanisch" wählte.

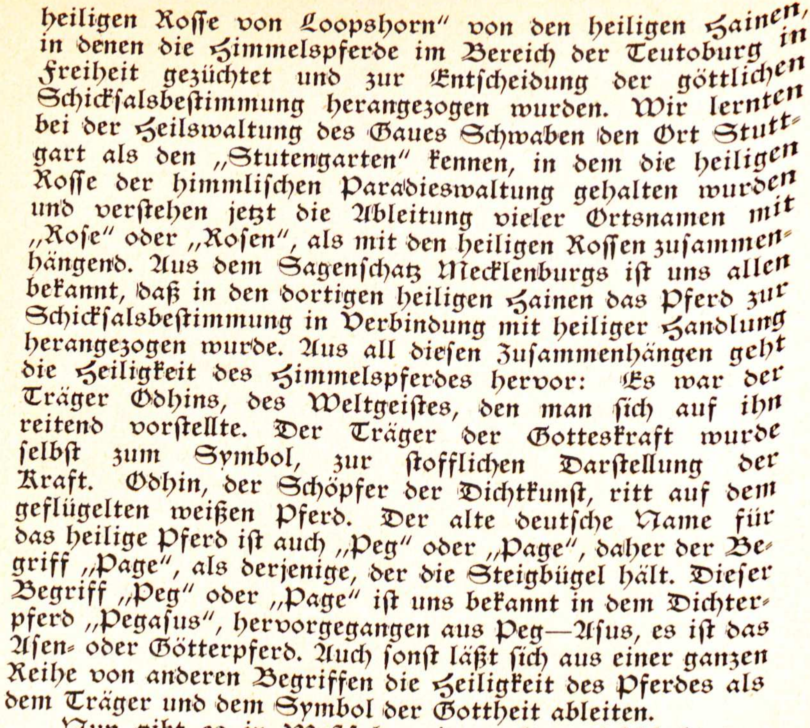
Wir lernten den Begriff des Kreuzes als das Symbol der Lebensentstehung durch Kreuzung der zwei Polaritäten der Schöpferkraft Gottes kennen. Dieses Prinzip der Kreuzung der Kraft war der Ausgangspunkt der Weistümer Germaniens und ihrer Rechtslehre in der Heilsleitung der Welt, denn die Heilswaltung als Spitze trennte sich in die Aufgabe der Weistumswaltung und der Rechtswaltung als

die zwei Pole, aus denen im Kreuz der Lebensentstehung die Gralsritterschaft entstand. Man schlage das Bild der Gauverfassung auf und stelle sich die Gralsritterschaft im Zeichen des Kreuzes als die Armanenschaft vor, die für die rechte Abwicklung des Lebens im Volke verantwortlich war. Das aufrechte Kreuz ┼ der Lebensentstehung ist uns bekannt in den verschiedenen Formen, die wir in den Domen verkahlt wiederfinden. Es ist die Grundlage des uns allen bekannten Johanniter-Kreuzes, das allen deutschen Gralsrittern der Templeisen zu eigen war. Zur linken Hand, wenn wir den Norden als den Ausgangspunkt der Heilswaltung betrachten, finden wir als Zeichen der Kreuzung der Gotteskraft, das liegende Malkreuz ╳. Dieses ist das „Andere" Kreuz oder das „Andreas-Kreuz", das in der griechisch-orthodoxen Kirche als der zweite Schrägbalken am Kreuzesstamm erhalten ist. Die Vertreter des Prinzips dieser beiden Kreuzeszeichen in der Jüngerschaft Jesu waren Johannes und Andreas.

Legen wir beide Kreuze aufeinander ✳, so erhalten wir das „Georgskreuz", das rechts vom Sachsengau das Symbol Englands wurde.

Das „Georgskreuz" aber war unseren Vorfahren das Symbol „Sleipnirs", des achtfüßigen Götterrosses Odhins, des Weltgeistes. Unter diesem Zeichen zogen die Sachsen über die See, um den Einfluß der römischen Macht in der Heilswaltung Englands zu brechen. Die Geschichte bewahrt den Begriff des Doppelkreuzes, das achtfüßige Roß „Sleipnir", in der mythischen Bezeichnung der Führer dieses Zuges „Hengist und Horsa" uns allen zum Gedächtnis. Das Johanniter-Kreuz ┼ und das Andreas-Kreuz ╳ ergeben zusammen das Georgs-Kreuz ✳. In diesem Symbol des achtfüßigen Pferdes Sleipnir, auf welchem Odhin, der Weltgeist, einherritt, erkennen wir jetzt das „weiße Pferd der Offenbarung, auf dem der saß, des Name „Treu und Wahrhaftig" war, als das Symbol der Heilswaltung Germaniens.

Das weiße Pferd war unseren Vorfahren ein heiliger Begriff. Sie nannten es das Himmelspferd, das auf uns überkommen ist als „Schimmel". Wilhelm Teudt berichtet in seinem Werk „Germanische Heiligtümer" im Kap. 6, „die



heiligen Rosse von Loopshorn" von den heiligen Hainen, in denen die Himmelspferde im Bereich der Teutoburg in Freiheit gezüchtet und zur Entscheidung der göttlichen Schicksalsbestimmung herangezogen wurden. Wir lernten bei der Heilswaltung des Gaues Schwaben den Ort Stuttgart als den „Stutengarten" kennen, in dem die heiligen Rosse der himmlischen Paradieswaltung gehalten wurden und verstehen jetzt die Ableitung vieler Ortsnamen mit „Rose" oder „Rosen", als mit den heiligen Rossen zusammenhängend. Aus dem Sagenschatz Mecklenburgs ist uns allen bekannt, daß in den dortigen heiligen Hainen das Pferd zur Schicksalsbestimmung in Verbindung mit heiliger Handlung herangezogen wurde. Aus all diesen Zusammenhängen geht die Heiligkeit des Himmelspferdes hervor: Es war der Träger Odhins, des Weltgeistes, den man sich auf ihn reitend vorstellte. Der Träger der Gotteskraft wurde selbst zum Symbol, zur stofflichen Darstellung der Kraft. Odhin, der Schöpfer der Dichtkunst, ritt auf dem geflügelten weißen Pferd. Der alte deutsche Name für das heilige Pferd ist auch „Peg" oder „Page", daher der Begriff „Page", als derjenige, der die Steigbügel hält. Dieser Begriff „Peg" oder „Page" ist uns bekannt in dem Dichterpferd „Pegasus", hervorgegangen aus Peg—Asus, es ist das Asen- oder Götterpferd. Auch sonst läßt sich aus einer ganzen Reihe von anderen Begriffen die Heiligkeit des Pferdes als dem Träger und dem Symbol der Gottheit ableiten.

Nun gibt es in Westfalen ein uraltes Geschlecht der Pagenstecher. Das Amt der Pagenstecher war die Tötung des heiligen Rosses nach vollzogener Einholung des Ratschlusses der Götter zum geheiligten Opfermahl. Die Gemeinschaft der heiligen Armanen hielt nach vollzogener Tagung das gemeinsame Opfermahl, in dessen Verlauf bestimmte Organe und Teile des Tieres, als den Göttern geheiligt, verzehrt wurden. In heiliger Rede unter der Begeisterung des gemeinsamen Opfermahls erhielten sie Anregung und Stärkung, dabei voraussetzend, daß sie durch das Verzehren des Symbols der Gottheit ihrem Körper die Kraft der Gottheit selbst mitteilen würden. Es wurde unter der Begriffsverwirrung, die in der Nacht des Weltenschöpfungstages eingerissen war, das stoffliche Symbol der geistigen Kraft als Tatsächlichkeit aufgefaßt. Damit war die Grundlage zu der furchtbaren Entgleisung der Menschheit in ihrer Ernährung gegeben.

Die Frauen, die an den heiligen Handlungen nicht teilnehmen durften, sondern nur als Zuschauer gelitten wurden, sahen das Verzehren des Fleisches, vernahmen die weisheitsvollen Lehren der Armanenschaft vor und während des Opfermahles, sie kannten das Opfermahl als Be-

schluß der neuen Erkenntnisse in der Reichswaltung und überlegten, ob die ihnen bisher geläufigen natürlichen Ernährungsgesetze und Ernährungsgrundlagen wohl die richtigen wären, denn siehe: die heiligen Männer empfingen Erleuchtung und göttliche Kraft aus dem Opfermahl und dem Verzehren des Fleisches der symbolischen Tiere oder vermeinten wenigstens, alles dies zu erhalten. Da trat die Versuchung an sie heran: „Sollte Gott wirklich gesagt haben: „Du sollst nicht davon essen, denn welches Tages du davon issest, wirst du gewißlich sterben?" Sahen sie nicht die Armanenschaft das Opfermahl verzehren und weiser werden und mit göttlicher Kraft daraus hervorgehen, ohne daß sie starben?

Auf das Opfermahl weisend, sprach die Schlange: „Ihr werdet mit nichten sterben, sondern Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon esset, eure Augen aufgetan werden und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses."

Da sah das Weib das Tier oder das Fleisch des Tieres, das ja, wie schon erwähnt wurde, das Wesen ist, das in seinem natürlichen Instinkt Erkenntnis des Guten und Bösen hat, mit begehrlichen Augen an und auf das Opfermahl sich beziehend, nahm sie vom Fleisch des Tieres und aß und gab ihrem Mann auch davon, und er aß.

Da fiel das Thiut-Volk aus seinem Himmel, und seine Göttlichkeit wurde ihm zur Ueberheblichkeit; denn im Opfermahl, nur an den höchsten Festtagen gegessen, konnte die Anregung, die das Tierfleischgift auslöst, wenn es dem menschlichen Körper einverleibt wird, vorübergehend als Stärkung empfunden werden. Als tägliche Nahrung aber wirkt sich das Gift der Todesangst des Tieres während des Tötens, die Vergärung der Eiweißstoffe im Körper und im Blut des Menschen und die Restprodukte der Auflösung dieser Stoffe im Muskelfleisch, die Harnsäure und die Oxalsäure, verheerend und todbringend aus. Das ist heute eine von allen Wissenden, von allen ehrlichen Forschern der Ernährungsgrundlagen und von allen einsichtigen Aerzten anerkannte Tatsache. Aus dem Opfermahl übernommen, wurde die Fleischnahrung dem Menschen zur Sünde am Leben der Natur, zur Ungerechtigkeit aus der alle Not, alles Elend und alle Verirrungen des Menschen ursächlich hervorgehen. Da nun alle Menschen, Völker und Rassen auf Erden in der Nacht der Eiszeit in eine geistige Verwirrung hineinkamen, so begannen alle ohne Unterschied der Rasse und Art, ihre Symbole der Gottheit als Tatsächlichkeit anzusehen. Alle Völker hielten Opfermahle und, aus dem Opfermahl hervorgehend, wurde das Fleischessen die Sünde der Menschheit, von der alle Menschen ergriffen wurden. Daß

aber in Deutschland das Opfermahl zu Ehren Odhins ein Pferdeopfer war, wird uns sofort klar, wenn wir bedenken, mit welcher Wut und welcher Beharrlichkeit die katholische Kirche bei der Einführung des Christentums und zu allen Zeiten nachher das Verzehren von Pferdefleisch mit dem Bann belegt. Das Pferdefleisch, vom reinsten Tiere stammend, wurde verboten, als Ersatz dafür aber das unreine, allesfressende Schwein eingeführt. In der Verfolgung durch die römischen Häscher wurden die Pferdeopferer und später alle Gralsritter aufs „Rad" geflochten. Dieses Rad sind die acht Speichen des Georgskreuzes, als Symbol des heiligen Rosses Sleipnir.

In ähnlicher Weise wie sich aus dem Opfermahl des Pferdes das Essen des Pferdefleisches in der täglichen Ernährung ergab, wurde an den entsprechenden Festtagen der Stier oder das Lamm verzehrt. Daraus ableitend, ergab sich das Verzehren des Rindes und des Schafes als seiner heiligen Tiere bei der Ernährung des Deutschen. Wir wollen in diesen Zusammenhängen nicht vergessen, daß verschiedene wilde Stämme Afrikas und anderer Erdteile Hunde verzehren, um sich die Kraft des Hundes einzuverleiben und mit besonderer Begierde über verendete Elefanten herfallen als dem stärksten Tiere, um seiner Kraft teilhaftig zu werden. Keinem Volke ist es bis zum Beginn der geistigen Bewegung der Lebenserneuerung eingefallen, daß im Fleischessen die Verirrung des menschlichen Geistes zu suchen ist, aus der sich alle anderen Entartungen erst entwickelten. Der Zusammenhang mit dem Opfermahl verhinderte die rechte Einsicht und die anfängliche Anregung wurde als Stärkung und Kraftgebung empfunden, die man immer wieder suchte. In der Verkennung dieser Tatsache bekämpfte man bisher die Symptome der durch unnatürliche und unrichtige Ernährung entstandenen Schäden durch magische Kräfte, die wieder auf die Verbindung der magisch-geistigen Kräfte hinweisen, die man mit dem Genuß des Fleisches sich einzuverleiben gedachte.

Gott, der Herr des Lebens, Schöpfer Himmels und der Erde, will nicht, daß die Menschen, die in seinem Ebenbild als Krönung der Schöpfung geschaffen worden sind, verloren gehen und sich mit ihrer Ernährung zugrunde richten. Aber wie dem beikommen? Wie den Willensentschluß der Menschheit aus freiwilligem Antrieb so ändern, daß sie ihren Irrtum erkennt? Unsere Vorfahren waren durch das Opfermahl genau so fest in dem Irrtum der Kraftempfängnis durch Fleischnahrung verfangen wie alle übrigen Völker auf Erden. Der Germane aber war der Göttliche, aus dessen Verhalten der übrigen Menschheit Segen oder Fluch er-

wuchs. Darum mußte das deutsche Volk aus dem Bann des Opfermahls herausgerissen werden. Dieses war aber so eng mit der Gottesvorstellung der Germanen verbunden, daß es nur möglich war, die Zeremonie des Opfermahles zu brechen, wenn man all ihre Gottesvorstellungen zerschlug. Aus dieser Erkenntnis heraus mußte Deutschland als das Herz der Welt auf den Leidensweg des Blutackers geschickt werden, bis im dreißigjährigen Krieg das Volk fast vernichtet war, und die Wotanisten oder die Führer der Armanenschaften, die aus eigener Tatkraft die Schicksalsentscheidung herbeizuführen suchten, vom Schauplatz der Weltleitung abtraten. Erst von der Zeit an konnte der Gedanke der fleischlosen Ernährung im Herzen der Menschheit Fuß fassen, wie wir es beim „Aufgehen der Gottessaat" im Herzen des deutschen Volkes sahen. Die Lebens- und Ernährungsweise der ersten heiligen Gemeinschaften nach dem dreißigjährigen Krieg, wie der Duchoborzen, der Mennoniten, der Hahnschen Brüder, der apostolischen Gemeinde usw. war ursprünglich auf vegetarischer, d. h, fleischloser Grundlage aufgebaut. Das Blutopfer des deutschen Volkes im dreißigjährigen Krieg brach die Kraft des Götzendienstes im Opfermahl. Von der Zeit an konnte niemand mehr auf das Opfermahl hinweisen, als die Quelle der Kraft und Erleuchtung, die man aus dem Genuß des Tierfleisches zu erhalten vermeinte.

Die gleichen oder ähnlichen, jetzt verständlich werdenden Gedankengänge der Verbindung des Fleischessens mit dem Opfermahl der Götzenopfer entwickelt der Apostel Paulus an verschiedenen Stellen seiner Briefe, am deutlichsten im 1. Kor. 8.

Es wurde an verschiedenen Stellen in diesem Buch darauf hingewiesen, daß sich aus dem Genuß des Tierfleisches als täglicher Nahrung der Menschen zwangsläufig die Tierzucht und die Tierhaltung ergab, die eine völlige Umwandlung der Nahrungsmittelerzeugung zur Folge hatten. Die natürliche Nahrung des Menschen gründet sich, wie schon mehrfach erwähnt, auf Gen. 1, 29—31 und besteht aus samentragenden Obst- und Beerenfrüchten, grünen Kräutern und Wurzelgemüse. Sie bedingt zu ihrer Erzeugung den Obst- und Gemüsegarten als einzige Nahrungsquelle für den Menschen. Die Erzeugung der Fleischnahrung aber bedingt Tierhaltung und damit das Niederreißen des Obst- und Gemüsegartens und des Waldes, um Viehweiden und Wiesen zur Gewinnung des Heues als Winternahrung für die Tiere zu erhalten. Mit der wachsenden Sucht und Begehrlichkeit nach Fleischnahrung ging der Mensch der reinen, rohen Obstnahrung

aus dem Wege, denn Fleischgerichte und Obstnahrung vertragen sich nicht mit einander. Die natürliche Obstnahrung wirft jede unnatürliche Nahrung aus den Verdauungsorganen heraus. Es entstehen durch die Mischung gegensätzlicher Speisen in den Verdauungsorganen schwere Störungen. Die Ursache ist nicht das Obst, sondern es sind die biologisch unrichtigen, den Naturgesetzen widersprechenden Nahrungsbestandteile. Die Sucht nach Fleisch, aus dem Opfermahl stammend, erwies sich stärker als die Erinnerung an die natürliche Ernährung, und der Mensch vermied das rohe Obst als Nahrungsmittel, je mehr er nach Fleisch lungerte. Er sann auf einen Nahrungsersatz für das Obst und fand ihn in der Frucht der Gräser, im Getreide. Mit der Zeit wurde die Feldfrucht des Ackerbaues die Ernährungsgrundlage des Menschen neben dem Fleisch, sie wurde das „Bar—odh", das Brot des Menschen. Aber weil sich die Getreidenahrung erst aus der Fleischnahrung entwickeln konnte, also nur eine Folgeerscheinung des Unrechts, der Sünde des Menschen war, trug sie den Fluch der göttlichen Lebenskräfte in sich. Die Getreidenahrung an sich, sowie auch in der gebräuchlichsten Form als Brot, ist die andere große Ursache so vieler Krankheiten der Menschen. Was dem Gift der Fleischnahrung in den Organen der Menschen widerstehen konnte, das riß die Brotnahrung bestimmt ein, denn die Stärke des Getreidekornes wird bei der Verwandlung in Brot, beim Mischen und Quellen im Wasser und durch die Erhitzung beim Backen so verwandelt, daß sie nicht mehr richtig in Zucker und Muskel-Zucker verwandelt werden kann. Die unrichtige Umbildung der Zuckerstoffe im Brot und der Getreidenahrung verursacht im Körper des Menschen die vielverschlungenen Krankheiten der Leber, der Galle, der Milz, und der Lunge. Die entstehenden Krankheitsbilder sind unrichtige Blutbildung, Fettsucht, Gallen- und Leberleiden, Asthma, Lungenleiden, Krampfadergeschwüre, Hämorrhoiden und alle damit zusammenhängenden Krankheitserscheinungen. Die schmerzhafteste solcher Krankheiten ist die Magenversäuerung und die Entstehung der Magengeschwüre durch die alkoholische Stärkegärung im Magen, die allen Magenbeschwerden und dem gefürchteten Magenkrebs zugrunde liegt.

Ein Obst- und Gemüsegarten von ein bis zwei Hektar kann je nach Bodenbeschaffenheit, Ergiebigkeit und Intensität der Bebauung bei richtiger Anzucht des Gemüses und der Obstsorten eine Familie von vier bis sechs Köpfen einwandfrei mit allen Lebensnotwendigkeiten wie Nahrung und Kleidung und anderen Bequemlichkeiten vollkommen ausreichend versorgen. Um also die ganze Bevölkerung Deutschlands ausreichend im Obstgarten zu ernähren,

wäre ein Landkomplex von der Größe des Königreiches Sachsen als Minimum und dieses zusammen mit der Provinz Sachsen als Maximum ausreichend; alles andere könnte im Urwaldzustand belassen werden. Bei Ackerbau und Viehzucht aber und dem darauf sich gründenden Bodenbesitzrecht genügt nicht einmal die Fläche des deutschen Reiches, trotz feld- und ackerbaulicher Bewirtschaftung fast der gesamten bewohnbaren Grundfläche, um das Volk in gutem Ernährungszustand zu erhalten. „Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären." Der Garten bietet dem Menschen bei richtiger Bebauung spielend seine Nahrung und Notdurft; Ackerbau und Viehzucht erniedrigt den Menschen zum Sklaven der Tierhaltung, macht ihn zum Knecht und zwingt ihn zu den unsaubersten und unhygienischsten Arbeiten, die man sich denken kann. Sie zwingt ihn nicht nur, sechs Tage in der Woche zu arbeiten, sondern auch am siebenten den Tieren aufzuwarten.

Wir stehen heute am Dreh- und Wendepunkt der Geschichte der Völker. Auf uns und in uns ruht die Entscheidung für das kommende Geschick der Menschen. Unser Entschluß gibt der Welt das Gepräge. Wir sahen, daß aus eigenem Entschluß, aus der Verführung zum Unrecht, aus der Sünde des Fleischessens im Anschluß an das Opfermahl das Schicksal der Menschen in Verwirrung und das Volk auf den Blutacker, auf die Entscheidung durch das Schwert, aufs Schlachtfeld geworfen wurde. Wir kennen alle die Not des Volkes, die uns an allen Ecken und Enden entgegenstarrt. Wollen wir uns ein zweites Mal gegen die Gesetze des Lebens entscheiden? Wollen wir ein zweites Mal uns selbst und unseren Eigennutz im Kampf um die Macht suchen und damit die Macht des Bösen auf alle Zeiten verewigen? Das Kreuz der Lebensentstehung weist in seinem absteigenden Ast auf das Recht der Stofflichkeit, mit dem Vergehen des Stofflichen im Tode zu enden. Der aufsteigende Ast aber führt zu Gott, dem Ursprung des Lebens zurück. Wir können aber nur zu Gott gelangen unter Einhaltung der göttlichen Lebens- und Ernährungsgesetze unter Ausschaltung jeglichen Opfermahles und des damit verbundenen Götzen- und Fetischdienstes. Wir können nicht mit unserem Munde Gott bekennen und anrufen und die Lüsternheit nach Fleisch und unnatürlicher Nahrung im Herzen tragen, ohne uns der Lüge vor Gott und Menschen schuldig zu machen, nachdem wir die Zusammenhänge kennen gelernt haben. In diesem Zusammenhang erst werden die Lehren des Apostels Paulus, vor allen Dingen die Entwicklung im 1. Korinther Kap. 8

verständlich, die mit dem Satz schließt: „Deshalb, wenn das, was ich esse, meinem Bruder zum Anstoß wird, will ich in alle Ewigkeit kein Fleisch essen, damit ich meinem Bruder nicht zum Anstoß sei." Siehe auch Röm. 14, 21.

Entscheiden wir uns darum für Gott, auf daß die Herrschaft Gottes unter den Menschen aufgerichtet werden kann. Dann müssen alle Verirrungen und alle Gewohnheiten, die aus der symbolischen Gottesverehrung, die zum Blutacker führte, und alle Sitten- und Ernährungstorheiten, die daraus erwuchsen, verschwinden; denn nur ein reiner, durchgeistigter Mensch mit reinem, im Geist geheiligten Körper kann ein reines Gefäß der Gottseele sein, die in uns ihr Ebenbild zu verherrlichen sucht. Unter diesem Gesichtspunkt sollte es der Führung des Volkes sowohl wie jedem einzelnen unter uns ein Leichtes sein, seine Entscheidung zu treffen. Es sei genug des Blutvergießens! Im Kreuzeszeichen der Lebensentstehung finden wir die Kraft, unseren Willen dem Willen Gottes unterzuordnen. Nur dann kann sich der Geist Gottes in uns mächtig erweisen und uns mit heiliger Begeisterung für neue Gedanken und neue Wege im Leben der Menschheitsgeschichte erfüllen.

Wenn das deutsche Volk diese Entscheidung zu Gott aus eigenem, freien Willensantrieb, aus freiwilliger Unterordnung unter den Willen Gottes findet, dann wird der Geist Gottes uns von neuem beseelen und in uns neue, ungeahnte Möglichkeiten erschließen. Dann wird sich auch die Verheißung für Germanien-Deutschland, das zweimal vollkommene Thiut-Volk, das den Namen Gottes an seiner Hüfte geschrieben trägt, erfüllen und seine Wiedergeburt zur Vergeistigung einsetzen entsprechend dem Bilde der Offenbarung:

19, 14—16 „Und die Heere in dem Himmel folgten ihm auf weißen Pferden, angetan mit reiner weißer Leinwand. Und aus seinem Munde geht hervor ein durchdringend stechendes Schwert, auf daß er in es die Nationen spieße; und e r wird sie weiden mit eiserner Rute, und er tritt die Kelter des Zornweines des Grimmes Gottes, des Allmächtigen. Und er trägt auf seinem Gewande und auf seiner Hüfte einen Namen geschrieben: König von Königen und Herr von Herren.



Das Gottesurteil.

Die Entwicklung der Geschichte und ihrer Ereignisse brach mit dem Beginn des Weltkrieges in der Erläuterung zur siebenten Plage ab, um in der Gedankenentwicklung des Bildes von der großen Stadt, der Großstadt, und der darin herrschenden eitlen Selbstsucht, verkörpert in der Hurenmutter Babylon, dem Menschen zu zeigen, warum alles dies geschehen mußte. Wir knüpfen dort an, wo wir abbrachen. Wir sahen das Attentat von Serajewo mitten in die Streitigkeiten Oesterreichs mit Serbien und den Balkanländern hineinplatzen. Diese Katastrophe bildete den Beginn des Weltkrieges; denn nun wurde auf rätselhafte Weise der Geist der führenden Staatsmänner in allen Völkern und Nationen Europas verwirrt und ganz plötzlich sahen sich alle in den Krieg verwickelt. Plötzlich, wie aus der Erde gestampft, standen die gewappneten Heere Europas sich gegenüber und Millionen von Menschen wurden der Furie des Krieges überantwortet. Jede Nation fühlte sich durch das Vorgehen und durch die Entscheidungen der deutschen Staatsmänner angegriffen, während umgekehrt die Regierung des deutschen Volkes sich plötzlich von einem Ring übelwollender Gegner umgeben sah, die in jede Auslassung Deutschlands eine sinnentstellende Bedeutung hineinlegten. So trieb die Verwirrung im Geist der Menschen zum Krieg und die gerüsteten Jungmannschaften der Völker Europas rasten dem geöffneten Schlunde des Verderbens entgegen.

Die Schrecken des Krieges.

Was war der Krieg, was ist der Krieg zu allen Zeiten gewesen? Zerfetzte Leiber — blutende Kadaver — Todesgreuel — Angstschreie — Stöhnen der Verwundeten und Zerrissenen — dazu die Höllenmelodie der Kriegsmaschinen und ihrer zerstörenden Kräfte. Denkt an die Hölle um Verdun, um Douaumont, an die Trommelfeuer, die oft den festesten Nerven gesunder, kräftiger Menschen den Nervenschock brachten, der sie für den Rest ihres Lebens zum Krüppel machte.

Was ist der Krieg? Zusammengeschossene Dörfer — brennende Städte — Ruinen — Blutacker — Schlachtfeld.

Was ist der Krieg? Geschändete Frauen — vaterlose Kinder — Witwen — Waisen — Hunger — Not und Tod.

Was war der Krieg zu allen Zeiten? Immer das gleiche Bild der Zerstörung, des Jammers und der Verelendung von allem, was das Volk in mühsamer, jahrzehnte-, ja oft jahrhundertelanger Arbeit errichtet und aufgebaut hatte. Der Krieg hat noch immer alles verwüstet und das bemitleidenswerte Volk an den Rand der Verzweiflung gebracht.

Was sind die Heldentaten des Kriegers? Wohlorganisierter Mord — ausgeklügeltes Mordhandwerk, um die Entscheidung herbeizuführen in der gleichen Weise, wie ein Rudel beutegieriger, hungriger Wölfe über wehrlos ihnen in den Rachen fallende Beutetiere herfällt.

Wollt ihr die Greuel des Krieges kennen lernen? Dann geht und fragt die Toten, die Irrsinnigen, die wahnsinnig Gewordenen, die Verkrüppelten, die Zusammengeschossenen, die Hungernden, die Trauernden, die in bitteren Tränen Zurückgebliebenen, denen Bruder und Vater genommen, denen der Mann und der Freund ihres Lebens zerschossen, zerrissen, zerschlagen wurde. Auf dem Blutacker des Krieges hauchte in heiliger Begeisterung so mancher sein junges Leben unter entsetzlichen Qualen aus. Das Bild sah der Seher der Offenbarung und schrieb:

19, 17—18 Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen, und er rief mit lauter Stimme und sprach zu allen Vögeln, die inmitten des Himmels fliegen: Kommet her, versammelt euch zu dem großen Mahle Gottes! auf daß ihr Fleisch von Königen fresset und Fleisch von Obersten und Fleisch von Starken und Fleisch von Pferden und von denen die darauf sitzen, und Fleisch von allen, sowohl von Freien als Sklaven, sowohl von Kleinen als Großen.

Während die waffenfähige Mannschaft, ergänzt durch immer neue Scharen frisch ausgebildeter Jünglinge und älterer Männer, in den offenen Schlund des Verderbens zog, mußten die Zurückgebliebenen die ganze Not und den Schrekken erleben, der eingeschlossen liegt in dem Wort: Hungerblockade! Denkt an den Rübenwinter 1917, in dem durch die Not des Krieges und durch die erzwungenen Einschränkungen auch die Säuglinge an der Mutterbrust nicht verschont wurden von Elend und Krankheit und Schmerzen.

Die innere Not der immer ärger werdenden Entbehrungen des Volkes öffnete den Geist der Daheimgebliebenen zur Aufnahme der verführerischen Gedankengänge derer, die versuchten, von innen her den Widerstand des deutschen Volkes zu brechen und zum Umsturz zu drängen; denn mit den Erfolgen des Krieges auf dem östlichen Kriegsschauplatz

ereignete sich etwas Unvorhergesehenes, dessen Folgen nicht abzusehen waren: Die polnischen und galizischen Juden erhielten freien Eingang in das Gebiet des deutschen Reiches, und plötzlich sah man die scheinbar ärmlichen Gestalten des die Gastfreundschaft aller übrigen Völker ausnutzenden, in sich aber wohlorganisierten Volkes der Juden, wie einen fressenden Schwarm Heuschrecken in die großen und in die kleinen Städte, sowohl wie in die Flecken und Dörfer einfallen. Sie suchten überall Geschäfte zu machen und konnten wegen der vielen verlassenen Handwerksstuben und der leeren Plätze hinter den Ladentischen plötzlich ungeahnte Gewinne erzielen.

Der Krieg in der Nachkriegszeit.

Die plötzlich Deutschland überschwemmenden Ostjuden, die oft noch nicht einmal die deutsche Sprache beherrschten, waren ebenso die Träger von Einflüsterungen wie die Blätter der sozialistischen Parteipresse, die ihrerseits ihre verderblichen Suggestionen auftischten. Diese Blätter waren, wie wir in der zweiten und dritten Plage sahen, von Anbeginn in das Fahrwasser der Partei-Interessen gezogen worden, um scheinbar den Kapitalismus zu bekämpfen, in Wirklichkeit aber dazu mißbraucht, um das Volk für die Ausnutzung des zu bekämpfenden Kapitals reif zu machen; denn es handelte sich bei *diesem* Kampf gegen den Kapitalismus um Hirngespinste, die in den Köpfen gezeugt wurden, um desto sicherer Zinsen und Dividendendienste einführen zu können. War erst das Volk und der Arbeiter von der scheinbaren Notwendigkeit des Kapitals und des Zinsendienstes überzeugt, dadurch daß er selber seinen Anteil am Kapital durch den Lohn forderte, so erkannte er damit die Berechtigung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung mit all ihren Folgeerscheinungen im Handel, im Zinsendienst und in der Erzielung von Dividenden, also des Einkommens ohne Arbeit, an. Nun erkannte man plötzlich, daß in diesem Kriege das deutsche Volk zur endgültigen Unterjochung unter die Herrschaft von Bank und Börse, den wirklichen Königen der Erde unter dem Malzeichen des Tieres, reif gemacht werden sollte. Da aber die Drahtzieher der Kapitalmacht in den Bankgewaltigen und den Börsenspielern gut maskiert waren, so suchte man, durch die Suggestionen der entsprechend beeinflußten Presse angeregt, den Kapitalismus bei den Inhabern von Unternehmungen des Handwerks und der Industrie sowohl als auch im Großgrundbesitz und konnte den Versuch wagen, eine Regierung des Umsturzes zu predigen. Als durch das Eingreifen der Vereinigten Staaten

von Nordamerika, die als Kriegslieferanten des Feindbundes sich in unglaublichen Ausmaßen durch die Not des Krieges bereichert hatten, die Kriegsnot des deutschen Volkes aufs Höchste gestiegen war, obwohl die Entschlossenheit zum siegreichen Durchhalten die Frontsoldaten nie verlassen hatte, da gelang es dem Feind im Innern, den seit Jahrzehnten vorbereiteten Umsturz durchzuführen.

Die sozialistische Partei als williges Werkzeug Judas zusammen mit dem uralten Feind im Innern des deutschen Volkes, dem römisch gerichteten Zentrum, erhielt die Regierungsgewalt und versammelte sich mit dem Feindbund am Friedenstisch zu Versailles, um den Krieg zu beenden. Reif gemacht zu diesem Friedensschluß war das deutsche Volk durch die Suggestionen, die das erst spät in den Krieg eingetretene Amerika mit den 14 Punkten Wilsons als Friedenshoffnung im Herzen des deutschen Volkes hatte aufkeimen lassen.

Die alte Regierung wurde gestürzt. Die führenden Männer des Generalstabes waren teils geflohen, teils zum Rücktritt gezwungen worden und der Kaiser nach seiner Flucht im Asyl gefangen. So begannen die Frontsoldaten den Rückzug, der unter der Leitung pflichtgetreuer Offiziere und unter der Oberleitung Hindenburgs sich glatt vollzog.

Auf der „Friedensversammlung" zu Versailles wurde das deutsche Volk vertreten durch die in der Kriegsrevolution zur Macht gelangten Parteien: Sozialdemokratie und Zentrum mit weisem Ausgleich ihrer gespannten Gegensätze durch die „Volkspartei". Diesen Parteien war von Anbeginn das Verständnis für die inneren Zusammenhänge im deutschen Volksleben und im deutschen Volksgemüt fremd, denn von deutschfremden, ja, dem deutschen Volke feindlich gerichteten Kräften wurden ihre Entschlüsse bestimmt und geleitet, ohne daß die Mitglieder und Mitläufer oft auch nur eine Ahnung davon hatten. Die Zentrumspartei ist romhörig und erhält aus dem Vatikan ihre Suggestionen und Anweisungen, deren wirkliches Gesicht wir im Laufe der Geschichte zur Genüge kennen lernten. Die Entscheidung der Sozialdemokratie und ihrer Führerschaft liegt aber, wie wir sahen, in der Verfechtung der Interessen des Drachen Juda. Unter diesen Gesichtspunkten durfte ein anderer Ausgang der Verhandlungen am Friedenstisch nicht erwartet werden. Obwohl die Volksvertretung vom Volke selbst gewählt war, finden wir, daß die dahinter stehenden Suggestionen und Richtlinien dem deutschen Volksgemüt fremd und ihm feindlich gerichtet sind.

So versammelte man sich ein zweites Mal um den Friedenstisch zur Festigung und Erhaltung der verworrenen Bestimmungen und vielfach verschlungenen Paragraphen

des Friedensvertrages an einem neutralen Ort im schweizerischen Locarno. Es versammelten sich die Minister der Völker des Feindbundes und die Minister und Abgesandten und Bevollmächtigten der Regierung des deutschen Volkes, um ihm die unerhörten Lasten der Kriegsentschädigung und der Wiedergutmachung aufzubürden, ohne Rücksicht darauf, daß das Schüren zum Krieg von allen Regierungen der europäischen Völkerschaften unter den Suggestionen volksfeindlicher Interessen von allen gleichzeitig betrieben worden war. Da erkannte das deutsche Volk, daß es von seinen eigenen Volksvertretern und seiner eigenen Volksregierung genau so verraten und verkauft war, wie durch die 14 Punkte Wilsons und den einst davon tönenden Friedensschalmeien des Feindbundes in Versailles.

So begann es im Innern des deutschen Volkes zu gären und die nichteingehaltenen Versprechungen, die man den Kriegern gegeben hatte, aber nicht einzuhalten wünschte, wurden der Anlaß zu dem Versuch, die Revolutionsregierung zu stürzen. „Putsch" hieß es verächtlich, denn die aus dem deutschen Volksempfinden ausstrahlenden Versuche, eine Regierung aufzurichten, die den wirklichen Interessen des Volkes diente, wurden durch Verrat oder durch unzulängliches Vorgehen immer wieder vereitelt. Immerhin wurde durch diese Versuche zur Wiederaufrichtung einer national eingestellten Regierung die Verwüstung der deutschen Volkswirtschaft durch kommunistische und staatsfeindliche Umtriebe verhindert. Nach dem Niederschlagen der Putschversuche fühlte sich die Umsturzregierung berufen, die Interessen des deutschen Volkes auf den weiteren Versammlungen der Minister und Bevollmächtigten zu vertreten.

So wurden zur weiteren Befestigung der Bestimmungen des Locarno-Vertrages neue Versammlungen einberufen. Immer aber entwickelte sich die Wirklichkeit anders als am grünen Tisch geplant war, denn das Verhängnis läßt sich nicht aufhalten. Genua wurde abgelöst durch den Haag, dann folgten neue Pariser Verhandlungen, die in Genf ihren Abschluß fanden in der Dauereinrichtung des Völkerbundes.

So reihte sich denn an die Lüge des ersten großen Friedensschlusses immer eine neue, größere an die vorige an. Von jeder wurde vorgegeben, daß nun die Bestimmungen und Verträge, die den Völkern Europas den Frieden bringen sollten, festgelegt und geregelt würden. Auf jeder dieser „Friedens-Versammlungen" aber wußte man es einzurichten, daß die Last auf den Schultern des deutschen Volkes und die Tributforderungen erhöht und gesichert

wurden. So führten die Regierungen der Völker in diesen *Versammlungen* weiterhin Krieg gegen das deutsche Volk, nicht mit blutigen Waffen, sondern mit Mitteln, die zur wirtschaftlichen Knechtung führten. Man suchte dem deutschen Volk seine Arbeitskraft und die angesammelten Werte jahrhundertelanger Arbeit unter allen möglichen Vorwänden zu rauben. So erfüllte sich in diesen *Versammlungen* und Verhandlungen das Gesicht des Sehers:

> 19,19 Und ich sah das Tier und die Könige der Erde und ihre Heere *versammelt*, Krieg zu führen mit dem der auf dem Pferde saß, und mit seinem Heere.

Während dieser Entwicklung der „Friedens-Versammlungen" begann die Gemeinschaft der Bankfürsten und Börsenspieler ihr wohlvorbereitetes Attentat auf das Vermögen des deutschen Volkes unter der Sanktionierung der Regierung in dem „Inflationsrummel". Erst als die Inflation in ihrem raschen Lauf zur Katastrophe wurde, fand man in der Rentenmark den Ausweg ohne Golddeckung, aber die folgende plötzliche Stockung wurde dem Volke zum Verhängnis; denn noch glaubte man an die alleinseligmachende Kraft des Goldes, und die Bankfürsten des Feindbundes sorgten wohlweislich für die Einführung einer neuen Goldwährung.

Damit war wohl der rasende Lauf der Geldentwertung gehemmt, aber auf Kosten des Volkes. Der ehrliche deutsche Arbeiter, der Bürger und Industrielle waren endgültig aller angesammelten Werte beraubt. Das Volk war durch die Machenschaften von Bank und Börse unter Unterstützung der eigenen Regierung arm gemacht, denn das plötzliche Aufhören der Inflation in dem Augenblick, als sie auch den Intriganten Gefahr bringen konnte und mußte, bewies, daß man diesen ganzen Raubzug am Volksvermögen durch richtige Organisation hätte vermeiden können.

Nachdem er derart im Wirtschaftskrieg mit Hilfe der *Friedensversammlungen* dem deutschen Volk jegliche Mittel zur Deckung seiner Unternehmungen und damit zur Bezahlung der ihm aufgebürdeten Kriegsschulden und Wiedergutmachungen genommen hatte, sah sich der Feindbund plötzlich einer Situation gegenüber, die er nicht erwartet hatte, nämlich einer von Tag zu Tag offensichtlicher werdenden Zahlungsunfähigkeit Deutschlands. Nun mußten neue Pläne erdacht werden; denn Amerika, der Hauptgläubiger der europäischen Völkerschaften, das nur bezahlt werden konnte, wenn Deutschland seinen Schuldverpflichtungen nachkam, sah seine Ansprüche

gefährdet, und nun fanden sich die Bank- und Börsengewaltigen der Vereinigten Staaten in gemeinsamer Beratung mit den Regierungen in den V e r s a m m l u n g e n der Weltwirtschaftskonferenzen. Das Ergebnis war der Dawes-Plan. Der Dreh- und Angelpunkt dieses neuen Planes, durch den das Geschick des deutschen Volkes nicht erleichtert wurde, sondern durch den die Forderungen nur in anderer Weise erledigt werden sollten, war der, daß in Zukunft die Schuldenzahlungen und Entschädigungen nicht durch Warenlieferungen und durch Abtragungen Deutschlands an die Völker des Feindbundes direkt erfolgen sollten, sondern daß die sämtlichen Verpflichtungen bankmäßig gebunden wurden. „Bankmäßig gebunden" bedeutet: Die Verwandlung der persönlichen Schuldverpflichtungen in unpersönliche, zinsentragende Schuldverschreibungen, die im Sinne der Kapitalsherrschaft mit Zins und Zinseszins durch bank- und börsenmäßige Ueberschreibungen im Lauf der Jahre beglichen werden sollten. Das kam praktisch einer Verewigung der Vermögens- und Zinserpressungen aus der Arbeit des deutschen Volkes gleich. Es bedeutete eine Knechtung auf unendliche Zeit, wie es Juda im Sinne hatte, denn es kam ja den Bank- und Börsenspielern niemals darauf an, ein Volk durch Kriegführung zu vernichten oder zahlungsunfähig zu machen, sondern es war immer nur ihre Absicht, aus einem arbeitstüchtigen Volke ein Einkommen ohne eigene Arbeit durch Zins und Zinseszins, durch Dividendenzahlungen und Geldtribute in irgend einer Form zu erhalten. Dieses Einkommen ohne eigene Arbeit erhielt das Bank- und Börsenkapital durch den Dawesplan zugesichert.

Aber auch dieser Plan erwies sich, wie wir alle wissen, als undurchführbar, und so v e r s a m m e l t e man sich von neuem. Der Dawes-Plan wurde durch den Youngplan abgelöst. Dessen Hauptpunkte bestanden in der Errichtung einer übernationalen Weltbank, die die internationalen Schulden zum Ausgleich und zur Verrechnung bringen sollte. Durch diesen Schachzug glaubten die internationalen Bank- und Börsengewaltigen ihr Hauptziel zu erreichen; denn nun wurde ihnen außer den nationalen Bankzentralen, der Bank von England, der Bank von Frankreich, der deutschen Reichsbank, des Wiener Bankvereins und den Federal Reserve Banks of USA. auch noch die B I Z, die Bank für Internationale Zahlungen, in die Hände gespielt. Sie bekamen damit ein internationales Mittel in die Hand, durch das alle Völker der Erde auf alle Zeiten, vor allen Dingen aber Deutschland zur fortlaufenden Erzeugung eines Einkommens ohne eigene Arbeit, zum Zinsendienst, gezwungen werden konnte.

Wohin wir blicken, welche politischen Ereignisse wir auch ins Auge fassen, überall sehen wir vor unserem Auge nur eine Tatsache in aller Deutlichkeit uns entgegenstarren: Die Umwandlung des Krieges mit der Waffe in einen wirtschaftlichen Krieg zur Ausnutzung und Knechtung des deutschen Volkes mit den verschiedenen „Versammlungen" als Schlachtfeld. Die zwangsläufige, aber unerwartete Folge dieses Wirtschaftskrieges war der völlige Mißerfolg aller vorgeschlagenen Mittel zur Erreichung des gedachten Zieles. Die Naturgesetze lassen sich auch im Wirtschaftsleben nicht vergewaltigen. Das Ergebnis all dieser Zwangsmaßnahmen war nicht die Befriedigung der Interessen des Bankkapitals und des Feindbundes, sondern die zunehmende Verarmung des Volkes, die mit der Inflation eingesetzt hatte. Von Jahr zu Jahr wuchs die Arbeitslosigkeit und damit die Verarmung und die Not des deutschen Volkes. Das war der wirkliche Erfolg des Wirtschaftskrieges gegen Deutschland, den der Feindbund im Einvernehmen mit der eigenen Regierung des deutschen Volkes in den Versammlungen von Locarno bis zum Young-Plan gegen Deutschland führte und der durch das Versagen Deutschlands im Handel dem Wirtschaftsleben aller Völker schwere Wunden schlug.

Während all dieser Zeit des Wirtschaftskrieges nach dem Friedensschluß konnte sich der Feindbund nicht einig werden über die Teilung der Beute. Deutschland war zerstückelt und seiner wichtigsten Grenzdistrikte beraubt worden, seine Erz- und Eisengruben waren ihm genommen und durch den Friedensvertrag ihm die Bedingung auferlegt, seine eigene Kriegsmaschine zu zerstören. So war denn der von allen Seiten gefürchtete Gegner kaltgestellt, und damit sollte sich nach Ansicht aller Theorien des Feindbundes jede weitere Rüstung erübrigen. Theoretisch sah man diesen Gedanken vollkommen ein, aber jeder Versuch diese Frage einer Lösung entgegenzubringen durch entsprechende „Abrüstungs-Versammlungen" der leitenden Staatsmänner brachte nur ein um so schlimmeres Wettrüsten zu Wege. So spann sich denn um das entwaffnete, erniedrigte und verarmte Deutschland ein eiserner Ringwall schwer gerüsteter Völkerschaften und die Rüstungs-Industrie verschlang das Vermögen und die Erträgnisse der Arbeit und der Schaffenskraft der Menschen. So lange die verderbenbringende Waffe im Gewahrsam ernsthafter Menschen gebändigt liegt, kann wohl kein Schaden angerichtet werden, aber wehe den Völkern, wenn in das Pulverfaß der noch beherrschten Leidenschaften der zündende Funke fällt. Furchtbar muß sich die angesammelte Rüstungsindustrie unter den Völkern auswirken, wenn das Unvermeidliche in ähnlicher Weise eintritt wie der Weltkrieg nach der versuchten Lösung der inter-

nationalen Fragen auf der Marokkokonferenz zu Algeciras.

So waren „Die Heere des Tieres und der Könige der Erde versammelt Krieg zu führen, mit dem der auf dem Pferde saß und mit seinem Heer."

Das Gottesurteil — Der Weltbrand.

Während wir die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft durch die Kriegführung gegen das deutsche Volk in der Ausführung des Friedensvertrages von Versailles verfolgen konnten, entwickelt sich in den Ländern des Feindbundes eine Zuspitzung der Lage, die den Mächten, die von Bank und Börse aus die Geschicke der Völker leiten und lenken möchten, unerwartet kommt. Vom Beginn der letzten sieben Plagen bis zum Weltkrieg gelang ihnen alles. Was auch immer sie machten, ging nach Wunsch, denn der Geist Gottes hat in ganz bestimmter Absicht den Knechten Gottes vom Berge des großen Meisters (siehe Offenb. 15, 3 auf Seite 378), die dem Utgard-Loki, dem Lügengeist, unterstehen, freies Spiel gelassen, um die Menschen zu verführen und ihr geheimes Sehnen und Trachten nach den Reichtümern dieser Welt bis zum Ueberdruß zu erfüllen. Doch erst in der Nachkriegszeit erfüllte sich die Sehnsucht so mancher Bestie in Menschengestalt ganz.

Bank und Börse erhielten die bestimmende Gewalt über Völker und Völkerschaften, über Nationen und Sprachen. Die ganze Erde schien unter ihre Leitung gekommen zu sein. Aber mit der Erlangung dieser ihrer so lange ersehnten Machtfülle begann das Geschick sich zu wenden, und all die Pläne und Hoffnungen, die sie in die erreichte Weltbeherrschung gelegt hatten, schlugen ihnen in das Gegenteil um; denn das Volk folgte der Suggestiv-Wirkung ihrer Gedanken und Gerüchte nicht mehr.

Deutschland war durch die Inflation seines Wohlstandes beraubt, und das Bank- und Börsenkapital derer, die über den Ozean gekommen waren in Verfolg der Politik der zur Lüge gewordenen 14-Punkte-Botschaft Wilsons, sahen, daß ihre Spekulationen im deutschen Volk zu Wasser wurden. Es fehlte im Kreislauf ihres Goldes und Geldes, ihres rollenden, allmächtigen Dollars ein Glied in der internationalen Wirtschaft, und mit diesem fehlenden Glied hatten sie nicht gerechnet. So ging es denn in der Entwicklung der Kapitalwirtschaft vom Guten zum Schlechten, vom Schlechten zum Schlimmeren, bis der 13. Juli 31 kam und die deutschen Banken ihre Schalter schlossen. Es war ein lähmender Schrecken, der durch die Bank- und Börsenwelt zog. Es war aber auch der Tag, an welchem dem deut-

schen Volke die Augen aufgingen über den Betrug, der dauernd an ihm verübt worden war. Das Volk, ganz einerlei welchen Standes oder Berufes, welcher Partei oder welcher Gewerkschaft es angehörte, erkannte, daß alle ohne Ausnahme getroffen wurden. Da trat in Deutschland eine gewisse Ruhe im politischen Kampf ein; denn man spürte das gemeinsame Unheil, das allen drohte.

Währenddem entwickelte sich die Krise der Bank- und Börsenwelt programmgemäß weiter, bis auch die Londoner Börse krachte und das Pfund seinen Goldwert verlor. Da war das Tier, die Midgardschlange, in seinem Lebensnerv getroffen; denn wir sahen bei der Entwicklung der Kolonialmacht Englands, daß seine Weltherrschaft vom Gold und der Golddeckung seines Tauschmittels abhing. Das Gold und das Geld erkannten wir als das Malzeichen des Tieres an der Stirn und in der rechten Hand der Menschen. Alle, die sich dieses Malzeichens des Tieres in ihrer täglichen Hantierung bedienten, die ihr Vertrauen, ihren Glauben und ihre Zuversicht auf das Gold gesetzt hatten und in der Anhäufung dieser, d. i. ihrer in Gold zu messenden Reichtümer, ihr Glück und ihre Lebenserfüllung suchten, hatten sich von dem lebendigen Gott des Lebens, in dessen Hand das Geschick der Menschen liegt, durch dessen Willen wir Leben und Tod empfangen und dem auch das letzte Verfügungsrecht über das Geld gehört, wie von einem überwundenen Kinderglauben abgewandt. Sie waren abgefallen von Gott und hatten sich in die Macht des Lügengeistes begeben. Sie müssen darum die Konsequenz aus ihrer Handlung, ihrem Glauben und ihrer Zuversicht ziehen; denn Gott, der Herr über Leben und Tod, herrscht über die Herzen der Menschen und fordert sie zum Gericht entsprechend dem Meisterwort: „Ihr könnt nicht Gott dienen *und* dem Mammon".

Gott, der Herr über Leben und Tod, wird die Herzen der Menschen zu rühren wissen, die im Feindbund beschlossen hatten, das deutsche Volk in ihre Knechtschaft zu bringen, und wie von einem Dieb über Nacht, ohne daß es den Menschen klar wird, daß ein solches Gericht überhaupt möglich werden kann, wird der satanischen Gewalt Utgard-Lokis im Herzen aller derer, die auf das Malzeichen des Tieres, auf Gold und Geld ihr Vertrauen setzten, der Boden unter den Füßen entzogen, und sie werden restlos der Macht „*ihres Engels*" ausgeliefert. Erschütternd ist das Geschick, das über das einst germanische Volk hereinbricht, das die weltbeherrschende Börse in seiner Mitte duldete. Denn so gewiß wie die Börse ausgelöscht wird aus dem Leben der Völker, so gewiß wird England, das andere Tier, in dessen Mitte sie

stand, mit hinabgerissen werden in den Abgrund, der mit Schwefel und Feuer brennt.

In die aufgepeitschten Leidenschaften der entfesselten Bestie Mensch greifen gleichzeitig unerbittliche, unvorhergesehene Naturkatastrophen ein, um das Gemütsleben der Menschen in Irrsinn zu verwandeln: Die Rüstungen wirken sich aus, nicht gegen Deutschland, sondern der Feindbund, der wie eine Meute blutdürstiger Bestien über Deutschland herzufallen gerüstet stand, beginnt, kein Mensch weiß wie, sich plötzlich gegenseitig aufzuhetzen und sich einander zu zerfleischen.

Eng verknüpft mit der Londoner Börse ist das Geschick der Wallstreet, der Weltbörse New Yorks, die das natürliche Leben des amerikanischen Volkes vollständig veränderte und aus den normalen menschlichen Bahnen herausriß in die Jagd nach dem Dollar. Ist das amerikanische Volksleben überhaupt denkbar ohne den rollenden Dollar und die Jagd nach Reichtümern? Dieser irrsinnige Gedanke, der mit den Auswirkungen der sieben Plagen über die Menschen sich mit entsetzlicher Kraft im amerikanischen Volksleben durchsetzte, wird in dem Augenblick des Versagens von Bank und Börse, des Versagens ihres Fetisches „Gold" das Gemütsleben der Amerikaner zerrütten und in Irrsinn verwandeln. Da werden Menschen gegen Menschen, Bruder gegen Bruder, Kinder gegen ihre Eltern, Väter gegen ihre Kinder aufstehen und die Bestie Mensch wird Vernichtung und Verderben speien. Dann werden die Ueberlebenden staunen, wie es möglich war, daß sich solch ein Irrsinn entwickeln und der nichtbefriedigte Hunger nach Reichtum in Selbstzerfleischung enden konnte.

Während der einleitenden Entwicklung der Bank- und Börsenwelt erlebten wir den Eingriff der Bank von Frankreich und der Pariser Börse in ganz entgegengesetzter Art, wie es wohl der Feindbund unter sich erwarten durfte. Es ist jedoch zu bedenken, daß, noch ehe die englische Börse und die Goldwährung sich entwickelte, Frankreich und seine Bewohner wie alle Völker des Mittelmeeres bereits in den Dienst des Goldes und des Geldes eingespannt waren. Jahrhunderte hindurch immer wieder getäuscht, sah das französische Volk zu oft seine Hoffnung auf die ersparten Reichtümer der Rentner und Bürger, der großen wie der kleinen, durch Papiergeld der einen oder anderen Art in Nichts zerfließen. Da forderte der französische Bürger und Bauer mitten in den Krisen der Bank- und Börsenwelt sein Erspartes in Gold zurück von den Banken, um es wie in vergangenen Jahrhunderten im Strumpf zu verwahren, und die französischen Banken kamen diesem Wunsche nach.

Dieses Vorgehen zur Beruhigung des eigenen Volkes verschärfte die Krise, denn der Goldhunger des französischen Volkes war von den Gewaltigen in Bank und Börse nicht vorhergesehen, wohl aber von der Kirche genährt, denn nun kam die Gelegenheit für Rom, sich durch die Börse für die Niederlage in der französischen Revolution zu rächen. Mitten in diese Erschütterungen der Bank- und Börsenwelt fällt die plötzlich einsetzende Loslösung des deutschen Volkes aus dem Verband der Banken und Börsen durch den Zusammenbruch seiner Wirtschaft. Dadurch wurde der Geldmarkt zerrüttet und der Handel seiner Grundlage beraubt. Das Wirtschaftsleben der Völker versackte ins Bodenlose, nachdem die kriegerischen Verwicklungen im Osten, analog dem Ausbruch des Weltkrieges, die angesammelten Feindseligkeiten zur katastrophalen Erschütterung gebracht hatten.

Da verwandeln die getäuschten Hoffnungen, das getäuschte Vertrauen auf das Gold die friedliche Menschheit in Bestien, und alle Völker und Völkerschaften, die gläubig nachgebetet hatten, was Bank und Börse ihnen suggerierten, die ihre Hoffnungen gestellt hatten auf die Macht des Goldes und das dadurch ermöglichte Wirtschaftsleben, werden hinabgerissen in den Abgrund zusammen mit der Midgardschlange England und mit dem falschen Propheten über dem Ozean in Erfüllung des Geschickes, das in den Worten der Offenbarung aufgezeichnet ist:

19,20 Und es wurde überwältigt das Tier und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen vor ihm tat, durch welche er die verführte, welche das Malzeichen des Tieres annahmen und die sein Bild anbeteten, — lebendig wurden die zwei in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt.

So wie sich bisher die Geschichte der Menschheit wörtlich an den Text der Offenbarung des Sehers gehalten hat, so gewiß wird auch dieses Ereignis über die Menschen hereinbrechen. Das Tier, der Drache Juda, und sein Stützpunkt im Leben der Nationen, England, die Verkörperung der Midgardschlange, denen in den Worten des 17. Kapitels der Offenbarung zwei Mal gedroht wird — „und es geht ins Verderben" — wird zusammen mit dem falschen Propheten, den wir als die Vereinigten Staaten von Nordamerika kennen lernten, in den Abgrund höllischer Verzweiflung geworfen und lebendig dem Gericht des lebendigen Gottes überantwortet. Ihr Volksleben wird verbrannt, zerstört im furchtbarsten Aufruhr, den die Menschheit je erlebt; denn die Suggestionen der dem Untergang geweihten

Bank- und Börsengewaltigen unter Führung Judas werden plötzlich verwirrender Art: Der Untergehende versucht in seinem Sturz alles andere mit in sein Unglück hineinzuziehen.

Dieser Sturz in den Abgrund, den Feuersee, der mit Schwefel brennt, ist die Erfüllung des Urteils Gottes über die Großstadt mit der in ihr hausenden, selbstsüchtigen Eitelkeit nach Art der orientalischen Selbstvergötterung der Mächtigen in Babylon. Die großen Städte der Erde, in denen sich der Reichtum und die Eitelkeit der Großen der Erde ein Stelldichein auf Kosten der Arbeit des Volkes, auf Kosten der Armut und des Elends der Bevölkerung, auf Kosten der unter den Kriegen und Kriegsgreueln leidenden Völker gegeben hatten, gehen in Blut und Feuer unter. Dann erfüllt sich das Urteil Gottes an der großen Stadt und dem selbstsüchtigen Treiben in ihr, das in den Worten Off. 18, 4—19 angekündigt wurde. In dieser Zeit erfüllt sich auch das Gericht über das „Kirchenchristentum", das in den sieben Sendschreiben an die sieben Gemeinden enthalten ist.

Wir sahen die Entwicklung der Geschichte der Menschheit seit der Zeit Jesu vor unserem geistigen Auge abrollen. Alles, was wir sahen, war menschlich zu erklären und menschlich zu verstehen. Alle Ereignisse waren erträglich und wurden von den davon betroffenen Völkern restlos überstanden, denn es diente zum Guten, zur Entwicklung der göttlichen Ideen im Herzen der Menschen, um das Böse aus dem Gemüt der Menschen herauszureißen und die natürlichen Lebens- und Ernährungsgesetze wieder einführen zu können. Hier aber versagt unsere Vorstellung. So erschütternd wie die Bilder der Revolution in Frankreich, der Sowjetsturm in Rußland, das Vorgehen Karls des Henkers gegen das Sachsenreich, so erschütternd der dreißigjährige Krieg in Deutschland waren, es verschwindet alles in ein Nichts gegen das Geschick: „Lebendig in den Abgrund geworfen, der mit Feuer und Schwefel brennt".

Der Verfasser hat im beginnenden Jünglingsalter ein furchtbares Traumbild erlebt, das ihm zur religiösen Erweckung wurde:

„Während er durch Mißgeschick im Berufe und durch seine versagende Gesundheit im innersten Gemütsleben aufgewühlt war und über die Menschen, über sein eigenes Geschick und im Anschluß daran über das Geschick der Menschen nachdachte, wurde er plötzlich dem natürlichen Verstandesleben entrückt und ihm das kommende Unheil über die Menschen gezeigt. Vor seinen Augen zerriß die Erde. Aus dem sich plötzlich auftuenden Abgrund schossen

Flammen empor bis zum Himmel, alles verzehrend und vernichtend, was in ihre Nähe kam. Diesem feurigen, flammensprühenden Abgrund rasten in unheimlichem Strome Menschen und Menschenmassen, Völker, Nationen und Sprachen in verzweifeltem Gewühl und Gewirr entgegen, wie von unentrinnbarer Gewalt angezogen und vorwärtsgetrieben. Mitten in diesen ihrem Verderben zueilenden Menschen und Völkerschaften sah er auch sich selbst. Unaufhaltsam, ohne die Möglichkeit, sich der zum brennenden Abgrund treibenden Gewalt, sich diesem irrsinnigen Rennen nach dem geöffneten Feuersee irgendwie entziehen zu können, wurde er mit fortgerissen, bis er in seiner Hand ein Buch fühlte, es emporhob und die Botschaft dieses Buches verkündete. Dieses, Buch und Botschaft, riß seine Umgebung, sein Volk, sein Deutschland auf die Knie nieder; denn riesengroß wuchs aus dem Buch die Gestalt des Christus hervor. Dieser stellte sich über den Abgrund und hielt Gericht nach den Worten: „Ihr könnt nicht Gott dienen u n d dem Mammon". Da war der Gewalt im deutschen Volke ein Halt geboten."

Wenn die Wut des Satans sich ausgetobt hat, der Weltbrand abebben und die Menschheit wieder zur Besinnung kommen wird, dann werden wir zwei Völker ausgelöscht finden vom Angesicht der Erde: England und Amerika sind nicht mehr! Sie werden in ihr Verderben rennen und darin umkommen. Mit Entsetzen und Grauen werden sich kommende Geschlechter dieser furchtbaren Ereignisse erinnern. Sie werden sich eingraben in das Gedächtnis der Menschen als das Urteil Gottes, als der Weltbrand über die von seinen Gesetzen abgewichene Menschheit und fortleben im Erinnerungsleben der Menschen in alle kommenden Zeiten als die Erfüllung des Zornes Gottes.

Deutschland wird aufstehen aus der Erschütterung als ein anderes Volk, als ein bußfertiges Volk mit anderem Gemütsleben und anderem Gesicht; denn es wird „seinen Gott und Christus" wiederfinden. Es wird im Chaos wiedergeboren, nachdem es im Angesichte Gottes durch das Kreuz der Lebensentstehung hindurchgegangen ist. Es wird in Jesum Christum, dem Gekreuzigten und Wiederauferstandenen, sich selbst sehen und erkennen, daß sein Kampf, sein Tod und sein Sieg in der Auferstehung die Herrschaft Gottes im Herzen der Menschen einleitet und das Volk der Deutschen, der Göttlichen, wieder auf den Platz seiner Pflichterfüllung Gott und Menschen gegenüber zurückbringt.

Ehe aber das deutsche Volk wiederum als das Herz der Menschheit in ruhigem, sicheren Gleichtakt seinen Platz einnehmen kann, muß es die Nationen und Völker zerschlagen,

die den Frieden der Menschheit dauernd störten und sich zur Erfüllung ihrer Kriegsabsichten über alle Erz- und Eisengruben hergemacht hatten, um sich mit ihrer Hilfe bis an die Zähne wappnen zu können. Deutschland muß noch der Vermessenheit der Uebriggebliebenen einen Riegel vorschieben, damit kein Volk der Erde je wieder die Gelegenheit ergreife, Krieg zu führen gegen ein anderes. Es wird die Worte der Offenbarung erfüllen müssen:

19,21 Und die übrigen wurden getötet mit dem Schwerte dessen, der auf dem Pferde saß, welches Schwert aus seinem Munde hervorging; und alle Vögel wurden aus ihrem Fleische gesättigt.

Wenn wir die Worte: „Und alle Vögel wurden aus ihrem Fleische gesättigt", in Verbindung bringen mit den Greueln des Krieges, die in dem Bild Offb. 19, 17, wo ein Engel in der Sonne stehend dargestellt ist, der den Vögeln zuruft, daß sie Fleisch von Menschen aller Art fressen sollen, und dabei der Worte Jesu in den Evangelien gedenken, die wie in Matth. 24, 28 auf die Greuel und Verwüstung der letzten Zeiten mit der Aufräumung durch aasfressende Vögel hinweisen, so dürfen wir all diese Stellen und Bilder nicht mehr symbolisch auffassen. Mit zwingender Gewißheit wird in allem gezeigt, wie bei der Erfüllung des Weltgerichtes soviel Mord und Totschlag verübt wird, daß die Menschen nicht mehr beerdigt werden können, sondern den Vögeln des Himmels zum Fraß werden. Die Menschen werden das Grauen erlernen.



Der Anbruch des tausendjährigen Friedensreiches.

Nachdem das deutsche Volk, um den Frieden Gottes auf Erden zu sichern, seinen Pflichten der Menschheit gegenüber nachgekommen ist, wird das Friedensreich der Herrschaft des lebendigen Gottes unter den Menschen errichtet. Ehe dieses Ereignis aber eintreten kann, muß die Menschheit auf den Weg zum Garten Gottes gewiesen werden, damit die Kraft jeder Versuchung durch Rückführung zur gottgewollten, natürlichen Lebensweise gebrochen werde.

In Bezug auf die Ernährung des Menschen werden sich gewaltige Erkenntnisse durchsetzen. Es wird den Menschen wieder klar werden, daß auch heute noch das Wort: Gen. 1, 29—30 wirkliches Gottesgesetz ist und niemals gebrochen werden darf.

„Und Gott sprach: „Siehe, ich habe euch gegeben alles samenbringende Kraut, das auf der Fläche der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an welchem samenbringende Baumfrucht ist; es soll euch zur Speise sein; und allem Getier der Erde und allem Gevögel des Himmels und allem, was sich auf der Erde regt, in welchem eine lebendige Seele ist, habe ich alles grüne Kraut zur Speise gegeben."

Aus diesen Worten geht hervor, daß sich die Tierwelt einschließlich des Menschen vom Gras und vom grünen Kraut in Feld und Wald, von grünen Blättern und dergl. ernähren soll und muß, wenn sie gesund, stark und bis zum Tode lebensfreudig sein will. (Die Raubtiere erfüllen besondere Zwecke und bilden im Haushalt der Natur ihre eigene Klasse.) Der Mensch wurde außer den allgemeinen, allen Tieren gegebenen grünen Kräutern zur Ernährung, zur Erhöhung seiner Lebenskraft auf die Früchte der Kräuter und Bäume verwiesen. Wenn wir uns dieses Gesetz der Ernährung überlegen, so sehen wir, daß von Urzeiten her Mensch und Tier sich am wachsenden Kraut und am wachsenden grünen Blatt gesund und lebensfroh erhalten sollten.

Als aber vor ca. sechzig Jahren die Gesundheitslehre das Problem der Ernährungslehre vom Standpunkt der chemischen Wissenschaft aus angriff und diese damals noch in den Kinderschuhen steckende Wissenschaft von den feineren Zusammenhängen noch nichts kannte, wußten wir nicht, warum dieses Gesetz der Ernährung das grundlegende war.

Zu Beginn dieser Zeit der Neuordnung der Nahrungs-Wissenschaft unter modernen Gesichtspunkten zerlegte man den menschlichen Körper und seine Gewebe in chemische Bestandteile und fand Kohlehydrate, Zuckerstoffe, Fett, Eiweiß und Mineralstoffe. Man überlegte, wozu diese Stoffe nötig wären, und einigte sich auf die Kalorien-Theorie, d. h. auf den Verbrennungswert der Nahrung bei der Umwandlung in Kraft. Unter den vorgefundenen Verhältnissen wurde eine Ernährung angeregt, die zur Hauptsache aus Kohlehydraten in Form von Brot, Grützen und anderen Getreidespeisen, aus dem Tier- und Pflanzenreich stammenden Fettstoffen und aus den Eiweißstoffen, die zur Hauptsache aus Hülsenfrüchten und dem Fleisch der Tiere, aber auch aus allen möglichen, aus dem Tierreich stammenden Nahrungsmitteln bestanden; man vernachlässigte aber den Wert der Mineralstoffe und sonstiger, damals noch ungeklärter Einschiebsel feinstofflicher Natur wegen ihrer Geringfügigkeit oder weil man sie übersah. Man erhärtete wissenschaftlich die scheinbare Bekömmlichkeit der landesüblichen, also jahrhundertelang gebräuchlichen Ernährung der Menschen. Ja, man vermutete in der Fleischnahrung, in dem hohen Eiweißgehalt der Muskeln den besonderen Stoff, der dauernd ersetzt werden müßte, um den Körper am leistungsfähigsten zu erhalten. Man räumte dementsprechend der Fleischnahrung und der vom Tier stammenden Nahrung den ersten Platz ein.

Dabei übersah man folgendes: Der Körper des Menschen ist k e i n t o t e r Stoff und k e i n e Maschine, wenn er auch oft damit verglichen wird. Er läßt sich zwar in Einzelfaktoren zerlegen, aber nicht wie die Maschine teilen oder wie das Baumaterial eines Hauses aus den festgestellten Faktoren zusammensetzen. Er besteht nämlich aus lebenden, sich fortgesetzt verändernden Stoffen, deren Vorhandensein und Zusammensetzung zwar festgestellt werden kann, die aber, auseinandergerissen, sich nicht wieder zu einem lebenden Geschöpf zusammenfügen lassen, sondern absterben.

Man übersah, daß die Eiweißstoffe in den Muskeln und in den Organen der Menschen und der Tiere sich nicht lösen, sondern ihre Festigkeit behalten; denn das Leben und die Kraftentwicklung spielt sich im gequollenen Eiweiß ab, ohne daß das Gefäß, d. i. der Träger dieser Kraftentwicklung, merklich abgenutzt wird, genau so, wie sich im eisernen Zylinder die Kraftentwicklung der Dampf- oder der Gaskraftmaschine abspielt, ohne daß das Eisen sich merklich verbraucht. Auf den Bedarf der äußerst fein organisierten Fett- und Eiweißstoffe des Hirns, des Rückenmarkes u. a. nahm man so gut wie gar keine Rücksicht. So kam eine Ueberschätzung der Fleisch- und Eiweißnahrung zustande, die

sich als ein verhängnisvoller wissenschaftlicher Irrtum herausstellen mußte.

Heute wissen wir aus den inzwischen mehr oder weniger zwangsläufig gemachten Erfahrungen, daß dieser Irrtum fürchterliche Folgen für das Leben und die Gesundheit der Menschen zeugte. Wir wissen heute aus der Entdeckung der diätetischen Ursache der furchtbaren Volkskrankheit Beriberi, aus dem schlimmen Kriegsexperiment der Mannschaft des Hilfskreuzers Kronprinz Wilhelm und anderer, aus den Untersuchungen über die Ursache der Wassersucht, der Fettsucht, der Zuckerkrankheit u. ä., daß die in den ersten Versuchen vernachlässigten Mineralstoffe die wichtigsten Nahrungsbestandteile sind; denn mit Hilfe der Mineralstoffe werden nicht nur die Eiweißstoffe zu festen Muskeln und Knochen und zu Grundlagen der Gewebsbildung aufgebaut, sondern die Mineralstoffe ergeben erst die Möglichkeit, die sonst giftig wirkenden Stoffwechselrückstände zu neutralisieren und aus dem Lebensbetrieb des Körpers auszuscheiden. Wir lernten aus dem Riesenexperiment von Prof. Chittenden und aus dem großen Wiskonsinexperiment von 1906, daß die bisherigen chemischen Forschungen unrichtig eingesetzt waren, weil sie nicht nach den tatsächlichen Lebens- und Ernährungsgrundlagen des menschlichen Körpers und des tierischen Organismus fragten. Sie berücksichtigten wohl die analytisch-chemische Seite, nicht aber den Ursprung der Lebenskraft und die Bedingungen der Lebensentwicklung als solche. Sie erkannten nicht, daß der lebende Organismus der kosmischen Lebens- und Nährkräfte bedarf, um sich entwickeln und erhalten zu können.

Aus den biologischen Versuchen von den Zusammenhängen des Lebens ergab sich, daß das in der menschlichen Ernährung bevorzugte Muskelfleisch ein so unvollständiges Eiweiß ist, daß damit nicht einmal junge Raubtiere aufgezogen werden können. Wir lernten im Gegenteil erkennen, daß nur das grüne Blatt ein vollständiges, lebenswichtiges Eiweiß entwickelt und daher den höchsten Nährwert hat. Es ergab sich, daß eine Ernährung, die in täglicher Wiederholung das unvollständige, außerdem durch Kochen auch noch zerstörte Eiweiß aus tierischer Nahrung dem Organismus anbietet, den Stoffwechsel vergiftet und zu schweren, chronischen Krankheiten Veranlassung gibt. Wir wissen heute, daß eine reine Pflanzenrohnahrung den ökonomischen Bedarf an vollständigem Eiweiß deckt und aus ihrem reichen Gehalt an Mineralstoffen und durch Kochen unverdorbener Kohlehydrate die Gesundheit der Menschen wiederherstellt, volle Leistungsfähigkeit, gutes Wachstum, normale Fortpflanzung und kräftige Nachkommenschaft bringt.

Wir wußten nicht, daß außer den Kohlehydraten, Eiweiß- und Fettstoffen noch eine andere große Gruppe von lebenswichtigen Bestandteilen in der Nahrung vorhanden sein muß, wenn sie das Leben erhalten soll. Diese lernten wir inzwischen kennen als die Ergänzungsstoffe und die Strahlkraftträger. Gerade diese finden sich in ihrer kräftigen und lebensfähigsten Form im lebensfrischen, grünen Blatt der Kräuter und Gräser und in noch höherem Maße in den sonnengereiften Früchten der Sträucher und Bäume, solange sie bei der Zubereitung durch Kochen, Erhitzen, Vergären und dergl. nicht zerstört werden.

Wir wußten nicht, daß es auf den Kalorien- und Eiweißgehalt der Nahrung überhaupt gar nicht ankommt, sondern daß der Mensch ein Lichtgeschöpf ist, der von unzerstörter, frischgepflückter Sonnenlichtnahrung leben soll. Das ist für den Menschen die Naturnahrung, die durch Zubereitung und Bearbeitung auf dem Feuerherd und im Kochtopf nicht zerstört werden darf. Diese organisch gewachsene Lichtkraftnahrung ist die natürliche für die lichten Lebensgebilde der menschlichen und tierischen Organe.

Wir wußten nicht, wissen aber heute, daß jede von der Natur gelieferte, noch lebende Nahrung alle die Stoffe in abgestimmtem, lebendigem Gleichgewicht enthält, die der lebende Organismus von Mensch und Tier braucht.

Wir wußten nicht, wissen aber heute, daß jeder Eingriff in die Lebenskraft und den Lebensrythmus dieser Nahrung zerstörend wirkt und ihr natürliches Gleichgewicht von Leben und Kraft vernichtet, ihre Strahlkräfte unwirksam macht und deshalb zur Ursache aller körperlichen und seelischen Erkrankungen und Entartungen des Menschen wird. Wir zogen z. B. dem Getreidekorn die Samenhaut ab und warfen sie als Kleie den Schweinen vor, um aus dem vom Korn übriggebliebenen Weißmehl und Weißbrot zu gewinnen. Heute wissen wir, daß wir dadurch mit unserem täglichen Brot die Ursache der Krebskrankheit uns täglich einverleiben. Ueberlegen wir uns diese Tatsachen, die experimentell nachgewiesen sind und aus der Erfahrung bestätigt werden können, so erkennen wir mit folgerichtiger Klarheit die Notwendigkeit der Einhaltung des natürlichen Ernährungsgesetzes in Gen. 1, 29—30.

Wir wissen aus der Geschichte des Sündenfalls und aus den mythologischen Erzählungen der Sagenwelt unserer Vorfahren sowie der aller Kulturvölker, daß es eine Zeit im Menschheitsleben gegeben hat, wo die Menschen sich tatsächlich entsprechend den göttlichen Lebensgesetzen von Früchten und saftigen Kräutern ernährten. Wir wissen aber auch, daß seit Jahrhunderten oder Jahrtausenden die Menschheit von diesem Gesetz abgewichen ist, und daß

sie das durch Feuersglut und -hitze veränderte Fleisch der Tiere als das Hauptstück, als den Dreh- und Angelpunkt in der täglichen Nahrung betrachtete, ohne das sie nicht auszukommen glaubte.

Aus Opfermahl und Götzendienst, d. h. aus der Verwechslung oder Gleichsetzung der Symbole mit den göttlichen Schöpfer- und Lebenskräften selbst, entstand die Uebertretung der natürlichen Ernährungsgesetze, der Sündenfall. Durch die unnatürliche Nahrung, durch die Fleisch- und Brotmahlzeiten mit den nötigen Zugerichten aus den natürlichen Bahnen der Lebensentwicklung herausgerissen, wurde der Mensch von der fixen Idee des Goldwahns ergriffen, um im Feuersee zu enden. Nachdem diese Entwicklung und die dahinterliegenden treibenden Kräfte erkannt sind, wird folgerichtig die natürliche Geistesrichtung zu Gott hin wieder einsetzen, die das Sinnen und Trachten der Menschen umwandelt. Die zusammengeballten Menschenmassen in den Städten und Großstädten finden in gewaltigen Erneuerungsbewegungen den Weg zurück in die Garten- und Obstsiedlung. Erst wohl wahllos und gefühlsmäßig begonnen, setzt bald eine wohlorganisierte Führung ein, die das Werk richtig gelingen läßt. So wandelt sich dann inmitten der großen Katastrophe der Geist der Menschen, und mit dem Menschen wandelt sich die Landschaft. An Stelle der trostlosen Vieh- und Ackerwirtschaft wird ein Garten Gottes auf der Fläche der Erde erstehen, in dem für alle reichlich Gemüse und Obst heranwächst, um die Lebenden gesunden und die Kommenden zu wirklichen Kindern Gottes werden zu lassen.

Da aber bei einer Ernährungsrichtung aus gartenmäßiger Anzucht der Nahrungsmittel zur natürlichen Frischkost *) jeder Mensch bestrebt sein wird, sich seine Nahrung selbst zu erzeugen, so wird der Handel mit Nahrungsmitteln fortfallen. Wird dieser Gedanke zur Tatsache, dann wird der Mensch durch seine Arbeit am Boden zur Erzeugung seiner eigenen Nahrung sich wieder selbsttätig einreihen in den harmonischen Kreis der Lebenskräfte, der dann, durch kein Blutopfer, durch keinen Mord mehr befleckt, zur Reinheit und Wahrhaftigkeit führt. Dann wird der Fluch vom Menschen genommen werden.

Unsere Frauen und Mütter werden durch ihre Befreiung aus den Fesseln unnatürlicher Ernährung und der daraus folgenden krankhaften Veränderungen ihrer Organe frei werden von dem Fluch: „mit Schmerzen sollst du Kinder gebären und nach dem Manne soll dein Verlangen sein"; denn die Fleischnahrung erzeugt, wie wir heute wissen, bei

*) Vergl. Walter Sommer: „Die natürliche Ernährung".

ihrer Auflösung im Blut des Menschen die schweren Stoffwechselgifte, die uns als Harn- und Oxalsäure bekannt geworden sind. Die Harnsäure läßt die Muskeln und Sehnen im Körper, läßt alle Organe des Menschen sich verkrampfen. Durch diese Verkrampfungen und Verspannungen wird eine leichte, glückhafte Geburt verhindert. Schlimmer aber wirkt sich die bei der Fleischauflösung entstehende Oxalsäure aus, deren Gehalt im Blute durch die gekochten und durch Feuershitze zerstörten Zuspeisen der mit Salz schmackhaft gemachten Gemüse- und Getreidenahrung noch vermehrt wird. Diese reißt bei ihrer Neutralisation im Körper des Menschen den Kalk und die Mineralstoffe aus dem Blut und den Geweben und ist die Ursache der Veränderungen des Knochenbaues, die wir als englische Krankheit kennen. Diese macht durch die Verengung und Verspannung des Beckens eine leichte, glückliche Geburt unmöglich. So hat sich denn die Fleischnahrung zum Fluch für die Frau ausgewirkt, und aus der Stunde ihres höchsten Glücks wurde die Stunde ihrer Qual, ihrer Schmerzen und ihrer erhöhten Todesangst. Die Erregung der Nerven durch die Gifte der Fleischnahrung aber reizt ihren Geschlechtstrieb, so daß sie wegen der Ueberreizung ihrer Nerven und ihrer Organe eine krankhafte Sehnsucht nach dem Manne entwickelt.

Ist dieser Fluch durch die Rückkehr zur natürlichen Ernährung dem Weibe genommen, dann werden unsere Frauen und Mütter wieder in Ehrfurcht Kinder empfangen, tragen und gebären können, denn auch die heute im Manneshirn sich entwickelnden zotigen und schmutzigen Gedanken werden fallen mit der Wiedereinfügung des Menschen in den Kreis der natürlichen Lebensgrundlagen und der harmonischen Auswirkung der Naturgesetze.

Dann wird ein neues Geschlecht auf Erden heranwachsen, frei von Krankheiten, frei von Geburtsnöten, frei von Todesfurcht und Todesqual. Dann wird aber auch die Verführung des Handelsgeistes keinen Platz mehr haben im Hirn der Menschen, denn durch die Möglichkeit überreichlicher Erzeugung von natürlicher Nahrung im neu erstehenden Garten Gottes auf Erden wird die Bodensperre, das Bodenmonopol, das im Bodenbesitzrecht verkörpert ist, fallen, und mit der Wandlung des Fluches über den Menschen in Segen wird auch der Boden und die Bodennutzung wieder frei werden. Mit der Bodensperre durch das Bodenbesitzrecht fällt die Grundlage der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, fällt die Berechtigung der Zins- und Tributpflicht. Die wucherische Ausnutzung aller derer, die bisher von der Bodennutzung ausgeschlossen waren, verliert ihre Grundlage. Die Gewalt der Geldmacht, der Börsenspieler und Bankfürsten verliert ihren Angriffspunkt im

Wirtschaftsleben der Menschen. Damit wird den Versuchungen des gewinnsüchtigen Händlertums, dessen Kopf wir im mosaischen Judentum erkannten, der Boden entzogen. Es wird im Gegenteil seiner Macht entkleidet werden und nach den Worten der Offenbarung wird sich sein Geschick erfüllen:

20, 1—3 Und ich sah einen Engel aus dem Himmel hernieder-
kommen, welcher den Schlüssel des Abgrundes und eine
große Kette in seiner Hand hatte. Und er überwältigte den
Drachen, die alte Schlange, welche der Teufel und der
Satan ist; und er band ihn tausend Jahre, und warf
ihn in den Abgrund und schloß zu und versiegelte über
ihm, auf daß er nicht mehr die Nationen verführe, bis
die tausend Jahre vollendet wären. Nach diesem muß
er eine kleine Zeit gelöst werden.

Mit der Fesselung des Versuchers auf Grund der Rückkehr zur natürlichen Ernährung und Wirtschaftsordnung wird die Suggestion: Und er zeigte ihm alle Reiche und Reichtümer der Welt und sprach: „Dieses Alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest", ihre Kraft verlieren, und das tausendjährige Reich des Friedens der Herrschaft Gottes wird beginnen. Welcher Zeitraum ist hier vorausgesehen? Wir sahen im Laufe der Offenbarung daß alle ihre Zeitbestimmungen in Tagen berechnet wurden, die im Ablauf der Geschichte der Menschheit sich als Darstellung von Sonnenjahren entpuppten. Darum müssen wir, um das hier angegebene Zeitmaß begreifen zu können, die Jahre auflösen in Tage und jeden Tag dann mit einem Sonnenjahr gleichsetzen. Wir erhalten dann als Zeitraum des tausendjährigen Friedensreiches der Herrschaft Gottes mindestens 365 000 Jahre, also eine Zeit von nicht vorstellbarer Länge. Es ist der s i e b e n t e Tag der Schöpfungsgeschichte, dessen Dauer in einem einzelnen Menschenleben nicht ausgeschöpft werden kann, wenn wir bedenken, daß unsere gesamten, wirklich sicheren Aufzeichnungen der bisherigen Geschichte der Menschheit nur die kurze Spanne Zeit von allerhöchstens 10 000 Jahren umfaßt. Aus der summarisch als 1000 Jahre versinnbildlichten Zeitspanne geht hervor, daß es sich wahrscheinlich überhaupt nicht um eine bestimmte Zeitspanne handelt, sondern daß in diesen 1000 Jahren der Offenbarung eine nach menschlichen Begriffen unendliche Zeit der Herrschaft Gottes als siebenter Tag der Schöpfung ausgedrückt werden soll.



Das tausendjährige Friedensreich.

Es ist schwer für die Bevölkerung, sich aus den heutigen Zuständen und dem heute treibenden Gedankengang im Menschen eine Vorstellung von dem zu machen, was die nächste Zukunft uns bringt und in welcher Weise die Ereignisse des Weltbrandes das ganze Geistesleben umgestalten werden. Ehe wir das Wirken und Werden des „wiedergeborenen Volkes" nach dem Chaos erfassen können, müssen wir uns über folgende Tatsache klar werden. Gedanken sind Kräfte. Jeder Gedanke, im Hirn eines Menschen geboren und von seinem Verstande erfaßt, wird eine Wirklichkeit in dem Augenblick, wo er körperliche Gestalt gewinnt im Wort; denn alles, was uns mit den Sinnen zum Bewußtsein gebracht wird, ist etwas körperliches, konkretes. Ein Gedanke, einmal ausgesprochen und sei es auch nur im Selbstgespräch, wird zur Kraftwirkung im Menschenleben, deren einziges Bestreben ist, Wirklichkeit zu werden. Ein einmal ausgesprochener und in Worte gekleideter Gedanke birgt in sich bereits die vollendete Tat, wenn ein zweiter Mensch das Wort hört; der Gedanke wird alsdann auch im Hirn eines anderen Menschen selbsttätig weiter entwickelt und als kraftwirkende Tat immer neue Gedanken zeugen. Ueberlegen wir uns nun, daß jeder selbstsüchtige Gedanke, jeder Gedanke der Vorteilswirtschaft, jeder Gedanke eines Menschen, sich durch die Arbeit oder das Wirken eines anderen Vorteile schaffen zu wollen, die er durch seine eigene Arbeit nicht erhalten kann, so wird dieser Gedanke, ausgesprochen im Wort, zur Tat und, selbstzeugend lawinenartig anwachsend, wird er, wenn es möglich ist, die ganze Menschheit erfassen. Jeder Gedanke eines Uebervorteilten oder eines sich zurückgesetzt Fühlenden an Rache oder Vergeltung wird, einmal ausgesprochen und von irgend jemand gehört, aus sich selbst wirken und versuchen, zur ausgeführten Tat zu werden, ohne daß der Urheber des Gedankens die Möglichkeit hat, das Wort zurückzunehmen oder den in seiner eigenen Kraft wachsenden Gedanken abzu-

schwächen. So muß jeder Gedanke an Rache oder Vergeltung lawinenartig anwachsen, bis, so es möglich ist, alle Menschen davon ergriffen werden, die dann willens sind, das Meer der Menschheit in einen Strudel von Blut und Rache und Vergeltung zu ziehen.

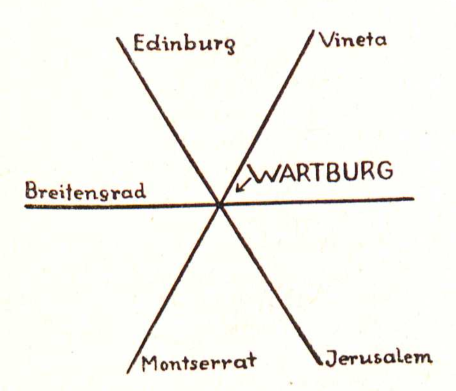
Jeder Gedanke des Neides, der Herrschsucht, der Genußsucht, der Eitelkeit und all der vielen kleinen und großen Süchte und eitlen Wünsche der Menschen wird, in der gleichen Weise anwachsend, sich selbst fortzeugend zu immer schlimmerer Wirkung, die Menschheit ergreifen müssen. Das Leben und die Lebenskraft aber will sich auswirken zur Lebensfreude. Darum kann das Leben nicht ewig diese schlimmen Gedanken im Hirn der Menschen beherbergen und wird zur gegebenen Zeit und Stunde eine solch gewaltige Abwehr- und Vernichtungskraft erzeugen, daß die selbstsüchtigen, eitlen, habgierigen Gedanken zerstört und wirkungslos werden. Dieses Ereignis setzt im Weltbrand ein, durch welchen alles die Lebensfreude Hemmende vernichtet, verbrannt und aus dem Gedächtnis der Menschen herausgerissen wird, auch wenn dabei unermeßliche Greuel und Verbrechen verübt werden. Wenn wir uns derart das Gottesurteil überlegen, so finden wir, daß es letzten Endes die Auswirkung unserer eigenen bösen und lüsternen Gedanken ist, die das Menschengeschlecht einem solchen entsetzlichen Geschick entgegengetrieben hat, um uns von unseren eigenen bösen Gedanken zu befreien. In uns selbst, in unseren eigenen Gedanken müssen wir die Ursache suchen, die uns alle dem Verderben nahebringt, denn die Gedanken der Menschheit sind vom Wahnsinn befallen in dem „Geschwür, schlimm und böse", das der Goldwahn in uns erzeugte. In diesem fanden all die argen und bösen Gedanken, alle selbstsüchtigen, habgierigen und unedlen Süchte der Menschen ein gemeinsames Werkzeug, sich im Menschen zu erfüllen und zur letzten gemeinsamen Gewalttat zu schreiten.

Nach dem Weltbrand ist für alle diese Gedanken kein Raum mehr im Herzen der Menschen, denn das grausige Geschick hat auch dem Blödesten die Augen geöffnet über seinen eigenen Zustand und über seine eigenen bösen und argen Gedanken. So kann denn mitten im Chaos das Volk der Göttlichen von neuem erstehen und wiedergeboren werden im Geist und in der Wahrheit; denn das Leben will Lebensfreude gebären und braucht dazu die zum Guten, zur Veredelung führenden Gedanken. Alle Gedanken der Liebe, der Güte, der Milde, der Gerechtigkeit, der Vernunft und der Gottessohnschaft werden, einmal ausgesprochen, wenn

auch tausendfach unterdrückt, nicht ruhen und rasten, bis auch sie sich erfüllt haben und zur vollkommenen Kraftwirkung gekommen sind.

Wir sahen in der Entwicklung der Menschheitsgeschichte im deutschen Volke über die Wartburg als Zentrum sich ausbreitend, ein Hagal-Zeichen liegen. Dieses ist das Al-Heger-Zeichen der allmächtigen Gotteskräfte, in dessen Brennpunkt die Burg steht, auf der Luther die Bibel übersetzte und dadurch den Jahrhunderte alten Kampf „Römisch oder Deutsch" entschied und dem Christus der Welt den ihm zukommenden Platz auch im Herzen des deutschen Volkes sicherte.

Drei Linien schneiden sich in der Wartburg.



Die erste Linie Montserrat—Wartburg—Vineta verbindet den Heilspunkt der Rechtswaltung im Sinnbild der in schwarz dargestellten Muttergottes auf dem Montserrat mit der einstigen Weistumswaltung im untergegangenen Vineta über die Wartburg. Es ist die Rhone-Rhein-Rennsteiglinie, die auch den Kaiserstuhl bei Freiburg mit dem Königstuhl auf Rügen verbindet.

Die zweite Linie lernten wir im südostwärts gerichteten Teil kennen als die Linie Jerusalem—Wartburg. In Jerusalem erwuchs uns das Heil in Jesus Christus. Was lehrt uns die Fortsetzung der Linie nord-westwärts der Wartburg? Zeichnen wir auf dem Globus die Linie ein, so stoßen wir nach Ueberquerung der Nordsee auf Edinburg. Jerusalem lernten wir kennen als den Heilsort des Tyrberges mit der Burg Zion-Tyr. Die Ergänzung dazu ist die „Odhins"-burg, in Edinburg zu suchen. Jerusalem birgt die Heilswaltung der Welt. Dorthin zog Philitis und sein

Volk der späteren Essäer nach der Erbauung der Großen Pyramide. Er war der glänzende Morgenstern, der den Tempel Gottes errichtete, bei dessen Vollendung alle Söhne Gottes jauchzten. Edinburg-Odhinsburg war der Wohnort des Astronomen Piazzi Smith, der das Geheimnis der Großen Pyramide enträtselte in seinem Buch „Our Inheritance in the great Pyramid". Er zeigt darin, daß der Erbauer der Pyramide auch der Gründer Jerusalems ist und daß das Geschlecht des Philitis als der glänzende Morgenstern bezeichnet werden muß, von dem in der Bibel und am Schluß der Offenbarung die Rede ist. Denn dieser Philitis und sein Werk sind der erste Schein des anbrechenden Morgens der verheißenen Erlösung der Menschheit durch Jesus Christus.

Ueberlegen wir uns die Bedeutung von Edinburg als Odhinsburg, so begreifen wir die Ursache der tiefen, überzeugungstreuen Religiosität der Schotten und die Ursache, warum die Reformation mit Wicliff in Schottland begann. Dort wurde die weltweite Bedeutung der Erlösung schaffenden Tat des Christus in Jerusalem von neuem erkannt und verkündet. Damit haben wir die Beziehungen der Punkte Jerusalem mit der Burg Zion — Wartburg — Edinburg mit der Odhinsburg. Verlängern wir die verbindende Linie, so kommen wir unter Berücksichtigung der Insellage nach Island und der Stadt Reijkjavik. Dort wurde während der Jahrhunderte der Erniedrigung und Knechtung des deutschen Volkes die Edda vor aller Gefahr bewahrt, um zur gegebenen Zeit wieder entdeckt zu werden. Aus der Edda wurde es möglich, die grundlegenden Gedanken der göttlichen Leitung im deutschen Volke wieder herauszuschälen und es wieder einzufügen in den ihm zukommenden Platz im Leben der Menschheit. Wir lernen damit die volle Bedeutung der zweiten Linie Island-Edinburg—Wartburg—Jerusalem verstehen.

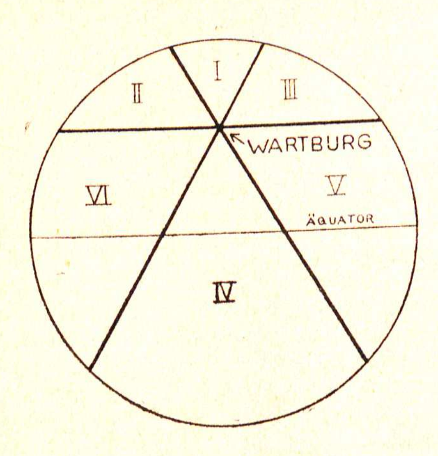
Die dritte Linie des Hagal-Zeichens ist der Breitengrad, der über die Wartburg läuft.

Dieses Hagal und seine Linien sind die Völkerscheiden auf Erden; denn wenn wir uns die Erde auf den Ebenen dieser drei Linien zerschnitten denken, so erhalten wir sechs Kugelschnitte oder sphärische Zweiecke *), die in der Wart-

---

*) Um die folgenden Ausführungen richtig zu verstehen, wäre es gut, einen Globus zu nehmen, sich die Punkte Jerusalem, Edinburg, Wartburg und Vineta herauszusuchen und die Linien jeweils scharf zu markieren. Dann denke man sich den Globus weich wie einen Kugelkäse und zerschneide ihn auf den Linien, das Messer senkrecht zum Horizont haltend. Dann erhält man die beabsichtigten Kugelausschnitte oder sphärischen Zweiecke.

burg zusammenlaufen. Diese sechs Kugelschnitte sind, wie aus der Zeichnung ersichtlich, folgende:



I. Zwischen den Linien Wartburg—Island und Wartburg—Vineta liegt der Ausschnitt, der vom Stamm der Niedersachsen, der Ostfalen, Holsteiner und Skandinavier besiedelt wurde. Er birgt in sich die altgermanische Weltleitung Wartburg, Teutoburg und Goslar mit dem Sitz des Obersten der Richter auf Helgoland, dem Forsetti-Land. Seine Fläche bildet auf der der Wartburg zugewandten Seite die eigentliche Heimat der Germanen. Die der Wartburg gegenüberliegende Seite, die Kehrseite des Ausschnittes, ist unbewohnt.

II. Dieser Ausschnitt ist begrenzt durch die Linie Wartburg—Island und den Breitengrad westwärts von der Wartburg verlaufend. Auf seiner Fläche wohnen die Westfalen, Niederländer, Flamen, Engländer, und die englischen Interessensphären in Kanada liegen darauf. (Die Grenze zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten hätte dem Weltplan entsprechend auf diesem Breitengrad verlaufen müssen, dann wären die Zustände richtig geworden). Er barg in sich „Stonehenge" und das Geheimnis der Gralsburg, die sich in der englischen Erzählung von König Arthus Tafelrunde erhalten hat. Sie verkörperte den Schutz des Mutterrechtes, bis auf ihrem Gebiet die Weltbörse der „City" ihr Haupt erhob und die Heilstätte der Freya sich in die Höhle der Midgardschlange wandelte. Die Kehrseite ist die nordamerikanische Arktis und ist fast unbewohnt.

III. Dieses Kugelstück ist eingeschlossen von der Linie Wartburg—Vineta und dem Breitengrad ostwärts gehend. Seine Fläche ist der Wohnsitz der Ostelbier, Balten, Finnen und die durch den Einbruch der Hunnen und Tartaren verderbten Mischlingsrassen der Polen, Weißrussen und Moskowiter. Es barg vorzeiten das Herz des Gotentums mit Wilna, Krakau und Königsberg bis durch den Einbruch der fremden Rassen auch dieses Herzstück zerschlagen wurde. Die Kehrseite liegt im Norden von Sibirien und der Arktis und ist unbewohnt.

IV. Der Ausschnitt ist eingelagert zwischen die Linien Wartburg—Montserrat und Wartburg—Jerusalem. Er schließt in sich den Gegensatz zum Erhabenen, zum Lichtblonden, nämlich den dunklen Erdteil Afrika. Die Gedanken dieser dunklen Völkerrassen machen sich bemerkbar in den gleichfalls eingeschlossenen Mittelmeergebieten der alpinischen Rasse und der Südgermanen. Er birgt in sich die Insel Capri als die Heilstätte der Helia, die verderbt wurde durch den Einfluß Roms. In dem dunklen Ausschnitt fand die Gegenkraft gegen das Herz Germaniens ihre Stätte in Rom. Von dort her wurden die Oppositionskräfte eingesetzt, die Deutschland auf den Blutacker brachten. Die Kehrseite ist der große Ozean und fast unbewohnt.

V. Dieser Ausschnitt ist eingeschlossen von den Linien Wartburg—Jerusalem und den Breitengrad ostwärts der Wartburg. Auf ihm leben die ostische Rasse der Deutschen, die mischrassige Bevölkerung der früheren österreichischen Kronländer, Ungarn, die Balkanländer, die Ukraine, Südrußland, Persien, die Orientalen und anschließend daran das große Meer der Menschenmassen Chinas, Japans, Indiens und des vorgelagerten ostindischen Inselarchipels. Dieser Kugelausschnitt liegt dem Englands gegenüber. Somit wäre die dort wohnende Mehrzahl der Menschen von denen beherrscht und beeinflußt, die auf dem gegenüberliegenden Kugelausschnitt wohnen, nämlich vom Angelsachsentum Englands und der Niederlande. Die Kehrseite liegt im großen Ozean und ist mit Ausnahme der geringen Bevölkerung Australiens unbewohnt.

VI. Dieser Ausschnitt ist begrenzt durch die Linie Wartburg—Montserrat und dem Breitengrad westwärts der Wartburg. Auf diesem Kugelausschnitt wohnen die Alemannen, die Franken (durch den Breitengrad sind in Belgien sogar die niederdeutschen Flamen von den französischen Wallonen geschieden), die Spanier und die ursprünglich spanischen und französischen Einflußgebiete und Kolonien in Süd-, Mittel-

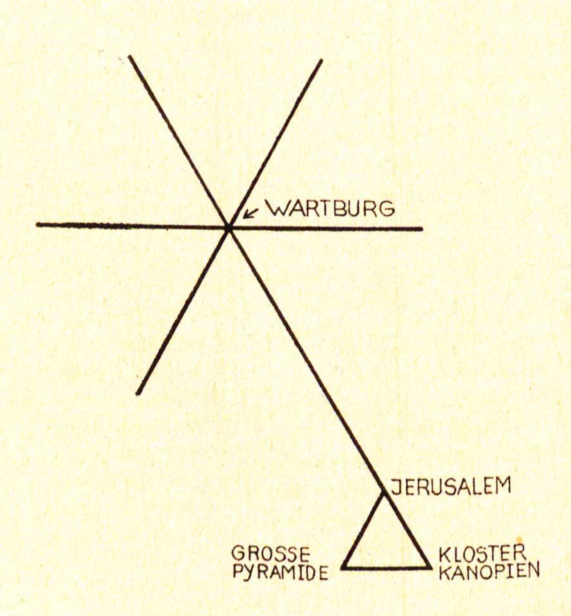
und, vor dem Verkauf durch Napoleon, auch in Nordamerika. Dieser Ausschnitt sollte sein Gleichgewicht in dem Kugelschnitt II finden, der den gotischen Stamm der Germanen barg. Das Gotentum versuchte auch den Gralspunkt Montserrat in Spanien wieder dem germanischen Einfluß-Gebiet zugänglich zu machen durch die Gründung des Westgotenreiches. Als aber das Gotenland durch den Einbruch der Hunnen und durch den Unfrieden im eigenen Lande selbst zerschlagen war, da konnte auch die Neuerrichtung in Spanien wieder zerschlagen werden. Seit dieser Zeit ist dieses ganze Gebiet mit unter den Einfluß Roms und des Drachen Juda gekommen und das Volk selbst zertreten worden. Das Interessengebiet in Nordamerika, bei dessen Betrachtung wir nicht vergessen dürfen, daß auch das heutige Kanada südlich des Breitengrades ursprünglich französische Kolonie war, wurde durch den Einbruch des Angelsachsentums in der normalen Fortentwicklung gestört. So konnte sich denn auf diesem Gebiet aus dem Mischrassentum in der Börse Wallstreets eine Konkurrenz zum Angelsachsentum heranbilden. Die Kehrseite liegt im großen Ozean und ist unbewohnt.

Es ist keinem Volk und keiner Interessengruppe jemals gelungen, ungestraft diese weltweiten Scheiden unter den Völkern, die in der Wartburg ihren Brennpunkt finden, zu durchbrechen oder aus ihrem Gebiet herauszutreten. Es sind Völkerscheiden. Der Breitengrad trennt z. B. in Deutschland selbst die Nordgermanen von den Südgermanen, wie es auch sprachlich in Erscheinung tritt. Nördlich dieses Breitengrades spricht das deutsche Volk den Dialekt des platten Landes, des Niederdeutschen, und südlich davon das Gebirgs- oder Hochdeutsche. Auf dem Breitengrad selbst bildete sich im Lande der Thyr-inge, östlich der Wartburg und im Gebiet der Lauterer westlich der Wartburg eine neutrale Sprachzone, in der weder der plattdeutsche, noch der gebirgsdeutsche Dialekt gesprochen wird, sondern wo die Grundlagen zum Lutherdeutsch oder zum späteren Schriftdeutsch zu finden sind.

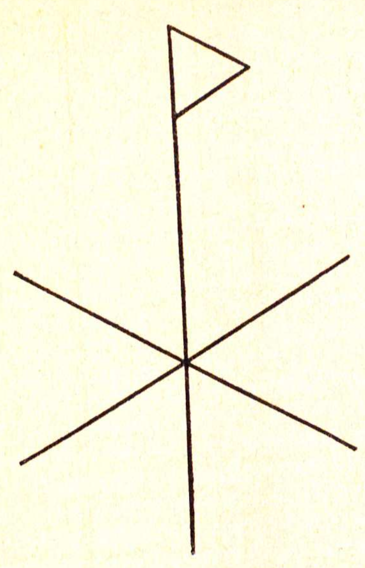
Ehe wir die weltweite Bedeutung des Hagal-Zeichens über der Wartburg voll erfassen können, sei noch bemerkt, daß der Breitengrad, auf dem sie und ihre Ergänzungen, die Teutoburg und Goslar liegen, eine ganz besondere Bedeutung haben. Goslar resp. der Brocken und die Teutoburg resp. die Gemarkung und das altgermanische Sternheiligtum Oesterholz (s. Seite 232) liegen auf etwa 51 Grad 51 Minuten nördlicher Breite. Diese Entfernung in Breitengraden ist aber gleich dem Neigungswinkel der vier Seitenflächen der großen Pyramide zum Horizont.

Nach dem Gesetz der Einheit der Gotteskräfte im Weltall, das in dieser Pyramide veranschaulicht ist, finden wir das Herzstück der Weltleitung, den Verhältnissen der Pyramide entsprechend auf dem richtigen Ort erbaut, mit anderen Worten: Die Wartburg und das dazugehörige Herzstück der Weltleitung liegt nach dem einheitlichen Gesetz des Weltalls im Zentrum der Gotteskräfte auf Erden.

Bei der Enthüllung der Geheimnisse der großen Pyramide und ihrer Erbauung und der Urgeschichte des Drachen Juda wurde mehrfach hingewiesen auf die Bedeutung des Klosters Kanopien, im Sinaigebirge gelegen, als dem Ort, an dem das ursprüngliche Gesetz und Recht der Gotteswaltung der Menschheit aufbewahrt wurde. Es ist niedergelegt in den verlorengegangenen zehn goldenen Gesetzestafeln (nicht zu verwechseln mit den Zehngebotetafeln mosaischer Nachahmung). In Island, dem Punkt Jerusalem entgegengesetzt, wurde die Edda aufbewahrt, im Kloster Kanopien finden sich die ursprünglichen Gesetze der Lebensordnung und Lebenserfüllung im Sinne des Schöpfers. Diese drei Punkte Jerusalem—Kanopien—große Pyramide bilden ein Dreieck, an die Linie Island—Wartburg—Jerusalem angelehnt. Zeichnen wir dieses ein in die Skizze, so erhalten wir folgendes Bild.



Drehen wir nun dieses Symbol des Hagal-Zeichens mit dem Zentralpunkt in der Wartburg um 120 Grad nach oben, so erhalten wir:



Das Christusmonogramm.

Jetzt endlich geht uns das Verständnis auf für die weltweite Bedeutung des Christus und seiner Lehre für die Menschheit, die in der Wartburg und dem dort beheimateten Baldur Chrestos als dem mythologischen Träger dieser gleichen Gedanken seinen Dreh- und Angelpunkt hat. Im Anschluß an diese Darlegungen braucht wohl nicht mehr ein besonderer Beweis dafür angetreten zu werden, welcher Rasse und welchem Volke Jesus in seiner körperlichen Gestalt als Mensch entstammte? Die Wartburg gibt uns Antwort und die Runen zeigen uns, was es mit der symbolischen Darstellung des Christus als „Das Lamm" auf sich hat.

Durch den ganzen Text der Offenbarung zieht sich als ständig wiederkehrende Erscheinung dieses Symbol hindurch in dem scheinbar griechischen Ausdruck „Arnion". Dieses „Arnion" aber wurde in diesem Buche nicht übersetzt, sondern als Eigenname behandelt. Die Bibelübersetzer aber verdolmetschen diesen Ausdruck „Arnion" mit sächlichem Geschlecht, also das Arnion, mit „Lamm".

Wir finden in der Mythologie des Orients sowohl wie in den religiösen Zeremonien des Judentums das Symbol

des Lammes, das am Osterfest geschlachtet wird, ständig wiederkehrend, es kann als auf das Ariertum Bezug habend gedeutet werden. Im Griechischen hat der Ausdruck „Arnion" sprachlich eigentlich eine andere Bedeutung als Lamm, es bedeutet nämlich eher Vlies, also das Fell eines Lammes oder Widders, wie es aus dem Argonautenzug nach dem Goldenen Vlies hervorgeht. In diesem Zusammenhang ist es interessant darauf zurückzukommen, daß die höchste Auszeichnung der Oesterreichischen Kaisermacht, also der Fortsetzung der ursprünglichen Macht des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, der Orden vom Goldenen Vlies ist. Auch in der Symbolik des Freimaurertums hat das Zeichen des Lammes seine besondere Bedeutung.

Wir finden dieses Symbol noch an vielen anderen Stellen. Immer aber scheint es auf das Ariertum Bezug zu haben.

So ist denn die Frage berechtigt, was bedeutet der Ausdruck „Das Arnion", der im Verlaufe dieser gesamten Abhandlungen als Eigenname behandelt wurde? Die runische Ausdeutung ist sehr einfach. Das Wort besteht, runisch zerlegt, aus drei Silben, von denen die letzte, das „ion", ein griechisches Wort ist. Die Stammsilben des Wortes sind „ar" und „n", runisch:

ar = ᚴ = arisch oder Arier

n = ᚾ = not, notwendend

„ion" ist gleichbedeutend etwa mit „das Wandernde".*)

Die Deutung des Arnion ist dementsprechend, runisch gelesen, Arisch oder Arier — notwendend — wandernd = das wandernde, die Not wendende Ariertum.

Dieses in die Völker der Erde hineinwandernde, die Not wendende Ariertum wurde in allen Völkern und Völkerschaften zu erschlagen oder zu schlachten gesucht. Der Arier, der die Not hätte wenden können, wurde geschlachtet. Alle Völker aber, in denen die eingewanderte arische Oberschicht, das Führertum des Ariers, geschlachtet wurde, haben

*) „Jon" ins Deutsche übernommen bedeutet in der Wissenschaft der Elektrolyse „Das Wandernde" (Teilchen). Das Molekül eines in einer Flüssigkeit gelösten Stoffes teilt sich durch die Einwirkung des elektrischen Stromes in An—ionen und Kat—ionen, die nun dem negativen oder positiven Pol der elektrischen Kraft entgegen „wandern". Die Jonen sind also die „Wandernden" Teilchen der durch die richtunggebende Kraft des elektrischen Stromes aufgelösten Moleküle.

sich nachher der Not nicht erwehren können. Sie sind untergegangen.

Das erste derartige, geschichtliche Ereignis ist die Vernichtung des Ariertums im Reiche der Sumerer z. Zt. Ardsear-Noahs durch den Einbruch der indisch-assyrischen Völkerschaften. Diese Vernichtung legte den Grund zu den späteren mehr oder weniger entarteten, orientalischen Staatsgebilden. Das Jahr des vollzogenen Sieges über diesen Zweig des Ariertums feiert das mosaische Judentum als die große Flut.

Die nächste Ermordung des Ariertums sahen wir vollzogen in Aegypten durch die letzte der zehn Plagen über Aegypten, die Erschlagung der Erstgeburt. Seit jener Zeit ist Aegypten dauernd gesunken, ohne sich je wieder auf die frühere Höhe der Pharaonenzeit erheben zu können. Das glückliche Gelingen dieser Schandtat wurde aber zum Fest des Passah erhoben.

Die nächste Schlachtung sehen vir vollzogen in Palästina in der Niederringung des Volkes der Israeliten durch das mosaische Judentum. Zehn Stämme gingen dadurch verloren und wurden nicht wieder gefunden.

Das nächste ähnliche Ereignis ist die Ermordung der 75 000 Adelsgeschlechter unter Führerschaft des Haman, die durch das Intrigenspiel des Mardokai und seiner Tochter Esther ermöglicht und im Purimfest verherrlicht wurde.

In Griechenland hörte der beispielslose klassische Aufschwung, der nach der dorischen Wanderung einsetzte, auf, sobald diese führenden, arischen Geschlechter, aus der Stuttgarter Gegend stammend, der Entartung anheim gefallen waren. Das römische Reich und späterhin die italienische Renaissance brachen zusammen nach der Entartung oder dem Zusammenbruch der germanischen Oberschichten und des arischen Geistes.

Nach dem Zusammenbruch des germanischen Gotentums und seiner arischen Adelsherrschaft verfiel Spanien und konnte nicht wieder zur Höhe kommen, trotz des mittelamerikanischen Goldstroms.

Wohin wir sehen, sei es Indien oder Mexiko, der Orient oder Europa, stets verfällt das Volk, wenn das zu ihnen gewanderte Ariertum, das allein die Not hätte wenden können, geschlachtet worden ist.

Jesus war in Israel, wie schon erwähnt, der letzte erhabene Sproß des untergehenden Volksstammes der Essäer, dessen Gründer, Philitis, der Erbauer der großen Pyramide und der Stadt Jerusalem am Fuße des Berges Zion ist. In ihm findet das die Not wendende Ariertum seine vollkommenste Spitze. Er wurde geschlachtet. Er ist

das Arnion, das das Geschick des Weltalls in sich vereinigte; denn in seiner Auferstehung symbolisierte er den Aufstieg und die Wiedergeburt des Ariertums im Zusammenbruch der widerstrebenden Kräfte unter den Menschen. So wie Jesus in seiner Auferstehung der Christ wurde, aus dessen Kraft der Mensch Erlösung aus seiner Not findet, so wird aus dem „Armagedon" der versuchten Schlachtung des deutschen Volkes als der Urheimat des „Arnion" im Weltkrieg das deutsche Volk auferstehen aus dem Zusammenbruch der Völker als das „siegreiche" Arnion, das die Not der Menschen wenden wird in Segen.

Da nun in den Bildern der Offenbarung fortgesetzt auf die Farben der Tiere, Personen und Zeichen zu achten ist, so wollen wir nur kurz noch auf die ursprünglichen Farben des Hagalzeichens hinweisen.

Die Linie Montserrat—Vineta geht aus vom Kloster der „schwarzen" Mutter Gottes und endet im untergegangenen Vineta. Die Farbe der Linie ist somit „schwarz".

Die Linie Island—Jerusalem geht aus vom Land des ewigen Eises, das die „weiße" Farbe zeigt. Jerusalem führt im Wappen das „weiße" Feld, in welchem alle Zeichen in Blau einzutragen sind. Die Farbe der Linie ist „weiß".

Die dritte Linie des Hagalzeichens, der Breitengrad, ist die brennende Völkerscheide, die das Erhabene vom Niederen scheidet. Beim Kampf um diese Linie setzt es stets Feuer und Blut. Die Linie brennt in „rot", der Farbe des Umsturzes.

Die gleiche typische Farbengebung finden wir bei den Heilspunkten des weiblichen Dreiecks im Tyrbokergau (s. S. 198). Dort fanden wir die drei Grotten: Bernstein—Klingel—Rotenfels.

Die Grotte Bernstein mit dem Mauzenstein, dem Stein des Todes, fanden wir als den Ort des verlöschenden, aber wieder zu erweckenden Lebens. Sie war ausgekleidet in Schwarz.

Die Klingel-Grotte bei Gernsbach war der Sitz der Albruna in den Wasserquellen. Sie war der Sitz der Himmelskönigin in Weiß.

Die Grotte Rotenfels war, wie schon der Name andeutet, in den „roten" Felsen eingehauen als Zeichen des Gerichts.

Aus diesen Gesichtspunkten heraus erkennen wir die ursprüngliche Bedeutung der Farben „Schwarz, Weiß, Rot", den Farben des Hagalzeichens. Unter diesen vollbrachte das Ariertum ursprünglich seine Wanderungen, die Not der Völker zu wenden.

Wir sahen in der fortlaufenden Handlung der Weltgeschichte unter den Gesichtspunkten der Offenbarung Johannis, daß die ursprüngliche Weltleitung in Germanien zu suchen ist, daß die Heimat aller Weistümer, aller Gesetze von Gottesrecht und Gottespflicht, daß die Heimat der Heilswaltung in den heiligen Orten Germaniens liegt. Die Sitze dieser Weltleitung sind noch heute vorhanden, die Throne sind noch da, wenn auch zerstört, zerbrochen und verödet, nachdem die Neugierde das Weib verführt hatte, Weistümer erforschen zu wollen, die zu ergründen ihm nicht gestattet war. Es versuchte dann auf Umwegen, diese zu erlangen, und die Schlange sprach in der Stunde der Versuchung: „Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern ihr werdet sein wie die Götter und wissen, was gut und böse ist". Da nahm das Weib vom Tieropfer und aß vom Fleisch der Tiere in dem Verlangen, göttliche Weisheiten zu ergründen und Gott gleich zu werden. Durch dieses überhebliche Verlangen fiel Germanien aus seinen Himmeln. Die im arischen Menschen begründete urtümliche Erkenntnis der ursächlichen Zusammenhänge der Geschehnisse auf Erden, die Erforschung der Natur und der Sternenwelt entartete durch den Dünkel der Ueberheblichkeit des Gottgleichseinwollens auf Grund vererbter, aber im Leben durch Tiermord entweihter Weisheiten. So wurde der Widerspruch zwischen theoretischer Erkenntnis und praktischer Lebensführung immer fühlbarer, und, was den natürlich lebenden Vorfahren einst bestätigte Lebenserfahrung war, sank herab zum erlernten Gewohnheitsrecht. Dieses wurde zur Anmaßung anderen Völkern gegenüber, in die die Arier eingewandert waren. So konnte sich aus der fortschreitenden Entartung als Folge unnatürlicher, den göttlichen Lebensgesetzen Hohn sprechender Ernährung und Lebensweise unzüchtiges Verlangen einstellen, und der Rassenmischling, das Rassenchaos wurde als Folge der Entartung des Ariers gezeugt. Dieses erhob sich gegen die Anmaßung und Ueberheblichkeit ihres Urhebers, des sündig gewordenen Ariertums, um es zu zerbrechen und zu schlachten.

Wiedergeboren aber aus dem Chaos des Weltbrandes, frei von den Schlacken der Sünde, der Habsucht, des Leides, und aller unrechten Begierden im Menschenherzen kann das deutsche Volk in die Weltleitung über die Menschen eingreifen, wenn es jetzt die bis dahin unterdrückten, zum Guten, zum Göttlichen führenden Gedanken der Liebe, des Friedens, der Milde, der Güte und der Menschlichkeit, die in Jesum Christum verkörpert sind, in sich aufnimmt und Wirklichkeit werden läßt.

Wenn der Deutsche als der die Verheißung der Wiedergeburt tragende Arier sich auf die wieder aufgefundenen

Throne seiner alten Weltleitung setzt und die Ueberheblichkeit des Rechtsgebahrens der Wotanisten, die Verkrampfung der ihnen zum Unheil gewordenen Anmaßung überwindet und im Sinne des Heilschaffers die Lehren des Christus von neuem in von Herzen kommender Demut vorlebt, dann wird die gesammelte Kraft aller der bisher unterdrückten, gepeinigten, gefolterten, gerichteten, verspotteten und verhöhnten Nachfolger der Lehre Jesu unter dem Leitsatz: „Alles was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen erst" zur unwiderstehlichen Kraftwirkung werden. Dieser Kraftwirkung zum Guten, zum Göttlichen wird sich kein Mensch, kein Volk, kein Land auf Erden entziehen können, und dem Chaos wird das Reich des tausendjährigen Friedens unter der Herrschaft Jesu Christi folgen entsprechend den Worten der Offenbarung:

20, 4—6 Und ich sah Throne, und sie saßen darauf, und es wurde ihnen gegeben, Gericht zu halten; und die Seelen derer, welche um des Zeugnisses Jesus und um des Wortes Gottes willen enthauptet waren, und die, welche das Tier nicht angebetet hatten noch sein Bild, und das Malzeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und an ihre Hand. Und sie lebten und herrschten mit dem Christus tausend Jahre. Die übrigen der Toten wurden nicht lebendig, bis die tausend Jahre vollendet wären. Dies ist die erste Auferstehung! Selig und heilig der, welcher Teil hat an der ersten Auferstehung. Ueber diese hat der zweite Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit ihm herrschen tausend Jahre.

Wenn sich so die Kraft des Menschengeistes sammelt zum guten Werk, wenn die Weisheit und das Gericht der Menschen gebraucht wird, um dem Gewissen entsprechend zu urteilen, nicht aber um durch Vorteilswirtschaft sich zu bereichern oder gar Rache zu üben und Habsucht und Neid in gleißende Worte zu kleiden, sondern um Friede, Freude und Gerechtigkeit auf immer in sich herrschen zu lassen, dann werden die alten Weistümer ein neues Gesicht bekommen, dann werden Streit und Zank ein Ende haben und Tränen, Kummer und Leid werden nicht mehr sein. Die Lebensfreude aber wird durchbrechen, und das Jammertal wird sich wenden in ein nicht endendes Jubilieren zur Ehre Gottes.



Das Ende der Erde.

Wenn auch der siebente Tag der Schöpfungsgeschichte, im tausendjährigen Reich des Friedens versinnbildlicht, nach menschlichem Ermessen eine lange, lange Zeit währen wird, von ewiger Dauer ist er nicht. Am Schluß der Menschheitsgeschichte werden die bösen und in vielen Menschen immer wieder aufkommenden, eitlen Gelüste nach Besitz, nach Reichtum, nach Ehre und Macht und die dadurch gezeugten Gedanken des Neides, des Hasses, der Rachsucht und der Niedertracht doch wieder durchbrechen und im Laufe der Zeit solche Gewalt erreichen, daß sie gegen die Herrschaft der Göttlichen in Germanien Sturm laufen können. Die großen Meere der Völker in Asien, Afrika und Amerika werden sich von neuem gegen die Weltleitung der Guten auflehnen, wenn der gefesselte Satan an seiner Kette rüttelt und dadurch von neuem Gedanken aufkommen, die Europa der Ueberheblichkeit und Anmaßung bezichtigen. Dann erfüllt sich das Geschick, das in den Worten der Offenbarung liegt.

20, 7—10 Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan aus seinem Gefängnis losgelassen werden und wird ausgehen die Nationen zu verführen, die an den vier Ecken der Erde sind, den Gog und den Magog, sie zum Kriege zu versammeln, deren Zahl wie der Sand des Meeres ist. Und sie zogen herauf auf die Fläche der Erde und umzingelten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt; und Feuer kam (von Gott) hernieder aus dem Himmel und verschlang sie. Und der Teufel, der sie verführte, wurde in den Feuer- und Schwefelsee geworfen, wo sowohl das Tier ist als auch der falsche Prophet; und sie werden Tag und Nacht gepeinigt werden von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Dann ist die Zeit für die Menschen abgelaufen. Das Gericht Gottes des Höchsten wird gehalten und das Urteil über die Menschen gesprochen. Wie dieses alles vor sich geht, was eintreten wird, das zu ergründen ist mit unserem beschränkten Verstande heute noch nicht möglich. Es liegt in weiter,

weiter Zukunft. Daher ist es vergebliches Bemühen, schon jetzt das dann hereinbrechende Ungemach vorausbeschreiben oder bestimmen zu wollen. Das Urteil Gottes wird vollzogen in folgendem Bild:

20, 11—15 Und ich sah einen großen weißen Thron und den, der darauf saß, vor dessen Angesicht entfloh die Erde und der Himmel, und keine Stätte wurde für sie gefunden. Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Thron stehen und Bücher wurden aufgetan; und ein anderes Buch ward aufgetan, welches das des Lebens ist. Und die Toten wurden gerichtet aus dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die in ihm waren, und der Tod und der Hades gaben die Toten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken. Und der Tod und der Hades wurden in den Feuersee geworfen. Dies ist der zweite Tod, der Feuersee. Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buche des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen.

In diesem Urteil ist das Ende der Welt und der Erde beschlossen. Was ist die Erde? Was der Himmel und die Gestirne? Wird des Menschen Geist es je ergründen? Reicht unser Geist aus, es voll zu erfassen? Im Augenblick stehen sich von einander völlig verschiedene Anschauungen der Vorstellungswelt der Menschen über das Weltbild, die Entstehung der Erde und des Kosmos usw. gegenüber, die, jede von ihren Anhängern verteidigt, Klarheit zu bringen suchen. Dem kopernikanischen Weltbilde, in dem die Erde als ein Teil im Sonnensystem, als winziger Planet der gewaltigen Sonne erklärt wird, stehen die mehrfach ausgedrückten Gedanken eines Weltbildes gegenüber, das in Neupert seinen ausgesprochensten Vertreter findet. Dieser lehrt, daß wir Menschen nicht auf der Oberfläche einer Kugel leben, sondern auf der Innenfläche einer gewaltigen Kugelschale. Innerhalb dieser Erdhohlkugel befinden sich die Gestirne, als Kraftpunkte kreisend und sich bewegend wie das Eidotter im Eiweiß. Der eine Gedanke fußt auf der Gradlinigkeit der Lichtstrahlen, der andere auf der Ansicht, daß die Lichtstrahlen wie alle strahlenden, uns bekannten Kraftwirkungen in Kurvenform sich bewegen und wir infolgedessen einer optischen Täuschung zum Opfer fallen, wenn wir glauben, daß die Krümmung der Erdkugel eine konvexe sei, während sie in Wirklichkeit eine konkave ist.

Der Kant-Laplace-Idee des aus einem Feuermeer und Flammennebel entstehenden Welt- und Sterngebildes als Ursprung, steht der Gedanke Hörbigers von der Welteis-

lehre entgegen, der die Erde aus dem Welteneis entstehen läßt. Diese beiden Gedanken vereinigt kommen der Wirklichkeit wahrscheinlich am nächsten.

Dem Gedanken, daß die Erde nur ein Staubkorn im Kosmos ist und um die Sonne sich dreht, also dem sogenannten heliozentrischen Weltsystem, steht der Gedanke der geozentrischen Weltanschauung gegenüber *), der das Kraftzentrum des Weltalls in die Erde verlegt und alle Sterne, einschließlich der Sonne, zu Trabanten der Kraftwirkung im Mittelpunkt der Erde macht.

Soviel wir grübeln und soviel wir denken, jeder Gedanke findet sein Gegenstück. Was ist richtig, was ist Tatsache? Wir wissen's nicht **), aber im tausendjährigen Reich des Friedens, in dem Gewissenskräfte und Gedankenmächte die Leitung im Herzen und im Hirn der Menschen haben werden, finden auch diese Fragen ihre Klärung. Wir dürfen in diesem Zusammenhang nicht vergessen, daß die Erde ohne den Himmel und seine Gestirne nicht denkbar ist, daß eins ohne das Andere der Existenzgrundlage entbehrt. Darum steht im Anfang des Schöpfungsberichtes der Satz: Gott schuf die Himmel und die Erde, nicht eines allein. Das Wort aber ist die wirksame Kraft in der Gestaltung und dem Werden von Himmel und Erde. Im folgenden sehen wir Himmel und Erde vergehen nach den Worten:

21, 1 Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde vergingen, und das Meer (der Menschen) ist nicht mehr.

Wenn wir schon nicht wissen und uns keine Rechenschaft darüber geben können, wie die heute sichtbare Erde entstanden ist, so brauchen wir uns bestimmt auch keiner unnötigen Grübelei hinzugeben über den neuen Himmel und die neue Erde, die kommen werden. So viel ist sicher, nach dem Untergang aller bösen und schlimmen Gedanken, die heute noch auf Erden im Menschenherzen wirksam sind, wird unter diesem neuen Himmel und auf dieser neuen Erde Gott die Herrschaft haben und alle Geschöpfe im geistig-seelischen Sinne zur Vollkommenheit führen.

---

*) Vergleiche Fußnote auf Seite 154.

**) Wer es nicht glaubt, lese Prof. Dr. H. Dinglers Werk: „Der Zusammenbruch der Wissenschaft". Er wird finden, daß schon der alte Sokrates recht hatte, als er sagte, er wisse nur das eine sicher nämlich, daß er nichts wisse. Dingler weist nach, daß auf keinem Gebiet einer Wissenschaft mit Einschluß der Mathematik etwas unumstößlich fest stehe.

Nachtrag zum Friedensreich.

Nachdem wir so in kurzen Umrissen die Gedanken des kommenden Friedensreiches gesehen haben, zeigt uns der Seher, wie auch während dieser Zeit der Mensch sich betätigen wird, um seiner erfühlten Gottessehnsucht klaren, sichtbaren Ausdruck zu geben.

Das Gold, dessen Besitz dem Menschen zum Malzeichen des Tieres wurde, ist an sich nichts Böses und Schlimmes. Es wurde im Gegenteil wegen seiner Reinheit und leichten Bearbeitung von jeher zum Schmuck der heiligen Orte Gottes verwendet, um in unvergänglicher Kunst Ausdruck der Gefühle zu werden. Im neuen Friedensreich wird man das Gold, das in der Vergangenheit dem Menschen zum furchtbaren Verderben wurde, wiederum verwenden, aber nur um die heiligen Orte Gottes in unvergänglicher Weise auszuschmücken und als „heilig" zu kennzeichnen, denn das unvergängliche und unter gewöhnlichen Verhältnissen unveränderliche Gold ist das Metall, das dem Licht der Sonne gleichgestellt wurde und das von den Germanen als den Sonnengezeugten, als den Söhnen Gottes besonders zum Schmuck und zur Verherrlichung ihrer heiligen Stätten begehrt wurde. Aus diesem ursprünglich heiligen Begehren nach dem Golde wurde es möglich, daß es überhaupt als etwas Begehrenswertes im Sinn der Menschen erscheinen konnte. Nur weil das Gold in der Vorstellung der Germanen das Sonnenmetall war, das ihnen zum Schmuck ihrer heiligen Stätten diente, konnte der Mischrassige sein Herz daran hängen, um es zum Fetisch seiner Begehrlichkeit zu machen. Jetzt wird das Gold und das Edelgestein wiederum verwendet, aber nur um die heiligen Stätten zu schmücken und auszusondern nach den Worten der Offenbarung:

21. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel herniederkommen von Gott, bereitet wie eine Braut, geschmückt für ihren Mann. Und ich hörte eine laute Stimme aus dem Himmel sagen: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Mannen sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein, ihr Gott. Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Mühsal wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Throne saß sprach: Siehe, neu mache ich alles! Und er spricht (zu mir): Schreibe, denn diese Worte sind treu und wahrhaftig. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich

will dem Dürstenden aus der Quelle des Wassers des Lebens geben umsonst. Wer überwindet, wird dieses ererben, und ich werde ihm Gott sein, und er wird mir Sohn sein. Den Feigen aber und Treulosen und den Greulichen und Mördern und Hurern und Zauberern und Götzendienern und allen Lügnern — ihr Teil wird sein in dem See, der mit Feuer und Schwefel brennt, welches der zweite Tod ist.

Und es kam einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen hatten, voll der sieben letzten Plagen, und redete mit mir und sprach: Komm, ich will dir das Weib, die Braut des Arnion, zeigen. Und er führte mich im Geiste hinweg auf einen großen und hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, herniederkommend aus dem Himmel von Gott; und sie hatte die Herrlichkeit Gottes. Ihr Lichtglanz war gleich einem sehr kostbaren Edelstein, wie ein kristallheller Jaspisstein; und sie hatte eine große und hohe Mauer und hatte zwölf Tore, und an den Toren zwölf Engel, und Namen darauf geschrieben, welche die der zwölf Stämme der Söhne Israels sind. Von Osten drei Tore und von Norden drei Tore, und von Süden drei Tore, und von Westen drei Tore. Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine, und auf denselben zwölf Namen der zwölf Apostel des Arnion.

Und der mit mir redete hatte ein Maß, ein goldenes Rohr, auf daß er die Stadt messe, und ihre Tore und ihre Mauern. Und die Stadt liegt viereckig, und ihre Länge ist so groß wie die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohre — zwölftausend Stadien; die Länge und die Breite und die Höhe derselben sind gleich. Und er maß ihre Mauer, hundertvierundvierzig Ellen, eines Menschen Maß, das ist auch Engelmaß. Und der Bau ihrer Mauer war Jaspis, und die Stadt reines Gold, gleich einem reinen Glase. Die Grundsteine der Mauer der Stadt waren geschmückt mit jedem Edelstein; der erste Grundstein, Jaspis; der zweite, Saphir; der dritte, Chalcedon; der vierte, Smaragd; der fünfte, Sardonix; der sechste, Karneol; der siebente, Chrysolith; der achte, Beryll; der neunte, Topas; der zehnte, Chrysopras; der elfte, Hyacinth; der zwölfte, Amethyst. Und die zwölf Tore waren zwölf Perlen, je eines der Tore war aus einer einzigen Perle, und die Straße der Stadt reines Gold, wie durchsichtiges Glas. Und ich sah keinen Tempel in ihr, denn der Herr, Gott der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Arnion. Und die Stadt bedarf nicht der Sonne, noch des Mondes, auf daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit

Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Lampe das Arnion. Und die Nationen werden durch ihr Licht wandeln, und die Könige der Erde bringen ihre Herrlichkeit zu ihr. Und ihre Tore werden bei Tage nimmermehr geschlossen werden, Nacht nämlich wird es dort nicht geben. Und man wird die Herrlichkeit und die Ehre der Nationen in sie bringen. Und nimmermehr wird in sie eingehen irgend etwas Gemeines und wer Greuel und Lüge tut, sondern nur die geschrieben sind in dem Buche des Lebens des Arnion.

22, 1—5 Und er zeigte mir einen Strom Lebenswasser, glänzend wie Kristall, der hervorging aus dem Throne Gottes und des Arnion. In der Mitte ihrer Straße und des Stromes, hüben und drüben, war ein Holz des Lebens, der zwölf Früchte trägt und jeden Monat seine Frucht abliefert; und die Blätter des Baumes sind zum Dienst der Nationen. Und keinerlei Fluch wird mehr sein; und der Thron Gottes und des Arnion wird in ihr sein; und seine Knechte werden ihm huldigen, und sie werden sein Angesicht sehen; und sein Name wird an ihren Stirnen sein. Und Nacht wird nicht mehr sein und nicht haben sie Bedürfnis nach einer Lampe und Sonnenlicht; denn der Herr, Gott, wird über ihnen leuchten, und sie werden herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Schlußwort der Offenbarung.

Nach dem alles übrige erläutert und erklärt wurde und die Offenbarung Johannis als die vorgezeichnete Geschichte der Menschheit erkannt ist, wird für den Leser in den Schlußworten des Sehers keine Schwierigkeit mehr liegen, denn sie sind ohne weiteres verständlich:

22, 6—21 Und er sprach zu mir: Diese Worte sind treu und wahrhaftig, und der Herr, der Gott der Geister der Propheten, hat seinen Engel gesandt, seinen Knechten zu zeigen, was in Eile geschehen muß. Und siehe, ich komme eilig: Glückselig, der da bewahrt die Worte der Weissagung dieses Buches!

Und ich, Johannes, bin der, welcher dieses hörte und sah; und als ich gehört und gesehen hatte, fiel ich nieder, um anzubeten vor den Füßen des Engels, der mir dieses zeigte. Und er spricht zu mir: Siehe zu, tue es nicht. Ich bin dein Mitknecht und der deiner Brüder, der Propheten, und derer, welche die Worte dieses Buches

bewahren. Bete Gott an. Und er spricht zu mir: Versiegle nicht die Worte der Weissagung dieses Buches; die Zeit ist nahe. Wer Unrecht tut, soll noch Unrecht tun, und das Unreine noch verunreinigt werden, und wer gerecht ist, übe noch Gerechtigkeit, und wer heilig ist, soll noch geheiligt werden. Siehe, ich komme eilig, und mein Sohn mit mir, einem jeden zu vergelten, wie sein Werk ist. Ich, das A und O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.

Glückselig, die seine Gebote halten, auf daß sie ein Recht haben an dem Holz des Lebens und durch die Tore in die Stadt eingehen! Draußen die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Mörder und die Götzendiener und jeder, der Lüge liebt und tut!

Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt, euch dieses zu bezeugen in den Versammlungen. Ich bin die Wurzel und das Geschlecht des Philitis, der glänzende Morgenstern *). Und der Geist und die Braut sagen: Komm! Und wer es hört, soll sagen: „Komm!" Und wen dürstet, soll kommen, wer da will, soll nehmen Lebenswasser umsonst.

Ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand zu ihnen darauflegt, so wird auflegen auf ihn Gott die Plagen, die geschrieben sind in diesem Buch. Und wenn einer wegnimmt von den Worten des Buches dieser Weissagung, so wird Gott seinen Teil wegnehmen von dem Holze des Lebens und aus der heiligen Stadt, von denen in diesem Buche geschrieben ist. Der diese Dinge bezeugt, spricht: Ja: ich komme eilig. — Amen. Komm, Herr Jesus!

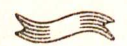
Die Gnade des Herrn Jesus Christus mit allen Heiligen!

Wenn wir nun zum Schluß noch einmal einen Rückblick werfen auf die Enthüllungen des Sehers von Patmos, so sehen wir den weitaus größten Teil seiner Gesichte erfüllt. Nur der letzte Akt des Ringens zwischen Gut und Böse harrt noch der Erfüllung, ein im Vergleich zum Ganzen verhältnismäßig kleiner, an Bedeutung aber der wichtigste, an Schrecken der furchtbarste Teil des Ganzen. Nach allem Anschein ist die Vollendung dieses Letzten aber auch schon eingeleitet, und der erbitterte Kampf, den der alte Drache, der Lügenprophet und Verführer der Menschheit mit allen Mitteln und Kräften der Verzweiflung gegen die

*) Vergleiche die Gedankenentwicklung auf Seite 51 bis 53, Seite 160 und Seite 504.

Gottheit führen will, schon im Gange. Wenn er zu Ende ist und des Allmächtigen Gottes Allweise Gebote einzig und allein auf Erden herrschen, dann wird auch das verheißene, von der gesamten Menschheit und aller Kreatur sehnsüchtig erwartete Friedensreich angebrochen sein, in dem Gott jede Träne von ihren Augen abzuwischen versprochen hat, in dem es keinen Tod, kein Leid, kein Geschrei, keine Mühsal, keine Sorge und auch keine Nacht mehr geben wird. Treu und wahrhaftig seien diese Worte, das hervorzuheben sei ihm, so bemerkt der Seher wieder und wieder, ausdrücklich aufgetragen worden. So ist damit jeder Zweifel, daß diese Verheißungen in Erfüllung gehen, als ausgeschlossen anzusehen. Sie sind schließlich das einzig Sichere, das einzig Feststehende und Verläßliche auf dieser Erde des Unbestandes, Wahnes, Truges und eitlen Scheines. Wir verstehen und teilen daher auch die Sehnsucht des Sehers, mit der er dem Kommen seines lieben Herrn entgegenharrt, teilen und verstehen die felsenfeste Zuversicht des greisen, kerndeutschen, unentwegten Patrioten, des feurigen Dichters von Vaterland, Freiheit und Gottesfurcht, wenn er voll Begeisterung singt:

Ich weiß, woran ich glaube,
Ich weiß, was fest besteht,
Wenn alles hier im Staube
Wie Staub und Rauch verweht.
Ich weiß, was ewig bleibet,
Wo alles wankt und fällt,
Wo Wahn die Weisen treibet
Und Trug die Klugen hält.



Inhaltsübersicht.

Literaturverzeichnis.

Soden, Hermann, Freiherr von: Griechisches Neues Testament, Text mit kurzem Apparat, Göttingen 1913.

Holtzmann, Prof. Dr. und andere: Hand-Commentar zum Neuen Testament Bd. 4, Evangelium, Briefe u. Offenbarung des Johannes. Bearbeitet von Holtzmann, Freiburg i. B. 1891.

Gebhardt, Oskar von: Das Neue Testament, griechisch nach Tischendorfs letzter Recension und deutsch nach dem revidierten Luthertext. 2. Sterotypausgabe Leipzig 1884.

Gebhardt, Oskar de: Novum Testamentum Graeie Editio Stereotypa minor tertium emissa, Leipzig 1895.

Weizsäcker, Carl: Das Neue Testament, übersetzt von 9. Auflage, Tübingen 1909.

Debrunner, Albert: Friedrich Blaß' Grammatik des neuen testamentlichen Griechisch, Göttingen 1913.

Herodot: Historien, Tacitus Germania, C. J. Caesar, Gallischer Krieg
und die anderen im Text und in den Fußnoten erwähnten Werke.
